



universität
wien

DISSERTATION

Titel

Elternbildung

**Bildungswissenschaftliche Studie über Kriterien
zur Konzeption von Bildungsveranstaltungen
mit dem Fokus auf Pflichtschulabsolvent/innen**

Autorin

Mag. Gerlinde Susanna Grübl-Schößwender

Angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, Juni 2011

Studienkennzahl lt. Studienbuchblatt: A 092 297

Dissertationsgebiet lt. Studienbuchblatt: Pädagogik

Betreuer: A.o. Univ. Prof. Dr. Karl Garnitschnig

WIDMUNG

Ich widme diese Dissertation meinem Ehemann Herbert,
meiner Tochter Katharina und meinem Sohn Andreas.

ABSTRACT

Elternbildung

Bildungswissenschaftliche Studie über Kriterien zur Konzeption von Bildungsveranstaltungen mit dem Fokus auf Pflichtschulabsolvent/innen

Die Studie geht von einem humanistischen Menschenbild und entsprechenden Konzeptionen über Bildung, Erwachsenen- und Elternbildung aus. Sie enthält eine zwischen vier Bildungsschichten vergleichende, sowohl qualitativ- als auch quantitativ-empirische Studie über Erwartungen (formal bildungsferner) Eltern im Hinblick auf Elternbildungsveranstaltungen.

Besonders von Interesse war die Frage, wie Elternbildungsveranstaltungen konzipiert sein müssen (örtlich, zeitlich, inhaltlich, methodisch), damit sie von Eltern, im Speziellen von formal bildungsfernen, angenommen werden (können). Ziel der Arbeit war, dahingehend Grundlagen zu erarbeiten. Darauf aufbauend können Konzepte entwickelt werden, welche die Erreichbarkeit und Integration in die Erwachsenenbildung von (formal bildungsfernen) Eltern besser gewährleisten.

5 Stichwörter:

1. Elternbildung
2. Bildungsferne
3. Erwachsenenbildung
4. Bildungsveranstaltungen
5. Rahmenbedingungen für Elternbildungsveranstaltungen

ABSTRACT

Parents education

An educational-scientific study on the criteria for the conception of education events with the focus on compulsory school graduates

The study acts on the assumption of a humanistic idea of man and corresponding concepts of education, adults and parents formation. It contains a qualitative und quantitative-empirical study of expectations in the context of education events, which compares different educated classes.

Of special interest is the question, how the offers of educational events are to be designed (locally, temporally, contentwise, methodically), so that, near-illiterate social classes accept these offers. A goal of the work was to design basic principles for this purpose. On the basis of these principles further concepts can be developed, which assure that near-illiterate social classes will be reached better for these events and integrated into the process of adult education.

5 References:

1. Parents education
2. Near-illiterate social classes
3. Adult education
4. Education events
5. Basic conditions for adult education events

3.1.1.6	Der Bildungsbegriff nach Richard OLECHOWSKI – Der Mensch ist ein auf Freiheit und Lernen angelegtes Wesen.....	55
3.1.1.7	Der Bildungsbegriff nach Karl GARNITSCHNIG – Selbstbestimmte Handlungsführung	57
3.1.1.8	Sich aus diesen Bildungsbegriffen ergebende Aspekte für die Erwachsenen- und Elternbildung.....	60
3.1.2	Theorie der Erwachsenenbildung.....	61
3.1.2.1	Bereiche der Erwachsenenbildung.....	62
3.1.2.2	Ziele von Erwachsenenbildung.....	63
3.1.2.3	Begründungen für Erwachsenenbildung.....	64
3.1.2.4	Teilnehmer/innen an Erwachsenenbildung nach Bildungsgruppen	66
3.1.2.5	Zusammenfassung	68
3.1.3	Theorie der Elternbildung	68
3.1.3.1	Der Elternbildungsbegriff nach Wolfgang BÄUERLE.....	68
3.1.3.2	Elternbildung als Teil der Erwachsenenbildung	70
3.1.3.3	Zusammenfassung.....	70
3.1.4	Bildungsgruppen	71
3.1.4.1	Definition der Bildungsgruppen.....	71
3.1.4.2	Definition „formal Bildungsferne“ und „Pflichtschul- absolvent/innen“	72
3.1.4.3	Bildung und soziale Ungleichheit	74
3.1.4.4	Bildung als Privileg.....	76
3.1.4.5	Bildung und Arbeitslosigkeit	80
3.1.4.6	Bildung und Armut.....	82
3.1.4.7	Zusammenfassung.....	84
3.2	Interesse des Staates und der Gesellschaft an Elternbildung	85
3.2.1	Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte	85
3.2.2	UNO-Kinderrechtskonvention	87
3.2.3	Österreichische Gesetzestexte und Verordnungen.....	88
3.2.4	Umsetzung der UNO-Kinderrechtskonvention in Österreich	88
3.2.5	Richtlinien zur Förderung der Elternbildung	92
3.2.6	Zusammenfassung.....	94
3.3	Erhebungen und Gespräche zur Identifikation von weiteren Problemfeldern	94
3.3.1	Ergebnisse der Expert/innenbefragung	95

4	Theoretische Annahmen	102
4.1	Theoretische Annahmen für den hermeneutischen Teil	102
4.2	Theoretische Annahmen für den qualitativ-empirischen Teil	103
4.3	Theoretische Annahmen für den quantitativ-empirischen Teil	104
5	Entwicklung der Forschungsfragen und Hypothesen	106
5.1	Forschungsfragen	106
5.1.1	Hermeneutischer Fragenkatalog, beantwortet über Literaturanalyse	106
5.1.2	Qualitativ-empirischer Fragenkatalog	106
5.1.3	Quantitativ-empirischer Fragenkatalog	107
5.2	Hypothesen	109
5.2.1	Grundhypothese	109
5.2.2	Prüfhypothesen	109
III	EMPIRISCHER TEIL	111
1	Qualitativ-empirische Untersuchung	113
1.1	Grundsätze qualitativer Forschung	114
1.2	Weitere Kennzeichen qualitativer Sozialforschung	115
1.3	Allgemeine Gütekriterien qualitativer Forschung	116
1.4	Darstellung des Erhebungsinstrumentes	117
1.4.1	Beschreibung des Interviewleitfadens	118
1.5	Versuchsanlage und Durchführung	120
1.5.1	Beschreibung der Stichprobe	121
1.6	Schwierigkeiten und Fehler bei der Untersuchung	123
1.7	Auswertungsmethoden	124
1.7.1	Erstellung des Kategoriensystems	124
1.7.2	Auswertungsverfahren	125
1.7.2.1	Qualitative Inhaltsanalyse	125
1.8	Ergebnisse, dargestellt in sechs Kategorien	126
1.8.1	Kategorie Werte, Prioritäten, Ziele	127
1.8.1.1	Allgemeine Werte, Prioritäten, Ziele	127
1.8.1.2	Werte, Prioritäten, Ziele: Schulbildung	130
1.8.1.3	Werte, Prioritäten, Ziele: Beruf	132
1.8.1.4	Werte, Prioritäten, Ziele: Familie	134
1.8.1.5	Werte, Prioritäten, Ziele: Gesundheit	136
1.8.1.6	Werte, Prioritäten, Ziele: Wohnmöglichkeit	137

1.8.2	Kategorie Sorgen, Befürchtungen, Ängste.....	137
1.8.3	Kategorie Informationsbedarf	142
1.8.4	Kategorie Informationsbeschaffung.....	144
1.8.4.1	Freundinnen und Freunde.....	144
1.8.4.2	Verwandte	145
1.8.4.3	Öffentliche Stellen.....	146
1.8.4.4	Literatur	148
1.8.4.5	Internet und Fernsehen	148
1.8.4.6	Keine Information von außen.....	149
1.8.5	Kategorie Rahmenbedingungen	149
1.8.6	Kategorie Elternbildungsthemen.....	151
2	Quantitativ-empirische Untersuchung.....	154
2.1	Darstellung des Erhebungsinstrumentes	155
2.2	Ablauf der Untersuchung	156
2.3	Schwierigkeiten und Fehler bei der Untersuchung	156
2.4	Beschreibung der Stichprobe „Eltern“	157
2.5	Beschreibung der Stichprobe „Pflichtschulabsolvent/innen“	162
2.6	Statistische Auswertung	171
2.6.1	Wahl der Datenauswertungsmethode.....	171
2.7	Darstellungsform der Untersuchungsergebnisse.....	171
2.8	Ergebnisse der deskriptiven Analyse	171
2.9	Überprüfung der Hypothesen	204
2.9.1	Ergebnis zum Informationsbedarf.....	204
2.9.2	Ergebnisse zu den Arten der Informationsbeschaffung	206
2.9.3	Ergebnisse zu den Hindernissen, eine Elternbildungs- veranstaltung zu besuchen.....	221
2.9.4	Ergebnisse zu den Rahmenbedingungen von Elternbildungs- veranstaltungen.....	232
2.9.5	Ergebnisse zu den Elternbildungsthemen	263
IV	ZUSAMMENSCHAU THEORETISCHER UND EMPIRISCHER TEIL	302
1	Zusammenfassende Beantwortung der Forschungsfragen.....	302
1.1	Hermeneutischer Fragenkatalog, beantwortet über Literaturanalyse.....	302
1.1.1	Allgemeines Interesse an Elternbildung.....	302

1.1.2	Beantwortung der Frage in Bezug auf das Interesse des Staates an Elternbildung	304
1.1.3	Gemeinsame Interessen von Staat und Eltern	305
1.2	Qualitativ-quantitativ empirischer Fragenkatalog (Zusammenschau)	307
1.2.1	Beantwortung der Fragen in Bezug auf die Lebenswelt und den Einstellungen von Pflichtschulabsolvent/innen	307
1.2.1.1	Werte, Prioritäten, Ziele	307
1.2.1.2	Sorgen, Befürchtungen, Ängste.....	308
1.2.2	Beantwortung der Fragen in Bezug auf die Notwendigkeit von Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern .	309
1.2.2.1	Informationsbedarf der Pflichtschulabsolvent/innen (Ergebnis der qualitativ-empirischen Untersuchung)	309
1.2.2.2	Allgemeiner Informationsbedarf (Ergebnis der quantitativ-empirischen Untersuchung).....	309
1.2.2.3	Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen in Bezug auf den Informationsbedarf.....	309
1.2.3	Beantwortung der Fragen in Bezug auf die Arten der Informationsbeschaffung.....	311
1.2.3.1	Arten der Informationsbeschaffung von Pflichtschulabsolvent/innen (Ergebnisse der qualitativ-empirischen Untersuchung)...	311
1.2.3.2	Allgemeine Arten der Informationsbeschaffung (Ergebnisse der quantitativ-empirischen Untersuchung)	312
1.2.3.3	Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen in Bezug auf die Arten der Informationsbeschaffung.....	312
1.2.4	Beantwortung der Fragen in Bezug auf die Hindernisse, Elternbildungsveranstaltungen zu besuchen	316
1.2.4.1	Allgemeine Hindernisse (Ergebnis der quantitativ-empirischen Untersuchung).....	317
1.2.4.2	Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen in Bezug auf die Hindernisse	318
1.2.5	Beantwortung der Fragen in Bezug auf die Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen	322

1.2.5.1	Erwartungen von Pflichtschulabsolvent/innen in Bezug auf die Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen (Ergebnisse der qualitativ-empirischen Untersuchung)	322
1.2.5.2	Allgemeine Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen (Ergebnis der quantitativ-empirischen Untersuchung)	322
1.2.5.3	Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen in Bezug auf die Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen	324
1.2.6	Beantwortung der Fragen in Bezug auf die Elternbildungsthemen	331
1.2.6.1	Elternbildungsthemen von Pflichtschulabsolvent/innen (Ergebnisse der qualitativ-empirischen Untersuchung)	331
1.2.6.2	Allgemeine Elternbildungsthemen (Ergebnisse der quantitativ-empirischen Untersuchung)	332
1.2.6.3	Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen in Bezug auf die Elternbildungsthemen	335
V FAZIT UND AUSBLICK		343
LITERATURVERZEICHNIS		352
ANHANG		359

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Höchste abgeschlossene Schulbildung der Teilnehmer/innen in Prozent.....	28
Abbildung 2: Gründe für bisherige Nicht-Teilnahme an Elternbildung (in %) (aus: Österreichisches Institut für Familienforschung der Universität Wien, http://www.oif.ac.at/presse/bzw/artikel.asp?Rubrik=3&ID_Art=1&BZWArtikel=948 , 25.5.2010).....	34
Abbildung 3: Prozentuale Verteilung der Inanspruchnahme von Informations- und Unterstützungsquellen; n = 1875 (KLEPP u.a. 2009, S. 125).....	36
Abbildung 5: Erweiterte Begriffssystematik zur „Erwachsenenbildung“ (WEINBERG 2000, S. 39).....	62
Abbildung 6: Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Bildungsniveau und Geschlecht (STATISTIK AUSTRIA 2010, S. 61)	67
Abbildung 7: Primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft auf Bildungschancen und Bildungserfolge	77
Abbildung 8: Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht (STATISTIK AUSTRIA 2010, S. 91).....	80
Abbildung 9: Arbeitslose nach Bildungsstand 31. 3. 2009, Daten AMS Österreich	80
Abbildung 10: Arbeitslose nach Bildungsabschluss und Geschlecht 31.3. 2009, Daten AMS ÖSTERREICH	81
Abbildung 11: Jugendarbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht Ende 2008 laut Daten des Statistischen Zentralamtes (STATISTIK AUSTRIA 2010, S. 93)	82
Abbildung 12: Armutsgefährdung und Bildungsniveau (STATISTIK AUSTRIA 2010, S. 93).....	83
Abbildung 13: Lebensstandard und Bildungsniveau (STATISTIK AUSTRIA 2010, S. 93)....	84
Abbildung 14: Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 - 64 Jahren (STATISTIK AUSTRIA Mikrozensus 2008. Höchste abgeschlossene Ausbildung. (STATISTIK AUSTRIA, http://www.statistik.at/web_de/presse/043876 , 2.3.2010).....	158

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Verteilung des Geschlechts	157
Tabelle 2: Verteilung der formalen Bildungsabschlüsse.....	157
Tabelle 3: Verteilung höchster formaler Bildungsabschlüsse.....	158
Tabelle 4: Bildungsgruppen (Stand: 31.12.2008)	159
Tabelle 5: Vergleich Bildungsstand laut Erhebung und laut STATISTISCHEM ZENTRALAMT 31.12.2008	159
Tabelle 6: Verteilung der Geburtsländer	160
Tabelle 7: Verteilung der Herkunftsländer.....	160
Tabelle 8: Verteilung der Herkunft nach Wohnort/Bundesland	161
Tabelle 9: Verteilung des Alters.....	161
Tabelle 10: Verteilung der Kinderanzahl	161
Tabelle 11: Angaben zum Beschäftigungsverhältnis	162
Tabelle 12: Höchster formaler Bildungsabschluss * Geschlecht Kreuztabelle.....	163
Tabelle 13: Höchster formaler Bildungsabschluss * Herkunftsländer Kreuztabelle	164
Tabelle 14: Höchster formaler Bildungsabschluss * Bundesland Kreuztabelle	165
Tabelle 15: Höchster formaler Bildungsabschluss * Alter.....	167
Tabelle 16: Höchster formaler Bildungsabschluss * Anzahl der Kinder	168
Tabelle 17: Chi-Quadrat-Test.....	169
Tabelle 18: Höchster formaler Bildungsabschluss * Sind Sie derzeit in einem Beschäftigungsverhältnis? Kreuztabelle	170
Tabelle 19: Benötigen Sie fallweise Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern?.....	172
Tabelle 20: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternabend im Kindergarten/Schule.....	172
Tabelle 21: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternkurse/Seminare/Vorträge	172
Tabelle 22: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Gespräch mit den eigenen Eltern.....	173
Tabelle 23: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten	173
Tabelle 24: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Bücher ..	173

Tabelle 25: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternbriefe/Broschüren.....	173
Tabelle 26: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Radiosendungen	174
Tabelle 27: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Fernsehsendungen	174
Tabelle 28: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Zeitungsartikel.....	174
Tabelle 29: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Internet.	174
Tabelle 30: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Anderes	175
Tabelle 31: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über (Mehrfachantwort möglich).....	175
Tabelle 32: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Zeitmangel	176
Tabelle 33: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Kein passendes Angebot.....	176
Tabelle 34: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Angebote zu weit entfernt.....	177
Tabelle 35: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlende Kinderbetreuung daheim.....	177
Tabelle 36: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter	177
Tabelle 37: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Finanzielle Engpässe	177
Tabelle 38: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlendes Interesse.....	178
Tabelle 39: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlende Motivation.....	178
Tabelle 40: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Bei Seminaren – Bedenken, sich in die Gruppe einbringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen	178
Tabelle 41: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Andere Hindernisse	178

Tabelle 42: Zusammenfassung: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie (Mehrfachantwort möglich)	179
Tabelle 43: Welcher Zeitpunkt passt am besten? Während der Woche.....	180
Tabelle 44: Welcher Zeitpunkt passt am besten? Samstag	180
Tabelle 45: Wie oft soll eine Veranstaltung stattfinden?	181
Tabelle 46: Wie lange kann sie dauern? Stunden pro Veranstaltung.....	181
Tabelle 47: Wie lange kann sie dauern? Ganztagesveranstaltung	182
Tabelle 48: Welche Art bevorzugen Sie? Vortrag mit anschließender Fragemöglichkeit - unbegrenzte Teilnehmer/innenanzahl/Seminar	182
Tabelle 49: Welche Art bevorzugen Sie? Vortrag/Seminar	183
Tabelle 50: Seminar – wie viele Teilnehmer/innen passen für Sie am besten? Erste Antwort	183
Tabelle 51: Seminar – wie viele Teilnehmer/innen passen für Sie am besten? Zweite Antwort.....	183
Tabelle 52: Würden Sie für die Zeit der Veranstaltung eine Kinderbetreuung brauchen? Veranstaltung während des Tages.....	184
Tabelle 53: Würden Sie für die Zeit der Veranstaltung eine Kinderbetreuung brauchen? Abendveranstaltung.....	184
Tabelle 54: Welche Fahrzeit wäre für Sie tragbar? Zweistündige Veranstaltung.....	185
Tabelle 55: Welche Fahrzeit wäre für Sie tragbar? Ganztagesveranstaltung.....	185
Tabelle 56: Wie viel darf eine Veranstaltung kosten? Pro Veranstaltung/2 Stunden	186
Tabelle 57: Wie viel darf eine Veranstaltung kosten? Ganztagesveranstaltung	186
Tabelle 58: Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit mit zu machen? Kostenloses Angebot während der Arbeitszeit.....	187
Tabelle 59: Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit mit zu machen? Kostenloses Angebot außerhalb der Arbeitszeit.....	187
Tabelle 60: Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit mit zu machen? Kostenbeitrag bis max. 8 EUR pro Veranstaltung/2h während der Arbeitszeit	188
Tabelle 61: Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit mit zu machen? Kostenbeitrag bis max. 8 EUR pro Veranstaltung/2h außerhalb der Arbeitszeit	188
Tabelle 62: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren	189

Tabelle 63: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Trotzphase.....	189
Tabelle 64: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Kinderkrippe, Kindergarten	189
Tabelle 65: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Andere Themen.....	189
Tabelle 66: Zusammenfassung: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0-2 Jahre	190
Tabelle 67: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis fünf Jahren	190
Tabelle 68: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Kindergarten.....	190
Tabelle 69: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Schulreife	191
Tabelle 70: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Andere.....	191
Tabelle 71: Zusammenfassung: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre	191
Tabelle 72: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Schuleintritt, Lernen lernen.....	192
Tabelle 73: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter	192
Tabelle 74: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind.....	192
Tabelle 75: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Andere Themen.....	192
Tabelle 76: Zusammenfassung: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre	193
Tabelle 77: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät.....	193
Tabelle 78: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Schul- und Bildungslaufbahn.....	193
Tabelle 79: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Eintritt ins Berufsleben	194

Tabelle 80: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Andere Themen	194
Tabelle 81: Zusammenfassung: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre	194
Tabelle 82: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Grenzen setzen	195
Tabelle 83: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Machtkämpfe	195
Tabelle 84: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Familienregeln	195
Tabelle 85: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Strafen (Konsequenzen)	195
Tabelle 86: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Geschwisterstreit	196
Tabelle 87: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Konfliktlösung	196
Tabelle 88: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Kontaktprobleme	196
Tabelle 89: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Einschlaf- und Durchschlafprobleme	196
Tabelle 90: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Kinderängste	197
Tabelle 91: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Schulprobleme (Lernpsychologie, Hausaufgaben, Konzentrationsprobleme) ..	197
Tabelle 92: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Aggression, Gewalt	197
Tabelle 93: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Kriminalität (z. B. Stehlen)	197
Tabelle 94: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Sucht und Drogenproblematik	198
Tabelle 95: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Religiöse Erziehung	198
Tabelle 96: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Medienerziehung (Fernsehen/Computer/Internet)	198

Tabelle 97: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren?	
Sonstige: Sexualerziehung.....	198
Tabelle 98: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren?	
Sonstige: Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern.....	199
Tabelle 99: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren?	
Sonstige: Leben in der Patchworkfamilie.....	199
Tabelle 100: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren?	
Sonstige: Schimpfwörter	199
Tabelle 101: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren?	
Sonstige: Taschengeld	199
Tabelle 102: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren?	
Sonstige: Ernährung	200
Tabelle 103: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren?	
Sonstige: Bettnässen	200
Tabelle 104: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren?	
Sonstige: Stottern.....	200
Tabelle 105: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren?	
Sonstige: Nägel beißen	200
Tabelle 106: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren?	
Sonstige: Andere Themen	201
Tabelle 107: Zusammenfassung: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? – Sonstige Themen	202
Tabelle 108: Höchster Bildungsabschluss * Benötigen Sie fallweise Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern? Kreuztabelle	205
Tabelle 109: Chi-Quadrat-Test.....	205
Tabelle 110: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternabend im Kindergarten/Schule.....	207
Tabelle 111: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternkurse/Seminare/Vorträge	208
Tabelle 112: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Gespräch mit den eigenen Eltern.....	210
Tabelle 113: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten	211

Tabelle 114: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Bücher	212
Tabelle 115: Chi-Quadrat-Test.....	213
Tabelle 116: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternbriefe/Broschüren	214
Tabelle 117: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Radiosendungen	215
Tabelle 118: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Fernsehsendungen	217
Tabelle 119: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Zeitungsartikel.....	219
Tabelle 120: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Internet.....	220
Tabelle 121: Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Zeitmangel	222
Tabelle 122: Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Kein passendes Angebot.....	223
Tabelle 123: Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Angebote zu weit entfernt.....	224
Tabelle 124: Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlende Kinderbetreuung daheim	225
Tabelle 125: Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter	226
Tabelle 126: Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Finanzielle Engpässe.....	228
Tabelle 127: Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlendes Interesse	229
Tabelle 128: Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlende Motivation	230
Tabelle 129: Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Bei Seminaren - Bedenken, sich in die Gruppe einbringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen.	231

Tabelle 130: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung passt am besten? Während der Woche.....	233
Tabelle 131: Chi-Quadrat-Test.....	233
Tabelle 132: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung passt am besten? Samstag	235
Tabelle 133: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie oft soll eine Veranstaltung stattfinden?	236
Tabelle 134: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie lange kann sie dauern? Stunden pro Veranstaltung	237
Tabelle 135: Chi-Quadrat-Test.....	238
Tabelle 136: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie lange kann sie dauern? Ganztagesveranstaltung.....	240
Tabelle 137: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Art bevorzugen Sie? – Vortrag(zusammengefasst unbegrenzte Teilnehmer/innenanzahl und mit anschließender Fragemöglichkeit)/Seminar	241
Tabelle 138: Chi-Quadrat-Test.....	242
Tabelle 139: Höchster formaler Bildungsabschluss * Seminar - wie viele Teilnehmer/innen passen für Sie am besten?.....	243
Tabelle 140: Höchster formaler Bildungsabschluss * Würden Sie für die Zeit der Veranstaltung eine Kinderbetreuung brauchen? Veranstaltung während des Tages	244
Tabelle 141: Höchster formaler Bildungsabschluss * Würden Sie für die Zeit der Veranstaltung eine Kinderbetreuung brauchen? Abendveranstaltung	245
Tabelle 142: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Fahrzeit wäre für Sie tragbar? Zweistündige Veranstaltung.....	247
Tabelle 143: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Fahrzeit wäre für Sie tragbar? Ganztagesveranstaltung.....	249
Tabelle 144: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie viel darf eine Veranstaltung kosten? Pro Veranstaltung/2 Stunden.....	251
Tabelle 145: Chi-Quadrat-Test.....	252
Tabelle 146: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie viel darf eine Veranstaltung kosten? Ganztagesveranstaltung.....	254
Tabelle 147: : Chi-Quadrat-Test.....	255

Tabelle 148: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? Kostenloses Angebot während der Arbeitszeit.....	256
Tabelle 149: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? Kostenloses Angebot außerhalb der Arbeitszeit.....	258
Tabelle 150: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? Kostenbeitrag bis max. 8 EUR pro Veranstaltung/2 h während der Arbeitszeit.....	260
Tabelle 151: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? Kostenbeitrag bis max. 8 EUR pro Veranstaltung/2 h außerhalb der Arbeitszeit.....	262
Tabelle 152: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren	264
Tabelle 153: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Trotzphase.....	265
Tabelle 154: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Kindergrippe, Kindergarten.....	266
Tabelle 155: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis fünf Jahren	267
Tabelle 156: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Kindergarten	268
Tabelle 157: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Schulreife	269
Tabelle 158: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Schuleintritt, Lernen lernen.....	270
Tabelle 159: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter	271

Tabelle 160: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Schullaufbahn - welcher Schultyp für mein Kind	273
Tabelle 161: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät	274
Tabelle 162: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Schul- und Bildungslaufbahn.....	275
Tabelle 163: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Eintritt ins Berufsleben	276
Tabelle 164: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Grenzen setzen.....	278
Tabelle 165: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Machtkämpfe	279
Tabelle 166: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Familienregeln.....	280
Tabelle 167: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Strafen (Konsequenzen) ...	281
Tabelle 168: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Geschwisterstreit	282
Tabelle 169: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Konfliktlösung.....	283
Tabelle 170: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Kontaktprobleme	284
Tabelle 171: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Einschlaf- und Durchschlafprobleme.....	285
Tabelle 172: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Kinderängste.....	286
Tabelle 173: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Schulprobleme (Lernpsychologie, Hausaufgaben, Konzentrationsprobleme)	287

Tabelle 174: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Aggression, Gewalt	289
Tabelle 175: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Kriminalität (z. B. Stehlen)	290
Tabelle 176: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Sucht und Drogenproblematik	291
Tabelle 177: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Religiöse Erziehung	292
Tabelle 178: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Medienerziehung (Fernsehen/Computer/Internet)	293
Tabelle 179: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Sexualerziehung	294
Tabelle 180: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern	295
Tabelle 181: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Leben in der Patchworkfamilie	296
Tabelle 182: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Schimpfwörter	297
Tabelle 183: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Taschengeld	298
Tabelle 184: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Ernährung	299
Tabelle 185: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Nägel beißen	300
Tabelle 186: Höchster formaler Bildungsabschluss: Pflichtschule * Arten der Informationsbeschaffung – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht	313
Tabelle 187: Höchster formaler Bildungsabschluss: Mittlere Reife/Lehre * Arten der Informationsbeschaffung – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht	314

Tabelle 188: Höchster formaler Bildungsabschluss: Matura * Arten der Informationsbeschaffung – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht	315
Tabelle 189: Höchster formaler Bildungsabschluss: Hochschule * Arten der Informationsbeschaffung – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht	315
Tabelle 190: Höchster formaler Bildungsabschluss: Pflichtschulabsolvent/innen * Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht	318
Tabelle 191: Höchster formaler Bildungsabschluss: Mittlere Reife/Lehre * Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht...	319
Tabelle 192: Höchster formaler Bildungsabschluss: Matura/Abitur * Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht	319
Tabelle 193: Höchster formaler Bildungsabschluss: Hochschule * Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht	320
Tabelle 194: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung passt am besten? Während der Woche – Zusammenfassung.....	324
Tabelle 195: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung passt am besten? Samstag – Zusammenfassung	325
Tabelle 196: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie oft soll eine Veranstaltung stattfinden? - Zusammenfassung	325
Tabelle 197: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie lange kann sie dauern? Stunden pro Veranstaltung – Zusammenfassung	326
Tabelle 198: Höchster formaler Bildungsabschluss * Seminar - wie viele Teilnehmer/innen passen für Sie am besten? – Zusammenfassung.....	327
Tabelle 199: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie viel darf eine Veranstaltung kosten? / 2 Stunden – Zusammenfassung.....	329
Tabelle 200: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie viel darf eine Veranstaltung kosten? / Ganztagesveranstaltung – Zusammenfassung.....	329
Tabelle 201: Elternbildungsthemen nach Zustimmungshäufigkeit gereiht (Mehrfachnennungen waren möglich).....	333
Tabelle 202: Höchster formaler Bildungsabschluss: Pflichtschule * Elternbildungsthemen – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht	336
Tabelle 203: Höchster formaler Bildungsabschluss: Mittlere Reife/Lehre * Elternbildungsthemen – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht	337

Tabelle 204: Höchster formaler Bildungsabschluss: Matura/Abitur * Elternbildungsthemen – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht	339
Tabelle 205: Höchster formaler Bildungsabschluss: Hochschule * Elternbildungsthemen – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht	340

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

a.a.O.	am angegebenen Ort
Abb.	Abbildung
bzw.	beziehungsweise
Hrsg.	Herausgeber
Kap.	Kapitel
Nr.	Nummer
S.	Seite
Tab.	Tabelle
vgl.	vergleiche
WWW	World Wide Web
z. B.	zum Beispiel
zit. nach	zitiert nach

VORWORT

„Dass i meine Kinder do hibring, wo is hobn wü.
Also, dass einfoch harmonisch leben und dass, jo,
dass hoit mit beide Beine im Leben stengan, weis
jo so schwierig is, wei i mim Großen do a weng
Probleme hob, des mecht i hoit a wench besser
mochn.“ (SCHUSTER¹, Ts. S. 79)

Die vorliegende wissenschaftliche Arbeit entstand aus meinem beruflichen Interesse als Eltern- und Erwachsenenbildnerin, der Frage nach der Erreichbarkeit und Integration in die bestehende Elternbildung von formal bildungsfernen Personen und der optimalen Konzeption von Bildungsveranstaltungen, um diese zu gewährleisten. Die dahinter stehende Motivation ist, über Erwachsenenbildung für Familien aus bildungsfernen Milieus, welche zum Teil sehr schwierige Lebensumstände zu bewältigen haben, professionelle Unterstützung anbieten zu können.

Während der Erstellung der Forschungsarbeit wurde auf Grundlage der bereits gewonnenen Ergebnisse der Verein für Familienbegleitung und das angeschlossene Institut für Bildungsmanagement gegründet, um kostengünstige, geförderte und auch interkulturelle Elternbildungsveranstaltungen anbieten zu können.

Besonders danken möchte ich meinem Betreuer, Ao. Univ. Prof. Dr. Karl GARNITSCHNIG, für die sehr gute fachliche Begleitung und Beratung, meinen Familienmitgliedern Herbert, Katharina und Andreas, die mich auch in „stressreichen“ Zeiten ausgehalten und unterstützt haben, dem Vorstand und den Mitgliedern, Referent/innen und Kooperationspartner/innen des Vereins für Familienbegleitung, die mit mir meine Experimentierfreude teilen, allen Freundinnen und Freunden, Kolleginnen und Kollegen für die Unterstützung und allen, die sich für die Untersuchung zur Verfügung gestellt haben.

Bedanken möchte ich mich auch bei meinen beiden Begutachtern, em. Univ. Prof. Dr. Richard OLECHOWSKI und Ao. Univ. Prof. Dr. Robert HUTTERER, die sich für die Begutachtung zur Verfügung stellten und bereit waren, dieses doch umfangreiche Werk zu lesen.

Baden bei Wien, im Juni 2011

Mag. Gerlinde GRÜBL-SCHÖßWENDER

¹ Sämtliche Namen der Interviewpartner/innen stimmen aus Anonymitätsgründen nicht mit den Originalnamen überein.

I EINLEITUNG

Die Themenstellung für diese Forschungsarbeit ergab sich durch eine Diskussion über die Erreichbarkeit und Integration von formal bildungsfernen Eltern in Bezug auf Elternbildung im Elternbildungslehrgang (2004-06) des Ausbildungsinstitutes für Erwachsenenbildung Wien – Wr. Neustadt. Naheliegend war, als Betreuer den wissenschaftlichen Beirat des Instituts, Ao. Univ. Prof. Dr. GARNITSCHNIG, anzufragen. Da in der Literaturrecherche (siehe weitere Ausführungen) festgestellt wurde, dass bisher vorwiegend die Interessen der sogenannten „Mittelschichteltern“ bei der Konzeption von Elternbildungsveranstaltungen berücksichtigt wurden, war es höchst an der Zeit, eine derartige Studie durchzuführen.

Ausgehend von einem humanistischen Menschenbild, welches die Fähigkeit zu Reflexion und Selbstreflexion, den Wert des Individuums, Respekt für die Freiheit und Würde der Person, Betonung von Ideen, Vernunft und Pluralität der Perspektiven enthält (vgl. HUTTERER 1998, S. 115f) wurde ein Forschungsdesign entwickelt, welches diesen Grundsätzen entspricht. Da die Fragen und Bedürfnisse von Eltern, im Speziellen von formal bildungsfernen Eltern, im Mittelpunkt des Forschungsinteresses standen, bot sich als Forschungsmethode die Befragung mittels Interviews und Fragebogen, also ein qualitativ-quantitativ-empirisches Vorgehen, an. Dadurch wurde und wird den befragten Personen Respekt und Wertschätzung gezollt, ihre Anregungen und Vorstellungen werden ernst genommen und in die Konzeption von Bildungsveranstaltungen einbezogen.

Zum Teil konnte Einblick in sehr schwierige und triste Lebenssituationen genommen werden. Trotzdem waren die Interviewpartner/innen bemüht, den Eindruck von Normalität und des „Wir werden es schon schaffen!“ zu vermitteln. Es konnte auch der Eindruck gewonnen werden, dass Eltern mit Pflichtschulabschluss sehr wohl versuchen, ihre Kinder so gut wie möglich zu unterstützen und sie auf die Zukunft vorzubereiten, ihnen aber fallweise auch das nötige Wissen und die nötigen Kompetenzen fehlen.

Die Befragung wurde auf der Grundlage theoretischer Überlegungen, ausgehend vom Humanismus und dessen Menschenbild sowie Bildungsbegriffen nach PLATON, KANT, HUMBOLDT, HENTIG, KLAFFKI, OLECHOWSKI und GARNITSCHNIG durchgeführt.

Die Arbeit gliedert sich in einen theoretischen und einen empirischen Teil, welcher eine qualitativ- und quantitativ-empirische Untersuchung enthält, sowie eine Zusammenschau des theoretischen und empirischen Teils, das Fazit und den Ausblick.

Nach der Einführung in den Problemkreis und der Anführung des aktuellen Forschungsstandes im Abschnitt eins werden im zweiten Abschnitt auf der Grundlage des humanistischen Menschenbildes das theoretische Konzept, die Bildungstheorie, die Theorie der Erwachsenenbildung, die Theorie der Elternbildung (jeweils so weit aufgenommen, wie dies für die Explikation des eigenen Standpunktes notwendig), die Definition von Bildungsgruppen und damit zusammenhängende Aspekte, das Interesse des Staates und der Gesellschaft an Elternbildung sowie weiterführende theoretische Überlegungen vorgestellt. Daraus werden die theoretischen Annahmen für den hermeneutischen, qualitativ- und quantitativ-empirischen Teil abgeleitet und in Folge die Forschungsfragen und Hypothesen entwickelt.

Im dritten, empirischen Abschnitt der Arbeit folgt nach einer Einleitung die qualitativ-empirische Untersuchung mit der Darstellung der Ergebnisse in Kategorien und die quantitativ-empirische Untersuchung mit der Darstellung der statistischen Ergebnisse.

Im Abschnitt „Zusammenschau theoretischer und empirischer Teil“ erfolgt die zusammenfassende Beantwortung der Forschungsfragen, welche die Interpretation und den Vergleich der Untersuchungsergebnisse mit dem Forschungsstand enthält.

Das abschließende Kapitel „Fazit und Ausblick“ enthält eine kurze Vorstellung der wichtigsten Ergebnisse und daraus abgeleitete Schlussfolgerungen und Vorschläge.

1 Einführung in den Problemkreis

In der Diskussion von „Expert/innen“ über die schwere Erreichbarkeit in Bezug auf Bildungsveranstaltungen von Eltern mit niedrigen formalen Bildungsabschlüssen wie Pflichtschulabsolvent/innen, welche als Problem erkannt wurde, war und ist eine oft zu hörende Aussage: „Sie würden es zwar brauchen, aber sie kommen nicht....“. Auch in der folgenden Literatur wird beschrieben, dass Expert/innen aus Schule, Elternbildung und Sozialarbeit immer wieder angeben, dass „formal bildungsferne Eltern“ sehr schwer zu erreichen seien.

Doris BAUM beschreibt in ihrer Dissertation „Elternschaft als Bildungsthema“ Familien aus niedrigen sozialen Schichten und führt an: *„Diese Zielgruppe nimmt am wenigsten teil und ist besonders schwierig zu erreichen. Meine Studie hat ergeben, dass Arbeiterfamilien Elternbildungsveranstaltungen als Grundlage von Erziehungskompetenz signifikant distanzierter gegenüber stehen als alle anderen Berufsgruppen.“* (BAUM 2006, S. 336)

Auch in der am Österreichischen Institut für Familienforschung 2008 durchgeführten und veröffentlichten Studie von KLEPP, BUCHEBNER-FERSTL, CIZEK und KAINDL „Elternbildung in Österreich. Evaluierung der Elternbildungsveranstaltungen 2006“ ist zu lesen: „Die TeilnehmerInnen erweisen sich tendenziell als hoch gebildet. Mehr als ein Viertel der TeilnehmerInnen haben als höchsten Schulabschluss Matura, rund ein Fünftel ein Universitäts- oder Fachhochschulstudium“ (KLEPP u.a. 2008, S. 30, http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/Working_Paper/wp_70_elternbildung.pdf, 26.3.2011).

Abbildung 1: Höchste abgeschlossene Schulbildung der Teilnehmer/innen in Prozent

Bildung	in %		
	Frauen (n=2789)	Männer (n=267)	Gesamt (n=3074)
kein Abschluss	0,2	0,4	0,2
Pflichtschule	3,2	1,1	3,0
Lehre	21,9	27,0	22,3
BMS	23,3	17,2	22,8
Matura	28,5	27,3	28,4
Universität/Fachhochschule	18,5	24,3	19,0
Andere	4,4	2,6	4,3

(KLEPP u.a., 2008, S. 30, http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/Working_Paper/wp_70_elternbildung.pdf, 26.3.2011).

An diesem Ergebnis ist zu sehen, dass Personen mit Matura am häufigsten, Personen ohne Abschluss oder mit Pflichtschulabschluss mit großem Abstand am wenigsten häufig an Elternbildungsveranstaltungen teilnehmen.

Eva STEINBRUGGER führte für ihre Diplomarbeit „Veränderungen und aktuelle Herausforderungen in der Elternbildung“ Expertinnen-Interviews durch. Unter Angebote für „bildungsungewohnte Schichten“ zitiert sie eine Expertin, Frau RODLER, die meinte: „Man kann sich da nicht hineinversetzen, wie Männer oder Frauen denken oder fühlen in Bezug auf ihre Kinder und aufs Kinderkriegen.“ (STEINBRUGGER 2002, S. 86) Weiters schreibt sie: „Vieles, was das Eltern-Kind-Zentrum anbietet, würden diese erst gar nicht annehmen, da ihr Lebens- und Erziehungsstil ein ganz anderer sei. Daraus ist zu schließen, dass diese Eltern offensichtlich andere Bedürfnisse haben und daher deren Lebensumstände berücksichtigt werden müssen, wenn es um spezifische Angebote für diese Gruppe von Eltern geht.“ (STEINBRUGGER 2002, S. 86) Im Hinblick auf „formal Bildungsferne“ schreibt STEINBRUGGER: „Bildungsungewohnte Schichten werden kaum für Elternbildung gewonnen. Diese Probleme stellen daher wichtige Herausforderungen dar, die es zu bewältigen gilt“. (STEINBRUGGER 2002, S. 90)

Maria GOUDA schreibt in ihrer Diplomarbeit: „(Weiter-) Bildung und Bewusstseinsveränderung bei den Eltern und ihre Bedeutung für die Kindererziehung“ bezüglich „Unterschicht-Eltern“:

„Da die Elternbildung mit Eltern verschiedener sozialer Schichten in Kontakt kommt, sind ihr jeweils andere Aufgaben gestellt.

Die Leistungen der Elternbildungsarbeit liegen gegenüber den Mittelschicht-Eltern darin, die Eltern zu unterstützen, sich ihrer Erziehung bewusst zu werden und eine pädagogisch vernünftige Haltung zu erwerben. Bei den Eltern der unteren sozialen Schichten geht es mehr darum, die Eltern zu einem gesellschaftlich-honorierten Verhalten zu ermutigen, das vom pädagogischen Normverhalten ihrer Schicht abweicht. Die gegenwärtige institutionelle Elternbildung orientiert sich allerdings in erster Linie an den Bedürfnissen der Mittelschicht-Eltern.“ (GOUDA 2003, S. 105f)

Sie kommt in ihrer Untersuchung zu dem Schluss, dass in der Elternbildungsarbeit „Programme speziell für Unterschicht-Eltern gegenwärtig noch zu wenig berücksichtigt werden. (GOUDA 2003, S. 108)

1.1 Problemstellung

Das Problem, dass formal wenig gebildete Eltern für Elternbildungsveranstaltungen schwer gewonnen werden können, wurde also schon mehrfach erkannt und in der Literatur beschrieben. Allerdings konnte trotz Suche in einschlägigen Datenbanken nur wenig Literatur gefunden werden, die sich mit der Konzeption von Bildungsveranstaltungen für Eltern mit Pflichtschulabschluss befassen, um deren Erreichbarkeit zu erhöhen. – Insbesondere konnten keine Arbeiten gefunden werden, in denen speziell nach den Interessen und Bedürfnissen von Eltern mit Pflichtschulabschluss in Bezug auf Elternbildungsveranstaltungen geforscht wurde.

Eine Aufgabe ist, wie formal bildungsferne Eltern für eine Umfrage gewonnen und motiviert werden können. Um genügend auswertbare Daten von Eltern mit höchstem formalen Bildungsabschluss „Pflichtschule“ zu gewinnen und um den Vergleich zwischen den vier Bildungsgruppen (Pflichtschulabsolvent/innen, Personen mit mittlerer Reife bzw. Lehre, Maturant/innen, Hochschulabsolvent/innen) zu ermöglichen, wurden Interviews mit Pflichtschulabsolvent/innen und eine Fragebogenerhebung in sechs Bundesländern durchgeführt. Die Adressaten der Fragebögen waren Eltern.

1.2 Fragestellung

Es wird der Frage nachgegangen, inwieweit es zwischen den Bildungsgruppen in Bezug auf Elternbildungsveranstaltungen unterschiedliche Erwartungen, Bedürfnisse und Interes-

sen gibt, im Speziellen die von Pflichtschulabsolvent/innen, welche bei der Konzeption berücksichtigt werden müssen, um die Erreichbarkeit dieser Bildungsgruppe zu erhöhen.

Grundlegend waren die Fragen zu stellen, weshalb Eltern spezifische Bildung bekommen sollen, wer daran Interesse hat und weshalb und welche Kriterien Elternbildung erfüllen muss, damit sie vom Staat gefördert wird.

Besonders von Interesse für diese Arbeit ist die Frage, wie Elternbildungsveranstaltungen konzipiert sein müssen (örtlich, zeitlich, inhaltlich, methodisch), damit sie von Eltern mit Pflichtschulabschluss angenommen werden (können). Daraus abgeleitet stellte sich die Frage, ob es wesentliche (signifikante) Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen (Gruppe 1: Pflichtschulabsolvent/innen, Gruppe 2: Personen mit mittlerer Reife oder Lehre, Gruppe 3: Maturant/innen, Gruppe 4: Hochschulabsolvent/innen) gibt und worin diese Unterschiede bestehen, welche in der Konzeption von Elternbildungsveranstaltungen berücksichtigt werden müssen, um Eltern mit Pflichtschulabschluss besser zu erreichen.

1.3 Ziel der Studie

Ziel der Arbeit ist, wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse und Daten für die Konzeption von Elternbildungsveranstaltungen mit dem Fokus auf Pflichtschulabsolvent/innen zu gewinnen. Dahinter steht die Motivation, wissenschaftlich fundierte und professionelle Unterstützung für die Fragen und Probleme von Eltern, im Speziellen von formal bildungsfernen Eltern, anbieten zu können.

1.4 Erkenntnisinteresse

Laut aktuellem Forschungsstand ist es offensichtlich so, dass bisherige Elternbildungskonzepte mit den dahinter liegenden bildungs-, im speziellen erwachsenenbildungstheoretischen Überlegungen, formal Bildungsferne zu erreichen, nicht wirkungsvoll genug sind. Folgende Gründe könnten die Ursache sein:

- Die Bildungs-, Erwachsenen- und Elternbildungstheorie enthält zu wenige Aspekte, die auch und speziell formal Bildungsferne betreffen.
- Die Implementierung von wissenschaftlich fundierten bildungs-, erwachsenen- und elternbildungstheoretischen Erkenntnissen in elternbildnerische Konzepte erfolgte bisher zu wenig.

Da gelungene Elternschaft von hoher gesellschaftspolitischer Relevanz ist, kann eine Aufgabe von Wissenschaft darin gesehen werden, dafür fundierte Grundlagen zur Verfügung zu stellen. Die Einbindung von formal Bildungsfernen und die Erhebung ihrer Bedürfnisse hinsichtlich der Konzeption von Elternbildungsveranstaltungen im Rahmen einer qualitativ-quantitativ-empirischen Untersuchung soll zu neuen bildungs-, erwachsenen- und elternbildungstheoretischen Erkenntnissen, welche die Erreichbarkeit von formal bildungsfernen Eltern erhöht, führen.

1.5 Bildungswissenschaftliche Relevanz

Es konnte auf der Basis einer umfassenden Literaturrecherche und – analyse (siehe Kap. 2) festgestellt werden, dass nur in einigen Forschungsarbeiten Interessen und Bedürfnisse in Bezug auf Elternbildungsveranstaltungen von Eltern mit Pflichtschulabschluss am Rande erwähnt wurden, dass es aber keine Arbeiten gibt, welche sich intensiv mit der Thematik von möglichen unterschiedlichen Erwartungen auf Grund der Herkunft aus unterschiedlichen Bildungsgruppen auseinander setzt. Diese Arbeit leistet einen Beitrag zur Diskussion um Bildungsangebote für Eltern mit Pflichtschulabschluss. Darauf aufbauend können wissenschaftlich fundierte Konzepte entwickelt werden, welche die Erreichbarkeit von Eltern mit Pflichtschulabschluss mittels Elternbildungsveranstaltungen besser gewährleisten.

Ausgehend von der Bildungstheorie auf Erwachsene und im Besonderen auf Eltern bezogen wurde der erforderliche theoretische Hintergrund für die inhaltliche Konzeption erarbeitet und in Folge mit den qualitativ-quantitativ-empirischen Ergebnissen verknüpft. So konnte eine Triangulation (siehe Einführung zum empirischen Teil) durchgeführt werden. Auf Grund der Fragestellung, ob unterschiedliche Erwartungen der vier Bildungsgruppen vorhanden sind, wurden auch Daten von den drei anderen Bildungsgruppen (Personen mit mittlerer Reife/Lehre, Maturant/innen, Hochschulabsolvent/innen) erhoben und ausgewertet. Auch diese können zur Konzeption von Elternbildungsveranstaltungen herangezogen werden.

Im Zuge der Recherchen konnte kaum Literatur gefunden werden, die sich mit der Konzeption von Elternbildungsveranstaltungen speziell für Pflichtschulabsolvent/innen befasst. Offensichtlich hat sich die gegenwärtige Forschung entweder gar nicht oder noch nicht hinlänglich mit dieser Problemstellung befasst. In diesem Sinne bemüht sich die Autorin dieser Arbeit, eine Forschungslücke zu schließen.

2 Forschungsstand

Der Forschungsstand wurde über eine intensive Bibliotheks- und Internetrecherche sowie über die Verfolgung diverser fachspezifischer Hinweise von Expert/innen und in Newslettern erhoben. Folgendes wurde zum Thema Elternbildung für Eltern (mit Pflichtschulabschluss) gefunden:

2.1 Forschungsstand in Österreich

In Österreich sind folgende chronologisch angeführte Werke beachtenswert:

NEMECEK, Sonja (2002): Elternbildung im ASD. Entwicklung und aktueller Stand der Allgemeinen Sozialen Dienste in Bezug auf Familie und Erziehung.- Graz: Unveröffentlichte Diplomarbeit.

In dieser Diplomarbeit wird erfasst, inwieweit Elternbildung im Zuge des Allgemeinen Sozialen Dienstes stattfindet. Es wird so wie in der nachfolgend angeführten Arbeit (GOU-DA 2003) von so genannten Unterschichtfamilien gesprochen, nicht aber explizit von „Eltern mit Pflichtschulabschluss“.

STEINBRUGGER, Eva (2002): Veränderungen und aktuelle Herausforderungen in der Elternbildung.- Graz: Unveröffentlichte Diplomarbeit.

Wie bereits unter dem Kapitel „Einführung in den Problemkreis“ dargestellt, interviewte STEINBRUGGER Expertinnen. Zusammenfassend führt sie an, dass bildungsungewohnte Schichten kaum für die Elternbildung gewonnen werden und dieses Problem eine wichtige Herausforderung ist, die es zu bewältigen gilt (vgl. STEINBRUGGER 2002, S. 90). Darüber hinaus finden sich keine Angaben bezüglich formal bildungsferner Eltern.

GOUDA, Maria (2003): (Weiter-) Bildung und Bewusstseinsveränderung bei den Eltern und ihre Bedeutung für die Kindererziehung.- Graz: Unveröffentlichte Diplomarbeit.

In dieser Arbeit wird nicht von „Eltern mit Pflichtschulabschluss“, sondern von „Unterschicht-Eltern“ gesprochen:

„Da die Elternbildung mit Eltern verschiedener sozialer Schichten in Kontakt kommt, sind ihr jeweils andere Aufgaben gestellt. Die Leistungen der Elternbildungsarbeit liegen gegenüber den Mittelschicht-Eltern darin, die Eltern zu unterstützen, sich ihrer Erziehung bewusst zu werden und eine pädagogisch vernünftige Haltung zu erwerben. Bei den Eltern der unteren sozialen Schichten geht es mehr darum, die El-

tern zu einem gesellschaftlich-honorierten Verhalten zu ermutigen, das vom pädagogischen Normverhalten ihrer Schicht abweicht. Die gegenwärtige institutionelle Elternbildung orientiert sich allerdings in erster Linie an den Bedürfnissen der Mittelschicht-Eltern“. (GOUDA 2003, S. 105f)

Sie kommt in ihrer Untersuchung zu dem Schluss, dass in der Elternbildungsarbeit „Programme speziell für Unterschicht-Eltern gegenwärtig noch zu wenig berücksichtigt werden“. (GOUDA 2003, S. 108)

BAUM, Doris (2006): Elternschaft als Bildungsthema. Eine interdisziplinäre Untersuchung zu Grundlagen, Problemen und Perspektiven der Elternbildung im deutschsprachigen Raum einschließlich einer repräsentativen Elternbefragung in Oberösterreich.- Linz: Trauner-Verlag.

Sie beschreibt Familien aus niedrigen sozialen Schichten und führt an:

„Diese Zielgruppe nimmt am wenigsten teil und ist besonders schwierig zu erreichen. Meine Studie hat ergeben, dass Arbeiterfamilien Elternbildungsveranstaltungen als Grundlage von Erziehungskompetenz signifikant distanzierter gegenüber stehen als alle anderen Berufsgruppen.“ (BAUM 2006, S. 336)

Der Begriff „Arbeiterfamilie“ wird hier über den Beruf definiert, nicht über den Bildungsabschluss. Inwieweit „Eltern mit Pflichtschulabschluss“ in den Untersuchungsergebnissen enthalten sind, kann nicht eruiert werden.

KLEPP, Doris, BUCHEBNER-FERSTL, Sabine, CIZEK, Brigitte & KAINDL, Markus (2008): Elternbildung in Österreich. Evaluierung der Elternbildungsveranstaltungen 2006.- Wien: ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR FAMILIENFORSCHUNG DER UNIVERSITÄT WIEN, Working Paper Nr. 70/2008.

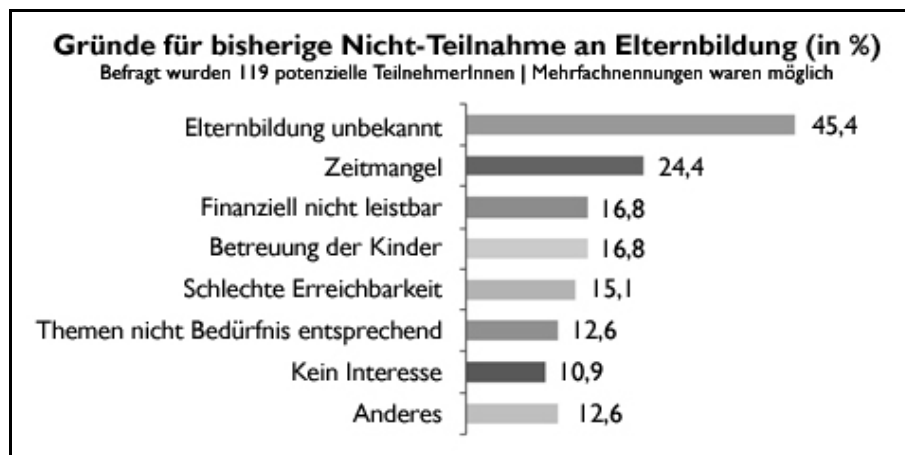
Dieser Forschungsbericht basiert auf einer durchgeführten Befragung von 42 Elternbildungsträgern und 3130 Teilnehmer/innen an Elternbildungsveranstaltungen sowie einer Online-Bedarfserhebung und der qualitativen Analyse des Internet-Elternforums www.eltern-bildung.at. Im Folgenden werden die für diese Forschungsarbeit interessanten Ergebnisse vorgestellt:

Im Kapitel „Elternbildung am Arbeitsplatz“ wird angeführt, dass dies eine potentielle Möglichkeit sei, Teilnehmer/innen auch unterschiedlicher Bildung, unterschiedlichen Alters und aus verschiedenen Familienformen zu erreichen. Im Kapitel „Ausblick und Empfehlungen“ ist zu lesen, dass Pflichtschulabsolvent/innen eine altersmäßig heterogene

Gruppe darstellen und differenziert, auch über spezielle Inhalte, angesprochen werden sollen. Auffallend wäre, dass Personen mit wenig formaler Bildung häufig Veranstaltungen besuchen, die sich mit dem Thema „Lernen/Lernschwierigkeiten/Schule“ befassen, d.h., mit einem „Bildungsthema“ sowie mit der Thematik „Religion/Glaube/Bräuche“ (vgl. KLEPP u.a. http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/Working_Paper/wp_70_elternbildung.pdf, 26.3.2011).

In der Pressemeldung des Institutes für Familienforschung ist zu lesen, dass Männer, sozial Benachteiligte und Personen mit niedrigerem Bildungsabschluss Aufholbedarf haben. Von den 3130 Befragten fühlt sich jede Fünfte bzw. jeder Fünfte von der Erziehung der Kinder überfordert, besonders Alleinerziehende und Eltern mit Pflichtschulabschluss geben an, öfter an ihre Grenzen zu gelangen. Das fehlende Wissen über Elternbildungsangebote ist der am häufigsten genannte Grund für die bisherige Nicht-Teilnahme, weiters Zeitmangel oder Betreuung der Kinder (vgl. ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR FAMILIENFORSCHUNG DER UNIVERSITÄT WIEN, http://www.oif.ac.at/presse/bzw/artikel.asp?Rubrik=3&ID_Art=1&BZWArtikel=948, 25.5.2010).

Abbildung 2: Gründe für bisherige Nicht-Teilnahme an Elternbildung (in %) (aus: Österreichisches Institut für Familienforschung der Universität Wien, http://www.oif.ac.at/presse/bzw/artikel.asp?Rubrik=3&ID_Art=1&BZWArtikel=948, 25.5.2010)



FELFER, Petra (2008): Vernetzte Elternbildung auf regionaler Ebene. Innovative Strategien und Ansätze im Kontext des lebensbegleitenden Lernens.- Graz: Unveröffentlichte Masterarbeit.

FELFER untersuchte mittels qualitativ-quantitativem Forschungsdesign acht Elternbildungseinrichtungen und stellte auch die Frage hinsichtlich der Erreichbarkeit bildungsferner Eltern, da es laut ihrer Recherche in der Vergangenheit kaum Konzepte und Untersuchungen gab, die sich der Förderung der Erziehungskompetenzen von Bildungsfernen an-

nehmen (vgl. FELFER, http://www.afl.or.at/fileadmin/afl/Auszug_MA_Felfer.pdf, 24.5.2010)

Als Ergebnis der Untersuchung stellt sie fest,

„dass es keinen generellen Vorschlag oder bestimmte Vorgehensweisen gibt, um diese spezielle Zielgruppe zu erreichen. [...] Die folgenden drei Aussagen der ExpertInneninterviews zeigen, dass diese Herausforderung in der Praxis sehr wohl bewusst wahrgenommen wird, jedoch keine konkrete Umsetzungsstrategie vorgeschlagen werden kann:

„Überlegt schon, aber wir sind zu dem Schluss gekommen, dass man niemanden zwingen kann, man kann niemanden an der Hand nehmen und herziehen. Man kann reden und im Gespräch kann man sicher darauf aufmerksam machen‘ (Interview 5, Position 18-18).

„Sie kennen den Ausspruch, dass zu Fortbildungen die kommen, die es nicht so nötig haben. Ich habe kein Rezept‘ (Interview 1, Position 75-75).

„So ist es, weil nur auf Grund des Themas oder weil es im Programmheft steht, werden wir diese Eltern sehr schwer erreichen.‘ (Interview 3, Position 64-64).“ (FELFER, http://www.afl.or.at/fileadmin/afl/Auszug_MA_Felfer.pdf, 24.5.2010)

In der Vernetzung von Elternbildungsanbietern sieht FELFER eine Chance, bestimmte Zielgruppen besser zu erreichen (vgl. FELFER, http://www.afl.or.at/fileadmin/afl/Auszug_MA_Felfer.pdf, 24.5.2010).

KLEPP, Doris, BUCHEBNER-FERSTL, Sabine & KAINDL, Markus (2009): Eltern zwischen Anspruch und Überforderung. Erziehungswerte und Erziehungsverhalten im Kontext der Lebensbedingungen von Familien.- Opladen & Farmington Hills MI: Budrich UniPress. Familienforschung – Schriftenreihe des Österreichischen Instituts für Familienforschung (ÖIF), Band 19.

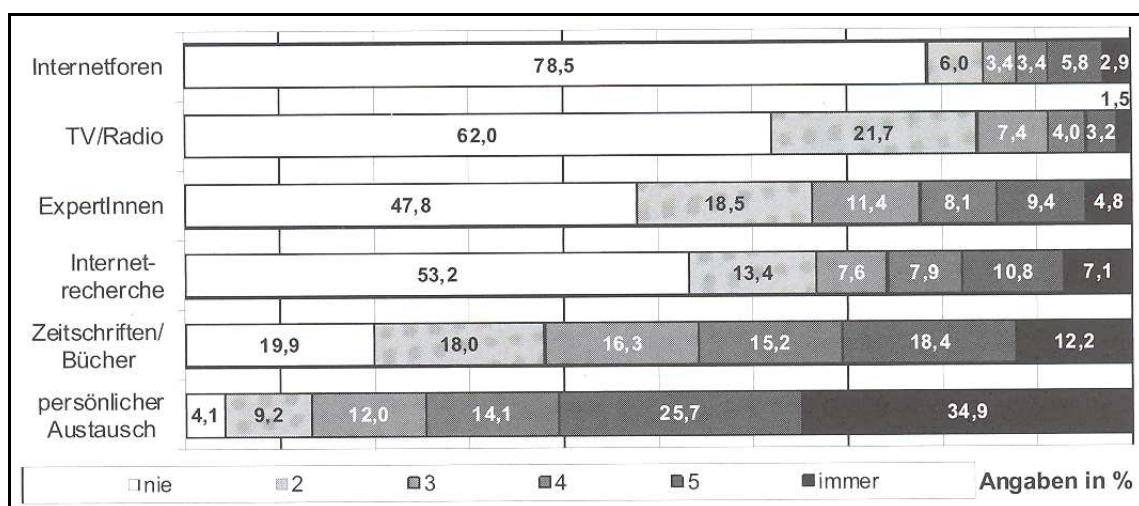
In dieser Studie aus dem Jahr 2009, durchgeführt vom Institut für Familienforschung, konnten über eine Onlinebefragung 1875 Fragebögen ausgewertet werden, davon weisen lediglich 6 %, das sind 112 Fragebögen, keinen Schul- oder berufsbildenden Abschluss auf. In der Stichprobenbeschreibung ist zu lesen:

„Insgesamt zeigt sich ein überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau. Lediglich 6 % weisen keinen Schul- oder berufsbildenden Abschluss auf. Rund ein Viertel hat Matura/Abitur und jeweils ein Drittel einen Lehr-/BMS-Abschluss oder einen Hochschulabschluss. Besonders stark sind die männlichen Akademiker überrepräsentiert, so

haben 48,2 % der Männer einen akademischen Abschluss angegeben.“ (KLEPP u.a. 2009, S. 31)

Bei der Diskussion der Stichprobe wurde angeführt, dass zumindest 60 % der Befragten Matura-/Abiturniveau haben. Damit seien die hohen Bildungsgruppen klar überrepräsentiert (vgl. KLEPP u.a. 2009, S. 34). Dies liegt an der gewählten Erhebungsmethode mittels Onlinebefragung. Es kann vermutet werden, dass formal wenig Gebildete das Internet weniger häufig nutzen als formal hoch Gebildete. Es stellt sich die Frage, inwieweit die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung auf Grund der oben angeführten Fakten zum Vergleich herangezogen werden können. Da jedoch auch keine anderen Untersuchungen in Bezug auf Elternbildung für formal Bildungsferne gefunden werden konnten, wurde ein für diese Arbeit relevantes Ergebnis herangezogen. Eine Fragestellung der Untersuchung war, wo sich Eltern Rat und Unterstützung in Erziehungsfragen holen. Es wurden sechs Antwortmöglichkeiten vorgegeben: Persönlicher Austausch, Zeitschriften/Bücher, Internetrecherche, Expert/innen, TV/Radio und Internetforen. Sonstige Elternbildungsangebote wie Seminare oder Vorträge wurden nicht explizit abgefragt, sie wurden möglicherweise unter „Expert/innen“ mitgemeint.

Abbildung 3: Prozentuale Verteilung der Inanspruchnahme von Informations- und Unterstützungsquellen; n = 1875 (KLEPP u.a. 2009, S. 125)



Auswertung:

„Wenn es zu Unsicherheiten oder Problemen in der Erziehung der Kinder kommt, bevorzugen die befragten Eltern den persönlichen Austausch mit anderen, um sich Rat und Unterstützung zu holen. Nur rund 4 % der Befragten geben an, dass dies ‚nie‘ der Fall ist, aber 35 %, dass sie in diesem Fall ‚immer‘ persönlich den Aus-

tausch mit dem Partner, Freunden oder Bekannten suchen. An zweiter Stelle der Beliebtheit stehen die Printmedien. Rund 45 % der Befragten lesen in Erziehungsratgebern nach, 20 % greifen jedoch nie auf einschlägige Ratgeber und Zeitschriften zurück, um sich zum Thema Erziehung zu informieren. Die persönliche Zuhilfenahme von ExpertInnen wird hingegen nur von der Hälfte der Eltern in Betracht gezogen. Ein etwas größerer Anteil setzt in diesem Fall auf die Recherche im Internet zum Thema Erziehung. Die geringste Inanspruchnahme weist der Austausch mit anderen Eltern im Internet auf. Nur jede/r Fünfte nutzt diese Möglichkeit zumindest ab und zu.“ (KLEPP u.a. 2009, S. 124).

Ein Hinweis für mögliche Themen in der Elternbildung erfolgt in der Zusammenfassung der Studie, die sich vorwiegend mit Anspruchs- und Überforderungssituationen im Erziehungsalltag beschäftigt:

„Darüber hinaus gilt es in der präventiven Arbeit mit Eltern, das Thema Stressprophylaxe zu fokussieren und geeignete Copingstrategien im Umgang mit Wut zu vermitteln, damit die Eltern im Umgang mit den Kindern und den täglichen Herausforderungen jene Eigenschaften kultivieren können, die sie selbst als besonders diskrepant hinsichtlich ihres eigenen Anspruchs und der Umsetzung erleben: Geduld und Gelassenheit.“ (KLEPP u.a. 2009, S. 169)

2.2 Forschungsstand in Deutschland

Aus Deutschland sind seit 2005 folgende, chronologisch angeführte Werke beachtenswert:

TSCHÖPPE-SCHEFFLER, Sigrid (Hrsg.) (2005): Konzepte der Elternbildung – eine kritische Übersicht.- Leverkusen: Verlag Barbara Budrich.

TSCHÖPPE-SCHEFFLER schreibt in Bezug auf bildungsungewohnte Eltern, dass diese oft ungefragte Belehrungen durch professionelle Pädagog/innen erhielten und sie daher eine besondere Sensibilität dafür entwickelt hätten, ob sie respektvoll oder bereits in den ersten Kontakten defizitär wahrgenommen würden. Negative Zuschreibungen erlebten Eltern zu Recht als Abwertung und dies würde zur Ablehnung eines Angebots führen. Sie meint, dass Familien, die mehrfach belastet sind, einen besonders erleichterten Zugang wie etwa Wohnortnähe zu Unterstützungsmaßnahmen benötigen. Bildungsungewohnte Familien verbinden Schule und Lernen mit Misserfolg und Ausgrenzung, daher sei die Vermittlung unterrichtsähnlicher Inhalte kontraproduktiv, sondern es müsse dem Postulat einer selbsttätigen Bildung Rechnung getragen werden, wie dies etwa in der Beratung und Begleitung

der Eltern untereinander passiert. Wesentlich ist, dass Elternbildung so konzipiert sein muss, dass nicht für, sondern mit den Eltern eine Veranstaltung gemacht wird, dass auch Expert/innen bereit sind, von und mit den Eltern zu lernen und diese mit ihren Potenzialen und Problembewältigungsstrategien ernst genommen werden (vgl. TSCHÖPPE-SCHEFFLER 2005, S. 329f).

BORCHARD, Michael, HENRY-HUTHMACHER, Christine, MERKLE, Tanja & WIPPERMANN, Carsten (2008): Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten.- Sankt Augustin bei Bonn: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.).

HENRY-HUTHMACHER schreibt, dass eine Trennlinie zwischen engagierten und passiven, überforderten Eltern, in Deutschland etwa ein Fünftel, bestehe und diese Ober- und Mittelschicht von der Unterschicht trenne. Die Entwicklung sei problematisch, da kaum mehr Kontakt zu den Milieus am unteren Rand der Gesellschaft vorhanden sei, daher auch kaum Empathie und Solidarität entwickelt werden könne. Bildung werde als Mittel der Abgrenzung verwendet. Bildung werde zwar in unteren Milieus als für notwendig erachtet, die Kinder aber nicht entsprechend gefördert. Die Beziehungen gestalten sich oft schwierig, da die Eltern mit anderen Problemen belastet sind, auch auf Grund der prekären finanziellen Situation, welche ebenfalls dazu führt, dass die Kinder sich anderen Altersgenossen gegenüber benachteiligt fühlen. Ein hoher Medienkonsum, Schulprobleme und hohe Konsumausgaben tragen zur Überforderung der Eltern bei, welche keine klaren Erziehungsziele haben und ihre Kinder in relativ jungen Jahren sich selbst überlassen (vgl. HENRY-HUTHMACHER, http://www.kas.de/upload/dokumente/2008/02/080227_henry.pdf, 20.5.2010).

KUTTLER, Samuel (2009): Förderung von Erziehungskompetenz. Eine vergleichende Untersuchung zur Wirksamkeit von Elterntrainingskursen.- Hamburg: Diplomica-Verlag.

Zur Verbesserung der Erreichbarkeit von Eltern führt KUTTLER unter anderem an, dass die mangelnde Homogenität der unerreichten Eltern ein Problem und es deshalb nicht möglich sei, einen „idealen“ Zugang zu entwickeln und schreibt, dass sich Angebote durch räumliche, strukturelle, das heißt von bekannten Bezügen ausgehende und finanzielle Niederschwelligkeit auszeichnen sollten (vgl. KUTTLER 2009, S. 96f).

WALTER, Karl-Heinz (2009): Erziehungskurse. Eine synoptische Gegenüberstellung im Kontext niederschwelliger Eltern- u. Familienbildung.- Hamburg: Diplomica-Verlag.

WALTER, Sozialarbeiter und Sozialpädagoge befasst sich in seiner Abschlussarbeit mit fünf Erziehungskursen im Kontext niederschwelliger Eltern- und Familienbildung und kam zur Erkenntnis, dass diese in der Art und Weise wie sie Fragen zur Erziehung beantworten, große Unterschiede aufweisen. Er stellte schon bei den Vorbereitungsarbeiten fest, dass es ein großes Angebot von Erziehungskursen gibt und sowohl bildungsferne wie auch bildungsnahe Eltern schon durch die nötige Auswahlentscheidung auf eine Barriere treffen können, er stellt aber auch heraus, dass Erziehungskurse, trotz fehlender Aspekte der Niederschwelligkeit, Eltern erreichen und für Erziehungsfragen sensibilisieren (WALTER 2009, S. 81f).

TSCHÖPPE-SCHEFFLER, Sigrid (2009): Familie und Erziehung in der sozialen Arbeit.- Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag (Grundlagen sozialer Arbeit).

TSCHÖPPE-SCHEFFLER schreibt zum Thema niedrigschwellige Zugangsweisen, dass stark belastete oder Eltern mit Migrationshintergrund besonderen Unterstützungsbedarf haben und Kursangebote mit einer „Kommstruktur“ eher nicht besuchen. Es fehle ihnen aufgrund mangelnder finanzieller, zeitlicher, sozialer und sprachlicher Ressourcen die Kraft für Veränderungen oder auch Angst vor Erwartungen würden eine Teilnahme verhindern (vgl. TSCHÖPPE-SCHEFFLER 2009, S. 128).

HENRY-HUTHMACHER, Christine & HOFFMANN, Elisabeth (2010): Wie erreichen wir Eltern? Aus der Praxis für die Praxis.- Sankt Augustin bei Bonn: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.).

Diese Publikation enthält Erfahrungsberichte aus Projekten für spezielle Zielgruppen und hat sich zum Ziel gesetzt, diese einer größeren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Da einige für die vorliegende Forschungsarbeit interessante Aspekte beschrieben sind, werden diese sowie exemplarisch drei Projekte hier vorgestellt.

HENRY-HUTHMACHER schreibt, dass die Erkenntnis des Zusammenhanges zwischen sozialer Herkunft, Migrationshintergrund und Schulerfolg unumstritten sei. Je nach milieu- und kulturspezifischer Lebenswelt sei das Verständnis für und die Notwendigkeit von Bildung gegeben, weiters ist zu beobachten, dass sich einander fremde Sinn- und Wertehorizonte entwickeln, die auf Grund verstärkter Anforderungen an Bildung, Erziehung und Beruf weit auseinander liegen. Engagierten Eltern stehen überforderte, passive gegenüber, in deren Familien sich finanzielle Probleme, Gesundheitsdefizite, Verhaltensauffälligkeiten,

Sprachdefizite und mangelnde Bildung der Kinder häufen (vgl. HENRY-HUTHMACHER, http://www.kas.de/wf/doc/kas_18646-544-1-30.pdf?100121104847, 11.8.2010).

Im Folgenden werden exemplarisch drei Projekte vorgestellt:

- Niedrigschwellige Arbeit mit Familien in Sozialen Brennpunkten

HEES, Mitarbeiterin des SKM Köln (Sozialdienst Katholischer Männer) schreibt, dass dieser mit und für sozial benachteiligte Familien in schwierigen Wohnbedingungen niederschwellig arbeitet. Auf Grund materieller und psychosozialer Belastungen können Eltern nicht genügend Kraft und Orientierung für die Erziehung ihrer Kinder aufbringen, diese werden häufig sich selbst überlassen, ihre Entwicklung dadurch negativ beeinflusst. Das SKM Köln wählte den Weg von den Kindern zu den Eltern und beschäftigte sich mit der individuellen Situation der Eltern, diese nicht verurteilend, sondern dahinterstehend Überforderung, Traumatisierung und Verzweiflung erkennend. Dabei folgen sie acht Arbeitsprinzipien, eines davon ist Bildung: Die Familie ist unser Hauptbezugspunkt, Begegnung, Beratung, Beziehung, Begleitung, Beteiligung, Bildung, eigene Verantwortung. (vgl. HEES, S. 149f., http://www.kas.de/wf/doc/kas_18646-544-1-30.pdf?100121104847, 11.8.2010)

- Ermutigung zum Dialog – Eltern stärken

SCHOPP und WEHNER vom Jugendamt Dortmund berichten über Erfahrungen mit dialogischen Elternseminaren. Sie meinen, die Erreichbarkeit von Eltern hängt sehr von der persönlichen Einstellung und davon ab, ob es gelingt, eine Beziehung mit guter Beziehungsqualität, geprägt von „radikalem“ Respekt, auch gegenüber den Kompetenzen der Eltern, aufzubauen.

„Radikaler Respekt heißt, dass wir die Würde jedes einzelnen Menschen, seine Sprache und seine Ausdrucksweise, seine Einmaligkeit achten. Wir respektieren, was den Menschen ausmacht, dem wir gegenüber sitzen, ohne Hintergedanken, wie wir ihn „knacken“ oder verändern könnten.“ (SCHOPP & WEHNER, http://www.kas.de/wf/doc/kas_18646-544-1-30.pdf?100121104847, 11.8.2010).

SCHOPP und WEHNER hinterfragen den Begriff „bildungsfern“, dieser ist ihrer Meinung nach deklassierend und trägt nicht dazu bei, dass diese Gruppe häufiger Seminarangebote wahrnimmt. Wenn sich Eltern angenommen und respektiert fühlen und sie nicht befürchten müssen, blamiert zu werden, würde dies eine Teilnahme erleichtern, Beschulung und Belehrung aber erschweren. Dialogische Seminare nehmen die Kompetenzen der Eltern ernst,

sie tragen zur Erkennung, Festigung und Stärkung eigener Ressourcen und Potenziale bei. Durch Erfahrungsaustausch und Wissenserweiterung wird das Selbstwertgefühl, die elterliche Präsenz und Feinfühligkeit, die positiven Entwicklungschancen und das lebenslängliche, wenn auch nicht institutionalisierte Lernen gestärkt (vgl. SCHOPP & WEHNER, http://www.kas.de/wf/doc/kas_18646-544-1-30.pdf?100121104847, 11.8.2010).

- „ELTERNTALK“ bringt Eltern miteinander ins Gespräch

ZIESEL von der Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern in München berichtet über Gesprächsrunden von Eltern für Eltern, welche im privaten Rahmen statt finden, genannt „Elterntalk“. Die Moderation erfolgt durch auf diese Aufgabe vorbereitete Eltern. Zielgruppe dieses Angebotes sind Eltern mit Migrationshintergrund sowie Eltern in belasteten Lebenslagen. Zielsetzung des Angebotes ist, den Einfluss von Medien und Konsum auf die Konflikt- und Alltagsbewältigung von Familien ins Bewusstsein zu bringen und durch Ermutigung und Stärkung nach neuen Wegen im Erziehungsalltag suchen. Elterntalk erreicht nach Angaben von ZIESEL Eltern mit einfachem Bildungshintergrund sehr gut, es gelingt, Eltern aus unterschiedlichen Bildungsmilieus und mit differentem kulturellem Hintergrund anzusprechen (vgl. ZIESEL, S. 252f, http://www.kas.de/wf/doc/kas_18646-544-1-30.pdf?100121104847, 11.8.2010).

2.3 Verhältnis der eigenen Untersuchung zu den angeführten Arbeiten

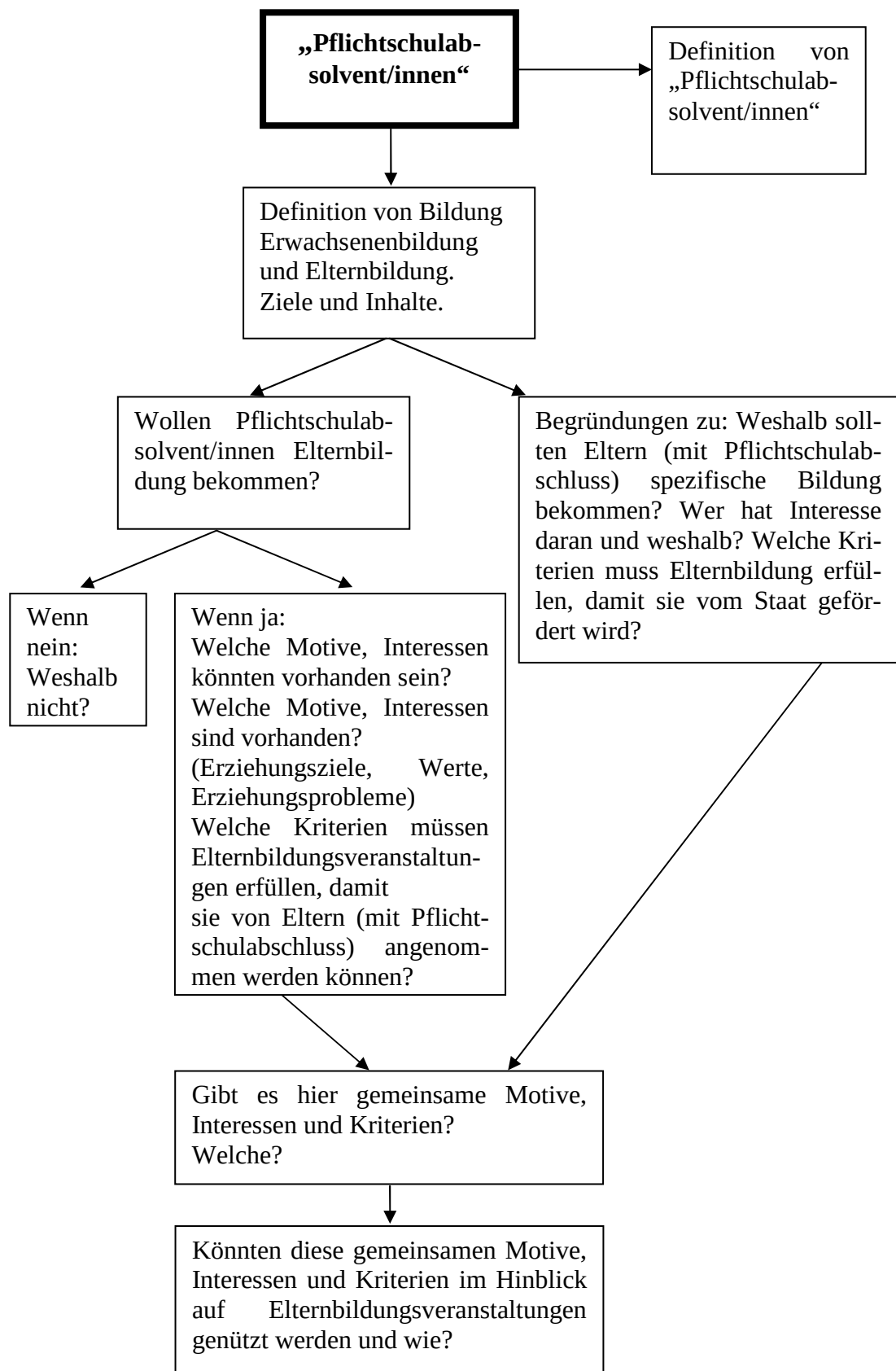
Einige der angeführten Arbeiten befassen sich auch mit Elternbildung für Eltern sogenannter „bildungsferner“ Milieus, allerdings ist hier sehr schwer die Grenze zur Sozialarbeit und zu beratenden und therapeutischen Angeboten zu definieren und zu ziehen. Die vorliegende Arbeit befasst sich explizit mit der Gewinnung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Daten zur Konzeption von Bildungsveranstaltungen. Es konnte keine wissenschaftliche Arbeit, die sich im Speziellen mit der Konzeption von Elternbildungsveranstaltungen für Pflichtschulabsolvent/innen befasst, gefunden werden. Die vorliegende Arbeit legt den Fokus auf die Befragung formal bildungsferner Eltern, definiert über den formalen Bildungsabschluss „Pflichtschule“ mittels qualitativer Interviews und Fragebogen. Grundlagen für die Konzeption von Elternbildungsveranstaltungen für Pflichtschulabsolvent/innen wurden erhoben. Auf Grund des erforderlichen qualitativ/quantitativ-empirischen Forschungsdesigns in Bezug auf die Fragestellung, welche Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen bestehen, wurden zusätzlich auch Daten und Forschungsergebnisse zur Konzeption allgemeiner Elternbildungsveranstaltungen erhoben.

II THEORETISCHER TEIL

3 Theoretisches Konzept

Einleitend wird das theoretische Konzept vorgestellt, in dem die Begriffe „Pflichtschulabsolvent/innen“, Bildung, im Besonderen Erwachsenen- und Elternbildung, ihre Ziele und Inhalte in einen schlüssigen Zusammenhang gebracht werden.

Abbildung 4: Theoretisches Konzept



In Folge werden die Fragen nach den möglichen Motiven und Interessen von Pflichtschulabsolvent/innen in Bezug auf Elternbildungsveranstaltungen gestellt. Weiters sind die Fragen zu stellen: „Aus welchen Gründen sollten Eltern (mit Pflichtschulabschluss) spezifische Bildung bekommen?“ Und „Wollen Pflichtschulabsolvent/innen Elternbildung bekommen?“

Zu den Fragen, „Weshalb sollten Eltern Elternbildung bekommen? Wer hat Interesse daran und weshalb?“ Hier ist in erster Linie an den Staat und die Gesellschaft zu denken. Auch das Bedürfnis von „Gebildeten“ und Experten, Eltern (mit Pflichtschulabschluss) Elternbildung zukommen zu lassen, kann eine Rolle spielen.

Gründe für den Staat und die Gesellschaft für Eltern (mit Pflichtschulabschluss) Elternbildung anzubieten könnten sein:

- Senkung der Sozialausgaben
- Hilfestellung bei Erziehungsfragen
- Es wird im Vorfeld angenommen, dass über staatliche Maßnahmen versucht wird, mittels Elternbildung präventiv zu wirken in Bezug auf negative Entwicklungsverläufe wie:
 - Delinquenz
 - Devianz
 - Drogenabhängigkeit
 - Suizidgefährdung
 - Verwahrlosung
 - Arbeitslosigkeit

Hier ist die Frage zu stellen: Wirkt Elternbildung präventiv? – Da es leider noch keine nennenswerte Evaluation von Elternbildung in Bezug auf diese Fragen gibt, kann diese Frage innerhalb der geplanten Arbeit nur über die Analyse von Zielen und Inhalten der Elternbildung beantwortet werden.

Die wesentliche Frage des Interviews und Fragebogens wird die nach der Motivation von Eltern (mit Pflichtschulabschluss) für Elternbildungsmaßnahmen sein. Bei fehlender Motivation ist zu fragen weshalb, in der Folge erübrigen sich weitere Fragen.

Bei Beantwortung mit ja:

- Welche Motive *könnten* vorhanden sein?
Es stellen sich die Fragen nach den Erziehungszielen, Werten, Erziehungsproblemen, Ängsten bezüglich der zukünftigen Entwicklung der Kinder im Hinblick auf Delinquenz und Devianz.
- Welche Motive *sind* vorhanden?
- Wie müssen Elternbildungsmaßnahmen konzipiert sein (örtlich, zeitlich, inhaltlich, methodisch), damit sie von Eltern (mit Pflichtschulabschluss) angenommen werden (können)?

Als Erhebungsmethode wurde das qualitative Leitfadeninterview gewählt und zu allen relevanten Fragestellungen Leitfragen formuliert. Um die Stichprobe zu vergrößern und den Vergleich mit den anderen Bildungsgruppen zu ermöglichen, wurde nach zwei von fünfzehn erfolgten Interviews zusätzlich ein Fragebogen konstruiert.

3.1 Begriffsbestimmungen

Ausgegangen wird von einem humanistischen Menschenbild, welches auf folgenden Grundüberzeugungen beruht:

1. Das Glück und Wohlergehen des einzelnen Menschen und der Gesellschaft bilden den höchsten Wert, an dem sich jedes Handeln orientieren soll.
2. Die Würde des Menschen, seine Persönlichkeit und sein Leben müssen respektiert werden.
3. Der Mensch hat die Fähigkeit, sich zu bilden und weiterzuentwickeln.
4. Die schöpferischen Kräfte des Menschen sollen sich entfalten können.
5. Die menschliche Gesellschaft soll in einer fortschreitenden Höherentwicklung die Würde und Freiheit des einzelnen Menschen gewährleisten (vgl. FÖRSTER 1990 in SANDKÜHLER u.a. 1990, S. 560ff).

Dieses Menschenbild schreibt dem Menschen folgende Fähigkeiten zu:

- „1. Die Fähigkeit zur Reflexion und Selbstreflexion.
2. Die Fähigkeit zu Selbstbestimmung und Freiheit.
3. Die Fähigkeit zur Selbstgestaltung.
4. Die Fähigkeit zur symbolischen Darstellung.“ (HUTTERER 1998, S. 123f; vgl. dazu auch ZDARZIL 1978, S. 38-56; ZDARZIL 1976, S. 45-50)

Auf dieser Basis wird die Frage nach dem Bildungsbegriff gestellt.

An den Bildungsbegriffen von PLATON, Immanuel KANT, Wilhelm von HUMBOLDT, Hartmut von HENTIG, Wolfgang KLAFFKI, Richard OLECHOWSKI und Karl GARNITSCHNIG wird gezeigt, inwieweit die Grundüberzeugungen und die damit verbundenen, dem Menschen zugeschriebenen Fähigkeiten des Humanismus Eingang in die Bildungstheorie gefunden haben.

3.1.1 Bildung

Im Zusammenhang mit der für diese Arbeit unerlässlichen Frage nach einer Theorie der Elternbildung ist vorerst die Frage nach einer Theorie der Bildung zu stellen, das heißt konkret: Was ist unter Bildung zu verstehen und welche Bedeutung hat der Begriff „Bildung“ in der praktischen Arbeit mit Eltern?

Eine umfassende Darstellung des Bildungsbegriffes, von seinem Ursprung bis heute, im jeweiligen Verständnis des geschichtlich-philosophischen Hintergrunds kann jedoch hier nicht erfolgen, lediglich eine Auswahl von in Frage kommenden Bildungstheorien und Bildungsbegriffen, getroffen auf der Grundlage oben genannter Grundüberzeugungen und dem Menschen zugeschriebener Fähigkeiten des Humanismus, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

In einer Einführung in die Theorie der Bildung von DÖRPINGHAUS, Professor für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Universität Würzburg, POENITSCH, Hochschuldozent im Fachbereich Bildungswissenschaften der Universität Koblenz und WIGGER, Professor für Allgemeine Erziehungswissenschaft an der Universität Dortmund, ist zu lesen, dass mit dem Begriff „Bildung“ traditionsreiche und vielschichtige Vorstellungen verbunden sind, jedoch als Folie weiten Teilen des abendländischen Nachdenkens über Bildung in Anlehnung an Wilhelm von HUMBOLDT unterlegt und davon ausgegangen werden kann, dass jedes Verständnis von Bildung die Beziehungen und Verhältnisse zur Sprache bringt, die 1. Menschen zu sich selbst, 2. zu ihren Mitmenschen und 3. zum Gesamt der Welt eingehen bzw. eingegangen sind (Selbst-, Fremd- und Weltverhältnis). Zu diesem Bildungsverständnis gehört aber auch das bestimmende Moment kritischer Reflexivität, das heißt, dass mit der Rede von Selbst-, Fremd- und Weltverhältnissen keine neutralen Formeln oder beliebigen Relationen gemeint sind, sondern dass diese Verhältnisse überhaupt nur gedanklich und sprachlich, das heißt reflexiv und differenziert sowie kritisch in Frage stellend, zum Thema werden können (vgl. DÖRPINGHAUS u.a. 2006, S. 11f). Erwachsenenbildung und die darin enthaltene Elternbildung kann nicht ohne Bildungstheorie gedacht werden. – Da-

hinter steht die Frage nach dem Menschen, nach dem jeweiligen Menschenbild, nach den Zielen, die verfolgt werden bzw. wozu Erwachsene ermächtigt werden sollen, sie zu verfolgen. Daraus resultierend ergeben sich Erziehungsziele, welche Eltern für sich selber definieren und nach denen sie handeln können.

3.1.1.1 Der Bildungsbegriff nach PLATON – Befreiung, Umwendung, Rückkehr

PLATON, 427-347 v. Chr., griechischer Philosoph, gilt neben seinem Lehrer SOKRATES und seinem Schüler ARISTOTELES als einer der wichtigsten Denker der europäischen Tradition. PLATONS Höhlengleichnis erzählt von Unbildung als gefesselt in einer Höhle liegendem Dasein, Befreiung und Umwendung zum Ausgang der Höhle, Aufstieg zum Licht der Sonne, ein Symbol für Erkenntnis und der Rückkehr zu den noch Gefesselten, um diesen auch den Aufstieg ins Licht zu ermöglichen – darin ist die soziale Dimension von Bildung zu erkennen (vgl. POENITSCH 2006, S. 4f).

„Zusammengefasst und auf den Punkt gebracht enthält Platons Höhlengleichnis etwa folgende Bildungskonzeption mit dem Schlüsselbegriff der Umwendung, griechisch „Periagoge“: Bildung wird verstanden als die befreiende Umwendung eines einzelnen Menschen in seiner Gesamtheit, seiner ‚Seele‘, wie Platon schreibt; Bildung ist weiter der Aufstieg zum Wissen und zur Einsicht in die Wahrheit, verstanden als ‚oberste Idee‘; und sie ist letztlich – in einer zweiten Umwendung – die Rückkehr des Gebildeten in die Gemeinschaft der nicht bzw. noch nicht Gebildeten mit dem Ziel, diese auf den Bildungsweg zu bringen. Die maßgeblichen Schritte dieses Bildungsganges sind die Befreiung und Umwendung, der Aufstieg zur Einsicht und die Rückkehr.“ (POENITSCH 2006, S. 49f)

Angewandt auf die Erwachsenen- und Elterbildung ergeben sich aus dem Bildungsbegriff nach PLATON folgende Aspekte: Eltern wurden befreit, legten den Weg ins Licht, den Aufstieg zum Wissen und zur Einsicht in die Wahrheit zurück und haben nun die Aufgabe zur Rückkehr, um ihre „noch gefesselten Kinder“ zu befreien.

3.1.1.2 Der Bildungsbegriff nach Immanuel KANT – Bildung zu Autonomie und Mündigkeit

In Immanuel KANTS (1724-1804 in Königsberg) philosophischer Entwicklung werden eine vorkritische und eine kritische Periode, welche um 1760 beginnt, unterschieden. Mit der kritischen Philosophie vollendete und überwand KANT das Zeitalter der Aufklärung (vgl. DER BROCKHAUS VON A – Z 2000, S. 175).

In KANTS bildungstheoretischer Konzeption geht es um die Frage, wie mündiges, freies Handeln möglich ist. Berühmt ist seine Definition:

„Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der EntschlieÙung und des Mutes liegt, sich seiner ohne Leitung eines andern zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! ist also der Wahlspruch der Aufklärung.“ (KIETZMANN, <http://www.textlog.de/2335.html>, 3. 12. 2010)

KANT präzisiert in seiner Schrift „Über Pädagogik“ die Aufgabe von Bildung, wenn er schreibt:

„Die Pädagogik oder Erziehungslehre ist entweder physisch oder praktisch. [...] Die praktische oder moralische ist diejenige, durch die der Mensch soll gebildet werden, damit er wie ein freihandelndes Wesen leben könne. [...] Sie ist Erziehung zur Persönlichkeit, Erziehung eines freihandelnden Wesens, das sich selbst erhalten und in der Gesellschaft ein Glied ausmachen, für sich selbst aber einen inneren Wert haben kann.“ (KITZMANN, <http://www.textlog.de/32838.html>, 3. 12. 2010)

Sich aus dem Bildungsbegriff nach KANT ergebende Aspekte für die Erwachsenen- und Elternbildung: „Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“ kann auch als Leitspruch für die Erwachsenenbildung inklusive Elternbildung dienen. Einerseits wird den Eltern gegenüber Wertschätzung ausgedrückt, andererseits kommt das Moment der Ermutigung und Aufforderung, selbst tätig zu werden, zum Ausdruck! Nicht Fremd-, sondern Selbstbestimmung ist gefragt – sowohl bei sich selber als auch in den Erziehungszielen.

Für die Elternbildung können aus KANTS Text wichtige Grundsätze und Erziehungsziele abgeleitet werden. Wesentliche Ziele sind die Entwicklung der Persönlichkeit, die freie Handlungsführung und Selbstständigkeit inklusive des Vermögens, sich selbst zu erhalten.

3.1.1.3 Der Bildungsbegriff nach Wilhelm von HUMBOLDT – Prinzip der Individualität gegen gesellschaftliche Vereinnahmung

Wilhelm von HUMBOLDT, geboren 1767 in Potsdam, gestorben 1835 in Berlin-Tegel, war Gelehrter, Staatsmann und Miturheber der Universität Berlin (vgl. ART DIRECTORY, <http://www.wilhelmvonhumboldt.de>, 3.12.2010).

Das Prinzip der Individualität ist ein wesentliches Merkmal bei Wilhelm von HUMBOLDT, die unmittelbarste Pflicht des Menschen ist die Ausprägung des eigenen Wesens, um damit auch einen Dienst an der Gemeinschaft zu leisten mit dem Gedanken, was man selbst ist, wird auch dem Ganzen zugute kommen (vgl. REBLE 1951, S. 193f).

Der Mensch muss Welt erfahrend und Handlungen setzend, damit Welt verändernd und bildend tätig werden. In „Wechselwirkung“ mit seiner Umwelt bildet der Mensch zugleich auch sich. Die Norm für das Wechselverhältnis von Individualität und Welt sieht Humboldt als im Menschen selber angelegt (vgl. BLANKERTZ 1982, S. 103).

HUMBOLDT trat auch für das Individuum gegen dessen gesellschaftliche Vereinnahmung durch den Staat ein, so schrieb er in seiner Abhandlung „Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen“:

„Der wahre Zweck des Menschen, nicht der, welchen die wechselnde Neigung, sondern welche die ewig unveränderliche Vernunft ihm vorschreibt, ist die höchste und proportionierlichste Bildung seiner Kräfte zu einem Ganzen. Zu dieser Bildung ist Freiheit die erste und unerläßliche Bedingung. (...) Gerade die aus der Vereinigung Mehrerer entstehende Mannigfaltigkeit ist das höchste Gut, welches die Gesellschaft gibt, und diese Mannigfaltigkeit geht gewiß immer in dem Grade der Einmischung des Staates verloren. Es sind nicht mehr eigentlich die Mitglieder einer Nation, die mit sich in Gemeinschaft leben, sondern einzelne Untertanen, welche mit dem Staat, d.h. dem Geiste, welcher in seiner Regierung herrscht, in Verhältnis kommen, und zwar in ein Verhältnis, in welchem schon die überlegene Macht des Staats das freie Spiel der Kräfte hemmt.“ (NEHRKORN, <http://www.humboldtgesellschaft.de/inhalt.php?name=humboldt>, 3.12.2010)

Sich aus dem Bildungsbegriff nach HUMBOLDT ergebende Aspekte für die Erwachsenen- und Elternbildung: Beides, sowohl das Prinzip der Individualität, als auch das Auftreten HUMBOLDTS gegen die gesellschaftliche Vereinnahmung des Menschen, ist für die Erwachsenenbildung bzw. Elternbildung wesentlich. Eltern haben nach HUMBOLDT die

Pflicht, ihre eigene Individualität in Wechselwirkung mit der Welt – sowohl bei sich selbst als auch bei ihren Kindern – auszubilden und müssen dabei darauf achten, dass diese nicht durch Eingriffe von außen – auch vom Staat – beschädigt wird.

3.1.1.4 Der Bildungsbegriff nach Hartmut von HENTIG – Die Menschen stärken, die Sachen klären – Maßstäbe für Bildung

Hartmut von HENTIG wurde 1925 geboren, ist Wissenschaftler, Publizist und emeritierter Professor für Pädagogik der Universität Bielefeld. Bis 1987 war er wissenschaftlicher Leiter der Laborschule und des Oberstufenkollegs des Landes Nordrhein-Westfalen (vgl. HENTIG 1996, S. 2).

Hartmut von HENTIG fasst in seinem Buch „Bildung. Ein Essay“, erschienen 1996 und als grundlegender Beitrag zur Bildungsdiskussion anerkannt, seine Argumentation in 14 Sätzen zusammen, die hier auszugsweise wörtlich wiedergegeben werden:

„1. Die Antwort auf unsere behauptete oder tatsächliche Orientierungslosigkeit ist Bildung – nicht Wissenschaft, nicht Information, nicht die Kommunikationsgesellschaft, nicht moralische Aufrüstung, nicht der Ordnungsstaat.

[...]

3. Der Mensch bildet sich.

4. Das Leben bildet.

[...]

8. Alle Menschen sind der Bildung bedürftig und fähig.

9. Für die allen Menschen geschuldete Bildung gibt es gemeinsame Maßstäbe und geeignete Anlässe.

14. Alle Bildung ist politische Bildung: eine kontinuierliche, zugleich gestufte Einführung in die 'polis'.“ (HENTIG 1996 S. 9f)

HENTIG gibt sechs „Maßstäbe“ für Bildung an (1996 S. 74f):

1. Abscheu und Abwehr von Unmenschlichkeit

Hier meint HENTIG, dass da, wo Unmenschlichkeit erkannt wird, das Wichtigste in Gang gesetzt wird, nämlich die Unruhe über ihre Ursachen und das Nachdenken über eine allen mögliche Menschlichkeit, ausgedrückt in der Verantwortung für die Welt (vgl. HENTIG 1996, S. 76).

2. Die Wahrnehmung von Glück

HENTIG bezeichnet Glück einleitend als Märchenwort, als Kriterium völlig ungeeignet, dennoch sei der gemeinte Sachverhalt einfach: Wo keine Freude ist, ist auch keine Bildung, und Freude ist der Abglanz des Glücks. Wenn der Bildungsvorgang einem Menschen keinen Grund, keinen Anlass, keine Fähigkeit zur Freude gibt, ist er verfehlt. Er bezeichnet Glück als Bildungskriterium, wo gar kein Glück aufkommt, war keine oder die falsche Bildung, denn Bildung soll Glücksmöglichkeiten eröffnen, Glücksempfänglichkeit, eine Verantwortung für das eigene Glück (vgl. HENTIG 1996, S. 76f).

3. Die Fähigkeit und der Wille, sich zu verständigen

HENTIG betont die Wichtigkeit von Verständnisvorgängen, um Konflikte, auch zwischen den Kulturen, vorzubeugen oder sie zu lösen. Er bezeichnet Verständigung als eine hohe Kunst, bei der man eine bestimmte oder behutsame Sprache sprechen und viel Zeit und Geduld aufwenden und der aktive und unaufdringliche Wille zur Verständigung da sein muss (vgl. HENTIG 1996, S. 80f).

4. Ein Bewusstsein von der Geschichtlichkeit der eigenen Existenz

Bewusstsein von Geschichtlichkeit, nicht zu verwechseln mit Geschichtsbewusstsein, sei eine gerne verdrängte Realität und bezeichne die Schwierigkeit, Identität im Wandel zu erkennen, ebenfalls die Chance für Veränderung und Vielfalt in der Geltung von bleibenden Gesetzen meint Hentig (vgl. HENTIG 1996, S. 83f) und führt dann an:

*„Das geforderte Bewußtsein sagt mir,
- dass Kulturen lange brauchen, um zu entstehen,
- dass sie das Haus der einzelnen Menschen sind, aber nur Kammern der Menschheit,
- dass sie zerstörbar sind,
- dass ihr Tod schnell eintreten kann und unwiderruflich ist.“*

(HENTIG 1996, S. 91)

5. Wachheit für letzte Fragen

Es geht hier um philosophische, religiöse, metaphysische Fragen, die nach HENTIG unvermeidlich sind und gestellt werden müssen: Gibt es Gott? Hat die Welt einen Sinn, einen Plan? Was ist dieser Sinn und was ist meine Bestimmung in ihm? Warum bin ich und bin ich frei, von jenem Plan abzuweichen? Diese Fragen stellen sich auch ohne Bildung ein, einer Bildung bedarf es aber, sie auszuhalten (vgl. HENTIG 1996, S. 92f).

6. Bereitschaft zur Selbstverantwortung und Verantwortung in der res publica. (HENTIG 1996, S. 94)

Hier wird die Selbstständigkeit angesprochen, auch in Bezug auf selbst initiierte Bildungsprozesse: Der Gebildete nimmt seine Bildung selbst in die Hand. Doch Selbstverantwortung enthält auch, seinen Mitbürgern Rechenschaft geben, nicht für alles, aber für alles, was auch sie betrifft, wobei zu bedenken ist, dass das Gemeinwohl, zu sehen an den gemeinsamen Regeln des Handelns, am Gesellschaftsvertrag, immer wieder aufs Neue mühsam ermittelt werden muss. Bildung, die nicht zur verantworteten Wahrnehmung der je eigenen Rolle in der Politik führt, ist eben keine Bildung.

Weiters führt Hartmut von HENTIG „Bildungsanlässe“ an, über die Bildung im genannten Sinn erworben werden kann:

1. Geschichten
2. Das Gespräch
3. Sprache und Sprachen
4. Theater
5. Naturerfahrung
6. Politik
7. Arbeit
8. Feste feiern
9. Die Musik
10. Aufbruch (vgl. HENTIG 1994, S. 102-136)

Am Ende dieser Aufzählung bemerkt Hartmut von HENTIG, dass die Zahl der Anlässe für Menschenbildung beliebig sein könne, es gäbe keine vollständige Antwort und:

„Einen Vorzug hat diese Darstellung von Bildung anhand ihrer Anlässe auf jeden Fall: Sie konstituiert keine Zweiklassengesellschaft, hie Gymnasiasten, da Nichtgymnasiasten, hie volkstümlich Gebildete, wie es einst hieß, da akademisch Gebildete; es wird auch kein Bildungs-Einheitsbrei angerührt, sondern aus diesen Quellen und an diesen Anlässen kann sich jeder nach seinem Maß bilden, nicht zuletzt, weil man mit ihnen allen – anders als mit unseren Geschichts- oder Physik- oder Mathematikunterricht – in frühester Kindheit anfangen kann und weil kein Ende der Bildungseinrichtung, kein Examen die so verstandene Bildung abschließt.“ (HENTIG 1996, S. 137f)

Besonders zu erwähnen ist, dass auch Wilfried DATLER, Professor für Bildungswissenschaft an der Universität Wien, in seinem Buch „Bilden und heilen“ in Bezug auf die Frage, was Bildung sei, von geglückter Entwicklung spricht:

„Plädiere ich deshalb dafür, die Frage, `was Bildung ist`, umzuwenden in folgende Fragestellungen (a), (b) und (c):

(a) Welchen Vorstellungen folgen einzelne in der Beantwortung der Frage, was Menschen auszeichnet, – wenn deren Entwicklung als geglückt angesehen werden kann;

und wenn in diesem Zusammenhang auch Versuche, diese Menschen pädagogisch zu fördern, als geglückt begriffen werden dürfen?

(b) Was spricht für diesbezügliche Vorstellungen, was spricht dagegen, welche Voraussetzungen liegen solchen Vorstellungen zugrunde?

(c) Inwiefern und von welchen Voraussetzungen ausgehend kann eine schlüssigere bzw. besser begründete Vorstellung davon entfaltet werden, was Menschen auszeichnet, wenn deren Entwicklung und in diesem Zusammenhang auch Versuche, sie pädagogisch zu fördern, als geglückt angesehen werden dürfen?“ (DATLER 1995, S. 236f)

Alle von Hartmut von HENTIG angegebenen und oben angeführten Aspekte können als für die Erwachsenen- und Elternbildung als wichtig eingestuft werden, ebenso der Hinweis von DATLER auf die „geglückte Entwicklung“ von Menschen und Versuche, eine geglückte Entwicklung pädagogisch zu fördern. Bei HENTIG ist besonders der Aspekt der Allgemeinbildung über viele Anlässe, beginnend in der frühen Kindheit und ohne Ende hervorzuheben. Durch diese Sichtweise von Bildung werden keine Bildungsschichten geschaffen, jede, jeder kann sich nach seinem Maß und sein ganzes Leben lang bilden.

3.1.1.5 Der Bildungsbegriff nach Wolfgang KLAFFKI – Bildung als kategoriale Theorie in allen Grunddimensionen menschlicher Interessen und Fähigkeiten

Wolfgang KLAFFKI wurde 1927 in Angerburg in Ostpreußen geboren und ist einer der bekanntesten deutschen Erziehungswissenschaftler. Seit 1963 bis zu seiner Emeritierung lehrte er als Universitätsprofessor an der Philipps-Universität in Marburg, bekannt geworden auch durch seine bildungstheoretische Didaktik, in der er den Widerspruch zwischen materialen und formalen Bildungskonzepten im Konzept der kategorialen Bildung, basierend auf dem Gedanken des wechselseitigen Aufeinanderbezogenseins von Welt und Individuum, verband. Sein Konzept über die zur Allgemeinbildung gehörenden Grundfähigkeiten einer Person ist als eines der ersten Kompetenzmodelle in deutsche Lehrpläne einge-

gangen (vgl. ADADEMIC, <http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/1524637#Biografie>, 10.12.2010).

Die Grundzüge des Allgemeinbildungskonzepts nach KLAFFKI sind in dreifacher Weise zu bestimmen:

- „*Sie muß, wenn Bildung tatsächlich als demokratisches Bürgerrecht und als eine Bedingung der Selbstbestimmung anerkannt wird, Bildung für alle sein.*

- *Sie muß, sofern das Mitbestimmungs- und das Solidaritätsprinzip konkret eingelöst werden sollen, einen verbindlichen Kern des Gemeinsamen haben und insofern Bildung im Medium des Allgemeinen sein; [...].*

Der Horizont, in dem dieses uns alle angehende Allgemeine bestimmt werden muß, kann heute nicht mehr national, ja nicht einmal nur eurozentrisch begrenzt werden, er muß universal, muß ein Welt-Horizont sein.

- *Allgemeinbildung muß, sofern das Grundrecht auf die "freie Entfaltung der Persönlichkeit" gewährleistet werden soll, als Bildung in allen Grunddimensionen menschlicher Interessen und Fähigkeiten verstanden werden.“ (KLAFFKI 1985, S. 53f)*

Besonders hervorzuheben ist das Verständnis von Allgemeinbildung als „Bildung für alle“, welches zur Forderung nach Chancengleichheit für alle und zur Forderung nach Abbau selektiver Faktoren im Bildungswesen führt.

Allgemeinbildung zeichnet sich nach KLAFFKI auch durch folgende selbsttätig erarbeitete, personal verantwortete und zusammenhängende Grundfähigkeiten aus:

- „*als Fähigkeit zur Selbstbestimmung;*

- *als Mitbestimmungsfähigkeit,*

- *als Solidaritätsfähigkeit.“ (KLAFFKI 1985, S. 52)*

Weiters hebt er in Bezug auf Allgemeinbildung vier grundlegende Einstellungen und Fähigkeiten heraus:

- Kritikbereitschaft und -fähigkeit einschließlich der Bereitschaft und Fähigkeit zur Selbstkritik.

- Argumentationsbereitschaft und -fähigkeit,

- Empathie als Fähigkeit, die Sichtweisen und Perspektiven des jeweils anderen sehen zu können.

- Bereitschaft und Fähigkeit zu „vernetzendem Denken“ oder „Zusammenhangsdenken“ (vgl. KLAFFKI 1985, S. 63).

Bildung im Medium des Allgemeinen beschreibt KLAFFKI durch Konzentration auf epochaltypische Schlüsselprobleme wie die Friedensfrage, die Umweltfrage, gesellschaftlich pro-

duzierte Ungleichheit, Gefahren und Möglichkeiten der neuen Informationstechnologien, das Phänomen der Ich-Du-Beziehung und in diesem Zusammenhang die Glücksfähigkeit (vgl. KLAFFKI 1985, S. 56f, vgl. dazu auch Hentig 1996, S. 76f).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass, obwohl KLAFFKI dieses Buch bereits 1985 veröffentlichte, es nicht an Aktualität verloren hat, im Besonderen in Bezug auf Chancengleichheit (Bildung für alle) und bei Betrachtung der angeführten Schlüsselprobleme. Als für die Erwachsenen- und Elternbildung wichtig kann das spezifische Bildung für unterschiedliche Lebens- und Alltagswelten enthaltende Allgemeinbildungskonzept bezeichnet werden, welches „Bildung für alle“ proklamiert, weiters können viele Erziehungsziele aus KLAFFKIS Ausführungen abgeleitet werden wie Selbstbestimmung, Mitbestimmungsfähigkeit, Solidaritätsfähigkeit, Kritikbereitschaft und -fähigkeit, Fähigkeit zu Selbstkritik, Argumentationsbereitschaft und -fähigkeit, Empathie, Bereitschaft und Fähigkeit zu „vernetztem Denken“ oder „Zusammenhangsdenken“.

3.1.1.6 Der Bildungsbegriff nach Richard OLECHOWSKI – Der Mensch ist ein auf Freiheit und Lernen angelegtes Wesen.

Richard OLECHOWSKI wurde 1936 in Wien geboren und ist seit 2004 emeritierter Professor der Erziehungswissenschaft. Er war von 1982 bis 1988 sowie von 1995 bis 1999 Vorstand des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Wien. Von 1986 bis 2004 leitete er zusätzlich das Ludwig Boltzmann-Institut für Schulentwicklung und international vergleichende Schulforschung. (OLECHOWSKI, http://homepage.univie.ac.at/richard.olechowski/biographie/bio_f.html, 10.12.2010)

Er schreibt, dass eine Erziehung, welche sich den Prinzipien der Bildung und des Humanismus verpflichtet weiß, auf die Geltung folgender Prinzipien zu achten hat:

„Die / der zu Erziehende ist als Person zu achten.

Die Erzieherin / der Erzieher darf in ihren / seinen Bemühungen nicht von einem unmittelbaren materiellen Nutzen bestimmt werden.“ (OLECHOWSKI, http://homepage.univie.ac.at/Richard.Olechowski/statements/statements_f.html, 14.8.2010)

In seinen Beiträgen zur Anthropologie des Erwachsenen meint er:

„1.) Der Mensch ist ein auf Freiheit hin angelegtes Wesen.

Diese Freiheit kann der Mensch durch Lernanstrengungen sukzessiv erwerben.“ (OLECHOWSKI 1976, S. 11)

„2.) Der Mensch ist ein auf Lernen angelegtes Wesen. Er ist erziehungsbedürftig und erziehungsfähig. Der Mensch ist nicht instinktgebunden; er hat dadurch nicht eine für ihn spezifische Umwelt. Er ist erfahrungsoffen, ist aber zur Bewältigung seines Daseins zugleich auch gezwungen, von seiner Erfahrung Gebrauch zu machen; d.h. er ist gezwungen zu lernen.“ (a.a.O., S. 137)

„3.) Der Mensch hat aber nicht nur die Möglichkeit zu lernen, sondern er ist - sofern er das Dasein bewältigen soll - zu lernen gezwungen; er wäre sonst jeweils vor Situationen gestellt, die für ihn, als weitgehend instinktungebundenem Wesen, stets neu wären. Es ist daher für ihn zweckmäßig, Erfahrung zu sammeln, zu speichern und zu verarbeiten. Das Lernen dient ihm als Entlastungshilfe: durch die gesammelte Erfahrung, dadurch also, daß er Lernprozesse vollzogen hat, ist schließlich nicht jede Situation für ihn tatsächlich neu. Der Mensch ist nicht instinktgebunden; er hat die Möglichkeit zu denken, die Möglichkeit zur Reflexion, d. h. er kann zu seinem eigenen Verhalten Stellung beziehen.“ (a.a.O., S. 137)

„4.) Der Entwicklungsprozeß kommt nicht mit Notwendigkeit nach dem Erreichen der Adoleszenz zu einem Abschluß. Altersveränderungen sind, nach Maßgabe des Erhaltenseins der Lernfähigkeit und des Stattfindens von Lernprozessen, als ‚Entwicklungsprozesse‘ aufzufassen. Der Mensch ist den Altersveränderungen nicht passiv ausgesetzt. Er hat vielmehr die Möglichkeit, aktiver Gestalter seiner Entwicklung zu sein.“ (a.a.O., S. 11)

Allgemeinbildung definiert und erläutert er folgendermaßen:

„Zum Begriff der `Allgemeinbildung`:

Allgemeinbildung ist die Gewinnung von Grundkompetenzen in möglichst allen Bereichen des Lebens für die kritische Auseinandersetzung mit der gesamten physischen und geistigen Wirklichkeit des Lebens. Erläuterung: Allgemeinbildung soll demnach den Menschen zur möglichst aktiven Beschäftigung und der kritischen Auseinandersetzung mit den grundlegenden Fragen aus dem religiösen Bereich sowie den Bereichen von Wissenschaft und Kunst, mit Sachverhalten und Problemen der Politik und des gesellschaftlichen Zusammenlebens sowie zum optimalen weiteren Wissenserwerb befähigen.“ (OLECHOWSKI 1997, S. 368)

Für die Erwachsenen- und Elternbildung sind folgende Aspekte wesentlich:

Die menschliche Freiheit ist zu achten und zu fördern, durch Lernanstrengungen kann jede Person ihren Beitrag zum Erwerb der Freiheit leisten, durch Reflexion kann zum eigenen

Verhalten Stellung bezogen werden. Der Entwicklungsprozess dauert das ganze Leben über an, jede Person hat die Möglichkeit, aktiver Gestalter ihrer Entwicklung zu sein. Mittels Allgemeinbildung sollen Grundkompetenzen in möglichst allen Lebensbereichen gewonnen werden, um zur aktiven und kritischen Auseinandersetzung mit grundlegenden Fragen zu befähigen.

3.1.1.7 Der Bildungsbegriff nach Karl GARNITSCHNIG – Selbstbestimmte Handlungsführung

In seinem unveröffentlichten Manuskript zu Bildung schreibt Karl GARNITSCHNIG, Professor der Erziehungswissenschaft i. R. der Universität Wien, dass Bildung je nach Ausgangspunkt – entweder nach dem so und so gewordenen Sein oder nach dem Ziel des Menschen – anders konzipiert werden muss. Es sei eine Spannung zwischen Determinismus und Indeterminismus, zwischen Behaviorismus und transzendentelem Denken, zwischen Fremd- und Selbstbestimmung und Pädagogik stelle die Frage nach dem Menschen wie er ist, sein und werden könnte (vgl. GARNITSCHNIG 2003, S. 1). Notwendige Bedingung für Handeln ist Selbstbestimmung und Selbstbewusstsein nur dann, wenn die Frage nach den Bedingungen für Handeln gestellt, wenn die Begrenzung des Handelns bewusst wird. Wenn Selbstbestimmung nicht gegeben ist, dann ist von bloßem Verhalten zu sprechen, insofern ist eine Bedingung von Handeln: Verhilf dir selbst und anderen von Fremd- zu Selbstbestimmung (vgl. GARNITSCHNIG 2003, S. 1). „*Handeln ist ein Verhalten mit dem Bewusstsein, dass wir handeln. Wir verhalten uns dann nochmals zu uns selbst und handeln selbstreflexiv.*“ (GARNITSCHNIG 2003, S. 1) In der Einleitung zum Buch „Menschen-erweckende Erwachsenenbildung“ schreibt GARNITSCHNIG über Handeln, dass hier eine Form des Person-Umwelt-Bezugs zum Ausdruck kommt und die Differenzierung von Sinn- und Interpretationsrahmen und der Bewusstheit von Person-Umweltbezügen nach den Handlungsbereichen, auf die sich Personen beziehen, Ziel von Bildung sei, deren Aufgabe es darüber hinaus auch wäre, die impliziten Alltagstheorien, die das alltägliche Handeln bestimmen, bewusst zu machen, um so zu einer bewussten Lebensführung und zum Bewusstsein seiner selbst zu kommen (vgl. GARNITSCHNIG 1983, S. 12). Da alle sozialen Systeme aus einer komplizierten Struktur von Positionen, die untereinander in Relationen stehen, zusammengesetzt sind, wird pädagogisches Handeln durch viele Faktoren beeinflusst und es müsste aufgezeigt werden, wie diese Faktoren bestimmtes Handeln von Individuen oder Gruppen in ihrer Entwicklung zu freier Handlungsführung oder bei ihrer Zu-

nahme zu mehr Selbstkompetenz fördern oder stören und was Menschen tun und welche Methoden sie einsetzen, um Hemmnisse aufgrund dieser Faktoren zu minimieren oder zu beseitigen (vgl. GARNITSCHNIG 2003, S. 1f). Aus diesen Überlegungen ergeben sich Konsequenzen für die Erziehung. GARNITSCHNIG definiert Erziehung folgendermaßen:

„Erziehung ist ein bewusst geplanter, wechselseitig bestimmter interaktiver Prozess, in dem das Ziel einer selbstbestimmten Handlungsführung auf allen für das gesellschaftliche Leben wichtigen Bereiche angestrebt wird. Damit ist auch Diskursfähigkeit eingeschlossen. Selbstbestimmte Handlungsführung entwickelt sich nur über freie Aktivität oder in einer aktiven Umgebung. Entwicklung geschieht in Interaktion mit Menschen und Dingen. Ziel von Erziehung ist Handlungsfähigkeit, Diskursfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit eingeschlossen und zwar in allen Bereichen menschlichen Daseins.“ (GARNITSCHNIG 2003, S. 4).

GARNITSCHNIG stellt die Frage, was das reale Leben ist, wie es gefasst werden kann und stellt fest, dass die eigentliche Realität ist, dass wir mit anderen handelnde Individuen sind, dass sich die vorausgesetzte Wirklichkeit in unserem Handeln erschließt und merkt an, dass auch der Denkprozess selbst ein Handeln ist, in dem etwas behauptet, verglichen, bewertet, entschieden wird, diese Bewertungen offen gelegt und Entscheidungen begründet werden. Gibt es verschiedene Behauptungen, müssen diese einander gegenübergestellt und es muss gefragt werden, welche Konsequenzen sich aus der einen bzw. anderen ergeben und ob diese Konsequenzen unter dem Gesichtspunkt unserer Bewertungen, die ihren letzten Grund in einer von uns gewünschten und glücklich machenden Lebenspraxis haben, gewollt sind. Wobei nicht von einem partikularen Glück, sondern von einem für uns alle die Rede ist:

„Kann ich wissen, was für den anderen Glück ist? Die Antwort ist eindeutig ‚Nein‘. Aber was zu tun möglich ist, dass wir uns das, was uns Glück bedeutet, einander mitteilen, bewusst den anderen oder die anderen in unsere Überlegungen einbeziehend. Im Diskurs kann sich zeigen, was jeweils den einzelnen Glück bedeutet und ob und wie, unter welchen Bedingungen dies allgemein werden kann. Bewahrheiten wird sich das wiederum nur im Handeln.“ (GARNITSCHNIG 2003, S. 7).

Wissenschaft muss an der Erfahrung entwickelt werden und nahe genug am Handeln bleiben, damit dieses Wissen konkret ist und Handlungsrelevanz besitzt und sich an daraus ableitbare Handlungspläne, welche wieder vernetztes Denken bewirken, binden (vgl. GARNITSCHNIG 2003, S. 7):

„Dies ist dann zugleich eine humane Wissenschaft, die das Maß des Menschlichen beachtet, das mit dem Leben arbeitet und sich nicht zum Herrn über das Leben aufspielt.

1. Axiom dieser Wissenschaft ist also: Nur darüber kann ich etwas wissen, was ich erfahrbar nachvollzogen habe. [...]

2. Erst gedanklich durchdrungene Erfahrung ist wirkliche Erfahrung. [...]

3. Erfahrung ist handlungsgebunden. [...]

4. Erfahrungen sind nur als nachvollziehbar verwertbar. [...]

5. Was selbst entdeckt wurde, wird am besten verstanden. [...]

Wissenschaft ist frei, nur gebunden an die Wahrheit des Gegenstandes, seine Sachgemäßheit und das eigene Ich, das wir handelnd werden und sind. [...]

6. Lernen gibt es nur im ununterbrochenen Zusammenhang von Erfahrungen. [...]“

(GARNITSCHNIG 2003, S. 7f)

Es ist dem Menschen unmöglich, die Welt an sich zu erfassen, sondern die Welt ist immer eine über die Lebensgeschichte erfahrene, gedeutete, reflektierte, entsprechend ist auch ihre Dialektik der Versuch der Vereinigung von Gegensätzen, die wir im Handeln und beim Versuch, dieses Handeln zu erfassen, erfahren (vgl. GARNITSCHNIG 2003, S. 10).

Im weiteren Verlauf führt GARNITSCHNIG seine Vorstellung, was Pädagogik (aber auch Therapie) sei, wobei zu beachten ist, dass der Mensch immer als Einheit von Körper, Seele und Geist zu betrachten ist, an:

„Pädagogik (aber auch Therapie) sind, wenn sie nicht von dem Grundsatz ausgehen, dass jede Person in ihrer Eigenart als ‚vollkommener Mensch‘ zu sehen ist, der den Maßstab für seine Entwicklung in sich trägt, zum Scheitern verurteilt, weil man nur mit den Kräften der Person arbeiten kann. Der gesamte pädagogische und therapeutische Prozess soll dahin wirken, dass eine Person ihre Kräfte, ihre Fähigkeiten frei zum Ausdruck bringen kann, um so zu ihrem Selbstausdruck zu kommen. Der Mensch ist von allem Anfang an Mensch, hat potentiell alle Möglichkeiten des Menschseins in sich, die aber erst in sozialen Prozessen zu dem werden, zu dem sie werden können.“

(GARNITSCHNIG 2003, S. 10)

Aus den Ausführungen von GARNITSCHNIG zum Bildungsbegriff lassen sich folgende Aspekte für die Erwachsenen- und Elternbildung ableiten: Die Bedingung für Handeln ist Selbstbestimmung, also ist ein Ziel von Erwachsenen- und Elternbildung, sich und anderen zur Selbstbestimmung zu verhelfen und gleichzeitig auch aufzuzeigen, welche Faktoren

freie Handlungsführung beeinflussen oder verhindern. Weitere ableitbare Erziehungsziele sind Handlungsfähigkeit, Diskursfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit. Der letzte Grund für Bewertungen sollte eine von uns allen gewünschte und glücklich machende Lebenspraxis sein, welche zum Glück des anderen führen kann und jeweils im Diskurs erarbeitet und im konkreten Handeln mitbedacht wird.

Erfahrung ist handlungsgebunden aber nur gedanklich durchdrungene Erfahrung ist wirkliche Erfahrung, was selbst entdeckt wurde, wird am besten verstanden – daraus ergeben sich für die Erwachsenen- und Elternbildung didaktische Prinzipien in Richtung selbsttätigen Lernens sowie eine Aufwertung der lebensweltlichen Bildungsprozesse. Da laut GARNITSCHNIG der Mensch erst in sozialen Prozessen zu dem wird, was er werden kann, sind solche sozialen Prozesse, in welchen Vorstellungen für ein gutes Zusammenleben gemeinsam mit anderen entwickelt werden, in der Familie, in der Schule, in der Erwachsenenbildung zu fördern.

Auch Robert HUTTERER, Professor für Bildungswissenschaft an der Universität Wien, schreibt in Bezug auf soziale Prozesse und deren Relevanz in seinem Buch „Das Paradigma der humanistischen Psychologie. Entwicklung, Ideengeschichte und Produktivität“:

„Ein wichtiges Thema der Humanistischen Psychologie greift die Bedeutung der zwischenmenschlichen Beziehung für die Persönlichkeitsentwicklung des Menschen auf. Die Diskussion, Theoriebildung und Forschung richtet sich auf die Qualität dieser Beziehung und ihre Konsequenzen für Lernvorgänge und die Entwicklung der Persönlichkeit. Spezifische Phänomene und Fragen, die das Lernen im Kontext von zwischenmenschlichen Beziehungen betreffen, sind etwa Vertrauensbildung in der Gruppe als Vehikel der Entwicklung und Selbstauseinandersetzung.“ (HUTTERER 1998, S. 362f)

und bestätigt damit die Notwendigkeit der Förderung dieser.

3.1.1.8 Sich aus diesen Bildungsbegriffen ergebende Aspekte für die Erwachsenen- und Elternbildung

Bezug nehmend auf das humanistische Menschenbild wurden diese Bildungsbegriffe ausgewählt. Aus diesen ergeben sich viele für diese Arbeit wesentlichen Aspekte, Ziele und Begründungen für die Erwachsenen- und Elternbildung, die bereits jeweils bei den einzelnen Abschnitten kurz angeführt sind und teilweise in den folgenden noch erläutert werden. Hier eine kurze, ausschnittweise Zusammenfassung: Nach PLATON eigener Aufstieg zur

Einsicht in das Gute, Rückkehr und Befreiung der noch „Gefesselten“, nicht Gebildeten, nach KANT Bildung und Erziehung zu Autonomie und Mündigkeit, nach HUMBOLDT der Aspekt der Individualität gegen gesellschaftliche Vereinnahmung, nach HENTIG Aufklärung über Systemzwänge, Allgemeinbildung über viele Anlässe und „geglückte“ Entwicklung, welche zur Wahrnehmung von Glück befähigt, Bereitschaft zur Selbstverantwortung und zur Verantwortung in der Gesellschaft, nach KLAFFKI (Allgemein-)Bildung in allen Grunddimensionen menschlicher Interessen und Fähigkeiten – also auch lebens- und alltagsweltliche Bildung mit einbezogen, nach OLECHOWSKI – der Mensch ein auf Freiheit und Lernen angelegtes Wesen und nach GARNITSCHNIG zur selbstbestimmten Handlungsführung befähigt, darin enthalten Handlungs-, Diskurs- und Entscheidungsfähigkeit, in sozialen Prozessen zu dem werdend, zu dem er werden kann.

Der erste Schritt, sich den in der Bildung enthaltenen Aspekte zu nähern, wäre, dass sich Eltern als Zielgruppe der Erwachsenenbildung mit dem, was Bildung heißt, auseinandersetzen, sie für sich adaptieren, die für sie in Frage kommenden Aspekte herausfiltern, entsprechende Haltungen ausbilden und dann jeweils versuchen, die in den gewählten Bildungsbegriffen enthaltenen Ansprüche im eigenen Leben zumindest ansatzweise umzusetzen und dadurch vorbildhaft auf die Kinder zu wirken. Für die Konzeption von Elternbildungsveranstaltungen können die aus den Bildungsbegriffen abgeleiteten Aspekte wichtige Hinweise auf verwendete Formulierungen, Methoden und Vorgangsweisen liefern. Und bereits während der Elternbildungsveranstaltungen sollte die Gelegenheit geboten werden, den Bildungsbegriffen entsprechende Kompetenzen auszubilden.

In diesem Zusammenhang wird auch noch auf die zwei Begriffe „Bildungsangebot“ und „Bildungsveranstaltung“ eingegangen: Bildungsangebot ist nach Meinung der Autorin und anhand der angeführten Bildungsbegriffe gezeigt, wesentlich weiter gefasst. Bildungsangebote – Gelegenheiten, sich zu bilden – gibt es viele, wie auch HENTIG (siehe Kapitel I, 1.1.1.5), KLAFFKI (siehe Kapitel I, 1.1.1.6) u. andere anführen. Bildungsveranstaltungen sind bewusst organisierte, meistens durchgeplante Zeiteinheiten, in deren Rahmen Bildung institutionell geschieht.

3.1.2 Theorie der Erwachsenenbildung

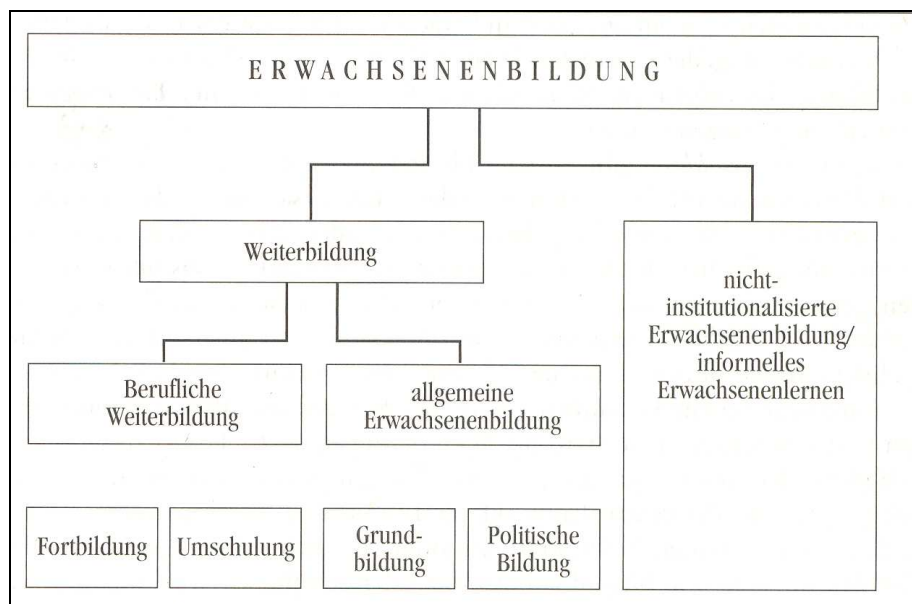
Da Elternbildung der Erwachsenenbildung zugeordnet wird, ist die Einbindung in diese über die dazugehörige Theorie darzustellen. Da diese sehr umfangreich ist, kann im Rah-

men dieser Arbeit die Darstellung nur überblicksmäßig und für die Thematik notwendige Aspekte herausgreifend erfolgen.

3.1.2.1 Bereiche der Erwachsenenbildung

Feststellbar ist, dass das Lernen Erwachsener in vielen Bereichen statt findet, auch alltags- und lebensweltliche Lernprozesse gehören dazu. Im Allgemeinen wird aber unter Erwachsenenbildung organisiertes Lernen verstanden. Johannes WEINBERG, emeritierter Professor für Erwachsenenbildung der Universität Münster, definiert Erwachsenenbildung unter Verwendung einer Definition von STRZELEWICZ aus dem Jahr 1974 lapidar als „Bildungsveranstaltungen für Erwachsene“, das sind Veranstaltungen, die der Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten dienen und deren Teilnehmer Erwachsene sind (vgl. WEINBERG 2000, S. 10) Ausgehend von dieser Definition gliedert er Erwachsenenbildung in weitere Bereiche, dargestellt in der folgenden Grafik:

Abbildung 5: Erweiterte Begriffssystematik zur „Erwachsenenbildung“ (WEINBERG 2000, S. 39)



Elternbildung fällt in dieser Systematik unter Weiterbildung, allgemeine Erwachsenenbildung und Grundbildung und alles, was in Bezug auf das Elterndasein informell gelernt wird bzw. werden muss unter nicht-institutionalisierte Erwachsenenbildung/informelles Erwachsenenlernen.

3.1.2.2 Ziele von Erwachsenenbildung

Die oben genannten Grundüberlegungen zum Humanismus und die auf Grund dieser Überlegungen vorgestellten Bildungsbegriffe und daraus abgeleiteten Aspekte für die Erwachsenenbildung enthalten bereits ihre Ziele. Einige davon werden im folgenden Abschnitt weiter ausgeführt und differenziert.

Sigrid NOLDA, Professorin für Erwachsenenbildung an der Universität Dortmund, beschreibt in dem Buch „Einführung in die Theorie der Erwachsenenbildung“ aus dem Jahr 2008 drei Ziele der Erwachsenenbildung: 1. Aufklärung als Mündigkeit, 2. „Bildung für alle“, 3. Bildung und Befreiung.

1. Aufklärung als Mündigkeit

Im Zeitalter der Aufklärung im 18. Jahrhundert ist der Beginn der Erwachsenenbildung anzusetzen. Ein neues Selbstverständnis des Menschen, in dem die in Anlehnung an Immanuel KANT (siehe auch Kapitel Bildungsbegriff von Immanuel KANT) vernunftgemäße und selbstbestimmte Auseinandersetzung mit der Welt vorrangig war, führte zur Gründung von zahllosen demokratisch organisierten Vereinen und Lesegesellschaften, die als Frühform organisierter Erwachsenenbildung gelten. Mündigkeit war und ist hier im Sinne der Aufklärung als Selbstbestimmung und Selbstbildung zu verstehen, worauf hin erzogen werden kann, welches auch ein von fast allen getragenes Ziel der Erwachsenenbildung ist, aber letztendlich eine lebenslange Aufgabe der jeweiligen Person darstellt (vgl. NOLDA 2008, S. 19ff).

2. „Bildung für alle“

Seit der Französischen Revolution erfasst die Idee der Gleichberechtigung (égalité) immer weitere Bereiche der Gesellschaft, welche auf Bildung bezogen die Aufhebung ihrer Beschränkung auf die gehobenen Schichten und auf das Kinder- und Jugendalter bedeutete. Ab da wurde eine allgemeine Versorgung mit Bildung angestrebt, die Ausbildung der menschlichen Fähigkeiten sollte dem Fortschritt der Gesellschaft dienen, konnte niemals abgeschlossen und keine Bevölkerungsgruppe sollte ausgeschlossen sein, alle sollten teilhaben können. Der Begriff der Teilhabe wird in der neueren Diskussion durch den Begriff der „Inklusion“ (Einschließung) ersetzt, hier wird zwischen politischer, sozialer und bildungsbezogener bzw. kultureller Inklusion unterschieden. Teilhabe an Erwachsenenbildung bedeutet nicht gleich Teilhabe an der Gesellschaft, obwohl ein Ziel der Erwachse-

nenbildung ihre Ermöglichung ist (vgl. NOLDA 2008, S. 21-24). Dieser Gesichtspunkt ist für die vorliegende Arbeit besonders wesentlich, da ein Ziel dieser Arbeit ist, Grundlagen für die Konzeption von Elternbildungsveranstaltungen zu erheben, um die Integration von formal bildungsfernen Gruppen in die Erwachsenenbildung besser zu gewährleisten.

3. Bildung und Befreiung

Die Idee der Befreiung durch Bildung hat einen herrschaftskritischen, kämpferischen Charakter, ist eng mit dem Begriff „Emanzipation“ verbunden, führte in ihren Anfängen zur Trennung der bürgerlichen von der proletarischen Volksbildungsbewegung und mündete im 20. Jahrhundert in die sogenannte Befreiungspädagogik, die sich unter anderem gegen die Entmündigung und Bevormundung durch staatliche Bildungssysteme richtete. In der emanzipatorischen Erwachsenenbildung der Studentenbewegung der 1970er und 1980er Jahre wurde nicht die individuelle Befreiung, sondern kollektive Emanzipation und revolutionäre Veränderung der Gesellschaft angestrebt. Neben dieser radikaleren Richtung behauptete sich aber auch eine demokratiekonforme Form emanzipatorischer Erwachsenenbildung, die Emanzipation mit Demokratisierung identifiziert. Seit den 1970er Jahren wird der Begriff „Emanzipation“ auch stark mit der „Frauenemanzipationsbewegung“ verbunden, in der für das Recht von Frauen auf Bildung gekämpft wird aber auch Frauen befähigt werden, sich gegen Benachteiligungen in allen gesellschaftlichen Bereichen zu wehren. An der Idee der Befreiung durch Emanzipation wird neuerdings wieder gezweifelt, sie wird als zu viel versprechend und nicht umsetzbar kritisiert. Dagegen gibt es aber auch Stimmen, die an der Idee der Emanzipation festhalten und das kritische Potential, das mit diesem Begriff verbunden ist, in der Erwachsenenbildung erhalten wollen (vgl. NOLDA 2008, S. 24-27).

3.1.2.3 Begründungen für Erwachsenenbildung

Die Begründungen für Erwachsenenbildung liegen in drei der Grundüberzeugungen des Humanismus, nämlich dass der Mensch die Fähigkeit hat, sich zu bilden und weiterzuentwickeln, dass die schöpferischen Kräfte des Menschen sich voll entfalten können sollen und die menschliche Gesellschaft in einer fortschreitenden Höherentwicklung die Würde und Freiheit des einzelnen Menschen gewährleisten soll (vgl. FÖRSTER 1990 in SANDKÜHLER u.a. 1990, S. 560ff). NOLDA führt im Speziellen unter den Begründungen für Erwachsenenbildung die Anpassung an Veränderungen, Kompensation von Defiziten und die Antizipation von Zukunft an, die Forderung nach lebenslangem Lernen wird anhand der Aus-

führungen von SEITTER, Universität Marburg, Institut für Erziehungswissenschaft, dargestellt.

1. Anpassung an Veränderungen

Die in der Aufklärung entstandene Erwachsenenbildung hat ihren Ursprung den Veränderungen dieser Zeit zu verdanken, der wirtschaftlichen, technischen und sozialen Entwicklung, der sich die Menschen durch den Erwerb neuer Kenntnisse und Fertigkeiten anpassen mussten. Hier ist der Ursprung der beruflichen Weiterbildung zu finden, in den neu gegründeten Handwerkerbildungsvereinen wurde versucht, den Mitgliedern fachliches und allgemeines Wissen zu vermitteln, um den Veränderungen in wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bereichen sowie technischen Neuerungen gerecht zu werden und sie für sich zu nutzen, eine Idee der Anpassung an Veränderungen im Berufsleben, die bis heute eine Aufgabe der Erwachsenen- bzw. Weiterbildung ist (vgl. NOLDA 2008, S. 27ff).

2. Kompensation von Defiziten

Grundsätzlich ist unter Kompensation das Nachholen versäumter Bildungsmöglichkeiten, die normalerweise verfügbar aber nicht wahrgenommen wurden oder aber nicht verfügbar waren, zu verstehen. Da dieses Modell an Defiziten bzw. an deren fraglichen Zuschreibung ansetzt, ist es umstritten.

Klassische Zielgruppe von Kompensationsangeboten waren bzw. sind Arbeiter, Menschen ohne Schulabschluss, Arbeitslose, Analphabeten, Ausländer und Familien in unterversorgten Stadtteilen. Durch die Ablehnung von Defizitmodellen ist der Begriff der kompensatorischen Bildung weitgehend verschwunden, statt von nachteiligen Unterschieden wird eher von produktiver Vielfalt (diversity) gesprochen (vgl. NOLDA 2008, S. 30ff).

3. Antizipation von Zukunft

Durch den allgemeinen Anstieg des Lebensalters wird es auch für Erwachsene immer mehr notwendig, sich auf Phasen in der Zukunft, die nach Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben und/oder nach Auszug der Kinder folgen, vorzubereiten. Aber auch im beruflichen Alltag wird wegen der Tatsache, dass es nicht mehr nur einen einmal gewählten und beibehaltenen „Lebensberuf“ gibt, das Sich-Einstellen auf künftige Veränderungen und stete Lernfähigkeit und Lernbereitschaft gefordert (vgl. NOLDA 2008, S. 32).

4. Forderung nach lebenslangem Lernen

In den 1960er und 1970er Jahren wurden durch die Etablierung des Begriffes „Weiterbildung“, der als Wiederaufnahme des organisierten Lernens nach einer Erstausbildung gilt, dies als dauerhafte, komplementäre und lebensbegleitende Aufgabe für alle proklamiert. Der damit zusammenhängende Begriff des lebenslangen Lernens wurde besonders von der UNESCO und OECD lanciert und signalisiert das Dauerhafte, Kontinuierliche, Permanente und Lebenslaufumfassende des Lernanspruchs und hebt damit auch die Trennung von Jugend- und Erwachsenenphase sowie von „Schulunterricht“ und „Erwachsenenbildung“ auf, welche jeweils nur mehr als verschiedene Varianten von Lernen gesehen werden. Damit einher ging auch die Relativierung der Typik des fertigen Selbst, des Konzeptes des mündigen und reifen Erwachsenen zugunsten eines Konzeptes, in dem das statische, festgefügte Erwachsenenbild ersetzt ist durch ein Bild des Erwachsenen, der Entwicklungsaufgaben, Kommunikationsprozesse, stete Neuschreibung des eigenen Lebenslaufs zu bewältigen und Plastizität, Selbstentwicklungsfähigkeit, Flexibilität, Mobilität, Anpassungsfähigkeit sowie stete Lernbereitschaft zu zeigen hat (vgl. SEITTER 2007, S. 139-142).

Dazu passend und diese Thesen unterstreichend sei eine Stellungnahme von STATISTIK AUSTRIA im Zusammenhang mit der Präsentation der Bildungsdaten 2008 angeführt:

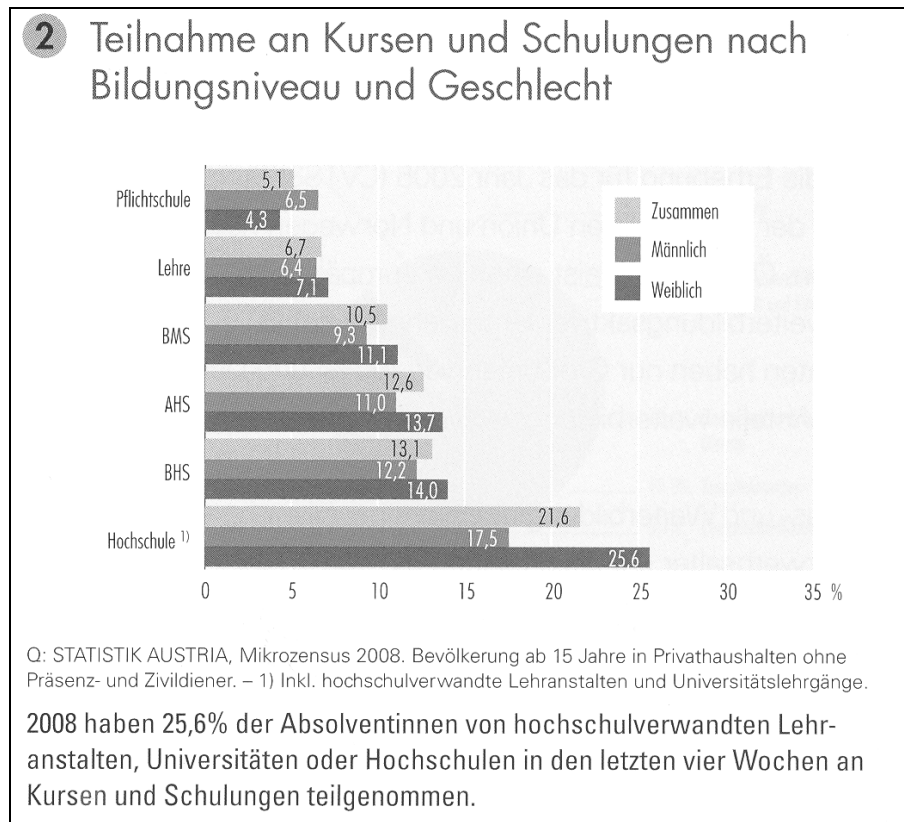
„In einer Wissensgesellschaft wird es immer wichtiger, dass die Menschen ihre Kenntnisse, Kompetenzen und Fertigkeiten im Laufe ihres Lebens auf dem neuesten Stand halten und erweitern. Lebenslanges Lernen spielt eine entscheidende Rolle für die persönliche Entwicklung und die Stellung am Arbeitsplatz, um dem raschen Wandel in Wirtschaft und Gesellschaft kompetent zu begegnen.“

(STATISTIK AUSTRIA 2010, S. 60)

3.1.2.4 Teilnehmer/innen an Erwachsenenbildung nach Bildungsgruppen

Da für diese Arbeit von besonderem Interesse ist, welche Bildungsgruppen sich an Erwachsenenbildung beteiligen, werden die Erhebungen des statistischen Zentralamtes, basierend auf den Daten von 2008, für die Beschreibung der Ausgangsbasis verwendet.

Abbildung 6: Teilnahme an Kursen und Schulungen nach Bildungsniveau und Geschlecht (STATISTIK AUSTRIA 2010, S. 61)



„Im Jahresdurchschnitt 2008 (Bevölkerung 15 Jahre und älter) hatten laut Mikrozensus) insgesamt 287.500 Männer und 348.600 Frauen in den letzten vier Wochen vor der Befragung Kurse und Schulungen besucht, wobei bei den Männern etwas weniger als zwei Drittel (62,2%) und bei den Frauen knapp die Hälfte (46,4%) vorwiegend berufliche Kursbesuche angaben. Für Männer fiel der Besuch beruflicher Kurse deutlich häufiger in die Arbeitszeit als für Frauen (61,0% gegenüber 43,5%).“ (STATISTIK AUSTRIA 2010, S. 60)

„Das erreichte Bildungsniveau hat erheblichen Einfluss auf die Teilnahme an Weiterbildungskursen und -schulungen. Besonders eklatant ist dieser Zusammenhang bei Frauen. Während nur 4,3% aller Pflichtschulabsolventinnen in den vier Wochen vor der Befragung Kurse und Schulungen besucht hatten, lag der Anteil bei Absolventinnen hochschulverwandter Lehranstalten, Hochschulen oder Universitäten rund sechs mal so hoch (25,6%). Weniger ausgeprägt, aber immer noch gravierend, waren die Unterschiede zwischen männlichen Pflichtschulabsolvent/innen (6,5%) und Akademikern (17,5%).“ (STATISTIK AUSTRIA 2010, S. 60)

Es ist also festzuhalten, dass Pflichtschulabsolvent/innen generell weniger als alle anderen Bildungsgruppen an Erwachsenenbildung teilnehmen, wobei mehr männliche als weibliche Pflichtschulabsolvent/innen Kurse besuchen, diese allerdings häufiger als bei Frauen in die Arbeitszeit fallen.

3.1.2.5 Zusammenfassung

Ausgehend vom humanistischen Menschenbild und der entsprechenden Bildungstheorie, die auch Begriffe enthält, welche sich in der Theorie der Erwachsenenbildung wieder finden wie etwa Mündigkeit, wird die Theorie der Erwachsenenbildung weiter aufgefächert. Über die Ziele der Erwachsenenbildung wie Aufklärung als Mündigkeit, der Gedanke der Bildung für alle als Idee der Gleichberechtigung und gesellschaftlichen Teilhabe, der Befreiung und Emanzipation aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Zwängen wird Erwachsenenbildung begründet als Anpassung an Veränderungen, Kompensation von Defiziten, Antizipation von Zukunft und neuerdings auch mit der Forderung nach lebenslangem Lernen. Für diese Arbeit besonders von Interesse sind die Pflichtschulabsolvent/innen, welche nach den Daten des Jahres 2008 der STATISTIK AUSTRIA weniger als alle anderen Bildungsgruppen an Erwachsenenbildung teilnehmen.

3.1.3 Theorie der Elternbildung

Auf der Grundlage eines humanistischen Menschenbildes und der daraus abgeleiteten Bildungs- und Erwachsenenbildungstheorie ist nun nach der entsprechenden Elternbildungstheorie zu fragen.

Da der Elternbildungstheoretiker, Wolfgang BÄUERLE, Professor für Erziehungswissenschaft, völlig auf dem Hintergrund des beschriebenen Menschenbildes und der angeführten Bildungsbegriffe beruht, ist er für diese Arbeit relevant. Obwohl sein Buch „Theorie der Elternbildung“ bereits 1971 erschien, sind viele der darin enthaltenen Erkenntnisse nach Meinung und auf Grund der Berufserfahrung in der Elternbildung der Autorin dieser Arbeit noch immer aktuell, es kann sogar gesagt werden: Aktueller denn je! Einige Passagen der Ausführungen von Bäuerle werden wegen ihrer Relevanz wörtlich angeführt.

3.1.3.1 Der Elternbildungsbegriff nach Wolfgang BÄUERLE

In der früheren, traditionsgesteuerten Gesellschaft wurde von den biologischen Eltern das pädagogische Elternsein, welches unabdingbar notwendig ist, gleichsam von selbst erlernt.

Durch die gesellschaftlichen Veränderungen und auf Grund des gewandelten Erziehungsbedürfnisses müssen hinderliche Vorurteile im Bereich der Erziehung durchschaubar gemacht und in ihrer Wirkung begrenzt werden, damit Kinder und Jugendliche jene Hilfe erhalten, derer sie tatsächlich in der Gegenwart bedürfen und nicht mit alten, überholten Erwartungen und Angeboten konfrontiert werden (vgl. BÄUERLE 1971, S. 15). War es früher Aufgabe der Erziehung, zu einem fügsamen Glied der Gesellschaft zu erziehen, so ist es heute ihre Aufgabe, den selbstständigen Gestaltungswillen des werdenden Menschen möglichst frei zu entfalten und zur Übernahme von Verantwortung für gesellschaftliche Vorgänge zu befähigen (vgl. BÄUERLE 1971, S. 40f). Ursprünglich hatte Elternbildung einen vorbereitenden Charakter, der mittlerweile durch unmittelbare Unterstützung und Hilfestellung bei gerade zu bewältigenden Erziehungsfragen ersetzt wurde, da erfahrungsgemäß Eltern zu diesem Zeitpunkt eher bereit sind, das Angebot anzunehmen und sich neues Wissen anzueignen. Hier stellt sich natürlich die Frage nach der Abgrenzung zur Erziehungsberatung. Die meisten Eltern wollen eine Erziehungsberatungsstelle aber nicht in Anspruch nehmen, weil ihre Fragen allgemeiner Art sind oder weil sie die unverbindliche Unterstützung und Hilfe einer Elternbildungsveranstaltung bevorzugen (vgl. BÄUERLE 1971, S. 82). Die Abgrenzungsfrage ist nach BÄUERLE *„keine Frage des Systems, sondern der Diagnose und der je verschiedenen Kapazität der Hilfen“*. Elternbildung verbindet Grundsätzliches und Allgemeines mit den speziellen Bedürfnissen und Problemen der Eltern, *„ihre einzige Waffe ist die Aufklärung“* (vgl. BÄUERLE 1971, S. 83).

Die „Waffe der Aufklärung“ beschreibt Bäuerle folgendermaßen:

„Neues Wissen, neues Verständnis, neues Verhalten bezieht sich dabei immer auf ein Mehr an Kenntnissen, Einsichten, Einstellung und Haltung

- *gegenüber sich selbst*
- *gegenüber den Miterziehern*
- *gegenüber dem Kind oder den Kindern*
- *gegenüber der Aufgabe der Erziehung*
- *gegenüber den Bedingungen und jeweiligen Umständen.“* (BÄUERLE 1971, S. 84)

Damit ist eine notwendige Einstellungs-, Haltungs- und Verhaltensänderung inkludiert und BÄUERLE wird einer Definition von Elternbildung gerecht, die eine Persönlichkeitsveränderung der Eltern in den Bildungsauftrag einschließt und sich dadurch in die persönlichkeitsbildende Erwachsenenbildung einreicht. BÄUERLE stellt eine mehrdimensionale Definition von Elternbildung vor, welche 1971 für die Elternbildung Richtungweisend war und

laut Auffassung der Autorin nach wie vor Gültigkeit hat und auf Grund ihrer Prägnanz hier wortwörtlich wiedergegeben wird:

„Elternbildung will bei den Eltern primäre Veränderungen (des Wissens, der Selbsteinsicht u. a.) provozieren, die dann ihrerseits das Verhältnis der Eltern zu ihrem pädagogischen Auftrag oder zu ihren Kindern verändernd beeinflussen.

Und dies auf die folgende Weise:

a) Durch Aufklärung, Bewußtmachung, Reflexion und Wissensvermittlung und Vermehrung der Selbsteinsicht und Entwicklung der Persönlichkeit soll ein neues, reiferes Verständnis der Eltern für ihre Kinder, für die zwischenmenschlichen und erzieherischen Bezüge und für Amt und Rolle als Eltern hervorgerufen werden.

b) Durch Persönlichkeitsentwicklung und durch die Weckung und Entfaltung der bei den Eltern bisher brachliegenden Kräfte sollen neue Fähigkeiten und ein höheres Maß an erzieherischem Können erschlossen werden.“ (BÄUERLE 1971, S. 88)

Er meint ergänzend und sich anderen Autoren anschließend, „dass sich Elternbildung nicht im Hergeben von pädagogischen Rezepten und Empfehlungen erschöpfen dürfe“ (vgl. BÄUERLE 1971, S. 88). Dieser Meinung schließt sich die Autorin dieser Arbeit an und betont in diesem Zusammenhang noch einmal die persönlichkeitsbildende Komponente von Elternbildung.

3.1.3.2 Elternbildung als Teil der Erwachsenenbildung

BÄUERLE stellt mit der oben genannten Definition Elternbildung, welche seiner Meinung nach nur der besondere Fall einer allgemeinen Erwachsenenbildung sei, in den Kontext dieser, welche die Aufgabe hat, Menschen die Möglichkeit zur Veränderung und Weiterentwicklung in Bezug auf Kenntnisse, Fertigkeiten, Einstellungen und Haltungen zu geben (vgl. BÄUERLE 1971, S. 90).

3.1.3.3 Zusammenfassung

Laut BÄUERLE hat Elternbildung die Aufgabe, die auf Grund der gesellschaftlichen Veränderungen in Richtung Demokratisierung und der daraus resultierenden gewandelten Erziehungsbedürfnisse alte, hinderliche Erziehungsziele und daraus resultierende Praktiken zu verändern, damit Kinder und Jugendliche jene Hilfe erhalten, derer sie in der Gegenwart bedürfen, sie ihren selbstständigen Gestaltungswillen frei entfalten können und dadurch auch zur Übernahme von Verantwortung für die Gesellschaft befähigt werden. Hatte früher

Elternbildung einen vorbereitenden Charakter, so ist in der Gegenwart die Unterstützung und Hilfestellung bei aktuellen Erziehungsfragen angesagt (siehe auch Interviewleitfragennummer 1, 11 bis 14 und Frage 14 im Fragebogen). BÄUERLE betont in seinen Ausführungen und Definitionen auch die Aufgabe von Elternbildung in Bezug auf Persönlichkeitsbildung. Diese Aussagen von BÄUERLE lassen sich sehr gut mit den bereits vorgestellten Aspekten der Bildungs- und Erwachsenenbildungstheorie verbinden.

3.1.4 Bildungsgruppen

Da Elternbildung auf Grund der bisherigen Ausführungen und unter Hinweis auf die humanistischen Grundüberzeugungen, dass der Mensch die Fähigkeit besitzt, sich zu bilden und weiterzuentwickeln und die menschliche Gesellschaft in einer fortschreitenden Höherentwicklung die Würde und Freiheit des Einzelnen gewährleisten soll und daher für Personen aus allen Bildungsmilieus zugänglich sein muss, ist für diese Forschungsarbeit die Frage nach diesen unerlässlich und wird wie folgt über Bildungsgruppen definiert. Der Begriff „Bildungsgruppen“ wurde gewählt, um wertneutral nebeneinander stehende Gruppen darzustellen.

3.1.4.1 Definition der Bildungsgruppen

Die Definition von Bildungsgruppen erfolgt über folgende Ausbildungsabschlüsse:

1. Bildungsgruppe: Personen mit Pflichtschulabschluss

Unter „Pflichtschulabsolvent/innen“ werden Personen verstanden, die höchstens einen Volks-, Haupt-, Sonderschul- bzw. AHS-Unterstufenabschluss oder einen Abschluss der Polytechnischen Schule haben bzw. bei Migrant/innen vergleichbare Abschlüsse. Da angenommen wird, dass zumindest alle Personen die Volksschule abgeschlossen haben, gibt es keine Kategorie „ohne Abschluss“. Im weiteren Verlauf der Arbeit werden Pflichtschulabsolvent/innen auch als Eltern mit Pflichtschulabschluss, Personen mit geringer formaler Bildung oder formal Bildungsferne bezeichnet.

2. Bildungsgruppe: Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit Ausbildungsabschlüssen unterhalb Maturaniveau.

3. Bildungsgruppe: Personen mit Matura. Im weiteren Verlauf der Arbeit werden diese Personen auch als Maturant/innen bezeichnet.

4. Bildungsgruppe: Personen mit Hochschulabschluss, auch als Hochschulabsolvent/innen bezeichnet.

3.1.4.2 Definition „formal Bildungsferne“ und „Pflichtschulabsolvent/innen“

In der Fachliteratur wird für Pflichtschulabsolvent/innen, also für Personen mit geringer formaler Bildung häufig der Begriff „Bildungsferne“ verwendet. Dieser Begriff hat viele Aspekte, einige davon werden in der Folge diskutiert:

Zur Klärung des Begriffs „bildungsfern“ ergibt ein Blick in das Wörterbuch folgenden Befund: *bildungsfern* [Adj.] (aufgrund eines erschwerten Zugangs zu Bildungsangeboten) geringen Bildungsstand besitzend. (BERTELSMANN WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN SPRACHE, <http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/services/suche/wbger/index.html?gerqry=bildungsfern>, 30.11.2009)

Damit kommen zwei Aspekte in den Blick: Erschwerter Zugang zu Bildung und geringer Bildungsstand, wobei angenommen werden kann, dass hier geringer „formaler“ Bildungsstand, also gemessen über Schul- und Universitätsabschlüsse gemeint ist.

Damit können „Bildungsferne“ als Personen definiert werden, die in ihrer Kindheit und Jugend auf Grund ihrer Lebenssituation einen erschwerten Zugang zu Bildung hatten und/oder auf Grund ihres formalen Bildungsweges einen geringen formalen Bildungsstand besitzen. Aus pragmatischen Gründen und um den Begriff „bildungsfern“ operationalisierbar zu machen, wurde folgende Definition gewählt: Bildungsferne wird über formale Bildung, das heißt Schulbildung, gemessen. Unter Eltern mit geringer formaler Bildung werden Eltern, welche höchstens einen Pflichtschulabschluss vorweisen können, (Volks- und Hauptschule bzw. AHS-Unterstufe, Sonderschule, Polytechnische Schule) verstanden.

In der Fachliteratur wird die gewählte Definition ebenfalls verwendet, so ist in einer Recherche des Zukunftszentrums Tirol zum Thema bildungsferne Gruppen, durchgeführt von Bernhard OBERMAYR zu lesen:

„Für die Zuschreibung von Bildungsferne ist der Bildungsabschluss durchaus brauchbar und üblich. Einschränkungen müssen aber auf zwei Ebenen gemacht werden. Zum einen erfasst der Bildungsabschluss nur zertifizierte Bildung, und hier insbesondere die Bildung entlang eines standardisierten Aufstieges. Die Aneignung von Kompetenzen und Fähigkeiten über andere als den formalen Wegen wird ausgeblendet. Zum anderen wird ein einmal erreichtes und amtlich bestätigtes Bildungsniveau als stabil angenommen. Hier gibt es nicht nur das Problem mit weiterem Bildungszu-

wachs, sondern auch mit dem „Verlernen“. Nicht regelmäßig praktizierte Bildung kann auch wieder verloren gehen. Trotz dieser Einschränkungen stellt der Bildungsabschluss eine sehr gute und v.a. auch praktikable Kategorie zur Identifikation von Bildungsferne dar.“ (OBERMAYR, http://www.tu-was.com/tuwas/bildungtirol/recherchen_zukunftszentrum/bildungsferne.pdf, 14.2.2010)

Zu bedenken ist bei dieser Definition, wie bereits oben erwähnt, dass außerschulische Bildungsprozesse nicht berücksichtigt werden, diese aber im Blick auf „bildungsferne“ Milieus nicht außer acht gelassen werden dürfen. Darüber hinaus wird festgehalten: Formal wenig Gebildete müssen nicht zwangsläufig schlechtere Erziehungserfolge haben als formal besser Gebildete und sie müssen nicht zwangsläufig sozial Benachteiligte, psychosozial Hochbelastete oder Unterschichtfamilien sein. Ebenso wenig müssen Migrant/innen nicht zwangsläufig formal bildungsfern sein und schlechtere Erziehungserfolge haben als Inländer/innen. Die Schlussfolgerung, dass formal wenig gebildete Eltern gleichzeitig schlechte Erziehungserfolge haben, ist nicht zulässig. Die Bezeichnung „formal bildungsfern“ ist auch keine Aussage über die menschlichen und fachlichen Qualitäten der jeweiligen Personen. Mit der Bezeichnung „formal bildungsfern“ wird auch keine Aussage getroffen über die Häufigkeit und auf welche Art und Weise diese Personen in ihrem weiteren Leben nicht formale Weiterbildungsmaßnahmen in Anspruch genommen haben.

In diesem Zusammenhang ist eine Presseaussendung des STATISTISCHEN ZENTRALAMTES vom März 2010 erwähnenswert:

„In den letzten Jahren ist in Österreich jener Bevölkerungsanteil, der keine über die Pflichtschule hinausführende Ausbildung hat, weiter gesunken. Wie aus der Publikation "Bildung in Zahlen 2008/09" der Statistik Austria hervorgeht, lag im Jahr 2008 in der Altersgruppe der 25- bis 64-Jährigen der Anteil bei 17,4%. 1981 hatte noch fast die Hälfte (46%) der Personen dieser Altersgruppe höchstens einen Pflichtschulabschluss.

2008 verfügten zwei Drittel (68,8%) der 25- bis 64-Jährigen über einen Sekundarabschluss und rund 13,8% über einen Tertiärabschluss (Hochschul-, Akademie- oder Kollegabschluss) als höchste abgeschlossene Ausbildung.“ (STATISTIK AUSTRIA, http://www.statistik.at/web_de/presse/043876, 4.3.2010)

3.1.4.3 Bildung und soziale Ungleichheit

Bildung ist auch unter dem Aspekt der Förderung von Chancengleichheit aber ebenso unter dem Aspekt der sich wiederholenden Chancenungleichheiten zu sehen.

OLECHOWSKI sagt zu „Chancengleichheit“ – eine Grundfigur pädagogischen Denkens anlässlich einer im Wintersemester 2001/02 an der Universität Fribourg (Schweiz) gehaltenen Gastvorlesung:

„Das Kind sowie der Jugendliche machen aber in dieser ‚gerechten Schule‘ manchmal auch für sie unangenehme Erfahrungen: Sie werden hinsichtlich ihrer schulischen Leistungen beurteilt, dabei jedoch selten nach ihren subjektiven Anstrengungen eingestuft, sondern im Vergleich zu ihren Klassenkollegen oder nach Kriterien, die von außen her (vom Lehrplan) vorgegeben sind. Hinzu kommt, dass durch die Lehrerin / den Lehrer subjektive Momente in die Beurteilung mit einfließen, in der Erziehungswissenschaft als ‚Halo-Effekte‘ (‚Hof-Effekte‘) bekannt. [...] Schülerinnen / Schüler im Jugendalter werden weiters auch erkennen müssen, daß die Institution Schule als Subsystem innerhalb der Gesellschaft verstanden werden muss. Unter diesem Gesichtspunkt wird sie / er erkennen, daß der Schule von der Gesellschaft auch eine Auslesefunktion oktroyiert wird, die den Leistungen, den Interessen und Motivationen des Individuums nicht immer gerecht wird: Es gibt, wie viele empirische Untersuchungen zeigen, eine Reihe von ‚Auslesedeterminanten‘ (sozioökonomische, soziokulturelle Faktoren, Bildungsaspirationen der Eltern der Schüler, den Faktor der örtlichen Entfernung einer tatsächlich geeigneten Schule), die besonders an ‚schulischen Nahtstellen‘ wirksam werden.“
(OLECHOWSKI, http://homepage.univie.ac.at/Richard.Olechowski/statements/statements_f.html, 14.2.2010)

Der Bildungssoziologe Helmut SCHELSKY schreibt bereits 1965 in „Auf der Suche nach der Wirklichkeit.“:

„In einer solchen Gesellschaft wird die Schule sehr leicht zur ersten und damit entscheidenden zentralen sozialen Dirigierungsstelle für die künftige soziale Sicherheit, für den künftigen sozialen Rang und für das Ausmaß künftiger Konsummöglichkeiten, weil sowohl die Wünsche des sozialen Aufstiegs wie der Bewahrung eines sozialen Ranges primär über die durch die Schulausbildung vermittelte Chance

jeweils höherer Berufsausbildungen und Berufseintritte gehen. Diese Dirigierungsfunktion wird umso deutlicher, je mehr die Zuweisung Jugendlicher zu bestimmten Schularten bestimmte Aufstiegsmöglichkeiten endgültig ausschließt.“ (SCHELSKY 1965, S. 136f)

Rolf BECKER, Professor für Bildungssoziologie an der Universität Bern und Wolfgang LAUTERBACH, Professor für Sozialwissenschaftliche Bildungsforschung am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Potsdam machen auf die schlechten Startchancen von Arbeiterkindern aufmerksam:

„Da die schulischen Leistungen von Arbeiterkindern und die darauf basierenden Bewertungen durch Lehrkräfte mit der sozialen Herkunft der Schulkinder zusammenhängen, besteht ihre Chancenungleichheit im Schulsystem im bildlichen Sinne darin, dass die Startchancen beim Hundertmeterlauf insofern ungleich nach sozialer Herkunft verteilt sind, als dass die Arbeiterkinder mit zu groß geratenen Schuhen ohne Schnürsenkel an der Startlinie stehen, während die Kinder aus höheren Sozialschichten mit bester Ausstattung einen nicht einholbaren Vorsprung von über 50 Meter haben, bevor überhaupt der Startschuss gefallen ist.“ (BECKER & LAUTERBACH 2004, S. 133f)

Zur Verbesserung dieser Startchancen schlagen sie vor, verstärkt in die vorschulische Bildung zu investieren (vgl. BECKER & LAUTERBACH 2004, S. 133f)

Dass sich in Bezug auf Chancengleichheit bzw. Ungleichheit nicht viel ändert, zeigt eine Pressemitteilung des STATISTISCHEN ZENTRALAMTES am 1. 3. 2010: „Bildung in Zahlen“ - STATISTIK AUSTRIA gibt einen aktuellen Überblick über das Bildungswesen in Österreich. Danach steigt das Bildungsniveau weiter an und Frauen holen auf:

„Geringe Bildungsmobilität zwischen den Generationen

An der Chance, der Bildungsarmut zu entkommen, hat sich in den letzten Jahren nur wenig geändert. Von den 25- bis 44-Jährigen, die aus Akademikerhaushalten stammen, hatten 2007 rund 42,8% ebenfalls einen akademischen Abschluss. Im Gegensatz dazu erreichten nur 10,3% der 25- bis 44-Jährigen aus Eltern mit Pflichtschulabschluss Haushalten einen Tertiärabschluss .

Für die Altersgruppe der 45- bis 64-Jährigen zeigt sich eine ähnliche Verteilung. Obwohl zwischen den beiden Altersgruppen generell eine Anhebung des Bildungsniveaus stattfand, haben sich die Bildungschancen der Personen aus bildungsfernen

Haushalten nur wenig erhöht.“ (STATISTIK AUSTRIA, http://www.statistik.at/web_de/presse/043876, 16.8.2010)

3.1.4.4 Bildung als Privileg

BECKER und LAUTERBACH schreiben zum Thema Bildungsungleichheiten, dass die Bildungsexpansion zwar zu zunehmend besseren Bildungschancen für alle Sozialschichten aber nicht zum generellen Abbau dieser und zu mehr Bildungsgerechtigkeit geführt habe (vgl. BECKER & LAUTERBACH 2004, S. 5). Sie weisen besonders darauf hin:

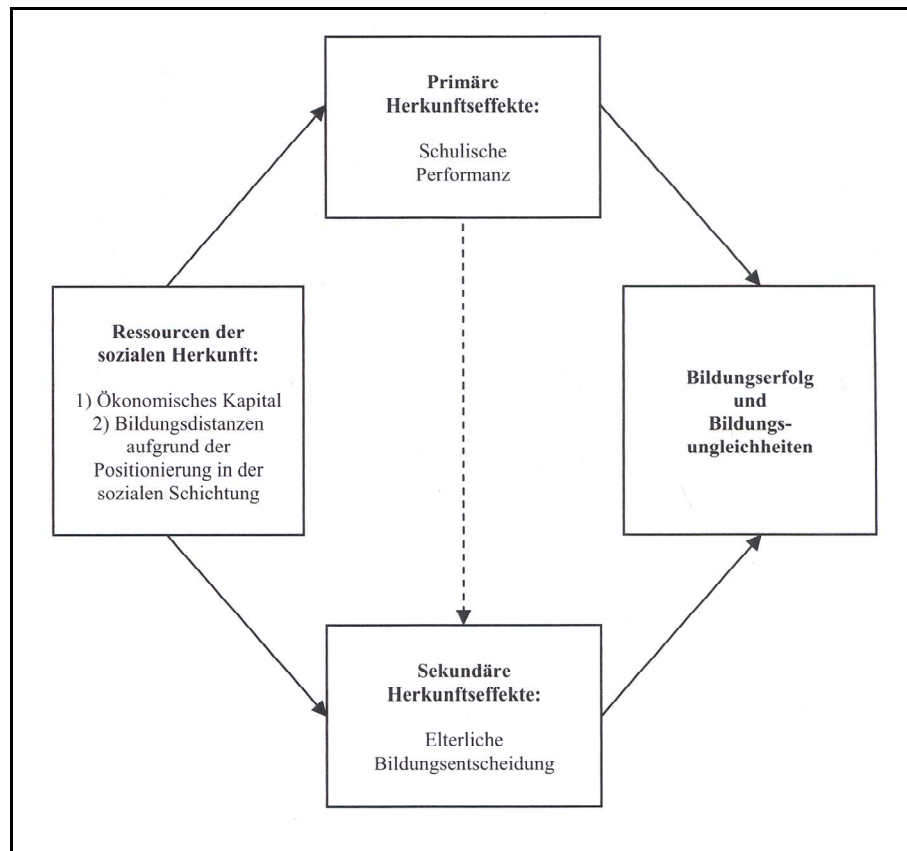
„Dieser soziale Tatbestand hat nicht zuletzt deswegen weitreichende individuelle Konsequenzen und gesellschaftliche Folgen, weil Bildung eine relevante Ressource ist, bei der ein kleiner Niveauunterschied am Anfang des Bildungsverlaufs in großen Ungleichheiten im weiteren Verlauf des Lebens und in der Verschwendung knapper Talente enden kann.“ (BECKER & LAUTERBACH 2004, S. 5)

Sie heben damit die Relevanz dieser Frage für die Entwicklung der Gesellschaft hervor.

Den meisten Sichtweisen in den Sozialwissenschaften ist gemeinsam, dass soziale Ungleichheiten von Bildungschancen von Generation zu Generation weitergegeben werden (vgl. BECKER & LAUTERBACH 2004, S. 14), wie auch die oben genannte Pressemitteilung des Statistischen Zentralamtes zeigt.

Als Ursachenkomplexe werden primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft angeführt, die in der folgenden Abbildung 7 dargestellt werden

Abbildung 7: Primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft auf Bildungschancen und Bildungserfolge



Kinder aus Familien, welche höheren Sozialschichten angehören, erlangen aufgrund der Erziehung, Ausstattung und gezielten Förderung eher vorteilhafte Fähigkeiten für die Schule, hingegen haben Kinder aus niedrigeren Sozialschichten Nachteile. Weiters sind frühe Bildungsentscheidungen der Eltern, etwa beim Wechsel von der Grundschule auf eine weiterführende Schule ausschlaggebend für den weiteren Bildungsweg der Kinder (vgl. BECKER & LAUTERBACH 2004, S. 14f). Es wird darauf hingewiesen, dass die mangelnde Kongruenz der formalen Bildungsinhalte mit den erfahrungsweltlichen Relevanzstrukturen der unteren sozialen Schichten eine weitere schwerwiegende Ursache für Entstehung von Bildungsungleichheiten, Reproduktion und Verfestigung über Generationen sein dürfte, da die lebensweltlichen Erfahrungen hier defizitär sind und auch so erfahren werden. Bildungsaufsteiger dagegen entfremden sich der Herkunftsfamilie und verlieren ihre milieuspezifisch erworbenen Handlungsrationitäten auf Grund der fehlenden Entsprechung von lebensweltlicher und institutionalisierter Bildung (vgl. BECKER & LAUTERBACH 2004, S. 34). Zum Zusammenhang zwischen lebensweltlichen und institutionalisierten Bildungsprozessen schreiben Matthias GRUNDMANN, Professor für Soziologie an der Universität Münster, Uwe

BITTLINGMAYER, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld, Mitarbeiter beim Forschungsprojekt „Evaluation von Elternerziehungsprogrammen“, Daniel DRAVENAU, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Soziologie der Universität Nürnberg-Erlangen und Olaf GROH-SAMBERG, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin einleitend:

„Im Vergleich zu Bildungsinstitutionen kommt dem Beziehungsgeflecht Familie eine besondere Bedeutung beim Bildungserwerbsprozess zu. Insbesondere die Herkunftsfamilie ist der Lebensbereich, in dem erfahrungsnahe Bildungsinhalte vermittelt und angeeignet werden.“ (GRUNDMANN u.a. 2004, S. 47)

Sie führen aus, dass sich Bildungsinhalte, Lern- und Bildungsprozesse in der Familie wesentlich von Bildungsprozessen in institutionalisierten Bildungseinrichtungen unterscheiden und es deshalb notwendig sei, den Analysefokus der Bildungsforschung auf das Bildungssystem zu erweitern und durch die Analyse der lebensweltlichen, familialen, herkunftsmilieuspezifischen Bildungsinhalte zu ergänzen. Dies sei auch für die Frage nach der Entstehung von Bildungsungleichheiten bedeutsam, da die Aufwertung institutioneller Bildung gegenüber lebensweltlichen Bildungsprozessen über gesellschaftliche Normierungs- und Selektionsprozesse als zentrale Ursache dieser identifiziert wird (vgl. GRUNDMANN u.a. 2004, S. 47). Im Zusammenhang mit den in das Zentrum zu rückenden Bildungsmilieus ist festzustellen, dass lebensrelevantes Erfahrungs- und Handlungswissen durch sozial- und herkunftsmilieuspezifische Erfahrungsräume und Opportunitätsstrukturen beeinflusst werden, daraus resultiert eine grundlegende Differenz in der Erfahrungsnähe bzw. dem Abstraktionsgrad der vermittelten Bildung in Familie und Bildungsinstitutionen. Die institutionelle Engführung von Bildung verstärkt bzw. produziert soziale Bildungsungleichheiten, die nicht durch erworbene lebens- und erfahrungsweltliche Kompetenzen legitimiert, sondern durch akademisierte bürgerliche und hierarchisierte Bildungsansprüche hervorgebracht werden, da lebensweltliche Bildungsprozesse und Strategien sowie dadurch erworbene Lebensführungskompetenzen, welche besonders in „schulbildungsfernen“ Milieus vorherrschend und wichtig sind, ausgeblendet werden (vgl. GRUNDMANN u.a. 2004, S. 50f). Erwähnenswerte lebensweltliche Bildungsprozesse unterer Sozialmilieus finden in Familie und Peergruppen statt, da das „soziale Kapital“ eine kompensatorische Funktion für fehlendes ökonomisches hat und Kompetenzen hinsichtlich der Pflege dieses Kapitals erworben werden müssen. Ebenso verlangt das Leben und Überleben bei ökonomischer Prekarität und Unsicherheit besondere Flexibilität und Virtuosität. Eine spezifische Mentalität muss ausgebildet werden, um Unsicherheiten und Brüche im Lebenslauf verarbeiten zu können, welche

sich auch durch den Wandel in der Arbeitswelt, in der gering qualifizierte Personen immer weniger Chancen auf Arbeit erhalten, ergeben (vgl. GRUNDMANN u.a. 2004, S. 53f). Mit dem herkömmlichen bildungssystemischen Analysefokus werden Bildungsinhalte und -qualifikationen nicht entsprechend gewürdigt, die außerhalb des schulischen und universitären Bildungssystems in Familie und Herkunftsmilieu vermittelt und angeeignet werden. Die Erweiterung auf lebensweltliche Bildungsprozesse bringt auch Einblick in herkunfts- und milieuspezifische Wissensbestände und Bildungsstrategien, es kommen dadurch auch lebensrelevante Kompetenzen in das Blickfeld, die sich auf das Leben in spezifischen sozialstrukturellen Segmenten, in subkulturellen Kontexten beziehen (vgl. GRUNDMANN u.a. 2004, S. 68f). Diese Ausführungen abschließend wird ein Bewertungsmaßstab vorgestellt, der die lebensweltlichen Bildungsprozesse und die dadurch erworbenen Kompetenzen einbezieht:

„Die Bewertung von Bildung in Familie und Herkunftsmilieu bezieht sich dabei keineswegs nur auf das, was das Bildungssystem an Qualifikationen und Wissensbeständen bereithält. Vielmehr wird die Relevanz von Bildungsinhalten und die Bedeutung des Gelernten auch daran gemessen, ob und inwieweit es auf das Leben in den Herkunfts- oder Zielmilieus vorbereitet, ob es für den Erwerb spezifischer Beziehungskompetenzen, Rollenkompetenzen oder spezifischer Aufgaben und Funktionen im Verwandtschaftssystem vorbereitet.“

(GRUNDMANN u.a. 2004, S. 69)

Da sich diese Forschungsarbeit speziell mit formal Bildungsfernen, mit Pflichtschulabsolvent/innen auseinandersetzt, ist die Frage zu stellen, inwieweit bei Angeboten auch die lebensweltlichen Kompetenzen dieser Zielgruppe berücksichtigt werden (können) und dadurch Wertschätzung sowie Anerkennung erfolgen kann.

3.1.4.5 Bildung und Arbeitslosigkeit

Es ist eine bekannte Tatsache, dass geringer formaler Bildungsstand und Arbeitslosigkeit korrelieren, wie an den folgenden Statistiken und Darstellungen zu sehen ist.

Abbildung 8: Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht (STATISTIK AUSTRIA 2010, S. 91)

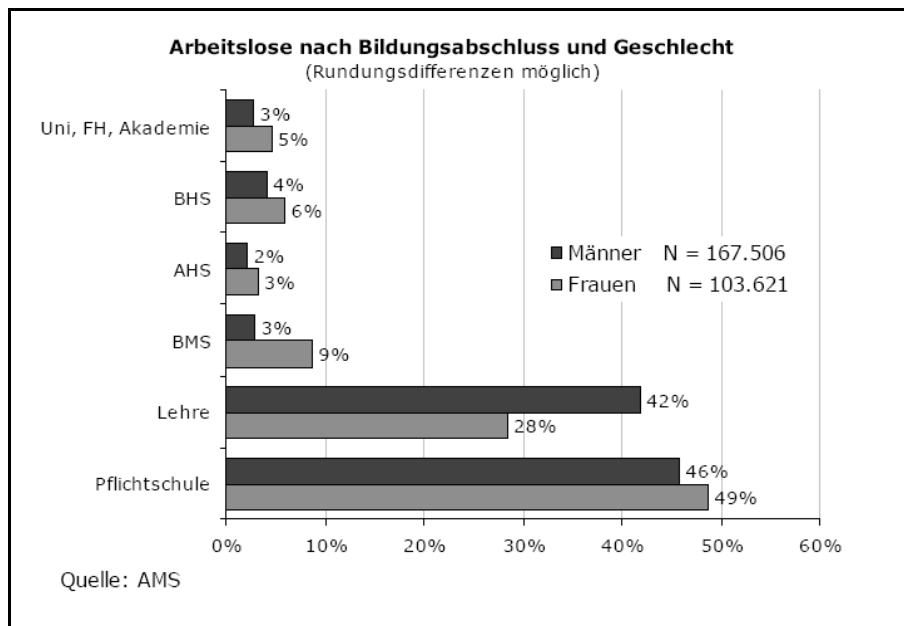
3 Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht												
Höchste abgeschlossene Ausbildung	1995			2000			2005			2008		
	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich
Erwerbstätigenquote (in%)												
Insgesamt	68,7	78,6	58,9	68,3	77,3	59,4	68,6	75,4	62,0	72,1	78,5	65,8
Pflichtschule	52,6	64,0	44,9	48,7	57,8	42,4	47,2	55,2	41,3	50,1	56,7	45,3
Lehre	78,7	86,1	66,4	76,8	83,5	66,2	75,7	80,7	67,3	78,6	83,0	71,2
Berufsbildende mittlere Schule	77,4	88,3	71,6	74,5	86,4	68,1	73,9	82,5	70,0	77,5	87,0	73,0
Allgemein und berufsbildende höhere Schule ¹⁾	67,1	72,0	62,1	69,1	75,1	63,7	70,1	74,6	65,9	74,4	79,0	70,3
Hochschule ²⁾	88,1	91,6	83,6	89,3	93,0	85,2	84,9	87,3	82,6	86,3	90,7	82,4
Arbeitslosenquote (in%)												
Insgesamt	3,7	3,1	4,3	3,5	3,3	3,8	5,2	4,9	5,5	3,8	3,6	4,1
Pflichtschule	5,8	5,1	6,4	6,2	6,3	6,2	10,2	10,6	9,8	8,2	8,3	8,1
Lehre	3,3	2,9	4,1	3,3	3,0	3,9	4,3	3,8	5,2	3,2	3,0	3,7
Berufsbildende mittlere Schule	2,5	1,9	3,0	2,3	2,0	2,5	3,7	4,0	3,6	2,6	2,4	2,8
Allgemein und berufsbildende höhere Schule ¹⁾	2,7	2,4	3,1	2,3	2,0	2,7	4,6	4,2	5,1	3,2	2,9	3,5
Hochschule ²⁾	1,9	1,7	2,2	1,6	1,6	1,7	3,1	3,0	3,1	1,9	1,9	1,9

Q: STATISTIK AUSTRIA, Mikrozensus. – 1) Inkl. Kollegs und Abiturientenlehrgänge. – 2) Inkl. hochschulverwandte Lehranstalten, ab 2005 inkl. Universitätslehrgänge.
2008 waren 72,1% der 15- bis 64-Jährigen erwerbstätig und 3,8% der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Arbeitslose; Alter 15 bis 74 Jahre) arbeitslos.

8,2 % der 15- bis 74-Jährigen ohne weiterführenden Schulabschluss sind arbeitslos, aber nur 1,9 % der Akademikerinnen und Akademiker (STATISTIK AUSTRIA 2010, S. 83)

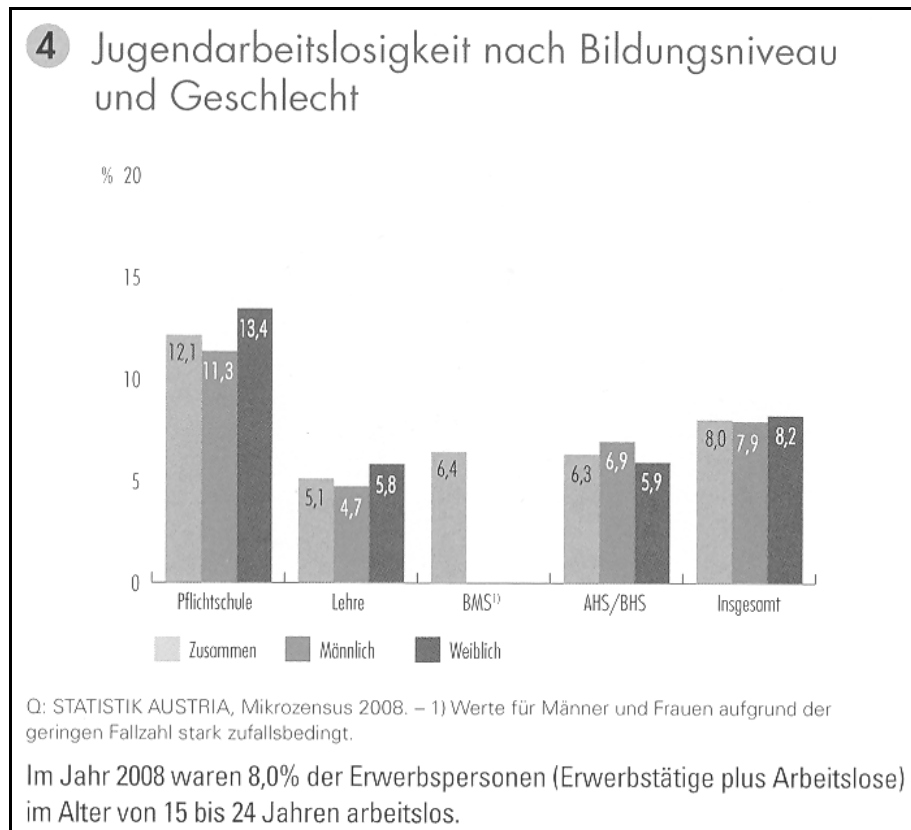
Abbildung 9: Arbeitslose nach Bildungsstand 31. 3. 2009, Daten AMS Österreich

Übersicht 1: Arbeitslose nach Bildungsstand		
Höchste abgeschlossene Ausbildung	Arbeitslosenbestand	Anteil
Pflichtschule	127.186	46,9%
Lehre	99.547	36,7%
Mittlere technisch-gewerbliche Schule	1.430	0,5%
Mittlere kaufmännische Schule	5.867	2,2%
Sonstige mittlere Schule	6.679	2,5%
AHS	6.867	2,5%
Höhere technisch-gewerbliche Schule	4.278	1,6%
Höhere kaufmännische Schule	3.626	1,3%
Sonstige höhere Schule	5.137	1,9%
Akademie (Pädak u.ä.)	729	0,3%
Fachhochschule	963	0,4%
Universität, Hochschule	7.606	2,8%
Ungeklärt	1.212	0,4%
Insgesamt	271.127	100,0%
Quelle: AMS		

Abbildung 10: Arbeitslose nach Bildungsabschluss und Geschlecht 31.3. 2009, Daten AMS ÖSTERREICH

„In der Gliederung der Arbeitslosen nach der höchsten abgeschlossenen Ausbildung sieht man Ende März 2009, dass 46,9% keine die Pflichtschule übersteigende Schulbildung aufzuweisen haben. Der Anteil an Arbeitslosen, der über einen Lehrabschluss verfügt liegt bei mehr als einem Drittel (36,7% siehe Übersicht 1). Die Abbildung veranschaulicht, wie sich die arbeitslosen Männer und Frauen hinsichtlich der höchsten abgeschlossenen Bildung unterscheiden.“ (ARBEITSMARKTSERVICE ÖSTERREICH, http://www.ams.at/_docs/001_am_bildung_0309.pdf, 14.2.2010)

Abbildung 11: Jugendarbeitslosigkeit nach Bildungsniveau und Geschlecht Ende 2008 laut Daten des Statistischen Zentralamtes (STATISTIK AUSTRIA 2010, S. 93)

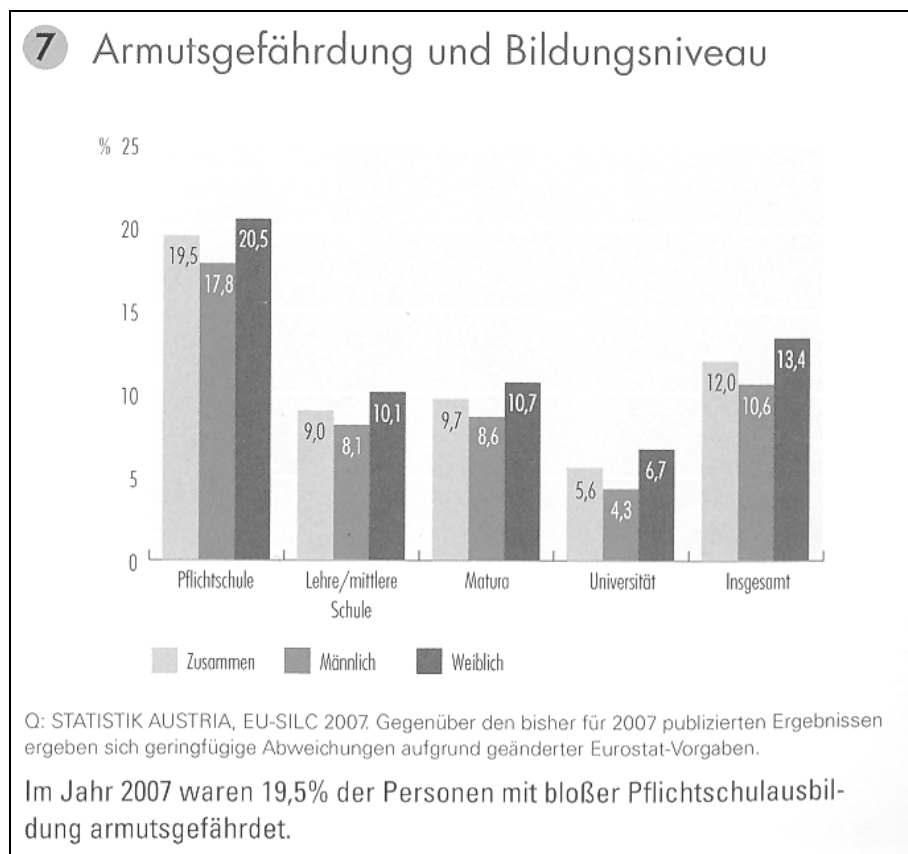


Auf Grund der angeführten Statistiken ist nachgewiesen, dass ein niedriger formaler Bildungsstand Arbeitslosigkeit begünstigt.

3.1.4.6 Bildung und Armut

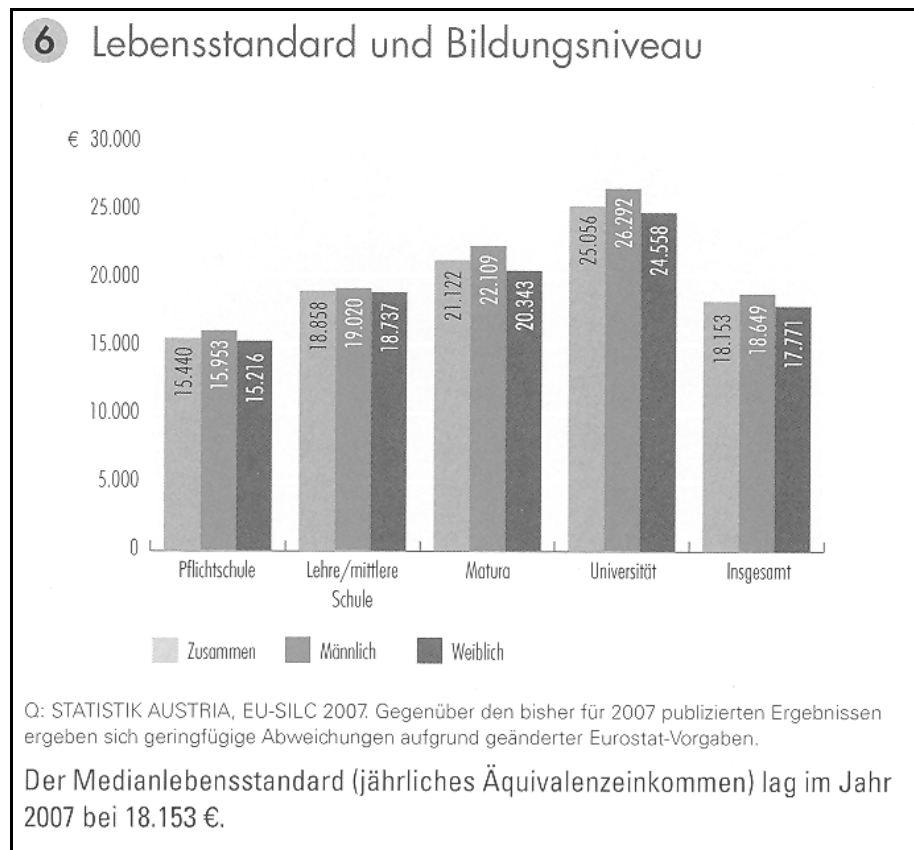
Wie bereits gezeigt, hängen geringer formaler Bildungsstand und Arbeitslosigkeit zusammen. Da angenommen werden kann, dass auf Grund der fehlenden Qualifikationen oft nur schlecht bezahlte Hilfsarbeiten ausgeführt werden können, sind in beiden Fällen fehlende oder zu wenig vorhandene finanzielle Ressourcen die Folge.

Anhand der diesbezüglichen Daten des STATISTISCHEN ZENTRALAMTES wird nachgewiesen, dass Bildung und Armutsgefährdung zusammenhängen.

Abbildung 12: Armutsgefährdung und Bildungsniveau (STATISTIK AUSTRIA 2010, S. 93)

„Bildung zahlt sich aus

Ein hohes Ausbildungsniveau reduziert nicht nur das Risiko von Arbeitslosigkeit, sondern auch das Armutsrisiko. 2008 waren 8,2% der Erwerbspersonen mit nur Pflichtschulausbildung arbeitslos, aber nur 1,9% der Personen mit Tertiärabschluss. Nahezu ein Fünftel (19,5%) der Personen, die nach der Pflichtschule keinen formalen Bildungsabschluss mehr erworben haben, waren 2007 armutsgefährdet. Schon ein Sekundarabschluss reduziert das Armutsrisiko auf die Hälfte, für die Bevölkerung mit Hochschulabschluss liegt das Armutsrisiko bei nur noch 5,6%.“ (STATISTIK AUSTRIA, http://www.statistik.at/web_de/presse/043876, 4.3.2010)

Abbildung 13: Lebensstandard und Bildungsniveau (STATISTIK AUSTRIA 2010, S. 93)

19,5 % der Personen mit Pflichtschulabschluss waren Ende 2008 armutsgefährdet, dagegen lediglich 5,6 % der Universitätsabsolventen. Personen mit geringer formaler Bildung haben also ein wesentlich höheres Armutsrisiko zu tragen und haben damit einhergehend auch einen niedrigeren Lebensstandard.

3.1.4.7 Zusammenfassung

Aus den obigen Ausführungen ergibt sich, dass die Zugehörigkeit zu niedrigen Bildungsmilieus durch Herkunftseffekte, bei denen erfahrungs- und lebensweltliche Bildungsprozesse zu wenig berücksichtigt werden, weiter tradiert wird. In Folge entsteht ein höheres Risiko in Bezug auf Arbeitslosigkeit und Armutsgefährdung, welches auch bei der Konzeption von Bildungsveranstaltungen für formal Bildungsferne zu berücksichtigen ist (siehe auch Interviewleitfadenfragen Nummer 5, 7, 8, 14, 30, 31, 33, 40, 41 und Fragebogennummer 9 bis 13). Diese Tatsache und der Hinweis darauf, dass eine Grundüberzeugung des Humanismus ist, dass das Glück und Wohlergehen des einzelnen Menschen und der Gesellschaft den höchsten Wert bilden, an dem sich jedes Handeln orientieren soll (s.o.),

legen die Frage nach der diesbezüglichen präventiven Wirkung von Elternbildung nahe und damit auch danach, inwieweit der Staat und die Gesellschaft Interesse an Elternbildung haben müssen und dürfen.

3.2 Interesse des Staates und der Gesellschaft an Elternbildung

Inwieweit kann, darf der Staat Interesse an „gebildeten“ Eltern, an Elternbildung haben?

Schon HUMBOLDT befasste sich mit den Gefahren, welche eine zu starke Einmischung des Staates in das Leben seiner Bürger mit sich bringt. Gerade auch für die Elternbildung ist danach zu fragen, inwieweit der Staat das Recht und die Pflicht hat, hier – in welcher Weise auch immer – einzugreifen. Das Elterndasein wird von vielen Menschen als etwas sehr Privates gesehen, hier wollen sie nicht – von wem auch immer – bevormundet werden. Die Medienberichte und Untersuchungen über Vernachlässigung, Verwahrlosung, Gewaltanwendung und die Kriminalstatistik zeigen jedoch, dass manche Personen mit ihrer Aufgabe als Eltern überfordert sind. Hier muss der Staat zwangsläufig eingreifen. In vielen anderen Fällen ist die Aufgabe des Staates, Unterstützung und Hilfestellung anzubieten.

In dieser Arbeit wird ausgehend von der von den Vereinten Nationen beschlossenen „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte zur UNO-Kinderrechtskonvention“ sowie zur Umsetzung dieser Erklärung in Österreich im „Nationalen Aktionsplan für die Rechte von Kindern und Jugendlichen zur Umsetzung der Kinderrechtskonvention“ das Interesse der Gesellschaft, des Staates an Elternbildung, erkennbar über Gesetzestexte und Erlässe, dargestellt. Elternbildung hat an sich die Aufgabe, die Eltern über ihre Pflichten und Rechte sowie über die Rechte ihrer Kinder zu informieren.

3.2.1 Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Im Folgenden eine auf Grund der Relevanz wortwörtliche Darstellung der für diese Arbeit wesentlichen Artikel bzw. Artikelausschnitte der Resolution 217 A (III) vom 10.12.1948 (UNITED NATIONS INFORMATION SERVICE VIENNA, http://www.unis.unvienna.org/unis/de/library_2005menschenrechte.html, 18.2.2010)

Artikel 16,3, Artikel 22 und Artikel 25,2 sind mit den humanistischen Grundüberzeugungen, dass das Glück und Wohlergehen des einzelnen Menschen und der Gesellschaft den höchsten Wert bilden, an dem sich jedes Handeln orientieren soll und dass die Würde des Menschen, seine Persönlichkeit und sein Leben respektiert werden müssen, vereinbar:

„Die Familie ist die natürliche Grundeinheit der Gesellschaft und hat Anspruch auf Schutz durch Gesellschaft und Staat.

Artikel 22:

Jeder hat als Mitglied der Gesellschaft das Recht auf soziale Sicherheit und Anspruch darauf, durch innerstaatliche Maßnahmen und internationale Zusammenarbeit sowie unter Berücksichtigung der Organisation und der Mittel jedes Staates in den Genuß der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen, die für seine Würde und die freie Entwicklung seiner Persönlichkeit unentbehrlich sind.[...]

Artikel 25, 2:

Mütter und Kinder haben Anspruch auf besondere Fürsorge und Unterstützung. Alle Kinder, eheliche wie außereheliche, genießen den gleichen sozialen Schutz.“

In Bezug auf Elternbildung ist besonders darauf hinzuweisen, dass die Würde und die freie Entwicklung der Persönlichkeit unentbehrlich sind, das heißt, dieser Grundsatz ist sowohl in der Konzeption als auch inhaltlich bei der Themensetzung als Erziehungsziel zu berücksichtigen.

Im Artikel 26 werden die humanistischen Grundsätze, dass jeder Mensch die Fähigkeit hat, sich zu bilden und weiter zu entwickeln, sowie dass die schöpferischen Kräfte des Menschen sich entfalten können sollen, angesprochen:

1. Jeder hat das Recht auf Bildung. Die Bildung ist unentgeltlich, zum mindesten der Grundschulunterricht und die grundlegende Bildung. [...]

2. Die Bildung muß auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und auf die Stärkung der Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten gerichtet sein. Sie muß zu Verständnis, Toleranz und Freundschaft zwischen allen Nationen und allen rassischen oder religiösen Gruppen beitragen[...]

Artikel 29 enthält das humanistische Grundprinzip, nach welchem in der menschlichen Gesellschaft in einer fortschreitenden Höherentwicklung die Würde und Freiheit des einzelnen Menschen gewährleistet werden soll:

Jeder hat Pflichten gegenüber der Gemeinschaft, in der allein die freie und volle Entfaltung seiner Persönlichkeit möglich ist. [...]“

Auch hier sind wichtige Inhalte der Elternbildung enthalten: Neben der freien und vollen Entfaltung der eigenen Persönlichkeit über die Erfüllung der eigenen Pflichten auch auf die Gemeinschaft zu achten.

Ein weiteres, wichtiges Gesetzesdokument der Vereinten Nationen ist die im folgenden Abschnitt vorgestellte UNO-Kinderrechtskonvention.

3.2.2 UNO-Kinderrechtskonvention

Sie wurde 1990 beschlossen und ist in Österreich seit 1992 in Kraft.

Im Folgenden eine auf Grund der Relevanz wortwörtliche Darstellung der für diese Arbeit wesentlichen Artikel:

Artikel 3

2. Die Vertragsstaaten verpflichten sich, dem Kind unter Berücksichtigung der Rechte und Pflichten seiner Eltern, seines Vormunds oder anderer für das Kind gesetzlich verantwortlicher Personen den Schutz und die Fürsorge zu gewährleisten, die zu seinem Wohlergehen notwendig sind; zu diesem Zweck treffen sie alle geeigneten Gesetzgebungs- und Verwaltungsmaßnahmen. [...]

Artikel 19

1. Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Sozial- und Bildungsmaßnahmen, um das Kind vor jeder Form körperlicher oder geistiger Gewaltanwendung, Schadenszufügung oder Mißhandlung, vor Verwahrlosung oder Vernachlässigung, vor schlechter Behandlung oder Ausbeutung einschließlich des sexuellen Mißbrauchs zu schützen, solange es sich in der Obhut der Eltern oder eines Elternteils, eines Vormunds oder anderen gesetzlichen Vertreters oder einer anderen Person befindet, die das Kind betreut. [...]

Artikel 28

1. Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an; um die Verwirklichung dieses Rechts auf der Grundlage der Chancengleichheit fortschreitend zu erreichen, werden sie insbesondere[...]

e) Maßnahmen treffen, die den regelmäßigen Schulbesuch fördern und den Anteil derjenigen, welche die Schule vorzeitig verlassen, verringern. [...]

Artikel 29

1. Die Vertragsstaaten stimmen darin überein, dass die Bildung des Kindes darauf gerichtet sein muß,

a) die Persönlichkeit, die Begabung und die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes voll zur Entfaltung zu bringen;

b) dem Kind Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten und den in der Charta der Vereinten Nationen verankerten Grundsätzen zu vermitteln;

c) dem Kind Achtung vor seinen Eltern, seiner kulturellen Identität, seiner Sprache und seinen kulturellen Werten, den nationalen Werten des Landes, in dem es lebt,

und gegebenenfalls des Landes, aus dem es stammt, sowie vor anderen Kulturen als der eigenen zu vermitteln;

d) das Kind auf ein verantwortungsbewußtes Leben in einer freien Gesellschaft im Geist der Verständigung, des Friedens, der Toleranz, der Gleichberechtigung der Geschlechter und der Freundschaft zwischen allen Völkern und ethnischen, nationalen und religiösen Gruppen sowie zu Ureinwohnern vorzubereiten;

e) dem Kind Achtung vor der natürlichen Umwelt zu vermitteln. [...]

Artikel 33

Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Maßnahmen einschließlich Gesetzgebungs-, Verwaltungs, Sozial- und Bildungsmaßnahmen, um Kinder vor dem unerlaubten Gebrauch von Suchtstoffen und psychotropen Stoffen im Sinne der diesbezüglichen internationalen Übereinkünfte zu schützen und den Einsatz von Kindern bei der unerlaubten Herstellung dieser Stoffe und beim unerlaubten Verkehr mit diesen Stoffen zu verhindern.“ (BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, FAMILIE UND JUGEND, http://www.kinderrechte.gv.at/home/upload/downloads/kinderrechtskonvention/un-konvention_ueber_die_rechte_des_kindess_deutsche_fassung.pdf, 18.2.2010)

Für die Elternbildung ist dieses Dokument, welches von den Rechten des Kindes auf Schutz und Fürsorge ausgeht, insofern wichtig, als es inhaltliche Vorgaben sowohl für Erziehungsstile als auch für Erziehungsziele enthält.

3.2.3 Österreichische Gesetzestexte und Verordnungen

Es ist nun die Frage zu stellen, wie diese UNO-Dokumente in den österreichischen Gesetzestexten und Verordnungen ihren Niederschlag finden.

3.2.4 Umsetzung der UNO-Kinderrechtskonvention in Österreich

Alle Staaten verpflichteten sich, zur Umsetzung der Kinderrechte im Sinne der Kinderrechtskonvention nationale Aktionspläne auszuarbeiten. In Österreich wurde dieser im Jahr 2004 erstellt und in Kraft gesetzt. Auf Grund der Relevanz erfolgt hier eine wortwörtliche Darstellung wesentlicher Teile, das gesamte Dokument umfasst 105 Seiten und ist unter nachstehend angeführtem Internet-Link abrufbar:

„Nationaler Aktionsplan

1.1 Kinder- und Jugendpolitik als Kinderrechtspolitik

Eine Kinderrechtspolitik muss das Kind in seiner gesamten Persönlichkeit, mit seinen konkreten Bedürfnissen und Erwartungen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stellen. [...]

Elemente eigenständiger und umfassender Kinder- und Jugendpolitik: [...]

- *Ganzheitlicher Ansatz in der Erfassung der Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen und daraus abgeleiteter Maßnahmen. [...]*
- *Bewusstseinsbildung und Information, Aus- und Weiterbildung*
- *Vernetzung und Kooperation aller Bereiche und Einrichtungen [...]*

2 RECHTLICHE UND STRUKTURELLE RAHMENBEDINGUNGEN

Die nachfolgend angeführten Zielsetzungen und Maßnahmen beziehen sich auf ein weiteres Grundgerüst einer neuen kinderrechtsorientierten Kinder- und Jugendpolitik, deren Konkretisierungen auf rechtlicher wie strukturell-organisatorischer Ebene bei den weiteren Themen ausgewiesen werden: [...]

- *verstärkte bewusstseinsbildende Maßnahmen und Informationsangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene [...]*

2.5.2 Kinderrechtsbildung für Erwachsene

Aber auch Erwachsene in ihren vielfältigen Rollen und Aufgaben im Zusammenhang mit Kindern sollten sich mit kinderrechtlichen Prinzipien auseinandersetzen. Zielgruppen der Kinderrechtsbildung sind sowohl Eltern als auch Politiker/innen und besonders alle beruflich für und mit Kindern arbeitenden Gruppen, wie Richter/innen, Rechtsanwälte/Rechtsanwältinnen, Organe der Rechtsdurchsetzung, öffentlich Bedienstete, Personal von Jugendhaftanstalten, Lehrer/innen, medizinisches Personal, einschließlich Psychologen/Psychologinnen, und Sozialarbeiter/innen. [...]
.. Kinderrechtsbildung für Eltern als Bestandteil der Elternbildungsangebote [...]

4 UNTERSTÜTZUNG DURCH DIE FAMILIE

Familie stellt den wichtigsten Lebensbereich von Kindern dar. Sie ist es, die die Lebens- und Entwicklungschancen eines Kindes wesentlich prägt [...]

Die gesellschaftlichen Veränderungen gestalten Familie als Lebenswelt von Kindern heute wesentlich mit und sind bedeutsam dafür, ob und wie Familie ihre Aufgabe der Betreuung und Erziehung der in ihr aufwachsenden Kinder wahrnehmen kann.

Damit sind[.] Ziele und Aufgaben markiert: [...]

- Die Kompetenz der Eltern für ihre anspruchsvolle Erziehungsarbeit muss durch Elternbildung gestärkt werden und Beratungsangebote sollen beim Krisenmanagement helfen. [...]

4.3 Elternbildung zur Stärkung der Erziehungs- und Beziehungskompetenz

Elternsein hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert. Die Ansprüche an Elternschaft sind gestiegen. Ein hohes Maß an sozialen Kompetenzen wie Kommunikations- oder Konfliktlösungsfähigkeit ist gefordert, zu deren Erwerb Eltern Unterstützung brauchen. Vorbereitende und begleitende Elternbildungsangebote sollen Eltern in ihrer Aufgabe unterstützen, durch Information Entlastung, Hilfe und Unterstützung bringen.

Weil eine gelungene Elternschaft nicht nur im Interesse der davon betroffenen Kinder und ihrer Eltern, sondern auch von hoher gesamtgesellschaftlicher Relevanz ist, wurde eine gesetzliche Grundlage für die Förderung qualitativer Elternbildungsprojekte aus dem Familienlastenausgleichsfonds geschaffen (2000). Mit einer Bewusstseinsbildungskampagne und der Website www.elternbildung.at wurden Eltern über den Nutzen von Elternbildung und über konkrete Angebote informiert.

Wie die Statistiken zeigen, nehmen Eltern das erweiterte Angebot gerne an.

Mit dem neuen „Gütesiegel Elternbildung“ sollen österreichweit gültige Qualitätsstandards in der Ausbildung im Bereich Elternbildung erreicht werden.

- Sensibilisierung für, Information und Aufklärung der Eltern über die Rechte der Kinder – KRK als fixer Bestandteil von Elternbildungsangeboten
- Produktion von Streumaterial, Material für den Unterricht, Fernsehwerbung zur Partizipation in den Familien
- Partizipation als Bestandteil des Curriculums für Elternbildner/innen
- Partizipation als Bestandteil der Elternabende in Schulen verankern
- Informationsmaterial für Eltern über Erziehungsfragen – insbesondere auch Partizipation – überall auflegen, wo (potentielle) Eltern angesprochen werden
- weitreichende Information der Eltern zur Sensibilisierung bezüglich legaler und illegaler Drogen
- allgemeine Sensibilisierung von Eltern bezüglich des Rechtes von Kindern und Jugendlichen auf physische und psychische Integrität sowie Schutz vor Misshandlung
- Informations- und Aufklärungsveranstaltungen für Eltern über sexuelle Selbstbestimmung und Schutz vor sexueller Gewalt

- verstärkte Öffentlichkeitsarbeit und Information zur Elternbildung, insbesondere über neue Medien (Internet etc.). [...]

5 RECHT AUF ANGEMESSENEN LEBENSSTANDARD UND SOZIALE SICHERHEIT [...]

5.2 Prävention und Bekämpfung von Kinderarmut [...]

Der Erwerb von Bildung, Qualifikationen und Kompetenzen stellt ein wesentliches Instrument der Armutsbekämpfung im Sinne präventiver Maßnahmen dar. [...]

7.10 Recht auf Arbeit für Jugendliche

Nicht nur das Recht auf Bildung sondern auch das Recht auf Arbeit stellt ein wichtiges Menschenrecht dar, wobei minderjährige Kinder allerdings vor Arbeit und wirtschaftlicher Ausbeutung zu schützen sind.

Das Menschenrecht auf Arbeit, das auch für Jugendliche gilt, steht zudem in engem Kontext mit der Sicherung eines angemessenen Lebensstandards, zu dem Jugendliche ab einem bestimmten Alter selbst beitragen können. Folgen von Arbeitslosigkeit sind für die Betroffenen in ökonomischer und sozialer Hinsicht gravierend und treffen junge Menschen in einer besonders sensiblen Phase ihrer Persönlichkeitsentwicklung. [...]

7.10.1 Bessere Unterstützung bei Ausbildungs- und Berufswahl

Für eine Ausbildungs- und Berufswahl, die den Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnissen der Jugendlichen entspricht sowie ihnen eine Zukunftsperspektive auf einem sich rasch wandelnden Arbeitsmarkt gibt, ist eine Unterstützung bei diesen sehr bedeutsamen Entscheidungen unerlässlich. [...]

10 RECHT AUF GEWALTFREIE KINDHEIT UND JUGEND

Das neue Bewusstsein von der Unrechtmäßigkeit körperlicher oder seelischer Gewalt als Erziehungsmittel hat in wichtigen Gesetzen seinen Niederschlag gefunden: Das absolute Gewaltverbot ist das tragende Prinzip im Verhältnis von Erziehungsberechtigten, Lehrern/Lehrerinnen, Erziehern/Erzieherinnen und Arbeitgebern/Arbeitgeberinnen gegenüber in ihrer Obhut stehenden Kindern und Jugendlichen. [...]

In der Elternbildung werden Methoden und Modelle zur gewaltfreien Erziehung vermittelt. [...]

10.1 Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung

Zur nachhaltigen Veränderung von Einstellungen und Verhaltensmustern bedarf es längerfristiger Initiativen, die sowohl bei der (individuellen) Stärkung des Kindes

ansetzen als auch zu einer reflektierten Auseinandersetzung mit Erziehungsstilen, pädagogischen Konzepten, etc. führen. [...]

.. Förderung von Bewusstseins- und Bildungsmaßnahmen, die einen positiven, gewaltlosen Umgang mit Kindern und Jugendlichen ermöglichen. [...]“ (BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, FAMILIE UND JUGEND: http://www.kinderrechte.gv.at/home/upload/30%20oesterreich/nap_041123_ov.pdf, 18.2.2010)

3.2.5 Richtlinien zur Förderung der Elternbildung

Alle bisherigen Gesetzestexte finden Eingang in diese Richtlinien, welche der praktischen Umsetzung dienen. Auf Grund der Relevanz erfolgt hier auszugsweise eine wortwörtliche Darstellung der Förderrichtlinien des Bundesministeriums für Familie und Jugend, welche mit Jänner 2005 in Kraft traten, einen Umfang von neun Seiten aufweisen und unter nachstehend angeführtem Internet-Link abrufbar sind:

„Zielsetzung

§ 1. (1) Ziel der Elternbildungsförderung ist die Gewährleistung qualitativer Elternbildungsangebote.

(2) Durch die Förderung der Elternbildung soll die gewaltfreie Erziehung gefördert und Schwierigkeiten in der alltäglichen Eltern-Kind-Beziehung und Partnerschaftlichkeit vorgebeugt werden.

(3) Ein weiteres Ziel ist es, durch niederschwellige Angebote Mütter und Väter aller Bildungsgruppen zu erreichen. [...]

§ 2. Gegenstand der Förderung sind:

(1) Angebote qualitativer Elternbildung durch gemeinnützige Einrichtungen,

- die als Veranstaltungsreihen (Tage, Abende, Wochenenden, Blockveranstaltungen) für eine gleichbleibende Teilnehmergruppe angeboten werden und durchgängige Elemente der Information, Selbstreflexion und des Erfahrungsaustausches beinhalten,

- die mindestens für eine der fünf Lebensphasen/Altersgruppen:

Schwangerschaft/Geburt, Kinder im Alter von 0-3, 3-6, 6-10 und über 10 Jahren durchgeführt werden,

- die von qualifizierten Referent(inn)en durchgeführt werden, die bei Spezialthemen von Spezialist(inn)en unterstützt werden,

- die als verpflichtendes Basisangebot alle folgenden Themenbereiche umfassen:

1. *Entwicklung des Kindes*
 2. *Erziehungsziele und Erziehungsstile*
 3. *Beziehung, Kommunikation und Partnerschaftlichkeit*
 4. *Umgang mit Konflikten*
 5. *Gesundheit (im ganzheitlichen Sinn)/Sexualität*
 6. *Rechtliche und ökonomische Fragen, Serviceangebote*
und fakultativ durch folgende Themenbereiche ausgeweitet werden können:
 7. *Kindergarten, Schule und Ausbildung*
 8. *Kinderbetreuungsmöglichkeiten*
 9. *Familienkultur/Familie und Gesellschaft*
 10. *Freizeit*
 11. *Kreativität und Spiel*
 12. *Medien*
 13. *Miterzieher/innen [...]*
3. *Elternbildungsangebote nach Abs. 1 für Eltern mit besonderen Bedürfnissen, etwa Eltern mit behinderten Kindern, Eltern mit interkultureller Herkunft.*
4. *Elternbildungsangebote nach Abs. 1 mit besonderen Veranstaltungsformen, etwa Bildungsaufenthalte für Eltern gemeinsam mit ihren Kindern sowie besonders niederschwellige Elternbildungsangebote, etwa in Betrieben oder Gaststätten. [...]*
- (7) Beiträge zur Aus- und Weiterbildung von qualifizierten Referent(inn)en einschließlich Supervision."*
- (BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, FAMILIE UND JUGEND,
[http://www.elternbildung.at/eb/download/NeueDokumente_05_2009/
Antragsformular_Foerderrichtlinien_BMWFJ.pdf](http://www.elternbildung.at/eb/download/NeueDokumente_05_2009/Antragsformular_Foerderrichtlinien_BMWFJ.pdf), 18.2.2010)

Hier sind sehr genaue Hinweise auf die Kriterien, welche Elternbildung erfüllen muss, damit sie vom Staat gefördert wird – sowohl inhaltlich als auch in Bezug auf die Rahmenbedingungen, zu finden. Für die Fragestellung wesentlich sind auch die Angaben über die mögliche Förderung von besonders niederschweligen Angeboten. Diese Förderrichtlinien wurden unter anderem auch zur Formulierung der theoretischen Annahmen und der daraus abgeleiteten Forschungsfragen und Hypothesen herangezogen.

3.2.6 Zusammenfassung

In den angeführten Gesetzestexten ist ausgehend vom humanistischen Menschenbild erkennbar, dass sehr wohl ein Interesse des Staates und der Gesellschaft an Elternbildung besteht. Sie enthalten auch Hinweise auf Erziehungsziele und Erziehungsstile sowie Elternbildungsthemen. Für das Thema dieser Arbeit besonders wichtig ist der über die Gesetzestexte und Verordnungen erkennbare Wille des Staates, Elternbildung als Teil der Erwachsenenbildung anzuerkennen und zu fördern, insbesondere auch im Hinblick darauf, dass wie bereits im Kapitel „Bildungsgruppen“ gezeigt, formal bildungsferne Eltern vermehrt von Arbeitslosigkeit und damit einhergehendem niedrigem Lebensstandard betroffen sind, sie daher vermehrt auf kostenlose bzw. kostengünstige Elternbildungsangebote zurück greifen (müssen).

3.3 Erhebungen und Gespräche zur Identifikation von weiteren Problemfeldern

Da nur wenig Forschungsliteratur in Bezug auf die Konzeption von Elternbildungsveranstaltungen mit dem Fokus auf Pflichtschulabsolvent/innen gefunden werden konnte, wurde zusätzlich zu diesem und dem bisherigen theoretischen Konzept zur Entwicklung der theoretischen Annahmen und der daraus abgeleiteten Forschungsfragen und Hypothesen folgende Tatbestände und Unterlagen herangezogen:

1. Die Ergebnisse einer schriftlichen Befragung von sieben Expert/innen
2. Die Ergebnisse von Gesprächen mit Eltern mit Pflichtschulabschluss, deren Ergebnisse in die Erstellung des Interviewleitfadens einfließen.
3. Die Ergebnisse von Gesprächen mit Studienkolleg/innen des Privatissimums (Pretest auf inhaltliche Verständlichkeit des Fragebogens.)
4. Die Ergebnisse von zwei Interviews mit Eltern mit Pflichtschulabschluss vor Entwicklung des Fragebogens (Interview mit Frau HUBER, Ts. S. 1-16 und Interview mit Frau MAIER, Ts. S. 17-29)
5. Die Themenliste der NÖ-Elternschule des Landes Niederösterreich:

Die Mehrzahl der Themen gehen über die theoretische Annahmen, die Forschungsfragen und Hypothesen in den Fragebogen, Abschnitt Elternbildungsthemen, ein. – Die jeweilige Frage des Fragebogens ist angeführt.

Modul I

- *Schwangerschaft und Geburt*
- *Kinderpflege*

- *Körperliche Entwicklung in den ersten drei Lebensjahren* (Frage 14)
- *Geistig/seelische Entwicklung in den ersten drei Lebensjahren* (Frage 14)
- *Spielen, Fördern, Überfordern?*

Modul II

- *Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis sechs Jahren* (Frage 14)
- *Außerfamiliäre Kinderbetreuung und ihre Bedeutung für Kind und Familie* (Frage 14)
- *Vorschulalter, Förderung, Schulreife* (Frage 14)

Modul III

- *Schulreife, Schuleintritt, Lernen lernen* (Frage 14)
- *Die geistig/seelische Entwicklung im Grundschulalter* (Frage 14)
- *Erziehung – die bewußte Gestaltung des Miteinander in der Familie, Schule und außerhalb*

Modul IV

- *Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind* (Frage 14)
- *Die geistig/seelische Entwicklung vor und in der Pubertät* (Frage 14)
- *Ablösung und Loslassen – wird mein Kind jetzt schon erwachsen?*

(AMT DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN LANDESREGIERUNG, http://www.noel.gv.at/bilder/d47/Elternschule_Infoblatt_neu.pdf, 14.9.2010)

6. Die Ergebnisse aus zwei Probedurchläufen eines bereits entwickelten Fragebogens.

3.3.1 Ergebnisse der Expert/innenbefragung

Um besonders praxisnahe Fragen in diese Forschungsarbeit aufnehmen zu können, wurden Expert/innen in Erziehungsfragen und aus dem Bildungsbereich gebeten, verschiedene Fragen zum Thema: „Elternbildung und die Konzeption von Elternbildungsveranstaltungen, im Speziellen für Pflichtschulabsolvent/innen“ zu entwerfen. Die Befragung wurde von Mai bis Juli 2007 durchgeführt. Von sechs der sieben Expert/innen erfolgte die Stellungnahme schriftlich, die Stellungnahme von Frau Sandebner wurde telefonisch und mittels Mitschrift erhoben. Die entsprechenden Unterlagen wurden archiviert, die Namen der Expert/innen anonymisiert.

Aus den übersandten Texten, welche wortwörtlich angeführt sind, wurden zur Entwicklung des Interviewleitfadens und des Fragebogens folgende Punkte herangezogen:

1. Susanne EDER, Religionslehrerin einer Hauptschule, Mutter von zwei Töchtern:

1. Welche Weiterbildungsmöglichkeiten kennen Sie? (Geht über die theoretische Annahme, die Forschungsfrage und Hypothese in Frage 2 des Fragebogens ein.)
2. Welche Weiterbildungseinrichtungen kennen Sie? (Geht über die theoretische Annahme und die Forschungsfrage in Frage 2 des Interviewleitfadens ein.)
3. Würden Sie es begrüßen, von der Schulleitung Ihres Kindes über Weiterbildungseinrichtungen und -möglichkeiten informiert zu werden?
4. Wären Sie bereit, sich in ihrem eigenen Interesse und im Interesse ihres Kindes weiter zu bilden? (Geht über die theoretische Annahme, die Forschungsfrage und Hypothese in Frage 1 des Fragebogens ein.)
5. Welche Themen in Bezug auf die Erziehung und Begleitung Ihres heranwachsenden Kindes wären für Sie interessant, um eine Weiterbildung in Anspruch zu nehmen? (Geht über die theoretischen Annahmen und die Forschungsfragen in die Fragen 12 und 14 des Interviewleitfadenfragens und über die theoretische Annahme, die Forschungsfrage und Hypothese in Frage 14 des Fragebogens ein.)
6. Welche Voraussetzungen müssten für Sie gegeben sein, um an einer Weiterbildung teilzunehmen? (Geht über die theoretischen Annahmen, die Forschungsfragen und Hypothesen in die Fragen 3 bis 10 des Fragebogens ein.)
7. Wie viel wären Sie bereit an Zeit und Geld für eine Weiterbildung im Interesse ihres Kindes zu investieren? (Geht über die theoretischen Annahmen, die Forschungsfragen und Hypothesen in die Fragen 4, 5, 9 und 10 des Fragebogens ein.)
8. „Eltern sind die Bücher, aus denen ihre Kinder lesen!“ Gibt es in diesem Zusammenhang ein „Kapitel“, das Sie noch gerne verändert hätten?
9. Welche Werte möchten Sie Ihrem Kind vermitteln? Was können Sie dabei mit Ihren Erfahrungen selbst beitragen bzw. in welchem Bereich würden Sie gerne auf kompetente Beratung zurückgreifen? (Geht über die theoretischen Annahmen und die Forschungsfragen in die Fragen 8, 10, 11, 12, 13 und 14 des Interviewleitfadens ein.)
10. Wären sie bereit, offen über ihre Sorgen und Ängste in Zusammenhang mit der Erziehung Ihres Kindes zu sprechen? (Geht über die theoretischen Annahmen und die Forschungsfragen in die Fragen 15, 16, 17, 18, 22 und 25 des Interviewleitfadens ein.)

2. Paul FEINER, Religionslehrer einer Sonder- und Volksschule:

1. Verbindliche Elternabende sowohl von der Kirche als auch von der Schule. (Geht über die theoretische Annahme, die Forschungsfrage und Hypothese in Frage 2 des Fragebogens ein.)
2. Zusammenfassung der wichtigsten Punkte des Elternabends (Schule auch in der Muttersprache geschrieben, da Eltern nicht mächtig der Sprache, es gibt ja Kollegen mit jeweiliger Sprache in der Schule)
3. Eltern sollen und müssen das geschriebene Programm und die wichtigsten Punkte der Zusammenfassung des Elternabends gegenzeichnen und retour an die Schule oder Pfarre.
4. Schule: Je einen Elternabend pro Jahr verpflichtend machen, wo das wichtigste Programm des Jahres besprochen wird.
5. Kirche: Für die Sakramente, was Schule oder im Laufe der Schulzeit betrifft, auch verpflichtende Elternabende mit qualifizierten Referenten planen und durchführen.

3. Anna LOCHNER, Kindergarten- und Hortpädagogin, Dipl. Erwachsenenbildnerin und Trainerin im Bereich Elternbildung, Mutter eines Sohnes:

1. Haben Sie eine eigene Fahrgelegenheit? Ein Auto? Ein Moped? Ein Fahrrad? (Geht über die theoretischen Annahmen, die Forschungsfragen und Hypothesen in die Fragen 9 und 11 des Fragebogens ein.)
2. Ist für Sie das Öffentliche Verkehrsnetz in erreichbarer Nähe? Wie weit ist die nächste VHS oder eine andere ihnen bekannte Bildungseinrichtung von ihrer Wohnung entfernt? (Geht über die theoretischen Annahmen, die Forschungsfragen und Hypothesen in die Fragen 9 und 11 des Fragebogens ein.)
3. Kennen Sie jemanden eine Freundin oder Bekannte mit der Sie sich vorstellen können gemeinsam Vorträge Informationsabende oder ähnliches zu besuchen?
4. Würden Sie gerne im zweiten Bildungsweg einen anderen Beruf lernen?
5. Wenn Sie abends einen Kurs besuchen würden, haben Sie jemanden der sich um Ihre Kinder kümmert? (Geht über die theoretische Annahme, die Forschungsfrage und Hypothese in Frage 8 des Fragebogens ein.)
6. Besuchen sie die Elternabende in der Schule oder im Kindergarten? (Geht über die theoretische Annahme, die Forschungsfrage und Hypothese in Frage 2 des Fragebogens ein.)

7. Welche Schulausbildung haben Sie?
 8. Haben Sie seit Beendigung Ihrer Schulzeit irgendwann an einer Bildungsveranstaltung teilgenommen?
 9. Wenn ja, was hindert sie daran zum jetzigen Zeitpunkt an Veranstaltungen teilzunehmen? (Geht über die theoretische Annahme, die Forschungsfrage und Hypothese in Frage 11 des Fragebogens ein.)
 10. Wenn nein, was hat Sie gehindert an Veranstaltungen teilzunehmen?
 11. Wie viele Kilometer würden Sie fahren können (wollen)? Wie viel Geld könnten Sie dafür ausgeben? (Geht über die theoretischen Annahmen, die Forschungsfragen und Hypothesen in die Fragen 9 und 10 des Fragebogens ein.)
 12. Würden Sie an einer beruflichen Weiterbildung teilnehmen, wenn Ihr Arbeitgeber das verlangt? (Geht über die theoretische Annahme, die Forschungsfrage und Hypothese in die Frage 13 des Fragebogens ein.)
 13. Kennen Sie jemanden, der Bildungsveranstaltungen besucht?
4. Johannes MAYR, Studium der Pädagogik in Kombination mit Psychologie mit Schwerpunkt Erwachsenenbildung, Supervisor, pädagogischer Mitarbeiter eines Bildungshauses, Vater einer Tochter:
1. Ob sie mit ihrer Lebenssituation zufrieden sind – was sie gerne anders hätten in ihrem Leben, ob sie Wünsche, Träume, Ziele für ihr (zukünftiges) Leben haben – und ob sie eine Idee haben, wie sie diese Ziele erreichen könnten bzw. ob sie es überhaupt realistisch finden sich selber zutrauen, diese Ziele zu erreichen („Kann ich das Schaffen?“ – den Führerschein, den Lehrabschluss nachholen, ...) (Geht über die theoretischen Annahmen und die Forschungsfragen in die Fragen 1, 8 und 10 des Interviewleitfadens ein.)
 2. Was sie an sich mögen, worauf sie stolz sind, was sie besonders gut können und gerne machen, was ihnen Freude macht.
 3. Was es für sie heißt, glücklich zu sein. (Geht über die theoretische Annahme und die Forschungsfrage in die Frage 9 des Interviewleitfadens ein.)
 4. Was sie mit Schule und lernen verbinden – welche Erfahrungen sie da gemacht haben? (Geht über die theoretische Annahme und die Forschungsfrage in Frage 3 des Interviewleitfadens ein.)
 5. Ob sie sich an Erfahrungen, Ereignisse in ihrem Leben erinnern können, die sie nachhaltig geprägt, verändert, bereichert oder herausgefordert haben? Wo sie nach-

her ein Stück mehr gewusst haben, worauf es im Leben wirklich ankommt, was ihnen selber wirklich wichtig ist. Wo sie ein Stück mehr sie selber geworden sind (also, mit einer schön ausformulierten Definition von Bildung würde ich mich wahrscheinlich bei der Gruppe der „Bildungsfernen“ sehr schwer tun – mir ginge es aber danach, durch geschicktes Fragen diese Menschen an Erfahrungen zu erinnern, wo sich in ihrem Leben „Bildung“ ereignet hat im Sinne von mich entwickeln, entfalten, „der zu werden, der ich bin“) (Geht über die theoretische Annahme und die Forschungsfrage in Frage 10 des Interviewleitfadens ein.)

6. Ob sie sich an schwierige Situationen, „persönliche Katastrophen“ wo sie etwas zu bewältigen hatten erinnern können, wo sie dann schlussendlich die Erfahrung gemacht haben, dass es nicht das „Ende des Lebens war“, sondern sie reifer, „erwachsener“ aus dieser Erfahrung hervorgegangen sind (auch wie eine große Herausforderung, so danach zu fragen, dass das auch „Bildungsferne“ verstehen können – ich meine das nicht „herablassend“, sondern als Herausforderung: ich denke wir „Bildungsmenschen“ müssen lernen, mit Menschen so zu sprechen, dass sie es verstehen können, in ihrer Sprache zu sprechen. Ich erinnere mich da an einen Vortrag von Dr. Freda MEISSNER-BLAU, die von ihren Erfahrungen berichtet hat, wie sie in der ÖMV Fortbildungsveranstaltungen mit „minderqualifizierten Mitarbeiterinnen“ (Hilfsarbeit, kein Schul- oder Lehrabschluss – in etwa die oben definierte Zielgruppe der „Bildungsfernen“) gehalten hat. Als Schlüssel für jede Form von Bildung hat sie die Stärkung des Selbstbewusstseins entdeckt: wenn Menschen die Erfahrung machen, dass sie etwas wert sind, dann werden sie mutig sich zu engagieren, sich zu bilden, etc. – Die Kurse wurden nach einiger Zeit eingestellt, weil das Selbstbewusstsein der Mitarbeiter derartig gestiegen war und sie ihren Vorgesetzten „unangenehme Fragen“ zu stellen begonnen haben.)
7. Ob sie gerne jemanden hätten, mit dem sie sprechen könnten über Fragen, die sie beschäftigen im Bezug auf ihre Kinder und wie sie mit ihnen umgehen sollen, wenn sie Schwierigkeiten in der Erziehung haben, etc. (Geht über die theoretischen Annahmen und die Forschungsfragen in Frage 11 und 18 des Interviewleitfadens und über die theoretischen Annahmen, die Forschungsfragen und Hypothesen in die Fragen 1 und 2 des Fragebogens ein.)

5. Cornelia MOHNHAUPT, Dipl. Erwachsenenbildnerin und Trainerin im Bereich Elternbildung, pädagogische Mitarbeiterin eines katholischen Bildungswerkes/Bereich Elternbildung, Mutter einer Tochter und eines Sohnes:

1. Was würden Sie sich wünschen, damit Sie sich bei Erziehung Ihrer Kinder unterstützt fühlen? (Geht über die theoretischen Annahmen und die Forschungsfragen in die Fragen 15 bis 42 des Interviewleitfadens und über die theoretischen Annahmen, die Forschungsfragen und Hypothesen in die Fragen 1 und 2 des Fragebogens ein.)
2. Wenn Sie eine Reihung vornehmen müssten, was ist ihr größtes Problem, bei der Erziehung und Begleitung ihrer Kinder? (Geht über die theoretischen Annahmen und die Forschungsfragen in die Fragen 11 bis 14 des Interviewleitfadens und über die theoretische Annahme, die Forschungsfrage und Hypothese in Frage 14 des Fragebogens ein.)
3. Wo und in welchem Rahmen müsste die Veranstaltung stattfinden, damit Sie hingehen? (Geht über die theoretischen Annahmen, die Forschungsfragen und Hypothesen in die Fragen 3 bis 10 des Fragebogens ein.)
4. Welche Themen beschäftigen Sie oder würden Sie interessieren? (Vielleicht sollte man auch unter einer Anzahl von angebotenen Themen auswählen lassen, um nicht zu überfordern) (Geht über die theoretische Annahme, die Forschungsfrage und Hypothese in die Frage 14 des Fragebogens ein.)
5. Haben Sie schon irgendwelche Erfahrungen gemacht mit Elternbildung (positiv oder negativ) (Geht über die theoretischen Annahmen und die Forschungsfragen in die Fragen 15 und 16 des Interviewleitfadens ein.)
6. Wo holen Sie sich Informationen oder Unterstützung, wenn Sie Probleme mit den Kindern haben? (Geht über die theoretischen Annahmen und die Forschungsfragen in die Fragen 11 und 15 des Interviewleitfadens und über die theoretische Annahme, die Forschungsfrage und Hypothese in die Frage 2 des Fragebogens ein.)
7. Würden Sie Kleingruppen oder die Anonymität der Großgruppe bevorzugen? (Geht über die theoretischen Annahmen und die Forschungsfragen in die Fragen 25, 26, 28 und 29 des Interviewleitfadens und über die theoretischen Annahmen, die Forschungsfragen und Hypothesen in die Fragen 6, 7 und 11 des Fragebogens ein.)
8. Wie wichtig ist Ihnen der Austausch mit anderen Eltern? (Geht über die theoretischen Annahmen und die Forschungsfragen in die Fragen 18, 21, 25 des Interviewleitfadens und über die theoretischen Annahmen, die Forschungsfragen und Hypothesen in die Fragen 2, 6 und 7 des Fragebogens ein.)

6. Eva SCHLOSSER, Hausfrau, Mutter einer Tochter und von vier Söhnen:

1. Würden Sie, wenn Sie die Möglichkeit hätten, als Erwachsener Bildung nachholen?
2. Haben Sie das Gefühl, dass Sie aufgrund Ihrer mangelnden Bildung Nachteile im Berufsleben und im Privatleben haben?
3. Wünschen Sie für Ihre Kinder eine höhere Schulbildung als Sie haben oder haben Sie Angst davor? (Geht über die theoretischen Annahmen und die Forschungsfragen in die Fragen 3 und 4 des Interviewleitfadens ein.)
4. Glauben Sie, dass Sie von Menschen mit höherer Schulbildung geächtet werden und belastet Sie das?
5. Üben Sie auf Ihre Kinder zu viel Druck aus, damit Sie eine höhere Schulbildung erreichen als Sie haben? (Geht über die theoretischen Annahmen und die Forschungsfragen in die Fragen 1 bis 4 des Interviewleitfadens ein.)
6. Fühlen Sie sich manchmal als Mensch zweiter Klasse?
7. Genieren Sie sich manchmal für Ihre mangelnde Schulbildung und versuchen Sie sie vor anderen geheim zu halten?
8. Halten Sie Distanz zu Menschen mit hoher Bildung?

7. Christine SANDEBNER, Lehrerin einer Volksschule, Mutter von zwei Töchtern:

1. Wie wichtig ist Ihnen Schulerfolg? (Geht über die theoretischen Annahmen und die Forschungsfragen in die Fragen 3 und 4 des Interviewleitfadens ein.)
2. Was wünschen Sie sich, dass ihr Kind werden soll? (Geht über die theoretische Annahme und die Forschungsfrage in die Frage 2 des Interviewleitfadens ein.)
3. Mit wem sprechen Sie, wenn Sie Erziehungsprobleme haben? (Geht über die theoretische Annahme und die Forschungsfrage in die Frage 11 des Interviewleitfadens und über die theoretische Annahme, die Forschungsfrage und Hypothese in die Frage 2 des Fragebogens ein.)
4. Wo liegen Ihre Interessen? (Geht über die theoretischen Annahmen und die Forschungsfragen in die Fragen 8 und 10 des Interviewleitfadens ein.)
5. Gibt es einen finanziellen Grund. (Geht über die theoretische Annahme, die Forschungsfrage und Hypothese in die Frage 10 des Fragebogens ein.)
6. Weiterbildung der Eltern.
7. Welche Themen? (Geht über die theoretische Annahme, die Forschungsfrage und Hypothese in die Frage 14 des Fragebogens ein.)
8. Zu zweit?

9. Wie weit, wie viel Zeit für die Fahrt wird benötigt? (Geht über die theoretische Annahme, die Forschungsfrage und Hypothese in die Frage 9 des Fragebogens ein.)
10. Zu wem haben Sie Vertrauen? (Geht über die theoretischen Annahmen und die Forschungsfragen in die Fragen 11, 15, 16, 22 und 25 des Interviewleitfadens und über die theoretische Annahme, die Forschungsfrage und Hypothese in die Frage 2 des Fragebogens ein.)
11. Sprache?
12. Anmeldung: Hindernis?
13. Dolmetscher?
14. Kinderbetreuung? (Geht über die theoretische Annahme, die Forschungsfrage und Hypothese in die Frage 8 des Fragebogens ein.)
15. Betriebliche Elternbildung? (Geht über die theoretische Annahmen, die Forschungsfragen und Hypothesen in die Fragen 12 und 13 des Fragebogens ein.)
16. Angebot von der Schule? – Eher ja, eher nein? (Geht über die theoretische Annahme, die Forschungsfrage und Hypothese in die Frage 2 des Fragebogens ein.)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Befragung der Expert/innen sehr viele und gut verwertbare Ergebnisse gebracht hat, welche zum Großteil Eingang in die Formulierung der theoretischen Annahmen und der daraus abgeleiteten Forschungsfragen und Hypothesen und in weiterer Folge in die Fragen des Interviewleitfadens und Fragebogens gefunden haben.

4 Theoretische Annahmen

Auf Grundlage des erhobenen Forschungsstandes, des theoretischen Konzepts und den weiteren theoretischen Überlegungen wurden die theoretischen Annahmen formuliert.

4.1 Theoretische Annahmen für den hermeneutischen Teil

Im Hinblick auf das oben dargestellte humanistische Menschenbild, von dem die theoretischen Erörterungen ausgehen, wurden für den hermeneutischen Teil zur Formulierung der theoretischen Annahmen vorwiegend die Ausführungen von Abschnitt II, Kapitel 1.1 „Begriffsbestimmungen“ und Kapitel 1.2 „Interesse des Staates und der Gesellschaft an Elternbildung“ verwendet.

1. Allgemeines Interesse an Elternbildung

Theoretische Annahme: Es gibt ein allgemeines Interesse daran, dass Eltern spezifische Bildung bekommen und diese hat allgemein anerkannten Kriterien zu entsprechen (vgl. dazu auch Abschnitt II, Kapitel 1.2).

2. Interesse des Staates an Elternbildung

Theoretische Annahme: Der Staat hat Interesse an Elternbildung und es gibt zu erfüllende Kriterien, damit diese anerkannt und gefördert wird (vgl. dazu auch Abschnitt II, Kapitel 1.2).

3. Gemeinsame Interessen von Eltern und Staat

Theoretische Annahme: Es gibt gemeinsame Interessen von Eltern und dem Staat hinsichtlich der Schaffung von Elternbildungsangeboten (vgl. dazu auch Abschnitt II, Kapitel 1).

4.2 Theoretische Annahmen für den qualitativ-empirischen Teil

Zur Formulierung der theoretischen Annahmen für den qualitativ-empirischen Teil wurden die Erkenntnisse aus dem theoretischen Bezugsrahmen sowie die unter dem Kapitel „Erhebungen und Gespräche zur Identifikation weiterer Problemfelder“ (Abschnitt II, 1.3) genannten Punkte, darunter vorwiegend die Ergebnisse der Befragung der Expert/innengruppe herangezogen.

1. Kriterien in Bezug auf die Lebenswelt und den Einstellungen von Eltern mit Pflichtschulabschluss

Theoretische Annahme: Damit sich Eltern mit Pflichtschulabschluss von Elternbildungsveranstaltungen angesprochen fühlen, sind Kriterien in Bezug auf die Lebenswelt und den Einstellungen von Eltern mit Pflichtschulabschluss (Werte, Prioritäten, Ziele, Sorgen, Befürchtungen und Ängste) bei der Konzeption zu berücksichtigen (vgl. dazu auch Abschnitt II, Kapitel 1.1, 1.1.4 und 1.3).

2. Kriterien in Bezug auf den Informationsbedarf und die Informationsbeschaffung

Theoretische Annahme: Eltern mit Pflichtschulabschluss haben Bedarf an Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern und decken diesen Bedarf auf die für sie passende Art (vgl. dazu auch Abschnitt II, Kapitel 1.3).

3. Kriterien in Bezug auf die Rahmenbedingungen und die Elternbildungsthemen

Theoretische Annahme: Eltern mit Pflichtschulabschluss haben spezifische Erwartungen in Bezug auf die Rahmenbedingungen, sie haben Erziehungsfragen, Erziehungsprobleme und interessieren sich für unterschiedliche Elternbildungsthemen (vgl. dazu auch Abschnitt II, Kapitel 1.2 und 1.3).

4.3 Theoretische Annahmen für den quantitativ-empirischen Teil

Zur Formulierung der theoretischen Annahmen für den quantitativ-empirischen Teil wurden ebenfalls die Literatur zum Forschungsstand, die theoretischen Grundlagen, darunter besonders die Förderrichtlinien der Elternbildung sowie die unter Kapitel „Erhebungen und Gespräche zur Identifikation von weiteren Problemfeldern“ (Abschnitt II, 1.3) genannten Punkte, darunter vorwiegend die Ergebnisse der Befragung der Expert/innengruppe, der Themenkatalog der Niederösterreichischen Elternschule sowie die Berufserfahrung der Autorin herangezogen.

1. Notwendigkeit von Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern

Theoretische Annahme: Eltern benötigen ihrer Einschätzung nach fallweise Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern (vgl. dazu auch Abschnitt II, Kapitel 1.3).

2. Arten der Informationsbeschaffung

Theoretische Annahme: Eltern beschaffen sich in unterschiedlichen Arten (Elternabend im Kindergarten/Schule, Elternkurse/Seminare/Vorträge, Gespräch mit den eigenen Eltern, Gespräch mit Freundinnen/Freunden/Bekannten, Bücher, Elternbriefe/Broschüren, Radio-sendungen, Fernsehsendungen, Zeitungsartikel, Internet und andere Arten) Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern (vgl. dazu auch Abschnitt II, Kapitel 1.3).

3. Hindernisse, Elternbildungsveranstaltungen zu besuchen

Theoretische Annahme: Eltern haben unterschiedliche Hindernisse (Zeitmangel, kein passendes Angebot, Angebote zu weit entfernt, fehlende Kinderbetreuung daheim, fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter, finanzielle Engpässe, fehlendes Interesse, fehlende Motivation, bei Seminaren: Bedenken, sich in die Gruppe einzubringen, vor der Gruppe

sprechen zu müssen und andere Hindernisse) eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen (vgl. dazu auch Abschnitt II, Kapitel 1.3).

4. Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen

Theoretische Annahme: Eltern erwarten sich bestimmte Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen (Zeitpunkt, Häufigkeit, Dauer, Art: Vortrag/Seminar, Teilnehmer/innenanzahl, Kinderbetreuung ja/nein, Fahrzeit, Kosten, betriebliche Elternbildung ja/nein) (vgl. dazu auch Abschnitt II, Kapitel 1.2 und 1.3).

5. Elternbildungsthemen

Theoretische Annahme: Eltern haben unterschiedliche Erziehungsfragen und -probleme und interessieren sich für unterschiedliche Elternbildungsthemen:

(0 bis 3 Jahre: Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren, Trotzphase, Kinderkrippe – Kindergarten und andere Themen.)

3,1 bis 6 Jahre: Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis sechs Jahren, Kindergarten, Schulreife und andere Themen.)

6,1 bis 10 Jahre: Schuleintritt, Lernen lernen, Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter, Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind und andere Themen.)

10,1 bis 18 Jahre: Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät, Schul- und Bildungslaufbahn, Eintritt ins Berufsleben und andere Themen.)

Sonstige: Grenzen setzen, Familienregeln, Strafen (Konsequenzen), Geschwisterstreit, Konfliktlösung, Schimpfwörter, Taschengeld, Ernährung, Bettnässen, Stottern, Nägel beißen, Kontaktprobleme, Einschlaf- und Durchschlafprobleme, Kinderängste, Schulprobleme (Lernpsychologie, Hausaufgaben, Konzentrationsprobleme), Aggression, Gewalt, Kriminalität (z.B. Stehlen), Sucht und Drogenproblematik, Religiöse Erziehung, Medienerziehung (Fernsehen/Computer/Internet), Sexualerziehung, Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern, Leben in der Patchworkfamilie und andere Themen. (vgl. dazu auch Abschnitt II, Kapitel 1.2 und 1.3).

6. Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen

Theoretische Annahme: Unterschiede zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen sind feststellbar in Bezug auf

- die Notwendigkeit von Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern
- die Arten der Informationsbeschaffung (Auflistung siehe oben unter Punkt 2) zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern

- die Hindernisse (Auflistung siehe oben unter Punkt 3), Elternbildungsveranstaltungen zu besuchen
- die Rahmenbedingungen (Auflistung siehe oben unter Punkt 4) von Elternbildungsveranstaltungen
- die Elternbildungsthemen (Auflistung siehe oben unter Punkt 5) (vgl. dazu auch Abschnitt II, Kapitel 1.1, 1.1.4, 1.2 und Kapitel 1.3).

5 Entwicklung der Forschungsfragen und Hypothesen

Ausgehend von einer allgemein gehaltenen Frage nach den Bedürfnissen von Eltern (mit Pflichtschulabschluss) in Bezug auf die Konzeption von Elternbildungsveranstaltungen wurden nach Feststellung des Forschungsstandes über Literaturrecherche und der Erstellung des theoretischen Konzepts daraus die theoretischen Annahmen abgeleitet.

5.1 Forschungsfragen

Aus den unter Abschnitt II Kapitel 2 angeführten theoretischen Annahmen wurden jeweils der hermeneutische, qualitativ- und quantitativ-empirische Fragenkatalog entwickelt.

5.1.1 Hermeneutischer Fragenkatalog, beantwortet über Literaturanalyse

1. Allgemeines Interesse an Elternbildung

Forschungsfrage: Weshalb sollten Eltern spezifische Bildung bekommen und welchen allgemein anerkannten Kriterien hat diese zu entsprechen? Wer hat Interesse daran und weshalb?

2. Interesse des Staates an Elternbildung

Forschungsfrage: Hat der Staat Interesse an Elternbildung und welche Kriterien muss diese erfüllen, damit sie anerkannt und gefördert wird?

3. Gemeinsame Interessen von Staat und Eltern

Forschungsfrage: Gibt es gemeinsame Interessen von Eltern und dem Staat hinsichtlich der Schaffung von Elternbildungsangeboten und wie könnten diese genützt werden?

5.1.2 Qualitativ-empirischer Fragenkatalog

1. Fragen in Bezug auf die Lebenswelt und den Einstellungen von Pflichtschulabsolvent/innen

Forschungsfrage: Welche Inhalte von Kriterien in Bezug auf die Lebenswelt und den Einstellungen von Eltern mit Pflichtschulabschluss (Werte, Prioritäten, Ziele, Sorgen, Befürchtungen und Ängste) sind bei der Konzeption von Elternbildungsveranstaltungen zu berücksichtigen, damit diese sich angesprochen fühlen?

2. Fragen in Bezug auf den Bedarf an Informationen, Informationsbeschaffung, Rahmenbedingungen, Erziehungsfragen, Erziehungsprobleme, Interesse an Elternbildungsthemen von Pflichtschulabsolvent/innen

Forschungsfrage: Haben Eltern mit Pflichtschulabschluss Bedarf an Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern und wie decken sie diesen Bedarf? Welche Rahmenbedingungen erwarten sich Eltern mit Pflichtschulabschluss? Welche Erziehungsfragen und Erziehungsprobleme haben, für welche Elternbildungsthemen interessieren sich Eltern mit Pflichtschulabschluss?

5.1.3 Quantitativ-empirischer Fragenkatalog

1. Frage in Bezug auf die Notwendigkeit von Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern

Forschungsfrage: Benötigen Eltern ihrer Einschätzung nach fallweise Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern?

2. Fragen in Bezug auf die Arten der Informationsbeschaffung

Forschungsfrage: Auf welche Arten (Elternabend im Kindergarten/Schule, Elternkurse/Seminare/Vorträge, Gespräch mit den eigenen Eltern, Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten, Bücher, Elternbriefe/Broschüren, Radiosendungen, Fernsehsendungen, Zeitungsartikel, Internet und andere Arten) beschaffen sich Eltern Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern?

3. Fragen in Bezug auf die Hindernisse, Elternbildungsveranstaltungen zu besuchen

Forschungsfrage: Was sind die größten Hindernisse für Eltern, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen? (Zeitmangel, kein passendes Angebot, Angebote zu weit entfernt, fehlende Kinderbetreuung daheim, fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter, finanzielle Engpässe, fehlendes Interesse, fehlende Motivation, bei Seminaren: Bedenken, sich in die Gruppe einzubringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen und andere Hindernisse.)

4. Fragen in Bezug auf die Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen

Forschungsfrage: Welche Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen erwarten Eltern? (Zeitpunkt, Häufigkeit, Dauer, Art: Vortrag/Seminar, Teilnehmer/innenanzahl, Kinderbetreuung ja/nein, Fahrzeit, Kosten, betriebliche Elternbildung ja/nein)

5. Fragen in Bezug auf die Elternbildungsthemen

Forschungsfrage: Welche Elternbildungsthemen interessieren Eltern?

0 bis 3 Jahre: Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren, Trotzphase, Kinderkrippe – Kindergarten und andere Themen.

3,1 bis 6 Jahre: Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis sechs Jahren, Kindergarten, Schulreife und andere Themen.

6,1 bis 10 Jahre: Schuleintritt, Lernen lernen, Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter, Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind und andere Themen.

10,1 bis 18 Jahre: Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät, Schul- und Bildungslaufbahn, Eintritt ins Berufsleben und andere Themen.

Sonstige: Grenzen setzen, Machtkämpfe, Familienregeln, Strafen (Konsequenzen), Geschwisterstreit, Konfliktlösung, Kontaktprobleme, Einschlaf- und Durchschlafprobleme, Kinderängste, Schulprobleme (Lernpsychologie, Hausaufgaben, Konzentrationsprobleme), Aggression, Gewalt, Kriminalität (z.B. Stehlen), Sucht und Drogenproblematik, religiöse Erziehung, Medienerziehung (Fernsehen/Computer/Internet), Sexualerziehung, Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern, Leben in der Patchworkfamilie, Schimpfwörter, Taschengeld, Ernährung, Bettnässen, Stottern, Nägel beißen und andere Themen.)

6. Fragen in Bezug auf die Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen

Forschungsfrage: Sind Unterschiede zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen feststellbar in Bezug auf

- die Notwendigkeit von Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern,
- die Arten der Informationsbeschaffung (Auflistung siehe oben unter Punkt 2) zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern,
- die Hindernisse (Auflistung siehe oben unter Punkt 3), Elternbildungsveranstaltungen zu besuchen,
- die Rahmenbedingungen (Auflistung siehe oben unter Punkt 4) von Elternbildungsveranstaltungen,
- die Elternbildungsthemen (Auflistung siehe oben unter Punkt 5).

5.2 Hypothesen

Die folgenden Hypothesen für den quantitativ-empirischen Teil der Arbeit wurden aus den theoretischen Annahmen, auf Grundlage des Forschungsstandes, des Theorieteils der Arbeit, der Ergebnisse einer Expert/innenbefragung und den Ergebnissen von zwei Interviews mit Pflichtschulabsolventen (siehe auch Abschnitt I, Kapitel 2 und Abschnitt II Kapitel 1, 1.1, 1.2 und 1.3), abgeleitet.

5.2.1 Grundhypothese

Es bestehen auf der Basis subjektiver Einschätzungen der Proband/innen Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen in Bezug auf die Notwendigkeit von Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern, die Arten der Informationsbeschaffung, den Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen, Hindernisse, Elternbildungsveranstaltungen zu besuchen sowie den von den Eltern als interessant befundenen Elternbildungsthemen.

Das Zutreffen dieser inhaltlichen Hypothese wird empirisch über die nachstehenden Prüfungshypothesen getestet.

5.2.2 Prüfungshypothesen

„Eine Besonderheit der statistischen Hypothesenprüfung besteht darin, dass sie stets von einem Hypothesenpaar, bestehend aus einer sog. Alternativhypothese (H_1) und einer Nullhypothese (H_0), ausgeht. Die Forschungshypothese entspricht üblicherweise der Alternativhypothese, während die Nullhypothese der Alternativhypothese genau widerspricht“. (BORTZ 2006, S. 24)

1. Hypothese

H₁: Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Notwendigkeit von Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern.

H₀: Es besteht kein Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Notwendigkeit von Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern.

2. Hypothese

H₁: Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Arten der Informationsbeschaffung (Elternabend im Kindergarten/Schule, Elternkurse/Seminare/Vorträge, Gespräch mit den eigenen Eltern, Gespräch mit Freundinnen/Freunden/Bekannten, Bücher, Elternbriefe/Broschüren, Radiosendungen, Fernsehsendungen, Zeitungsartikel, Internet) zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern.

H₀: Es besteht kein Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Arten der Informationsbeschaffung.

3. Hypothese

H₁: Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Stichproben aus Bildungsgruppen in Bezug auf die Hindernisse (Zeitmangel, kein passendes Angebot, Angebote zu weit entfernt, fehlende Kinderbetreuung daheim, fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter, finanzielle Engpässe, fehlendes Interesse, fehlende Motivation, bei Seminaren: Bedenken, sich in die Gruppe einzubringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen) Elternbildungsveranstaltungen zu besuchen.

H₀: Es besteht kein Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Hindernisse.

4. Hypothese

H₁: Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Rahmenbedingungen (Zeitpunkt, Häufigkeit, Dauer, Art: Vortrag/Seminar, Teilnehmer/innenanzahl, Kinderbetreuung ja/nein, Fahrzeit, Kosten, betriebliche Elternbildung ja/nein) von Elternbildungsveranstaltungen.

H₀: Es besteht kein Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Rahmenbedingungen.

5. Hypothese

H₁: Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die gewählten Elternbildungsthemen.

H₀: Es besteht kein Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die gewählten Elternbildungsthemen.

III EMPIRISCHER TEIL

Zu Beginn des empirischen Teiles dieser Forschungsarbeit erfolgen eine kurze Einleitung sowie Erläuterungen zur Wahl der Forschungsmethoden.

Empirisch [griech.] bedeutet erfahrungsgemäß, aus Beobachtung und Experiment gewonnene Daten (vgl. DER BROCKHAUS VON A – Z 2000, S. 393). Im Unterschied zu Alltagstechniken und Alltagsleben ist empirische Forschung Handeln nach bestimmten Regeln, es geschieht unter kontrollierten Bedingungen, unter Ausgliederung vieler und Konzentration auf wenige Aspekte (vgl. MAYER 2006, S. 4). Da Alltagswissen oft subjektiv und voller Widersprüche ist, muss wissenschaftliches Arbeiten nach einer vereinbarten und offen gelegten Systematik vorgehen, das heißt, Wissenschaft ist ein von Menschen konstruiertes System von Regeln mit dem Ziel gesicherter Erkenntnis, wobei das Problem der „Wahrheit“ und das Problem der „Objektivität“ zu lösen ist. Diese Probleme können allerdings von keinem wissenschaftstheoretischen Ansatz zur Gänze gelöst werden, weshalb verschiedene Ansätze nebeneinander existieren und sich im Idealfall ergänzen (vgl. MAYER 2006, S. 8).

Udo KELLE, Professor für Methoden der empirischen Sozialforschung am Institut für Soziologie der Philipps-Universität Marburg schreibt in der Einleitung zu seinem Buch „Die Integration qualitativer und quantitativer Methoden in der empirischen Sozialforschung“, erstmals 2007 herausgegeben, dass qualitative und quantitative Methoden in der Sozialforschung schon seit Mitte der 1920er Jahre als zwei getrennte Traditionen wahrnehmbar sind und das Verhältnis zueinander spannungsreich und von wechselseitiger Abgrenzung und Kritik gekennzeichnet ist. Unterschiedliche Standards und Kriterien entwickelten sich (vgl. KELLE 2007, S. 13):

„So definiert die quantitative Tradition die Beobachterunabhängigkeit bzw. Objektivität der Datenerhebung und -auswertung, die Theoriegeleitetheit des Vorgehens und die statistische Verallgemeinerbarkeit der Befunde als zentrale Ziele des Forschungsprozesses; Vertreter der qualitativen Tradition stellen dahingegen die Erkundung der Sinnsetzungs- und Sinndeutungsvorgänge der Akteure im Untersuchungsfeld, die Exploration kultureller Praktiken und Regeln und die genaue und tiefgehende Analyse und Beschreibung von Einzelfällen in den Mittelpunkt ihrer Forschungsbemühungen.“ (KELLE 2007, S. 13)

Objektivität und Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse verlangen eine standardisierte und auf hohe Fallzahlen bezogene Datenerhebung, die „*Entdeckung und detailgenaue Description bislang unbekannter Sinnwelten*“ dagegen ein offenes, wenig standardisiertes Vorgehen, sind also forschungspraktisch oft schwer miteinander in Einklang zu bringen (vgl. KELLE 2007, S. 13). Werden Hypothesen und standardisierte Erhebungsinstrumente verwendet, wird stillschweigend davon ausgegangen, dass auf dieselben Alltagswissensbestände mit einheitlichen und übereinstimmenden Symbolen zugegriffen werden kann, dies wird jedoch von Anhängern des interpretativen Paradigmas in Frage gestellt, welche Interaktion als Prozess betrachten in dem wechselseitige Verständigungsvorgänge statt finden (vgl. KELLE 2007, S. 33f). OLECHOWSKI, Herausgeber des Berichtes über die 49. Tagung der Arbeitsgruppe für empirisch-pädagogische Forschung „Theorie und Praxis. Aspekte empirisch-pädagogischer Forschung – quantitative und qualitativen Methoden“ schreibt in diesem Zusammenhang: Da das wichtigste Kriterium jeder empirischen Wissenschaft die Intersubjektivität, die empirische Nachprüfbarkeit ist, kann die Verwendung von qualitativen Methoden nur dann in Betracht kommen, wenn dieses nicht in einem unzulässigen Ausmaß verringert wird (vgl. OLECHOWSKI 1994, S. 21f) und meint:

„Die Verwendung qualitativer Methoden, zusätzlich zu den quantitativen, kann m.E. nur eine Bereicherung sein, weil etwas Zusätzliches prinzipiell eine Vermehrung der gegebenen Möglichkeiten ist, und außerdem scheint es, daß durch die Verwendung qualitativer Methoden die Kluft zwischen Theorie und Praxis verringert wird.“
(OLECHOWSKI 1994, S. 21)

Auf der Grundlage der Diskussion von Expert/innen hinsichtlich der schweren Erreichbarkeit von Eltern mit Pflichtschulabschluss, der Literaturrecherche, des theoretischen Konzepts und der oben angeführten Ausführungen in Bezug auf qualitative und quantitative Sozialforschung wurde die Entscheidung getroffen, sowohl eine qualitative als auch eine quantitative empirische Untersuchung zu machen. Die Entscheidung für die qualitative Untersuchung fiel auch aus der Überlegung heraus, inwieweit formal Bildungsferne in der Lage sind, einen Fragebogen korrekt auszufüllen und ob die daraus gewonnenen Daten genügend Ergebnisse aus der Alltagswirklichkeit der Beforschten liefern würden, um die Konzeption von Bildungsveranstaltungen für diese Elterngruppe zu verbessern. Um zusätzliche Daten über formal Bildungsferne zu gewinnen, die Voraussetzungen für den Vergleich der qualitativen mit den quantitativen Ergebnissen zu schaffen sowie den Vergleich mit anderen Bildungsgruppen zu ermöglichen, wurde eine Triangulation nach Philipp MAYRING, Professor der Universität Klagenfurt, Jahrgang 1952, Stellvertretender Vorstand

des Instituts für Psychologie und Methodenforschung, Leiter des Zentrums für Evaluation und Forschungsberatung und Uwe FLICK, Professor für Qualitative Forschung an der Alice-Salomon-Fachhochschule Berlin, durchgeführt: „*Vereinfacht ausgedrückt bezeichnet der Begriff der Triangulation, dass ein Forschungsgegenstand von (mindestens) zwei Punkten aus betrachtet wird. In der Regel wird die Betrachtung von zwei und mehr Punkten aus durch die Verwendung verschiedener methodischer Zugänge realisiert.*“ (FLICK 2004, S. 11) Das heißt, die Untersuchungsergebnisse aus der qualitativen Forschung wurden mit den Untersuchungsergebnissen einer quantitativen, mittels standardisiertem Fragebogen durchgeführten Untersuchung verglichen. Um die intersubjektive Überprüfbarkeit zu gewährleisten, wurden sämtliche Arbeitsschritte und Methoden genau beschrieben. Laut MAYRING kann die Qualität der Forschung durch die Verbindung mehrerer Analysegänge vergrößert werden, das heißt, man versucht, für die Fragestellung unterschiedliche Lösungswege zu finden und die Ergebnisse zu vergleichen, setzt sich dabei aber nicht zum Ziel, eine völlige Übereinstimmung zu erreichen. Dabei sind auch Vergleiche qualitativer und quantitativer Analysen möglich (vgl. MAYRING 2002, S. 147f). Abschließend wird auch noch darauf hingewiesen, dass auch die humanistische Psychologie das Prinzip der Methodentoleranz vertritt, welche die wissenschaftstheoretische und methodologische Diskussion nach allen Richtungen öffnete, so dass naturwissenschaftlich und geisteswissenschaftlich orientierte Forschung in orthodoxen und modernen Spielarten gleichberechtigt existieren können, allerdings wird dies von Kritikern leicht als methodologische Ambivalenz und Diffusität interpretiert, qualitative Forschung als Zielscheibe von Kritik gemacht (vgl. HUTTERER 1998, S. 250).

1 Qualitativ-empirische Untersuchung

Da die intersubjektive Überprüfbarkeit von mittels qualitativen Forschungsmethoden gewonnenen Ergebnissen nicht von vornherein gewährleistet ist, bedarf es einer sehr genauen Beschreibung der Methode und der methodischen Arbeitsschritte, die zu den Ergebnissen führten. Dazu dienen die folgenden Kapitel.

1.1 Grundsätze qualitativer Forschung

MAYRING stellt fünf Grundsätze vor:

1. Menschen, Subjekte sind der Gegenstand humanwissenschaftlicher Forschung und die von der Forschungsfrage betroffenen Subjekte sind Ausgangspunkt und Ziel der Untersuchungen.
2. Eine umfassende und genaue Beschreibung des Gegenstandsbereiches steht am Anfang einer Analyse.
3. Der Untersuchungsgegenstand liegt nie völlig offen, er muss immer auch durch Interpretation erschlossen werden.

Die Hermeneutik wies von Anfang an darauf hin, dass vom Menschen Hervorgebrachtes immer mit subjektiven Intentionen verbunden ist. Die gleiche Handlung kann für unterschiedliche Akteure als auch für unterschiedliche Beobachter eine völlig andere Bedeutung haben und diese Bedeutungen werden erst durch Interpretation erschlossen. Dieser Grundsatz gilt besonders für alle Bereiche, in denen verbales Material analysiert wird wie zum Beispiel Interviews.

4. Humanwissenschaftliche Gegenstände werden wo immer möglich in ihrem natürlichen, alltäglichen Umfeld untersucht.

Humanwissenschaftliche Phänomene sind stark situationsabhängig und die Laborsituation lässt den Menschen anders reagieren als im Alltag. Das führt zu Verzerrungen der Ergebnisse. Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass jeder forschende Zugang zur Realität eine Verzerrung mit sich bringt, doch qualitative Forschung versucht diese Verzerrungen zu verringern, indem gefordert wird, möglichst nahe an die alltägliche Lebenssituation anzuknüpfen.

5. Die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse stellt sich nicht automatisch über bestimmte Verfahren her; sie muss im Einzelfall schrittweise begründet werden. Die qualitative Forschung arbeitet mit sehr kleinen Fallzahlen, daher ergeben sich spezifische Probleme bei der Verallgemeinerung und es müssen Argumente angeführt werden, warum die gefundenen Ergebnisse auch für andere Situationen und Zeiten gelten. Eine besondere Rolle spielen Begründungen, warum und wofür die Resultate Gültigkeit besitzen (vgl. MAYRING 2002, S. 20f).

1.2 Weitere Kennzeichen qualitativer Sozialforschung

1. Offenheit

Der Forschungsprozess wird dem Gegenstand gegenüber offen gehalten und sollte dieser es erfordern, sind Neufassungen, Ergänzungen und Revisionen sowohl der theoretischen Strukturierungen und Hypothesen als auch der Methoden möglich (vgl. MAYRING 2002, S. 28). Mit Hilfe offener Verfahren erfolgt eine Annäherung an die soziale Realität. Typisch qualitative Vorgehensweisen sind – Beobachtung, – das qualitative Interview, – und die Erhebung und Analyse von Dokumenten unterschiedlichster Natur. Der offene Zugang zur sozialen Realität und der Verzicht auf vorher entwickelte Erhebungsinstrumente wird nicht gleich gesetzt mit theoretischer Voraussetzungslosigkeit. Die vorhandenen Erwartungen und theoretischen Überzeugungen sollten jedoch nach Möglichkeit offenen Charakter haben (vgl. HOPF 1979, S. 14f).

2. Methodenkontrolle

Trotz seiner Offenheit läuft der Forschungsprozess methodisch kontrolliert ab, die einzelnen Verfahrensschritte werden expliziert und dokumentiert. Je offener das Vorgehen, umso genauer wird beschrieben, wie Schritt für Schritt der Forschungsprozess abläuft (vgl. MAYRING 2002, S. 29).

3. Quantifizierbarkeit

Eine Funktion qualitativen Denkens ist, sinnvolle Quantifizierungen zu ermöglichen, dadurch wird der Gegensatz qualitativ-quantitativ entschärft (vgl. MAYRING 2002, S. 37). Unter verschiedenen Gesichtspunkten kann qualitativ erhobenes Material quantifiziert werden. Der entscheidende Unterschied ist, dass dies erst im Nachhinein geschieht, auf der Basis einer umfangreichen Auseinandersetzung mit dem qualitativ erhobenen Material (vgl. HOPF 1979, S. 13f). Durch qualitative Analyse können die Voraussetzungen für Quantifizierungen zur Absicherung und Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse geschaffen werden (vgl. MAYRING 2002, S. 38).

4. Zusammenhang des Analyseinstrumentariums

MAYRING möchte Schulendenken überwinden und zu einer stärkeren Integration qualitativer Ansätze gelangen. Konkret heißt das, dass alle Ansätze miteinander kombinierbar sind. Wichtig ist, dass die Auswahl von Untersuchungsplan und Techniken der Erhebung, Aufbereitung und Auswertung, und die Zusammenstellung des konkreten Analyseinstrumentariums auf den Gegenstand und die Fragestellung der Untersuchung bezogen sind, dabei ist die Gegenstandsbezogenheit wichtig, nicht die Methodenfixiertheit. Dies bezieht sich auch

auf die Integration von quantitativen Ansätzen, bei denen pragmatisch abgewogen wird, wo sich derartige Ansätze sinnvoll einsetzen lassen (vgl. MAYRING 2002, S. 133f).

Es ist besonders wichtig, nicht fertige Instrumente blindlings anzuwenden, sondern die Verfahrensweisen auf den konkreten Gegenstand passend zu entwickeln und anzuwenden, es gibt daher auch keine allzu große Spezialisierung auf bestimmte methodische Ansätze (vgl. MAYRING 2002, S. 149). Auf Grund dieser Aussagen wurde für diese Arbeit die Entscheidung getroffen, nach Auswertung der ersten beiden von insgesamt fünfzehn Interviews eine quantitative Datenerhebung mittels standardisiertem Fragebogen folgen zu lassen. Bei dieser Arbeit galt es, ein Verfahren zu entwickeln, welches dem Gegenstand der Forschungsfrage angemessen war.

1.3 Allgemeine Gütekriterien qualitativer Forschung

MAYRING führt folgende Gütekriterien an:

1. Verfahrensdokumentation

Vorgehen und die Methoden sind spezifisch auf den jeweiligen Gegenstand bezogen, sie werden genau dokumentiert, um den Forschungsprozess für andere nachvollziehbar zu machen (vgl. MAYRING 2002, S. 144f).

2. Argumentative Interpretationsabsicherung

Interpretationen spielen eine große Rolle, sie werden nicht einfach gesetzt, sondern argumentativ begründet (vgl. MAYRING 2002, S. 145). Dazu werden das theoretische Konzept und Interviewpassagen herangezogen.

3. Regelgeleitetheit

Qualitative Forschung ist ihrem Gegenstand gegenüber offen, allerdings darf das nicht in ein völlig unsystematisches Vorgehen münden, sondern bestimmte Verfahrensregeln müssen eingehalten werden, jedoch nicht um jeden Preis (keine Regel ohne Ausnahme). Die Analyseschritte vorher festgelegt, das Material wird in sinnvolle Einheiten unterteilt und die Analyse geht systematisch von einer Einheit zur nächsten (vgl. MAYRING 2002, S. 145f).

4. Nähe zum Gegenstand

Ein Leitgedanke qualitativ-interpretativer Forschung ist die Nähe zum Gegenstand und wird dadurch erreicht, dass man möglichst nahe an der Alltagswelt der beforschten Subjekte anknüpft, indem man in die natürliche Lebenswelt der Beforschten geht (vgl. MAYRING 2002, S. 146). Bei der vorliegenden Arbeit wurde dieser Leitgedanke berücksichtigt, indem

alle Interviews in der Wohnung bzw. in der Schule, in der die jeweiligen Kinder der Interviewpartner/innen integriert waren, geführt wurden.

1.4 Darstellung des Erhebungsinstrumentes

Laut MAYRING gibt es vier verschiedene Erhebungsverfahren, das problemzentrierte Interview, das narrative Interview, die Gruppendiskussion und die teilnehmende Beobachtung (vgl. MAYRING 2002, S. 66). Für diese Arbeit wurde als Erhebungsverfahren das problemzentrierte Interview gewählt. Darunter versteht man alle Formen der offenen, halbstrukturierten Befragung. Diese Form lässt den Befragten möglichst frei zu Wort kommen, um einem offenen Gespräch nahe zu kommen, es ist aber zentriert auf eine bestimmte Problemstellung, auf die der Interviewer immer wieder zurückkommt. Von diesem wurde die Problemstellung bereits vorher analysiert, es wurden bestimmte Aspekte erarbeitet und in einem Interviewleitfaden zusammengestellt. Die Interviewpartner/innen werden zwar durch den Interviewleitfaden auf bestimmte Fragestellungen hingelenkt, sie sollen aber frei und offen, ohne vorgegebene Antwortalternativen antworten können. Die Vorteile dieser Technik sind, dass der Interviewer überprüfen kann, ob er vom Befragten überhaupt verstanden wurde, die Befragten können ihre ganz subjektiven Perspektiven und Deutungen offen legen, die Befragten können selbst Zusammenhänge, größere kognitive Strukturen im Interview entwickeln und die konkreten Bedingungen der Interviewsituation werden thematisiert. Es wird auch eine stärkere Vertrauensbeziehung zwischen Interviewer und Befragten begründet, die dem Interviewten das Gefühl gibt, ernst genommen zu werden. Gelingt es, im Interview eine möglichst gleichberechtigte, offene Beziehung aufzubauen, ist der Interviewte in der Regel ehrlicher, reflektierter und offener als bei einem Fragebogen. Das problemzentrierte Interview hat keinen rein explorativen Charakter, es eignet sich für theoriegeleitete Forschung, da die Aspekte der Problemanalyse in das Interview Eingang finden. Die Standardisierung mittels Leitfaden erleichtert die Vergleichbarkeit mehrerer Interviews. Material aus vielen Gesprächen kann auf die jeweiligen Leitfadenfragen bezogen, dadurch die Auswertung erleichtert werden und durch die größeren Fallzahlen lassen sich die Ergebnisse leichter verallgemeinern.

Das Interview besteht aus drei Teilen: Den allgemein gehaltenen Einstiegsfragen, den Leitfadenfragen und den so genannten Ad-hoc-Fragen, die für die Gesprächserhaltung oder bei nicht im Leitfaden verzeichneten, aber für die Themenstellung wichtigen Aspekten uner-

lässlich sind. Im Einverständnis mit dem Interviewten wird das Interview auf Tonband aufgezeichnet und so festgehalten (vgl. MAYRING 2002, S. 67f).

Die Liste der Themen, die beim Interview zur Sprache kamen, wurden der bereits getroffenen theoretischen Annahme bzw. den Forschungsfragen entnommen und daraus ein Interviewleitfaden erstellt. Wichtig sind die möglichst umfassende Berücksichtigung des zu behandelnden Realitätsausschnittes und wesentlicher Aspekte. Beides orientiert sich an der Problemstellung (vgl. MAYER 2006, S. 42).

Um ein breites Spektrum von Meinungen und Fragen für den Interviewleitfaden zu bekommen, wurde die Befragung von sieben Expert/innen durchgeführt. Aus den Stellungnahmen der Expert/innen und der Autorin sowie aus Ergebnissen der Literaturrecherche und der Erarbeitung des theoretischen Konzepts wurde der Interviewleitfaden erstellt (vgl. dazu auch Abschnitt II, Kapitel 1.1 und 1.3).

Es stellte sich auch die Frage, wie weit Expert/innen und Forscher/innen diese Bildungsgruppe erreichen können, weil sie sich selber in einer anderen befinden. Es musste den Interviewpartner/innen auf ihrer Ebene begegnet werden, um zu möglichst realitätsnahen Ergebnissen zu kommen.

1.4.1 Beschreibung des Interviewleitfadens

Hier erfolgt eine Beschreibung des Interviewleitfadens, wie er bei den Interviews verwendet wurde. Die Fragen wurden aufbauend auf den erhobenen Forschungsstand, dem theoretischen Konzept und den theoretischen Annahmen entwickelt (siehe Abschnitt I, Kapitel 2 „Forschungsstand“ und Abschnitt II, Kapitel 1 „Theoretisches Konzept“, 1.1 „Begriffsbestimmungen“ und besonders 1.3 „Weiterführende theoretische Überlegungen“ und 1.3.1 „Ergebnisse der Expert/innenbefragung“).

Nach einer Begrüßung und einem kurzen Kennenlernen wurden die Fragen Punkt für Punkt, auch um die spätere Auswertung zu erleichtern, durchgegangen. Die Rahmenbedingungen wurden ab dem dritten Interview an Hand des Fragebogens erhoben.

Einstieg: Dank und Erklärung, worum es geht (Arbeit mit Eltern, Elternkurse, herausfinden, was Eltern gefällt, was ihnen hilft, gut tut..., Elternbildung und Elternbildungsveranstaltungen z. B. Elternabende).

Einstiegsfragen: Wie viele Kinder in welchem Alter und in welcher Schule haben Sie?

Frage nach Erziehungszielen:

1. Welche Ziele haben Sie für Ihre Kinder?
2. Was wünschen Sie sich, dass Ihr Kind werden soll?
3. Wie wichtig ist Ihnen Schulerfolg?
4. Höhere Schulbildung?

Wenn Sie sich die Situation in 10 Jahren vorstellen:

5. Welchen Beruf könnten Sie sich für Ihr Kind vorstellen?
6. Wie soll das Kind sein?
7. Wie soll die Arbeits- und Wohnsituation sein?
8. Welche Werte sind Ihnen wichtig?
9. Was bedeutet für Sie Glück?
10. Was ist Ihnen ganz wichtig und was möchten Sie Ihren Kindern vermitteln?
11. Mit wem sprechen Sie, wenn Sie Fragen zur Erziehung der Kinder haben?

Erziehungsfragen, Erziehungsprobleme (Elternbildungsthemen):

12. Welche Erziehungsfragen oder Erziehungsprobleme haben Sie mit Ihren Kindern?
13. Wo gibt es Schwierigkeiten mit den Kindern?
14. Wo haben Sie Bedenken, wovor fürchten sie sich („schiefe Bahn“, Drogen, Arbeitslosigkeit)?

Elternbildungsmaßnahmen (Elternbildungsangebote):

15. Haben Sie sich schon einmal Information, Rat und Hilfe hinsichtlich dieser Schwierigkeiten geholt?
16. Wenn ja, wo und war es hilfreich? Warum?
17. Wenn nein: Glauben Sie, dass Ihnen Informationen und folgende Punkte helfen könnten?
18. Möchten Sie gerne mit jemand anderen darüber reden, hätten Sie gerne jemanden, mit dem sie sprechen könnten?
19. Dazu etwas lesen.
20. Sich im Fernsehen informieren (Supernanny).
21. Eine Veranstaltung besuchen (Elternabend, Elternseminare).
22. Gespräch mit einer Erziehungsberater/in führen.

Wenn ja:

23. Welche Form würden Sie wählen?

24. Wie müsste das ausschauen?

25. Würden Sie lieber in eine Gruppe mit den gleichen Problemen gehen, oder lieber allein zu einer Fachfrau, einem Fachmann?

Gruppe:

26. Haben Sie das schon einmal gemacht?

27. Welche Themen würden Sie interessieren?

28. Wie viele Teilnehmer/innen kann die Gruppe haben?

29. Tun Sie sich schwer, vor einer größeren Gruppe zu reden?

30. Darf die Veranstaltung etwas kosten? – Würden und könnten Sie Geld dafür ausgeben?

31. Wie viel?

32. Wie viel Zeit können Sie dafür verwenden; im Halbjahr, im Jahr?

33. Wie weit weg darf sie sein?

34. Wäre eine Anmeldung ein Hindernis?

35. Angebot von der Schule?

36. Würden Sie eine Kinderbetreuung brauchen?

37. Betriebliche Elternbildung – wenn Ihr Arbeitgeber so etwas anbieten würde, würden Sie hingehen?

38. Sprache, Dolmetscher?

39. Fachfrau, Fachmann:

40. Darf diese Beratung etwas kosten? Würden und könnten Sie Geld dafür ausgeben?

41. Wie viel?

42. Wie viel Zeit können Sie dafür verwenden, im Halbjahr, im Jahr?

43. Haben Sie das schon einmal gemacht?

Kurze Zusammenfassung und Dank für das Interview.

1.5 Versuchsanlage und Durchführung

Im Verlauf der Untersuchung wurde der Interviewleitfaden erstellt, der nächste Punkt war die Gewinnung von Interviewpartner/innen, danach erfolgte die Durchführung der Interviews. Nach der Transkription der Interviews wurden diese Schritt für Schritt ausgewertet.

Da es aus Gründen der Objektivität und der Interviewführung angebracht war, keine der Untersuchungsleiterin bekannte Interviewpartner/innen zu befragen, wurden die Interview-

personen über Drittpersonen gesucht. Rahmenbedingungen waren Anonymität und Tonbandaufnahme. Den Personen, die Interviewpartner/innen suchten, wurde eine Unterlage bezüglich Definition von „Eltern mit Pflichtschulabschluss“ zur Verfügung gestellt. Der Erstkontakt erfolgte mittels Telefonat, es wurde der Grund erklärt – Befragung bezüglich Elternbildungsangebote –, eine Bezahlung von zehn Euro pro Interview und völlige Anonymität zugesichert, auf die Tonbandaufzeichnung hingewiesen, die Dauer und der Ort vereinbart.

Die Interviews wurden im Zeitraum von Oktober 2007 bis Juni 2008 geführt.

1.5.1 Beschreibung der Stichprobe

Es handelt sich hier um eine Ad-hoc-Stichprobe, das heißt, es wurden Personen interviewt, die sich ad hoc zur Verfügung stellten. Allerdings wurde bei der Auswahl darauf geachtet, Personen sowohl aus großstädtischen, mittelstädtischen und ländlichen Gebieten zu befragen. Insgesamt wurden fünfzehn Interviews mit vierzehn Frauen und einem Mann geführt, davon sechs in Wien, fünf in der Stadt Neunkirchen, NÖ und vier in der Stadt Salzburg. Außerdem wurden sowohl Personen mit und ohne Migrationshintergrund befragt. Mit dreizehn Interviewpartner/innen wurde auch der Fragebogen ausgefüllt.

1. Interview: Frau HUBER, Stadt Salzburg, 30. 10. 2007, Transkript S. 1-16

Alleinerziehend, Ausbildung: Hier konnten nur unsichere, zum Teil sich mit dem Interviewvermittler widersprechende Daten erhoben werden. Es ist nicht sicher, ob Frau Huber eine Lehre abschloss oder nicht. 2 Kinder: Sohn, 15 Jahre alt, besucht die Sonderschule, Tochter, 13 Jahre alt, besucht die Hauptschule.

2. Interview: Frau MAIER, Stadt Salzburg, 30. 10. 2007, Transkript S. 17-29

Verheiratet, 30 Jahre alt, Ausbildung: Die Auskünfte bezüglich der eigenen Ausbildung waren sehr zögerlich. Es ist unsicher, ob sie die Lehrabschlussprüfung bestand oder nicht. 3 Kinder: Sohn, 8 ½ Jahre alt, besucht die Sonderschule, ist geistig und körperlich beeinträchtigt, Tochter, 5 ¾ Jahre alt, besucht den Kindergarten, Sohn, 4 Jahre alt.

3. Interview: Herr ÖZTÜRK, Neunkirchen, NÖ, 28. 1. 2008, Transkript S. 30-42

Verheiratet, 35 Jahre alt, türkischer Migrationshintergrund, Ausbildung: Hauptschule (in der Türkei). 4 Kinder: Tochter, 14 Jahre, besucht das Gymnasium, Tochter, 13 Jahre alt, besucht die Hauptschule, Tochter, 6 Jahre alt, besucht den Kindergarten, Tochter, 1 ½ Jahre alt.

-
4. Interview: Frau ASLAN, Neunkirchen, NÖ, 1. 2. 2008, Transkript S. 43-50
Verheiratet, 27 Jahre alt, türkischer Migrationshintergrund, Ausbildung: Pflichtschule bis Polytechnischer Lehrgang. 1 Tochter: 3 ½ Jahre alt, besucht den Kindergarten.
5. Interview: Frau KARADAG, Neunkirchen, NÖ, 4. 2. 2008, Transkript S. 51-64
Verheiratet, 28 Jahre alt, türkischer Migrationshintergrund, Ausbildung: Volksschule, 1 Jahr Hauptschule. 2 Kinder: Sohn, 9 Jahre alt, besucht die Volksschule, Tochter, 5 Jahre alt, besucht den Kindergarten.
6. Interview: Frau GÜL, Neunkirchen, NÖ, 12. 2. 2008, Transkript S. 65-72
Verheiratet, 27 Jahre, türkischer Migrationshintergrund, Ausbildung: Pflichtschule inkl. Polytechnischer Lehrgang. 1 Kind: Tochter, 5 Jahre, besucht den Kindergarten.
7. Interview: Frau KESKIN, Neunkirchen, NÖ, 12. 2. 2008, Transkript S. 73-77
Verheiratet, 29 Jahre, türkischer Migrationshintergrund, Ausbildung: Hauptschule. Versteht und spricht kein Deutsch, ist laut eigenen Angaben bereits seit 16 Jahren in Österreich. Das gesamte Interview wurde von ihrer Freundin übersetzt. 3 Kinder: Sohn, 12 Jahre alt, besucht die Hauptschule, Tochter, 9 Jahre alt, besucht die Volksschule, Sohn, 5 Jahre alt, besucht den Kindergarten.
8. Interview: Frau SCHUSTER, Stadt Salzburg, 19. 3. 2008, Transkript S. 78-84
Verheiratet mit einem Mann mit polnischem Migrationshintergrund, 44 Jahre alt, Ausbildung: Lehre mit Gesellenprüfung (lt. Interviewvermittler unsicher). 6 Kinder: Tochter, 24 Jahre alt, Sohn, 22 Jahre alt, Sohn, 19 Jahre alt, Sohn, 15 Jahre alt, Sohn, 12 Jahre alt, Tochter, 10 Jahre alt.
9. Interview: Frau HERZOG, Stadt Salzburg, 19. 3. 2008, Transkript S. 85-88
Alleinerziehend, 32 Jahre alt, Ausbildung: Pflichtschule inkl. Polytechnischer Lehrgang. 2 Kinder: Sohn, 13 Jahre alt, besucht die Hauptschule, Sohn, 9 Jahre alt, besucht die Sonderschule.
10. Interview: Frau MARKOVIC, 1150 Wien, 17. 6. 2008, Transkript S. 89-95
Verheiratet, 26 Jahre alt, Ausbildung: Hauptschule. 3 Kinder: Sohn, 7 Jahre, besucht die Volksschule, Sohn, 6 Jahre, besucht den Kindergarten, Tochter, 2 ½ Jahre.
11. Interview: Frau BLAGOJEVIC, 1150 Wien, 17. 6. 2008, Transkript S. 96-100
Verheiratet, 32 Jahre alt, Ausbildung: Hauptschule. 2 Kinder: Sohn, 12 Jahre alt, Tochter, 7 Jahre alt, besucht die Volksschule.
12. Interview: Frau STADLBAUER, 1150 Wien, 17.6.2008, Transkript S. 101-109
Alleinerziehend, 30 Jahre alt, Ausbildung: Lehre mit Gesellenprüfung. 3 Kinder: Sohn, 11 Jahre alt, Tochter, 7 Jahre alt, besucht die Volksschule, Tochter, 2 Jahre alt.

13. Interview: Frau KORUNKA, 1150 Wien, 17. 6. 2008, Transkript S. 110-114

Alleinerziehend, 36 Jahre alt, Ausbildung: Pflichtschule inkl. Polytechnischer Lehrgang. 3 Kinder: Sohn, 16 Jahre alt, Lehre, Sohn, 8 Jahre alt, Volksschule, Sohn, 4 Jahre alt, Kindergarten.

14. Interview: Frau MILASINOVIC, 1150 Wien, 17. 6. 2008, Transkript S. 115-118

Alleinerziehend, 45 Jahre alt, Ausbildung: Hauptschule. 2 Kinder: Tochter, 21 Jahre alt, Sohn, 8 ½ Jahre alt, besucht die Volksschule.

15. Interview: Frau MIRKOVIC, 1150 Wien, 17. 6. 2008, Transkript S. 119-125

Verheiratet, 30 Jahre alt, geb. in Wien, aber bosnischer Migrationshintergrund (Schulbesuch erfolgte teilweise in Bosnien), Ausbildung: Hauptschule. 2 Kinder: Tochter, 10 Jahre alt, besucht die Volksschule, Sohn, 7 Jahre alt, besucht ebenfalls die Volksschule.

1.6 Schwierigkeiten und Fehler bei der Untersuchung

Es zeigte sich, dass es sehr schwer war, Personen auszuforschen, die der Definition „bildungsfern“ entsprachen und sich für ein Interview bereit erklärten. Von den Interviewvermittlern/innen wurde als Thema des Interviews „Fragen zur Elternbildung“ angegeben. Die Interviewanbahnung gestaltete sich als sehr schwierig. Bereits den Interviewvermittlern zugesagte Interviewtermine wurden unter Angaben von verschiedenen Gründen wieder abgesagt, die Interviewpartner/innen waren nicht mehr erreichbar bzw. wurden bereits vereinbarte Termine kurzfristig und unter Vorgabe nicht ganz stichhaltiger Gründe abgesagt. Offensichtlich haben Personen mit geringer formaler Bildung wie Pflichtschulabschluss eine gewisse Scheu, solche Gespräche zu führen.

Die Interviews erfolgten zum Großteil in der Wohnung der Interviewpartner/innen, zum Teil auch in einer Schule. Es musste ein Weg gefunden werden, mit den Interviewpartner/innen ins Gespräch zu kommen und ihnen – auch auf ihrer sprachlichen – Ebene zu begegnen, um möglichst realitätsnahe Ergebnisse zu bekommen. Bei den Hausbesuchen konnte beobachtet werden, dass sich die Interviewpartner/innen sehr bemühten, den Eindruck von „Normalität“ zu vermitteln, allerdings war die teilweise vorherrschende materielle Armut kaum zu verbergen. Ebenso die zum Teil sehr chaotischen Lebensbedingungen, mit denen die Interviewpartner/innen zu kämpfen haben.

Bezüglich Ausbildung gab bzw. gibt es divergierende Aussagen von Seiten der Interviewvermittler/innen und den Interviewpartner/innen. Die meisten Eltern mit Pflichtschulabschluss gaben sehr ungern über ihre geringe Bildung Auskunft, es war schwierig zu erfra-

gen, welchen Bildungsabschluss die Interviewten wirklich hatten. Es gab auch Differenzen bezüglich Aussagen der Interviewvermittler und der Interviewten. Da vier Interviewpartner/innen bei der Frage nach der absolvierten Ausbildung sehr auswichen, konnte diese nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Als höchster Abschluss wurde eine Lehre mit Gesellenprüfung angegeben, allerdings ist sehr unsicher, ob diese Angaben stimmen. Aufgrund dieses Verhaltens und da die angegebenen Abschlüsse nicht höher waren, wurden diese Interviews in die Auswertung einbezogen. Elf Interviewpartner/innen haben Hauptschulabschluss oder schlossen ihre Pflichtschulzeit mit dem Polytechnischen Lehrgang ab. Bei den Interviews gab es fallweise entweder wegen der Fremdsprachigkeit oder der starken Dialektfärbung sprachliche Probleme. Ein Interview wurde zur Gänze mittels einer Dolmetscherin geführt. Auf Grund dieser Umstände können Missverständnisse nicht ausgeschlossen werden.

In Bezug auf die Intersubjektivität ist zu sagen, dass es auch auf die Art der Interviewerin und die durch authentisches Handeln geschaffene Atmosphäre beim Interview ankommt, zu welchen und wie vielen Ergebnissen man gelangen kann. Allerdings spielt im Vergleich dazu auch bei einer Fragebogenerhebung der Kontext, in dem diese statt findet, eine Rolle.

1.7 Auswertungsmethoden

Das mittels der Interviews gewonnene Material wird im Aufbereitungsverfahren festgehalten, aufgezeichnet und geordnet, bevor es ausgewertet werden kann. Als Darstellungsmittel stehen zur Verfügung: Der Text, die grafische Darstellung und die audiovisuelle Darstellung (vgl. MAYRING 2002, S. 85f). Für diese Arbeit kommt als Darstellungsmittel sowie für das Auswertungsverfahren der Text in Frage, es erfolgte daher eine wörtliche Transkription. Um die den Interviewpartner/innen zugesagte Anonymität zu wahren, wurden die Namen geändert und im Transkript Ortsangaben und Ähnliches durch xxxx-Zeichen ersetzt. Diese Textfassung war die Basis für die interpretative Auswertung.

1.7.1 Erstellung des Kategoriensystems

Eine Technik der Materialaufbereitung ist die Konstruktion deskriptiver Systeme, bei der man sich aber auch schon in das Gebiet der Auswertung begibt. Ein Kategoriensystem wird erstellt, mit dessen Hilfe man das Material unterschiedlichen Überschriften zuordnet (vgl. MAYRING 2002, S. 99f). Bei der vorliegenden Arbeit wurden die Kategorien vor, während und nach Durchführung der Analyse der Interviews festgelegt. Der erste Schritt war, das

Textmaterial zu sichten, Kategorien aus dem Theoriezusammenhang, aus dem der Interviewleitfaden abgeleitet ist, zu erstellen sowie diesen Kategorien Textmaterial zuzuordnen. Das zugeordnete Textmaterial wurde nach weiteren möglichen Kategorien untersucht, diese wurden in Folge erstellt. So wurden die Kategorien „Werte, Prioritäten, Ziele“ und „Informationsbeschaffung“ in weitere Unterkategorien eingeteilt. Grundlage dafür war der Hinweis von HOYER und ZIEGLER zur Revision des Kategoriensystems: Gegebenenfalls neue Kategorien aus dem Interviewmaterial bilden. Es können aus dem Text neue Kategorien (Oberbegriffe) zu IP-Äußerungen formuliert werden, die nicht im Leitfaden berücksichtigt wurden = Prinzip der Offenheit (vgl. HOYER & ZIEGLER 2002, S. 2).

1.7.2 Auswertungsverfahren

Bei der vorliegenden Arbeit wurden die qualitative Inhaltsanalyse und die sozialwissenschaftlich–hermeneutische Paraphrase als Auswertungsverfahren angewandt.

1.7.2.1 Qualitative Inhaltsanalyse

Mittels Kategoriensystem wurden diejenigen Aspekte festgelegt, die aus dem Material herausgefiltert werden. Das Ergebnis der Inhaltsanalyse ist ein Set von Kategorien zu einer bestimmten Thematik, dem spezifische Textstellen zugeordnet sind. Die Auswertung kann nun in zwei Punkten erfolgen: 1. Das gesamte Kategoriensystem wird in Bezug auf die Fragestellung und die dahinter liegende Theorie interpretiert. 2. Die Zuordnungen von Textstellen zu Kategorien werden quantitativ ausgewertet, das heißt, es wird zum Beispiel überprüft, welche Kategorien am häufigsten genannt wurden. Diese Art von Analyse eignet sich für die systematische, theoriegeleitete Bearbeitung von großen Mengen von Textmaterial (vgl. MAYRING 2002, S. 114f). Die vorliegende Arbeit wurde mit den Methoden der qualitativen Inhaltsanalyse bearbeitet, das heißt, das transkribierte Interviewmaterial wurde passagenweise den Kategorien, welche aus der Forschungsfrage und den Interviewergebnissen entwickelt wurden, zugeordnet.

Die Auswertung erfolgte dann nach Punkt zwei der von MAYRING vorgeschlagenen Möglichkeiten, das heißt, die Zuordnung von Textpassagen zu den Kategorien wurde auch quantitativ ausgewertet, indem die Textstellen gezählt wurden. Durch diese Vorgangsweise konnte festgestellt werden, welche Wichtigkeit einzelne Themen für die Interviewpartner/innen haben. Dahinter steht folgende Annahme: Je häufiger ein Thema angesprochen wird, umso wichtiger ist es für die Interviewpartner/innen.

Dann wurde Punkt eins der von MAYRING vorgeschlagenen Möglichkeiten angewandt, die Textpassagen der jeweiligen Kategorie wurden zusammengefasst, dabei wurden die Kategorie Ziele, Werte und Prioritäten und die Kategorie Informationsbeschaffung in sechs Unterkategorien aufgeteilt. Auslassungen wurden durch drei Punkte gekennzeichnet, nur Zeichen des Zuhörens wie mh, mmh und dergleichen weg gelassen. In Folge, besonders aber bei der Zusammenschau des theoretischen und empirischen Teils im Zuge der Beantwortung der Forschungsfragen wurden die Kategorien in Bezug auf die Fragestellung interpretiert.

1.8 Ergebnisse, dargestellt in sechs Kategorien

An dieser Stelle erfolgt vorerst eine Darstellung der Ergebnisse der qualitativ-empirischen Untersuchung. Diese werden dann im Kapitel IV „Zusammenschau theoretischer und empirischer Teil“ bei der Beantwortung der Forschungsfragen zusammengefasst.

Überblick und Angaben zur Anzahl der Beiträge:

1. Kategorie Werte, Prioritäten, Ziele
 - 1.1. Allgemeine Werte, Prioritäten, Ziele (16 Beiträge von 9 Personen)
 - 1.2. Werte, Prioritäten, Ziele: Schulbildung (21 Beiträge von 14 Personen)
 - 1.3. Werte, Prioritäten, Ziele: Beruf (20 Beiträge von 12 Personen)
 - 1.4. Werte, Prioritäten, Ziele: Familie (10 Beiträge von 8 Personen)
 - 1.5. Werte, Prioritäten, Ziele: Gesundheit (8 Beiträge von 5 Personen)
 - 1.6. Werte, Prioritäten, Ziele: Wohnmöglichkeit (4 Beiträge von 4 Personen)
2. Kategorie Sorgen, Befürchtungen, Ängste (26 Beiträge von 14 Personen)
3. Kategorie Informationsbedarf (16 Beiträge von 15 Personen)
4. Kategorie Informationsbeschaffung (23 Beiträge von 15 Personen)
 - 1.8.4.1 Freundinnen und Freunde (4 Beiträge)
 - 1.8.4.2 Verwandte (6 Beiträge)
 - 1.8.4.3 Öffentliche Stellen (6 Beiträge)
 - 1.8.4.4 Literatur (2 Beiträge)
 - 1.8.4.5 Internet und Fernsehen (1 Beitrag)
 - 1.8.4.6 Keine Information von außen (4 Beiträge)
5. Kategorie Rahmenbedingungen (3 Beiträge von 2 Personen)
6. Kategorie Elternbildungsthemen (24 Beiträge von 14 Personen)

1.8.1 Kategorie Werte, Prioritäten, Ziele

Aus dieser Kategorie wurden sechs Unterkategorien gebildet.

1.8.1.1 Allgemeine Werte, Prioritäten, Ziele

16 Beiträge von 9 Personen:

Bei der Fragen nach den Werten, was für sie ganz wichtig sei, was sie den Kindern vermitteln möchten, welche Ziele sie hätten und was Glück für sie bedeuten würde, antworteten neun von fünfzehn Eltern mit Pflichtschulabschluss mit sechzehn Beiträgen, dass ihnen Frieden, Selbstständigkeit, gute Erziehung, Respekt, freie Meinungsäußerung, Gesetzeskonformität, Zufriedenheit, Liebe, Toleranz, Ehrlichkeit, kooperatives Verhalten, Geduld, Gutmütigkeit, Treue, Liebe, Geborgenheit, Wärme, Gesundheit und Glück ganz wichtig seien. Frau HUBER, alleinerziehende Mutter von zwei Kindern sagte auf die Frage, was ihr im Leben wichtig sei und sie den Kindern vermitteln wolle: „Den Kindern vermitteln: Frieden. Eine glückliche Zukunft, einfach dass sie, ah, Geborgenheit auch, dass sie für ihr weiteres Leben einfach merken, ja, die Mama ist immer da.“ (Ts. S. 5) Für sie ist aber auch wichtig: „Und dass sie eben weiterkommen in ihrem Leben. Dass sie nicht dann nur ein Hotel Mama haben. Sondern dass sie...“ ... „Auch selbstständig sein können. Also Selbstständigkeit von beiden Kindern ist mir sehr wichtig.“ (Ts. S. 6) Auch für Frau SCHUSTER, vierundvierzigjährige Mutter von sechs Kindern auf die Frage, welche Ziele sie für ihre Kinder hätte: „Dass mit beide Fiaß, beide Beine im Leben stehnan, was sehr schwierig is, in da heitigen Zeit.“ (Ts. S. 78) Auf die Frage, was ihr persönlich ganz wichtig sei und was sie den Kindern weitergeben wolle: „Dass wissen, dass se se verlossen kennan auf mi und dass jederzeit kommen kennan, wies bei de Großen so is.“ ... „Dass i meine Kinder do hibring, wo i s hobn wü. Also, dass einfoch harmonisch leben und dass, jo, dass hoit mit beide Beine im Leben stengan, weis jo so schwierig is, wei i mim Großen do a weng Probleme hob, des mecht i hoit a wench besser mochn.“ (Ts. S. 78f) Sie meint: „Und i denk ma, wonn a no in d Schui geht, no a poar Jahr, wonn as no braucht, donn soll er dort higehn und wonn er mit 18 donn irgendwo an Hilfsarbeiterjob hat, donn bin i a zfrieden, wenns nit geht mit ana Lehr. Wichtig is, dass er holt einfach wos tut. Sieg i eh beim Großen, wo des hiführt. Wonst nit woäßt wost am nächsten Tog essen sollst oder schlofst.“ Und auf die Frage, ob ihr wichtig wäre, dass sich die Kinder selber erhalten können: „Eigentlich scho.“ ... „Eigentlich, scho, weis die Gesellschaft eigentlich. Bist ja nit gesellschaftsfähig, wennst

ständig auf Andere angewiesen bist.“ (Ts. S. 82f) Für Frau HUBER und Frau SCHUSTER ist also ganz wichtig, dass ihre Kinder einmal selbstständig ihr Leben führen können. Frau SCHUSTER hat Probleme mit einem Sohn, der obdachlos ist und von dem sie nicht weiß, wovon er lebt. Das möchte sie bei den anderen Kindern verhindern. Frau MAIER, Mutter von drei Kindern, antwortete auf die Frage, welche Ziele sie für ihre Kinder hätte: „Das Wichtigste ist, dass sie gut erzogen san.“...“Ned, also, also, auf Deutsch gsagt, ah, i sag, dass sie Respekt hab´n solln vor Erwachsene und älteren Leuten. Aber solln sie a ned scheichn, a Blattl vorn Mund nehma. Also sie sollten a sogn kenna, was sie sich denken. Wenn´s, wenn´s drauf ankommt. Also, wia g´sagt, sie sollen vor allem, ah, für mi die wichtigen Dinge, was i a früher g´lernt hab, dass ma Respekt haben soll und dem ganzen, und dass ma ned frech sein soll und a wissen, was ma toa derf, was ma ned toa derf, des hasst jetzt, ah, dass ned nix klaun derfn und solche Sachen.“ (Ts. S. 17) Für Frau MAIER ist also eine „gute Erziehung“, darunter versteht sie Respekt vor Erwachsenen und älteren Menschen und gute Umgangsformen, wichtig. Sie möchte aber auch, dass ihre Kinder fähig sind, ihre Meinung frei zu äußern. Sie sollten auch in der Lage sein, abzuschätzen, was vom Gesetzgeber erlaubt bzw. nicht erlaubt ist, ihr Verhalten sollte gesetzeskonform sein. Für Frau MAIER wäre auch wichtig: „Und dass, dass so weit mit ihren, eanam Leben zufrieden san, dass ma sogt als Mutter, ma hat eanan des beste g´macht, und was den Rest machen, müssen sie sich selber erarbeiten.“ (Ts. S. 20) Sie meint, man hätte als Mutter das Beste versucht, die Kinder sollten mit ihrem Leben zufrieden sein und sich den Rest selber erarbeiten. Frau MARKOVIC, sechszwanzigjährige Mutter von drei Kindern, antwortete auf die Frage, was ihr selber an Werten wichtig sei: „Ja, die Treue, die ist mir sehr wichtig, vor allem bei meinem Mann, nicht nur bei den Kindern. Liebe bei uns gibt’s genug.“ ... „Ah, manchmal sagen die Kinder, ja wir hassen euch, und alles, aber das geht vorbei, das ist nur dieser kurze Moment, aber sonst, ja, und nicht lügen, nur die Wahrheit sagen.“ ... „Also wenn die was sagen, dann möchte ich schon, dass es stimmt.“ ... „Und nicht, wenn ich dann irgend wohin gehe, oder zum Beispiel hier in der Schule auf Elternsprechtag komme, dass die Frau Lehrerin mir sagt, der Marcel lügt, der Marcel macht das und das, das möchte ich nicht.“ (Ts. S. 91) Für Frau MARKOVIC ist also Ehrlichkeit wichtig, dass sie sich darauf verlassen kann, dass das Gesagte stimmt. Frau BLAGOJEVIC, zweiunddreißigjährige Mutter von zwei Kindern, antwortete auf die Frage, welche Werte und Haltungen sie den Kindern auf jeden Fall weitergeben möchte: „Naja, hm, ich glaub, kein Kind ist so wie sich die Eltern erträumen, aber ich versuch sie so zu erziehen, mein Mann ist auch dafür, ich mein, man soll miteinander sein, nicht gegeneinander, man soll einen andern hel-

fen, das versuch ich dauernd, sogar der Kleinen, mitzugeben, weil die ist jetzt in dem Alter, sag ma mal so, wir zicken rum, das ist meine Freundin, das ist sie nicht, weil sie schwarz ist oder was weiß ich, weil sie Läuse gehabt hat, und gegen so was bin ich total dagegen.“ Auf die zusammenfassende Nachfrage, ob sie findet, dass man anderen gegenüber tolerant sein soll und ob sie das ihren Kindern mitgeben will: „Genau, kurz gesagt, ja.“ und „Versuch ich die ganze Zeit.“ (Ts. S. 97) Frau BLAGOJEVIC legt also Wert auf kooperatives Verhalten, auf ein gutes Miteinander, auf Toleranz. Auch für Frau STADLBAUER, alleinerziehende Mutter von drei Kindern, ist Ehrlichkeit und freie Meinungsäußerung wichtig: „Dass sie ehrlich und direkt bleiben, also. Und ned mit Honig ums Maul schmieren. Sondern wenn wirklich wer auf der schiefen Seiten liegt, also dass sie ihre Meinung eigentlich äußern können.“ (Ts. S. 102) Für sie ist zusätzlich noch wichtig: „Ja, Geduld ist, ist eine Tugend, also dass man ned gleich auf 180 ist.“ ... „Geduldig und abwarten mehr oder weniger, dass man sagt, zuerst zuhören und dann sprechen. In dem Sinn also, dass die Pro und Kontras gewogen werden. Das ist also meine Philosophie, ich hör mir zwei Seiten an, bevor ich meine Meinung dazu äußere, also.“ (Ts. S. 104) Frau KORUNKA, alleinerziehende Mutter von drei Kindern, erklärte auf die Frage, welche Werte ihr ganz wichtig wären: „Die inneren Werte. Charaktermäßig. Ah, gutmütig. Ned gleich anfangen zum Raufen oder Schimpfen.“ Und auf die Frage, was für sie Glück bedeuten würde: „Na, Zufriedenheit. Ah, das zu erreichen was man erreichen wollte. Wenn sich der eine jetzt setzt, er will die Matura machen und er schafft es, ist Glück in meine Augen.“ ... „Na wenn er jetzt sagt, der Achtjährige zum Beispiel, er will die Matura machen. Und er schafft sie auch. Ist es für ihn das Glück.“ Bei der Frage nach weiteren inneren Werten außer den bereits genannten sagte sie: „Ah, Treue. Liebe. (Ts. S. 111) Frau MILASINOVIC, alleinerziehende Mutter von zwei Kindern, meinte auf die Frage, was für sie wichtig wäre: „I kann ihm, i kann ihm nur mitgeben die Liebe, die Geborgenheit, die Wärme, Gesundheit und Glück.“ Und auf die Frage, was sie sich unter Glück vorstellen würde: „Puh, was stell i mir unter Glück vor? Ah, dass er, dass er ned solche Erfahrungen mitmacht, g´macht hat, also macht, was i g´habt hab. Sag ma so.“ Auf die Frage, ob sie darüber etwas sagen wolle: „Na, i war ziemlich weit unten. Und des wünsch i halt meinen Kindern ned. Ich sprech jetzt von beiden, ned, dass ned so weit obesinken wie i.“ (Ts. S. 116) Offensichtlich wünscht sich Frau Milasinovic, dass ihre Kinder nicht ähnliche negative Lebensumstände bewältigen müssen wie sie selber in ihrer Vergangenheit. Frau MARKOVIC, Mutter von drei Kindern, und Frau STADLBAUER, alleinerziehende Mutter von drei Kindern, erklärten auf die Frage, was für sie Glück bedeuten würde: „Mh, mein Glück sind meine Kinder. Sonst nichts. Nur meine

Kinder.“ (Ts. S. 91) Und Frau STADLBAUER: „Mein Glück hab ich schon, das sind meine Kinder. Also, das ist mehr Glück als was ich ma das ganze Leben wünschen hab können.“ Und weiters: „Jetzt wär’s noch schön, einen tollen Beruf wieder zu haben, also an guten Job. Dann wär das. Und eine größere Wohnung eventuell, also dann wär das... .“ Auf die Nachfrage, ob das Glück wäre: „Glück fertig.“ (Ts. S. 104) Bemerkenswert ist, dass für beide Mütter das größte Glück ihre Kinder sind. Arbeit und Wohnung wurde auch von Frau STADLBAUER nachgereiht.

1.8.1.2 Werte, Prioritäten, Ziele: Schulbildung

21 Beiträge von 14 Personen

Bei der Frage, wie wichtig ihnen Schulbildung, der Schulerfolg ihrer Kinder ist, antworteten vierzehn von insgesamt fünfzehn Eltern mit Pflichtschulabschluss mit insgesamt einundzwanzig Beiträgen. Die Interviewpartner/innen gaben großteils an, dass ihnen Schulerfolg sehr wichtig sei, für zwei ist Schulerfolg nicht besonders wichtig. Frau HUBER, allein-erziehende Mutter von zwei Kindern aus Salzburg antwortete auf diese Frage: „Immer sehr wichtig. Dass die Kinder einfach wirklich den richtigen Weg haben. Dass sie die Förderung haben, die sie brauchen, deswegen geht auch die Kleine in die Übungspädagogik.“ (Ts. S. 3) Frau MAIER, Mutter eines behinderten Sohnes aus Salzburg meinte: „Ja, bei eahm, beim Großen is, is ma in derer Hinsicht, er soll halt des Wichtigste kenna. ... Von eahm kann ma des ned verlanga, weil er eben diese Einschränkung hat, da kann, wia weit des, wia weit des entwickelt ist, kann ma jetzt ned sag’n.“ (Ts. S. 18f) Sie wäre zufrieden, wenn der Sohn das Wichtigste beherrschen würde. Über die Tochter mit fast sechs Jahren berichtet sie: „Bei meiner Tochter is des so, die kommt nächstes Jahr in die Schule, und die freut sich schon sehr, die is sehr sehr frühreif scho immer g’wesen. Mittlerweile tuat sie a scho schreiben. Sie kann alle Buchstaben, fast alle Buchstaben schreiben, also erkennen tuat sie’s scho. Sie kann halt, ja, sie is halt sehr an Schule interessiert. Und des merkt ma a, weil der Bruder in der Schule is, und natürlich interessiert’s das schon sehr.“ (Ts. S. 19f) Hier schwingt Stolz und eigene Begeisterung mit. Für Herrn ÖZTÜRK, 35 Jahre alt mit türkischem Migrationshintergrund, Vater von vier Mädchen ist Schulerfolg sehr wichtig, er sagt dazu: „In der Schule sehr wichtig. ... Das is sehr wichtig.“ Auf die Frage, ob es für ihn auch in Ordnung wäre, wenn die Töchter auf die Universität gehen würden, meint er: „Also, sicher. Das eine. Zum Beispiel Eltern wollen ihre Kinder oder meine Kinder, immer schon so Stiege hinaufgeht. Dann bin ich auch zufrieden. ... Aber ich schon. Ich

hab immer, egal. Sie können weiter studieren, ich machen alles, was sie wollen. ... Ja. Ich arbeitet auch Nacht und Tag für sie. Sie können weiter studieren, aber nicht schaffen, kann ma auch nichts machen.“ (Ts. S. 31) „Wenn so auf Universität weiterstudieren, egal was hab ich gut, ich geben alles. Keine Problem.“ (Ts. S. 32) Bemerkenswert ist, dass Herr ÖZTÜRK, selber aus der Türkei stammend und mit wenig Schulbildung, hohen Wert auf diese legt und bereit ist, viel in die Schulbildung seiner Töchter zu investieren. Sein ältestes Mädchen besucht das Gymnasium, sein zweitältestes Mädchen soll nach der Hauptschule eine HTL besuchen. Bemerkenswert ist auch, dass Herr ÖZTÜRK, obwohl selber aus einer Kultur stammend, in der auf traditionelle Rollenverteilung noch mehr Wert gelegt wird, seine Töchter unterstützt, eine hohe Schulbildung anzustreben. „Ja, Schulerfolg is ma schon wichtig, ja.“ meint auch Frau ASLAN, 27 Jahre alt mit türkischem Migrationshintergrund und Pflichtschulabsolventin (Ts. S. 43) und auch Frau GÜL sagt: „Ja, das, wie soll ich sagen. Ich will auch eine. Wenn Sie hat Chance, dann, dann sie kann die gute Schule besuchen.“ (Ts. S. 65) ebenso Frau KESKIN, 29 Jahre alt mit türkischem Migrationshintergrund, Hauptschulabsolventin, nicht deutsch sprechend: „Ja, sie sagt, das is ganz wichtig.“ (Ts. S. 73) Frau HERZOG, alleinerziehende Mutter von zwei Buben, sieht das sehr pragmatisch: „Sehr wichtig, weil wenn man den Schulerfolg nicht hat, kommt sebn net weiter.“ (Ts. S. 85) Frau MARKOVIC, 26 Jahre, Hauptschulabsolventin, Mutter von 3 Kindern, auf die Frage nach der Wichtigkeit von Schulerfolg: „Sehr wichtig, weil, ah, ich hatte auch einen Erfolg. Das heisst, ich vermittels meinen Kindern genauso, so gut ich kann, dass die auch einen guten Schulerfolg haben.“ Auf die Frage, ob sie einen guten Schulerfolg unterstützen würde: „Ja, das mach ich schon. ...Aber wenn die Kinder es halt nicht wollen, reicht mir auch eine Berufsschule mit einer Lehre von drei bis fünf Jahren. Das ist auch okay.“ (Ts. S. 90) Bemerkenswert ist, dass Frau MARKOVIC ihren Hauptschulabschluss als guten Schulerfolg bezeichnet und für sie eine abgeschlossene Lehre auch in Ordnung wäre. Offensichtlich geht sie von ihren eigenen Erfahrungen aus und die Frage ist, wie weit es für sie überhaupt vorstellbar wäre, dass ihre eigenen Kinder eine höhere Schule bzw. die Universität besuchen könnten. Frau BLAGOJEVIC, ebenfalls Hauptschulabsolventin, meint auf diese Frage: „Das ist für mich an erster Stelle.“ (Ts. S. 96) Auch Frau STADLBAUER antwortet auf die Frage, wie wichtig ihr Schulbildung sei: „Sehr wichtig.“ Und auf die Frage, ob sie alles unterstützen würde, was in Richtung Schulbildung geht: „Ja. ... Weil ich sag eins, eine gute Schulausbildung und eine gute Berufsausbildung ist genau so viel Wert wie heut ein Diplom.“ (Ts. S. 101f) Ebenso antwortete Frau MILASINOVIC auf die Frage mit „Sehr wichtig“ und dass sie auch viel dafür tun würde. (Ts. S. 115f)

Frau MIRKOVIC hat eine etwas differenzierte Meinung: „Na, da glaub ich, ist schon wichtig, aber da glaub ich, hängt vom Kind ab. Irgendwie. ... Ich red immer mit die Kinder und was die wollen, was, Tochter ich probier mal im Gymnasium. Schau ma mal, weil ich kenn mich auch nicht aus, ich hab gehört es ist sehr schwer. Schau ma mal jetzt.“ (Ts. S. 120) Bemerkenswert ist, dass sie ihre Tochter in das Gymnasium gehen lässt, obwohl sie diesbezüglich keine Erfahrungen hat. Hervorzuheben ist, dass den Befragten, obwohl sie selber nur zum Teil über eine solche verfügen, Schulbildung für ihre Kinder sehr wichtig ist und sie bereit sind, viel in diese zu investieren. Für zwei der Befragten ist Schulbildung nicht so wichtig. Frau KORUNKA, selber Pflichtschulabsolventin, alleinerziehende Mutter von drei Kindern, meinte dazu: „Durchkommen sollten's. ... Noten kann man nicht erzwingen. Dass sie gut durchkommen jedes Jahr.“ Auf die Frage, ob sie eine höhere Schulbildung für ihre Kinder anstreben würde, antwortete sie: „Ah, wenn sie weiterhin in die Schule gehen wollen, habe ich nichts dagegen, sprech ich auch nicht dagegen, wenn sie nicht mehr wollen nach die neun Jahre, dann eine Lehre, ned.“ (Ts. S. 110f) Frau SCHUSTER, Mutter von 6 Kindern auf die Frage nach der Wichtigkeit von Schulbildung: „Na, des nit sehr wichtig. Mia is des wichtig, dass durchkommen, dass gern ind Schui gegang. Und des is so. Und, äh, i hobs eigentlich so guat hibrocht, dass i die Lehrer hob, die i hoben woit.“ (Ts. S. 78) Diese zwei Mütter geben sich zufrieden, wenn die Kinder „durchkommen“, das heißt die jeweilige Klasse bestehen und gerne in die Schule gehen. Da keine der Interviewpartner/innen über eine höhere Schulbildung verfügt, ist für sie dieses Feld Neuland. Einige wagen sich in dieses Neuland, unterstützen ihre Kinder so gut sie können, fördern sie und ermutigen sie, auch höhere Schulen zu besuchen. Für andere ist wesentlich, dass ihre Kinder die Schule abschließen und wenn möglich eine Lehre machen. Damit hätten sie schon viel geschafft. Die Frage ist, wie weit man Eltern mit Pflichtschulabschluss unterstützen kann, sich in das Neuland „höhere Schulbildung“ zu begeben. Etwa auch, indem man ihnen Kurse anbietet, die ihr eigenes Lernverhalten fördern, sie auch darin bestärkt, selber Abschlüsse nachzuholen, die sie, aus welchen Gründen auch immer, nicht geschafft haben.

1.8.1.3 Werte, Prioritäten, Ziele: Beruf

20 Beiträge von 12 Personen:

Bei der Frage was ihnen ganz wichtig sei, welche Werte und Ziele sie hätten, antworteten zwölf von insgesamt fünfzehn Eltern mit Pflichtschulabschluss mit insgesamt zwanzig

Beiträgen, dass es ihnen ganz wichtig sei, dass ihre Kinder einmal einen guten Beruf haben, wie etwa Frau HUBER, alleinerziehende Mutter aus Salzburg: „Ja, einen Beruf erlernen der noch Zukunft hat. Und dass sie eben weiterkommen in ihrem Leben.“ (Ts. S. 5) Frau ASLAN, eine gebürtige Türkin, sagte bezüglich Beruf: „Ja, is ma schon wichtig, weil ich bin normal eine Arbeiterin, ich will nicht meine Tochter auch als eine Arbeiterin.“ (Ts. S. 43) weiters meint sie: „Oder wenn sie weiter in die Schule gehen kann, zum Beispiel als Krankenschwester oder so was, aber einen guten Beruf will ich schon, möchte ich schon, aber ich weiß nicht, wie das Leben weiter geht bei ihr.“ (Ts. S. 44) Sie will also auf jeden Fall, dass ihre Tochter einmal einen „besseren“ Beruf hat als sie selber, ist sich aber nicht sicher, ob diese einen solchen erreichen kann. Frau GÜL, ebenfalls eine Türkin mit Migrationshintergrund meint: „Hmm. Ja, wir reden manchmal das, mit meinem, mit meiner Tochter. Ja, ich will ein gute Beruf und gute Zukunft für meine Tochter.“ Auf die Frage, was für sie ein guter Beruf wäre, antwortet sie: „Vielleicht Lehrerin.“ (Ts. S. 65) Ebenfalls eine Türkin, Frau KESKIN, welche seit 16 Jahren in Österreich lebt, aber selber nicht Deutsch spricht, gab bei der Frage nach den Berufswünschen für ihre Kinder an: „Zum Beispiel die Profession. Er will Architekt. Die andere Mädchen und er, hat noch nicht gedacht so was.“ Ebenfalls sagte sie: „Wichtig is, was die Kinder wollen. Das is noch wichtig.“ (Frau KESKIN, Ts. S. 73, mit Übersetzung) Bei der Frage, ob es irgendwelche Erziehungsfragen oder Erziehungsprobleme mit den Kindern gäbe, erklärte sie allerdings, dass das Sprachproblem für sie das größte sei und sie deshalb auch mit den Kindern Probleme hätte: „Zum Beispiel die Tochter geht in Volksschule und sie hilft manchmal die Tochter, aber die Sohn geht in Hauptschule und sie kann, sie kann nicht Deutsch sprechen und versteht nicht und sie kann nicht helfen. Sie sagt, ich kontrolliere immer die Tasche, Hefte, Bücher, alles, aber, aber, aber sie versteht nicht und sie fragt, hast du die Hausübung oder nicht. Er sagt, nein, ich habe keine, dann sie sagt okay. Und er lügt auch manchmal. Will nicht vielleicht Hausübung machen, lernen will auch nicht, dann, sie kann nicht helfen. Ja. Sie, er ist nicht erf..., erfolgreich in der Schule.“ (Frau GÜL, Ts. S. 74) Zum einen zeigt sich, dass der Wunsch nach einem hochqualifizierten Beruf für den Sohn an der Wirklichkeit vorbeizugehen scheint, aber auch das Sprachproblem, welches für sie eine große Belastung ist. Es kann davon ausgegangen werden, dass dieses Problem nicht nur Frau GÜL, sondern viele Eltern mit Migrationshintergrund betrifft. Bei schulischen Problemen kann auf Grund der fehlenden Sprachkompetenz keine Hilfe geleistet werden. Frau HERZOG aus dem Bundesland Salzburg ist auf Grund der eigenen Erfahrung sehr wichtig, dass ihre Söhne eine Lehre machen. Sie meint: „Mir persönlich is am Wichtigsten, dass die Buam,

dass die Buam, was dass die Buam was werden. Weil i hob die Lehr angfangen, i hobs ober donn aufghert. Des hängt an ewig noch, also man kann dann net dann wieder in den Beruf einsteigen, den was man glernt oder anglernt hot. Also, des, des is gonz wichtig. Ja.“ (Frau HERZOG, Ts. S. 86) Auf die Frage, welchen Beruf sie sich für ihre Söhne vorstellt, sagt sie: „Der Große, der interessiert sich für KFZ-Mechanik. Da Klane was i eigentlich gor net. Der is wieder recht in da Computerwelt auf Zack, also. Irgendwas, was ihnen daugt, des solln s mochen, aber auf alle Fälle a Lehre. .. Des ghört gmocht.“ (Frau HERZOG, Ts. S. 85) Für sie ist also auch wichtig, dass die Kinder in dem Bereich eine Lehre machen, der ihnen persönlich zusagt. Frau BLAGOJEVIC aus Wien stellt auf die Frage, was für sie Glück bedeuten würde, fest: „Glück ist wenn man gesund ist, wenn man arbeiten gehen kann, damit man sich „Weil ohne, wie sagt man, ohne `Mus´ nix los.“ (Ts. S. 97) Für sie ist wichtig, dass man gesund ist um arbeiten gehen zu können, damit man sich auch etwas leisten kann. Für Frau KORUNKA aus Wien ist aber an einem Beruf auch Folgendes wesentlich: „Naja, einen Beruf sollten´s halt lernen, der was ihnen Spaß macht. ... Und den was wirklich machen wollen.“ (Ts. S. 110)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass für viele Eltern mit Pflichtschulabschluss wichtig ist, dass ihre Kinder in der Zukunft einen Beruf ergreifen, von dem sie auch leben und sich erhalten können, wenn möglich eine Lehre machen. Frau SCHUSTER aus Salzburg formuliert das so: „Und i denk ma, wonn a no in d Schui geht, no a poar Johr, wonn as no braucht, donn soll er dort higeht und wonn er mit 18 donn irgendwo an Hilfsarbeiterjob hat, donn bin i a zfrieden, wenns nit geht mit ana Lehr. Wichtig is, dass er holt einfach was tut. Sieg i eh beim Großen, wo des hiführt. Wonst nit woast wost am nächsten Tog essen sollst oder schläfst.“ Auf die Frage, ob es für sie sehr wichtig wäre, dass sich die Kinder selber erhalten können, antwortet sie: „Eigentlich, scho, weis die Gesellschaft eigentlich. Bist ja nit gesellschaftsfähig, wenn´st ständig auf Andere angewiesen bist.“ (Ts. S. 83)

1.8.1.4 Werte, Prioritäten, Ziele: Familie

10 Beiträge von 8 Personen:

Bei der Frage nach den Werten, was für sie ganz wichtig sei, was sie den Kindern vermitteln möchten, welche Ziele sie hätten und was Glück für sie bedeuten würde, antworteten acht von fünfzehn Eltern mit Pflichtschulabschluss mit zehn Beiträgen, dass ihnen die Familie und Zeit für die Familie ganz wichtig sei. Die Familie ist immer des Wichtigste“, meint Frau MAIER, Mutter von drei Kindern. „Des, deswengan haben wir, also wir wohnen

eigentlich Kopf an Kopf kann ma sagen. Mei Schwägerin wohnt a Haus vorderbei, mei Schwiegermutter wohnt a Haus hinterbei. Und wenn's da irgendwas gibt, dass irgendwer wen braucht, es ist immer wer da.“ (Ts. S. 21) Auf die Frage, was für ihn wichtig sei, antwortet Herr ÖZTÜRK, Vater von vier Kindern: „Für mich ist wichtig. Zuerst Familie. Familie ist wichtig.“ ... „Aber zum Leben, wir brauchen Geld auch, dann wir muss irgendwo wohnen, dann brauch ich eine Wohnung oder Haus, kommt drauf an, jetzt hab ich Haus, aber wenn nicht, dann muss ich eine Wohnung wohnen. Kein Problem.“ ... „Ja, is wichtig, Familie. Erste Stelle, ja.“ (Ts. S. 32) Frau ASLAN, Mutter einer Tochter, wäre wichtig: „Ich will meine Tochter alles weitergeben, zum Beispiel, immer was Gutes verdienen, was Besseres kaufen, ich will eine gute Mutter werden für ihr. Ich will mit ihr wie eine Freundin reden und alles mitmachen mit ihr. Aber leider meine Arbeit is so schlecht, ich hab nicht so viel Zeit für meine Tochter.“ ... „Mehr Zeit wär wichtig für mich, aber leider hab ich nicht.“ (Ts. S. 44) Frau KARADAG, Mutter von zwei Kindern, erklärte auf diese Frage, dass es ihr wichtig sei, Zeit für die Kinder zu haben: „Wichtig. Ja. Erste is meine Kinder. Dann Zweite is andere.“ ... „Gutes Leben.“ ... „Äh, ja, alles. Alles. Ich will alles geben für meine Kinder. Alles.“ Auf die Frage, was für sie ein gutes Leben bedeuten würde: „Gutes Leben. Erstens schönes Haus und was kann ich noch sagen. Ohne Anstrengung leben. Gutes Familie.“ (Ts. S. 52) Frau MARKOVIC, sechsundzwanzigjährige Mutter von drei Kindern erklärte, dass für sie wichtig sei: „Ich hab gesagt, meine Kinder wohnen bei mir solange es geht. Wenn sie dann irgendwann einmal geheiratet haben oder so was. Zuerst müssen sie die Schule fertig haben. Das Bundesheer, den Führerschein, alles, und dann erst können sie sich eine eigene Wohnung suchen und alles. Aber so bleiben meine Kinder bei mir.“ Bezüglich Familienbewusstsein meinte sie: „Ach ja, das, das gebe ich ihnen jetzt schon, also die sind zwar klein, aber die kapieren vieles.“ (Ts. S. 90f) Auf die Frage, was ihr in Bezug auf die Familie wichtig sei, sagte Frau BLAGOJEVIC, Mutter von zwei Kindern: „Na, Zusammenhalt.“ ... „Das ist das Wichtigste, find ich.“ (Ts. S. 97) und dass sie gerne genug Zeit für die Kinder hat: „Ja, auf das acht ich, deswegen arbeite ich nicht den vollen Tag, nur ein paar Stunden.“ ... „Genau, ich find das wichtig.“ (Ts. S. 98) Frau STADLBAUER, eine alleinerziehende, dreißigjährige Mutter von drei Kindern, erklärt auf die Frage nach ihren Werten: „Ja, dass sie den Familiensinn eigentlich habn, die Zusammenhaltung. Dass sehn, dass man hie und da untereinander unter die Arme greift auch. Dass ma kan links liegen lasst.“ ... „Dass sie ihre Familien oder ihre guten Partner finden. Und dass eben weiter geht, also dass kaner irgendwo versumpfen muss. Ich mein, ich werd auch weiterhin für meine Kinder da sein, egal wie alt sie san, also.“ (Ts. S. 103) Frau MIRKOVIC, Mutter

von zwei Kindern, sagte: „Und ich will jetzt, dass, dass ich und mein Mann auch dazu kommt, dass wir zusammen Kinder groß ziehen. Dass wir zusammen sind, weil ich hab nicht so viel Zeit mit meinem Vater verbracht, und ich weiß wie das ist. Wie wichtig Mutter und Vater für Kind auch.“ Und auf die Frage, ob ihr Familie ganz wichtig sei: „Ja.“ Und ob sie das an ihre Kinder weitergeben möchte: „Ja, ja, genau.“ (Ts. S. 121) Familie und familiärer Zusammenhalt hat also für diese acht Personen, immerhin mehr als die Hälfte der Befragten, einen hohen Wert, den sie auch an ihre Kinder weitergeben möchten.

1.8.1.5 Werte, Prioritäten, Ziele: Gesundheit

8 Beiträge von 5 Personen

Bei der Frage nach den Werten, was für sie ganz wichtig sei, was sie den Kindern vermitteln möchten und was Glück für sie bedeuten würde, antworteten fünf von insgesamt fünfzehn Pflichtschulabsolvent/innen mit acht Beiträgen, dass ihnen Gesundheit ganz wichtig sei. Frau MAIER, dreißigjährige Mutter von drei Kindern: „Sie wissen a dass, weil i jetzt zum Rauchen aufg’hört hab, dass Rauchen ned guat ist. Des haben’s voll mitkriegt.“ ... „Gesundheit nachher, aber sie wissen a, dass, dass sie ned rauchen sollten. I man, wanns, die Jungen heutzutag san, a jeder fangt an.“ ... „Aber, wenn’s halt sein soll, aber solang’s nur normale Zigaretten san, is, is ma in deren Fall wurscht. Weil i sag, die san, da kommt ma eher los als wia von irgendwelchem andern Zeug.“ ... „Auf des leg i, des is halt für mi des wichtigste, was, was wissen müssen.“ (Ts. S. 17f) „In derer Beziehung, also, und vor allem, das, das Gesundheitliche liegt mir sehr am Herzen.“ (Ts. S. 20) „Darum ich hab gesagt, für mein Kinder ich will alles Gutes, für mein Kinder. Erstens gesund, dann kommt“, meint Frau KARADAG. (Ts. S. 60) Auf die Frage, was für sie Glück bedeuten würde, antwortet Frau BLAGOJEVIC, Mutter von zwei Kindern: „Glück ist wenn man gesund ist, wenn man arbeiten gehen kann, damit man sich“ ... „Weil ohne, wie sagt man, ohne „Mus“ nix los.“ Auf die Frage, ob Gesundheit für Sie ganz wichtig wäre: „Ja, das auch, kommt an erster Stelle, ist ja logisch, wenn man ned gesund ist, kann man auch ned arbeiten.“ (Ts. S. 97) Frau STADLBAUER, alleinerziehende Mutter von drei Kindern, auf die Frage, was ihr im Leben wichtig sei: „Dass’s gsund san.“ ... „Gesundheit.“ ... „Das ist momentan bei uns groß geschrieben. Nach Verlusten jetzt auch von unsern Großvater, also von meinem Vater her.“ (Ts. S. 102) Frau MIRKOVIC, Mutter von zwei Kindern, betont: „(...) an erster Stelle ist Gesundheit.“ (Ts. S. 119) „Naja, für den Kind auch, dass sie gesund bleiben und, und“ (Ts. S. 120) Auf die Frage, was für sie Glück sei, sagt sie:

„Ich weiß nicht, ich glaub, für mich ist Glück nur Gesundheit, dass man gesund ist. Das ist für mich, dass Kinder gesund sind, ich auch, meine Familie, ich glaub, das ist wichtig, alle andere, wenn man gesund ist, kann alles machen. Sag ich immer so.“ ... „Na ja, alles anders kann man schaffen, wenn man gesund ist.“ (Ts. S. 121) Für diese fünf Personen ist Gesundheitsbewusstsein offensichtlich ein sehr hoher Wert, welchen sie auch an ihre Kinder weitergeben wollen.

1.8.1.6 Werte, Prioritäten, Ziele: Wohnmöglichkeit

4 Beiträge von 4 Personen:

Bei der Fragen nach den Werten, was für sie ganz wichtig sei, was sie den Kindern vermitteln möchten, welche Ziele sie hätten und was Glück für sie bedeuten würde, antworteten vier von fünfzehn Eltern mit Pflichtschulabschluss mit vier Beiträgen, dass ihnen eine Wohnung oder ein Haus wichtig sei. Herr ÖZTÜRK mit türkischem Migrationshintergrund, Vater von vier Kindern, sagte auf diese Frage: „Dass die Familie zusammenhält. Sicher. Zweite Geld, dritte Wohnen. Sowieso irgendwo, is wurscht, ob das eine Haus oder, das is, muss genug sein. Haus oder Wohnung, das muss net sein. Aber es muss für Familie genug sein zum Wohnen.“ (Ts. S. 32) Für Frau MARKOVIC, sechsundzwanzigjährige Mutter von drei Kindern wäre unter anderen ein Ziel „Ja, guten Job, später mal. ja, eine Wohnung dann, vielleicht eine Freundin, wenn die´s möchten, und dann... .“ (Ts. S. 92) Auch Frau SCHUSTER, vierundvierzigjährige Mutter von sechs Kindern meint: „I denk ma hoit, dass auslernt hom, in dem Beruf, dens gern mechten und dass hoit a Garçonnière oder a Zimmerwohnung hom, die sie si a hoiten kennan.“ (Ts. S. 78) Für Frau KARADAG mit türkischem Migrationshintergrund, Mutter von zwei Kindern ist wichtig: „Gutes Leben. Erstens schönes Haus und was kann ich noch sagen. Ohne Anstrengung leben. Gutes Familie.“ (Ts. S. 52) Bemerkenswert ist, dass nur vier von fünfzehn Interviewpartner/innen diesen Punkt erwähnten.

1.8.2 Kategorie Sorgen, Befürchtungen, Ängste

26 Beiträge von 14 Personen:

Auf die Frage nach Sorgen, Befürchtungen und Ängsten antworteten vierzehn von insgesamt fünfzehn Eltern mit Pflichtschulabschluss mit sechsundzwanzig Beiträgen. Frau MAIER, Mutter von drei Kindern, meinte dazu: „Dass ned in solche Dinge abrutschen oder in irgendwelchen Drogensumpf oder sunst was.“ ... „Sie wissen a dass, weil i jetzt zum Rau-

chen aufg'hört hab, dass Rauchen ned guat ist.“...“Aber, wenn's halt sein soll, aber so-
 lang's nur normale Zigaretten san, is, is ma in deren Fall wurscht.“ Bezüglich Drogen sagte
 sie: „Da, da war i aufg'schmissen, ehrlich g'sagt, i wüsst gar ned wos i toa sollt.“ ... „Weil
 für mi war's vom Anfang an, also wie i no in Pubertät beziehungsweise fast erwachsen
 war, ich hätt mein Lebtage lang ned dran dacht, so was überhaupt zu probieren.“ (Ts. S. 17f)
 Herr ÖZTÜRK, Vater von vier Mädchen, äußerte sich dazu folgendermaßen: „Das, wie kann
 man das sagen, zum Beispiel. Wenn meine Kind auf ihre Kollege oder wenn Schule geht,
 wenn ich arbeiten gehen oder arbeiten, sie ist alleine immer. Ich hab Angst vorn auf Straße
 oder bei der net Straße auf Dreck oder in der Schule zum Beispiel eine Kollege, die etwas
 immer mit Kontakt und so weiter, Haschisch und irgendwas rauchen oder das hab ich viel,
 viel Angst, gelegentlich. Noch was von die andern, was Gymnasium geht: Eisenbahn. Dort
 gibt's. Vor Eisenbahn hab ich auch Angst vor Kinder. Dort eine Mann gestorben bei Ei-
 senbahn, Zug mit Unfall. Darum hab ich Angst. Es gibt keine.“... „Also bei, nur dass sie,
 dass sie Kontakt bekommen mit jemanden, der nicht okay is.“ ... „Ja, hab ich immer ghört,
 von den Anderen immer. Immer rauchen und Haschisch rauchen und, und so weiter.“ (Ts.
 S. 32f) Frau ASLAN, Mutter einer Tochter, äußerte Sorgen hinsichtlich dessen, dass sie zu
 wenig Zeit für ihre Tochter hätte und deshalb auch Angst hätte: „Zum Beispiel, wenn sie
 dreizehn, vierzehn Jahre alt ist, wie soll man das sagen, Jungalter, oder wie nennt man
 das?... „Ja, Pubertät. Ich hab nicht so viel Zeit mit ihr zum Sprechen und so was. Das kann
 sein bei ihr, was bringt, was. Das denk ich auch, aber.“ Bei der Frage, wovor sie Angst
 hätte: „Ich weiß nicht, die Jungen können ois machen. Ich sehe das ois, im Fernsehen wird
 ois gezeigt.“ ... „Heroin, Rauchen, Alkoholiker, Diebe, die stohlen ois, gehen hin und her,
 zum Beispiel Tabak und Zigaretten stehlen und so was.“ Sie meinte auch, dass es ein Prob-
 lem wäre, weil: „Ja, klar. Ja, es is ein großes Problem, weil sie is immer alleine, weißt?
 Jetzt is, darf sie gar nicht alleine aus zu gehen, aber ab dreizehn, vierzehn Jahre, macht sie
 das sicher. Wenn ich nicht daham bin, kann sie sicher einfach aus zu gehen.“ (Ts. S. 45)
 Für Frau ASLAN ist es also ein Problem, dass sie auf Grund ihrer Berufstätigkeit wenig Zeit
 für ihre Tochter hat und daher auch befürchtet, dies könnte negative Auswirkungen haben.
 Frau KARADAG mit türkischem Migrationshintergrund, Mutter von zwei Kindern, meinte,
 dass es wichtig wäre, auf die Freunde zu achten: „Wenn du gute, gute, sehr gute Freundin,
 schon darf gehen, aber wenn das nicht gute Sohn, dann, wenn die geht egal, irgendwo.
 Aber wenn die Geld nehmen oder wenn du egal is. Oder wie kann das sagen? Wenn du
 so.“...“Wenn du gute Freundin hast, er kann alles gehen. Wenn die klug, wenn die klug is,
 dann. Zum Beispiel mein Sohn denkt, darf ich das nehmen. Dann Freundin sagt, nein, De-

nis, das darf man nicht, das is nicht gut. Er kann gehen, immer, jeden Tag. Ich mein es so, für meine Tochter auch. Ich, ja, wir reden jeden Tag so was, weil ich habe jeden Tag immer gehört, das Kind so macht und ich hab auch eine Freundin gesehen. Und zum Beispiel in Merkur oder in Billa so.“ Sie hat Bedenken, dass ihre Kinder etwas stehlen könnten und das möchte sie auf jeden Fall verhindern: „Nein. Sie brauchen nicht das und das darf man nicht.“ (Ts. S. 62) Frau GÜL, Mutter einer Tochter, äußerte Sorgen bezüglich: „Ja, das is ganz schlechte Zeit, das kann ich sagen. Ich hab. Ich seh, ich seh jetzt viele Junge zum Beispiel nehmen die Drogen oder, oder, oder leben ganz allein zum Beispiel. Ich kenne die manche. Manche Türke auch. Er sagt, das is nicht meine Vater, das is nicht meine Mutter und das kenn ich nicht. Und, und später vielleicht, vielleicht wenn, wenn Sie hat eine gute Beruf oder Sie wird ganz reich, dann vielleicht sagt, ich kenne dich nicht, du bist nix für mich, dann. Ich will nicht meine Tochter verloren.“ (Ts. S. 67) Frau KESKIN, nicht deutsch sprechende Mutter von drei Kindern äußerte folgende Ängste: „Drogen, Alkohol auch oder wenn hat die schlechte Freunde vielleicht.“ ... „Vor das hat Angst.“ (Ts. S. 75) „Ah, zum Beispiel, dass sie nicht irgendwo auf irgendeiner Straße irgendwo landen, oder irgendwas machen. oder drogenabhängig werden oder Verbrechen machen, einfach nur halt sein Ziel vor Augen haben, sonst eigentlich nichts. Einen Job, eine... .“ war die Stellungnahme von Frau MARKOVIC, Mutter von drei Kindern. (Ts. S. 92) Für Frau MARKOVIC, Mutter von drei Kindern, wäre das Schlimmste: „ Ah, läuft auf die schiefe Bahn, zum Beispiel in einer Gang oder so was, die machen alles Sachen, oder Drogen oder irgendwas, also so was möchte ich nicht, davor hab ich Riesenangst.“ ... „Und das versuch ich auch denen jetzt schon mitzuteilen.“ (Ts. S. 93) Genau so für Frau BLAGOJEVIC, Mutter von zwei Kindern: „Ja, genau das, dass sie nicht auf die schiefe Bahn geraten, deswegen, wo ich hingeh gehen die ah hin, alleine kommt das selten vor, dass der allein auf der Straße unterwegs ist.“ (Ts. S. 98) „Nur wirklich gesund und dass ned in die falsche Bahn reinrutschen, ned.“ ist auch für Frau Stadlbauer wesentlich (Ts. S. 103) Für Frau MILASINOVIC, alleinerziehende Mutter von zwei Kindern ist das Wichtigste: „Ah, dass er, dass er ned solche Erfahrungen mitmacht, g´macht hat, also macht, was i g´habt hab. Sag ma so.“ ... „Na, i war ziemlich weit unten.“ ... „ Und des wünsch i halt meinen Kindern ned. Ich sprech jetzt von beiden, ned, dass ned so weit obesinken wie i.“ (Ts. S. 116) Frau MIRKOVIC mit bosnischem Migrationshintergrund und Mutter von zwei Kindern: „Naja, wegen falsche, falsche, sag ma so, wegen Freunde, mit denen, mein ich, zum Beispiel Tochter oder Sohn befreundet, oder wenn die in Park gehen, was die dort machen.“ ... „Es gibt´s jetzt überall vieles Drogen, von dem hab ich wirklich Angst.“ (Ts. S. 123) Frau HERZOG, alleinerziehende Mutter

von zwei Buben, auf die Frage, ob sie irgendwelche Bedenken bezüglich der Kinder hätte: „Jo, des, natürlich denkt ma an de Sochen a, grod heitzutog. Oba i hoff, i hoff, das des net soweit kommt. Also des hofft eh jede Mutter, dass da net in die folschen Freundeskreise einerutschen. Aso des, jo, do mocht ma sich scho vü Gedanken drüber, grod heitzutog, weiß jo immer schlimmer wird.“ (Ts. S. 86) Frau KORUNKA, alleinerziehende Mutter von drei Kindern hat Bedenken, dass: „Die einzigen Bedenken sind, ah, dass schwere Krankheit dass vielleicht irgendwann einmal hab´n oder Unfall.“ Vor Drogen hat sie keine Angst, weil: „Ich klär sie auf.“ ... „Soweit ich kann, zeig ihnen im Internet, was passieren kann, zeig ihnen Fotos.“ (Ts. S. 112) Frau MAIER, Mutter von drei Kindern, eines davon mit einer Behinderung über ihre Sorgen: „Des, da muass i sag´n, das sind richtige Sorgen.“ ... „Wenn ma a behindert´s Kind hat, des san ob und zua richtige Sorgen.“ (Ts. 26) Frau HUBER, alleinerziehende Mutter von zwei Kindern auf die Frage, ob sie vor irgendetwas Angst hätte in Bezug auf ihre Kinder: „Eher wenn mir was passiert.“ ... „Weil ich g´undheitlich nicht sehr gut drauf bin.“ ... „Und da ist natürlich die Furcht, dass mir was passiert.“ Auf die Frage, ob sie das deshalb befürchte, weil die Kinder dann alleine wäre: „Ja. Na, alleine, ich hab meine Eltern im Hintergrund noch und ich hab meinen Bruder und meine Schwester im Hintergrund noch. Aber es ist einfach die, die größte Sorge.“ (Ts. S. 6f) Frau MILASINOVIC, alleinerziehende Mutter von zwei Kindern auf die Frage, ob sie Bedenken oder Ängste in Bezug auf ihre Kinder, auch im Zusammenhang mit Drogen, hätte: „Na, so, na, na, so, also da, ich kläre meinen Kindern immer, wenn i was weiß, hör, les oder siech, klär i meinen Kind, setzt i mi mit meine Kinder hin und erklär ihnen des, und es wird auch Gott sei Dank in der Klasse geredet drüber... . Und i bin der Meinung, mein Kind greift zu so was ned.“ (Ts. S. 117) Personen mit Migrationshintergrund nennen ganz spezifische Probleme und Befürchtungen wie etwa Frau ASLAN, Mutter einer Tochter: „Normalerweise habe ich genug, aber, ich weiß nicht, es geht immer nicht was ich will, weißt du. Zum Beispiel Kindergarten, was in Rohrbach is, wollt ich überhaupt nicht, aber in den anderen Kindergarten ist mein Kind nicht aufgenommen worden. Die haben immer gesagt, wir haben keinen Platz, wir können nicht aufnehmen, sie kann nicht Deutsch. So, blöde Probleme haben sie mir vorgesagt. Und zum Schluss hab ich gesagt, ich muss sie in irgendein Kindergarten geben, weil ich geh bei Schicht arbeiten, weil mein Kind is immer einmal dort, einmal dort, einmal dort, sie war immer überall und dann haben sie gesagt, ja, wenn sie die Rohrbacherstrasse wollen, dort ham ma ein Platz, wenn sie nicht wollen, dann nicht. Und dann hab ich sie dort geschickt und dort is lauter ausländische Kinder in einer Gruppe, sie kann nicht einmal ordentlich die Sprache lernen, sie redet einfach türkisch mit

andern und dort auch, es.“ Auf die Frage, ob es ein Ziel von ihr wäre, dass die Tochter gut Deutsch lernt, meint sie: „Ja. Ich will zum Beispiel, dass sie in eine ordentliche Kindergarten geht, wo nicht so viele Ausländer sind, in der Gruppe, dass sie ordentlich Deutsch lernt und dann in der Volksschule und Hauptschule weiter was lernt und weiter was wird, aber, äh, es geht nicht immer was ich will, weißt du?“ (Ts. S. 43) Frau GÜL mit türkischem Migrationshintergrund und Mutter einer Tochter, äußerte auch Sorgen hinsichtlich des Spracherwerbs ihres Kindes: „Ähm, ich habe Sorge. Wir sind Ausländer und in Österreich. Und ich bin vor dreizehn Jahre gekommen, nach Österreich. Vor dreizehn Jahre war ganz anders. Aber jetzt, jetzt is auch ganz anders, weil in meine Klasse waren nur zwei Ausländer. Aber jetzt in meiner Tochterklasse, zwölf Kinder sind Ausländer und zwei, drei Österreicher. Und deswegen ich habe Sorge für Zukunft.“ ... „Weil sie jetzt die Sprache nicht so gut lernt, weil so viele auch Ausländerkinder sind.“ ... „Wie soll ich sagen, ich hab Angst zum Beispiel, wir sind jetzt noch viele Ausländer hier und ähm, wenn die, wenn die Ausländer is viel, dann, dann ich denke, die Probleme wird noch viele.“ (Ts. S. 65f) Frau KESKIN mit türkischem Migrationshintergrund, nicht deutsch sprechend, auf die Frage, welche Probleme sie hätte: „Probleme schon. Ja, sie hat viele Probleme, weil, weil, sie sagt, meine große Probleme, ich kann nicht Deutsch reden, ich versteh nicht alles, das is die große Problem.“ ... „Zum Beispiel die Tochter geht in Volksschule und sie hilft manchmal die Tochter, aber die Sohn geht in Hauptschule und sie kann, sie kann nicht Deutsch sprechen und versteht nicht und sie kann nicht helfen. Sie sagt, ich kontrolliere immer die Tasche, Hefte, Bücher, alles, aber, aber, aber sie versteht nicht und sie fragt, hast du die Hausübung oder nicht. Er sagt, nein, ich habe keine, dann sie sagt okay.“ ... „Ja, ja. Und er lügt auch manchmal. Will nicht vielleicht Hausübung machen, lernen will auch nicht, dann, sie kann nicht helfen.“ (fremdsprachliche Übersetzung, Ts. S. 74) Frau ASLAN, Frau GÜL und Frau KESKIN, drei Mütter mit türkischem Migrationshintergrund, sind also sehr besorgt um die Zukunft ihrer Kinder aufgrund der zunehmenden Anzahl von Personen mit Migrationshintergrund und daraus resultierenden Sprach- und sonstigen Problemen. Sehr bemerkenswert ist, dass alle drei Frauen mit Migrationshintergrund hier ein hohes Problembewusstsein zeigen. Auf die Frage, was in ihrem Leben ganz wichtig sei und was sie ihrer Tochter weitergeben wolle, antwortete Frau GÜL mit türkischem Migrationshintergrund und Mutter einer Tochter: „Ganz wichtig. Erste is Sicherheit, glaub ich.“ ... „Ach, für immer. Wie soll ich sagen, ich hab zum Beispiel jetzt keine Staatsbürgerschaft. Und mein Mann wollte schon vor drei, vier Jahre. Ich wollte nicht, aber jetzt denke ich, wenn die Österreich sagt, ihr müsst nach Türkei gehen. Dann ich denke, ich glaube ich

kann nicht in der Türkei leben. Ich bin Türkin, ich bin Moslem, das is ganz anders. Aber Österreich is meine Heimat. Ich sage zu meine Freundinnen auch so. Wenn wir reden, ich sage, hier is meine Heimat, aber ich bin Türkin und Moslim, das is ganz anders. Für, für meine Tochter auch ich hab so viel Angst, Sorge aber, Angst auch, gemischt.“ (Ts. S. 66)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Sorgen, Befürchtungen und Ängste in Bezug auf Drogen, Alkohol, Kriminalität, Abgleiten auf eine „schiefe Bahn“, in einen falschen Freundeskreis, vor Obdachlosigkeit, Krankheit, Unfall und Sorgen bei Behinderung des Kindes erfragt werden konnten. Von Personen mit Migrationshintergrund wurden Sorgen um die Zukunft, bezüglich Sprachprobleme und daraus resultierender schulische Probleme sowie bezüglich persönlicher Sicherheit genannt. In Bezug auf Sprachprobleme und damit zusammenhängende Sorgen und Befürchtungen ist folgende Meldung des Statistischen Zentralamtes erwähnenswert: Der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit nicht-deutscher Umgangssprache betrug im Schuljahr 2008/09 16,9 %. (STATISTIK AUSTRIA 2010, S. 12)

1.8.3 Kategorie Informationsbedarf

16 Beiträge von 15 Personen

Auf die Frage, ob sie Elternbildungsangebote in Anspruch nehmen würden, antworteten vierzehn von fünfzehn der Eltern mit Pflichtschulabschluss mit ja, allerdings nur unter bestimmten Voraussetzungen. Frau HUBER meinte „Das kommt drauf an, wie das Thema ist...“. Und „wenn der Preis auch stimmt“.. und wies darauf hin, dass: “Weil oft sind dann die Kurse so teuer, dass man des als Alleinerziehende auch nicht schafft.“ (Ts. S. 9). Für sie wäre auch wichtig, dass die anderen Teilnehmer/innen ähnliche Probleme wie sie selbst haben. „Es kommt darauf an, welche Eltern da dabei sind. Wenn das jetzt Kinder sind, die auch mit der Sonderschule behaftet sind, sozusagen.“...“Dann kann ich mir vorstellen, dass die auch das gleiche, die gleichen Probleme haben.“ ... „Weil man kann nicht ein gesundes Kind und ein krankes Kind, krank unter Führungszeichen....zusammen schmeißen... . Weil es sind da einfach unterschiedliche, ah, wie soll ich sagen, unterschiedliche Interessen auch dann da... . Von den Kindern her.“ (Ts. S. 10) Für Frau MAIER wäre ebenfalls wichtig, dass die anderen Teilnehmer/innen auch eine ähnliche Problemlage wie sie, nämlich eine Behinderung des Kindes, zu bewältigen haben: „Oder mal drüber reden, ja, bei meine is des so oder bei mein is des so. So is des, aber des san richtige Sorgen. Des san richtige Sorgen. Was für Therapie kunnt i da und da und des... Und was gibt’s da no Neues auf’m Markt... Des, da muass i sag’n, das sind richtige Sorgen....Wenn

ma a behindert's Kind hat, des san ob und zua richtige Sorgen.“ Auf die Frage, ob sie in so ein Gruppe gehen würde, meinte sie: „Ja, des, wenn's möglich is....Wenn's drauf ankommt, wos und wie.“ (Ts. S. 25f) Herr ÖZTÜRK, ein Vater mit türkischem Migrationshintergrund, bejahte diese Frage auch und meinte dann „Das interessiert mich auch. Aber, wenn was haben wir, egal, ob über Politik oder irgendwo Wirtschaft oder irgendwas. Dann was ich brauchen, dann ich nehme das und was ich nicht brauchen, die andere hab ich nicht gehört.“ Auf die Frage, ob er einen türkischen Dolmetscher brauchen würde: „Türkische Sprache, wenn ich. Das is meine Muttersprache, das is wichtig für mich.“ (Ts. S. 35f) Frau ASLAN bejaht die Frage, für sie wäre aber wichtig, dass die Veranstaltung in der Nähe ist „Ja, aber wo, wo wird das getroffen. Wo müssen wir uns treffen? Das is auch ein Problem“....“In der Nähe, is ma wichtig.“ Auf die Frage, ob sie Interesse hätte, wenn es in der Nähe wäre: „Ja, hab ich schon. So, für so was hab ich schon Interesse, aber ich, deswegen sag ich ja, meine Arbeitszeiten is, nur ab und zu. Ich weiß nicht, ob ich immer gehen kann oder ob ich mich mit anderen treffen kann. Aber Interesse hab ich schon.“ (Ts. S. 44f) Auch für Frau BLAGOJEVIC, Mutter von zwei Kindern, wäre wichtig: „Wenn's nicht zu weit weg ist, schon.“ (Ts. S. 99) Für Frau KARADAG wäre sehr wichtig, dass sie die Kinder mitnehmen kann bzw. dass es eine Kinderbetreuung beim Veranstalter gibt „Wenn ich gehe, ich muss allein gehen oder? Nicht mit den Kinder?“... „Ja. Darum ich hab Problem, weil meine Kinder ist zuhause dann allein.“ (Ts. S. 53f) Wenn es für ihre Tochter nützlich ist, würde auch Frau GÜL hingehen: „Ja. Wenn das, wenn das, wie soll ich sagen, nützlich wird für meine Tochter, kann ich ja sagen. Ja.“ ... „Glaub ich schon.“ (Ts. S. 67) Frau KESKIN, eine nicht deutsch sprechende Mutter von drei Kindern mit türkischem Migrationshintergrund auf die Frage, wie oft sie bereit wäre, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen: (Fremdsprachliche Übersetzung) „Sie denkt nicht jährlich, einmal, zweimal vielleicht, vielleicht monatlich einmal oder zweimal. Sie denkt öfter.“ ... „Ja. Meine Tochter is fünf Jahre alt, die hat nicht so viele Probleme. Aber ihre Kinder sind vierzehn Jahre, der eine is neunzehn, vielleicht sie hat noch, noch mehrere Probleme. Vielleicht denke ich, einmal oder zweimal im Jahr genug, aber sie denkt einmal oder zweimal im Monat.“ (Ts. S. 75). „Glaub i, gonz guat, dass a wos bringt, wonn ma woas, dass wem Ondern a so geht.“ meint Frau SCHUSTER, Mutter von sechs Kindern, auf die Frage, ob ihr ein Austausch bei einer Elternbildungsveranstaltung etwas bringen würde (Ts. S. 83). „Des kennt i ma schon vorstelln, jo.“ sagte Frau HERZOG, (Ts. S. 87), Frau STADLBAUER meinte: „Wär interessant, ja.“ (Ts. S. 107), Frau MILASINOVIC: „Ja, auf jeden Fall, warum ned?“ (Ts. S. 118) und Frau MIRKOVIC: „Ja, das würde mich schon ...“ ...“Das ist nicht schlecht, ich

mein, ...“ ...“Was zum Hören.“ (Ts. S. 124) Frau KORUNKA, Mutter von drei Buben, auf die Frage, ob sie so eine Veranstaltung besuchen würde: „Wenn ich keine Arbeit hab, sicher.“ - und wenn es zeitlich für sie passen würde (Ts. S. 114). Lediglich Frau MARKOVIC, Mutter von drei Kindern, lehnt den Besuch von Elternbildungsveranstaltungen ab: „Naja, nicht so, weil meiner Meinung nach, ah, ich erziehe meine Kinder selber.“ ... „Ich brauch niemanden dafür.“ ...“Und eigentlich möchte ich keine Fragen oder gar nichts wissen oder hören.“ ...“Ich, also ich bin für die da selber und das mach ich schon.“ (Ts. S. 93f) Es ist also fest zu halten, dass alle bis auf eine der befragten Eltern mit Pflichtschulabschluss bei für sie passenden Rahmenbedingungen bereit wären, Elternbildungsveranstaltungen zu besuchen.

1.8.4 Kategorie Informationsbeschaffung

23 Beiträge von 15 Personen

Auf die Frage „Mit wem sprechen Sie, wenn Sie Fragen zur Erziehung der Kinder, wenn sie Erziehungsprobleme haben?“ antworteten alle fünfzehn Eltern mit Pflichtschulabschluss mit insgesamt achtundzwanzig Beiträgen.

1.8.4.1 Freundinnen und Freunde

Auf die Frage, mit wem sie sprechen würde, wenn sie Erziehungsprobleme hätte, antwortete Frau HUBER: „Mit meinen Eltern und Freunden. ... Kannst du mir an Rat geben, weil ich hab viele Freunde auch noch im Alter von meinen Kindern, und da fragt man halt dann. ... Du, wie schaut des aus bei dir, wie hast du das g'macht, wie habt's ihr das gemeistert oder so in der Richtung.“ (Ts. S. 7) Auch Frau GÜL spricht mit Freundinnen: „Ja. Meine Kind, meine Tochter macht das so und warum oder wieso macht deine, deine Kinder das oder nicht? Ja, wir reden das immer.“ (Ts. S. 66f) „Jede Wochenende zum Beispiel wir fahren auf eine andere Familie zusammen. Sprechen, lustig, essen, trinken, irgendwas. Ja, Rat fragen, lesen das is ein bisschen schwierig“ erklärt Herr ÖZTÜRK auf die Frage. (Ts. S. 33) Für Frau BLAGOJEVIC ist der erste Ansprechpartner bei Erziehungsfragen ihr Mann, aber sie spricht auch mit Freundinnen und Bekannten. „Das machen wir, ich und mein Mann oder mein Mann und ich machen das, aber wenn ich irgend was anderes hab, zum Beispiel, mein Sohn ist jetzt in den Jahren, dass er ma ein bissl goschert oder was weiss ich, da red ich auch mit meinen Freundinnen und andern Müttern darüber, erkundige mich, wie die das gmacht haben als ihr Kind so in dem Alter war.“ (Ts. S. 97f)

Für die Befragten sind Freundinnen und Freunde als Ratgeber bei Erziehungsfragen die ersten Ansprechpartner. Hier konnten vier Beiträge von vier Interviewpartner/innen erhoben werden. Im gemeinsamen Gespräch wird versucht, Antwort auf Erziehungsfragen zu bekommen. Die Frage ist, inwieweit die um Rat gefragten Personen selber bereits ihr Erziehungsverhalten reflektiert und sich weitergebildet haben. Oder ist es so, dass Erziehungsschwierigkeiten weiter bestehen, weil man sich immer nur im eigenen Kreis, im eigenen, wohlbekannten Milieu bewegt? Kann es sein, dass innerhalb dieses Milieus entwicklungshemmende Erziehungsratschläge weiter gegeben werden, die dann in Folge einen Ausstieg aus diesem Milieu verhindern? Wie zum Beispiel der Rat zur Gewaltanwendung. Gleichzeitig ist aber auf Grund dessen, dass Fragestellungen innerhalb des eigenen Milieus behandelt werden, die Frage zu stellen, ob Maßnahmen hinsichtlich Elternbildung nicht so aussehen müssten, dass Eltern aus diesem Milieu gewonnen und fortgebildet werden und diese dann als Multiplikatoren dienen.

1.8.4.2 Verwandte

Die eigene Familie, die eigenen Verwandten sind wichtige Ansprechpartner bei Erziehungsfragen und Erziehungsproblemen. Sechs Beiträge von sechs Interviewpartner/innen konnten erhoben werden. Frau MAIER aus Salzburg, auf die Frage „Und wenn Sie so, haben Sie ab und zu so Erziehungsfragen oder Erziehungsprobleme, wo´s ...“: „Ja, des hat a jede Mutter und a jeder Vater hat, immer haben die Kinder so Phasen, wo´s d sie am liebsten an die Wand klatschen mechst. Aber man kann des in der Familie regeln.“ Auf die Frage, mit wem sie spricht: „Speziell mit meiner Schwiegermutter, weil die, die, muss i sag´n, erstens einmal is des eine herzensgute Seele. Und zweitens, sie weiss von wos sie red´t. Sie woass wovon sie red´t und sie hat von 100 Prozent 99 Prozent immer recht.“ (Ts. S. 21) Frau KESKIN, die selber die deutsche Sprache nicht beherrscht, erklärt auf die Frage, mit wem sie über Erziehungsfragen sprechen würde: „Mit Schwester und mit Familie.“ (Ts. S. 74) Eine alleinerziehende Mutter antwortet auf diese Frage: „Hab ich bis dato eigentlich mit meinem Vater gesprochen“ und: „Gut, ich hab die Unterstützung schon seiner Schwester noch.“ (Frau STADLBAUER, Ts. S. 104) „Ah, wenn, dann frag ich meine Mutter.“ sagt Frau KORUNKA, ebenfalls eine alleinerziehende Mutter.“ (Ts. S. 111) Frau MIRKOVIC, Mutter von zwei Kindern, erklärt auch, dass sie mit ihrer Mutter und Schwiegermutter spricht, manchmal auch mit dem Ehemann, aber „Ja, das auch, er arbeitet fast, dann sagt er, das hängt alles von dir ab. Was mit Kinder sind, sagt Mann, weil´s könnte nimmermehr, sag ich

Gott, ich kann. Wenn er von Arbeit kommt, er arbeitet ganzen Tag. Wenn er von Arbeit kommt, Abendessen, gleich schlafen. Bisschen mit Kinder halbe Stunde spielen, was gibt's, das das das. Und dann, weil er ist beschäftigt den ganzen Tag.“ (Ts. S. 122) Die Erziehung der Kinder ist also ihre Aufgabe, der Vater der Kinder arbeitet den ganzen Tag und ist damit ausgelastet. Herr ÖZTÜRK, ebenfalls ein den ganzen Tag arbeitender Vater, spricht Probleme in der Familie direkt an, er scheint sich darum zu kümmern: „Ah... so, wenn wir Problem haben, dann wird wieder, in der Familie wieder alles okay. Wieder selber sprechen, warum haben wir so Fehler gemacht und warum machst du so, warum nicht machen so. Haben wieder zusammen gesprochen, is wieder alles okay. So was Problem.“ Auf die Frage, ob er die Probleme nur mit seiner Frau besprechen würde, sagt er: „Mit meine Frau und Toch. Mit Kinder auch. Das mach, das machen wir bis jetzt so.“ (Ts. S. 34)

Offenbar ist für die Interviewten die erste Anlaufstelle bei Erziehungsfragen die eigene Verwandtschaft wie Mutter, Schwiegermutter, Vater. Hier ist die kritische Frage zu stellen, inwieweit unreflektiert Ratschläge entgegengenommen und weiter verwendet werden, ohne sich über die Hintergründe des jeweiligen Verhaltens des Kindes Gedanken zu machen und auch nicht über die Auswirkungen des eigenen Erziehungsverhaltens. Die Erziehungsschwierigkeiten könnten ja auch im eigenen Erziehungsverhalten begründet sein. Oder aber auf Grund der Ratschläge, des überkommenen, traditionellen, nicht den derzeitigen Fragestellungen und Problemen angepassten Erziehungsverhaltens entstanden sein. Gerade wenn von älteren Personen, die ihre eigene Kindheit und ihr eigenes Erziehungsverhalten in einer völlig anderen Umwelt, nur zu denken an die erfolgte Demokratisierung und Technologisierung der letzten 30 Jahre, zu gestalten hatten, Ratschläge kommen, die nicht den derzeitigen Gegebenheiten angepasst sind, kann es in Folge erst recht zu Erziehungskonflikten kommen.

1.8.4.3 Öffentliche Stellen

Öffentliche Stellen wie die Jugendwohlfahrt werden sehr differenziert wahr genommen. Für manche sind diese Stellen eine große Hilfe, andere lehnen sie vehement ab. Hier erfolgten sechs Beiträge von sechs Interviewpartnerinnen. Auf die Frage, an wen sie sich gewandt hätte, als sie mit ihrem Sohn Probleme gehabt hätte, antwortet Frau HUBER, alleinerziehende Mutter: „Naja, wir, ich war am Jugendamt. Hab mir dort natürlich Hilfe geholt, weil ich g'sagt hab, ich habe Angst mit ihm alleine, was soll ich tun, wenn er mir von der Terrasse runterhupft. Die hat mir sehr gute Tipps geben können. Er war dann in der

Kinderpsychomatik eben wie gesagt zwei Monate.“ (Ts. S. 8) Gerade für alleinerziehende Mütter sind offenbar die öffentlichen Stellen wichtig. Frau HERZOG, ebenfalls alleinerziehende Mutter von zwei Buben, auf die Frage, mit wem sie bei Erziehungsproblemen sprechen würde: „Mit der Frau Eugen. Die is am Jugendamt, da in der Stodt Soizburg, die is für mi zuständig, die hob i a schon a poar Johr. Und i wend mi owei an Sie, wenns irgendwos gibt. Und Sie is eigentlich a owei do, wonn i sie brauch. Also, sie hüft ma a relativ vü.“ (Ts. S. 86) Frau KARADAG, deren Sohn auch psychische und physische Probleme hatte, sagt: „Ambulatorium, wir gehen jetzt in Ambulatorium, Kinderambulatorium für mein Sohn.“ (Ts. S. 52) Ebenfalls ist für Frau SCHUSTER, Mutter von 6 Kindern, eine öffentliche Stelle Hilfe, wie sie angibt: „Jo, im, im, in der Schwarzstrasse, Familienberatungsstelle vom Lond. Do geht da Benjamin zum Psychologen.“ (Ts. S. 83) Andere Mütter, wie etwa Frau MAIER, lehnen öffentliche Stellen vehement ab: „I hab, i bin zur Mutter-Kindberatung oamal ummegangen, Da hat’s ma g’langt.“ Auf die Frage, was denn dort gewesen sei, meint sie: „Na weil, na Sie Arme, und wos woas i was no alls, und so was halt i ned aus. Bei dieser Mutterberatung, mir hat’s, ehrlich g’sagt, mir ist fast die Gall, die hätt ma, i woass ned, was hab’m mi die zu bemitleiden. Die hab’m mi ned zu bemitleiden, sondern ja, okay, Respekt, basta, und mir ned irgendwie a Hilfe aufzudrängen, was i gar ned beanspruchen will. Und des war des ned. Da bin i narrisch worden. Da muss i ehrlich sag’n, i bin do, hab i g’sagt, danke, das wahr’s, i hab derer muh und mäh verzählt, und i g’sagt, ich komm, i hab ma dacht, i komm nie wieder. Des interessiert mi ned, waun an des wirkli so irgendwie, so quasi, sie wollten ma a Haushaltshilfe aufdrahn und was was i ned no alles, denk i ma, i krieg mein Haushalt selber i’n Griff, wenn ma des ned in Griff kriagt, mit Kinder und mit Beruf zum Beispiel, es schaffen viele, wieso sollt’s i ned schaffen. Weil dann muas ma dann sein Oasch amal zampacken und amal gscheit Gas geben. Des geht halt ned anders.“ (Ts. S. 23) Frau Stadlbauer berichtet, dass sie schon einmal bezüglich Erziehungsfragen, besonders wegen der Frage nach den Grenzen zwischen Erwachsenem und Kind, eine öffentliche Stelle aufgesucht hätte, aber dabei keine gute Erfahrung gemacht habe: „Ja, mit dem Jugendamt. Und da kriegst von ihm nicht grad wirklich nette Antworten oder überhaupt Antworten. Na, weil die stehn ja fürs Recht der Kinder. Also du als Elternteil, puh, dass dir irgendwo Zusage in irgendeiner Hinsicht zugesagt wird. Na, aber da kommens eben mit so Gschichten, wie man jetzt in Deutschland sieht, Erziehungscamp und lauter so Sachen, aber das sind ja auch keine Maßnahmen. Wir Eltern sind dafür sorgspflichtig oder tragend, dass wir unsere Kinder nach bestem Wissen und Interesse großziehen. Und dann schieben’s wir erst wieder ab. Hat das Sinn?“ (Ts. S. 107) Hier ist zu sehen,

dass sie sich offenbar schon sehr mit diversen Erziehungs- und Gesellschaftsfragen auseinandersetzt. Öffentliche Stellen werden sehr widersprüchlich wahrgenommen. Zum einen scheinen sie willkommene Hilfe zu sein, gerade auch für alleinerziehende Mütter, zum anderen werden sie als sich einmischend, nicht kompetent, wahr genommen. Öffentliche Stellen werden zudem erst dann in Anspruch genommen, wenn es schon erhebliche Probleme gibt, wie zum Beispiel beim Selbstmordversuch des Sohnes von Frau HUBER.

1.8.4.4 Literatur

Zwei der Interviewpartnerinnen gaben an, sich bei Fragen auch in Fachliteratur Hilfe zu holen, so sagte Frau HUBER: „Und dann ratscht man halt, aber in dem Sinn (...). Ich hol mir dann eher Fachliteratur heraus. (...) Und schau, was drinnen steht und wie könnte man...“ (Ts. S. 9). Frau MAIER erzählte, dass sie einmal mit einem Buch versucht hätte, ein Schlafproblem ihres Kindes zu lösen: „Des war des einzige, wo i g’sagt hab, da bin i irgendwie verzweifelt g’wesen, hab i mir halt von meiner Schwester eben a Buach ausborgt.“ Aber: „Hab i amal drinnen g’lesen und hab ma halt zusätzlich eben noch den Rat von meiner Schwiegermutter eing’holt. Ja, besser worden is deswegen a ned.“ (Ts. S. 22) Da nur zwei der Interviewpartner/innen angaben, sich über Literatur Information bezüglich Erziehungsfragen zu holen und dies mit zum Teil wenig Erfolg, kann darauf geschlossen werden, dass dies keine übliche Vorgangsweise von Pflichtschulabsolvent/innen ist.

1.8.4.5 Internet und Fernsehen

Bei Internet und Fernsehen kam nur eine Angabe. Frau KORUNKA, alleinerziehende Mutter von drei Kindern, sagte, dass sie des Öfteren bezüglich Erziehungsfragen im Internet nachschau: „Da geh ich auf die Internetseite vom Google, tippe jetzt ein zum Beispiel Drogen. (...) Und da kommen immer, kommen die ganzen Drogengeschichten, die einzelnen Drogen was gibt und so weiter.“ Bezüglich Fernsehen sagte sie: „Zeitweise schau ich mal kurz rüber, nur, ich mein, Supernanny, ich möchte, dass du jetzt sitzen bleibst, find ich ein Blödsinn. Ich hab’s probiert bei meine Kinder, die haben mich angeschaut und haben gelacht. Wenn ich sag, setzt’s euch hin und jetzt bleibt’s sitzen, dann geht’s.“ (Ts. S. 113) Sie benutzt also das Internet, um zu Informationen zu kommen, vom Fernsehen meint sie, dass sie ab und zu Erziehungssendungen schauen würde, diese aber nicht für gut befände.

1.8.4.6 Keine Information von außen

Vier von fünfzehn Interviewpartner/innen gaben an, bei Erziehungsfragen niemanden zu kontaktieren, so etwa Frau ASLAN, 27 Jahre alt, Mutter einer Tochter: „Mit niemanden. Niemanden, nein.“ (Ts. S. 44) und auch Frau KESKIN, Mutter von 3 Kindern, mit türkischem Migrationshintergrund und nicht deutsch sprechend, auf die Frage, ob sie sich schon einmal Informationen hinsichtlich Erziehungsfragen geholt hätte: „Nein. Nein, sie hat nicht. Sie hat gesagt, was ich hab gesehen von meiner Familie, ich geb auch meine Kinder das.“ (Ts. S. 75) Frau MARKOVIC, 26 Jahre alt, Mutter von drei Kindern, sagte auf die Frage, mit wem sie bei Erziehungsfragen sprechen würde: „Mit niemandem.“ Auf die Frage, ob sie das alles mit sich selber ausmachen würde und auch nicht ihren Mann fragen würde: „Ja, alleine mach ich das.“ ...“Nein, mit dem Mann auch nicht, weil, ah, ich frag ihn und er sagt, du bist die Mutter und das musst du selber machen. Und ich habe ihm einmal gesagt, das geht nicht, weil wir sind zwei. Wir sind für alle drei verantwortlich. Ja, und seit dem Tag macht er es auch. Also wir fragen da niemanden. Das machen wir selber. Von unseren Fehlern lernen wir auch. Wir haben auch Fehler, sag ich nicht. Aber es geht.“ (Ts. S. 92) Frau MILASINOVIC, 45 Jahre alt, Mutter von zwei Kindern, auf die Frage, mit wem sie sprechen würde: „Ich brauch niemanden, i sag, i hab mit der Fürsorge nichts zu tun, i hab mit niemandem was zu tun. Und i find, dass ich meine Kinder gerecht erziehe, ned. Also es folgen keine Ohrfeigen oder sonst was. Na, es geht mit Reden genauso.“ (Ts. S. 116) Keinen Rat von jemand anderen beanspruchen also vier der fünfzehn Interviewpartner/innen. Sie gaben an, niemanden um Rat zu fragen, alles mit sich alleine oder mit dem Ehepartner auszumachen. Auch die Beurteilung des eigenen Erziehungsverhaltens erfolgt aus sich heraus: „Und i find, dass ich meine Kinder gerecht erziehe, ned.“ (Frau MILASINOVIC, Ts. S. 116). Die Frage ist, wie sehr dabei auf eigene Erfahrungserfahrungen, gute wie schlechte, zurück gegriffen wird und Gutes wie Schlechtes unreflektiert weiter gegeben wird.

1.8.5 Kategorie Rahmenbedingungen

3 Beiträge von 2 Personen:

Die Rahmenbedingungen wurden, außer von den ersten beiden Interviewpartner/innen, über den Fragebogen erhoben. Darüber hinaus kamen drei bemerkenswerte Stellungnahmen von zwei der fünfzehn Interviewpartner/innen, Frau HUBER, alleinerziehende Mutter von zwei Kindern und Herrn ÖZTÜRK, Vater von vier Kindern, türkischer Migrationshin-

tergrund. Bezüglich der Höhe des Preises befragt, meinte Frau HUBER: „Wenn i jetzt sog, jetzt kostet des meinetwegen 40 Euro am Abend, des ist noch meine Schmerzgrenze. Aber mehr ...“ ... „Das kann ich noch am ehesten verkraften. Wenn des jetzt so ein, ein Seminar ist.“ (Ts. S. 10) Sie wäre also bereit, relativ viel Geld für ein Seminar zu bezahlen. Wichtig wäre für sie auch, dass die Gruppe nicht zu groß ist: „Und dass das nicht Riesengruppen sind von hundert Zuschauern, Zuhörern. Sondern eben in Kleingruppen, dass man auch mit dem Vortragenden was reden kann. Und nicht nur da drinnen sitzt, hört, hört, hört, und nach zwei Stunden heisst es dann, und was haben Sie jetzt für Fragen.“ Auf die Frage, wie groß so eine Gruppe sein könnte, meint sie: „Ja, wenn das jetzt 30 Leute sind, reicht das vollkommen, find ich. Weil man kann ja auch von den andren was lernen.“... „30 Leute wär’n noch akzeptabel, aber 50 ist schon zu viel sozusagen.“...Weil einfach, da kommt man dann nicht mehr dazu.“...“Weil wenn der jetzt der Vortragende zwei Stunden was vortragt, dann hat man den Kopf auch schon einmal voll.“ (Ts. S. 10f) Herr ÖZTÜRK regte an, mehrere Familien einzuladen und Essen und Trinken bereit zustellen. „Ja. Wir haben, wir haben überhaupt nichts das zusammenrechnen. Haben wir alles zuhause selber gemacht, Kochen und so weiter. Aber wenn eine Familie kommt zu mir oder meistens zwei, drei Familien kommen am Wochenende zu mir. Net zwei Stunden, dann sicher sechs, sieben Stunde. Vielleicht. Bei mir, ich war auch Kollege genauso. Aber so haben wir überhaupt nichts rechnen. Aber so rechnen. Essen, Trinken, Kaffee, Tee, Essen.“ – Dafür wäre er auch bereit, zu bezahlen. „Ich weiß nicht, aber. „Aber kann man sagen, sicher fünfzig Euro.“ ... „Nein, pro Familie.“ Die Frage, ob er dafür bezahlen würde, wenn im Kindergarten so etwas angeboten würde, mit Essen, Trinken, Kaffee, Tee, bejahte er. Für ihn wäre auch eine gute Variante, da dies sein Familie ohnedies häufig praktiziert, wenn er mehrere Familien einladen und dann eine Fachfrau, ein Fachmann dazu kommen würde, allerdings müsste er diese vorher schon kennen. Auf die Nachfrage: „Für Sie wär’s okay, wenn das mehrere Familien wären oder? So, dass zum Beispiel eure Familie und noch zwei andere Familien, die ihr kennt auch.“ Antwortete er: „Ja, genau.“ Aber: „Ja, einfach kommen Sie vorbei. Aber nicht jeder. Wenn ich nicht, die Familie nichts kennen, nicht kann ich das einladen.“ ...“Wenn nix kennen. Und wenn zu Hause kommen, was soll ich reden mit Sie oder mit de anderen. Verstehen Sie was ich mein?“... „Oder sicher. Für Familie. Wenn ich nicht gut kenne, ich will nicht einladen. Ein Person, zwei Person, so wie ihr zum Beispiel is keine Problem. Kennenlernen, Sprechen und so weiter, aber so viel Leute.“...“Egal ob das Türkin oder Österreich oder Albaner oder egal wer. Ich überhaupt nix auskennt, wie korrekt und so weiter. Verstehst?“ (Ts. S.36ff) Für ihn wäre also sehr

wichtig, dass er diese Personen schon vorher kennt, dass bereits ein Vertrauensverhältnis besteht. Dann wäre er bereit, Familien zu sich einzuladen, Essen und Trinken zur Verfügung zu stellen und eine Fachfrau, ein Fachmann könnte dazu kommen.

1.8.6 Kategorie Elternbildungsthemen

24 Beiträge von 14 Personen:

Bei der Frage „Welche Erziehungsfragen oder Erziehungsprobleme haben Sie mit Ihren Kindern, wo gibt es Schwierigkeiten“ – indirekt nach den Elternbildungsthemen, antworteten vierzehn der fünfzehn Eltern mit Pflichtschulabschluss mit insgesamt vierundzwanzig Beiträgen. Auffallend ist, dass neben den üblichen Themen wie Geschwisterstreit, Trotzphase, Grenzen setzen, schulische Probleme auch schwerwiegendere Thematiken wie psychische Probleme, Delinquenz und Verwahrlosung angesprochen wurden. Da dies aber nicht bei allen Interviewpartner/innen der Fall war und jeweils unterschiedliche Themen angesprochen wurden, erfolgt keine Reihung. Frau HUBER, alleinerziehende Mutter von zwei Kindern sprach von einem Suizidversuch ihres Sohnes: „Und dann eben durch den Suizid (...).“ (Ts. S. 6) Frau KARADAG, Mutter von zwei Kindern, berichtete von einem angeblich stressbedingten Haarausfall ihres Sohnes, 9 Jahre alt: „Aber mein Sohn hat vor eine Jahr alle Haar, Haarausfall. Augenbrauen und Oberlippen, alles. Ja, bis jetzt. Er hat jetzt drei Monate gekommen die Haare. Ein Jahr er hat gar nichts Haar bekommen.... ... Der Doktor hat gesagt, vielleicht in die Schule, er hat viel Probleme oder viel Stress, darum die Haare is weg.“ (Ts. S. 52) und vom Bettnässen ihrer Tochter mit 5 Jahren und ihres Sohnes mit 9 Jahren „Ja, ich habe viel. Darum ich hab gesagt. Er macht jeden Tag in Bett, meine Tochter auch. Sie is auch fünf Jahre alt, aber am Abend is, sie braucht immer Pampers. Aber manchmal, manchmal drei Tage, vier Tage sie macht nicht. Aber wenn Sie macht in Bett, dann ich muss wieder.“ (Ts. S. 60) In Bezug auf Delinquenz, Verwahrlosung und Arbeitslosigkeit wird von Frau SCHUSTER; Mutter von 6 Kindern, über ihre Probleme mit ihrem inzwischen 21-jährigen Sohn berichtet: „Er hot sie die Wohnung net hoiten kenna. Oiso mir hom, es wor so, dass er eigentlich bis zu da Schui, er is a ins Sonderpädagogische Zentrum gonga, hot do eigentlich. I man, er wor immer a bissal außergewöhnlich, owa bis er do aufhört hot in da Schui, hot ma des so Alltagsprobleme hoit. Wos, mein Gott na, das ma ind Schui muas, weis halt amoi an Teppichkrocha aufn, aufn Bodengschossn hom oder so, also einfach so. Er war ... so, dass er, dass er Mittag Schui erst ghobt hot und auf d Nocht is er hoam kumma. Also scho a bissl aus der Norm, oba net so,

dass i sog, bedenklich. O gonga is donn wia a aufghert hot mit da Schui.“ (Ts. S. 79). Auf die Frage, wie alt ihr Sohn da gewesen und ob das nach den neun Schuljahren gewesen sei, antwortet sie: „Jo, 14, 14, 15....“ und „Jo, genau, wo er dann aufghört hot. Do hots donn ogfongen. Do hom erm a Lehrstelle gschaut, do bei uns in da Nähe in an Gosthaus. Do wor a donn in der Nocht nur unterwegs. Hom a gschaut, dass a er Zimmer gkriegt. Des hob i ois gor net gwusst, des is, hot. Donn is er nach oinahoib Johr drauf kumma, dass das eigentlich net des is wos er mochn mecht. Donn hob i nua amoi a Lehrstell gsuacht, beim Sternbräu in der Stodt homs n wieda gnumma. Na er hot a nermer do. Donn hom gschaut, dass er nach Oberreit. I hob gschaut, dass er seiber a Wohnung kriagt, des hot nirgends wos gnutzt, er hot einbrochen. Er hot do drinnen in Oberreit die Jugendlichen mim Gürtel geschlagen, wo i nit woas, wo er des her kopt hot. Und, jo. Mittlerweile is a so, dass a, dass ma erm wieder a Orbeit, mei Tochter ewig gschaut hot, dass er Orbeit kriagt. Er is hoit überoi nur zwoa, drei Tog higonga oder maximal vierzehn Tog. Und. Wie ein Jetzt is a so, dass er a Freundin hot, die wos im nächsten Monat entbindet und se stegans auf der Stroßn. Wos san woas i nit, weil er is todbeleidigt auf mi, weil er wollt sie hoit bei mia wos zum essen hoin und i wor net dahoam. Bin a net hoamgfoahn, weil wir unterwegs worn. Und donn hot a ma im Keller eibrochn, do hob i donn dawischt und donn is er auf und davon. Jetzt is er auf mi sauer, wei eigentli i schuid bin, dass er jetzt do in Keller einbrechen hot miassen, weil i net ham gfohrn bin. Moch ma a wahnsinnige Sorgen. Hob oba, hob oba a mim Jugendomt drüber gsprochen. Die gsogt hobn, wenn des Kind do is, muas sie in eine Einrichtung gehen, gehts nit, is Kind weg. Wir wissens nit wos san. Ob und zua trifft ma hoit wen, der wos sogt.“ (Ts. S. 79) Sie erzählt auch von einem traumatischen Unfall ihres elfjährigen Sohnes, den sie seitdem sehr verwöhnt und der jetzt aggressives Verhalten zeigt: „Jo, es is aso, dass, wir hom ihn donn recht verhätschelt vor lauter froh, dass des Kind no lebt. Und jetzt is hoit aso, dass er scho a rechter Frotz is, ge, eigentlich. Frech und, und kummt eina und duscht ois nieda und auf sei Schwester schlägt a hi und so, er mocht hoit wos er wü, ge.“ (Ts. S. 81) Frau HERZOG erzählte über Probleme in Zusammenhang mit der Trennung vom Vater ihrer beiden Buben: „Des wor domois da Große wor do des Problemkind. Das war die Trennung vom, vom Papa und er hängt irrsinnig am Papa. Und des is, is bei erm donn, in die, in die Aggression hat des dann umgeschlagen. Und wir hom donn beim Jugendamt ham wir dann beschlossen, okay a Taff-Betreuung. Der is amoi in da Wochen komman, hot donn vier Stund mitn Großen wos, aso jetzt mim Großen wos unternommen. Und i muas sogen, es hat sich eigentlich sehr positiv hat sich des Ganze ausgewirkt.“ (Ts. S. 86) Neben diesen Thematiken werden schulische Probleme genannt

wie von Frau KARADAG, Mutter von zwei Kindern mit Migrationshintergrund: „Er mag nicht in die Schule gehen oder Hausaufgabe machen.... Aber wenn ich immer schimpfe, wenn ich immer schimpfe, dann er macht schon. Aber wenn ich sage nicht: Denis, bitte mach deine Hausaufgabe, dann er macht nicht. Wenn ich sage, er macht. Aber wenn ich sage nicht, er macht vielleicht am Abend oder später. Ja, ich habe auch viel Stress. Ich rede viel, sehr, sehr viel.“ (Ts. S. 63) Frau KESKIN mit türkischem Migrationshintergrund, Mutter von 3 Kindern „Ja. Sie, er ist nicht erf, erfolgreich in der Schule.“ (Frau KESKIN, Ts. S.75) Frau HERZOG, Mutter von zwei Buben, sagt: „Es is beim Klan, der is hyperaktiv, darum geht er a in die Sonderpädagogische. Des hot sie jetzt oba ois glegt, des san nur sechs Kinder in da Klass.“ (Ts. S. 88) Probleme beim Grenzen setzen, mit Grenzüberschreitungen wurden von zwei Interviewpartnerinnen angesprochen: Frau BLAGOJEVIC meinte über ihren Sohn: „Ja, der ist schon sehr frech.“ (Ts. S. 98) und Frau STADLBAUER machte sich über diese Problematik schon viele Gedanken und meint: „Wenn wir ane am Arsch kriegt haben, hat das passt, wir haben wenigstens g´wusst warum, heute darfst gar nichts mehr tun, du musst dir von deinem Kind auf den Schädel scheissen lassen auf Deutsch g´sagt. ... Und des ist nimmermehr so witzig, und da frag ich mich was sich manche Lehrer oder unser Vater Staat in der Hinsicht überlegt hat, dass wir eigentlich ka Handhabe mehr über unsere Kinder haben....Ich mein, schlimm genug, was jetzt passiert ist mit vielen Kindern, wo ich sag, okay. das sind Extremsituationen.... I sag eins, wenn ich an Blödsinn g´macht hab, hab i a Watschn kriegt, und die zweite für des dass i mi erwischen hab lassen.... I mein, die Zeiten gibt´s eh nimmer mehr.... Nur, wie willst dich durchsetzen bei einem Elfjährigen, der an Wutanfall kriegt, weilst ihn bei an Blödsinn erwischt, und kannst ihn eh ned strafen.... Wo, so sind die Grenzen jetzt gesetzt? ... Nach unten oder nach oben.... Also da, da scheitert´s jetzt bei vielen, und ich seh das, dass einige Kinder austicken und“ (Ts. S. 105) „Na, ich versuch mein Bestes zu geben, nur im Endeffekt, wo kann i mi durchsetzen? ... Weil wenn i ihm sag, er hat Fernsehverbot, is ihm wurscht. Oder er derf mit sein (...) net spielen, mit seiner (...), und wennst ihm nur sagst, räum auf, is ja wurscht, und wenn das im Mist landet, landet´s im Mist.....Also, die Wertschätzung ist nicht mehr das was es bei uns war.....Wo ich sag, und, wo solln wir jetzt ansetzen.....Wo können wir noch beweisen, dass wir eigentlich stark genug sind und erwachsen genug sind? ...Weil, ich mein, ich lass mich von keinem Vierzehnjährigen anschnauzen geschweige denn betonieren. Und das hab i fast g´habt. Und auf mi geht ka Kind los, ned amal meine Kinder.“ (Ts. S. 106) „Aber von an Vierzehnjährigen muss i mir ane anschieben lassen, aber zurückhaun derf i net.“ (Ts. S. 107) Für Frau STADLBAUER besteht

offensichtlich ein große Spannung zwischen den derzeitigen gewaltfreien Erziehungsvorgaben und den ihrer Meinung nach daraus resultierenden Grenzüberschreitungen der Kinder und darauf bezogenen Ohnmachtsgefühlen der Eltern. Ansonsten werden von Eltern mit Pflichtschulabschluss Eltern übliche Themen wie Geschwisterstreit und Trotzphase angesprochen.

Eine Zusammenfassung und weitere Interpretation der qualitativ-empirischen Ergebnisse erfolgt, wie bereits erwähnt, im Kapitel IV „Zusammenschau theoretischer und empirischer Teil“.

2 Quantitativ-empirische Untersuchung

Damit Ergebnisse der quantitativ-empirischen Sozialforschung allgemein gültigen Standards genügen, müssen einige Punkte beachtet werden. So ist bei OLECHOWSKI zu den empirischen Methoden zu lesen:

„Die Methoden der empirischen Sozialforschung sind das Experiment und die Statistik. Alle Fakten, die man messen oder sonstwie objektiv, reliabel (zuverlässig) und valid (gültig) erfassen kann, gehören zum Gegenstandsbereich der empirischen Sozialforschung, wenn sie psychische Fragen des Menschen oder deren Ursachen und Wirkungen betreffen. Beziehen sich die zu ermittelnden Tatsachen auf den Bereich von Schule und Erziehung (einschließlich des Bereichs der Erwachsenenbildung), dann fallen diese Tatsachen und Probleme in jenen Teil der empirischen Sozialwissenschaft, der den Gegenstandsbereich der empirischen Erziehungswissenschaft betrifft. – Wichtig für die empirische Erziehungswissenschaft ist es, dass sie die von ihr zu ermittelnden Fakten unter einer strikten Problemstellung und innerhalb einer Theorie bzw. eines Netzwerkes von Theorien erforscht.

Auch die Beobachtung (z.B. die Unterrichtsbeobachtung) oder die Befragung werden in der empirischen Erziehungswissenschaft häufig verwendet. Auch diese Methoden lassen sich unter den Begriff „Experiment“ begrifflich subsumieren.

Die Ergebnisse von erziehungswissenschaftlichen Experimenten – z.B. die Ergebnisse der wissenschaftlichen Erprobung unterschiedlicher Unterrichtsmethoden – ebenso wie die Ergebnisse von Beobachtungen oder Befragungen sind mit Hilfe statistischer Methoden auszuwerten. Damit dies sinnvoll möglich ist, sind wissenschaftliche Experimente bzw. Beobachtungen oder die Durchführung von Befragungen von vornherein entsprechend zu planen.

Das wichtigste Kriterium jeder empirisch verfahrenen Wissenschaft ist das der „intersubjektiven Übereinstimmung“. Nicht ein „subjektives Evidenzgefühl“ ist in einer empirischen Wissenschaft das Kriterium für die Richtigkeit einer Aussage, sondern das Faktum, dass mehrere Wissenschaftler, die unabhängig voneinander das selbe Problem mit den selben Methoden untersuchen, zu dem selben Ergebnis gelangen. Dies gelingt am ehesten dann, wenn jene Variablen, die in einem Experiment (bzw. einer Beobachtung oder einer Befragung) eine Rolle spielen, quantitativ messbar sind.“ (OLECHOWSKI, http://homepage.univie.ac.at/Richard.Olechowski/statements/statements_f.html, 20.2.2010) Die Möglichkeit der Wiederholbarkeit eines Experiments ist von entscheidender Bedeutung, denn durch die prinzipielle Möglichkeit der Wiederholbarkeit eines Experiments ist auch die Überprüfbarkeit von Untersuchungen gegeben.“ (OLECHOWSKI, http://homepage.univie.ac.at/Richard.Olechowski/statements/statements_f.html, 20.2.2010)

In der vorliegenden Forschungsarbeit wurde versucht, diese Anforderungen zu erfüllen, daher erfolgt nun eine genaue Beschreibung der gewählten Methoden und der einzelnen Arbeitsschritte.

2.1 Darstellung des Erhebungsinstrumentes

Unter Zuhilfenahme der theoretischen Annahmen, den Forschungsfragen und den Hypothesen, abgeleitet aus dem erhobenen Forschungsstand und dem theoretischen Konzept, wurde der Fragebogen entwickelt (siehe Abschnitt I, Kapitel 2 „Forschungsstand“ und Abschnitt II, Kapitel 1 „Theoretisches Konzept“, 1.1 „Begriffsbestimmungen“ und besonders 1.3. „Weiterführende theoretische Überlegungen“ und 1.3.1 „Ergebnisse der Expert/innenbefragung“). Es war dabei darauf zu achten, dass die Fragen möglichst leicht verständlich formuliert wurden, damit sie auch von Personen mit geringer formaler Bildung ohne Probleme beantwortet werden konnten. Der entwickelte Fragebogen wurde in zwei Probedurchläufen getestet, in einigen Punkten verbessert und dann über Kontaktleute an die Eltern verschickt. Er ist in der Originalfassung im Anhang S. 366 zu finden.

Die Hauptthemen des Fragebogens waren die Frage in Bezug auf die Notwendigkeit von Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern (Frage Nr. 1), Fragen in Bezug auf die Arten der Informationsbeschaffung (Fragenblock Nr. 2), Fragen in Bezug auf Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen (Fragen Nr. 3-10 und Nr. 13),

Fragen in Bezug auf Hindernisse, Elternbildungsveranstaltungen zu besuchen (Fragenblock Nr. 11) und Fragen in Bezug auf Elternbildungsthemen (Fragenblock Nr. 14).

2.2 Ablauf der Untersuchung

Der nächste Schritt war die Auswahl der Stichprobe und die Verteilung der Fragebögen. Es wurde versucht, die 2000 Fragebögen möglichst breit zu streuen. Ländliche, mittelstädtische und großstädtische Gebiete wurden berücksichtigt, ebenfalls wurde versucht, möglichst breit in Österreich zu streuen – so wurden die Bundesländer Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Niederösterreich, Burgenland und Wien erreicht. Die Stichprobe wurde über viele unterschiedliche Verteiler erhoben – verschiedene Kindergärten und Schulen sowie sehr viele Privatpersonen beteiligten sich an der Erhebung. Der Autorin wurden auch von Vermittlerinnen und Vermittlern Adressen von Institutionen bzw. Personen genannt, die sich für eine Fragebogenerhebung bereit erklärten. Viele Fragebogen kamen anonym über den Postweg retour. Hinsichtlich Bildung wurde keine Vorauswahl getroffen, es wurde völlig dem Zufall überlassen, wer erreicht wurde. Es wurde auch keine Altersgrenze angegeben, an wen die Fragebögen verteilt werden sollen – bekannt war nur, da auf dem Fragebogen ersichtlich, dass es um Elternbildung geht. Daraus ist auch zu erklären, dass auch Großeltern (ersichtlich über das Geburtsjahr) den Fragebogen ausfüllten.

Die Anzahl der ausgegebenen Fragebögen war 2 000, davon wurden 651, das sind 32,55 % retourniert. Die Fragebogenerhebung dauerte von Jänner bis Dezember 2008.

Nach Eingang der ausgefüllten Fragebögen wurde die Codierung, Eingabe und Auswertung der Ergebnisse mittels der Statistiksoftware SPSS vorgenommen, die Ergebnisse wurden mittels Tabellen und Grafiken dargestellt und kommentiert.

2.3 Schwierigkeiten und Fehler bei der Untersuchung

Eine große Schwierigkeit war, Pflichtschulabsolvent/innen mittels Fragebögen zu erreichen. Es mussten 2000 Fragebögen ausgegeben werden und wie an der Anzahl der retournierten 83 Fragebögen von Pflichtschulabsolvent/innen aus 651 retournierten Fragebögen zu sehen ist, sind wie vermutet, diese über Fragebögen sehr schwer zu erreichen.

Es zeigte sich im Rahmen der Untersuchung auch, dass die Abgrenzung zur Erziehungsberatung, therapeutischen Angeboten und Sozialarbeit in Einzelfällen schwierig war, eine eindeutige Grenze konnte nicht definiert werden.

2.4 Beschreibung der Stichprobe „Eltern“

Tabelle 1: Verteilung des Geschlechts

Geschlecht		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Weiblich	546	83,9	85,6	85,6
	Männlich	92	14,1	14,4	100,0
	Gesamt	638	98,0	100,0	
Fehlend	System	13	2,0		
Gesamt		651	100,0		

Die weitaus größere Gruppe der Befragten (N = 546; 83,90 %) sind Frauen, die mit großem Abstand kleinere Gruppe (N = 92; 14,10 %) sind Männer. 13 Personen machten zum Geschlecht keine Angabe. Insgesamt wurden Fragebögen von sechs Mal so vielen Frauen als Männern ausgefüllt.

Tabelle 2: Verteilung der formalen Bildungsabschlüsse

Formaler Bildungsabschluss		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Volksschule	6	,9	,9	,9
	Hauptschule	38	5,8	6,0	6,9
	Gymnasium	39	6,0	6,1	13,1
	Sonderschule	2	,3	,3	13,4
	Polytechnische Schule	9	1,4	1,4	14,8
	Lehre ohne Gesellenprüfung	28	4,3	4,4	19,2
	Lehre mit Gesellenprüfung	107	16,4	16,9	36,1
	Meisterprüfung	24	3,7	3,8	39,8
	Berufsbildende mittlere Schule	84	12,9	13,2	53,1
	Berufsbildende höhere Schule	128	19,7	20,2	73,2
	Akademie für ____	42	6,5	6,6	79,8
	Fachhochschule	25	3,8	3,9	83,8
	Universität	99	15,2	15,6	99,4
	Anderes: ____	4	,6	,6	100,0
	Gesamt	635	97,5	100,0	
Fehlend	System	16	2,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 3: Verteilung höchster formaler Bildungsabschlüsse

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Pflichtschule	83	12,7	13,2	13,2
	Mittlere Reife/Lehre	215	33,0	34,1	47,2
	Matura/Abitur	209	32,1	33,1	80,3
	Hochschule	124	19,0	19,7	100,0
	Gesamt	631	96,9	100,0	
Fehlend	System	20	3,1		
Gesamt		651	100,0		

Die größte Gruppe der Befragten sind Personen mit mittlerer Reife oder Lehre (N = 215; 33 %), die zweitgrößte Gruppe (N = 209; 32,10 %) sind Personen mit Matura, die drittgrößte Gruppe (N = 124; 19 %) sind Personen mit Hochschulabschluss und die viertgrößte Gruppe (N = 83; 12,70 %) sind Personen mit Pflichtschulabschluss.

Ab hier erfolgt der Vergleich der Bildungsgruppen laut STATISTISCHEM ZENTRALAMT und der Bildungsgruppen der Forschungsarbeit:

Abbildung 14: Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 - 64 Jahren (STATISTIK AUSTRIA Mikrozensus 2008. Höchste abgeschlossene Ausbildung. (STATISTIK AUSTRIA, http://www.statistik.at/web_de/presse/043876, 2.3.2010)

Bildungsniveau ¹⁾	2008, in %		
	insg.	männl.	weibl.
Tertiärabschluss	13,8	13,2	14,5
Universität/Fachhochschule	10,7	11,5	9,8
Akademie	2,7	1,3	4,0
Kolleg	0,5	0,3	0,6
Sekundarabschluss	68,8	74,3	63,3
Berufsbildende höhere Schule	8,5	8,9	8,1
Allgemeinbildende höhere Schule	5,6	5,1	6,1
Lehre	40,8	51,4	30,4
Berufsbildende mittlere Schule	13,8	8,9	18,7
Pflichtschule	17,4	12,5	22,3

Tabelle 4: Bildungsgruppen (Stand: 31.12.2008)

	Bildungsebene							
	Akade- mische Ausbildung	%	Matura (inkl. Kolleg)	%	Berufsbildende mittlere Schule und Lehrlings-ausbildung	%	Pflichtschule	%
Insgesamt		13,40		14,60		54,60		17,40
Frauen		13,80		14,80		49,10		22,30
Männer		12,80		14,30		60,30		12,50

Tabelle 5: Vergleich Bildungsstand laut Erhebung und laut STATISTISCHEM ZENTRALAMT 31.12.2008

	Gültig lt. Unters.	Lt. Stat. 31.12.2008	Diff.
Pflichtschulabsolvent/innen	13,20 %	17,40 %	- 4,20 %
Personen mit mittlerer Reife/Lehre	34,10 %	54,60 %	- 20,50 %
Personen mit Matura	33,10 %	14,60 %	+ 18,50 %
Hochschulabsolvent/innen	19,60 %	13,40 %	+ 6,20 %
Gesamt	100,00 %	100,00 %	

Es zeigt sich, dass die Stichprobe hinsichtlich Bildung nicht repräsentativ ist. Pflichtschulabsolvent/innen sind mit 4,20 % und Personen mit mittlerer Reife oder Lehre (nur Lehre bzw. berufsbildende Mittelschule) mit 20,50 % unterrepräsentiert. Maturant/innen sind mit 18,50 % und Hochschulabsolvent/innen mit 6,20 % überrepräsentiert. Die Überlegungen bei der Erstellung des Untersuchungsdesigns, dass formal wenig Gebildete vermutlich nicht gerne Fragebögen ausfüllen bzw. teilweise dazu nicht in der Lage sind (es befinden sich ja auch Analphabeten darunter) haben sich bewahrheitet. Die Entscheidung, eine qualitativ-empirische und ergänzend eine quantitativ-empirische Untersuchung zu machen, kann als richtig getroffen bezeichnet werden.

Tabelle 6: Verteilung der Geburtsländer

Geburtsland	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Österreich	532	81,7	83,4	83,4
Kroatien	7	1,1	1,1	84,5
Serbien	9	1,4	1,4	85,9
Türkei	23	3,5	3,6	89,5
Bosnien-Herzegowina	12	1,8	1,9	91,4
Demokratische Republik Kongo	1	,2	,2	91,5
Belgien	1	,2	,2	91,7
Ungarn	6	,9	,9	92,6
Italien	2	,3	,3	92,9
Deutschland	17	2,6	2,7	95,6
Kosovo	2	,3	,3	95,9
Slowakei	3	,5	,5	96,4
USA	3	,5	,5	96,9
Rumänien	3	,5	,5	97,3
Venezuela	1	,2	,2	97,5
Großbritannien	1	,2	,2	97,6
Peru	1	,2	,2	97,8
Republik Südafrika	1	,2	,2	98,0
Philippinen	2	,3	,3	98,3
Schweiz	3	,5	,5	98,7
China	2	,3	,3	99,1
Chile	1	,2	,2	99,2
Marokko	1	,2	,2	99,4
Estland	1	,2	,2	99,5
Iran	1	,2	,2	99,7
Pakistan	1	,2	,2	99,8
Mazedonien	1	,2	,2	100,0
Gesamt	638	98,0	100,0	
Fehlend System	13	2,0		
Gesamt	651	100,0		

Tabelle 7: Verteilung der Herkunftsländer

Herkunftsländer	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Österreich	532	81,7	83,4	83,4
EU ohne Österreich	41	6,3	6,4	89,8
Ausserhalb EU	65	10,0	10,2	100,0
Gesamt	638	98,0	100,0	
Fehlend System	13	2,0		
Gesamt	651	100,0		

Die größte Gruppe der Befragten kommt aus Österreich (N = 532; 81,70 %). Die mit großem Abstand zweitgrößte Gruppe kommt aus Ländern außerhalb der EU (N = 65; 10 %), die kleinste Gruppe kommt aus dem EU-Raum ohne Österreich (N = 41; 6,30 %). 13 Personen (2 %) machten keine Angabe zum Herkunftsländ. Insgesamt wurden Daten von Personen aus 27 Herkunftsländern erhoben (siehe Tabelle 6).

Tabelle 8: Verteilung der Herkunft nach Wohnort/Bundesland

Bundesland	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Wien	192	29,5	29,5	29,5
Niederösterreich	160	24,6	24,6	54,1
Oberösterreich	26	4,0	4,0	58,1
Burgenland	10	1,5	1,5	59,6
Salzburg	130	20,0	20,0	79,6
Tirol	133	20,4	20,4	100,0
Gesamt	651	100,0	100,0	

Die größte Gruppe der Befragten kommt aus Wien (N = 192; 29,50 %), die zweitgrößte Gruppe aus Niederösterreich (N = 160; 24,60 %), die drittgrößten Gruppen aus Tirol (N = 133; 20,40 %) und Salzburg (N = 130; 20 %). Dann gibt es noch zwei kleinere Gruppen: Oberösterreich (N = 26; 4 %) und Burgenland (N = 10; 1,5 %).

Tabelle 9: Verteilung des Alters

Alter	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Bis 35 Jahre	165	25,3	26,1	26,1
36-40 Jahre	198	30,4	31,4	57,5
41-45 Jahre	166	25,5	26,3	83,8
46 Jahre und älter	102	15,7	16,2	100,0
Gesamt	631	96,9	100,0	
Fehlend System	20	3,1		
Gesamt	651	100,0		

Die größte Gruppe der Befragten ist 36-40 Jahre alt (N = 198; 30,40 %), die zweitgrößte Gruppe ist 41-45 Jahre (N = 166; 25,50 %) und fast gleichauf die drittgrößte Gruppe ist bis 35 Jahre alt (N = 165; 25,30 %). Die kleinste Gruppe der Befragten (N = 102; 15,70 %) ist 46 Jahre und älter. 20 Personen (3,10 %) machten zu ihrem Alter keine Angabe.

Tabelle 10: Verteilung der Kinderanzahl

Anzahl Kinder	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig 1 Kind	137	21,0	21,6	21,6
2 Kinder	314	48,2	49,6	71,2
3 und mehr Kinder	182	28,0	28,8	100,0
Gesamt	633	97,2	100,0	
Fehlend System	18	2,8		
Gesamt	651	100,0		

Die größte Gruppe der Befragten haben zwei Kinder (N = 314; 48 %), die zweitgrößte Gruppe haben drei und mehr Kinder (N = 182; 28 %), die kleinste Gruppe der Befragten haben ein Kind (N = 137; 21 %). 18 Personen (2,80 %) machten keine Angabe. Bemerkenswert ist, dass fast die Hälfte der Befragten zwei Kinder und sogar 28 % mehr als drei Kinder haben.

Tabelle 11: Angaben zum Beschäftigungsverhältnis

Sind Sie derzeit in einem		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	165	25,3	29,7	29,7
	Ja	391	60,1	70,3	100,0
	Gesamt	556	85,4	100,0	
Fehlend	System	95	14,6		
Gesamt		651	100,0		

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten sind in einem Beschäftigungsverhältnis (N = 391; 60,10 %), ein Viertel nicht (N = 165; 14,60 %). 95 Personen (14,60 %) machten keine Angabe.

2.5 Beschreibung der Stichprobe „Pflichtschulabsolvent/innen“

Die folgenden deskriptiven Ergebnisse wurden mittels Kreuztabellen erstellt.

Wie aus der dritten Tabelle im Abschnitt „Beschreibung der Stichprobe `Eltern´“ hervorgeht, haben 83 Personen einen Pflichtschulabschluss.

Tabelle 12: Höchster formaler Bildungsabschluss * Geschlecht Kreuztabelle

Höchster formaler Bildungsabschluss		Statistik	Geschlecht		Gesamt
			Weiblich	Männlich	
Höchster formaler Bildungsabschluss	formaler Pflichtschule	Anzahl	72	11	83
		Erwartete Anzahl	71,0	12,0	83,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	86,7%	13,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	11,4%	1,7%	13,2%
		Standardisierte Residuen	,1	-,3	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	186	29	215
		Erwartete Anzahl	184,0	31,0	215,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	86,5%	13,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	29,5%	4,6%	34,1%
		Standardisierte Residuen	,1	-,4	
	Matura/Abitur	Anzahl	182	27	209
		Erwartete Anzahl	178,9	30,1	209,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	87,1%	12,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	28,8%	4,3%	33,1%
		Standardisierte Residuen	,2	-,6	
	Hochschule	Anzahl	100	24	124
		Erwartete Anzahl	106,1	17,9	124,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	80,6%	19,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	15,8%	3,8%	19,7%
		Standardisierte Residuen	-,6	1,4	
Gesamt		Anzahl	540	91	631
		Erwartete Anzahl	540,0	91,0	631,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	85,6%	14,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	85,6%	14,4%	100,0%

Die weitaus größere Gruppe der befragten Pflichtschulabsolvent/innen sind Frauen (N = 72; 87 %), die mit Abstand kleinere Gruppe sind Männer (N = 11; 13 %).

Tabelle 13: Höchster formaler Bildungsabschluss * Herkunftsländer Kreuztabelle

Höchster formaler Bildungsabschluss		Statistik	Herkunftsländer			Gesamt
			Österreich	EU ohne Österreich	Ausserhalb EU	
Höchster formaler Pflichtschule Bildungsabschluss	Anzahl	59	3	21	83	
	Erwartete Anzahl	69,3	5,4	8,3	83,0	
	% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	71,1%	3,6%	25,3%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	9,4%	,5%	3,3%	13,2%	
	Standardisierte Residuen	-1,2	-1,0	4,4		
Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	194	7	14	215	
	Erwartete Anzahl	179,6	14,0	21,5	215,0	
	% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	90,2%	3,3%	6,5%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	30,7%	1,1%	2,2%	34,1%	
	Standardisierte Residuen	1,1	-1,9	-1,6		
Matura/Abitur	Anzahl	183	13	13	209	
	Erwartete Anzahl	174,6	13,6	20,9	209,0	
	% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	87,6%	6,2%	6,2%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	29,0%	2,1%	2,1%	33,1%	
	Standardisierte Residuen	,6	-,2	-1,7		
Hochschule	Anzahl	91	18	15	124	
	Erwartete Anzahl	103,6	8,1	12,4	124,0	
	% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	73,4%	14,5%	12,1%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	14,4%	2,9%	2,4%	19,7%	
	Standardisierte Residuen	-1,2	3,5	,7		
Gesamt	Anzahl	527	41	63	631	
	Erwartete Anzahl	527,0	41,0	63,0	631,0	
	% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	83,5%	6,5%	10,0%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	83,5%	6,5%	10,0%	100,0%	

Die Mehrzahl der Pflichtschulabsolvent/innen ist in Österreich geboren (N = 59; 71 %), ein mit Abstand kleinerer Teil ist außerhalb der Europäischen Union (N = 21; 25 %) und drei Personen (4 %) sind innerhalb der Europäischen Union (ohne Österreich) geboren.

Tabelle 14: Höchster formaler Bildungsabschluss * Bundesland Kreuztabelle

Höchster formaler Bildungsabschluss Statistik			Bundesland						Gesamt
			Wien	Niederösterreich	Oberösterreich	Burgenland	Salzburg	Tirol	
Höchster formaler Pflichtschule Bildungsabschluss	Anzahl		39	9	2	0	13	20	83
	Erwartete Anzahl		25,1	20,7	3,3	1,3	17,0	15,7	83,0
	% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss		47,0%	10,8%	2,4%	,0%	15,7%	24,1%	100,0%
	% der Gesamtzahl		6,2%	1,4%	,3%	,0%	2,1%	3,2%	13,2%
	Standardisierte Residuen		2,8	-2,6	-,7	-1,1	-1,0	1,1	
Mittlere Reife/Lehre	Anzahl		42	53	12	2	47	59	215
	Erwartete Anzahl		65,1	53,5	8,5	3,4	44,0	40,5	215,0
	% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss		19,5%	24,7%	5,6%	,9%	21,9%	27,4%	100,0%
	% der Gesamtzahl		6,7%	8,4%	1,9%	,3%	7,4%	9,4%	34,1%
	Standardisierte Residuen		-2,9	-,1	1,2	-,8	,5	2,9	
Matura/Abitur	Anzahl		51	76	9	1	47	25	209
	Erwartete Anzahl		63,3	52,0	8,3	3,3	42,7	39,4	209,0
	% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss		24,4%	36,4%	4,3%	,5%	22,5%	12,0%	100,0%
	% der Gesamtzahl		8,1%	12,0%	1,4%	,2%	7,4%	4,0%	33,1%
	Standardisierte Residuen		-1,5	3,3	,3	-1,3	,7	-2,3	
Hochschule	Anzahl		59	19	2	7	22	15	124
	Erwartete Anzahl		37,5	30,9	4,9	2,0	25,4	23,4	124,0
	% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss		47,6%	15,3%	1,6%	5,6%	17,7%	12,1%	100,0%
	% der Gesamtzahl		9,4%	3,0%	,3%	1,1%	3,5%	2,4%	19,7%
	Standardisierte Residuen		3,5	-2,1	-1,3	3,6	-,7	-1,7	
Gesamt	Anzahl		191	157	25	10	129	119	631
	Erwartete Anzahl		191,0	157,0	25,0	10,0	129,0	119,0	631,0
	% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss		30,3%	24,9%	4,0%	1,6%	20,4%	18,9%	100,0%
	% der Gesamtzahl		30,3%	24,9%	4,0%	1,6%	20,4%	18,9%	100,0%

Die mit Abstand größte Gruppe der Pflichtschulabsolvent/innen wohnt im Bundesland Wien (N = 39; 47 %), die zweitgrößte Gruppe im Bundesland Tirol (N = 20; 24 %), die drittgrößte Gruppe im Bundesland Salzburg (N = 13; 15 %), die viertgrößte Gruppe im Bundesland Niederösterreich (N = 9; 11 %) und 2 Pflichtschulabsolvent/innen wohnen im Bundesland Oberösterreich (N = 2; 2 %)

Tabelle 15: Höchster formaler Bildungsabschluss * Alter

Höchster formaler Bildungsabschluss		Alter				Gesamt	
		Bis 35 Jahre	36-40 Jahre	41-45 Jahre	46 Jahre und älter		
Höchster formaler Bildungsbereich	Höchster formaler Pflichtschule Bildungsabschluss	Anzahl	36	15	13	13	77
		Erwartete Anzahl	20,1	24,2	20,1	12,6	77,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	46,8%	19,5%	16,9%	16,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	5,8%	2,4%	2,1%	2,1%	12,3%
		Standardisierte Residuen	3,5	-1,9	-1,6	,1	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	62	67	60	26	215
		Erwartete Anzahl	56,2	67,5	56,2	35,1	215,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	28,8%	31,2%	27,9%	12,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	9,9%	10,7%	9,6%	4,2%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,8	-,1	,5	-1,5	
	Matura/Abitur	Anzahl	46	71	61	31	209
		Erwartete Anzahl	54,6	65,6	54,6	34,2	209,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	22,0%	34,0%	29,2%	14,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,4%	11,4%	9,8%	5,0%	33,5%
		Standardisierte Residuen	-1,2	,7	,9	-,5	
	Hochschule	Anzahl	19	43	29	32	123
Erwartete Anzahl		32,1	38,6	32,1	20,1	123,0	
% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss		15,4%	35,0%	23,6%	26,0%	100,0%	
% der Gesamtzahl		3,0%	6,9%	4,6%	5,1%	19,7%	
Standardisierte Residuen		-2,3	,7	-,6	2,7		
Gesamt	Anzahl	163	196	163	102	624	
	Erwartete Anzahl	163,0	196,0	163,0	102,0	624,0	
	% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	26,1%	31,4%	26,1%	16,3%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	26,1%	31,4%	26,1%	16,3%	100,0%	

Von den 83 Pflichtschulabsolvent/innen sind 36 Personen (47 %) in der Altersklasse bis 35 Jahre, 15 Personen (19 %) in der Altersklasse 36-40 Jahre, 13 Personen (17 %) in der Altersklasse 41-45 Jahre. 13 Personen (17 %) sind in der Altersklasse 46 Jahre und älter. 6 Personen machten zu ihrem Alter keine Angabe.

Tabelle 16: Höchster formaler Bildungsabschluss * Anzahl der Kinder

Statistik		Anzahl Kinder			Gesamt
		1 Kind	2 Kinder	3 und mehr Kinder	
Höchster formale Pflichtschule Bildungsabschluss:	Anzahl	11	27	41	79
	Erwartete Anzahl	17,2	39,2	22,6	79,0
	% von Höchster formale Bildungsabschluss	13,9%	34,2%	51,9%	100,0%
	% der Gesamtzahl	1,8%	4,3%	6,6%	12,6%
	Standardisierte Resid	-1,5	-1,9	3,9	
Mittlere Reife/Lel	Anzahl	50	111	52	213
	Erwartete Anzahl	46,3	105,6	61,0	213,0
	% von Höchster formale Bildungsabschluss	23,5%	52,1%	24,4%	100,0%
	% der Gesamtzahl	8,0%	17,8%	8,3%	34,1%
	Standardisierte Resid	,5	,5	-1,2	
Matura/Abitur	Anzahl	47	113	49	209
	Erwartete Anzahl	45,5	103,7	59,9	209,0
	% von Höchster formale Bildungsabschluss	22,5%	54,1%	23,4%	100,0%
	% der Gesamtzahl	7,5%	18,1%	7,8%	33,4%
	Standardisierte Resid	,2	,9	-1,4	
Hochschule	Anzahl	28	59	37	124
	Erwartete Anzahl	27,0	61,5	35,5	124,0
	% von Höchster formale Bildungsabschluss	22,6%	47,6%	29,8%	100,0%
	% der Gesamtzahl	4,5%	9,4%	5,9%	19,8%
	Standardisierte Resid	,2	-,3	,2	
Gesamt	Anzahl	136	310	179	625
	Erwartete Anzahl	136,0	310,0	179,0	625,0
	% von Höchster formale Bildungsabschluss	21,8%	49,6%	28,6%	100,0%
	% der Gesamtzahl	21,8%	49,6%	28,6%	100,0%

Tabelle 17: Chi-Quadrat-Test

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	25,891 ^a	6	,000
Likelihood-Quotient	23,932	6	,001
Zusammenhang linear-mit-linear	4,668	1	,031
Anzahl der gültigen Fälle	625		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 17,19.

Betrachtet man die Anzahl der Kinder im Vergleich zum höchsten Bildungsabschluss, kann ein signifikantes Ergebnis dahingehend festgestellt werden, dass Pflichtschulabsolvent/innen signifikant häufiger drei und mehr Kinder haben. Von den 83 Pflichtschulabsolvent/innen haben 11 Personen 1 Kind, 27 Personen zwei Kinder und 41 Personen drei und mehr Kinder. 4 Pflichtschulabsolvent/innen machten zu ihrer Kinderanzahl keine Angabe. Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 25,891 ($p = 0,000$). Da der kritische Prüfwert auf dem 1/10 % - Niveau 22,457 beträgt, also niedriger ist, bleibt dieses Ergebnis auch auf diesem Niveau signifikant. (Siehe auch Kapitel 2.6.1. – Wahl der Datenauswertungsmethode.)

Tabelle 18: Höchster formaler Bildungsabschluss * Sind Sie derzeit in einem Beschäftigungsverhältnis? Kreuztabelle

			Sind Sie derzeit in einem Beschäftigungsverhältnis?		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Statistik			
		Anzahl	27	38	65
		Erwartete Anzahl	18,9	46,1	65,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	41,5%	58,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	5,0%	7,1%	12,1%
		Standardisierte Residuen	1,9	-1,2	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	52	136	188
		Erwartete Anzahl	54,8	133,2	188,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	27,7%	72,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	9,6%	25,2%	34,9%
		Standardisierte Residuen	-,4	,2	
	Matura/Abitur	Anzahl	54	134	188
		Erwartete Anzahl	54,8	133,2	188,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	28,7%	71,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,0%	24,9%	34,9%
		Standardisierte Residuen	-,1	,1	
	Hochschule	Anzahl	24	74	98
		Erwartete Anzahl	28,5	69,5	98,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	24,5%	75,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	4,5%	13,7%	18,2%
		Standardisierte Residuen	-,9	,5	
Gesamt			Anzahl	157	539
			Erwartete Anzahl	157,0	539,0
			% von Höchster formaler Bildungsabschluss	29,1%	100,0%
			% der Gesamtzahl	29,1%	100,0%

Von den 83 Pflichtschulabsolvent/innen machen insgesamt 65 Personen, das sind 12,10 % aller Befragten Angaben zum Beschäftigungsverhältnis, davon geben 38 Pflichtschulabsolvent/innen bzw. 7,10 % ein und 27 Pflichtschulabsolvent/innen bzw. 5 % kein Beschäftigungsverhältnis an. 18 Pflichtschulabsolvent/innen machen keine Angabe. Von den Personen mit mittlerer Reife bzw. Lehre geben 25,20 % der Gesamtzahl, von den Maturant/innen 24,90 % der Gesamtzahl und von den Hochschulabsolvent/innen 13,70 % der Gesamtzahl ein Beschäftigungsverhältnis an. Pflichtschulabsolvent/innen mit 7,10 % geben hier also im Vergleich zu den anderen Bildungsgruppen eindeutig weniger oft an, in einem Beschäftigungsverhältnis zu stehen.

2.6 Statistische Auswertung

Um eine quantitative Datenauswertung durchführen und damit die intersubjektive Übereinstimmung bestmöglich gewährleisten zu können, erfolgte die Datenerhebung mittels Fragebogen.

2.6.1 Wahl der Datenauswertungsmethode

Die retournierten Fragebögen wurden mittels Deskriptivstatistik (Tabellen, Grafiken und Fallzahlen in Prozenten) und dem Chi-Quadrat-Test nach PEARSON ausgewertet.

Mit dem Chi-Quadrat-Test nach PEARSON werden Verteilungseigenschaften einer statistischen Grundgesamtheit untersucht. Es lagen kategoriale nominal- und ordinalskalierte Variablen vor. Um die Signifikanz der Unterschiede zwischen den Variablen festzustellen, war die zu wählende Methode der Chi-Quadrat-Test über Kreuztabellen. Wenn Unterschiede bei zwei oder mehreren Variablen, die nominal- oder ordinalskaliert sind, vermutet werden und nicht all zu viele Kategorien vorliegen, dann ist ebenfalls der Chi-Quadrat-Test über Kreuztabellen zu rechnen. Der Chi-Quadrat-Test enthält einen Signifikanztest, sodass unterschieden werden kann, ob ein statistischer Unterschied besteht oder nicht. Das gewählte Signifikanzniveau ist üblicherweise $< 0,05$ und kleiner.

Um jedoch eine Alpha-Kumulierung bei mehreren Tests zu vermeiden, werden die Daten auf dem 1/10 % - Niveau auf Basis der Tabelle der Chi-Quadrat-Verteilung (siehe Anhang, S. 423) interpretiert.

2.7 Darstellungsform der Untersuchungsergebnisse

Die Ergebnisse werden in Tabellen und Grafiken dargestellt. Für die Ergebnisdarstellung signifikanter Werte werden relevante Tabellen im Text der Arbeit angeführt, alle sonstigen Tabellen befinden sich im Anhang.

Alle Tabellen werden interpretiert und im Kapitel IV „Zusammenschau theoretischer und empirischer Teil“ im Zuge der Beantwortung der Forschungsfragen zusammengefasst und bewertet.

2.8 Ergebnisse der deskriptiven Analyse

Im folgenden Abschnitt befinden sich die Ergebnisse der deskriptiven Analyse in Bezug auf die Notwendigkeit von Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kin-

dern, die Art der Informationsbeschaffung, die Hindernisse, Elternbildungsveranstaltungen zu besuchen, den Rahmenbedingungen und den Elternbildungsthemen.

Tabelle 19: Benötigen Sie fallweise Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern?

Benötigen Sie fallweise		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	181	27,8	28,7	28,7
	Ja	450	69,1	71,3	100,0
	Gesamt	631	96,9	100,0	
Fehlend	System	20	3,1		
Gesamt		651	100,0		

Insgesamt beantworteten 651 Personen den Fragebogen. 450 Personen bzw. 69,10 % benötigen fallweise Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern, 181 Personen bzw. 27,80 % keine. 20 Personen bzw. 3,10 % machten keine Angabe.

Die Interpretation der Ergebnisse zu „Arten der Informationsbeschaffung“ ist im Anschluss an den folgenden Tabellenkomplex zu finden:

Tabelle 20: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternabend im Kindergarten/Schule

Informationen zu Erziehungsfragen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	253	38,9	47,1	47,1
	Ja	284	43,6	52,9	100,0
	Gesamt	537	82,5	100,0	
Fehlend	System	114	17,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 21: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternkurse/Seminare/Vorträge

Informationen zu Erziehungsfragen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	266	40,9	49,5	49,5
	Ja	271	41,6	50,5	100,0
	Gesamt	537	82,5	100,0	
Fehlend	System	114	17,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 22: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Gespräch mit den eigenen Eltern

Informationen zu Erziehungsfragen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	396	60,8	73,7	73,7
	Ja	141	21,7	26,3	100,0
	Gesamt	537	82,5	100,0	
Fehlend	System	114	17,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 23: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten

Informationen zu Erziehungsfragen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	225	34,6	41,9	41,9
	Ja	312	47,9	58,1	100,0
	Gesamt	537	82,5	100,0	
Fehlend	System	114	17,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 24: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Bücher

Informationen zu Erziehungsfragen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	268	41,2	49,9	49,9
	Ja	269	41,3	50,1	100,0
	Gesamt	537	82,5	100,0	
Fehlend	System	114	17,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 25: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternbriefe/Broschüren

Informationen zu Erziehungsfragen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	363	55,8	67,6	67,6
	Ja	174	26,7	32,4	100,0
	Gesamt	537	82,5	100,0	
Fehlend	System	114	17,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 26: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Radiosendungen

Informationen zu Erziehungsfragen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	497	76,3	92,6	92,6
	Ja	40	6,1	7,4	100,0
	Gesamt	537	82,5	100,0	
Fehlend	System	114	17,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 27: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Fernsehsendungen

Informationen zu Erziehungsfragen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	407	62,5	75,8	75,8
	Ja	130	20,0	24,2	100,0
	Gesamt	537	82,5	100,0	
Fehlend	System	114	17,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 28: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Zeitungsartikel

Informationen zu Erziehungsfragen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	396	60,8	73,7	73,7
	Ja	141	21,7	26,3	100,0
	Gesamt	537	82,5	100,0	
Fehlend	System	114	17,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 29: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Internet

Informationen zu Erziehungsfragen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	401	61,6	74,7	74,7
	Ja	136	20,9	25,3	100,0
	Gesamt	537	82,5	100,0	
Fehlend	System	114	17,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 30: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Anderes

Informationen zu Erziehungsfragen		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	515	79,1	95,9	95,9
	Ja	22	3,4	4,1	100,0
	Gesamt	537	82,5	100,0	
Fehlend	System	114	17,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 31: Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über (Mehrfachantwort möglich)

	N	%	Fehlende %
Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten	312	47,90	17,50
Elternabend im Kindergarten/Schule	284	43,60	17,50
Elternkurse/Seminare/Vorträge	271	41,60	17,50
Bücher	269	41,30	17,50
Elternbriefe/Broschüren	174	26,70	17,50
Gespräch mit den eigenen Eltern	141	21,70	17,50
Zeitungsartikel	141	21,70	17,50
Internet	136	20,90	17,50
Fernsehsendungen	130	20,00	17,50
Radiosendungen	40	6,10	17,50
Anderes	22	3,40	17,50

Bei dieser Frage standen 11 Items zur Verfügung. Es handelt sich um Mehrfachantworten, bei denen zugestimmt bzw. abgelehnt werden konnte. 114 Personen bzw. 17,5 % der Gesamtstichprobe haben diesen Teil des Fragebogens komplett ausgelassen. Auf die Frage: „Informationen über Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über:“ antworteten 312 Personen bzw. 47,90 % über das Gespräch mit Freundinnen, Freunden und Bekannten. Das ist mit Abstand die häufigste Antwort. Elternabende im Kindergarten/Schule werden von 284 Personen bzw. 43,60 % genannt, gefolgt von Elternkursen/Seminaren/Vorträgen mit 41,60 % bzw. 271 Personen. In etwa gleich häufig genannt werden noch Bücher: Von 269 Personen bzw. 41,30 %. Mit großem Abstand folgen Elternbriefe/Broschüren mit 26,70 % bzw. von 174 Personen genannt, weit dahinter mit ca. 20-22 % Gespräch mit den eigenen

Eltern, Zeitungsartikel, Internet und Fernsehsendungen. Radiosendungen werden mit 6,10 % am wenigsten genannt. Das Gespräch mit Freundinnen, Freunden und Bekannten ist also die am meisten gewünschte Form, Informationen über Erziehungsfragen zu bekommen.

22 Personen führten unter „Anderes“ folgende Punkte an: Gespräche mit anderen Eltern / Österr. Heilpädagogen! Weder Jugendamt noch sonst von wem! / über Personen die von eigener Erfahrung sprechen / von gleichaltrigen Freunden/ Radiosendungen: Ö1, Internet: ? ich über mich im suchen! / Therapeutin / Psychologin / Hausverstand / „Hotline“ für Akutfälle m. sofortigem Handlungsbedarf / Studium, Gespräche mit anderen Eltern / Psychologen (4 x) / Gespräch mit Partner / Gute Psychotherapeuten / Professionell geschulte Personen / Therapeuten / In Einzelterminen mit Psychologen und gut ausgebildeten Fachkräften, bin da sehr kritisch. / Beratungsstellen (z.B. Caritas) / Deutsch für Eltern / Ich kenne mich selber und mein Kind auch, manchmal reden wir gemeinsam und entscheiden nur für uns alle das Beste.

Der nun folgende Tabellenkomplex zu den Hindernissen, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, wird im Anschluss daran interpretiert:

Tabelle 32: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Zeitmangel

Die größten Hindernisse, eine		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	184	28,3	34,7	34,7
	Ja	347	53,3	65,3	100,0
	Gesamt	531	81,6	100,0	
Fehlend	System	120	18,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 33: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Kein passendes Angebot

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	308	47,3	58,0	58,0
	Ja	223	34,3	42,0	100,0
	Gesamt	531	81,6	100,0	
Fehlend	System	120	18,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 34: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Angebote zu weit entfernt

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	356	54,7	67,0	67,0
	Ja	175	26,9	33,0	100,0
	Gesamt	531	81,6	100,0	
Fehlend	System	120	18,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 35: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlende Kinderbetreuung daheim

Die größten Hindernisse, eine		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	380	58,4	71,6	71,6
	Ja	151	23,2	28,4	100,0
	Gesamt	531	81,6	100,0	
Fehlend	System	120	18,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 36: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter

Die größten Hindernisse, eine		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	470	72,2	88,5	88,5
	Ja	61	9,4	11,5	100,0
	Gesamt	531	81,6	100,0	
Fehlend	System	120	18,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 37: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Finanzielle Engpässe

Die größten Hindernisse, eine		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	438	67,3	82,5	82,5
	Ja	93	14,3	17,5	100,0
	Gesamt	531	81,6	100,0	
Fehlend	System	120	18,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 38: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlendes Interesse

Die größten Hindernisse, eine		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	494	75,9	93,0	93,0
	Ja	37	5,7	7,0	100,0
	Gesamt	531	81,6	100,0	
Fehlend	System	120	18,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 39: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlende Motivation

Die größten Hindernisse, eine		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	482	74,0	90,8	90,8
	Ja	49	7,5	9,2	100,0
	Gesamt	531	81,6	100,0	
Fehlend	System	120	18,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 40: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Bei Seminaren – Bedenken, sich in die Gruppe einbringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen

Die größten Hindernisse, eine		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	488	75,0	91,9	91,9
	Ja	43	6,6	8,1	100,0
	Gesamt	531	81,6	100,0	
Fehlend	System	120	18,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 41: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Andere Hindernisse

Die größten Hindernisse, eine		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	507	77,9	95,5	95,5
	Ja	24	3,7	4,5	100,0
	Gesamt	531	81,6	100,0	
Fehlend	System	120	18,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 42: Zusammenfassung: Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie (Mehrfachantwort möglich)

	N	%	Fehlende %
Zeitmangel	347	53,30	18,40
Kein passendes Angebot	223	34,30	18,40
Angebote zu weit entfernt	175	26,90	18,40
Fehlende Kinderbetreuung daheim	151	23,20	18,40
Finanzielle Engpässe	93	14,30	18,40
Fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter	61	9,40	18,40
Fehlende Motivation	49	7,50	18,40
Bei Seminaren: Bedenken, sich in die Gruppe einbringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen	43	6,60	18,40
Fehlendes Interesse	37	5,70	18,40
Anderes	24	3,70	18,40

Als die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, werden am häufigsten mit 53,30 % Zeitmangel, gefolgt von „kein passendes Angebot“ mit 34,30 % und „Angebote zu weit entfernt“ mit 26,90 % sowie fehlende Kinderbetreuung daheim mit 23,20 % angegeben. Hindernisse sind mit 14,30 % finanzielle Engpässe. Weniger häufig genannte Hindernisse mit 9,40 % sind fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter, fehlende Motivation mit 7,50 %, bei Seminaren: Bedenken sich in die Gruppe einbringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen mit 6,60 % und fehlendes Interesse mit 5,70 %. 18,40 % der Gesamtgruppe haben diesen Teil des Fragebogens nicht beantwortet. Zeitmangel mit 53,30 % ist also das eindeutig am häufigsten genannte Hindernis.

Unter „Anderes“ wurden von 24 Personen folgende Punkte angegeben: Koordination von Schule, Beruf und Veranstaltung / Kollision mit anderen Terminen / Oberflächlichkeit und keine interessante Information, Problemerkörterung die keine ist ... / Fehlende Information (Wann? Wo?) / Arbeitszeit (nicht regulär) / Zeitmangel: (Zeiteinteilung), fehlende Kinderbetreuung daheim: Mann entlasten, finanzielle Engpässe: abhängig Einkommen des Mannes / Angebote sind meist vormittags (bin berufstätig!) / Gruppe ist nicht notwendig. Gezielte Hilfe besser. Jeder hat individuelle Probleme. / Ich brauche keine / zu übermüdet / unpassende Uhrzeit / Wenn ich mir etwas anhören will, gibt es keine Hindernisse(außer Krankheit) / Mache eh viel / Zurzeit ein Stillkind / Zusammenfallen mehrerer Termine / keine Information / Frage nach der Qualität des Angebots / gute Fortbildungen nicht in der

Nähe / Qualität? / Manchmal Kurse zu teuer / Überblick über Angebote / Kenne keine / Qualitativ Hochwertiges zu finden / Fehlende Info über qualitativ gute Vorträge. Auffallend ist, dass unter „Anderes“ sechs Mal der Zusammenhang mit der Qualität der Angebote hergestellt wurde, auf die Wert gelegt wird und die offensichtlich nicht immer zufriedenstellend ist.

Die Ergebnisse zu den Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen werden im Anschluss an die jeweilige Tabelle interpretiert:

Tabelle 43: Welcher Zeitpunkt passt am besten? Während der Woche

Welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Vormittags	104	16,0	19,7	19,7
	Nachmittags	33	5,1	6,2	25,9
	Abends	392	60,2	74,1	100,0
	Gesamt	529	81,3	100,0	
Fehlend	System	122	18,7		
Gesamt		651	100,0		

Die Frage: „Welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung passt für Sie während der Woche am besten?“ beantworteten von den 651 befragten Personen 60,20 % bzw. 392 Personen mit abends. Vormittags wurde nur von 104 Personen bzw. 16 % genannt, nachmittags wird mit 5,10 % am wenigsten genannt. Während der Woche werden Abendtermine ganz eindeutig bevorzugt.

Tabelle 44: Welcher Zeitpunkt passt am besten? Samstag

Welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Vormittags	101	15,5	30,6	30,6
	Nachmittags	64	9,8	19,4	50,0
	Abends	78	12,0	23,6	73,6
	Ganztägig	87	13,4	26,4	100,0
	Gesamt	330	50,7	100,0	
Fehlend	System	321	49,3		
Gesamt		651	100,0		

Bezüglich Samstag wurde auf die Frage: „Welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung passt für Sie am besten?“ der Vormittag mit 15,50 % am häufigsten genannt, gefolgt von Ganztägig mit 13,40 % und abends mit 12 %. Auffallend ist, dass fast die Hälfte der Befragten, 321 Personen bzw. 49,30 %, hier keine Angabe machten.

Tabelle 45: Wie oft soll eine Veranstaltung stattfinden?

Wie oft soll eine Veranstaltung stattfinden?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Ein Termin	204	31,3	38,2	38,2
	Zwei bis drei Termine	234	35,9	43,8	82,0
	Mehr als drei Termine	34	5,2	6,4	88,4
	Fortlaufende Gruppe	62	9,5	11,6	100,0
	Gesamt	534	82,0	100,0	
Fehlend	System	117	18,0		
Gesamt		651	100,0		

Auf die Frage: „Wie oft soll eine Veranstaltung stattfinden?“ antworteten von den 651 Personen 234 mit zwei bis drei Termine, das sind 35,90 %. Ein Termin wird von 204 Personen, das sind 31,30 %, genannt. Weit dahinter sind „fortlaufende Gruppe“ mit 9,50 % und mehr als drei Termine mit 5,20 %. Zusammengefasst werden also ein bis drei Termine gegenüber einer fortlaufenden Gruppe eindeutig bevorzugt.

Tabelle 46: Wie lange kann sie dauern? Stunden pro Veranstaltung

Wie lange kann sie dauern? Stunden pro Veranstaltung:		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1 Stunde	88	13,5	16,1	16,1
	1 1/2 Stunden	142	21,8	26,0	42,1
	2 Stunden	249	38,2	45,6	87,7
	3 Stunden	54	8,3	9,9	97,6
	Länger als 3 Stunden	13	2,0	2,4	100,0
	Gesamt	546	83,9	100,0	
Fehlend	System	105	16,1		
Gesamt		651	100,0		

Von den 651 Befragten antworteten auf die Frage, wie lange eine Veranstaltung dauern kann, 249 Personen, das sind 38,20 % mit zwei Stunden, weit dahinter 142 Personen, das sind 21,80 % mit eineinhalb Stunden. Eine Stunde sowie drei Stunden werden selten genannt, länger nur von 2 %. 105 Personen, das sind 16,10 %, machten dazu keine Angaben. Zwei Stunden pro Veranstaltung werden also eindeutig bevorzugt.

Tabelle 47: Wie lange kann sie dauern? Ganztagesveranstaltung

Wie lange kann sie dauern?	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig 5 Stunden	97	14,9	30,8	30,8
6 Stunden	104	16,0	33,0	63,8
7 Stunden	47	7,2	14,9	78,7
8 Stunden	64	9,8	20,3	99,0
9 Stunden	1	,2	,3	99,4
10 Stunden	2	,3	,6	100,0
Gesamt	315	48,4	100,0	
Fehlend System	336	51,6		
Gesamt	651	100,0		

Die Frage, wie lange eine Ganztagesveranstaltung dauern kann, beantworteten 104 von den 651 Personen, das sind 16 % mit sechs Stunden, gefolgt von 97 Personen, das sind 14,90 % mit fünf Stunden. Sieben und acht Stunden werden weniger genannt, neun bis zehn Stunden nur von drei Personen. Auffallend ist, dass 336 Personen, das sind 51,60 % hier keine Angabe machten. Bei einer Ganztagesveranstaltung werden also sechs Stunden bevorzugt, knapp gefolgt von fünf Stunden.

Tabelle 48: Welche Art bevorzugen Sie? Vortrag mit anschließender Fragemöglichkeit - unbegrenzte Teilnehmer/innenanzahl/Seminar

Welche Art bevorzugen Sie? - Vortrag/Seminar	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Vortrag mit unbegrenzter Teilnehmer/innenanzahl	66	10,1	12,1	12,1
Vortrag mit anschließender Fragemöglichkeit	283	43,5	51,9	64,0
Seminar (2 - max. 25 Teilnehmer/innenanzahl)	196	30,1	36,0	100,0
Gesamt	545	83,7	100,0	
Fehlend System	106	16,3		
Gesamt	651	100,0		

Tabelle 49: Welche Art bevorzugen Sie? Vortrag/Seminar

Welche Art bevorzugen Sie? -	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Vortrag	349	53,6	64,0	64,0
Seminar	196	30,1	36,0	100,0
Gesamt	545	83,7	100,0	
Fehlend System	106	16,3		
Gesamt	651	100,0		

Von den 651 Personen beantworteten die Frage, welche Art sie bevorzugen, Vortrag mit anschließender Fragemöglichkeit oder Seminar 349 Personen bzw. 53,60 % mit Vortrag. Seminar wurde von 196 Personen, das sind 30,10 %, angegeben. 106 Personen bzw. 16,30 % machten diesbezüglich keine Angabe. Vortrag (inkl. anschl. Fragemöglichkeit) wird also ca. von der Hälfte der abgegebenen Stimmen bzw. von 64 % der gültigen Stimmen bevorzugt, Seminar (zwei bis max. 25 Teilnehmer/innen) ca. von einem Drittel der abgegeben Stimmen bzw. von 36 % der gültigen Stimmen.

Tabelle 50: Seminar – wie viele Teilnehmer/innen passen für Sie am besten? Erste Antwort

Seminar - wie viele Teilnehmer/innen	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig 2 - 6 Teiln.	73	11,2	14,1	14,1
7 - 10 Teiln.	191	29,3	36,9	51,1
11 - 15 Teiln.	156	24,0	30,2	81,2
16 - 20 Teiln.	68	10,4	13,2	94,4
21 - 25 Teiln.	29	4,5	5,6	100,0
Gesamt	517	79,4	100,0	
Fehlend System	134	20,6		
Gesamt	651	100,0		

Tabelle 51: Seminar – wie viele Teilnehmer/innen passen für Sie am besten? Zweite Antwort

Seminar - wie viele Teilnehmer/innen	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig 2 - 6 Teiln.	433	66,5	83,8	83,8
7 - 10 Teiln.	19	2,9	3,7	87,4
11 - 15 Teiln.	37	5,7	7,2	94,6
16 - 20 Teiln.	18	2,8	3,5	98,1
21 - 25 Teiln.	10	1,5	1,9	100,0
Gesamt	517	79,4	100,0	
Fehlend System	134	20,6		
Gesamt	651	100,0		

Bei der Frage nach der Anzahl der Seminarteilnehmer/innen konnten zwei Antworten gegeben werden. Bei der ersten Antwortmöglichkeit votierten 191 Befragte, das sind 29,30 % für 7-10 Teilnehmer/innen, 156 Befragte, das sind 24 % für 11-15 Teilnehmer/innen. Weit dahinter mit 11,20 % kommen 2-6 Teilnehmer/innen, 16-20 wurden nur mehr von 10,40 % angekreuzt und 21-25 Teilnehmer/innen wurde auffällig wenig mit 4,5 % angegeben. 134 Personen, das sind 20,60 % machten keine Angabe. Von der zweiten Antwortmöglichkeit machten 433 Personen keinen Gebrauch, 37 Personen, das sind 5,70 % gaben 11-15 Teilnehmer/innen an. Fasst man die Kategorien 7-10 und 11-15 Teilnehmer/innen zusammen, so zeigt sich eine Zweidrittelmehrheit an Zustimmung, das heißt, die überwiegende Anzahl aller Befragten wünscht eine Gruppengröße bei Seminaren von 7 bis 15 Teilnehmer/innen.

Tabelle 52: Würden Sie für die Zeit der Veranstaltung eine Kinderbetreuung brauchen? Veranstaltung während des Tages

Würden Sie für die Zeit der		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	251	38,6	49,9	49,9
	Ja	252	38,7	50,1	100,0
	Gesamt	503	77,3	100,0	
Fehlend	System	148	22,7		
Gesamt		651	100,0		

Kinderbetreuung bei einer Tagesveranstaltung würden von 651 Personen 252, das sind 38,70 % Kinderbetreuung brauchen, 251 Personen, das sind 38,60 % brauchen keine. Von den Personen, die hier eine Angabe machten, braucht also bei einer Tagesveranstaltung je die Hälfte Kinderbetreuung bzw. keine Kinderbetreuung.

Tabelle 53: Würden Sie für die Zeit der Veranstaltung eine Kinderbetreuung brauchen? Abendveranstaltung

Würden Sie für die Zeit der		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	308	47,3	63,1	63,1
	Ja	180	27,6	36,9	100,0
	Gesamt	488	75,0	100,0	
Fehlend	System	163	25,0		
Gesamt		651	100,0		

47,30 %, das sind 308 Personen, also ca. die Hälfte, brauchen bei einer Abendveranstaltung keine Kinderbetreuung, 27,60 %, das sind 180 Personen, ca. ein Drittel, brauchen Kinderbetreuung. 163 Personen, das sind 25 %, machten keine Angabe.

Tabelle 54: Welche Fahrzeit wäre für Sie tragbar? Zweistündige Veranstaltung

Welche Fahrzeit wäre für Sie tragbar? Zweistündige		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	15 Minuten	167	25,7	30,8	30,8
	30 Minuten	314	48,2	57,8	88,6
	45 Minuten	42	6,5	7,7	96,3
	60 Minuten	18	2,8	3,3	99,6
	75 Minuten	1	,2	,2	99,8
	Mehr als 75 Minuten	1	,2	,2	100,0
	Gesamt	543	83,4	100,0	
Fehlend	System	108	16,6		
Gesamt		651	100,0		

Für eine zweistündige Veranstaltung würden von 651 Befragten 314 Personen, das sind 48,20 % 30 Minuten fahren, 167 Personen, das sind 25,70 % würden 15 Minuten fahren. 45 Minuten würden nur mehr 42 Personen, das sind 6,50 %, 60 Minuten noch 18 Personen, das sind 2,80 %. Keine Angabe machten 108 Personen, das sind 16,60 %. 15-30 Minuten Fahrzeit sind also für die Mehrzahl der Personen für eine zweistündige Veranstaltung tragbar.

Tabelle 55: Welche Fahrzeit wäre für Sie tragbar? Ganztagesveranstaltung

Welche Fahrzeit wäre für Sie tragbar?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	15 Minuten	47	7,2	10,8	10,8
	30 Minuten	156	24,0	35,8	46,6
	45 Minuten	125	19,2	28,7	75,2
	60 Minuten	96	14,7	22,0	97,2
	75 Minuten	3	,5	,7	97,9
	90 Minuten	7	1,1	1,6	99,5
	Mehr als 90 Minuten	2	,3	,5	100,0
	Gesamt	436	67,0	100,0	
Fehlend	System	215	33,0		
Gesamt		651	100,0		

Bei einer Ganztagesveranstaltung sind für 156 Personen, das sind 24 % der Befragten 30 Minuten, für 125 Personen, das sind 19,20 % der Befragten 45 Minuten und für 96 Personen, das sind 14,70 % 60 Minuten Fahrzeit tragbar. Bemerkenswert viele Personen (N = 215), das sind 33 %, machten keine Angabe. Für 281 Personen, das sind 43,20 %, wäre also für eine Ganztagesveranstaltung eine Fahrzeit von 30-45 Minuten tragbar.

Tabelle 56: Wie viel darf eine Veranstaltung kosten? Pro Veranstaltung/2 Stunden

Wie viel darf eine Veranstaltung kosten?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Freie Spende	127	19,5	23,6	23,6
	5 Euro	87	13,4	16,2	39,8
	8 Euro	76	11,7	14,1	53,9
	10 Euro	142	21,8	26,4	80,3
	12 Euro	16	2,5	3,0	83,3
	15 Euro	54	8,3	10,0	93,3
	17 Euro	3	,5	,6	93,9
	20 Euro	33	5,1	6,1	100,0
	Gesamt	538	82,6	100,0	
Fehlend	System	113	17,4		
Gesamt		651	100,0		

Für 142 der Befragten, das sind 21,80 %, darf eine Veranstaltung/2 h 10 Euro kosten, 127 Personen, das sind 19,50 % votieren für freie Spende. Für 13,40 % der Befragten darf eine Veranstaltung 5 Euro kosten, für 11,70 % 8 Euro. 15 Euro zu bezahlen sind nur mehr 54 Personen, das sind 8,30 % bereit, 20 Euro würden noch 33 Personen, das sind 5,10 % bezahlen. Keine Angabe machten 113 Personen, das sind 17,40 %. Für jeweils ca. 20 % der Befragten darf eine Veranstaltung/2h 10 Euro kosten bzw. sie votierten für freie Spende, für jeweils ca. 12 % der Befragten darf eine Veranstaltung 5 bis 8 Euro kosten.

Tabelle 57: Wie viel darf eine Veranstaltung kosten? Ganztagesveranstaltung

Wie viel darf eine Veranstaltung kosten?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Freie Spende	99	15,2	23,0	23,0
	30 Euro	149	22,9	34,6	57,5
	40 Euro	80	12,3	18,6	76,1
	50 Euro	57	8,8	13,2	89,3
	60 Euro	18	2,8	4,2	93,5
	70 Euro	15	2,3	3,5	97,0
	80 Euro	7	1,1	1,6	98,6
	90 Euro	6	,9	1,4	100,0
	Gesamt	431	66,2	100,0	
Fehlend	System	220	33,8		
Gesamt		651	100,0		

Erstaunlich viele Personen, 220 von 651, das sind 33,80 %, machten keine Angabe bei der Frage, wie viel eine Ganztagesveranstaltung kosten darf. 149 Personen, das sind 22,90 % wären bereit, 30 Euro zu bezahlen, 15,20 % (N = 99) votierten für freie Spende. Nur mehr 80 Personen, das sind 12,30 %, sind bereit, 40 Euro zu bezahlen, 57 Personen, das sind

8,80 % würden noch 50 Euro bezahlen. Eine Ganztagesveranstaltung darf also für ca. 20 % der Befragten 30 Euro kosten, ca. 15 % votierten für freie Spende und für ca. 12 % darf sie 40 Euro kosten. Da bereits bei der Frage nach der Fahrzeit zu einer Ganztagesveranstaltung 33 % keine Angabe machten, kann vermutet werden, dass Ganztagesveranstaltungen für ca. 33 % der befragten Personen nicht attraktiv sind.

Tabelle 58: Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit mit zu machen? Kostenloses Angebot während der Arbeitszeit

Wenn Ihr Arbeitgeber eine	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Nein	47	7,2	12,1	12,1
Ja	343	52,7	87,9	100,0
Gesamt	390	59,9	100,0	
Fehlend System	261	40,1		
Gesamt	651	100,0		

Über die Hälfte der Befragten (N = 343, 52,70 %) wären bereit, bei einem kostenlosen Elternbildungsangebot während der Arbeitszeit mit zu machen. 47 Personen, das sind 7,20 % sind dazu nicht bereit. Ein auffällig hoher Anteil, nämlich 261 Personen oder 40,10 %, machte keine Angabe. Hervorzuheben ist, dass mehr als die Hälfte der Befragten bei einem kostenlosen Elternbildungsangebot während der Arbeitszeit mitmachen würde!

Tabelle 59: Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit mit zu machen? Kostenloses Angebot außerhalb der Arbeitszeit

Wenn Ihr Arbeitgeber eine	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Nein	59	9,1	15,2	15,2
Ja	330	50,7	84,8	100,0
Gesamt	389	59,8	100,0	
Fehlend System	262	40,2		
Gesamt	651	100,0		

Bei einem kostenlosen Elternbildungsangebot außerhalb der Arbeitszeit wären 330 Personen bzw. 50,70 % aller Befragten, bereit, mit zu machen. 59 Personen, 9,10 % aller Befragten, sind dazu nicht bereit. Auffällig viele Personen machten keine Angabe: 262 oder 40,20 %. Zu betonen ist, dass auch außerhalb der Arbeitszeit fast die Hälfte der Befragten bei einem kostenlosen Elternbildungsangebot teilnehmen würde!

Tabelle 60: Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit mit zu machen? Kostenbeitrag bis max. 8 EUR pro Veranstaltung/2h während der Arbeitszeit

Wenn Ihr Arbeitgeber eine		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	69	10,6	23,0	23,0
	Ja	231	35,5	77,0	100,0
	Gesamt	300	46,1	100,0	
Fehlend	System	351	53,9		
Gesamt		651	100,0		

35,50 % (N = 231) der Befragten wären bereit, bei einem Elternbildungsangebot mit einem Kostenbeitrag bis max. 8 Euro pro Veranstaltung/2 h während der Arbeitszeit mit zu machen. 69 Personen, das sind 10,60 % sind nicht bereit, bei so einem Elternbildungsangebot mit zu machen. Auffällig viele Personen, 351, das sind 53,90 % machten keine Angabe.

Tabelle 61: Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit mit zu machen? Kostenbeitrag bis max. 8 EUR pro Veranstaltung/2h außerhalb der Arbeitszeit

Wenn Ihr Arbeitgeber eine		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	91	14,0	29,4	29,4
	Ja	218	33,5	70,6	100,0
	Gesamt	309	47,5	100,0	
Fehlend	System	342	52,5		
Gesamt		651	100,0		

218 Personen, das sind 33,50 % wären bereit, bei einem Elternbildungsangebot mit einem Kostenbeitrag bis max. 8 Euro pro Veranstaltung/2 h außerhalb der Arbeitszeit mit zu machen. 91 Personen bzw. 14 % sind nicht bereit, bei so einem Elternbildungsangebot mit zu machen. 52,50 % (N = 342) machten keine Angabe.

Zusammengefasstes Ergebnis: Sowohl Elternbildungsangebote während als auch außerhalb der Arbeitszeit sowie kostenfreie und kostenpflichtige werden zu einem sehr hohem Prozentsatz mit „ja“ beantwortet.

Die folgenden Ergebnisse zu den Elternbildungsthemen werden abschnittsweise interpretiert:

Tabelle 62: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	375	57,6	68,2	68,2
	Ja	175	26,9	31,8	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 63: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Trotzphase

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	373	57,3	67,8	67,8
	Ja	177	27,2	32,2	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 64: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Kinderkrippe, Kindergarten

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	502	77,	91,3	91,3
	Ja	48	7,4	8,7	100,0
	Gesamt	550	84,	100,0	
Fehlend	System	101	15,		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 65: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Andere Themen

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	529	81,3	96,2	96,2
	Ja	21	3,2	3,8	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 66: Zusammenfassung: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0-2 Jahre

0–2 Jahre	N	%	Fehlende %
Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren	175	26,90	15,50
Trotzphase	177	27,20	15,50
Kinderkrippe, Kindergarten	48	7,40	15,50
Andere	21	3,20	15,50

Trotzphase und Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren werden mit 27,20 und 26,90 % gleich und mit großem Abstand am häufigsten genannt. 15,50 % der Gesamtgruppe haben diesen Teil des Fragebogens ausgelassen.

Unter „Andere“ gaben 21 Personen bzw. 3,20 % folgende Themen an:

Richtiges Reagieren der Eltern gegenüber „trotzigen Kindern“ / Kinder bzw. Jugendliche i. d. Pubertät / Betreff Behinderung / Schlafen lernen / Grenzen / Kinder helfend begleiten / Volksschule / Möglichkeiten der Alternativmedizin (Homöopathie, Osteopathie usw.), / 0 – 16 Jahre / Kinder in der Pubertät / Schule, Ordnung, Spiele, etc. / Stillen und die richtige Ernährung danach um Allergien vorzubeugen / Gesundheit, Homöopathie / Eifersucht wenn Geschwisterl kommt / Sport u. Bewegung / Aufmerksamkeit, Sensibilität, Akzeptanz, Offenheit, Flexibilität / Ernährung.

Tabelle 67: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis fünf Jahren

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	348	53,5	63,2	63,2
	Ja	203	31,2	36,8	100,0
	Gesamt	551	84,6	100,0	
Fehlend	System	100	15,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 68: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Kindergarten

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	474	72,8	86,0	86,0
	Ja	77	11,8	14,0	100,0
	Gesamt	551	84,6	100,0	
Fehlend	System	100	15,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 69: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Schulreife

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	384	59,0	69,7	69,7
	Ja	167	25,7	30,3	100,0
	Gesamt	551	84,6	100,0	
Fehlend	System	100	15,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 70: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Andere

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	542	83,3	98,4	98,4
	Ja	9	1,4	1,6	100,0
	Gesamt	551	84,6	100,0	
Fehlend	System	100	15,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 71: Zusammenfassung: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre

3-5 Jahre	N	%	Fehlende %
Entwicklung und Erziehung im Alter von drei-fünf Jahren	203	31,20	15,40
Schulreife	167	25,70	15,40
Kindergarten	77	11,80	15,40
Andere	9	1,40	15,40

Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis fünf Jahren wird am häufigsten mit 31,20 % genannt, gefolgt von Schulreife mit 25,70 %, Kindergarten mit 11,80 % wird am wenigsten genannt. 15,40 % der Gesamtgruppe beantwortete diesen Teil des Fragebogens nicht. 9 Personen bzw. 1,40 % führten unter „Andere“ folgende Punkte an: Förderung vor der Schule / Möglichkeiten der Alternativmedizin / Grenzen, Regeln / Sport u. Bewegung / Geschwister / Vorschulerziehung, Sprachförderung / Ernährung.

Tabelle 72: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Schuleintritt, Lernen lernen

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	336	51,6	61,0	61,0
	Ja	215	33,0	39,0	100,0
	Gesamt	551	84,6	100,0	
Fehlend	System	100	15,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 73: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	325	49,9	59,1	59,1
	Ja	225	34,6	40,9	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 74: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	294	45,2	53,4	53,4
	Ja	257	39,5	46,6	100,0
	Gesamt	551	84,6	100,0	
Fehlend	System	100	15,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 75: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Andere Themen

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	541	83,1	98,2	98,2
	Ja	10	1,5	1,8	100,0
	Gesamt	551	84,6	100,0	
Fehlend	System	100	15,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 76: Zusammenfassung: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre

6–9 Jahre	N	%	Fehlende %
Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind	257	39,50	15,40
Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter	225	34,60	15,40
Schuleintritt, Lernen lernen	215	33,00	15,40
Andere	10	1,50	15,40

15,40 % der Gesamtgruppe gaben hier keine Antwort. Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind wird mit 39,50 % am häufigsten genannt, etwas dahinter mit 34,60 % Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter und mit 33 % Schuleintritt, Lernen lernen. 10 Personen bzw. 1,50 % gaben unter „Andere“ folgende Themen an: Wie viel „Gewalt-Ansehen“ verträgt ein Kind, die in den Kinderfilmen so selbstverständlich gezeigt wird u. in den Zeitungen auf Bildern u. Artikeln dargelegt wird (Unfälle, Krankheiten, ...) oder CD-Rom-Spiele mit Abschießen? / ADHS / manchmal zu langsam / Leben mit Schulkindern, Hausaufgaben ohne Stress, das Kind zu Selbständigkeit und Selbstbewusstsein führen / Sport u. Bewegung / Verwahrlosung, Missbrauch / Konflikte und deren Bewältigungsmöglichkeiten / Ernährung.

Tabelle 77: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät

Welche Themen für Elternbildungsange	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Nein	165	25,3	29,9	29,9
Ja	386	59,3	70,1	100,0
Gesamt	551	84,6	100,0	
Fehlend System	100	15,4		
Gesamt	651	100,0		

Tabelle 78: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Schul- und Bildungslaufbahn

Welche Themen für Elternbildungsange	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig Nein	304	46,7	55,2	55,2
Ja	247	37,9	44,8	100,0
Gesamt	551	84,6	100,0	
Fehlend System	100	15,4		
Gesamt	651	100,0		

Tabelle 79: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Eintritt ins Berufsleben

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	393	60,4	71,3	71,3
	Ja	158	24,3	28,7	100,0
	Gesamt	551	84,6	100,0	
Fehlend	System	100	15,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 80: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Andere Themen

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	543	83,4	98,5	98,5
	Ja	8	1,2	1,5	100,0
	Gesamt	551	84,6	100,0	
Fehlend	System	100	15,4		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 81: Zusammenfassung: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre

10 - 18 Jahre	N	%	Fehlende %
Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät	386	59,30	15,40
Schul- und Bildungslaufbahn	247	37,90	15,40
Eintritt ins Berufsleben	158	24,30	15,40
Andere	8	1,20	15,40

Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät wird mit 59,30 % mit Abstand am häufigsten genannt. Weit dahinter folgt „Schul- und Bildungslaufbahn“, Eintritt ins Berufsleben wird mit 24,30 % am wenigsten genannt. Von der Gesamtgruppe gaben 15,40 % in diesem Teil des Fragebogens keine Antwort. Unter „Andere“ wurden von 8 Personen bzw. 1,20 % folgende Themen genannt: ADHS / Essstörungen, Suchtproblematik / Sport + Bewegung / Begabungserkennung bei Teens / Verwahrlosung, Missbrauch / Gruppenzwänge (Konsumverhalten).

Der Tabellenkomplex „Sonstige Elternbildungsthemen“ wird im Anschluss interpretiert:

Tabelle 82: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Grenzen setzen

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	258	39,6	46,9	46,9
	Ja	292	44,9	53,1	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 83: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Machtkämpfe

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	355	54,5	64,5	64,5
	Ja	195	30,0	35,5	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 84: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Familienregeln

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	353	54,2	64,2	64,2
	Ja	197	30,3	35,8	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 85: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Strafen (Konsequenzen)

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	365	56,1	66,4	66,4
	Ja	185	28,4	33,6	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 86: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Geschwisterstreit

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	356	54,7	64,7	64,7
	Ja	194	29,8	35,3	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 87: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Konfliktlösung

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	290	44,5	52,7	52,7
	Ja	260	39,9	47,3	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 88: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Kontaktprobleme

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	492	75,6	89,5	89,5
	Ja	58	8,9	10,5	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 89: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Einschlaf- und Durchschlafprobleme

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	488	75,0	88,7	88,7
	Ja	62	9,5	11,3	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 90: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Kinder-ängste

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	375	57,6	68,2	68,2
	Ja	175	26,9	31,8	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 91: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Schulprobleme (Lernpsychologie, Hausaufgaben, Konzentrationsprobleme)

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	377	57,9	68,5	68,5
	Ja	173	26,6	31,5	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 92: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Aggression, Gewalt

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	410	63,0	74,5	74,5
	Ja	140	21,5	25,5	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 93: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Kriminalität (z. B. Stehlen)

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	515	79,1	93,8	93,8
	Ja	34	5,2	6,2	100,0
	Gesamt	549	84,3	100,0	
Fehlend	System	102	15,7		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 94: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Sucht und Drogenproblematik

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	428	65,7	77,8	77,8
	Ja	122	18,7	22,2	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 95: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Religiöse Erziehung

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	499	76,7	90,7	90,7
	Ja	51	7,8	9,3	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 96: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Medien-erziehung (Fernsehen/Computer/Internet)

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	442	67,9	80,4	80,4
	Ja	108	16,6	19,6	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 97: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Sexualer-ziehung

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	447	68,7	81,3	81,3
	Ja	103	15,8	18,7	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 98: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	506	77,7	92,0	92,0
	Ja	44	6,8	8,0	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 99: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Leben in der Patchworkfamilie

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	516	79,3	93,8	93,8
	Ja	34	5,2	6,2	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 100: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Schimpfwörter

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	441	67,7	80,2	80,2
	Ja	109	16,7	19,8	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 101: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Taschengeld

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	446	68,5	81,1	81,1
	Ja	104	16,0	18,9	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 102: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Ernährung

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	456	70,0	82,9	82,9
	Ja	94	14,4	17,1	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 103: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Bettnässen

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	527	81,0	95,8	95,8
	Ja	23	3,5	4,2	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 104: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Stottern

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	542	83,3	98,5	98,5
	Ja	8	1,2	1,5	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 105: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Nägel beißen

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	482	74,0	87,6	87,6
	Ja	68	10,4	12,4	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Tabelle 106: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Andere Themen

Welche Themen für Elternbildungsange		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	Nein	526	80,8	95,6	95,6
	Ja	24	3,7	4,4	100,0
	Gesamt	550	84,5	100,0	
Fehlend	System	101	15,5		
Gesamt		651	100,0		

Zusammenfassung:

Tabelle 107: Zusammenfassung: Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? – Sonstige Themen

Sonstige	N	%	Fehlende %
Grenzen setzen	292	44,90	15,50
Konfliktlösung	260	39,90	15,50
Familienregeln	197	30,30	15,50
Machtkämpfe	195	30,00	15,50
Geschwisterstreit	194	29,80	15,50
Strafen (Konsequenzen)	185	28,40	15,50
Kinderängste	175	26,90	15,50
Schulprobleme (Lernpsychologie, Hausaufgaben, Konzentrationsprobleme)	173	26,60	15,50
Aggression Gewalt	140	21,50	15,50
Sucht und Drogenproblematik	122	18,70	15,50
Schimpfwörter	109	16,70	15,50
Medienerziehung (Fernsehen/Computer/Internet)	108	16,60	15,50
Taschengeld	104	16,00	15,50
Sexualerziehung	103	15,80	15,50
Ernährung	94	14,40	15,50
Nägel beißen	68	10,40	15,50
Einschlaf- und Durchschlafprobleme	62	9,50	15,50
Kontaktprobleme	58	8,90	15,50
Religiöse Erziehung	51	7,80	15,50
Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern	44	6,80	15,50
Leben in der Patchworkfamilie	34	5,20	15,50
Kriminalität (z.B. Stehlen)	34	5,20	15,50
Andere	24	3,70	15,50
Bettnässen	23	3,50	15,50
Stottern	8	1,20	15,50

15,50 % der Gesamtgruppe gaben in diesem Teil des Fragebogens keine Antwort. Grenzen setzen wird mit 44,90 % eindeutig am häufigsten genannt, knapp gefolgt von Konfliktlö-

sung mit 39,90 %, dann jeweils mit rund 30 % Familienregeln, Machtkämpfe und Geschwisterstreit und Strafen (Konsequenzen). Kinderängste und Schulprobleme werden mit rund 27 % genannt. Aggression und Gewalt werden mit 21,50 % noch häufiger genannt. 10 bis 19 % erreichen Sucht und Drogenproblematik, Schimpfwörter, Medienerziehung, Taschengeld, Sexualerziehung, Ernährung und Nägel beißen. 1 bis 9 % erreichen Einschlaf- und Durchschlafprobleme, Kontaktprobleme, religiöse Erziehung, Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern, Leben in der Patchworkfamilie, Kriminalität, Bettnässen und Stottern.

Unter „Andere“ wurden von 24 Personen bzw. 3,70 % folgende Themen genannt: Wenn Kinder durch andere Kinder ausgegrenzt werden / Hilfe bei Legasthenie u. Dyskalkulie, Lernschwäche / Familien, Burn out / Thema Patchworkfamilie wäre für mich sehr interessant u. wichtig! / Gesundheitsfragen / keine Motivation/Gleichgültigkeit beim Lernen / Bettnässen: Tagsüber Nässen / Eifersucht gegenüber Geschwistern / Mobbing (2 x) / Frechheiten (6 x) / Kommunikation innerhalb d. Familienmitglieder / Leben in einer Mehrkinderfamilie, Meine, deine, unsere Bedürfnisse / Wenn Kinder um Großeltern trauern / Essstörungen / ADS / ADHS / Thomas Gordon Familienkonferenz / Legasthenie, Freunde, Freundschaften bei Kindern / Hochbegabte Kinder – Entwicklung, Umgang mit Geschwistern die nicht hochbegabt sind / Mehrsprachigkeit / Kulturkonflikte in der Familie / Motivation / Religiöse Erziehung / Sprachförderung.

Andere Mitteilungen auf den Fragebögen:

Tut mir sehr leid aber mich interessiert weder das eine noch das andere Thema, habe selber 7 Kinder, jeder muss seine Erfahrungen selber machen und die Situation wenn es Probleme gibt selber einschätzen! Hilfe bei Problemen gab's für mich nur von den Heilpädagogen sonst von niemand. und das sind gebildete einfühlsame Menschen die mit Kindern u. Eltern umgehen können Das ist meine Antwort. Danke. Mit freundl. Gruß (Unterschrift) / Gerne! / Bitte gerne. / Alles Gute für deine Doktorarbeit!! / Danke auch! ☺ Schön, dass es so was gibt! / Bitte sehr! Gern geschehen! / PS: ganz tolles Thema für Ihre Dissertation, weil es in Wahrheit keine gestörten Kinder gibt, sondern nur gestörte Eltern, die Therapien benötigen. Alles Gute. / Persönliche Anmerkung: Ich gehe lieber in Einzelterminen zusammen mit meinem Mann oder Kind zu einer kompetenten Stelle (Schulpsychologen, Paarberater), sollte ich nicht mehr weiter wissen und überfordert sein! Bis jetzt klappte es selbst ganz gut – aber wer weiß, die Pubertät liegt ja noch vor uns! Aber ich bin generell

ein Mensch, der „Schwierigkeiten“ nicht als Grenzen oder Ohnmacht ansieht, sondern es als Herausforderung einer Weiterentwicklung sieht!! Mit freundlichen Grüßen alles Gute für SIE! / Gerne! Viel Erfolg bei der Dissertation!

2.9 Überprüfung der Hypothesen

Die Hypothesen wurden mit Hilfe des Chi-Quadrat-Tests nach PEARSON überprüft. Siehe auch Kapitel 2.6.1 – Wahl der Datenauswertungsmethode.

2.9.1 Ergebnis zum Informationsbedarf

Überprüfung der 1. Hypothese:

Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Notwendigkeit von Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern.

Tabelle 108: Höchster Bildungsabschluss * Benötigen Sie fallweise Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern? Kreuztabelle

Statistik			Benötigen Sie fallweise Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern?		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	39	41	80
		Erwartete Anzahl	23,3	56,7	80,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	48,8%	51,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	6,4%	6,7%	13,1%
		Standardisierte Residuen	3,3	-2,1	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	66	145	211
		Erwartete Anzahl	61,4	149,6	211,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	31,3%	68,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,8%	23,7%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,6	-,4	
	Matura/Abitur	Anzahl	40	160	200
		Erwartete Anzahl	58,2	141,8	200,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	20,0%	80,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	6,5%	26,1%	32,7%
		Standardisierte Residuen	-2,4	1,5	
	Hochschule	Anzahl	33	88	121
		Erwartete Anzahl	35,2	85,8	121,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	27,3%	72,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	5,4%	14,4%	19,8%
		Standardisierte Residuen	-,4	,2	
	Gesamt		178	434	612
			Erwartete Anzahl	178,0	612,0
			% von Höchster formaler Bildungsabschluss	29,1%	70,9%
			% der Gesamtzahl	29,1%	100,0%

Tabelle 109: Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	23,688 ^a	3	,000
Likelihood-Quotient	22,951	3	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	12,904	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	612		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 23,27.

Von den 612 Personen, welche bei dieser Frage votierten, haben 121 bzw. 19,8 % der Gesamtzahl einen Hochschulabschluss, 200 Personen bzw. 32,7 % der Gesamtzahl haben Matura, 211 Personen bzw. 34,5 % der Gesamtzahl mittlere Reife oder eine Lehre und 80

Personen bzw. 13,1 % der Gesamtzahl sind Pflichtschulabsolvent/innen, haben also maximal einen Hauptschulabschluss bzw. den Abschluss der Polytechnischen Schule und keine abgeschlossene Lehre. Am häufigsten bejahen Maturant/innen mit 80 % diese Frage, am zweithäufigsten mit 72,7 % Hochschulabsolvent/innen, am dritthäufigsten mit 68,7 % Personen mit mittlerer Reife oder Lehre und an letzter und vierter Stelle Pflichtschulabsolvent/innen mit 51,3 %. Die Gesamtstichprobe (N = 612) stimmt mit 70,90 % zu.

Die standardisierten Residuen zu Einzelbeziehungen zeigen signifikante Abweichungen (Abweichung > |1,96|) dahingehend, dass Pflichtschulabsolvent/innen im Vergleich zur Gesamtgruppe auf die Frage „Benötigen Sie fallweise Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern?“ signifikant häufiger als erwartet mit „nein“ antworten (standardisiertes Residuum = 3,3) und weniger häufig als erwartet mit „ja“ antworten (standardisiertes Residuum = -2,1). Sie geben also vermehrt an, keine Informationen zu benötigen. Personen mit Matura dagegen bejahen diese Frage signifikant häufiger als erwartet (standardisiertes Residuum = -2,4), sie geben also vermehrt an, Informationen zu benötigen.

Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 23,688 ($p = 0,000$). Der kritische Prüfwert beträgt auf dem 1/10 % - Niveau 16,266, ist also niedriger. Dieses Ergebnis bleibt auch auf diesem Niveau signifikant.

Die Alternativhypothese wird bestätigt, die Nullhypothese verworfen. Somit besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Notwendigkeit von Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern.

Auf dieses bemerkenswerte Ergebnis wird in den Kapiteln „Zusammenschau theoretischer und empirischer Teil“ und „Fazit“ noch näher eingegangen.

2.9.2 Ergebnisse zu den Arten der Informationsbeschaffung

Überprüfung der 2. Hypothese:

Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Arten der Informationsbeschaffung (Elternabend im Kindergarten/Schule, Elternkurse/Seminare/Vorträge, Gespräch mit den eigenen Eltern, Gespräch mit Freundinnen/Freunden/Bekannten, Bücher, Elternbriefe/Broschüren, Radiosendungen, Fernsehsendungen, Zeitungsartikel, Internet) zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern.

Tabelle 110: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternabend im Kindergarten/Schule

Kreuztabelle					
Statistik			Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternabend im Kindergarten/Schule		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	21	38	59
		Erwartete Anzahl	27,7	31,3	59,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	35,6%	64,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	4,0%	7,3%	11,4%
		Standardisierte Residuen	-1,3	1,2	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	79	99	178
		Erwartete Anzahl	83,7	94,3	178,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	44,4%	55,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	15,2%	19,1%	34,3%
		Standardisierte Residuen	-,5	,5	
	Matura/Abitur	Anzahl	91	93	184
		Erwartete Anzahl	86,5	97,5	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	49,5%	50,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	17,5%	17,9%	35,5%
		Standardisierte Residuen	,5	-,5	
	Hochschule	Anzahl	53	45	98
		Erwartete Anzahl	46,1	51,9	98,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	54,1%	45,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,2%	8,7%	18,9%
		Standardisierte Residuen	1,0	-1,0	
	Gesamt	Anzahl	244	275	519
		Erwartete Anzahl	244,0	275,0	519,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	47,0%	53,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	47,0%	53,0%	100,0%

Pflichtschulabsolvent/innen wünschen zu 64,40 %, mit Abstand am häufigsten, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre zu 55,60 % am zweithäufigsten, Maturant/innen zu 50,50 % am dritthäufigsten und Hochschulabsolvent/innen zu 45,90 % am vierthäufigsten Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern über Elternabende im Kindergarten/Schule. Die Gesamtstichprobe von 519 Personen stimmt dieser Frage zu 53,00 % zu.

Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 5,990 ($p = 0,112$), es ist keine signifikante Assoziation festzustellen.

Die Alternativhypothese wird nicht bestätigt, die Nullhypothese beibehalten, das heißt, zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen kann in Bezug auf die Art der Informati-

onsbeschaffung – „Elternabende im Kindergarten/Schule“ – kein signifikanter statistischer Unterschied festgestellt werden.

Tabelle 111: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternkurse/Seminare/Vorträge

Kreuztabelle					
Statistik			Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternkurse/Seminare/Vorträge		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	37	22	59
		Erwartete Anzahl	29,1	29,9	59,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	62,7%	37,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,1%	4,2%	11,4%
		Standardisierte Residuen	1,5	-1,4	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	94	84	178
		Erwartete Anzahl	87,8	90,2	178,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	52,8%	47,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	18,1%	16,2%	34,3%
		Standardisierte Residuen	,7	-,7	
	Matura/Abitur	Anzahl	71	113	184
		Erwartete Anzahl	90,8	93,2	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	38,6%	61,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	13,7%	21,8%	35,5%
		Standardisierte Residuen	-2,1	2,0	
	Hochschule	Anzahl	54	44	98
		Erwartete Anzahl	48,3	49,7	98,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	55,1%	44,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,4%	8,5%	18,9%
		Standardisierte Residuen	,8	-,8	
Gesamt		Anzahl	256	263	519
		Erwartete Anzahl	256,0	263,0	519,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	49,3%	50,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	49,3%	50,7%	100,0%

Von den 519 Personen, welche bei dieser Frage votierten, haben 98 bzw. 18,9 % der Gesamtzahl einen Hochschulabschluss, 184 Personen bzw. 35,50 % der Gesamtzahl haben Matura, 178 Personen bzw. 34,30 % der Gesamtzahl mittlere Reife oder eine Lehre und 59 Personen bzw. 11,40 % der Gesamtzahl sind Pflichtschulabsolvent/innen. Von 184 Personen mit Matura antworten im Vergleich zur Gesamtgruppe auf die Frage: „Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternkurse/Seminare/Vorträge“ 113 Personen mit Ja, das sind 61,40 %. Von 178 Personen mit mittlerer Reife oder Lehre

geben 84, das sind 47,20 %, von 98 Hochschulabsolvent/innen geben 44 Personen, das sind 44,90 % an, Informationen über Elternkurse/Seminare/Vorträge bekommen zu wollen. Von 59 Pflichtschulabsolvent/innen geben 22 Personen, das sind 37,30 % an, Informationen zu Erziehungsfragen über Elternkurse/Seminare/Vorträge bekommen zu wollen. Damit reihen sie sich an die vierte und letzte Stelle. Die Gesamtstichprobe (N = 519) stimmt mit 50,70 % zu.

Die standardisierten Residuen zu Einzelbeziehungen zeigen signifikante Abweichungen (Abweichung $> |1,96|$) dahingehend, dass Maturant/innen auf die Frage „Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternkurse/Seminare/Vorträge“ signifikant weniger als erwartet mit „nein“ (standardisiertes Residuum = -2,1) sowie signifikant häufiger als erwartet mit „ja“ (standardisiertes Residuum = 2,0) antworten. Sie wünschen mit einer signifikanten Häufung von 61,40 % Informationen zu Erziehungsfragen über Elternkurse/Seminare/Vorträge.

Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 14,891 ($p = 0,002$). Da der kritische Wert auf dem 1/10 % - Niveau 16,266, also höher als 14,891 ist, besteht auf diesem Niveau keine Signifikanz mehr.

Die Nullhypothese bleibt aufrecht, die Alternativhypothese wird nicht bestätigt. Das bedeutet inhaltlich, zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen besteht in Bezug auf die Arten der Informationsbeschaffung – Elternkurse/Seminare/Vorträge – kein signifikanter statistischer Unterschied.

Tabelle 112: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Gespräch mit den eigenen Eltern

Kreuztabelle

Statistik			Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Gespräch mit den eigenen Eltern		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	38	21	59
		Erwartete Anzahl	43,2	15,8	59,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	64,4%	35,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,3%	4,0%	11,4%
		Standardisierte Residuen	-,8	1,3	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	136	42	178
		Erwartete Anzahl	130,3	47,7	178,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	76,4%	23,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	26,2%	8,1%	34,3%
		Standardisierte Residuen	,5	-,8	
	Matura/Abitur	Anzahl	135	49	184
		Erwartete Anzahl	134,7	49,3	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	73,4%	26,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	26,0%	9,4%	35,5%
		Standardisierte Residuen	,0	,0	
	Hochschule	Anzahl	71	27	98
		Erwartete Anzahl	71,8	26,2	98,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	72,4%	27,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	13,7%	5,2%	18,9%
		Standardisierte Residuen	-,1	,1	
Gesamt	Anzahl		380	139	519
	Erwartete Anzahl		380,0	139,0	519,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		73,2%	26,8%	100,0%
	% der Gesamtzahl		73,2%	26,8%	100,0%

Pflichtschulabsolvent/innen stimmen hier am häufigsten mit 35,60 % zu, während Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 23,60 % am häufigsten ablehnen. Die Gesamtstichprobe (N = 519) votiert mit 26,80 %, Maturant/innen mit 26,60 % und Hochschulabsolvent/innen mit 27,60 %.

Der Chi-Quadrat-Test nach PEARSON mit dem Prüfwert 3,289 ($p = 0,349$) zeigt, dass keine signifikante Assoziation feststellbar ist.

Die Alternativhypothese wird daher nicht bestätigt, die Nullhypothese beibehalten. Das bedeutet inhaltlich, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen kein signifikanter

Unterschied in Bezug auf die Art der Informationsbeschaffung – Gespräch mit den eigenen Eltern – festzustellen ist.

Tabelle 113: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten

Kreuztabelle						
			Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten		Gesamt	
			Nein	Ja		
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Statistik				
		Anzahl	26	33	59	
		Erwartete Anzahl	24,3	34,7	59,0	
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	44,1%	55,9%	100,0%	
		% der Gesamtzahl	5,0%	6,4%	11,4%	
	Standardisierte Residuen	,3	-,3			
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	68	110	178	
		Erwartete Anzahl	73,4	104,6	178,0	
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	38,2%	61,8%	100,0%	
		% der Gesamtzahl	13,1%	21,2%	34,3%	
		Standardisierte Residuen	-,6	,5		
	Matura/Abitur	Anzahl	78	106	184	
		Erwartete Anzahl	75,9	108,1	184,0	
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	42,4%	57,6%	100,0%	
		% der Gesamtzahl	15,0%	20,4%	35,5%	
		Standardisierte Residuen	,2	-,2		
	Hochschule	Anzahl	42	56	98	
		Erwartete Anzahl	40,4	57,6	98,0	
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	42,9%	57,1%	100,0%	
		% der Gesamtzahl	8,1%	10,8%	18,9%	
Standardisierte Residuen		,3	-,2			
Gesamt			Anzahl	214	305	519
			Erwartete Anzahl	214,0	305,0	519,0
			% von Höchster formaler Bildungsabschluss	41,2%	58,8%	100,0%
			% der Gesamtzahl	41,2%	58,8%	100,0%

Für Personen mit mittlerer Reife oder Lehre ist das „Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten“ am wichtigsten mit 61,80 %, während es für Pflichtschulabsolvent/innen mit 55,90 % am unwichtigsten ist. Maturant/innen stimmen mit 57,60 %, Hochschulabsolvent/innen mit 57,10 %, die Gesamtstichprobe (N = 519) mit 58,80 % zu.

Da der Chi-Quadrat-Test nach PEARSON mit dem Prüfwert 1,079 ($p = 0,782$) keine signifikanten Resultate zeigt, wird die Alternativhypothese nicht bestätigt und die Nullhypothese

beibehalten. Das bedeutet, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Art der Informationsbeschaffung – Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten – kein statistisch bedeutsamer Unterschied ermittelt werden kann.

Tabelle 114: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Bücher

Kreuztabelle

			Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Bücher		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Statistik			
		Anzahl	39	20	59
		Erwartete Anzahl	29,2	29,8	59,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	66,1%	33,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,5%	3,9%	11,4%
		Standardisierte Residuen	1,8	-1,8	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	108	70	178
		Erwartete Anzahl	88,1	89,9	178,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	60,7%	39,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	20,8%	13,5%	34,3%
		Standardisierte Residuen	2,1	-2,1	
	Matura/Abitur	Anzahl	83	101	184
		Erwartete Anzahl	91,1	92,9	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	45,1%	54,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	16,0%	19,5%	35,5%
		Standardisierte Residuen	-,9	,8	
	Hochschule	Anzahl	27	71	98
		Erwartete Anzahl	48,5	49,5	98,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	27,6%	72,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	5,2%	13,7%	18,9%
		Standardisierte Residuen	-3,1	3,1	
Gesamt	Anzahl		257	262	519
	Erwartete Anzahl		257,0	262,0	519,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		49,5%	50,5%	100,0%
	% der Gesamtzahl		49,5%	50,5%	100,0%

Tabelle 115: Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	35,702 ^a	3	,000
Likelihood-Quotient	36,599	3	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	33,987	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	519		

a. 0 Zellen (.0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 29,22.

Insgesamt votierten 519 Personen bei dieser Frage, davon sind 184 bzw. 35,50 % der Gesamtzahl Maturant/innen, 178 bzw. 34,30 % der Gesamtzahl Personen mit mittlerer Reife oder Lehre, 98 bzw. 18,90 % der Gesamtzahl Hochschulabsolvent/innen und 59 bzw. 11,40 % der Gesamtzahl Pflichtschulabsolvent/innen.

Personen mit Hochschulabschluss antworten im Vergleich zur Gesamtgruppe auf die Frage: „Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Bücher“ signifikant häufiger als erwartet mit „ja“ (standardisiertes Residuum = 3,1). Von 98 befragten Hochschulabsolvent/innen möchten 71 Personen, das sind 72,4 % Informationen zu Erziehungsfragen über Bücher bekommen. Von 178 Personen mit mittlerer Reife oder Lehre möchten signifikant weniger als erwartet, nämlich nur 70, das sind 39,30 % Informationen über Bücher bekommen (standardisiertes Residuum = -2,1). Je höher der Bildungsgrad umso mehr Information über Bücher wird gewünscht. Pflichtschulabsolvent/innen wünschen zu 33,90 %, also am wenigsten, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre zu 39,30 %, Maturant/innen zu 54,90 % und Hochschulabsolvent/innen zu 72,40 % Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern über Bücher. Die Gesamtstichprobe (N = 519) stimmt diesem Aspekt zu 50,50 % zu.

Da der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON auf dem 5 % - Niveau 35,702 ($p = 0,000$) beträgt und der kritische Prüfwert auf dem 1/10 % - Niveau 16,266 niedriger ist, bleibt dieses Ergebnis signifikant.

Die Alternativhypothese wird bestätigt, die Nullhypothese verworfen. Das bedeutet, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Art der Informationsbeschaffung – Bücher – signifikante Unterschiede bestehen.

Tabelle 116: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternbriefe/Broschüren**Kreuztabelle**

Statistik			Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternbriefe/Broschüren		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	38	21	59
		Erwartete Anzahl	39,9	19,1	59,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	64,4%	35,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,3%	4,0%	11,4%
		Standardisierte Residuen	-,3	,4	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	124	54	178
		Erwartete Anzahl	120,4	57,6	178,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	69,7%	30,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	23,9%	10,4%	34,3%
		Standardisierte Residuen	,3	-,5	
	Matura/Abitur	Anzahl	123	61	184
		Erwartete Anzahl	124,4	59,6	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	66,8%	33,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	23,7%	11,8%	35,5%
		Standardisierte Residuen	-,1	,2	
	Hochschule	Anzahl	66	32	98
		Erwartete Anzahl	66,3	31,7	98,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	67,3%	32,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	12,7%	6,2%	18,9%
		Standardisierte Residuen	,0	,0	
Gesamt	Anzahl		351	168	519
	Erwartete Anzahl		351,0	168,0	519,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		67,6%	32,4%	100,0%
	% der Gesamtzahl		67,6%	32,4%	100,0%

Während die Gesamtstichprobe hier mit 32,40 % der Frage „Informationen möchten Sie bekommen über Elternbriefe und Broschüren“ zustimmt, stimmen am häufigsten die Pflichtschulabsolvent/innen mit 35,60 % zu, am zweithäufigsten Maturant/innen mit 33,20 %, am dritthäufigsten Hochschulabsolvent/innen mit 32,70 %, während Personen mit mittlerer Reife oder Lehre am wenigsten zustimmen, nämlich mit 30,30 %. Die hohe Zustimmung der Pflichtschulabsolvent/innen könnte damit erklärt werden, dass diese Broschüren sehr häufig kostenlos und einfach über Arztpraxen, die Jugendwohlfahrt usw. zu bekommen sind.

Eine signifikante Assoziation ist durch den Chi-Quadrat-Test nach PEARSON nicht festzustellen, der Chi-Quadrat-Prüfwert ist 0,671 ($p = 0,880$).

Daher wird die Nullhypothese beibehalten. Die Alternativhypothese kann nicht bestätigt und somit kein signifikanter Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Art der Informationsbeschaffung – Elternbriefe/Broschüren – festgestellt werden.

Tabelle 117: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Radiosendungen

Kreuztabelle					
		Statistik	Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Radiosendungen		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	54	5	59
		Erwartete Anzahl	54,9	4,1	59,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	91,5%	8,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,4%	1,0%	11,4%
		Standardisierte Residuen	-,1	,4	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	168	10	178
		Erwartete Anzahl	165,7	12,3	178,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	94,4%	5,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	32,4%	1,9%	34,3%
		Standardisierte Residuen	,2	-,7	
	Matura/Abitur	Anzahl	173	11	184
		Erwartete Anzahl	171,2	12,8	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	94,0%	6,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	33,3%	2,1%	35,5%
		Standardisierte Residuen	,1	-,5	
	Hochschule	Anzahl	88	10	98
		Erwartete Anzahl	91,2	6,8	98,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	89,8%	10,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	17,0%	1,9%	18,9%
		Standardisierte Residuen	-,3	1,2	
Gesamt	Anzahl		483	36	519
	Erwartete Anzahl		483,0	36,0	519,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		93,1%	6,9%	100,0%
	% der Gesamtzahl		93,1%	6,9%	100,0%

Bei der Frage „Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Radiosendungen“ votierten Hochschulabsolvent/innen mit 10,20 % am häufigsten, im Vergleich

zur Gesamtstichprobe ($N = 519$) mit 6,90 % bemerkenswert häufig. Dazu Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 5,60 % am vierthäufigsten, Personen mit Matura mit 6,00 % am dritthäufigsten und Pflichtschulabsolvent/innen mit 8,50 % am zweithäufigsten.

Zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen kann in Bezug auf die Art der Informationsbeschaffung – Radiosendungen – kein signifikanter Unterschied festgestellt werden, da der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON 2,578 ($p = 0,461$) beträgt, also kein signifikantes Resultat zeigt.

Die Nullhypothese wird beibehalten, die Alternativhypothese nicht bestätigt.

Tabelle 118: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Fernsehsendungen**Kreuztabelle**

		Statistik	Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Fernsehsendungen		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	42	17	59
		Erwartete Anzahl	44,9	14,1	59,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	71,2%	28,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	8,1%	3,3%	11,4%
		Standardisierte Residuen	-,4	,8	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	123	55	178
		Erwartete Anzahl	135,5	42,5	178,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	69,1%	30,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	23,7%	10,6%	34,3%
		Standardisierte Residuen	-1,1	1,9	
	Matura/Abitur	Anzahl	149	35	184
		Erwartete Anzahl	140,0	44,0	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	81,0%	19,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	28,7%	6,7%	35,5%
		Standardisierte Residuen	,8	-1,4	
	Hochschule	Anzahl	81	17	98
		Erwartete Anzahl	74,6	23,4	98,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	82,7%	17,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	15,6%	3,3%	18,9%
		Standardisierte Residuen	,7	-1,3	
Gesamt		Anzahl	395	124	519
		Erwartete Anzahl	395,0	124,0	519,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	76,1%	23,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	76,1%	23,9%	100,0%

Von den 519 Personen, welche bei der Frage „Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Fernsehsendungen“ votierten, haben 98 bzw. 18,9 % der Gesamtzahl einen Hochschulabschluss, 184 Personen bzw. 35,50 % der Gesamtzahl haben Matura, 178 Personen bzw. 34,30 % der Gesamtzahl mittlere Reife oder eine Lehre und 59 Personen bzw. 11,40 % der Gesamtzahl sind Pflichtschulabsolvent/innen. Von 178 Personen mit mittlerer Reife oder Lehre möchten 55, das sind 30,90 % Informationen über Fernsehsendungen bekommen. Von 59 Pflichtschulabsolvent/innen möchten 17, das sind 28,80 % Informationen auf diese Art bekommen. Im Vergleich dazu Hochschulabsolvent/innen

bzw. Maturant/innen mit 17,30 bzw. 19 %, also deutlich weniger. Es kann also davon ausgegangen werden, dass Pflichtschulabsolvent/innen und Personen mit mittlerer Reife oder Lehre diese Art der Informationsbeschaffung bevorzugen.

Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 10,301 ($p = 0,016$). Auf dem 1/10 % Niveau beträgt der kritische Prüfwert 16,266, ist also höher. Daher besteht auf diesem Niveau keine Signifikanz mehr.

Die Nullhypothese bleibt aufrecht, die Alternativhypothese wird nicht bestätigt.

Tabelle 119: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Zeitungsartikel

Kreuztabelle					
Statistik			Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Zeitungsartikel		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	41	18	59
		Erwartete Anzahl	43,7	15,3	59,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	69,5%	30,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,9%	3,5%	11,4%
		Standardisierte Residuen	-,4	,7	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	142	36	178
		Erwartete Anzahl	131,7	46,3	178,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	79,8%	20,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	27,4%	6,9%	34,3%
		Standardisierte Residuen	,9	-1,5	
	Matura/Abitur	Anzahl	134	50	184
		Erwartete Anzahl	136,1	47,9	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	72,8%	27,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	25,8%	9,6%	35,5%
		Standardisierte Residuen	-,2	,3	
	Hochschule	Anzahl	67	31	98
		Erwartete Anzahl	72,5	25,5	98,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	68,4%	31,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	12,9%	6,0%	18,9%
		Standardisierte Residuen	-,6	1,1	
Gesamt	Anzahl		384	135	519
	Erwartete Anzahl		384,0	135,0	519,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		74,0%	26,0%	100,0%
	% der Gesamtzahl		74,0%	26,0%	100,0%

Sowohl Pflichtschulabsolvent/innen mit 30,50 % als auch Hochschulabsolvent/innen mit 31,60 % wollen im Vergleich zu Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 20,20 % relativ häufig Informationen zu Erziehungsfragen über Zeitungsartikel bekommen. Maturant/innen votieren mit 27,20 %, die Gesamtstichprobe mit 26 %.

Der Prüfwert nach PEARSON beträgt 5,455 ($p = 0,141$). Es werden also durch den Chi-Quadrat-Test keine signifikanten Resultate festgestellt. Das heißt, zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen besteht in Bezug auf die Art der Informationsbeschaffung – Zeitungsartikel – kein signifikanter Unterschied. Die Nullhypothese wird beibehalten.

Tabelle 120: Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Internet**Kreuztabelle**

			Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Internet		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Statistik			
		Anzahl	44	15	59
		Erwartete Anzahl	44,0	15,0	59,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	74,6%	25,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	8,5%	2,9%	11,4%
		Standardisierte Residuen	,0	,0	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	137	41	178
		Erwartete Anzahl	132,7	45,3	178,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	77,0%	23,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	26,4%	7,9%	34,3%
		Standardisierte Residuen	,4	-,6	
	Matura/Abitur	Anzahl	140	44	184
		Erwartete Anzahl	137,2	46,8	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	76,1%	23,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	27,0%	8,5%	35,5%
		Standardisierte Residuen	,2	-,4	
	Hochschule	Anzahl	66	32	98
		Erwartete Anzahl	73,1	24,9	98,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	67,3%	32,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	12,7%	6,2%	18,9%
		Standardisierte Residuen	-,8	1,4	
Gesamt	Anzahl		387	132	519
	Erwartete Anzahl		387,0	132,0	519,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		74,6%	25,4%	100,0%
	% der Gesamtzahl		74,6%	25,4%	100,0%

Die Gesamtstichprobe stimmt der Frage mit 25,40 % zu, Hochschulabsolvent/innen mit 32,70 am häufigsten, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 23 % am wenigsten, Maturant/innen mit 23,90 % und Pflichtschulabsolvent/innen mit 25,40 %.

Die Nullhypothese wird beibehalten, da der Chi-Quadrat-Test nach PEARSON mit dem Prüfwert 3,458 ($p = 0,326$) kein signifikantes Resultat zeigt. Das heißt inhaltlich, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Art der Informationsbeschaffung – Internet – kein Unterschied festgestellt werden kann.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Nullhypothese in Bezug auf die Arten der Informationsbeschaffung bei zehn Ergebnissen beibehalten wird, bei einem Ergebnis wird sie verworfen.

2.9.3 Ergebnisse zu den Hindernissen, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen

Überprüfung der 3. Hypothese

Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Stichproben aus Bildungsgruppen in Bezug auf die Hindernisse (Zeitmangel, kein passendes Angebot, Angebote zu weit entfernt, fehlende Kinderbetreuung daheim, fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter, finanzielle Engpässe, fehlendes Interesse, fehlende Motivation, bei Seminaren: Bedenken, sich in die Gruppe einzubringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen) Elternbildungsveranstaltungen zu besuchen.

Tabelle 121: Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Zeitmangel

Kreuztabelle			Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Zeitmangel		Gesamt
Statistik			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	25	35	60
		Erwartete Anzahl	20,2	39,8	60,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	41,7%	58,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	4,8%	6,8%	11,6%
		Standardisierte Residuen	1,1	-,8	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	69	112	181
		Erwartete Anzahl	61,0	120,0	181,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	38,1%	61,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	13,4%	21,7%	35,1%
		Standardisierte Residuen	1,0	-,7	
	Matura/Abitur	Anzahl	53	127	180
		Erwartete Anzahl	60,7	119,3	180,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	29,4%	70,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,3%	24,6%	34,9%
		Standardisierte Residuen	-1,0	,7	
	Hochschule	Anzahl	27	68	95
		Erwartete Anzahl	32,0	63,0	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	28,4%	71,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	5,2%	13,2%	18,4%
		Standardisierte Residuen	-,9	,6	
Gesamt	Anzahl		174	342	516
	Erwartete Anzahl		174,0	342,0	516,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		33,7%	66,3%	100,0%
	% der Gesamtzahl		33,7%	66,3%	100,0%

Die Gesamtstichprobe mit 516 Personen votierte hier mit 66,30 % mit ja, 33,70 oder 174 Personen stimmen mit nein. Während Pflichtschulabsolvent/innen am wenigsten mit 38,30 % zustimmen, stimmen Hochschulabsolvent/innen mit 71,60 % am häufigsten zu. Maturant/innen stimmen mit 70,60 % zu, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 61,90 %. Je weniger formale Bildung, umso weniger häufig wird der Grund „Zeitmangel“ als Hindernis angegeben. 516 Personen beantworteten diese Frage, 342 Personen bzw. 66,30 % mit ja. Je höher der Bildungsgrad, umso häufiger wird dieser Grund als Hindernis angegeben.

In Bezug auf das Hindernis „Zeitmangel“ kann zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen kein signifikanter Unterschied festgestellt werden, da der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON 5,930 ($p = 0,115$) beträgt, also kein signifikantes Resultat zeigt.

Die Nullhypothese wird beibehalten, die Alternativhypothese nicht bestätigt.

Tabelle 122: Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Kein passendes Angebot

Kreuztabelle			Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Kein passendes Angebot		Gesamt
Statistik			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	38	22	60
		Erwartete Anzahl	35,2	24,8	60,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	63,3%	36,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,4%	4,3%	11,6%
		Standardisierte Residuen	,5	-,6	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	114	67	181
		Erwartete Anzahl	106,3	74,7	181,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	63,0%	37,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	22,1%	13,0%	35,1%
		Standardisierte Residuen	,7	-,9	
	Matura/Abitur	Anzahl	106	74	180
		Erwartete Anzahl	105,7	74,3	180,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	58,9%	41,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	20,5%	14,3%	34,9%
		Standardisierte Residuen	,0	,0	
	Hochschule	Anzahl	45	50	95
		Erwartete Anzahl	55,8	39,2	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	47,4%	52,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	8,7%	9,7%	18,4%
		Standardisierte Residuen	-1,4	1,7	
Gesamt	Anzahl		303	213	516
	Erwartete Anzahl		303,0	213,0	516,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		58,7%	41,3%	100,0%
	% der Gesamtzahl		58,7%	41,3%	100,0%

Die Gesamtstichprobe stimmt mit 41,30 % der Frage „Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Kein passendes Angebot“ zu. Personen mit Matura mit 41,10 %, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 37 % und Pflichtschulabsolvent/innen am wenigsten mit 36,70 %. Es ist zu sehen, dass je höher der Bildungsgrad, umso häufiger ein Hindernis ist, ein passendes Angebot zu finden. Dieses Ergebnis ist vermutlich zufällig zustande gekommen. Hier erfolgt mit 41,30 % generell eine hohe Zustimmung.

Die Ergebnisse in Bezug auf die Frage „Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Kein passendes Angebot“ zeigen keine Signifikanzen,

da der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON 6,936 ($p = 0,074$) ist. Das bedeutet inhaltlich, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Hindernis – kein passendes Angebot – kein statistisch signifikanter Unterschied besteht.

Die Nullhypothese muss beibehalten werden.

Tabelle 123: Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Angebote zu weit entfernt

Kreuztabelle			Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Angebote zu weit entfernt		Gesamt
		Statistik	Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	36	24	60
		Erwartete Anzahl	40,6	19,4	60,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	60,0%	40,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,0%	4,7%	11,6%
		Standardisierte Residuen	-,7	1,0	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	116	65	181
		Erwartete Anzahl	122,4	58,6	181,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	64,1%	35,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	22,5%	12,6%	35,1%
		Standardisierte Residuen	-,6	,8	
	Matura/Abitur	Anzahl	129	51	180
		Erwartete Anzahl	121,7	58,3	180,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	71,7%	28,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	25,0%	9,9%	34,9%
		Standardisierte Residuen	,7	-1,0	
	Hochschule	Anzahl	68	27	95
		Erwartete Anzahl	64,3	30,7	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	71,6%	28,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	13,2%	5,2%	18,4%
		Standardisierte Residuen	,5	-,7	
Gesamt			Anzahl	349	516
			Erwartete Anzahl	349,0	516,0
			% von Höchster formaler Bildungsabschluss	67,6%	100,0%
			% der Gesamtzahl	67,6%	100,0%

Die gesamte Gruppe der Befragten stimmt der Frage „Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Angebote zu weit entfernt“ mit 32,40 % zu, Pflichtschulabsolvent/innen dagegen mit 40 %, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 35,90 %, Maturant/innen und Hochschulabsolvent/innen jeweils mit 28,30 bzw. mit 28,40 %. Auffallend ist, dass mit abnehmender formaler Bildung dieser Grund häufiger angeführt wird.

Es ist keine signifikante Assoziation mittels Chi-Quadrat-Test nach PEARSON feststellbar, der Chi-Quadrat-Prüfwert beträgt 4,650 ($p = 0,199$).

Die Nullhypothese wird beibehalten, das heißt, zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen und dem Hindernis, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen – „Angebote zu weit entfernt“ – besteht kein statistisch bedeutsamer Unterschied.

Tabelle 124: Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlende Kinderbetreuung daheim

Kreuztabelle					
Statistik			Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlende Kinderbetreuung daheim		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	37	23	60
		Erwartete Anzahl	42,9	17,1	60,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	61,7%	38,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,2%	4,5%	11,6%
		Standardisierte Residuen	-,9	1,4	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	134	47	181
		Erwartete Anzahl	129,4	51,6	181,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	74,0%	26,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	26,0%	9,1%	35,1%
		Standardisierte Residuen	,4	-,6	
	Matura/Abitur	Anzahl	131	49	180
		Erwartete Anzahl	128,7	51,3	180,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	72,8%	27,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	25,4%	9,5%	34,9%
		Standardisierte Residuen	,2	-,3	
	Hochschule	Anzahl	67	28	95
		Erwartete Anzahl	67,9	27,1	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	70,5%	29,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	13,0%	5,4%	18,4%
		Standardisierte Residuen	-,1	,2	
Gesamt	Anzahl		369	147	516
	Erwartete Anzahl		369,0	147,0	516,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		71,5%	28,5%	100,0%
	% der Gesamtzahl		71,5%	28,5%	100,0%

Während die Gesamtgruppe hier 28,50 % angibt, geben Pflichtschulabsolvent/innen das Hindernis „Fehlende Kinderbetreuung daheim“ mit 38,30 % an. Personen mit mittlerer Reife oder Lehre geben diesen Grund nur mit 26 %, Maturant/innen mit 27,20 % und Hochschulabsolvent/innen mit 29,50 % an. Es ist zu sehen, dass Pflichtschulabsol-

vent/innen im Vergleich mit anderen Bildungsgruppen diesen Grund am häufigsten angeben.

Da der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON 3,606 ($p = 0,307$) beträgt, kann kein signifikantes Resultat festgestellt werden.

Die Nullhypothese muss beibehalten werden, das bedeutet, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen und dem Hindernis, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen – „Fehlende Kinderbetreuung daheim“ – kein statistisch feststellbarer signifikanter Unterschied nachgewiesen werden kann.

Tabelle 125: Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter

Kreuztabelle					
Statistik			Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	51	9	60
		Erwartete Anzahl	52,9	7,1	60,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	85,0%	15,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	9,9%	1,7%	11,6%
		Standardisierte Residuen	-,3	,7	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	157	24	181
		Erwartete Anzahl	159,6	21,4	181,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	86,7%	13,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	30,4%	4,7%	35,1%
		Standardisierte Residuen	-,2	,6	
	Matura/Abitur	Anzahl	160	20	180
		Erwartete Anzahl	158,7	21,3	180,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	88,9%	11,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	31,0%	3,9%	34,9%
		Standardisierte Residuen	,1	-,3	
	Hochschule	Anzahl	87	8	95
		Erwartete Anzahl	83,8	11,2	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	91,6%	8,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	16,9%	1,6%	18,4%
		Standardisierte Residuen	,4	-1,0	
Gesamt	Anzahl		455	61	516
	Erwartete Anzahl		455,0	61,0	516,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		88,2%	11,8%	100,0%
	% der Gesamtzahl		88,2%	11,8%	100,0%

Die Gesamtstichprobe beantwortete diese Frage mit 11,80 % mit ja, Hochschulabsolvent/innen mit 8,40 %, Maturant/innen mit 11,10 %, Personen mit mittlerer Reife oder

Lehre mit 13,30 % und Pflichtschulabsolvent/innen am häufigsten mit 15 %. Es ist zu sehen, dass mit absteigender formaler Bildung dieser Grund immer häufiger angegeben wird.

Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 2,082 ($p = 0,556$), zeigt also kein signifikantes Resultat.

Die Nullhypothese muss beibehalten werden, das heißt, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen und dem Hindernis, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen – „Fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter“ – kein bedeutsamer signifikanter Unterschied nachgewiesen werden kann.

Tabelle 126: Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Finanzielle Engpässe

Kreuztabelle					
Statistik			Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Finanzielle Engpässe		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	45	15	60
		Erwartete Anzahl	49,5	10,5	60,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	75,0%	25,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	8,7%	2,9%	11,6%
		Standardisierte Residuen	-,6	1,4	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	141	40	181
		Erwartete Anzahl	149,4	31,6	181,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	77,9%	22,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	27,3%	7,8%	35,1%
		Standardisierte Residuen	-,7	1,5	
	Matura/Abitur	Anzahl	155	25	180
		Erwartete Anzahl	148,6	31,4	180,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	86,1%	13,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	30,0%	4,8%	34,9%
		Standardisierte Residuen	,5	-1,1	
	Hochschule	Anzahl	85	10	95
		Erwartete Anzahl	78,4	16,6	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	89,5%	10,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	16,5%	1,9%	18,4%
		Standardisierte Residuen	,7	-1,6	
Gesamt	Anzahl		426	90	516
	Erwartete Anzahl		426,0	90,0	516,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		82,6%	17,4%	100,0%
	% der Gesamtzahl		82,6%	17,4%	100,0%

Die Gesamtstichprobe stimmt mit 17,40 % der Frage „Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Finanzielle Engpässe“ zu. Bemerkenswert ist, dass, je weniger Bildung, umso höher die Zustimmung zu diesem Punkt ist. Während Hochschulabsolvent/innen mit 10,50 % zustimmen, Maturant/innen mit 13,90 %, stimmen Personen mit mittlerer Reife oder Lehre bereits mit 22,10 % und Pflichtschulabsolvent/innen am häufigsten mit 25 % zu.

Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt zunächst 9,840 ($p = 0,020$). Da der kritische Wert auf dem 1/10 % - Niveau 16,266 ist, besteht auf diesem Niveau keine Signifikanz mehr.

Die Nullhypothese bleibt aufrecht, die Alternativhypothese wird nicht bestätigt.

Tabelle 127: Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlendes Interesse

Kreuztabelle			Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie:		Gesamt
			Fehlendes Interesse		
Statistik			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	52	8	60
		Erwartete Anzahl	55,7	4,3	60,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	86,7%	13,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,1%	1,6%	11,6%
		Standardisierte Residuen	-,5	1,8	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	167	14	181
		Erwartete Anzahl	168,0	13,0	181,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	92,3%	7,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	32,4%	2,7%	35,1%
		Standardisierte Residuen	-,1	,3	
	Matura/Abitur	Anzahl	174	6	180
		Erwartete Anzahl	167,1	12,9	180,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	96,7%	3,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	33,7%	1,2%	34,9%
		Standardisierte Residuen	,5	-1,9	
	Hochschule	Anzahl	86	9	95
		Erwartete Anzahl	88,2	6,8	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	90,5%	9,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	16,7%	1,7%	18,4%
		Standardisierte Residuen	-,2	,8	
Gesamt		Anzahl	479	37	516
		Erwartete Anzahl	479,0	37,0	516,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	92,8%	7,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	92,8%	7,2%	100,0%

Während die Gesamtstichprobe (N = 516) mit 7,20 % der Frage „Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlendes Interesse“ zustimmt, stimmen hier am häufigsten Pflichtschulabsolvent/innen mit 13,30 % zu. Bemerkenswert ist, dass Hochschulabsolvent/innen mit 9,50 % am zweithäufigsten zustimmen, während Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 7,70 % im Mittelfeld liegen.

Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 8,249 ($p = 0,041$), der kritische Wert auf dem 1/10 % - Niveau 16,266, ist also höher. Es besteht auf diesem Niveau keine Signifikanz mehr. Das bedeutet inhaltlich, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen

und dem Hindernis – „Fehlendes Interesse“ – kein statistisch signifikanter Unterschied besteht.

Die Nullhypothese ist beizubehalten.

Tabelle 128: Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlende Motivation

Kreuztabelle					
			Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie:		Gesamt
			Fehlende Motivation		
Statistik			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	54	6	60
		Erwartete Anzahl	54,5	5,5	60,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	90,0%	10,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,5%	1,2%	11,6%
		Standardisierte Residuen	-,1	,2	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	162	19	181
		Erwartete Anzahl	164,5	16,5	181,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	89,5%	10,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	31,4%	3,7%	35,1%
		Standardisierte Residuen	-,2	,6	
	Matura/Abitur	Anzahl	164	16	180
		Erwartete Anzahl	163,6	16,4	180,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	91,1%	8,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	31,8%	3,1%	34,9%
		Standardisierte Residuen	,0	-,1	
	Hochschule	Anzahl	89	6	95
		Erwartete Anzahl	86,3	8,7	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	93,7%	6,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	17,2%	1,2%	18,4%
		Standardisierte Residuen	,3	-,9	
Gesamt	Anzahl		469	47	516
	Erwartete Anzahl		469,0	47,0	516,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		90,9%	9,1%	100,0%
	% der Gesamtzahl		90,9%	9,1%	100,0%

Von 515 Personen beantworteten diese Frage 9,10 % mit „ja“, 90,90 % mit „nein“, es gaben insgesamt auffallend wenige Personen an, fehlende Motivation sei für sie ein Hindernis. Es kann jedoch festgestellt werden, dass Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 10,50 % am häufigsten und Pflichtschulabsolvent/innen mit 10 % am zweithäufigsten diese Frage bejahen, während Hochschulabsolvent/innen mit 6,30 % am wenigsten mit „ja“ antworten. Maturant/innen antworten mit 8,90 % in etwa gleich wie die Gesamtstichprobe.

Mittels Chi-Quadrat-Test nach PEARSON kann kein signifikantes Ergebnis festgestellt werden, da der Prüfwert 1,385 ($p = 0,709$) beträgt.

Die Nullhypothese muss beibehalten werden, das heißt, zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen und dem Hindernis, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen – „Fehlende Motivation“ kann kein statistisch bedeutsamer Unterschied nachgewiesen werden.

Tabelle 129: Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Bei Seminaren - Bedenken, sich in die Gruppe einbringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen.

Kreuztabelle			Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Bei Seminaren - Bedenken, sich in die Gruppe einbringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen.		Gesamt
Statistik			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	53	7	60
		Erwartete Anzahl	55,1	4,9	60,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	88,3%	11,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,3%	1,4%	11,6%
		Standardisierte Residuen	-,3	1,0	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	161	20	181
		Erwartete Anzahl	166,3	14,7	181,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	89,0%	11,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	31,2%	3,9%	35,1%
		Standardisierte Residuen	-,4	1,4	
	Matura/Abitur	Anzahl	171	9	180
		Erwartete Anzahl	165,3	14,7	180,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	95,0%	5,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	33,1%	1,7%	34,9%
		Standardisierte Residuen	,4	-1,5	
	Hochschule	Anzahl	89	6	95
		Erwartete Anzahl	87,3	7,7	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	93,7%	6,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	17,2%	1,2%	18,4%
		Standardisierte Residuen	,2	-,6	
Gesamt	Anzahl		474	42	516
	Erwartete Anzahl		474,0	42,0	516,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		91,9%	8,1%	100,0%
	% der Gesamtzahl		91,9%	8,1%	100,0%

Von 516 Personen gaben 42 – das sind 8,10 % – an, ein Hindernis, Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sei für sie: „Bei Seminaren: Bedenken, sich in die Gruppe einbringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen.“ Feststellbar ist, dass die Gruppe der Pflicht-

schulabsolvent/innen mit 11,70 % hier am häufigsten votierten, gefolgt von der Gruppe der Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 11 %. Maturant/innen gaben diesen Grund mit 5 % am wenigsten an, Hochschulabsolvent/innen votierten mit 6,30 %. Die Gesamtstichprobe (N = 516) antwortete mit 8,10 % mit „ja“.

Die Nullhypothese muss beibehalten werden, da zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen und dem Hindernis, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen: „Bei Seminaren: Bedenken, sich in die Gruppe einbringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen“ kein statistisch signifikanter Unterschied festgestellt werden kann, da der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON 5,844 ($p = 0,119$) beträgt.

In Bezug auf die untersuchten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, wird zusammenfassend festgehalten, dass die Nullhypothese beibehalten wird.

2.9.4 Ergebnisse zu den Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen

Überprüfung der 4. Hypothese

Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Rahmenbedingungen (Zeitpunkt, Häufigkeit, Dauer, Art: Vortrag/Seminar, Teilnehmer/innenanzahl, Kinderbetreuung ja/nein, Fahrzeit, Kosten, betriebliche Elternbildung ja/nein) von Elternbildungsveranstaltungen.

In diesem Teil der Arbeit werden die Ergebnisse des Chi-Quadrat-Tests vorgestellt. Eine tabellarische Zusammenfassung erfolgt teilweise im Kapitel IV – Zusammenschau theoretischer und empirischer Teil.

Tabelle 130: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung passt am besten? Während der Woche

Kreuztabelle

Statistik			Welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung passt am besten? Während der Woche:			Gesamt
			Vormittags	Nachmittags	Abends	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	14	12	32	58
		Erwartete Anzahl	11,4	3,5	43,0	58,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	24,1%	20,7%	55,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	2,7%	2,3%	6,3%	11,3%
		Standardisierte Residuen	,8	4,5	-1,7	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	29	12	142	183
		Erwartete Anzahl	36,1	11,1	135,8	183,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	15,8%	6,6%	77,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	5,7%	2,3%	27,7%	35,7%
		Standardisierte Residuen	-1,2	,3	,5	
	Matura/Abitur	Anzahl	37	1	141	179
		Erwartete Anzahl	35,3	10,8	132,9	179,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	20,7%	,6%	78,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,2%	,2%	27,5%	35,0%
		Standardisierte Residuen	,3	-3,0	,7	
	Hochschule	Anzahl	21	6	65	92
		Erwartete Anzahl	18,1	5,6	68,3	92,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	22,8%	6,5%	70,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	4,1%	1,2%	12,7%	18,0%
		Standardisierte Residuen	,7	,2	-,4	
Gesamt	Anzahl		101	31	380	512
	Erwartete Anzahl		101,0	31,0	380,0	512,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		19,7%	6,1%	74,2%	100,0%
	% der Gesamtzahl		19,7%	6,1%	74,2%	100,0%

Tabelle 131: Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	35,828 ^a	6	,000
Likelihood-Quotient	34,110	6	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	,223	1	,637
Anzahl der gültigen Fälle	512		

a. 1 Zellen (8,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,51.

Von 58 Pflichtschulabsolvent/innen bevorzugen 32 den Nachmittag, das sind 55,20 %, während von 179 Personen mit Matura nur eine den Nachmittag bevorzugt. Eindeutig bevorzugt ist aber von allen Gruppen der Abend mit insgesamt 74,20 %. Bei Personen mit Matura von 78,80 %, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 77,60 %, bei Hochschul-

absolvent/innen mit 70,70 % und bei Pflichtschulabsolvent/innen mit 55,20 %. Der Vormittag passt für 19,70 % am besten, hier führen die Pflichtschulabsolvent/innen mit 24,10 %, gefolgt von den Hochschulabsolvent/innen mit 22,80 % und den Maturant/innen mit 20,70 %. Am wenigsten passt der Vormittag für Personen mit mittlerer Reife oder Lehre, nämlich nur für 15,80 %.

Die standardisierten Residuen zu Einzelbeziehungen zeigen signifikante Abweichungen (Abweichung $> |1,96|$) dahingehend, dass Pflichtschulabsolvent/innen im Vergleich zur Gesamtgruppe auf die Frage: „Welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung passt für Sie am besten? – Während der Woche – nachmittags“ signifikant häufiger als erwartet mit „ja“ antworten (standardisiertes Residuum 4,5). Für sie wäre der Nachmittag ein passender Zeitpunkt für eine Elternbildungsveranstaltung. Ebenfalls signifikante Abweichungen (Abweichung $> |1,96|$) zeigen die standardisierten Residuen dahingehend, dass Maturant/innen den Nachmittag signifikant häufiger ablehnen (standardisiertes Residuum -3,0), für sie ist der Nachmittag keine wünschenswerte Option.

Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 35,828 ($p = 0,000$), der kritische Prüfwert auf dem 1/10 % - Niveau 22,457, ist also niedriger. Auch auf diesem Niveau bleibt die Signifikanz erhalten.

Die Alternativhypothese wird bestätigt, die Nullhypothese verworfen, das bedeutet inhaltlich, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen ein signifikanter Unterschied in Bezug auf den passenden Zeitpunkt für eine Elternbildungsveranstaltung – „Während der Woche – nachmittags“ – besteht.

Tabelle 132: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung passt am besten? Samstag

Kreuztabelle

Statistik			Welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung passt am besten? Samstag:				Gesamt
			Vormittags	Nachmittags	Abends	Ganztägig	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	13	6	9	8	36
		Erwartete Anzahl	11,2	6,8	8,4	9,5	36,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	36,1%	16,7%	25,0%	22,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	4,0%	1,9%	2,8%	2,5%	11,2%
		Standardisierte Residuen	,5	-,3	,2	-,5	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	27	22	30	31	110
		Erwartete Anzahl	34,3	20,9	25,7	29,1	110,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	24,5%	20,0%	27,3%	28,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	8,4%	6,9%	9,3%	9,7%	34,3%
		Standardisierte Residuen	-1,2	,2	,8	,3	
	Matura/Abitur	Anzahl	36	20	23	33	112
		Erwartete Anzahl	34,9	21,3	26,2	29,7	112,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	32,1%	17,9%	20,5%	29,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	11,2%	6,2%	7,2%	10,3%	34,9%
		Standardisierte Residuen	,2	-,3	-,6	,6	
	Hochschule	Anzahl	24	13	13	13	63
		Erwartete Anzahl	19,6	12,0	14,7	16,7	63,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	38,1%	20,6%	20,6%	20,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,5%	4,0%	4,0%	4,0%	19,6%
		Standardisierte Residuen	1,0	,3	-,4	-,9	
Gesamt		Anzahl	100	61	75	85	321
		Erwartete Anzahl	100,0	61,0	75,0	85,0	321,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	31,2%	19,0%	23,4%	26,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	31,2%	19,0%	23,4%	26,5%	100,0%

Diese Frage beantworteten insgesamt 321 Personen. Für die Mehrzahl der Befragten passt der Samstagvormittag mit 31,20 % am besten, gefolgt von „Ganztägig“ mit 26,50 %, Samstagabend mit 23,40 % und Samstagnachmittag mit 19 %. Besonders häufig wird der Samstagvormittag mit 38,10 % von Hochschul- und von Pflichtschulabsolvent/innen mit 36,10 % genannt, gefolgt von Maturant/innen mit 32,10 %. Pflichtschulabsolvent/innen reihen an die erste Stelle den Samstagvormittag mit 36,10 %, gefolgt von Samstagabend mit 25 %, „Ganztägig“ mit 22,20 % und Samstagnachmittag mit 16,70 %. Personen mit mittlerer Reife oder Lehre stimmen am häufigsten der Variante „Ganztägig“ mit 28,20 % zu, den Samstagvormittag mit 24,50 % reihen sie nach Samstagabend mit 27,30 % an die dritte Stelle. Maturant/innen reihen an die erste Stelle den Samstagvormittag mit 32,10 %, gefolgt von „Ganztägig“ mit 29,50 %, Samstagabend mit 20,50 % und Samstagnachmittag mit 17,90 %. Hochschulabsolvent/innen reihen an die erste Stelle den Samstagvormittag mit 38,10 %, gefolgt von Samstagnachmittag, Samstagabend und „Ganztägig“ jeweils mit 20,60 %.

Da der Chi-Quadrat-Test nach PEARSON mit einem Prüfwert von 6,063 ($p = 0,734$) keine Assoziation zeigt, wird die Nullhypothese beibehalten, das heißt, zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen kann in Bezug auf den passenden Zeitpunkt für eine Elternbildungsveranstaltung – „Samstag (vormittags, nachmittags, abends, ganztätig)“ – kein bedeutsamer Unterschied festgestellt werden.

Tabelle 133: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie oft soll eine Veranstaltung stattfinden?

			Kreuztabelle					
			Wie oft soll eine Veranstaltung stattfinden?				Gesamt	
Statistik			Ein Termin	Zwei bis drei Termine	Mehr als drei Termine	Fortlaufende Gruppe		
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	33	23	2	6	64	
		Erwartete Anzahl	24,6	27,9	4,0	7,5	64,0	
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	51,6%	35,9%	3,1%	9,4%	100,0%	
		% der Gesamtzahl	6,4%	4,4%	,4%	1,2%	12,4%	
		Standardisierte Residuen	1,7	-,9	-1,0	-,6		
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	69	82	10	21	182	
		Erwartete Anzahl	69,9	79,4	11,2	21,4	182,0	
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	37,9%	45,1%	5,5%	11,5%	100,0%	
		% der Gesamtzahl	13,3%	15,8%	1,9%	4,1%	35,1%	
		Standardisierte Residuen	-,1	,3	-,4	-,1		
	Matura/Abitur	Anzahl	57	86	16	22	181	
		Erwartete Anzahl	69,5	79,0	11,2	21,3	181,0	
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	31,5%	47,5%	8,8%	12,2%	100,0%	
		% der Gesamtzahl	11,0%	16,6%	3,1%	4,2%	34,9%	
		Standardisierte Residuen	-1,5	,8	1,4	,1		
	Hochschule	Anzahl	40	35	4	12	91	
		Erwartete Anzahl	35,0	39,7	5,6	10,7	91,0	
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	44,0%	38,5%	4,4%	13,2%	100,0%	
		% der Gesamtzahl	7,7%	6,8%	,8%	2,3%	17,6%	
		Standardisierte Residuen	,9	-,7	-,7	,4		
Gesamt	Anzahl		199	226	32	61	518	
	Erwartete Anzahl		199,0	226,0	32,0	61,0	518,0	
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		38,4%	43,6%	6,2%	11,8%	100,0%	
	% der Gesamtzahl		38,4%	43,6%	6,2%	11,8%	100,0%	

Pflichtschulabsolvent/innen reihen mit 51,60 % und Hochschulabsolvent/innen mit 44 % einen Termin an die erste Stelle. Maturant/innen reihen mit 47,50 % und Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 45,10 % zwei bis drei Termine an die erste Stelle. An zweiter Stelle ist bei den Hochschulabsolvent/innen mit 38,50 % und bei den Pflichtschulabsolvent/innen mit 35,90 % die Wahlmöglichkeit zwei bis drei Termine. Bei den Personen mit mittlerer Reife oder Lehre ist mit 37,90 % und bei Maturant/innen mit 31,50 % die Wahlmöglichkeit ein Termin an zweiter Stelle. Eine fortlaufende Gruppe wird von allen vier Bildungsgruppen an die dritte Stelle gereiht, wobei hier Hochschulabsolvent/innen mit 13,20 am häufigsten, Maturant/innen mit 12,20 5 am zweithäufigsten, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 11,50 % am dritthäufigsten und Pflichtschulabsolvent/innen mit 9,40 % am vierthäufigsten für diese Wahlmöglichkeit votieren. Insgesamt beantworten

518 Personen diese Frage, an häufigsten wird die Wahlmöglichkeit „Zwei bis drei Termine“ von 226 Personen bzw. 43,60 %, am zweithäufigsten „Ein Termin“ von 199 Personen bzw. 38,40 %, am dritthäufigsten „Fortlaufende Gruppe“ von 61 Personen bzw. 11,80 % und am vierthäufigsten „Mehr als drei Termine“ von 32 Personen bzw. 6,20 % gewählt.

Zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen kann in Bezug auf die Häufigkeit einer Elternbildungsveranstaltung (ein, zwei bis drei, mehr als drei Termine, fortlaufende Gruppe) durch den Chi-Quadrat-Test nach PEARSON mit einem Prüfwert von 12,158 ($p = 0,205$) kein signifikanter Unterschied ermittelt werden.

Die Nullhypothese wird beibehalten.

Tabelle 134: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie lange kann sie dauern? Stunden pro Veranstaltung

			Kreuztabelle				
			Wie lange kann sie dauern? Stunden pro Veranstaltung:				
Statistik			1 Stunde	1 1/2 Stunden	2 Stunden	3 Stunden	Länger als 3 Stunden
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	20	15	24	0	6
		Erwartete Anzahl	10,1	16,7	30,2	6,4	1,6
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	30,8%	23,1%	36,9%	,0%	9,2%
		% der Gesamtzahl	3,8%	2,8%	4,5%	,0%	1,1%
		Standardisierte Residuen	3,1	-,4	-1,1	-2,5	3,5
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	36	44	86	19	0
		Erwartete Anzahl	28,7	47,6	86,0	18,2	4,5
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	19,5%	23,8%	46,5%	10,3%	,0%
		% der Gesamtzahl	6,8%	8,3%	16,3%	3,6%	,0%
		Standardisierte Residuen	1,4	-,5	,0	,2	-2,1
	Matura/Abitur	Anzahl	14	44	98	23	4
		Erwartete Anzahl	28,4	47,0	85,1	18,0	4,5
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	7,7%	24,0%	53,6%	12,6%	2,2%
		% der Gesamtzahl	2,6%	8,3%	18,5%	4,3%	,8%
		Standardisierte Residuen	-2,7	-,4	1,4	1,2	-,2
	Hochschule	Anzahl	12	33	38	10	3
		Erwartete Anzahl	14,9	24,7	44,6	9,4	2,4
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	12,5%	34,4%	39,6%	10,4%	3,1%
		% der Gesamtzahl	2,3%	6,2%	7,2%	1,9%	,6%
		Standardisierte Residuen	-,7	1,7	-1,0	,2	,4
Gesamt	Anzahl		82	136	246	52	13
	Erwartete Anzahl		82,0	136,0	246,0	52,0	13,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		15,5%	25,7%	46,5%	9,8%	2,5%
	% der Gesamtzahl		15,5%	25,7%	46,5%	9,8%	2,5%

Tabelle 135: Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	51,915 ^a	12	,000
Likelihood-Quotient	56,855	12	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	6,196	1	,013
Anzahl der gültigen Fälle	529		

a. 4 Zellen (20,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,60.

Die Dauer von zwei Stunden wird von Maturant/innen mit 53,60 %, von Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 46,50 %, von Hochschulabsolvent/innen mit 39,60 % und von Pflichtschulabsolvent/innen mit 36,90 % an erster Stelle gewählt, an zweiter Stelle folgt mit 34,40 % bei den Hochschulabsolvent/innen, mit 24 % bei den Maturant/innen und mit 23,80 % von Personen mit mittlerer Reife oder Lehre die Dauer von eineinhalb Stunden. Pflichtschulabsolvent/innen geben an zweiter Stelle mit 30,80 % die Dauer von einer Stunde an, eineinhalb Stunden reihen sie mit 23,10 % an dritter Stelle. Personen mit mittlerer Reife oder Lehre geben mit 19,50 %, Hochschulabsolvent/innen mit 12,50 % und Maturant/innen mit 7,70 % eine Stunde an dritter Stelle. Diese Frage beantworteten 529 Personen, an erster Stelle wurde von 246 Personen bzw. 46,50 % die Dauer von zwei Stunden, an zweiter Stelle von 136 Personen bzw. 25,70 % die Dauer von eineinhalb Stunden, an dritter Stelle von 82 Personen bzw. 15,50 % die Dauer von einer Stunde, an vierter Stelle von 52 Personen bzw. 9,80 % die Dauer von drei Stunden und an fünfter Stelle von 13 Personen bzw. 2,50 % die Dauer von „Länger als 3 Stunden“ gereiht.

Pflichtschulabsolvent/innen votieren bei der Zeitangabe „eine Stunde“ signifikant häufiger als erwartet mit 30,80 % (standardisiertes Residuum = 3,1) und bei der Zeitangabe „Länger als 3 Stunden“ mit 9,2 % signifikant häufiger als erwartet (standardisiertes Residuum = 3,5) und lehnen die Dauer von 3 Stunden signifikant häufiger als erwartet ab (standardisiertes Residuum = -2,5). Personen mit mittlerer Reife oder Lehre stimmen bei der Dauer von mehr als 3 Stunden signifikant weniger häufig als erwartet (standardisiertes Residuum = -2,1), nämlich gar nicht, zu. Sie lehnen also die Dauer von 3 Stunden ab. Maturant/innen votieren bei einer Stunde weniger häufig als erwartet mit 7,70 % zu (standardisiertes Residuum = -2,7), sie lehnen die Dauer von einer Stunde damit signifikant häufiger ab.

Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 51,915 ($p = 0,000$), der kritische Prüfwert auf dem 1/10 % - Niveau 31,254, ist also niedriger. Die Signifikanz bleibt auch auf diesem Niveau erhalten.

Die Alternativhypothese wird bestätigt, die Nullhypothese verworfen. das heißt, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Dauer – „Stunden pro Veranstaltung“ – ein statistisch signifikanter Unterschied besteht.

Tabelle 136: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie lange kann sie dauern? Ganztagesveranstaltung

Kreuztabelle			Wie lange kann sie dauern? Ganztagesveranstaltung:		Gesamt
Statistik			5-7 Stunden	8-10 Stunden	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	15	6	21
		Erwartete Anzahl	16,5	4,5	21,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	71,4%	28,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	5,0%	2,0%	6,9%
		Standardisierte Residuen	-,4	,7	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	85	19	104
		Erwartete Anzahl	81,7	22,3	104,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	81,7%	18,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	28,1%	6,3%	34,3%
		Standardisierte Residuen	,4	-,7	
	Matura/Abitur	Anzahl	98	29	127
		Erwartete Anzahl	99,8	27,2	127,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	77,2%	22,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	32,3%	9,6%	41,9%
		Standardisierte Residuen	-,2	,3	
	Hochschule	Anzahl	40	11	51
		Erwartete Anzahl	40,1	10,9	51,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	78,4%	21,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	13,2%	3,6%	16,8%
		Standardisierte Residuen	,0	,0	
Gesamt		Anzahl	238	65	303
		Erwartete Anzahl	238,0	65,0	303,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	78,5%	21,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	78,5%	21,5%	100,0%

Die Gesamtstichprobe (N = 303) stimmt der Frage nach der Dauer einer Ganztagesveranstaltung – 5-7 Stunden – mit 78,50 % im Vergleich zur Dauer von 8-10 Stunden mit 21,50 % bemerkenswert häufiger zu. Personen mit mittlerer Reife oder Lehre stimmen mit 81,70 % am häufigsten, Hochschulabsolventen mit 78,40 % am zweithäufigsten, Maturant/innen mit 77,20 % am dritthäufigsten und Pflichtschulabsolvent/innen mit 71,40 % am vierthäufigsten zu. Der Dauer von 8-10 Stunden stimmen Pflichtschulabsolvent/innen mit

28,60 % am häufigsten, Maturant/innen mit 22,80 % am zweithäufigsten, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 22,30 % am dritthäufigsten und Hochschulabsolvent/innen mit 21,60 % am vierthäufigsten zu.

Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 1,401 ($p = 0,705$), zeigt daher kein signifikantes Resultat.

Die Nullhypothese muss beibehalten werden, das heißt, zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen kann in Bezug auf die Dauer einer Ganztagesveranstaltung kein bedeutsamer Unterschied festgestellt werden.

Tabelle 137: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Art bevorzugen Sie? – Vortrag(zusammengefasst unbegrenzte Teilnehmer/innenanzahl und mit anschließender Fragemöglichkeit)/Seminar

Kreuztabelle					
			Welche Art bevorzugen Sie? - Vortrag/Seminar		Gesamt
			Vortrag	Seminar	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Statistik			
		Anzahl	50	13	63
		Erwartete Anzahl	40,2	22,8	63,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	79,4%	20,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	9,5%	2,5%	11,9%
		Standardisierte Residuen	1,5	-2,1	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	134	52	186
		Erwartete Anzahl	118,7	67,3	186,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	72,0%	28,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	25,4%	9,8%	35,2%
			Standardisierte Residuen	1,4	-1,9
	Matura/Abitur	Anzahl	103	81	184
		Erwartete Anzahl	117,4	66,6	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	56,0%	44,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	19,5%	15,3%	34,8%
			Standardisierte Residuen	-1,3	1,8
	Hochschule	Anzahl	50	45	95
		Erwartete Anzahl	60,6	34,4	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	52,6%	47,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	9,5%	8,5%	18,0%
		Standardisierte Residuen	-1,4	1,8	
Gesamt	Anzahl		337	191	528
	Erwartete Anzahl		337,0	191,0	528,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		63,8%	36,2%	100,0%
	% der Gesamtzahl		63,8%	36,2%	100,0%

Tabelle 138: Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	22,092 ^a	3	,000
Likelihood-Quotient	22,614	3	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	20,163	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	528		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 22,79.

Diese Frage beantworteten insgesamt 528 Personen, davon 63 Pflichtschulabsolvent/innen, 186 Personen mit mittlerer Reife oder Lehre, 184 Personen mit Matura und 95 Hochschulabsolvent/innen. Von den 528 Personen bevorzugten 337, das sind 63,80 % Vorträge, 191 Personen, das sind 36,20 %, bevorzugten Seminare.

Die standardisierten Residuen zu Einzelbeziehungen zeigen signifikante Abweichungen (Abweichung > |1,96|) dahingehend, dass Pflichtschulabsolvent/innen im Vergleich zur Gesamtgruppe auf die Frage: „Welche Art bevorzugen Sie? – Vortrag mit anschl. Fragemöglichkeit oder Seminar“ signifikant weniger häufig als erwartet mit „ja“ bei Seminar antworten (standardisiertes Residuum -2,1), sie lehnen Seminare ab und bevorzugen Vorträge. Von 63 Befragten votierten nur 13 für „ja“, das sind 20,60 % während im Vergleich dazu von 95 befragten Hochschulabsolvent/innen 45 bei „ja“ votierten, das sind 47,40 %. Personen mit mittlerer Reife oder Lehre bevorzugten ebenfalls Vorträge, von 186 Befragten votierten 52 Personen für Seminar, das sind 28 %, dagegen 134 Personen für Vortrag, das sind 72 %. Von den Befragten mit Matura bevorzugten 56 % Vorträge und 44 % Seminare. Bemerkenswert ist, dass bei höherer formaler Bildung häufiger Seminare bevorzugt werden, je weniger formale Bildung umso mehr Vorträge.

Da der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON 22,092 ($p = 0,705$) und der kritische Prüfwert auf dem 1/10 % - Niveau 16,266, also niedriger ist, bleibt die Signifikanz auch auf diesem Niveau erhalten.

Die Alternativhypothese wird bestätigt, die Nullhypothese verworfen, das heißt inhaltlich, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Art der Informationsvermittlung (Vortrag oder Seminar) ein statistisch signifikanter Unterschied besteht.

Tabelle 139: Höchster formaler Bildungsabschluss * Seminar - wie viele Teilnehmer/innen passen für Sie am besten?

Kreuztabelle

Statistik			Seminar - wie viele Teilnehmer/innen passen für Sie am besten? Erste Antwort:					Gesamt
			2 - 6 Teiln.	7 - 10 Teiln.	11 - 15 Teiln.	16 - 20 Teiln.	21 - 25 Teiln.	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	12	15	20	7	8	62
		Erwartete Anzahl	8,7	23,0	18,7	8,2	3,5	62,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	19,4%	24,2%	32,3%	11,3%	12,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	2,4%	3,0%	4,0%	1,4%	1,6%	12,4%
		Standardisierte Residuen	1,1	-1,7	,3	-,4	2,4	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	29	65	52	26	4	176
		Erwartete Anzahl	24,6	65,3	53,0	23,2	9,8	176,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	16,5%	36,9%	29,5%	14,8%	2,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	5,8%	13,0%	10,4%	5,2%	,8%	35,1%
		Standardisierte Residuen	,9	,0	-,1	,6	-1,9	
	Matura/Abitur	Anzahl	19	67	51	26	11	174
		Erwartete Anzahl	24,3	64,6	52,4	22,9	9,7	174,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	10,9%	38,5%	29,3%	14,9%	6,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	3,8%	13,4%	10,2%	5,2%	2,2%	34,7%
		Standardisierte Residuen	-1,1	,3	-,2	,6	,4	
	Hochschule	Anzahl	10	39	28	7	5	89
		Erwartete Anzahl	12,4	33,0	26,8	11,7	5,0	89,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	11,2%	43,8%	31,5%	7,9%	5,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	2,0%	7,8%	5,6%	1,4%	1,0%	17,8%
		Standardisierte Residuen	-,7	1,0	,2	-1,4	,0	
Gesamt	Anzahl		70	186	151	66	28	501
	Erwartete Anzahl		70,0	186,0	151,0	66,0	28,0	501,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		14,0%	37,1%	30,1%	13,2%	5,6%	100,0%
	% der Gesamtzahl		14,0%	37,1%	30,1%	13,2%	5,6%	100,0%

7-10 Teilnehmer/innen werden an erster Stelle genannt von 43,80 % der Hochschulabsolvent/innen, von 38,50 % der Maturant/innen und von 36,90 % der Personen mit mittlerer Reife oder Lehre. 11-15 Teilnehmer/innen werden von 31,50 % der Hochschulabsolvent/innen, von 29,50 der Personen mit mittlerer Reife oder Lehre und von 29,30 der Maturant/innen an die zweite Stelle gereiht. Hochschulabsolvent/innen reihen 7-10 Teilnehmer/innen mit 43,80 % an erster, 11-15 Teilnehmer/innen mit 31,50 % an zweiter und 2-6 Teilnehmer/innen mit 11,20 % an dritter Stelle. Maturant/innen reihen 7-10 Teilnehmer/innen mit 38,50 an erster, 11-15 Teilnehmer/innen mit 29,30 % an zweiter und 16-20 Teilnehmer/innen mit 14,90 % an dritter Stelle. Personen mit mittlerer Reife oder Lehre reihen 7-10 Teilnehmer/innen an erster, 11-15 Teilnehmer/innen mit 29,50 % an zweiter und 2-6 Teilnehmer/innen mit 16,50 % an dritter Stelle. Pflichtschulabsolvent/innen reihen 11-15 Teilnehmer/innen mit 32,30 % an erster Stelle, 7-10 Teilnehmer/innen mit 24,20 % an zweiter und 2-6 Teilnehmer/innen mit 19,40 % an dritter Stelle. Von der Gesamtstichprobe (N = 501) stimmen 37,10 % für 7-10 Teilnehmer/innen, 30,10 % für 11-15 Teilnehmer/innen, 14 % für 2-6 Teilnehmer/innen, 13,20 % für 16-20 Teilnehmer/innen und 5,6 % für 21-25 Teilnehmer/innen.

Eine signifikante Assoziation ist mittels Chi-Quadrat-Test nach PEARSON nicht festzustellen. Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 20,267 ($p = 0,062$).

Die Nullhypothese wird beibehalten. Somit besteht zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Teilnehmer/innenanzahl bei Seminaren kein statistisch feststellbarer Unterschied.

Tabelle 140: Höchster formaler Bildungsabschluss * Würden Sie für die Zeit der Veranstaltung eine Kinderbetreuung brauchen? Veranstaltung während des Tages

Kreuztabelle					
			Würden Sie für die Zeit der Veranstaltung eine Kinderbetreuung brauchen? Veranstaltung während des Tages:		Gesamt
			Nein	Ja	
Statistik					
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	33	22	55
		Erwartete Anzahl	27,4	27,6	55,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	60,0%	40,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	6,8%	4,5%	11,3%
		Standardisierte Residuen	1,1	-1,1	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	92	80	172
		Erwartete Anzahl	85,8	86,2	172,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	53,5%	46,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	18,9%	16,4%	35,3%
		Standardisierte Residuen	,7	-,7	
	Matura/Abitur	Anzahl	79	94	173
		Erwartete Anzahl	86,3	86,7	173,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	45,7%	54,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	16,2%	19,3%	35,5%
		Standardisierte Residuen	-,8	,8	
	Hochschule	Anzahl	39	48	87
		Erwartete Anzahl	43,4	43,6	87,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	44,8%	55,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	8,0%	9,9%	17,9%
		Standardisierte Residuen	-,7	,7	
Gesamt	Anzahl	243	244	487	
	Erwartete Anzahl	243,0	244,0	487,0	
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss	49,9%	50,1%	100,0%	
	% der Gesamtzahl	49,9%	50,1%	100,0%	

Die Gesamtstichprobe von 487 Personen stimmt der Frage mit 50,10 % zu, 48 Hochschulabsolvent/innen mit 55,20 % am häufigsten, 94 Maturant/innen mit 54,30 am zweithäufigsten, 80 Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 46,50 % am dritthäufigsten und 22

Pflichtschulabsolvent/innen mit 40,00 % am wenigsten. Je höher der formale Bildungsgrad, umso häufiger wird bei Elternbildungsveranstaltungen während des Tages Kinderbetreuung benötigt.

Zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen und der Notwendigkeit von Kinderbetreuungsangebot während der Veranstaltung am Tag kann durch den Chi-Quadrat-Test nach PEARSON kein statistisch signifikanter Unterschied festgestellt werden, da der Prüf-wert 5,267 ($p = 0,153$) beträgt.

Die Nullhypothese muss daher beibehalten werden.

Tabelle 141: Höchster formaler Bildungsabschluss * Würden Sie für die Zeit der Veranstaltung eine Kinderbetreuung brauchen? Abendveranstaltung

Kreuztabelle					
		Statistik	Würden Sie für die Zeit der Veranstaltung eine Kinderbetreuung brauchen? Abendveranstaltung:		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	27	17	44
		Erwartete Anzahl	27,7	16,3	44,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	61,4%	38,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	5,7%	3,6%	9,3%
		Standardisierte Residuen	-,1	,2	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	112	58	170
		Erwartete Anzahl	106,9	63,1	170,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	65,9%	34,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	23,6%	12,2%	35,9%
		Standardisierte Residuen	,5	-,6	
	Matura/Abitur	Anzahl	105	67	172
		Erwartete Anzahl	108,1	63,9	172,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	61,0%	39,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	22,2%	14,1%	36,3%
		Standardisierte Residuen	-,3	,4	
	Hochschule	Anzahl	54	34	88
		Erwartete Anzahl	55,3	32,7	88,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	61,4%	38,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	11,4%	7,2%	18,6%
		Standardisierte Residuen	-,2	,2	
Gesamt	Anzahl		298	176	474
	Erwartete Anzahl		298,0	176,0	474,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		62,9%	37,1%	100,0%
	% der Gesamtzahl		62,9%	37,1%	100,0%

Die Gesamtstichprobe mit 474 Personen stimmt der Frage nach einer notwendigen Kinderbetreuung bei Abendveranstaltungen mit 37,10 % zu, 67 Maturant/innen stimmen mit 39,00 % am häufigsten zu, 17 Pflichtschulabsolvent/innen und 34 Hochschulabsolvent/innen stimmen mit jeweils 38,60 % am zweithäufigsten und 67 Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 34,10 % am dritthäufigsten. Auffallend ist, dass die Gruppe der formal am höchsten und die Gruppe der formal am wenigsten Gebildeten hier gleichauf an zweiter Stelle liegen. 62,90 % der Gesamtstichprobe ($N = 474$), das sind ungefähr zwei Drittel der Befragten, geben an, keine Kinderbetreuung bei Abendveranstaltungen zu benötigen.

Die Nullhypothese wird beibehalten, da der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON 1,034 ($p = 0,793$) beträgt. Das heißt, zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen und der Notwendigkeit von Kinderbetreuung während einer Abendveranstaltung besteht kein statistisch bedeutsamer Unterschied.

Tabelle 142: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Fahrzeit wäre für Sie tragbar? Zweistündige Veranstaltung

Kreuztabelle			Welche Fahrzeit wäre für Sie tragbar? 2 stündige Veranstaltung:		Gesamt
Statistik			15-30 Min.	45 Min. u. mehr	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	54	10	64
		Erwartete Anzahl	56,7	7,3	64,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	84,4%	15,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,2%	1,9%	12,1%
		Standardisierte Residuen	-,4	1,0	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	163	19	182
		Erwartete Anzahl	161,3	20,7	182,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	89,6%	10,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	30,9%	3,6%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,1	-,4	
	Matura/Abitur	Anzahl	164	21	185
		Erwartete Anzahl	163,9	21,1	185,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	88,6%	11,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	31,1%	4,0%	35,1%
		Standardisierte Residuen	,0	,0	
	Hochschule	Anzahl	86	10	96
		Erwartete Anzahl	85,1	10,9	96,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	89,6%	10,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	16,3%	1,9%	18,2%
		Standardisierte Residuen	,1	-,3	
Gesamt	Anzahl		467	60	527
	Erwartete Anzahl		467,0	60,0	527,0
	% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss		88,6%	11,4%	100,0%
	% der Gesamtzahl		88,6%	11,4%	100,0%

Bei der Frage nach der tragbaren Fahrzeit für eine zweistündige Veranstaltung werden 15-30 Minuten von Hochschulabsolvent/innen und Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit jeweils 89,60 %, von Maturant/innen mit 88,60 % und von Pflichtschulabsolvent/innen mit 56,70 % gewählt. 45 Minuten und mehr wählen Pflichtschulabsolvent/innen mit 15,60 %, Maturant/innen mit 11,40 %, Personen mit mittlerer Reife oder Hoch-

schulabsolvent/innen mit 10,40 %. Die Gesamtstichprobe ($N = 423$) stimmt mit 88,60 % einer tragbaren Fahrzeit von 15-30 Minuten und mit 11,40 % einer tragbaren Fahrzeit von 45 Minuten und mehr zu.

Zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen kann in Bezug auf die tragbare Fahrzeit zu einer zweistündigen Veranstaltung kein signifikanter Unterschied festgestellt werden, da der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON 1,391 ($p = 0,708$) ist, also kein signifikantes Resultat zeigt.

Die Nullhypothese muss beibehalten werden.

Tabelle 143: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Fahrzeit wäre für Sie tragbar? Ganztagesveranstaltung

Kreuztabelle			Welche Fahrzeit wäre für Sie tragbar? Ganztagesveranstaltung:		Gesamt
Statistik			15-45 Min.	Mehr als 45 Min.	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	26	8	34
		Erwartete Anzahl	25,6	8,4	34,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	76,5%	23,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	6,1%	1,9%	8,0%
		Standardisierte Residuen	,1	-,2	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	117	32	149
		Erwartete Anzahl	112,0	37,0	149,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	78,5%	21,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	27,7%	7,6%	35,2%
		Standardisierte Residuen	,5	-,8	
	Matura/Abitur	Anzahl	119	39	158
		Erwartete Anzahl	118,8	39,2	158,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	75,3%	24,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	28,1%	9,2%	37,4%
		Standardisierte Residuen	,0	,0	
	Hochschule	Anzahl	56	26	82
		Erwartete Anzahl	61,6	20,4	82,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	68,3%	31,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	13,2%	6,1%	19,4%
		Standardisierte Residuen	-,7	1,3	
Gesamt	Anzahl		318	105	423
	Erwartete Anzahl		318,0	105,0	423,0
	% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss		75,2%	24,8%	100,0%
	% der Gesamtzahl		75,2%	24,8%	100,0%
	Standardisierte Residuen				

Bei der Frage nach der tragbaren Fahrzeit zu einer Ganztagesveranstaltung wählen 15-45 Minuten Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 78,50 %, Pflichtschulabsol-

vent/innen mit 76,50 %, Maturant/innen mit 75,30 % und Hochschulabsolvent/innen mit 68,30 %. 45 Minuten und mehr werden von Hochschulabsolvent/innen mit 31,70 %, von Maturant/innen mit 24,70 %, von Pflichtschulabsolvent/innen mit 23,50 % und von Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 21,50 % gewählt. Die Gesamtstichprobe (N = 423) stimmt 15-45 Minuten zu etwa drei Viertel mit 75,20 % und 45 Minuten und mehr zu etwa einem Viertel mit 24,80 % zu.

Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 3,009 ($p = 0,390$), zeigt also kein signifikantes Resultat, die Nullhypothese wird deshalb beibehalten.

Das bedeutet inhaltlich, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Fahrzeit zu einer Ganztagesveranstaltung kein signifikanter Unterschied feststellbar ist.

Tabelle 144: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie viel darf eine Veranstaltung kosten? Pro Veranstaltung/2 Stunden

Kreuztabelle			Wie viel darf eine Veranstaltung kosten? Pro Veranstaltung /2 Stunden:				Gesamt
Statistik			Freie Spende	5-8 Euro	10-12 Euro	15-20 Euro	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	28	13	17	6	64
		Erwartete Anzahl	14,8	19,5	18,8	10,9	64,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	43,8%	20,3%	26,6%	9,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	5,4%	2,5%	3,3%	1,1%	12,3%
		Standardisierte Residuen	3,4	-1,5	-4	-1,5	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	53	57	50	23	183
		Erwartete Anzahl	42,4	55,7	53,6	31,2	183,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	29,0%	31,1%	27,3%	12,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,2%	10,9%	9,6%	4,4%	35,1%
		Standardisierte Residuen	1,6	,2	-5	-1,5	
	Matura/Abitur	Anzahl	26	69	51	35	181
		Erwartete Anzahl	42,0	55,1	53,1	30,9	181,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	14,4%	38,1%	28,2%	19,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	5,0%	13,2%	9,8%	6,7%	34,7%
		Standardisierte Residuen	-2,5	1,9	-3	,7	
	Hochschule	Anzahl	14	20	35	25	94
		Erwartete Anzahl	21,8	28,6	27,6	16,0	94,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	14,9%	21,3%	37,2%	26,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	2,7%	3,8%	6,7%	4,8%	18,0%
		Standardisierte Residuen	-1,7	-1,6	1,4	2,2	
Gesamt	Anzahl		121	159	153	89	522
	Erwartete Anzahl		121,0	159,0	153,0	89,0	522,0
	% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss		23,2%	30,5%	29,3%	17,0%	100,0%
	% der Gesamtzahl		23,2%	30,5%	29,3%	17,0%	100,0%

Tabelle 145: Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	43,907 ^a	9	,000
Likelihood-Quotient	42,722	9	,000
Zusammenhang linear mit-linear	27,687	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	522		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,91.

Bei der Frage nach den Kosten für eine zweistündige Veranstaltung reihen Pflichtschulabsolvent/innen mit 43,80 % „Freie Spende“, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 31,10 % und Maturant/innen mit 38,10 % den Betrag von 5-8 Euro sowie Hochschulabsolvent/innen den Betrag von 10-12 Euro an die erste Stelle. An die zweite Stelle werden von den Pflichtschulabsolvent/innen mit 26,60 % sowie von den Maturant/innen mit 28,20 % der Betrag von 10-12 Euro, von Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 29 % „Freie Spende“ und von Hochschulabsolvent/innen mit 26,60 % der Betrag von 15-20 Euro gereiht. An die dritte Stelle reihen Pflichtschulabsolvent/innen mit 20,30 % sowie Hochschulabsolvent/innen mit 21,30 % den Betrag von 5-8 Euro, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 27,30 % den Betrag von 10-12 Euro und Maturant/innen mit 19,30 % den Betrag von 15-20 Euro. An die vierte Stelle reihen Pflichtschulabsolvent/innen mit 9,40 % und Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 12,60 % den Betrag von 15-20 Euro, Maturant/innen mit 14,40 % und Hochschulabsolvent/innen mit 14,90 % „Freie Spende“. Die Gesamtstichprobe (N = 622) reiht mit 30,50 % den Betrag von 5-8 Euro an die erste, mit 29,30 % den Betrag von 10-12 Euro an die zweite, „Freie Spende“ mit 23,20 % an die dritte und den Betrag von 15-20 Euro an die vierte Stelle.

Die standardisierten Residuen zu Einzelbeziehungen zeigen signifikante Abweichungen (Abweichung > |1,96|) dahingehend, dass Pflichtschulabsolvent/innen bei „Freie Spende“ mit 43,80 % signifikant häufiger zustimmen (standardisiertes Residuum = 3,4). Maturant/innen stimmen bei „Freie Spende“ signifikant weniger häufig als erwartet mit 14,40 %

(standardisiertes Residuum = -2,5) und Hochschulabsolvent/innen bei 15-20 Euro signifikant häufiger als erwartet mit 11,70 % (standardisiertes Residuum = 2,2) zu.

Auf dem 1/10 % - Niveau beträgt der kritische Prüfwert 27,877, ist also niedriger als der Chi-Quadrat-Prüfwert von 43,907 ($p = 0,000$). Die Signifikanz bleibt auch auf diesem Niveau erhalten.

Die Nullhypothese wird verworfen, die Alternativhypothese bestätigt, das heißt, zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen besteht in Bezug auf die Kosten für eine zweistündige Veranstaltung ein signifikanter Unterschied.

Tabelle 146: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie viel darf eine Veranstaltung kosten? Ganztagesveranstaltung

Kreuztabelle			Wie viel darf eine Veranstaltung kosten? Ganztagesveranstaltung:				Gesamt
Statistik			Freie Spende	30-40 Euro	50-60 Euro	70-90 Euro	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	17	16	1	3	37
		Erwartete Anzahl	8,4	19,6	6,5	2,5	37,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	45,9%	43,2%	2,7%	8,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	4,1%	3,8%	,2%	,7%	8,9%
		Standardisierte Residuen	3,0	-,8	-2,2	,3	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	42	86	19	3	150
		Erwartete Anzahl	34,2	79,5	26,3	10,1	150,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	28,0%	57,3%	12,7%	2,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,1%	20,6%	4,6%	,7%	36,0%
		Standardisierte Residuen	1,3	,7	-1,4	-2,2	
	Matura/Abitur	Anzahl	26	86	30	9	151
		Erwartete Anzahl	34,4	80,0	26,4	10,1	151,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	17,2%	57,0%	19,9%	6,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	6,2%	20,6%	7,2%	2,2%	36,2%
		Standardisierte Residuen	-1,4	,7	,7	-,4	
	Hochschule	Anzahl	10	33	23	13	79
		Erwartete Anzahl	18,0	41,9	13,8	5,3	79,0
		% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss	12,7%	41,8%	29,1%	16,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	2,4%	7,9%	5,5%	3,1%	18,9%
		Standardisierte Residuen	-1,9	-1,4	2,5	3,3	
Gesamt	Anzahl		95	221	73	28	417
	Erwartete Anzahl		95,0	221,0	73,0	28,0	417,0
	% innerhalb von Höchster formaler Bildungsabschluss		22,8%	53,0%	17,5%	6,7%	100,0%
	% der Gesamtzahl		22,8%	53,0%	17,5%	6,7%	100,0%

Tabelle 147: : Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	43,907 ^a	9	,000
Likelihood-Quotient	42,722	9	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	27,687	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	522		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,91.

Bei der Frage nach den Kosten für eine Ganztagesveranstaltung reihen Pflichtschulabsolvent/innen mit 45,90 % „Freie Spende“, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 57,30 %, Maturant/innen mit 57 % und Hochschulabsolvent/innen mit 41,80 % den Betrag von 30-40 Euro an die erste Stelle. An die zweite Stelle wird von den Pflichtschulabsolvent/innen mit 43,20 % der Betrag von 30-40 Euro, von Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 28 % „Freie Spende“, von Maturant/innen mit 19,90 % und von Hochschulabsolvent/innen mit 29,10 % der Betrag von 50-60 Euro gereiht. An die dritte Stelle reihen Pflichtschulabsolvent/innen mit 8,10 % den Betrag von 70-90 Euro, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 12,70 % den Betrag von 50-60 Euro, Maturant/innen mit 17,20 % „Freie Spende“ und Hochschulabsolvent/innen mit 16,50 % den Betrag von 70-90 Euro. An die vierte Stelle reihen Pflichtschulabsolvent/innen mit 2,70 % den Betrag von 50-60 Euro, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 2 % und Maturant/innen mit 6 % den Betrag von 70-90 Euro und Hochschulabsolvent/innen mit 12,70 % „Freie Spende“. Die Gesamtstichprobe (N = 417) reiht mit 53 % den Betrag von 30-40 Euro an die erste, „Freie Spende“ mit 22,80 % an die zweite, 50-60 Euro mit 17,50 % an die dritte und 70-90 Euro mit 6,70 % an die vierte Stelle.

Die standardisierten Residuen zeigen signifikante Abweichungen (Abweichung > |1,96|) dahingehend, dass Pflichtschulabsolvent/innen im Vergleich zur Gesamtgruppe signifikant häufiger als erwartet mit 45,90 % bei freier Spende (standardisiertes Residuum = 3,0) sowie signifikant weniger häufig als erwartet bei 50-60 Euro mit 6,50 % (standardisiertes Residuum = -2,2) votieren. Personen mit mittlerer Reife oder Lehre votieren signifikant weniger häufig als erwartet mit 2 % bei 70-90 Euro (standardisiertes Residuum = -2,2).

Hochschulabsolvent/innen votieren signifikant häufiger mit 29,10 % als erwartet bei 50-60 Euro (standardisiertes Residuum = 2,5).

Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 43,907 ($p = 0,000$). Der kritische Prüfwert beträgt auf dem 1/10 % - Niveau 27,877, ist also niedriger. Die Signifikanz bleibt deshalb auch auf diesem Niveau erhalten.

Die Alternativhypothese wird bestätigt, die Nullhypothese verworfen. Das heißt, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Kosten für eine Ganztagesveranstaltung ein statistisch signifikanter Unterschied besteht.

Tabelle 148: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? Kostenloses Angebot während der Arbeitszeit

Kreuztabelle			Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? Kostenloses Angebot während der Arbeitszeit:		Gesamt
		Statistik	Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	12	29	41
		Erwartete Anzahl	5,1	35,9	41,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	29,3%	70,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	3,2%	7,6%	10,8%
		Standardisierte Residuen	3,1	-1,2	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	13	127	140
		Erwartete Anzahl	17,3	122,7	140,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	9,3%	90,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	3,4%	33,4%	36,8%
		Standardisierte Residuen	-1,0	,4	
	Matura/Abitur	Anzahl	11	119	130
		Erwartete Anzahl	16,1	113,9	130,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	8,5%	91,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	2,9%	31,3%	34,2%
		Standardisierte Residuen	-1,3	,5	
	Hochschule	Anzahl	11	58	69
		Erwartete Anzahl	8,5	60,5	69,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	15,9%	84,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	2,9%	15,3%	18,2%
		Standardisierte Residuen	,8	-,3	
	Gesamt	Anzahl	47	333	380
		Erwartete Anzahl	47,0	333,0	380,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	12,4%	87,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	12,4%	87,6%	100,0%

Die Gesamtstichprobe von 380 Personen stimmt mit 87,60 % (N = 333) der Variante „Betriebliche Elternbildung/kostenloses Angebot während der Arbeitszeit“ zu. An erster Stelle stimmen Maturant/innen mit 91,50 %, an zweiter Stelle Personen mit mittlerer Reife/Lehre mit 90,70 %, an dritter Stelle Hochschulabsolvent/innen mit 84,10 % und an vierter Stelle Pflichtschulabsolvent/innen mit 70,70 % zu. An erster Stelle sprechen sich Pflichtschulabsolvent/innen mit 29,30 % gegen eine Teilnahme aus, an zweiter Stelle Hochschulabsolvent/innen mit 15,90 %, gefolgt von Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 9,30 % und Maturant/innen mit 8,50 %.

Die standardisierten Residuen zeigen signifikante Abweichungen (Abweichung $> |1,96|$) dahingehend, dass Pflichtschulabsolvent/innen im Vergleich zur Gesamtgruppe auf die Frage: „Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? Kostenloses Angebot während der Arbeitszeit“ signifikant häufiger als erwartet mit „nein“ antworten (standardisiertes Residuum = 3,1), sie wären also signifikant weniger zur Teilnahme an einem kostenlosen Elternbildungsangebot während der Arbeitszeit bereit.

Der kritische Prüfwert beträgt auf dem 1/10 % - Niveau bei 16,266, ist also höher als der errechnete Chi-Quadrat-Prüfwert von 14,675 ($p = 0,002$). Das Gesamtergebnis ist daher auf diesem Niveau nicht signifikant.

Die Nullhypothese wird beibehalten, das bedeutet inhaltlich, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die Teilnahmebereitschaft bei einem kostenlosen betrieblichen Elternbildungsangebot während der Arbeitszeit kein statistisch bedeutsamer Unterschied besteht.

Tabelle 149: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? Kostenloses Angebot außerhalb der Arbeitszeit

Kreuztabelle			Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? Kostenloses Angebot außerhalb der Arbeitszeit:		Gesamt
Statistik			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	13	25	38
		Erwartete Anzahl	5,8	32,2	38,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	34,2%	65,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	3,4%	6,6%	10,0%
		Standardisierte Residuen	3,0	-1,3	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	20	105	125
		Erwartete Anzahl	19,1	105,9	125,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	16,0%	84,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	5,3%	27,6%	32,9%
		Standardisierte Residuen	,2	-,1	
	Matura/Abitur	Anzahl	15	124	139
		Erwartete Anzahl	21,2	117,8	139,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	10,8%	89,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	3,9%	32,6%	36,6%
		Standardisierte Residuen	-1,3	,6	
	Hochschule	Anzahl	10	68	78
		Erwartete Anzahl	11,9	66,1	78,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	12,8%	87,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	2,6%	17,9%	20,5%
		Standardisierte Residuen	-,6	,2	
Gesamt	Anzahl		58	322	380
	Erwartete Anzahl		58,0	322,0	380,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		15,3%	84,7%	100,0%
	% der Gesamtzahl		15,3%	84,7%	100,0%

Pflichtschulabsolvent/innen lehnen mit 34,2 % am häufigsten, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre lehnen mit 16 % am zweithäufigsten, Hochschulabsolvent/innen mit 12,80 % am dritthäufigsten derartige Angebote ab. Personen mit Matura lehnen mit 10,80 % am wenigsten kostenlose Elternbildungsangebote seitens des Arbeitgebers außerhalb der Arbeitszeit ab. Aus der Gesamtstichprobe von 380 Personen lehnen 15,30 %, das sind 58 Personen, ein derartiges Angebot ab, 322 Personen, das sind 84,70 % der Gesamtstichprobe befürworten ein solches. An erster Stelle mit 89,20 % Maturant/innen, an zweiter Stelle Hochschulabsolvent/innen mit 87,20 %, an dritter Stelle mit 84 % Personen mit mittlerer Reife/Lehre und an vierter Stelle mit 65,80 % Pflichtschulabsolvent/innen. Von der Ge-

samtstichprobe (N = 380) stimmen 84,70 % der Variante „Betriebliche Elternbildung/kostenloses Angebot außerhalb der Arbeitszeit“ zu.

Die standardisierten Residuen zu Einzelbeziehungen zeigen signifikante Abweichungen (Abweichung > |1,96|) dahingehend, dass Pflichtschulabsolvent/innen im Vergleich zur Gesamtgruppe signifikant häufiger als erwartet mit „nein“ antworten (standardisiertes Residuum = 3,0), sie sind also statistisch signifikant weniger häufig bereit, an kostenlosen Elternbildungsveranstaltungen außerhalb der Arbeitszeit teil zu nehmen.

Es besteht auf dem 1/10 % - Niveau keine Signifikanz für die Assoziation mehr, da der kritische Prüfwert 16,266 höher als der Chi-Quadrat-Prüfwert von 13,109 ($p = 0,004$ auf dem 5 % - Niveau) ist.

Die Alternativhypothese wird nicht bestätigt, die Nullhypothese beibehalten, das bedeutet inhaltlich, zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen besteht in Bezug auf die Teilnahmebereitschaft bei einem kostenlosen betrieblichen Elternbildungsangebot außerhalb der Arbeitszeit kein statistisch bedeutsamer Unterschied.

Tabelle 150: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? Kostenbeitrag bis max. 8 EUR pro Veranstaltung/2 h während der Arbeitszeit

Kreuztabelle

			Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? Kostenbeitrag bis max. 8 EUR pro Veranstaltung/2 h während der Arbeitszeit:		
Statistik			Nein	Ja	Gesamt
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	13	17	30
		Erwartete Anzahl	7,0	23,0	30,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	43,3%	56,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	4,4%	5,7%	10,1%
		Standardisierte Residuen	2,3	-1,3	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	19	78	97
		Erwartete Anzahl	22,6	74,4	97,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	19,6%	80,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	6,4%	26,4%	32,8%
		Standardisierte Residuen	-,8	,4	
	Matura/Abitur	Anzahl	18	91	109
		Erwartete Anzahl	25,4	83,6	109,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	16,5%	83,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	6,1%	30,7%	36,8%
		Standardisierte Residuen	-1,5	,8	
	Hochschule	Anzahl	19	41	60
		Erwartete Anzahl	14,0	46,0	60,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	31,7%	68,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	6,4%	13,9%	20,3%
		Standardisierte Residuen	1,3	-,7	
Gesamt	Anzahl		69	227	296
	Erwartete Anzahl		69,0	227,0	296,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		23,3%	76,7%	100,0%
	% der Gesamtzahl		23,3%	76,7%	100,0%

An erster Stelle sprechen sich Pflichtschulabsolvent/innen mit 43,30 % gegen eine Teilnahme aus, an zweiter Stelle Hochschulabsolvent/innen mit 31,70 %, gefolgt von Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 19,60 % und Personen mit Matura mit 16,50 %. Von der Gesamtstichprobe mit 296 Personen sind 69 Personen, das sind 23,30 % gegen ein solches Angebot, 227 Personen, das sind 76,70 % der Gesamtstichprobe, dafür. An erster Stelle mit 83,50 % sprechen sich Maturant/innen, an zweiter Stelle mit 80,40 % Personen mit mittlerer Reife/Lehre und an dritter Stelle Hochschulabsolvent/innen mit 68,30 % für ein solches Angebot aus. Von der Gesamtstichprobe (N = 296) stimmen 76,70 % der Variante „Be-

triebliche Elternbildung/Kostenbeitrag bis max. 8 EUR pro Veranstaltung/2 h während der Arbeitszeit zu.

Die standardisierten Residuen zeigen signifikante Abweichungen (Abweichung $> |1,96|$) dahingehend, dass Pflichtschulabsolvent/innen im Vergleich zur Gesamtgruppe signifikant häufiger als erwartet mit nein antworten (standardisiertes Residuum = 2,3). Sie sind also signifikant weniger bereit, an Elternbildungsveranstaltungen mit Kostenbeitrag während der Arbeitszeit teil zu nehmen.

Der kritische Prüfwert beträgt auf dem 1/10 % - Niveau 16,266 und ist im Vergleich zum Chi-Quadrat-Prüfwert von 12,640 ($p = 0,005$ auf dem 5 % - Niveau) höher. Der Test ist daher auf diesem Niveau nicht mehr signifikant.

Das heißt, zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen besteht in Bezug auf die Teilnahmebereitschaft an betrieblichen Elternbildungsangeboten während der Arbeitszeit mit einem Kostenbeitrag von maximal acht Euro pro zweistündiger Veranstaltung kein statistisch signifikanter Unterschied, die Nullhypothese wird beibehalten.

Tabelle 151: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? Kostenbeitrag bis max. 8 EUR pro Veranstaltung/2 h außerhalb der Arbeitszeit

Kreuztabelle

			Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? Kostenbeitrag bis max. 8 EUR pro Veranstaltung/2 h außerhalb der Arbeitszeit:		Gesamt
Statistik			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	14	12	26
		Erwartete Anzahl	7,7	18,3	26,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	53,8%	46,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	4,6%	4,0%	8,6%
		Standardisierte Residuen	2,2	-1,5	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	25	57	82
		Erwartete Anzahl	24,4	57,6	82,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	30,5%	69,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	8,3%	18,9%	27,2%
		Standardisierte Residuen	,1	-,1	
	Matura/Abitur	Anzahl	30	89	119
		Erwartete Anzahl	35,5	83,5	119,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	25,2%	74,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	9,9%	29,5%	39,4%
		Standardisierte Residuen	-,9	,6	
	Hochschule	Anzahl	21	54	75
		Erwartete Anzahl	22,4	52,6	75,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	28,0%	72,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,0%	17,9%	24,8%
		Standardisierte Residuen	-,3	,2	
Gesamt	Anzahl		90	212	302
	Erwartete Anzahl		90,0	212,0	302,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		29,8%	70,2%	100,0%
	% der Gesamtzahl		29,8%	70,2%	100,0%

302 Personen beantworteten die Frage „Wenn ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? Kostenbeitrag bis max. 8 Euro pro Veranstaltung/2h außerhalb der Arbeitszeit“. 29,80 % bzw. 90 Personen lehnen ein derartiges Angebot ab. 70,20 % der Gesamtstichprobe, das sind 212 Personen, befürworten ein solches, davon an erster Stelle mit 74,80 % Maturant/innen, an zweiter Stelle mit 72 % Hochschulabsolvent/innen und an dritter Stelle mit 69,50 % Personen mit mittlerer Reife oder Lehre. Von der Gesamtzahl stimmen 70,20 % der Variante „Betriebliche Elternbildung/Kostenbeitrag bis maximal acht Euro pro Veranstaltung/2 h außerhalb der

Arbeitszeit zu. Im Vergleich zu den drei vorangegangenen Fragestellungen erfolgt hier die größte Ablehnung seitens der Pflichtschulabsolvent/innen.

Die standardisierten Residuen zu Einzelbeziehungen zeigen signifikante Abweichungen (Abweichung $> |1,96|$) dahingehend, dass Pflichtschulabsolvent/innen im Vergleich zur Gesamtgruppe signifikant häufiger als erwartet mit 53,80 % mit „nein“ votieren (standardisiertes Residuum = 2,2), gefolgt von Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 30,50 %, Hochschulabsolvent/innen mit 28,00 % und Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 25,20 %.

Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 8,519 ($p = 0,036$ auf dem 5 % - Niveau), der kritische Prüfwert auf dem 1/10 % - Niveau 16,266, ist also höher. Das Ergebnis ist auf diesem Niveau nicht mehr signifikant.

Die Nullhypothese wird daher beibehalten, das heißt, zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen besteht in Bezug auf die Teilnahmebereitschaft an betrieblichen Elternbildungsangeboten außerhalb der Arbeitszeit mit einem Kostenbeitrag von maximal acht Euro pro zweistündiger Veranstaltung kein statistisch signifikanter Unterschied.

Zusammenfassend wird festgestellt, dass die vierte Forschungshypothese teilweise bestätigt werden konnte.

2.9.5 Ergebnisse zu den Elternbildungsthemen

Überprüfung der 5. Hypothese

Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf die gewählten Elternbildungsthemen.

Tabelle 152: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren

Kreuztabelle

			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Statistik			
		Anzahl	47	19	66
		Erwartete Anzahl	44,7	21,3	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	71,2%	28,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	8,8%	3,6%	12,4%
		Standardisierte Residuen	,3	-,5	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	134	50	184
		Erwartete Anzahl	124,7	59,3	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	72,8%	27,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	25,1%	9,4%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,8	-1,2	
	Matura/Abitur	Anzahl	126	63	189
		Erwartete Anzahl	128,1	60,9	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	66,7%	33,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	23,6%	11,8%	35,4%
		Standardisierte Residuen	-,2	,3	
	Hochschule	Anzahl	55	40	95
		Erwartete Anzahl	64,4	30,6	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	57,9%	42,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,3%	7,5%	17,8%
		Standardisierte Residuen	-1,2	1,7	
	Gesamt	Anzahl	362	172	534
		Erwartete Anzahl	362,0	172,0	534,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	67,8%	32,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	67,8%	32,2%	100,0%

Die Gesamtgruppe von 534 Personen antwortet mit 32,20 % mit „ja“, Hochschulabsolvent/innen mit 42,10 %, das heißt, sie sind am meisten an diesem Thema interessiert. Am wenigsten interessieren sich Personen mit mittlerer Reife oder Lehre für dieses Thema, nämlich mit 27,20 %, Pflichtschulabsolvent/innen mit 28,80 % und Maturant/innen mit 33,30 %.

Eine signifikante Assoziation ist mittels Chi-Quadrat-Test nach PEARSON bei einem Prüf-wert von 6,861 ($p = 0,076$) nicht festzustellen, die Nullhypothese wird beibehalten. Das heißt, zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen besteht in Bezug auf das Interesse

für das Thema „Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren“ kein wesentlicher Unterschied.

Tabelle 153: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Trotzphase

Kreuztabelle					
		Statistik	Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Trotzphase		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	48	18	66
		Erwartete Anzahl	44,9	21,1	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	72,7%	27,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	9,0%	3,4%	12,4%
		Standardisierte Residuen	,5	-,7	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	118	66	184
		Erwartete Anzahl	125,1	58,9	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	64,1%	35,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	22,1%	12,4%	34,5%
		Standardisierte Residuen	-,6	,9	
	Matura/Abitur	Anzahl	135	54	189
		Erwartete Anzahl	128,5	60,5	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	71,4%	28,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	25,3%	10,1%	35,4%
		Standardisierte Residuen	,6	-,8	
	Hochschule	Anzahl	62	33	95
		Erwartete Anzahl	64,6	30,4	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	65,3%	34,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	11,6%	6,2%	17,8%
		Standardisierte Residuen	-,3	,5	
	Gesamt	Anzahl	363	171	534
		Erwartete Anzahl	363,0	171,0	534,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	68,0%	32,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	68,0%	32,0%	100,0%

Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 35,90 % interessieren sich am meisten für dieses Thema, gefolgt von Hochschulabsolvent/innen mit 34,70 % und Maturant/innen mit 28,60 %. Am wenigsten interessieren sich Pflichtschulabsolvent/innen für dieses Thema, nämlich mit 27,30 %. Die Gesamtstichprobe (N = 534) votiert mit 32 %.

In Bezug auf das Interesse für das Thema „Trotzphase“ sind bei einem Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON von 3,291 ($p = 0,349$) keine signifikanten Resultate festzustellen.

Die Nullhypothese wird daher beibehalten, das heißt, zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen besteht kein bedeutsamer Unterschied.

Tabelle 154: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Kindergrippe, Kindergarten

Kreuztabelle			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Kindergrippe, Kindergarten		Gesamt
		Statistik	Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	58	8	66
		Erwartete Anzahl	60,2	5,8	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	87,9%	12,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,9%	1,5%	12,4%
		Standardisierte Residuen	-,3	,9	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	164	20	184
		Erwartete Anzahl	167,8	16,2	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	89,1%	10,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	30,7%	3,7%	34,5%
		Standardisierte Residuen	-,3	,9	
	Matura/Abitur	Anzahl	181	8	189
		Erwartete Anzahl	172,4	16,6	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	95,8%	4,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	33,9%	1,5%	35,4%
		Standardisierte Residuen	,7	-2,1	
	Hochschule	Anzahl	84	11	95
		Erwartete Anzahl	86,6	8,4	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	88,4%	11,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	15,7%	2,1%	17,8%
		Standardisierte Residuen	-,3	,9	
	Gesamt	Anzahl	487	47	534
		Erwartete Anzahl	487,0	47,0	534,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	91,2%	8,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	91,2%	8,8%	100,0%

Die Gesamtgruppe (N = 534) stimmt mit 8,80 % für „ja“, Maturant/innen nur mit 4,20 %. Am häufigsten interessieren sich für dieses Thema Pflichtschulabsolvent/innen mit 12,10 %, gefolgt von Hochschulabsolvent/innen mit 11,60 % und Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 10,90 %.

Die Alternativhypothese wird nicht bestätigt, die Nullhypothese beibehalten, da der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON 7,714 ($p = 0,052$) ist, also kein signifikantes Ergebnis zeigt. Das bedeutet inhaltlich, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Be-

zug auf das Interesse für das Thema „Kinder Grippe, Kindergarten“ kein bedeutsamer Unterschied besteht.

Tabelle 155: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis fünf Jahren

			Kreuztabelle		
			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis fünf Jahren		Gesamt
Statistik			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	42	24	66
		Erwartete Anzahl	41,2	24,8	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	63,6%	36,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,9%	4,5%	12,3%
		Standardisierte Residuen	,1	-,2	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	128	56	184
		Erwartete Anzahl	114,9	69,1	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	69,6%	30,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	23,9%	10,5%	34,4%
		Standardisierte Residuen	1,2	-1,6	
	Matura/Abitur	Anzahl	114	75	189
		Erwartete Anzahl	118,0	71,0	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	60,3%	39,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	21,3%	14,0%	35,3%
		Standardisierte Residuen	-,4	,5	
	Hochschule	Anzahl	50	46	96
		Erwartete Anzahl	59,9	36,1	96,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	52,1%	47,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	9,3%	8,6%	17,9%
		Standardisierte Residuen	-1,3	1,7	
Gesamt	Anzahl		334	201	535
	Erwartete Anzahl		334,0	201,0	535,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		62,4%	37,6%	100,0%
	% der Gesamtzahl		62,4%	37,6%	100,0%

Während die Gesamtgruppe (N = 535) der Frage: „Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 - 5 Jahre – Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis fünf Jahren“ mit 37,60 % zustimmt, stimmen Hochschulabsolvent/innen mit 47,90 % zu. Maturant/innen stimmen mit 39,70 % zu. Am wenigsten für dieses Thema interessierten sich Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 30,40 %, gefolgt von Pflichtschulabsolvent/innen mit 36,40 %.

Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 8,776 ($p = 0,032$). Auf dem 1/10 % - Niveau beträgt der kritische Prüfwert 16,266, ist also höher. Auf diesem Niveau ist das Ergebnis daher nicht mehr signifikant.

Die Nullhypothese muss beibehalten werden, das bedeutet inhaltlich, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse am Thema Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis fünf Jahren kein statistisch bedeutsamer Unterschied ermittelt werden kann.

Tabelle 156: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Kindergarten

Kreuztabelle

			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Kindergarten		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Statistik			
		Anzahl	58	8	66
		Erwartete Anzahl	57,1	8,9	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	87,9%	12,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,8%	1,5%	12,3%
		Standardisierte Residuen	,1	-,3	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	161	23	184
		Erwartete Anzahl	159,2	24,8	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	87,5%	12,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	30,1%	4,3%	34,4%
		Standardisierte Residuen	,1	-,4	
	Matura/Abitur	Anzahl	163	26	189
		Erwartete Anzahl	163,6	25,4	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	86,2%	13,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	30,5%	4,9%	35,3%
		Standardisierte Residuen	,0	,1	
	Hochschule	Anzahl	81	15	96
		Erwartete Anzahl	83,1	12,9	96,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	84,4%	15,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	15,1%	2,8%	17,9%
		Standardisierte Residuen	-,2	,6	
Gesamt	Anzahl		463	72	535
	Erwartete Anzahl		463,0	72,0	535,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		86,5%	13,5%	100,0%
	% der Gesamtzahl		86,5%	13,5%	100,0%

Die allgemeine Zustimmung beträgt 13,50 %. Es kann gesagt werden, dass je mehr Bildung, umso mehr Zustimmung zu diesen Thema vorhanden ist. Bei Hochschulabsolvent/innen 15,60 %, bei Maturant/innen 13,80 %, bei Personen mit mittlerer Reife oder

Lehre 12,50 % und bei Pflichtschulabsolvent/innen nur mehr 12,10 %. Es sind keine signifikanten Häufungen oder Defizite festzustellen. Insgesamt findet dieses Thema wenig Zustimmung.

Zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen und dem Interesse am Thema: *3 - 5 Jahre* – „Kindergarten“ – kann kein statistisch signifikanter Unterschied ermittelt werden. Der Chi-Quadrat-Test nach PEARSON zeigt mit einem Prüfwert von 0,648 ($p = 0,885$) kein signifikantes Resultat, daher wird die Nullhypothese beibehalten.

Tabelle 157: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Schulreife

Kreuztabelle					
Statistik			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Schulreife		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	45	21	66
		Erwartete Anzahl	45,9	20,1	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	68,2%	31,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	8,4%	3,9%	12,3%
		Standardisierte Residuen	-,1	,2	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	127	57	184
		Erwartete Anzahl	127,9	56,1	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	69,0%	31,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	23,7%	10,7%	34,4%
		Standardisierte Residuen	-,1	,1	
	Matura/Abitur	Anzahl	132	57	189
		Erwartete Anzahl	131,4	57,6	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	69,8%	30,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	24,7%	10,7%	35,3%
		Standardisierte Residuen	,1	-,1	
	Hochschule	Anzahl	68	28	96
		Erwartete Anzahl	66,8	29,2	96,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	70,8%	29,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	12,7%	5,2%	17,9%
		Standardisierte Residuen	,2	-,2	
Gesamt	Anzahl		372	163	535
	Erwartete Anzahl		372,0	163,0	535,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		69,5%	30,5%	100,0%
	% der Gesamtzahl		69,5%	30,5%	100,0%

Die Zustimmung von 535 Befragten beträgt 30,50 %. Bemerkenswert ist, dass dieses Thema von Pflichtschulabsolvent/innen am interessantesten gefunden wird, je nach höherer Bildung uninteressanter. Pflichtschulabsolvent/innen stimmen mit 31,80 %, Personen mit

mittlerer Reife oder Lehre mit 31 %, Maturant/innen mit 30,20 % und Hochschulabsolvent/innen nur mehr mit 29,20 % zu.

Es ist keine signifikante Assoziation festzustellen, da der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON 0,165 ($p = 0,983$) beträgt. Die Alternativhypothese wird nicht bestätigt, die Nullhypothese beibehalten, das heißt, zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen und dem Interesse am Thema „Schulreife“ besteht kein statistisch relevanter Unterschied.

Tabelle 158: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Schuleintritt, Lernen lernen

Kreuztabelle

			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Schuleintritt, Lernen lernen		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Statistik			
		Anzahl	35	31	66
		Erwartete Anzahl	40,5	25,5	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	53,0%	47,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	6,5%	5,8%	12,3%
		Standardisierte Residuen	-,9	1,1	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	120	64	184
		Erwartete Anzahl	112,8	71,2	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	65,2%	34,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	22,4%	12,0%	34,4%
		Standardisierte Residuen	,7	-,9	
	Matura/Abitur	Anzahl	119	70	189
		Erwartete Anzahl	115,9	73,1	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	63,0%	37,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	22,2%	13,1%	35,3%
		Standardisierte Residuen	,3	-,4	
	Hochschule	Anzahl	54	42	96
		Erwartete Anzahl	58,9	37,1	96,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	56,3%	43,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,1%	7,9%	17,9%
		Standardisierte Residuen	-,6	,8	
Gesamt	Anzahl		328	207	535
	Erwartete Anzahl		328,0	207,0	535,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		61,3%	38,7%	100,0%
	% der Gesamtzahl		61,3%	38,7%	100,0%

Von 535 Befragten stimmten 38,70 % für dieses Thema. Bemerkenswert ist, dass sich Pflichtschulabsolvent/innen mit 47 % am häufigsten für dieses Thema interessieren, gefolgt von Hochschulabsolvent/innen mit 43,80 % und Maturant/innen mit 37 %. Am we-

nigsten interessieren sich Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 34,80 % für dieses Thema.

Zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen und dem Interesse am Thema „Schuleintritt, Lernen lernen“ kann kein statistisch wichtiger Unterschied festgestellt werden, da der Chi-Quadrat-Test nach PEARSON mit einem Prüfwert von 4,346 ($p = 0,226$) kein signifikantes Resultat zeigt.

Die Alternativhypothese wird nicht bestätigt, die Nullhypothese beibehalten.

Tabelle 159: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter

Kreuztabelle

			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Statistik			
		Anzahl	38	27	65
		Erwartete Anzahl	38,0	27,0	65,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	58,5%	41,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,1%	5,1%	12,2%
		Standardisierte Residuen	,0	,0	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	113	71	184
		Erwartete Anzahl	107,5	76,5	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	61,4%	38,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	21,2%	13,3%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,5	-,6	
	Matura/Abitur	Anzahl	114	75	189
		Erwartete Anzahl	110,4	78,6	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	60,3%	39,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	21,3%	14,0%	35,4%
		Standardisierte Residuen	,3	-,4	
	Hochschule	Anzahl	47	49	96
		Erwartete Anzahl	56,1	39,9	96,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	49,0%	51,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	8,8%	9,2%	18,0%
		Standardisierte Residuen	-1,2	1,4	
	Gesamt	Anzahl	312	222	534
		Erwartete Anzahl	312,0	222,0	534,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	58,4%	41,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	58,4%	41,6%	100,0%

Am meisten interessieren sich Hochschulabsolvent/innen für dieses Thema mit 51 %, gefolgt von Pflichtschulabsolvent/innen mit 41,50 % und Maturant/innen mit 39,70 %. Am wenigsten für dieses Thema interessieren sich Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 38,60 %. Von der Gesamtstichprobe (N = 534) stimmten 41,60 % zu.

Durch den Chi-Quadrat-Test nach PEARSON ist bei einem Prüfwert von 4,497 ($p = 0,213$) keine signifikante Assoziation festzustellen. Das bedeutet inhaltlich, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen und dem Interesse am Thema „Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter“ keine bedeutsamen Unterschiede ermittelt werden können.

Die Nullhypothese wird beibehalten.

Tabelle 160: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Schullaufbahn - welcher Schultyp für mein Kind

			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Schullaufbahn - welcher Schultyp für mein Kind		Gesamt
Statistik			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	39	27	66
		Erwartete Anzahl	34,9	31,1	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	59,1%	40,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,3%	5,0%	12,3%
		Standardisierte Residuen	,7	-,7	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	97	87	184
		Erwartete Anzahl	97,3	86,7	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	52,7%	47,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	18,1%	16,3%	34,4%
		Standardisierte Residuen	,0	,0	
	Matura/Abitur	Anzahl	106	83	189
		Erwartete Anzahl	100,0	89,0	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	56,1%	43,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	19,8%	15,5%	35,3%
		Standardisierte Residuen	,6	-,6	
	Hochschule	Anzahl	41	55	96
		Erwartete Anzahl	50,8	45,2	96,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	42,7%	57,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,7%	10,3%	17,9%
		Standardisierte Residuen	-1,4	1,5	
Gesamt	Anzahl		283	252	535
	Erwartete Anzahl		283,0	252,0	535,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		52,9%	47,1%	100,0%
	% der Gesamtzahl		52,9%	47,1%	100,0%

Die Gesamtstichprobe (N = 535) stimmt mit 47,10 % zu. Hochschulabsolvent/innen mit 57,30 % am häufigsten, gefolgt von Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 47,30 % und Maturant/innen mit 43,90 %. Am wenigsten interessieren sich Pflichtschulabsolvent/innen mit 40,90 % für dieses Thema.

In Bezug auf das Interesse am Thema „Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind“ besteht zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen kein relevanter Unterschied, da der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON 5,789 ($p = 0,122$) beträgt und damit kein signifikantes Ergebnis zeigt. Die Nullhypothese wird beibehalten.

Tabelle 161: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät

Kreuztabelle

Statistik			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	30	36	66
		Erwartete Anzahl	19,6	46,4	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	45,5%	54,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	5,6%	6,7%	12,3%
		Standardisierte Residuen	2,3	-1,5	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	52	132	184
		Erwartete Anzahl	54,7	129,3	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	28,3%	71,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	9,7%	24,7%	34,4%
		Standardisierte Residuen	-,4	,2	
	Matura/Abitur	Anzahl	56	133	189
		Erwartete Anzahl	56,2	132,8	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	29,6%	70,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,5%	24,9%	35,3%
		Standardisierte Residuen	,0	,0	
	Hochschule	Anzahl	21	75	96
		Erwartete Anzahl	28,5	67,5	96,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	21,9%	78,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	3,9%	14,0%	17,9%
		Standardisierte Residuen	-1,4	,9	
Gesamt	Anzahl		159	376	535
	Erwartete Anzahl		159,0	376,0	535,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		29,7%	70,3%	100,0%
	% der Gesamtzahl		29,7%	70,3%	100,0%

Während die Gesamtstichprobe hier mit 70,30 % mit „ja“ antwortet, stimmen Hochschulabsolvent/innen am häufigsten mit 78,10 % zu, gefolgt und in etwa gleich häufig von Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 71,70 % und Maturant/innen mit 70,40 %.

Die standardisierten Residuen zu Einzelbeziehungen zeigen signifikante Abweichungen (Abweichung > |1,96|) dahingehend, dass Pflichtschulabsolvent/innen im Vergleich zur Gesamtgruppe auf die Frage: „Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 - 18 Jahre `Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät““ signifikant häufiger als erwartet mit „nein“ antworten (standardisiertes Residuum = 2,3). Das

heißt, sie interessieren sich im Vergleich mit den anderen Bildungsgruppen auffallend wenig mit 54,50 % für dieses Thema.

Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 10,840 ($p = 0,013$), auf dem 1/10 % - Niveau 16,266. Das Ergebnis ist daher auf diesem Niveau nicht mehr signifikant.

Die Alternativhypothese wird nicht bestätigt, die Nullhypothese beibehalten, das heißt inhaltlich, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse am Thema „Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät“ kein statistisch bedeutsamer Unterschied besteht.

Tabelle 162: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Schul- und Bildungslaufbahn

Kreuztabelle

			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Schul- und Bildungslaufbahn		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	41	25	66
		Erwartete Anzahl	36,6	29,4	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	62,1%	37,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,7%	4,7%	12,3%
		Standardisierte Residuen	,7	-,8	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	98	86	184
		Erwartete Anzahl	102,1	81,9	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	53,3%	46,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	18,3%	16,1%	34,4%
		Standardisierte Residuen	-,4	,5	
	Matura/Abitur	Anzahl	103	86	189
		Erwartete Anzahl	104,9	84,1	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	54,5%	45,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	19,3%	16,1%	35,3%
		Standardisierte Residuen	-,2	,2	
	Hochschule	Anzahl	55	41	96
		Erwartete Anzahl	53,3	42,7	96,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	57,3%	42,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,3%	7,7%	17,9%
		Standardisierte Residuen	,2	-,3	
Gesamt	Anzahl		297	238	535
	Erwartete Anzahl		297,0	238,0	535,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		55,5%	44,5%	100,0%
	% der Gesamtzahl		55,5%	44,5%	100,0%

Dieses Thema findet am häufigsten bei Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 46,70 % Zustimmung, gefolgt von Maturant/innen mit 45,50 % und Hochschulabsolvent/innen mit 42,70 %. Am wenigsten interessant findet Pflichtschulabsolvent/innen dieses Thema mit 37,90 %.

Die Nullhypothese wird beibehalten, da der Chi-Quadrat-Test nach PEARSON mit einem Prüfwert von 1,747 ($p = 0,627$) kein signifikantes Resultat zeigt. Das heißt inhaltlich, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen und dem Interesse am Thema „Schul- und Bildungslaufbahn“ kein statistisch wichtiger Unterschied besteht.

Tabelle 163: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Eintritt ins Berufsleben

Kreuztabelle

			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Eintritt ins Berufsleben		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	37	29	66
		Erwartete Anzahl	46,8	19,2	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	56,1%	43,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	6,9%	5,4%	12,3%
		Standardisierte Residuen	-1,4	2,2	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	121	63	184
		Erwartete Anzahl	130,3	53,7	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	65,8%	34,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	22,6%	11,8%	34,4%
		Standardisierte Residuen	-,8	1,3	
	Matura/Abitur	Anzahl	147	42	189
		Erwartete Anzahl	133,9	55,1	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	77,8%	22,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	27,5%	7,9%	35,3%
		Standardisierte Residuen	1,1	-1,8	
	Hochschule	Anzahl	74	22	96
		Erwartete Anzahl	68,0	28,0	96,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	77,1%	22,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	13,8%	4,1%	17,9%
		Standardisierte Residuen	,7	-1,1	
Gesamt	Anzahl		379	156	535
	Erwartete Anzahl		379,0	156,0	535,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		70,8%	29,2%	100,0%
	% der Gesamtzahl		70,8%	29,2%	100,0%

Während sich die Gesamtgruppe mit 29,20 % für dieses Thema interessiert, Hochschulabsolvent/innen mit 22,90 % und Maturant/innen mit 22,20 % etwa gleich viel, interessieren sich Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 34,20 % bereits häufig und Pflichtschulabsolvent/innen sehr häufig mit 43,90 % für dieses Thema.

Die standardisierten Residuen zeigen signifikante Abweichungen (Abweichung $> |1,96|$) dahingehend, dass Pflichtschulabsolvent/innen im Vergleich zur Gesamtgruppe auf die Frage: „Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 - 18 Jahre – „Eintritt ins Berufsleben“ signifikant häufiger als erwartet mit „ja“ antworten (standardisiertes Residuum = 2,2), das heißt, dieses Thema ist für sie sehr interessant.

Auf dem 1/10 % - Niveau beträgt der kritische Prüfwert 16,266, ist also höher als der Chi-Quadrat-Prüfwert von 15,493 ($p = 0,001$). Das Ergebnis ist daher auf diesem Niveau nicht mehr signifikant.

Die Nullhypothese muss beibehalten werden, das heißt inhaltlich, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse am Thema „Eintritt ins Berufsleben“ kein statistisch relevanter Unterschied besteht.

Tabelle 164: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Grenzen setzen

Kreuztabelle

			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Grenzen setzen		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Statistik			
		Anzahl	31	35	66
		Erwartete Anzahl	30,9	35,1	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	47,0%	53,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	5,8%	6,6%	12,4%
		Standardisierte Residuen	,0	,0	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	90	94	184
		Erwartete Anzahl	86,1	97,9	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	48,9%	51,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	16,9%	17,6%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,4	-,4	
	Matura/Abitur	Anzahl	91	98	189
		Erwartete Anzahl	88,5	100,5	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	48,1%	51,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	17,0%	18,4%	35,4%
		Standardisierte Residuen	,3	-,3	
	Hochschule	Anzahl	38	57	95
		Erwartete Anzahl	44,5	50,5	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	40,0%	60,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,1%	10,7%	17,8%
		Standardisierte Residuen	-1,0	,9	
Gesamt	Anzahl		250	284	534
	Erwartete Anzahl		250,0	284,0	534,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		46,8%	53,2%	100,0%
	% der Gesamtzahl		46,8%	53,2%	100,0%

Von 534 Befragten stimmen 284, das sind 53,20 % zu. Maturant/innen stimmen mit 51,90 % und Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 51,10 % zu. Auffallend ist, dass hier von Hochschulabsolvent/innen mit 60 % am häufigsten, von Pflichtschulabsolvent/innen mit 53 % am wenigsten zugestimmt wird.

Der Chi-Quadrat-Test nach PEARSON zeigt mit einem Prüfwert von 2,233 ($p = 0,525$) kein signifikantes Resultat.

Das heißt, zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen und dem Interesse am Thema „Grenzen setzen“ kann kein statistisch relevanter Unterschied festgestellt werden, die Nullhypothese wird beibehalten.

Tabelle 165: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Machtkämpfe

Kreuztabelle			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Machtkämpfe		Gesamt
		Statistik	Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	48	18	66
		Erwartete Anzahl	42,3	23,7	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	72,7%	27,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	9,0%	3,4%	12,4%
		Standardisierte Residuen	,9	-1,2	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	119	65	184
		Erwartete Anzahl	117,8	66,2	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	64,7%	35,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	22,3%	12,2%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,1	-,1	
	Matura/Abitur	Anzahl	118	71	189
		Erwartete Anzahl	121,0	68,0	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	62,4%	37,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	22,1%	13,3%	35,4%
		Standardisierte Residuen	-,3	,4	
	Hochschule	Anzahl	57	38	95
		Erwartete Anzahl	60,8	34,2	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	60,0%	40,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,7%	7,1%	17,8%
		Standardisierte Residuen	-,5	,7	
	Gesamt	Anzahl	342	192	534
		Erwartete Anzahl	342,0	192,0	534,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	64,0%	36,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	64,0%	36,0%	100,0%

Bemerkenswert ist, dass mit dem Bildungsgrad die Zustimmung zu diesem Thema wächst. Während Pflichtschulabsolvent/innen nur mit 27,30 %, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 35,30 % und Maturant/innen mit 37,60 % zustimmen, stimmen Hochschulabsolvent/innen mit 40 % sehr häufig zu. Die Gesamtstichprobe (N = 534) stimmt mit 36 % zu.

Die Nullhypothese wird beibehalten, da der Chi-Quadrat-Test nach PEARSON mit einem Prüfwert von 3,080 ($p = 0,379$) kein signifikantes Resultat zeigt. Das heißt, zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen und dem Interesse am Thema „Machtkämpfe“ besteht kein statistisch bedeutsamer Unterschied.

Tabelle 166: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Familienregeln

Kreuztabelle

			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Familienregeln		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Statistik			
		Anzahl	48	18	66
		Erwartete Anzahl	42,0	24,0	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	72,7%	27,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	9,0%	3,4%	12,4%
		Standardisierte Residuen	,9	-1,2	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	121	63	184
		Erwartete Anzahl	117,2	66,8	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	65,8%	34,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	22,7%	11,8%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,4	-,5	
	Matura/Abitur	Anzahl	114	75	189
		Erwartete Anzahl	120,3	68,7	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	60,3%	39,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	21,3%	14,0%	35,4%
		Standardisierte Residuen	-,6	,8	
	Hochschule	Anzahl	57	38	95
		Erwartete Anzahl	60,5	34,5	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	60,0%	40,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,7%	7,1%	17,8%
		Standardisierte Residuen	-,4	,6	
Gesamt			Anzahl	340	534
			Erwartete Anzahl	340,0	534,0
			% von Höchster formaler Bildungsabschluss	63,7%	100,0%
			% der Gesamtzahl	63,7%	100,0%

Die Gesamtstichprobe stimmt mit 36 % zu, Hochschulabsolvent/innen auffallend häufig mit 40 %, Maturant/innen mit 39,70 %, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre noch mit 34,20 % und Pflichtschulabsolvent/innen nur mehr mit 27,30 %. Hier ist zu sehen, dass mit absteigendem Bildungsgrad die Zustimmung fällt, statistisch bedeutsame Häufungen oder Defizite sind aber nicht feststellbar.

Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 4,160 ($p = 0,245$).

Die Nullhypothese wird beibehalten, das heißt, es besteht kein statistisch wichtiger Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse am Thema „Familienregeln“.

Tabelle 167: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Strafen (Konsequenzen)

Kreuztabelle			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Strafen (Konsequenzen)		Gesamt
		Statistik	Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	46	20	66
		Erwartete Anzahl	43,9	22,1	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	69,7%	30,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	8,6%	3,7%	12,4%
		Standardisierte Residuen	,3	-,5	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	119	65	184
		Erwartete Anzahl	122,3	61,7	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	64,7%	35,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	22,3%	12,2%	34,5%
		Standardisierte Residuen	-,3	,4	
	Matura/Abitur	Anzahl	129	60	189
		Erwartete Anzahl	125,6	63,4	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	68,3%	31,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	24,2%	11,2%	35,4%
		Standardisierte Residuen	,3	-,4	
	Hochschule	Anzahl	61	34	95
		Erwartete Anzahl	63,2	31,8	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	64,2%	35,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	11,4%	6,4%	17,8%
		Standardisierte Residuen	-,3	,4	
Gesamt			Anzahl	355	534
			Erwartete Anzahl	355,0	534,0
			% von Höchster formaler Bildungsabschluss	66,5%	100,0%
			% der Gesamtzahl	66,5%	100,0%

Die Gesamtstichprobe (N = 534) stimmt mit 33,50 % zu. Am häufigsten Hochschulabsolvent/innen mit 35,80 %, gefolgt von Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 35,30 % und Maturant/innen mit 31,70 %. Am wenigsten stimmen Pflichtschulabsolvent/innen mit 30,30 % zu.

Zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen und dem Interesse am Thema „Strafen (Konsequenzen)“ kann kein statistisch bedeutsamer Unterschied festgestellt werden. Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 1,062 ($p = 0,786$), zeigt also kein signifikantes Ergebnis.

Die Nullhypothese wird beibehalten.

Tabelle 168: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Geschwisterstreit

Kreuztabelle					
Statistik			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Geschwisterstreit		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	42	24	66
		Erwartete Anzahl	42,5	23,5	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	63,6%	36,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	7,9%	4,5%	12,4%
		Standardisierte Residuen	-,1	,1	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	118	66	184
		Erwartete Anzahl	118,5	65,5	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	64,1%	35,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	22,1%	12,4%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,0	,1	
	Matura/Abitur	Anzahl	116	73	189
		Erwartete Anzahl	121,8	67,2	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	61,4%	38,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	21,7%	13,7%	35,4%
		Standardisierte Residuen	-,5	,7	
	Hochschule	Anzahl	68	27	95
		Erwartete Anzahl	61,2	33,8	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	71,6%	28,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	12,7%	5,1%	17,8%
		Standardisierte Residuen	,9	-1,2	
Gesamt	Anzahl		344	190	534
	Erwartete Anzahl		344,0	190,0	534,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		64,4%	35,6%	100,0%
	% der Gesamtzahl		64,4%	35,6%	100,0%

Von 534 Befragten stimmen 35,60 % der Frage „Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Geschwisterstreit“ zu. Am häufigsten stimmen Maturant/innen mit 38,60 % zu, gefolgt von Pflichtschulabsolvent/innen mit 36,40 % und Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 35,90 %. Am wenigsten interessiert dieses Thema Hochschulabsolvent/innen mit 28,40 %.

Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON zeigt mit einem Wert von 2,913 ($p = 0,405$) kein signifikantes Resultat.

Die Alternativhypothese wird nicht bestätigt, die Nullhypothese beibehalten, das heißt, es kann kein statistisch signifikanter Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse am Thema „Geschwisterstreit“ ermittelt werden.

Tabelle 169: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Konfliktlösung

Kreuztabelle

			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Konfliktlösung		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Statistik			
		Anzahl	44	22	66
		Erwartete Anzahl	34,4	31,6	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	66,7%	33,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	8,2%	4,1%	12,4%
		Standardisierte Residuen	1,6	-1,7	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	95	89	184
		Erwartete Anzahl	95,8	88,2	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	51,6%	48,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	17,8%	16,7%	34,5%
		Standardisierte Residuen	-,1	,1	
	Matura/Abitur	Anzahl	90	99	189
		Erwartete Anzahl	98,4	90,6	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	47,6%	52,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	16,9%	18,5%	35,4%
		Standardisierte Residuen	-,8	,9	
	Hochschule	Anzahl	49	46	95
		Erwartete Anzahl	49,5	45,5	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	51,6%	48,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	9,2%	8,6%	17,8%
		Standardisierte Residuen	-,1	,1	
Gesamt	Anzahl		278	256	534
	Erwartete Anzahl		278,0	256,0	534,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		52,1%	47,9%	100,0%
	% der Gesamtzahl		52,1%	47,9%	100,0%
	Standardisierte Residuen				

Während sich Personen mit mittlerer Reife oder Lehre und Hochschulabsolvent/innen gleich häufig mit jeweils 48,40 % und Maturant/innen am häufigsten mit 52,40 % für das Thema „Konfliktlösung“ interessieren, geben Pflichtschulabsolvent/innen nur mit 33,30 %, also am wenigsten, Interesse für dieses Thema an.

Die Nullhypothese wird beibehalten, da der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON 7,158 ($p = 0,067$) beträgt, also kein signifikantes Ergebnis zeigt. Das heißt, es besteht kein statistisch relevanter Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse am Thema „Konfliktlösung“.

Tabelle 170: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Kontaktprobleme

Kreuztabelle					
Statistik			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Kontaktprobleme		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	58	8	66
		Erwartete Anzahl	59,0	7,0	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	87,9%	12,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,9%	1,5%	12,4%
		Standardisierte Residuen	-,1	,4	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	164	20	184
		Erwartete Anzahl	164,4	19,6	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	89,1%	10,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	30,7%	3,7%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,0	,1	
	Matura/Abitur	Anzahl	168	21	189
		Erwartete Anzahl	168,8	20,2	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	88,9%	11,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	31,5%	3,9%	35,4%
		Standardisierte Residuen	-,1	,2	
	Hochschule	Anzahl	87	8	95
		Erwartete Anzahl	84,9	10,1	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	91,6%	8,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	16,3%	1,5%	17,8%
		Standardisierte Residuen	,2	-,7	
Gesamt	Anzahl		477	57	534
	Erwartete Anzahl		477,0	57,0	534,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		89,3%	10,7%	100,0%
	% der Gesamtzahl		89,3%	10,7%	100,0%

Die Gesamtstichprobe votierte hier mit 10,70 %. Sehr auffallend ist, dass je weniger Bildung umso mehr Interesse für dieses Thema besteht. Während sich Hochschulabsolvent/innen nur mit 8,40 % für dieses Thema interessieren, Maturant/innen mit 11,10 %, interessieren sich Personen mit mittlerer Reife oder Lehre bereits mit 10,90 % und Pflichtschulabsolvent/innen auffallend häufig mit 12,10 % für dieses Thema.

Es kann aber keine signifikante Assoziation mittels Chi-Quadrat-Test nach PEARSON ermittelt werden. Der Prüfwert beträgt 0,696 ($p = 0,874$).

Die Nullhypothese wird beibehalten, das heißt, es kann kein statistisch wichtiger Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse am Thema „Kontaktprobleme“ festgestellt werden.

Tabelle 171: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Einschlaf- und Durchschlafprobleme

Kreuztabelle			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Einschlaf- und Durchschlafprobleme		Gesamt
Statistik			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	60	6	66
		Erwartete Anzahl	58,7	7,3	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	90,9%	9,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	11,2%	1,1%	12,4%
		Standardisierte Residuen	,2	-,5	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	165	19	184
		Erwartete Anzahl	163,7	20,3	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	89,7%	10,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	30,9%	3,6%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,1	-,3	
	Matura/Abitur	Anzahl	170	19	189
		Erwartete Anzahl	168,1	20,9	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	89,9%	10,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	31,8%	3,6%	35,4%
		Standardisierte Residuen	,1	-,4	
	Hochschule	Anzahl	80	15	95
		Erwartete Anzahl	84,5	10,5	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	84,2%	15,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	15,0%	2,8%	17,8%
		Standardisierte Residuen	-,5	1,4	
Gesamt	Anzahl		475	59	534
	Erwartete Anzahl		475,0	59,0	534,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		89,0%	11,0%	100,0%
	% der Gesamtzahl		89,0%	11,0%	100,0%

Die Gesamtstichprobe stimmt mit 11 % zu, Hochschulabsolvent/innen mit 15,80 % auffallend häufig, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre stimmen mit 10,30 %, Maturant/innen mit 10,10 % zu. Pflichtschulabsolvent/innen stimmen mit 9,10 % am wenigsten zu.

Es besteht kein statistisch bedeutsamer Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse am Thema „Einschlaf- und Durchschlafprobleme“. Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 2,718 ($p = 0,437$), zeigt also kein signifikantes Resultat.

Die Nullhypothese wird beibehalten.

Tabelle 172: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Kinderängste

Kreuztabelle

			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Kinderängste		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Statistik			
		Anzahl	55	11	66
		Erwartete Anzahl	44,9	21,1	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	83,3%	16,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,3%	2,1%	12,4%
		Standardisierte Residuen	1,5	-2,2	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	131	53	184
		Erwartete Anzahl	125,1	58,9	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	71,2%	28,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	24,5%	9,9%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,5	-,8	
	Matura/Abitur	Anzahl	119	70	189
		Erwartete Anzahl	128,5	60,5	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	63,0%	37,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	22,3%	13,1%	35,4%
		Standardisierte Residuen	-,8	1,2	
	Hochschule	Anzahl	58	37	95
		Erwartete Anzahl	64,6	30,4	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	61,1%	38,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,9%	6,9%	17,8%
		Standardisierte Residuen	-,8	1,2	
Gesamt	Anzahl		363	171	534
	Erwartete Anzahl		363,0	171,0	534,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		68,0%	32,0%	100,0%
	% der Gesamtzahl		68,0%	32,0%	100,0%

Von 534 Personen interessieren sich 32 %, das sind 171 Personen für dieses Thema. Es ist ersichtlich, dass je weniger formale Bildung umso weniger Interesse für dieses Thema besteht. Während Hochschulabsolvent/innen zu 38,90 % diesem Thema zustimmen, Maturant/innen zu 37 % und Personen mit mittlerer Reife oder Lehre zu 28,80 %, stimmen Pflichtschulabsolvent/innen diesem Thema besonders selten mit nur 16,70 % zu.

Die standardisierten Residuen zu Einzelbeziehungen zeigen signifikante Abweichungen (Abweichung > |1,96|) dahingehend, dass Pflichtschulabsolvent/innen im Vergleich zur Gesamtgruppe auf die Frage: „Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige – Kinderängste“ – signifikant weniger häufig als erwartet mit „ja“

antworten (standardisiertes Residuum = 2,2), das heißt, sie interessieren sich sehr wenig für dieses Thema.

Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 12,301 ($p = 0,006$). Auf dem 1/10 % - Niveau beträgt der kritische Prüfwert 16.266. Auf diesem Niveau ist das Ergebnis nicht mehr signifikant.

Die Alternativhypothese wird nicht bestätigt, die Nullhypothese beibehalten, das bedeutet inhaltlich, dass zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen und dem Interesse an dem Thema „Kinderängste“ kein signifikanter Unterschied besteht.

Tabelle 173: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Schulprobleme (Lernpsychologie, Hausaufgaben, Konzentrationsprobleme)

Kreuztabelle						
			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Schulprobleme (Lernpsychologie, Hausaufgaben, Konzentrationsprobleme)		Gesamt	
			Nein	Ja		
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Statistik				
		Anzahl	41	25	66	
		Erwartete Anzahl	45,9	20,1	66,0	
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	62,1%	37,9%	100,0%	
		% der Gesamtzahl	7,7%	4,7%	12,4%	
	Standardisierte Residuen	-,7	1,1			
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	133	51	184	
		Erwartete Anzahl	127,8	56,2	184,0	
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	72,3%	27,7%	100,0%	
		% der Gesamtzahl	24,9%	9,6%	34,5%	
		Standardisierte Residuen	,5	-,7		
	Matura/Abitur	Anzahl	135	54	189	
		Erwartete Anzahl	131,3	57,7	189,0	
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	71,4%	28,6%	100,0%	
		% der Gesamtzahl	25,3%	10,1%	35,4%	
		Standardisierte Residuen	,3	-,5		
	Hochschule	Anzahl	62	33	95	
		Erwartete Anzahl	66,0	29,0	95,0	
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	65,3%	34,7%	100,0%	
		% der Gesamtzahl	11,6%	6,2%	17,8%	
Standardisierte Residuen		-,5	,7			
Gesamt			Anzahl	371	163	534
			Erwartete Anzahl	371,0	163,0	534,0
			% von Höchster formaler Bildungsabschluss	69,5%	30,5%	100,0%
			% der Gesamtzahl	69,5%	30,5%	100,0%

Die Gesamtstichprobe stimmt zu 30,50 % zu. Am wenigsten für dieses Thema interessieren sich Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 27,70 %, gefolgt von Maturant/innen mit 28,60 %. Hochschulabsolvent/innen interessieren sich mit 34,70 % schon häufig, Pflichtschulabsolvent/innen mit 37,90 % besonders häufig für dieses Thema.

Signifikante Resultate sind aber mittels Chi-Quadrat-Test nach PEARSON nicht festzustellen. Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 3,502 ($p = 0,321$).

Die Alternativhypothese wird nicht bestätigt, die Nullhypothese beibehalten, das heißt, es kann zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse am Thema „Schulprobleme (Lernpsychologie, Hausaufgaben, Konzentrationsprobleme)“ kein statistisch wichtiger Unterschied festgestellt werden.

Tabelle 174: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Aggression, Gewalt

Kreuztabelle

			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Aggression, Gewalt		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Statistik			
		Anzahl	46	20	66
		Erwartete Anzahl	48,9	17,1	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	69,7%	30,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	8,6%	3,7%	12,4%
		Standardisierte Residuen	-,4	,7	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	142	42	184
		Erwartete Anzahl	136,4	47,6	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	77,2%	22,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	26,6%	7,9%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,5	-,8	
	Matura/Abitur	Anzahl	136	53	189
		Erwartete Anzahl	140,2	48,8	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	72,0%	28,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	25,5%	9,9%	35,4%
		Standardisierte Residuen	-,4	,6	
	Hochschule	Anzahl	72	23	95
		Erwartete Anzahl	70,4	24,6	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	75,8%	24,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	13,5%	4,3%	17,8%
		Standardisierte Residuen	,2	-,3	
Gesamt	Anzahl		396	138	534
	Erwartete Anzahl		396,0	138,0	534,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		74,2%	25,8%	100,0%
	% der Gesamtzahl		74,2%	25,8%	100,0%

138 von 534 Personen, das sind 25,80 %, interessieren sich für dieses Thema. Am wenigsten interessieren sich Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 22,80 %, gefolgt von Hochschulabsolvent/innen mit 24,20 % für dieses Thema. Häufig mit 28 % interessieren sich Maturant/innen dafür, am häufigsten Pflichtschulabsolvent/innen mit 30,30 %.

Es besteht kein statistisch relevanter Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse an den Themen Aggression und Gewalt, da der Chi-Quadrat-Test nach PEARSON mit einem Prüfwert von 2,168 ($p = 0,538$) kein signifikantes Resultat zeigt.

Die Nullhypothese wird beibehalten.

Tabelle 175: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Kriminalität (z. B. Stehlen)

Kreuztabelle

Statistik			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Kriminalität (z. B. Stehlen)		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	59	7	66
		Erwartete Anzahl	62,0	4,0	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	89,4%	10,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	11,1%	1,3%	12,4%
		Standardisierte Residuen	-,4	1,5	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	170	14	184
		Erwartete Anzahl	173,0	11,0	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	92,4%	7,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	31,9%	2,6%	34,5%
		Standardisierte Residuen	-,2	,9	
	Matura/Abitur	Anzahl	181	7	188
		Erwartete Anzahl	176,7	11,3	188,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	96,3%	3,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	34,0%	1,3%	35,3%
		Standardisierte Residuen	,3	-1,3	
	Hochschule	Anzahl	91	4	95
		Erwartete Anzahl	89,3	5,7	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	95,8%	4,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	17,1%	,8%	17,8%
		Standardisierte Residuen	,2	-,7	
Gesamt	Anzahl		501	32	533
	Erwartete Anzahl		501,0	32,0	533,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		94,0%	6,0%	100,0%
	% der Gesamtzahl		94,0%	6,0%	100,0%

Von der Gesamtstichprobe interessieren sich 6 % für dieses Thema. Von der Personengruppe der höher Gebildeten – Hochschulabsolvent/innen und Maturant/innen interessieren sich nur jeweils 4,20 % bzw. 3,70 % – auffallend wenige – für dieses Thema. Personen mit mittlerer Reife oder Lehre interessieren sich mit 7,60 % und Pflichtschulabsolvent/innen mit 10,60 % – also auffallend viele, für dieses Thema.

Bedeutsame Häufungen oder Defizite sind aber nicht feststellbar. Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 5,591 ($p = 0,133$), zeigt also kein signifikantes Ergebnis.

Die Nullhypothese wird beibehalten, das heißt, es kann zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse am Thema „Kriminalität (z.B. Stehlen)“ kein statistisch relevanter Unterschied ermittelt werden.

Tabelle 176: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Sucht und Drogenproblematik

Kreuztabelle

Statistik			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Sucht und Drogenproblematik		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	54	12	66
		Erwartete Anzahl	51,4	14,6	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	81,8%	18,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,1%	2,2%	12,4%
		Standardisierte Residuen	,4	-,7	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	138	46	184
		Erwartete Anzahl	143,3	40,7	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	75,0%	25,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	25,8%	8,6%	34,5%
		Standardisierte Residuen	-,4	,8	
	Matura/Abitur	Anzahl	152	37	189
		Erwartete Anzahl	147,2	41,8	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	80,4%	19,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	28,5%	6,9%	35,4%
		Standardisierte Residuen	,4	-,7	
	Hochschule	Anzahl	72	23	95
		Erwartete Anzahl	74,0	21,0	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	75,8%	24,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	13,5%	4,3%	17,8%
		Standardisierte Residuen	-,2	,4	
Gesamt	Anzahl		416	118	534
	Erwartete Anzahl		416,0	118,0	534,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		77,9%	22,1%	100,0%
	% der Gesamtzahl		77,9%	22,1%	100,0%

Die Gesamtstichprobe interessiert sich mit 22,10 % für dieses Thema. Hier können keine Auffälligkeiten festgestellt werden. Am meisten interessieren sich Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 25 % für dieses Thema, gefolgt von Hochschulabsolvent/innen mit 24,20. Maturant/innen interessieren sich mit 19,60 % weniger häufig und Pflichtschulabsolvent/innen mit 18,20 % am wenigsten für dieses Thema.

Die Alternativhypothese wird nicht bestätigt, die Nullhypothese beibehalten, da der Chi-Quadrat-Test nach PEARSON mit einem Prüfwert von 2,432 ($p = 0,488$) kein signifikantes Resultat zeigt. Das bedeutet inhaltlich, dass kein wesentlicher Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse am Thema „Sucht und Drogenproblematik“ besteht.

Tabelle 177: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Religiöse Erziehung

Kreuztabelle

		Statistik	Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Religiöse Erziehung		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	64	2	66
		Erwartete Anzahl	59,7	6,3	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	97,0%	3,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	12,0%	,4%	12,4%
		Standardisierte Residuen	,6	-1,7	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	170	14	184
		Erwartete Anzahl	166,4	17,6	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	92,4%	7,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	31,8%	2,6%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,3	-,9	
	Matura/Abitur	Anzahl	168	21	189
		Erwartete Anzahl	170,9	18,1	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	88,9%	11,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	31,5%	3,9%	35,4%
		Standardisierte Residuen	-,2	,7	
	Hochschule	Anzahl	81	14	95
		Erwartete Anzahl	85,9	9,1	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	85,3%	14,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	15,2%	2,6%	17,8%
		Standardisierte Residuen	-,5	1,6	
Gesamt		Anzahl	483	51	534
		Erwartete Anzahl	483,0	51,0	534,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	90,4%	9,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	90,4%	9,6%	100,0%

Von 534 Befragten zeigen 51 Personen Interesse, das sind 9,60 %. Während Hochschulabsolvent/innen mit 14,70 % viel Interesse zeigen, gefolgt von Maturant/innen mit 11,10 %, zeigen Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 7,60 % weniger und Pflichtschulabsolvent/innen mit 3 % mit Abstand am wenigsten Interesse an diesem Thema.

Eine signifikante Assoziation ist aber nicht zu ermitteln, da der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON 7,542 ($p = 0,056$) beträgt.

Die Nullhypothese muss beibehalten werden, das heißt, zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen besteht in Bezug auf das Interesse am Thema „Religiöse Erziehung“ kein statistisch bedeutsamer Unterschied.

Tabelle 178: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Medienerziehung (Fernsehen/Computer/Internet)

Kreuztabelle

			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Medienerziehung (Fernsehen/Computer/Internet)		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	58	8	66
		Erwartete Anzahl	52,9	13,1	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	87,9%	12,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,9%	1,5%	12,4%
		Standardisierte Residuen	,7	-1,4	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	149	35	184
		Erwartete Anzahl	147,5	36,5	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	81,0%	19,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	27,9%	6,6%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,1	-,3	
	Matura/Abitur	Anzahl	145	44	189
		Erwartete Anzahl	151,5	37,5	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	76,7%	23,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	27,2%	8,2%	35,4%
		Standardisierte Residuen	-,5	1,1	
	Hochschule	Anzahl	76	19	95
		Erwartete Anzahl	76,1	18,9	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	80,0%	20,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	14,2%	3,6%	17,8%
		Standardisierte Residuen	,0	,0	
	Gesamt	Anzahl	428	106	534
		Erwartete Anzahl	428,0	106,0	534,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	80,1%	19,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	80,1%	19,9%	100,0%

Die Gesamtstichprobe votierte mit 19,90 %. Personen mit Matura interessieren sich mit 23,30 % am häufigsten dafür, gefolgt von Hochschulabsolvent/innen mit 20 % und Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 19 %. Pflichtschulabsolvent/innen interessieren sich mit 12,10 % am wenigsten für dieses Thema.

Der Chi-Quadrat-Test nach PEARSON zeigt mit einem Prüfwert von 3,957 ($p = 0,266$) kein signifikantes Resultat.

Die Nullhypothese wird beibehalten, das heißt, es kann zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse am Thema „Medienerziehung (Fernsehen/Computer/Internet)“ kein statistisch signifikanter Unterschied festgestellt werden.

Tabelle 179: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Sexualerziehung

Kreuztabelle			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Sexualerziehung		Gesamt
Statistik			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	58	8	66
		Erwartete Anzahl	53,8	12,2	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	87,9%	12,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,9%	1,5%	12,4%
		Standardisierte Residuen	,6	-1,2	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	152	32	184
		Erwartete Anzahl	149,9	34,1	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	82,6%	17,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	28,5%	6,0%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,2	-,4	
	Matura/Abitur	Anzahl	152	37	189
		Erwartete Anzahl	154,0	35,0	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	80,4%	19,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	28,5%	6,9%	35,4%
		Standardisierte Residuen	-,2	,3	
	Hochschule	Anzahl	73	22	95
		Erwartete Anzahl	77,4	17,6	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	76,8%	23,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	13,7%	4,1%	17,8%
		Standardisierte Residuen	-,5	1,0	
Gesamt	Anzahl		435	99	534
	Erwartete Anzahl		435,0	99,0	534,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		81,5%	18,5%	100,0%
	% der Gesamtzahl		81,5%	18,5%	100,0%

Allgemein interessieren sich für dieses Thema 18,50 %, Hochschulabsolvent/innen mit 23,20 am häufigsten, gefolgt von Maturant/innen mit 19,60 %. Personen mit mittlerer Reife oder Lehre interessieren sich weniger häufig mit 17,40 % für dieses Thema und Pflichtschulabsolvent/innen am wenigsten mit 12,10 %.

Da der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON 3,437 ($p = 0,329$) beträgt, also keine Signifikanz zeigt, wird die Nullhypothese beibehalten.

Das heißt inhaltlich, es besteht kein statistisch bedeutsamer Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse am Thema „Sexualerziehung“.

Tabelle 180: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern**Kreuztabelle**

			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	59	7	66
		Erwartete Anzahl	60,8	5,2	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	89,4%	10,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	11,0%	1,3%	12,4%
		Standardisierte Residuen	-,2	,8	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	170	14	184
		Erwartete Anzahl	169,5	14,5	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	92,4%	7,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	31,8%	2,6%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,0	-,1	
	Matura/Abitur	Anzahl	175	14	189
		Erwartete Anzahl	174,1	14,9	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	92,6%	7,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	32,8%	2,6%	35,4%
		Standardisierte Residuen	,1	-,2	
	Hochschule	Anzahl	88	7	95
		Erwartete Anzahl	87,5	7,5	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	92,6%	7,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	16,5%	1,3%	17,8%
		Standardisierte Residuen	,1	-,2	
Gesamt		Anzahl	492	42	534
		Erwartete Anzahl	492,0	42,0	534,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	92,1%	7,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	92,1%	7,9%	100,0%

Von der Gesamtstichprobe interessieren sich 7,90 % für das Thema. Es ist ersichtlich, dass je weniger Bildung umso mehr Interesse an dem Thema besteht. Hochschulabsolvent/innen und Maturant/innen interessieren sich mit 7,40 % am wenigsten, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 7,60 häufiger und Pflichtschulabsolvent/innen mit 10,60 % am häufigsten für dieses Thema.

Es ist keine signifikante Assoziation festzustellen. Der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON beträgt 0,788 ($p = 0,852$).

Die Nullhypothese wird beibehalten, das heißt, es konnte zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse am Thema „Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern“ kein statistisch bedeutsamer Unterschied ermittelt werden.

Tabelle 181: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Leben in der Patchworkfamilie

Kreuztabelle

Statistik			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Leben in der Patchworkfamilie		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	62	4	66
		Erwartete Anzahl	61,9	4,1	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	93,9%	6,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	11,6%	,7%	12,4%
		Standardisierte Residuen	,0	,0	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	173	11	184
		Erwartete Anzahl	172,6	11,4	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	94,0%	6,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	32,4%	2,1%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,0	-,1	
	Matura/Abitur	Anzahl	178	11	189
		Erwartete Anzahl	177,3	11,7	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	94,2%	5,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	33,3%	2,1%	35,4%
		Standardisierte Residuen	,1	-,2	
	Hochschule	Anzahl	88	7	95
		Erwartete Anzahl	89,1	5,9	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	92,6%	7,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	16,5%	1,3%	17,8%
		Standardisierte Residuen	-,1	,5	
Gesamt	Anzahl		501	33	534
	Erwartete Anzahl		501,0	33,0	534,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		93,8%	6,2%	100,0%
	% der Gesamtzahl		93,8%	6,2%	100,0%

6,20 % aus der Gesamtstichprobe interessieren sich für dieses Thema, mit 5,80 % Maturant/innen am wenigsten, gefolgt von Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 6 %. Von den Pflichtschulabsolvent/innen interessieren sich 6,10 % für dieses Thema und Hochschulabsolvent/innen am häufigsten mit 7,40 %.

Mittels Chi-Quadrat-Test nach PEARSON kann kein statistisch bedeutsamer Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse am Thema

„Leben in der Patchworkfamilie“ ermittelt werden, da der Prüfwert 0,288 ($p = 0,962$) beträgt, also kein Signifikanz zeigt.

Die Alternativhypothese wird nicht bestätigt, die Nullhypothese muss beibehalten werden.

Tabelle 182: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Schimpfwörter

Kreuztabelle			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Schimpfwörter		Gesamt
Statistik			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	51	15	66
		Erwartete Anzahl	53,0	13,0	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	77,3%	22,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	9,6%	2,8%	12,4%
		Standardisierte Residuen	-,3	,6	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	143	41	184
		Erwartete Anzahl	147,8	36,2	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	77,7%	22,3%	100,0%
		% der Gesamtzahl	26,8%	7,7%	34,5%
		Standardisierte Residuen	-,4	,8	
	Matura/Abitur	Anzahl	155	34	189
		Erwartete Anzahl	151,8	37,2	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	82,0%	18,0%	100,0%
		% der Gesamtzahl	29,0%	6,4%	35,4%
		Standardisierte Residuen	,3	-,5	
	Hochschule	Anzahl	80	15	95
		Erwartete Anzahl	76,3	18,7	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	84,2%	15,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	15,0%	2,8%	17,8%
		Standardisierte Residuen	,4	-,9	
Gesamt	Anzahl		429	105	534
	Erwartete Anzahl		429,0	105,0	534,0
	% von Höchster formaler Bildungsabschluss		80,3%	19,7%	100,0%
	% der Gesamtzahl		80,3%	19,7%	100,0%

Von 534 Personen interessieren sich 19,70 % für dieses Thema, das sind 105 Personen. Während sich von den Hochschulabsolvent/innen nur 15,80 % und Maturant/innen nur 18 % für dieses Thema interessieren, steigt das Interesse bei Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 22,30 % an. Pflichtschulabsolvent/innen zeigen bei diesem Thema das höchste Interesse mit 22,70 %.

In Bezug auf das Interesse am Thema „Schimpfwörter“ zeigt der Chi-Quadrat-Test nach PEARSON mit einem Prüfwert von 2,429 ($p = 0,488$) kein signifikantes Resultat. Die Nullhypothese wird beibehalten, es besteht kein statistisch relevanter Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen

Tabelle 183: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Taschengeld

Kreuztabelle					
		Statistik	Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Taschengeld		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	55	11	66
		Erwartete Anzahl	54,0	12,0	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	83,3%	16,7%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,3%	2,1%	12,4%
		Standardisierte Residuen	,1	-,3	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	147	37	184
		Erwartete Anzahl	150,6	33,4	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	79,9%	20,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	27,5%	6,9%	34,5%
		Standardisierte Residuen	-,3	,6	
	Matura/Abitur	Anzahl	156	33	189
		Erwartete Anzahl	154,7	34,3	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	82,5%	17,5%	100,0%
		% der Gesamtzahl	29,2%	6,2%	35,4%
		Standardisierte Residuen	,1	-,2	
	Hochschule	Anzahl	79	16	95
		Erwartete Anzahl	77,7	17,3	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	83,2%	16,8%	100,0%
		% der Gesamtzahl	14,8%	3,0%	17,8%
		Standardisierte Residuen	,1	-,3	
	Gesamt	Anzahl	437	97	534
		Erwartete Anzahl	437,0	97,0	534,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	81,8%	18,2%	100,0%
		% der Gesamtzahl	81,8%	18,2%	100,0%

Mit 20,10 % interessieren sich Personen mit mittlerer Reife oder Lehre am häufigsten für dieses Thema, gefolgt von Maturant/innen mit 17,50 %. Hochschulabsolvent/innen mit 16,80 % und Pflichtschulabsolvent/innen mit 16,70 % interessieren sich etwa gleich häufig dafür. Die Gesamtstichprobe ($N = 534$) interessiert sich mit 18,20 % dafür.

Die Alternativhypothese wird nicht bestätigt, die Nullhypothese beibehalten, da der Chi-Quadrat-Test nach PEARSON mit einem Prüfwert von 0,742 ($p = 0,863$) kein signifikantes

Resultat zeigt. Das heißt, es konnte zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse am Thema „Taschengeld“ kein statistisch bedeutsamer Unterschied ermittelt werden.

Tabelle 184: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Ernährung

Kreuztabelle			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Ernährung		Gesamt
		Statistik	Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Anzahl	58	8	66
		Erwartete Anzahl	54,4	11,6	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	87,9%	12,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,9%	1,5%	12,4%
		Standardisierte Residuen	,5	-1,1	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	152	32	184
		Erwartete Anzahl	151,6	32,4	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	82,6%	17,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	28,5%	6,0%	34,5%
		Standardisierte Residuen	,0	-,1	
	Matura/Abitur	Anzahl	152	37	189
		Erwartete Anzahl	155,7	33,3	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	80,4%	19,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	28,5%	6,9%	35,4%
		Standardisierte Residuen	-,3	,6	
	Hochschule	Anzahl	78	17	95
		Erwartete Anzahl	78,3	16,7	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	82,1%	17,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	14,6%	3,2%	17,8%
		Standardisierte Residuen	,0	,1	
	Gesamt	Anzahl	440	94	534
		Erwartete Anzahl	440,0	94,0	534,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	82,4%	17,6%	100,0%
		% der Gesamtzahl	82,4%	17,6%	100,0%

Für das Thema Ernährung interessieren sich aus der Gesamtstichprobe 17,60 %. Am wenigsten interessieren sich Pflichtschulabsolvent/innen mit 12,10 % dafür. Mit 17,40 % und 17,90 % interessieren sich Personen mit mittlerer Reife oder Lehre und Hochschulabsolvent/innen in etwa gleich häufig für dieses Thema.

Der Chi-Quadrat-Test nach PEARSON zeigt kein signifikantes Resultat. Der Prüfwert beträgt 1,886 ($p = 0,596$).

Die Alternativhypothese wird daher nicht bestätigt, die Nullhypothese beibehalten, es besteht kein statistisch bedeutsamer Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse am Thema „Ernährung“.

Tabelle 185: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Nägel beißen

Kreuztabelle

			Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Nägel beißen		Gesamt
			Nein	Ja	
Höchster formaler Bildungsabschluss	Pflichtschule	Statistik			
		Anzahl	58	8	66
		Erwartete Anzahl	57,6	8,4	66,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	87,9%	12,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	10,9%	1,5%	12,4%
		Standardisierte Residuen	,1	-,1	
	Mittlere Reife/Lehre	Anzahl	151	33	184
		Erwartete Anzahl	160,6	23,4	184,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	82,1%	17,9%	100,0%
		% der Gesamtzahl	28,3%	6,2%	34,5%
		Standardisierte Residuen	-,8	2,0	
	Matura/Abitur	Anzahl	170	19	189
		Erwartete Anzahl	164,9	24,1	189,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	89,9%	10,1%	100,0%
		% der Gesamtzahl	31,8%	3,6%	35,4%
		Standardisierte Residuen	,4	-1,0	
	Hochschule	Anzahl	87	8	95
		Erwartete Anzahl	82,9	12,1	95,0
		% von Höchster formaler Bildungsabschluss	91,6%	8,4%	100,0%
		% der Gesamtzahl	16,3%	1,5%	17,8%
		Standardisierte Residuen	,5	-1,2	
Gesamt			Anzahl	466	534
			Erwartete Anzahl	466,0	534,0
			% von Höchster formaler Bildungsabschluss	87,3%	100,0%
			% der Gesamtzahl	87,3%	100,0%

Während sich aus der Gesamtstichprobe 12,70 % für dieses Thema interessieren, sind es bei den Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit 17,90 % auffallend mehr. Pflichtschulabsolvent/innen interessieren sich mit 12,10 noch häufig für das Thema. Dieses Thema ist also für formal weniger Gebildete interessant. Maturant/innen mit 10,10 % interessieren sich weniger und Hochschulabsolvent/innen mit 8,40 % am wenigsten für das Thema.

Es kann kein statistisch bedeutsamer Unterschied zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen in Bezug auf das Interesse am Thema „Nägel beißen“ festgestellt werden, da der Chi-Quadrat-Prüfwert nach PEARSON mit 7,314 ($p = 0,063$) kein signifikantes Resultat zeigt.

Die Nullhypothese wird beibehalten.

Zusammenfassend wird festgestellt, dass in Bezug auf die Elternbildungsthemen die Nullhypothese beibehalten wird, die fünfte Forschungshypothese konnte nicht bestätigt werden.

Weitere Ausführungen und Interpretationen sind im Kapitel im Kapitel „Zusammenschau theoretischer und empirischer Teil“ – Beantwortung der Forschungsfragen zu finden.

IV ZUSAMMENSCHAU THEORETISCHER UND EMPIRISCHER TEIL

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse aus dem theoretischen Teil, im Besonderen die Frage nach den Interessen des Staates in Bezug auf Elternbildung und die Ergebnisse aus der qualitativen-empirischen sowie aus der quantitativ-empirischen Untersuchung zusammengeführt.

1 Zusammenfassende Beantwortung der Forschungsfragen

Die Zusammenführung erfolgt über die Beantwortung der Forschungsfragen, bei der jeweils die entsprechenden Untersuchungsergebnisse angeführt und kommentiert werden.

1.1 Hermeneutischer Fragenkatalog, beantwortet über Literaturanalyse

Die auf Grundlage des theoretischen Konzepts formulierten Fragen in Bezug auf das Interesse des Staates und mögliche gemeinsame Interessen von Staat und Eltern werden im folgenden Abschnitt beantwortet.

1.1.1 Allgemeines Interesse an Elternbildung

Forschungsfrage: Weshalb sollten Eltern (mit Pflichtschulabschluss) spezifische Bildung bekommen und welchen allgemein anerkannten Kriterien hat diese zu entsprechen? Wer hat Interesse daran und weshalb?

Wie bereits erwähnt wird ausgehend von der von den Vereinten Nationen beschlossenen Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte zur UNO-Kinderrechtskonvention und zur Umsetzung dieser Erklärung in Österreich im Nationalen Aktionsplan für die Rechte von Kindern und Jugendlichen zur Umsetzung der Kinderrechtskonvention, konkretisiert in den Richtlinien zur Förderung der Elternbildung, die wichtigsten Teile der Dokumente wurden unter Abschnitt II, Kapitel 1.2 angeführt, das Interesse der Menschheit, der Gesellschaft und des Staates an Elternbildung dargestellt.

Auf das allgemeine Interesse an Elternbildung kann auf Grund der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen und die in diesem Zusammenhang angeführten Kapitel unter Abschnitt II, 1.2. geschlossen werden. Allein die Tatsache, dass diese Erklärung vorhanden ist und entsprechende Passagen enthält, lässt die Schlussfolgerung

zu, dass dieses Interesse besteht. So erfolgt in der Erklärung in Artikel 16,3 der Hinweis, dass die Familie Anspruch auf Schutz durch Gesellschaft und Staat und in Artikel 22 in Bezug auf seine Entwicklung jedes Mitglied der Gesellschaft durch innerstaatliche Maßnahmen in den Genuss der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte zu gelangen hat. Weiters heißt es in Artikel 25,2, dass Mütter und Kinder Anspruch auf besondere Fürsorge und Unterstützung haben (vgl. UNITED NATIONS INFORMATION SERVICE VIENNA, http://www.unis.unvienna.org/unis/de/library_2005menschenrechte.html, 18.2.2010).

Auch Elternbildung kann als ein unterstützendes Angebot gesehen werden, wie bereits im Kapitel II, 1.1.3.1 „Der Elternbildungsbegriff nach Wolfgang Bäuerle“ beschrieben wurde. Im Artikel 26 der Menschenrechtskonvention ist angeführt, dass jede Person das Recht auf Bildung hat, welche auf die volle Entfaltung der Persönlichkeit, Stärkung der Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten gerichtet sein muss (vgl. UNITED NATIONS INFORMATION SERVICE VIENNA, http://www.unis.unvienna.org/unis/de/library_2005menschenrechte.html, 18.2.2010).

Damit erfolgt die Legitimierung von Elternbildung über den Rechtsanspruch. Die grundlegende inhaltliche Ausrichtung in Bezug auf die Kriterien erfolgt unter anderem über den Begriff „Bildung“, welcher in Kapitel II, 1.1.1. – Zum Begriff „Bildung“ – ausführlich erläutert wurde.

Allgemeines Interesse der Menschheit an Elternbildung kann auch über die UNO-Kinderrechtskonvention nachgewiesen werden, hier kann über die Rechte des Kindes auf Elternbildung geschlossen werden. In Artikel 3 heißt es, dass bei allen staatlichen Maßnahmen, welche auch Kinder betreffen, das Wohl dieser zu berücksichtigen sei, ihnen Schutz und Fürsorge zu gewährleisten und zu ihrem Wohlergehen alle nötigen Gesetzgebungs- und Verwaltungsmaßnahmen zu treffen seien. Die Vertragsstaaten gewährleisten auch in größtmöglichen Umfang die Entwicklung des Kindes. Zur Gewährleistung und Förderung der Kinderrechte unterstützen die Vertragsstaaten die Eltern in angemessener Weise, das Kind zu erziehen und treffen alle geeigneten Gesetzgebungs-, Verwaltungs-, Sozial- und Bildungsmaßnahmen, um das Kind vor jeder Form körperlicher oder geistiger Misshandlung oder Vernachlässigung zu schützen (vgl. BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, FAMILIE UND JUGEND, http://www.kinderrechte.gv.at/home/upload/downloads/kinderrechtskonvention/unkonvention_ueber_die_rechte_des_kindess_deutsche_fassung.pdf, 18.2.2010).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass ein Interesse an Elternbildung an Hand der Dokumente der Vereinten Nationen nachgewiesen werden kann und diese verschiedensten Kriterien zu entsprechen hat, in erster Linie den Menschenrechten, der UNO-Kinderrechtskonvention und nach Meinung der Autorin einem fundierten Bildungsbegriff. Die Legitimierung von Elternbildung erfolgt, wie bereits erläutert, über das Recht auf Bildung und über die Kinderrechte.

1.1.2 Beantwortung der Frage in Bezug auf das Interesse des Staates an Elternbildung

Forschungsfrage: Hat der Staat Interesse an Elternbildung und welche Kriterien muss diese erfüllen, damit sie anerkannt und gefördert wird?

Unter Hinweis auf die Existenz der entsprechenden Rechtsdokumente wie den Nationalen Aktionsplan für die Rechte von Kindern und Jugendlichen zur Umsetzung der Kinderrechtskonvention, angeführt unter Kapitel II, 1.2.4 und den Richtlinien zur Förderung der Elternbildung des Staates Österreich, angeführt unter Kapitel II, 1.2.5, kann das Interesse des Staates Österreich an Elternbildung nachgewiesen werden. Im Nationalen Aktionsplan zur Umsetzung der Kinderrechte sind viele Hinweise und Textpassagen in Bezug auf Elternbildung zu finden, so etwa der Hinweis, dass diese auch Kinderrechtsbildung enthalten und unterstützende Elternbildung zur Stärkung der Erziehungs- und Beziehungskompetenz beitragen soll (vgl. (BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, FAMILIE UND JUGEND: http://www.kinderrechte.gv.at/home/upload/30%20oesterreich/nap_041123_ov.pdf, 18.2.2010)

Die zu erfüllenden Kriterien sind sowohl im Nationalen Aktionsplan mit Hinweis auf das „Gütesiegel Elternbildung“ als auch in den Richtlinien zur Förderung der Elternbildung, siehe Kapitel II, 1.2.5 enthalten.

Hier ist auch die kritische Frage nach der Legitimation der staatlichen Maßnahmen zu stellen. Wilhelm von HUMBOLDTS Prinzip der Individualität gegen gesellschaftliche Vereinahmung (siehe Kapitel 2.1.1.4.) führt folgenden Aspekt in die Diskussion über die Einmischung des Staates ein:

„Gleichförmige Ursachen haben gleichförmige Wirkungen. Je mehr also der Staat mitwirkt, desto ähnlicher ist nicht bloß alles Wirkende, sondern auch alles Gewirkte. (...) Wer aber für andere so räsoniert, den hat man, und nicht mit Unrecht, in Verdacht, daß er die Menschheit mißkennt und aus Menschen Maschinen machen will.“

(NEHRKORN, <http://www.humboldtgesellschaft.de/inhalt.php?name=humboldt>, 3.12.2010)

Die Frage nach der Berechtigung des Staates, sich in individuelle Lebensentwürfe und Lebensentscheidungen mittels Gesetz einzumischen, ist zu stellen. Inwieweit ist es dem Staat erlaubt, entsprechende Elternbildungsmaßnahmen und Inhalte vorzugeben, welche sich in entsprechenden Fördermaßnahmen auswirken? Die Beantwortung dieser Frage müsste in einer eigenen Untersuchung erfolgen.

1.1.3 Gemeinsame Interessen von Staat und Eltern

Forschungsfrage: Gibt es gemeinsame Interessen von Eltern (mit Pflichtschulabschluss) und dem Staat hinsichtlich der Schaffung von Elternbildungsangeboten und wie könnten diese genutzt werden?

Wie an den Untersuchungsergebnissen der qualitativ- und quantitativ-empirischen Untersuchung zu sehen ist, haben Eltern mit Pflichtschulabschluss ein Interesse daran, bestimmte Werte weiterzugeben und Erziehungsziele zu erreichen. So konnte bei den Interviews auf die Fragen nach den Werten, was für sie ganz wichtig sei, welche Ziele sie hätten, was Glück für sie bedeuten würde und was sie den Kindern gerne weiter geben möchten, erhoben werden, dass den Eltern mit Pflichtschulabschluss Frieden, Selbstständigkeit, gute Erziehung, Respekt, freie Meinungsäußerung, Gesetzeskonformität, Zufriedenheit, Liebe, Toleranz, Ehrlichkeit, kooperatives Verhalten, Geduld, Gutmütigkeit, Treue, Liebe, Geborgenheit, Wärme, Gesundheit, Glück, gute Schulbildung, ein guter Beruf, von dem man leben und sich erhalten kann, Familie, familiärer Zusammenhalt und Gesundheitsbewusstsein ganz wichtig seien. Der in dieser Arbeit vorgestellte, auf einem humanistischen Menschenbild beruhende Bildungsbegriff enthält viele der von den Eltern angegebenen Aspekte wie: Nach PLATON eigener Aufstieg zur Einsicht, Rückkehr und Befreiung der noch „Gefesselten“ – nicht Gebildeten, der von den Eltern diesbezüglich genannte Wert ist die Weitergabe der eigenen Werte, der Inhalte, die man für sich selber als wichtig und richtig erkannt hat, nach KANT Bildung und Erziehung zu Autonomie und Mündigkeit, der von den Eltern genannte Wert ist Selbstständigkeit, nach HUMBOLDT der Aspekt der Individualität gegen gesellschaftliche Vereinnahmung, der von den Eltern genannte Wert ist freie Meinungsäußerung, nach HENTIG Aufklärung über Systemzwänge, Allgemeinbildung über viele Anlässe und „geglückte“ Entwicklung, welche zur Wahrnehmung von Glück befähigt, Bereitschaft zur Selbstverantwortung und zur Verantwortung in der Gesellschaft - die

von den Eltern genannten, diesbezüglichen Werte sind Glück, Geduld, Toleranz und Gesetzeskonformität, nach KLAFFKI kategoriale (Allgemein-)Bildung in allen Grunddimensionen menschlicher Interessen und Fähigkeiten – also auch lebens- und alltagsweltliche Bildung einbezogen, die von den Eltern diesbezüglich genannten Werte sind Frieden, Beruf, Gesundheitsbewusstsein, nach OLECHOWSKI der Mensch ein auf Freiheit und Lernen angelegtes Wesen, die von den Eltern diesbezüglich genannten Werte sind Selbstständigkeit und gute Schulbildung, nach GARNITSCHNIG zur selbstbestimmten Handlungsführung befähigt, darin enthalten Handlungs-, Diskurs- und Entscheidungsfähigkeit in sozialen Prozessen, welche ein gemeinsames Entwerfen von Vorstellungen eines guten Lebens enthalten, zu dem werdend, zu dem er werden kann, die von den Eltern diesbezüglich genannten Werte sind Selbstständigkeit und kooperatives Verhalten.

Werden die in den Erläuterungen zum theoretischen Konzept gemachten Überlegungen mit den von den Eltern mit Pflichtschulabschluss erhobenen Sorgen, Befürchtungen und Ängste verglichen, so kann eine hohe Übereinstimmung festgestellt werden. In den oben genannten Überlegungen werden folgende Gründe für den Staat und die Gesellschaft, für Eltern (mit Pflichtschulabschluss) Elternbildungsangebote zu schaffen, genannt: Senkung der Sozialausgaben, präventive Wirkung in Bezug auf negative Entwicklungsverläufe wie Delinquenz, Devianz, Drogenabhängigkeit, Suizidgefährdung, Verwahrlosung, Arbeitslosigkeit und ähnliches mehr. Die von den Eltern genannten Sorgen, Befürchtungen und Ängste sind hinsichtlich möglichen Alkohol- und Drogenkonsums, Kriminalität, Abgleiten auf eine „schiefe Bahn“, in einen falschen Freundeskreis, Obdachlosigkeit, Krankheit, Unfall, Personen mit Migrationshintergrund nannten auch Sorgen um die Zukunft, bezüglich der Sprachprobleme und daraus resultierender schulische Probleme sowie in Bezug auf die persönliche Sicherheit. Ein hoher Wert ist, wie bereits oben angeführt, ein guter Beruf, von dem man leben kann, Arbeitslosigkeit soll verhindert werden, dies ist auch an den Ergebnissen der quantitativ-empirischen Untersuchung zu sehen, wo Elternbildungsthemen in Richtung Einstieg in den Beruf von Eltern mit Pflichtschulabschluss favorisiert werden.

Das Interesse des Staates an Elternbildung wurde bereits im vorherigen Kapitel 1.1.2 an Hand der umfangreichen Gesetzestexte nachgewiesen, in diesem Zusammenhang noch eine erwähnenswerte Passage aus dem Nationalen Aktionsplan für die Rechte von Kindern und Jugendlichen:

„Weil eine gelungene Elternschaft nicht nur im Interesse der davon betroffenen Kinder und ihrer Eltern, sondern auch von hoher gesamtgesellschaftlicher Relevanz ist, wurde eine gesetzliche Grundlage für die Förderung qualitativer Elternbildungspro-

jekte aus dem Familienlastenausgleichsfonds geschaffen (2000).“ (BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, FAMILIE UND JUGEND: http://www.kinderrechte.gv.at/home/upload/30%20oesterreich/nap_041123_ov.pdf, 18.2.2010)

Hier wird eindeutig darauf hingewiesen, dass gelungene Elternschaft auch von hoher gesamtgesellschaftlicher Relevanz ist, also nicht nur „Privatsache“ der Eltern, für die sie alleine zuständig sind und die Verantwortung tragen, obwohl natürlich, wie im Nationalen Aktionsplan auch mehrmals angeführt, an erster Stelle stehend.

Mit den oben angeführten Erläuterungen kann gezeigt werden, dass es sehr wohl gemeinsame Interessen von Eltern (mit Pflichtschulabschluss) und dem Staat gibt.

1.2 Qualitativ-quantitativ empirischer Fragenkatalog (Zusammenschau)

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse aus der qualitativ-empirischen Untersuchung, basierend auf den Interviewergebnissen und die Ergebnisse der quantitativ-empirischen Untersuchung, basierend auf der Fragebogenerhebung über die Beantwortung der Forschungsfragen zusammengeführt.

1.2.1 Beantwortung der Fragen in Bezug auf die Lebenswelt und den Einstellungen von Pflichtschulabsolvent/innen

Es wurde bei den Interviews in Bezug auf die Lebenswelt nach den Werten, Prioritäten und Zielen sowie nach den Ängsten und Befürchtungen gefragt. Im Folgenden eine zusammenfassende Darstellung.

1.2.1.1 Werte, Prioritäten, Ziele

Auf die Frage nach den Werten, was für sie ganz wichtig sei, was sie den Kindern vermitteln möchten, welche Ziele sie hätten und was Glück für sie bedeuten würde, antworteten neun der fünfzehn interviewten Eltern mit Pflichtschulabschluss mit insgesamt sechzehn Beiträgen und sagten, dass ihnen Frieden, Selbstständigkeit, gute Erziehung, Respekt, freie Meinungsäußerung, Gesetzeskonformität, Zufriedenheit, Liebe, Toleranz, Ehrlichkeit, kooperatives Verhalten, Geduld, Gutmütigkeit, Treue, Liebe, Geborgenheit, Wärme, Gesundheit und Glück ganz wichtig seien. Betrachtet man dazu die in dieser Arbeit angeführten Facetten und Aspekte des auf einem humanistischen Menschenbild beruhenden Bildungsbegriffs – siehe Kapitel II, 1.1.1 – dann ist festzustellen, dass viele davon von den Pflichtschulabsolvent/innen angeführt werden.

Ein besonders hoher Wert ist für vierzehn der fünfzehn Interviewten Schulbildung, der Schulerfolg ihrer Kinder. Sie antworteten mit insgesamt einundzwanzig Beiträgen. Einige der befragten Mütter sind zufrieden, wenn ihre Kinder gut durch die Schule kommen, sie ihnen Spaß macht und diese dann noch eine Lehre anschließen. Für einige der Befragten ist der Schulerfolg der Kinder sehr wichtig und sie sind bereit, viel in diesen zu investieren. Da aber niemand der Interviewten über eine höhere Schulbildung verfügt, ist dieses Feld für sie Neuland, in welches sie sich mehr oder weniger unsicher aber mit gutem Willen begeben, wie an den Interviewergebnissen zu sehen ist. Hier stellt sich die Frage, wie mögliche Unterstützungsmaßnahmen aussehen könnten. Für zwölf der insgesamt fünfzehn Eltern mit Pflichtschulabschluss ist ganz wichtig, dass ihre Kinder einmal einen guten Beruf haben, von dem sie auch leben und sich erhalten können. Sie antworteten mit insgesamt zwanzig Beiträgen. Familie und familiärer Zusammenhalt hat für acht Personen, immerhin mehr als die Hälfte der Befragten, einen hohen Wert, den sie auch an ihre Kinder weitergeben möchten, sie antworteten mit zehn Beiträgen, dass ihnen die Familie und Zeit für diese ganz wichtig sei. Von den fünfzehn interviewten Pflichtschulabsolvent/innen antworteten fünf mit acht Beiträgen auf die Frage nach den Werten, dass Gesundheit für sie ganz wichtig sei, sie wäre für sie ein hoher Wert, eine meinte, für sie wäre Glück nur Gesundheit, weil, wenn man gesund ist, kann man alles machen, alles andere schaffen. Diesen Wert, dieses Gesundheitsbewusstsein wollen sie auch an ihre Kinder weitergeben. Vier von fünfzehn Pflichtschulabsolvent/innen, also vergleichsweise wenige, sagten in vier Beiträgen, dass ihnen eine Wohnung oder ein Haus wichtig sei.

1.2.1.2 Sorgen, Befürchtungen, Ängste

Vierzehn von insgesamt fünfzehn Interviewpartner/innen antworteten mit sechsundzwanzig Beiträgen auf die Frage nach Sorgen, Befürchtungen und Ängsten. Es wurden Sorgen über möglichen Alkohol- und Drogenkonsum, Kriminalität, Abgleiten auf eine „schiefe Bahn“, in einen falschen Freundeskreis, Obdachlosigkeit, Krankheit, Unfall und Sorgen bezüglich der Behinderung des Kindes geäußert. Personen mit Migrationshintergrund nannten auch Sorgen um die Zukunft, ihre Sprachprobleme und daraus resultierende schulische Probleme sowie über auf die persönliche Sicherheit.

1.2.2 Beantwortung der Fragen in Bezug auf die Notwendigkeit von Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern

Forschungsfrage: Haben Eltern mit Pflichtschulabschluss Bedarf an Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern und wie decken sie diesen Bedarf?

Forschungsfrage: Benötigen Eltern ihrer Einschätzung nach fallweise Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern?

Forschungsfrage: Sind Unterschiede zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen feststellbar in Bezug auf die Notwendigkeit von Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern.

1.2.2.1 Informationsbedarf der Pflichtschulabsolvent/innen (Ergebnis der qualitativ-empirischen Untersuchung)

Von den fünfzehn interviewten Pflichtschulabsolvent/innen antworteten vierzehn auf die Frage, ob sie Elternbildungsangebote in Anspruch nehmen würden, also indirekt auf die Frage nach dem Informationsbedarf, mit ja, aber nur unter bestimmten Voraussetzungen (siehe Kapitel III, 1.8.3).

1.2.2.2 Allgemeiner Informationsbedarf (Ergebnis der quantitativ-empirischen Untersuchung)

Von den 651 Personen, welche den Fragebogen ausfüllten, benötigen 450 Personen bzw. 69,10 % fallweise Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern. 181 Personen bzw. 27,80 gaben an, keine Informationen zu benötigen, 20 Personen bzw. 3,10 % beantworteten diese Frage nicht. Es kann also gesagt werden, dass ca. zwei Drittel Informationen benötigen, ca. ein Drittel nicht.

1.2.2.3 Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen in Bezug auf den Informationsbedarf

Werden die Ergebnisse in Bezug auf die Unterschiede zwischen den Stichproben betrachtet, so können zwei signifikante Ergebnisse festgestellt werden. Pflichtschulabsolvent/innen antworten im Vergleich zur Gesamtgruppe auf die Frage "Benötigen Sie fallweise Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern?" signifikant häufiger als erwartet mit „nein“, geben also vermehrt an, keine Information zu benötigen. Per-

sonen mit Matura dagegen bejahen diese Frage signifikant häufiger, sie geben also vermehrt an, Informationen zu benötigen.

Hier kann ein eindeutiger Unterschied zwischen den Bildungsgruppen nachgewiesen werden: Pflichtschulabsolvent/innen benötigen ihrer Einschätzung nach signifikant weniger häufig als die Gesamtgruppe Informationen zu Erziehungsfragen während Personen mit Matura ihrer Einschätzung nach signifikant häufiger als die Gesamtgruppe Informationen zu Erziehungsfragen benötigt.

Werden die Auswirkungen eines förderlichen bzw. nicht-förderlichen Erziehungsverhaltens auf die Bildungslaufbahn und damit auf die gesamte weitere Lebens- und Arbeitsgestaltung betrachtet, wie etwa der sich weiter tradierende Ausbildungsstand und damit das Risiko der Arbeitslosigkeit, so ist die Frage zu stellen, ob nicht trotzdem Pflichtschulabsolvent/innen für solches sensibilisiert werden sollten.

Personen mit Matura beantworten diese Frage signifikant häufiger mit „Ja“, sie benötigen also vermehrt Informationen. Es kann angenommen werden, dass sie aufgrund ihres formalen Ausbildungsstandes in der Lage sind, die Auswirkungen von förderlichem bzw. nicht-förderlichem Erziehungsverhalten abzuschätzen und sie daher vermehrt um Informationen bemüht sind.

Werden dazu die bereits unter Kapitel I, 2.1 erwähnten Teilnehmer/innenzahlen an Elternbildungsveranstaltungen unter Zuhilfenahme der Forschungsergebnisse der am Österreichischen Institut für Familienforschung 2008 durchgeführten und veröffentlichten Studie von KLEPP, BUCHEBNER-FERSTL, CIZEK und KAINDL „Elternbildung in Österreich. Evaluation der Elternbildungsveranstaltungen 2006“ verglichen, in der die Ergebnisse zeigen, dass Maturant/innen am häufigsten und Pflichtschulabsolvent/innen am wenigsten häufig an Elternbildungsveranstaltungen teilnehmen (vgl. KLEPP u.a. 2008, S. 30, http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/Working_Paper/wp_70_elternbildung.pdf, 26.3.2011), dann kann daraus geschlossen werden, dass Eltern mit Pflichtschulabschluss auf Grund ihrer persönlichen Einschätzung keine Informationen zu Erziehungsfragen benötigen, auch nicht an Elternbildungsveranstaltungen teilnehmen, Maturant/innen auf Grund ihrer persönlichen Einschätzung Informationen zu Erziehungsfragen benötigen und auch an Elternbildungsveranstaltungen teilnehmen.

Auch BAUM schreibt, wie bereits in Kapitel I, 2.1 angeführt, in ihrer Dissertation „Elternschaft als Bildungsthema“, dass Arbeiterfamilien Elternbildungsveranstaltungen signifikant distanzierter gegenüber stehen als alle anderen Berufsgruppen.“ (vgl. BAUM 2006, S. 336)

Es kann festgestellt werden, dass die im Kapitel „Forschungsstand“ angeführten Ergebnisse in Bezug auf die Teilnahme formal bildungsferner Personen an Elternbildung sich in der vorliegenden Untersuchung ebenfalls zeigten.

1.2.3 Beantwortung der Fragen in Bezug auf die Arten der Informationsbeschaffung

Forschungsfrage: Wie decken Eltern mit Pflichtschulabschluss ihren Bedarf an Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern?

Forschungsfrage: Auf welche Arten (Elternabend im Kindergarten/Schule, Elternkurse/Seminare/Vorträge, Gespräch mit den eigenen Eltern, Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten, Bücher, Elternbriefe/Broschüren, Radiosendungen, Fernsehsendungen, Zeitungsartikel, Internet, andere Arten) beschaffen sich Eltern Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern?

Forschungsfrage: Sind Unterschiede zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen feststellbar in Bezug auf die oben angeführten Arten der Informationsbeschaffung zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern.

1.2.3.1 Arten der Informationsbeschaffung von Pflichtschulabsolvent/innen (Ergebnisse der qualitativ-empirischen Untersuchung)

Auf die Frage nach der Art der Informationsbeschaffung bei Erziehungsfragen antworteten alle fünfzehn der befragten Pflichtschulabsolvent/innen mit insgesamt achtundzwanzig Beiträgen. Die am häufigsten genannte Antwort war das Gespräch mit Freundinnen und Freunden, an zweiter Stelle wurden Verwandte genannt, sie fungieren als wichtige Ansprechpartner bei Erziehungsfragen, mit großem Abstand wurden öffentliche Stellen, Literatur, Internet und Fernsehsendungen genannt. Vier der fünfzehn Interviewpartner/innen gaben an, keine Information von außen zu benötigen, wobei eine angibt, auf das in der Herkunftsfamilie erfahrene Erziehungsverhalten zurück zu greifen und die anderen der Meinung sind, dass sie alles selber bewältigen würden (siehe auch Kapitel III, 1.8.3 Ergebnisse zu Informationsbedarf).

Es drängt sich die Frage auf, wie häufig Pflichtschulabsolvent/innen sich im gleichen Bildungsmilieu bewegen und daher auch oft unreflektiert Ratschläge annehmen oder weitergeben, die unter Umständen dann in Folge auch einen Ausstieg aus diesem Milieu verhindern. Hier ist auch der Hinweis auf die unter Kapitel II, 1.1.4.3f. Bildung und soziale Ungleichheit und Bildung als Privileg angeführten Ausführungen angebracht, in denen be-

schrieben wird, dass der Bildungsstand von Generation zu Generation weiter gegeben wird, dass alltags- und lebensweltliche Lernprozesse innerhalb der Herkunftsfamilie dafür verantwortlich zu machen sind, die mit den formalen Leistungsansprüchen im Schulsystem sehr häufig nicht kompatibel sind und zu Leistungsabfall, Versagensängsten, Frustrationen, fehlendem Selbstbewusstsein und dergleichen führen. Allerdings muss auch die kritische Frage gestellt werden, inwieweit das Schulsystem zu wenig alltags- und lebensweltliche Kompetenzen wertschätzt, theoretisches, abstraktes Wissen bevorzugt bewertet und dadurch Diskriminierung Vorschub leistet.

1.2.3.2 Allgemeine Arten der Informationsbeschaffung (Ergebnisse der quantitativ-empirischen Untersuchung)

Informationen zu Erziehungsfragen möchten fast die Hälfte der Befragten im Gespräch mit Freundinnen, Freunden und Bekannten bekommen, mit Abstand die am häufigsten genannte Art, zu Informationen zu kommen. Dieses Ergebnis deckt sich mit dem Ergebnis der Studie des Österreichischen Instituts für Familienforschung aus dem Jahr 2009 von KLEPP u.a. (2009): Eltern zwischen Anspruch und Überforderung. Erziehungswerte und Erziehungsverhalten im Kontext der Lebensbedingungen von Familien. Hier ist in der Auswertung zu lesen, dass, wenn es zu Unsicherheiten oder Problemen in der Erziehung der Kinder kommt, die befragten Eltern den persönlichen Austausch mit anderen bevorzugen, um sich Rat und Unterstützung zu holen (vgl. KLEPP u.a. 2009, S. 124).

An zweiter Stelle der Art der Informationsbeschaffung liegen mit ungefähr vierzig Prozent Elternabende im Kindergarten und in der Schule, etwas weniger, aber in etwa gleich häufig werden Elternkurse, Seminare, Vorträge und Bücher genannt. Selten werden Elternbriefe und Broschüren genannt, sehr selten das Gespräch mit den eigenen Eltern, am wenigsten Zeitungsartikel, Internet und Fernsehsendungen.

1.2.3.3 Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen in Bezug auf die Arten der Informationsbeschaffung

Folgende Ergebnisse konnten erhoben werden: Maturant/innen wünschen am häufigsten Informationen zu Erziehungsfragen über Elternkurse, Seminare und Vorträge. Werden dazu die Teilnehmer/innenzahlen an Elternbildung laut Erhebung des Österreichischen Institutes für Familienforschung 2008, welche auf Daten aus 2006 basiert, verglichen (KLEPP u.a., 2008, S. 30, http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/Working_Paper/wp_70_

elternbildung.pdf, 26.3.2011) so ist zu sehen, dass dieses Ergebnis bestätigt wird. Die Gruppe der Maturant/innen nimmt eindeutig am häufigsten an Elternbildungsveranstaltungen teil. Pflichtschulabsolvent/innen wollen von allen vier Bildungsgruppen am wenigsten Informationen über Elternkurse, Seminare und Vorträge bekommen.

Ein signifikantes Ergebnis ist, dass Hochschulabsolvent/innen signifikant häufiger als die Gesamtgruppe Informationen über Bücher bekommen möchte, während Personen mit mittlerer Reife oder Lehre signifikant weniger als erwartet Informationen über Bücher bekommen möchten. Es zeigt sich, dass, je höher der formale Bildungsgrad, umso mehr Informationen über Bücher gewünscht werden.

Da für diese Arbeit nicht nur die signifikanten Ergebnisse interessant sind, sondern von besonderem Interesse ist, welche Angaben Pflichtschulabsolvent/innen im Vergleich zu den anderen Bildungsgruppen machen, wurde eine Reihung der Angaben der einzelnen Bildungsgruppen vorgenommen.

Tabelle 186: Höchster formaler Bildungsabschluss: Pflichtschule * Arten der Informationsbeschaffung – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht

	Pflichtschulabsolvent/innen * Arten der Informationsbeschaffung	% von „Höchster formaler Bildungsabschluss“
1	Elternabend im Kindergarten/Schule	64,4
2	Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten	55,9
3	Elternkurse/Seminare/Vorträge	37,3
4	Gespräch mit den eigenen Eltern	35,6
5	Elternbriefe/Broschüren	35,6
6	Bücher	33,9
7	Zeitungsartikel	30,5
8	Fernsehsendungen	28,8
9	Internet	25,4
10	Rudiosendungen	8,5

Tabelle 187: Höchster formaler Bildungsabschluss: Mittlere Reife/Lehre * Arten der Informationsbeschaffung – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht

	Personen mit mittlerer Reife/Lehre * Arten der Informationsbeschaffung	% von „Höchster formaler Bildungsabschluss“
1	Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten	61,8
2	Elternabend im Kindergarten/Schule	55,6
3	Elternkurse/Seminare/Vorträge	47,2
4	Bücher	39,3
5	Fernsehsendungen	30,9
6	Elternbriefe/Broschüren	30,3
7	Gespräch mit den eigenen Eltern	23,6
8	Internet	23,0
9	Zeitungsartikel	20,2
10	Radiosendungen	5,6

Tabelle 188: Höchster formaler Bildungsabschluss: Matura * Arten der Informationsbeschaffung – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht

	Personen mit Matura * Arten der Informationsbeschaffung	% von „Höchster formaler Bildungsabschluss“
1	Elternkurse/Seminare/Vorträge	61,4
2	Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten	57,6
3	Bücher	54,9
4	Elternabend im Kindergarten/Schule	50,5
5	Elternbriefe/Broschüren	33,2
6	Zeitungsartikel	27,2
7	Gespräch mit den eigenen Eltern	26,6
8	Internet	23,9
9	Fernsehsendungen	19,0
10	Rudiosendungen	6,0

Tabelle 189: Höchster formaler Bildungsabschluss: Hochschule * Arten der Informationsbeschaffung – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht

	Hochschulabsolvent/innen * Arten der Informationsbeschaffung	% von „Höchster formaler Bildungsabschluss“
1	Bücher	72,4
2	Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten	57,1
3	Elternabend im Kindergarten/Schule	45,9
4	Elternkurse/Seminare/Vorträge	44,9
5	Elternbriefe/Broschüren	32,7
6	Internet	32,7
7	Zeitungsartikel	31,6
8	Gespräch mit den eigenen Eltern	27,6
9	Fernsehsendungen	17,3
10	Rudiosendungen	10,2

Werden höchster formaler Bildungsabschluss und die Arten der Informationsbeschaffung nach der Zustimmungshäufigkeit gereiht, fällt sofort auf, dass für Pflichtschulabsolvent/innen der Elternabend im Kindergarten und in der Schule am wichtigsten ist, gefolgt von Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten, an dritter Stelle folgen Elternkurse/Seminare/Vorträge. Bei Personen mit mittlerer Reife/Lehre steht das Gespräch mit Freundinnen, Freunden / Bekannten an erster Stelle, gefolgt von Elternabend im Kindergarten/Schule, ebenfalls an dritter Stelle Elternkurse/Seminare/Vorträge. Daraus kann geschlossen werden, dass über Elternabende im Kindergarten und in der Schule formal weniger gebildete Personen am häufigsten erreicht werden. Elternkurse, Seminare, Vorträge werden von diesen beiden Bildungsgruppen an dritter Stelle genannt, ist also durchaus eine mögliche Variante, Eltern aus diesen Bildungsgruppen zu erreichen. Gespräch mit den eigenen Eltern, Elternbriefe/Broschüren, Bücher, Zeitungsartikel befinden sich etwa gleich häufig in der Mitte, während Fernsehsendungen, Internet im hinteren Drittel sind, den Abschluss bildet Information über Radiosendungen. Anderes wird sehr wenig genannt. Personen mit Matura nennen Elternkurse/Seminare/Vorträge an erster Stelle, gefolgt vom Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten und Büchern. Hochschulabsolvent/innen nennen Bücher mit Abstand an erster Stelle, gefolgt vom Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten und Elternabenden im Kindergarten/Schule. Auffallend ist, dass Radiosendungen als Mittel der Informationsbeschaffung von allen Bildungsgruppen immer an die vorletzte Stelle gereiht wurden, dieses Medium für die Beschaffung von Informationen zu Erziehungsfragen also wenig in Anspruch genommen wird. Hervorzuheben ist, dass für Eltern mit Pflichtschulabschluss der Elternabend im Kindergarten und in der Schule das wichtigste Medium ist, um Antworten auf Fragen zur Erziehung ihrer Kinder zu bekommen. Anzunehmen ist, da Elternabende doch auch mit der Verpflichtung, teilzunehmen verbunden sind, diese Quelle auch noch am ehesten benutzt wird, wenn auch oft nicht so häufig wie von den verantwortlichen Pädagog/innen gewünscht. Hier wäre eine Möglichkeit, vermehrt Elternbildung für bildungsferne Milieus anzubieten.

1.2.4 Beantwortung der Fragen in Bezug auf die Hindernisse, Elternbildungsveranstaltungen zu besuchen

Forschungsfrage: Was sind die größten Hindernisse für Eltern, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen? (Zeitmangel, kein passendes Angebot, Angebote zu weit entfernt, fehlende Kinderbetreuung daheim, fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter, finanziel-

le Engpässe, fehlendes Interesse, fehlende Motivation, bei Seminaren: Bedenken, sich in die Gruppe einzubringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen, andere Hindernisse.)

Forschungsfrage: Sind Unterschiede zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen feststellbar in Bezug auf die oben angeführten Hindernisse, Elternbildungsveranstaltungen zu besuchen.

1.2.4.1 Allgemeine Hindernisse (Ergebnis der quantitativ-empirischen Untersuchung)

Die Ergebnisse der quantitativ-empirischen Untersuchung zeigen, dass als die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen von ungefähr der Hälfte der Befragten Zeitmangel, gefolgt von „kein passendes Angebot“, angegeben von ungefähr einem Drittel, sowie „Angebote zu weit entfernt“ mit etwas weniger als einem Drittel und fehlende Kinderbetreuung daheim von ungefähr einem Viertel der Befragten angegeben wird. Weit dahinter, aber noch etwas häufiger folgen finanzielle Engpässe, weniger häufig genannte Hindernisse sind fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter, fehlende Motivation, bei Seminaren: Bedenken sich in die Gruppe einbringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen und fehlendes Interesse.

Dieses Forschungsergebnis kann mit einem Ergebnis der Studie des Institutes für Familienforschung von KLEPP, Doris; BUCHEBNER-FERSTL, Sabine; CIZEK, Brigitte; KAINDL, Markus (2008): Elternbildung in Österreich. Evaluierung der Elternbildungsveranstaltungen 2006., angeführt im Kapitel II, 3.1 Forschungsstand Österreich, in Verbindung gebracht werden, in dem ebenfalls als zweithäufigstes Ergebnis Zeitmangel (nach „Elternbildung unbekannt“, diese Frage wurde allerdings in der vorliegenden Arbeit nicht gestellt) angegeben wurde. Ebenfalls bemerkenswert ist, dass auch fehlende Kinderbetreuung an zweiter Stelle in der Studie als Grund für eine Nicht-Teilnahme genannt wurde, in der vorliegenden Forschungsarbeit an vierter Stelle (nach kein passendes Angebot, Angebote zu weit entfernt – in der Studie des Österreichischen Institutes für Familienforschung nicht gefragt) von einem Viertel der Befragten gereiht (vgl. ÖSTERREICHISCHES INSTITUT FÜR FAMILIENFORSCHUNG DER UNIVERSITÄT WIEN, http://www.oif.ac.at/presse/bzw/artikel.asp?Rubrik=3&ID_Art=1&BZWArtikel=948, 25.5.2010).

1.2.4.2 Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen in Bezug auf die Hindernisse

Ein Ergebnis zeigt, dass für Hochschulabsolvent/innen „finanzielle Engpässe“ am wenigsten ein Hindernis darstellen, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, während auffällt, dass, je geringer der formale Bildungsgrad ist, dieser Grund häufiger angegeben wird. Dieses Ergebnis spiegelt das Ergebnis von Statistik Austria – Bildungsniveau und Armutsgefährdung (STATISTIK AUSTRIA, http://www.statistik.at/web_de/presse/043876, 4.3.2010) wider, welches den Zusammenhang von Bildung und Armut zeigt (siehe Kapitel II, 2.1.4.6) zeigt.

Ein weiteres Ergebnis ist, dass Personen mit Matura am wenigsten als Hindernis fehlendes Interesse angeben, während dies Pflichtschulabsolvent/innen am häufigsten, am zweithäufigsten Hochschulabsolvent/innen und am dritthäufigsten Personen mit mittlerer Reife oder Lehre bejahen. Mit diesem Ergebnis vergleichbar sind die Angaben von Personen mit Matura bei der Frage nach dem Informationsbedarf, die sie signifikant häufiger als erwartet mit ja beantworten, also vermehrt angeben, Informationen zu benötigen. Damit ist auch das hohe Ergebnis in Bezug auf das Interesse zu erklären.

Da von besonderem Interesse ist, welche Hindernisse Pflichtschulabsolvent/innen im Vergleich zu den anderen Bildungsgruppen angeben, wurde eine Reihung vorgenommen.

Tabelle 190: Höchster formaler Bildungsabschluss: Pflichtschulabsolvent/innen * Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht

	Pflichtschulabsolvent/innen * Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen	% von „Höchster formaler Bildungsabschluss“
1	Zeitmangel	58,3
2	Angebote zu weit entfernt	40,0
3	Fehlende Kinderbetreuung daheim	38,3
4	Kein passendes Angebot	36,7
5	Finanzielle Engpässe	25,0
6	Fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter	15,0
7	Fehlendes Interesse	13,3
8	Bei Seminaren: Bedenken, sich in die Gruppe einbringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen	11,7
9	Fehlende Motivation	10,0

Tabelle 191: Höchster formaler Bildungsabschluss: Mittlere Reife/Lehre * Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht

	Personen mit mittlerer Reife/Lehre * Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen	% von „Höchster formaler Bildungsabschluss“
1	Zeitmangel	61,9
2	Kein passendes Angebot	37,0
3	Angebote zu weit entfernt	35,9
4	Fehlende Kinderbetreuung daheim	26,0
5	Finanzielle Engpässe	22,1
6	Fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter	13,3
7	Bei Seminaren: Bedenken, sich in die Gruppe einbringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen	11,0
8	Fehlende Motivation	10,5
9	Fehlendes Interesse	7,7

Tabelle 192: Höchster formaler Bildungsabschluss: Matura/Abitur * Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht

	Personen mit Matura * Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen	% von „Höchster formaler Bildungsabschluss“
1	Zeitmangel	70,6
2	Kein passendes Angebot	41,1
3	Angebote zu weit entfernt	28,3
4	Fehlende Kinderbetreuung daheim	27,2
5	Finanzielle Engpässe	13,9
6	Fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter	11,1
7	Fehlende Motivation	8,9
8	Bei Seminaren: Bedenken, sich in die Gruppe einbringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen	5,0
9	Fehlendes Interesse	3,3

Tabelle 193: Höchster formaler Bildungsabschluss: Hochschule * Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht

	Hochschulabsolvent/innen * Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen	% von „Höchster formaler Bildungsabschluss“
1	Zeitmangel	71,6
2	Kein passendes Angebot	52,6
3	Fehlende Kinderbetreuung daheim	29,5
4	Angebote zu weit entfernt	28,4
5	Finanzielle Engpässe	10,5
6	Fehlendes Interesse	9,5
7	Fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter	8,4
8	Fehlende Motivation	6,3
9	Bei Seminaren: Bedenken, sich in die Gruppe einbringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen	6,3

Werden die Bildungsgruppen und die Hindernisse, Elternbildungsveranstaltungen zu besuchen, nach Zustimmungshäufigkeit gereiht betrachtet, so fällt sofort auf, dass alle Bildungsgruppen Zeitmangel als das häufigste Hindernis angeben. Wird dazu das Ergebnis der im Kapitel Forschungsstand in Österreich vorgestellten Studie von KLEPP, BUCHEBNER-FERSTL, CIZEK und KAINDL des Österreichischen Institutes für Familienforschung verglichen, so ist zu sehen, dass dort nach „Elternbildung unbekannt“ das Hindernis „Zeitmangel“ an zweiter Stelle angegeben wird. (vgl. KLEPP u.a., http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/Working_Paper/wp_70_elternbildung.pdf, 26.3.2011) Es kann also davon ausgegangen werden, dass dieses Hindernis sehr bedeutsam ist.

Pflichtschulabsolvent/innen geben an zweiter Stelle an, dass die Angebote zu weit entfernt sind und an dritter Stelle fehlende Kinderbetreuung daheim. Für sie wäre also ein Angebot in der Nähe und mit Kinderbetreuung wichtig. An vierter Stelle geben sie „kein passendes Angebot“ und an fünfter Stelle „finanzielle Engpässe“ an. Personen mit mittlerer Reife oder Lehre geben nach Zeitmangel an erster Stelle an zweiter Stelle kein passendes Angebot, an dritter Stelle Angebote zu weit entfernt, an vierter Stelle fehlende Kinderbetreuung daheim und an fünfter Stelle finanzielle Engpässe als die wichtigsten fünf Hindernisse an. Maturant/innen geben nach Zeitmangel an erster Stelle kein passendes Angebot an zweiter Stelle, Angebote zu weit entfernt an dritter Stelle, fehlende Kinderbetreuung daheim an vierter Stelle und finanzielle Engpässe an fünfter Stelle als die fünf wichtigsten Hindernisse an.

se, Elternbildungsveranstaltungen zu besuchen, an. Hochschulabsolvent/innen geben nach Zeitmangel an erster Stelle kein passendes Angebot an zweiter Stelle, fehlende Kinderbetreuung daheim an dritter Stelle, Angebote zu weit entfernt an vierter Stelle und finanzielle Engpässe an fünfter Stelle als ihre fünf wichtigsten Hindernisse, Elternbildungsveranstaltungen zu besuchen, an. Auffallend ist, dass „fehlende Kinderbetreuung“ daheim von allen vier Bildungsgruppen unter die ersten fünf Punkte gereiht wurde, von Pflichtschul- und Hochschulabsolvent/innen an die dritte Stelle, von Personen mit mittlerer Reife oder Lehre und Maturant/innen an die vierte Stelle, dieser Umstand also als ein wesentliches Hindernis betrachtet werden kann. Wird zum Vergleich die bereits oben genannte Untersuchung von KLEPP, BUCHEBNER-FERSTL, CIZEK und KAINDL des Österreichischen Institutes für Familienforschung herangezogen, so ist zu sehen, dass dort nach „Elternbildung unbekannt“, Zeitmangel, und finanziell nicht leistbar der Grund „Betreuung der Kinder“ an vierter Stelle angegeben wird. (vgl. KLEPP u.a., http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/Working_Paper/wp_70_elternbildung.pdf, 26.3.2011) Daraus ist zu schließen, dass dieses Hindernis, Elternbildung nicht in Anspruch nehmen zu können, häufig zum Tragen kommt. „Finanzielle Engpässe“ wurde von allen vier Bildungsgruppen an die fünfte Stelle gereiht, also nie als wichtigstes Hindernis angegeben, wenn gleich von den Pflichtschulabsolvent/innen von allen vier Bildungsgruppen am häufigsten. In der bereits oben genannte Untersuchung von KLEPP u.a., des Österreichischen Institutes für Familienforschung ist zu sehen, dass dort nach „Elternbildung unbekannt“ und Zeitmangel an dritter Stelle der Grund: „Finanziell nicht leistbar“, allerdings gleichauf mit „Betreuung der Kinder“ zu finden ist. (vgl. KLEPP u.a., a.a.O.) Hier ist ein Ergebnisunterschied zu sehen. Dieses Hindernis wurde in der vorliegenden Untersuchung nicht so weit nach vorne gereiht.

Sehr bemerkenswert ist, dass die Hindernisse „fehlendes Interesse und fehlende Motivation“ nicht sehr häufig genannt wurden und auf Rang sechs bis zehn zu finden sind, vergleichbar mit der oben genannten Untersuchung, in der „Kein Interesse“ an siebter Stelle gereiht ist (vgl. KLEPP u.a., a.a.O.) Allerdings ist zu sehen, dass Pflichtschulabsolvent/innen beim Hindernis „Fehlendes Interesse“ von allen vier Bildungsgruppen am häufigsten und beim Hindernis „Fehlende Motivation“ nach den Personen mit mittlerer Reife oder Lehre am zweithäufigsten zustimmen.

1.2.5 Beantwortung der Fragen in Bezug auf die Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen

Forschungsfrage: Welche Rahmenbedingungen erwarten sich Eltern mit Pflichtschulabschluss?

Forschungsfrage: Welche Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen erwarten Eltern? (Zeitpunkt, Häufigkeit, Dauer, Art: Vortrag/Seminar, Teilnehmer/innenanzahl, Kinderbetreuung ja/nein, Fahrzeit, Kosten, betriebliche Elternbildung ja/nein)

Forschungsfrage: Sind Unterschiede zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen feststellbar in Bezug auf die oben angeführten Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen.

1.2.5.1 Erwartungen von Pflichtschulabsolvent/innen in Bezug auf die Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen (Ergebnisse der qualitativ-empirischen Untersuchung)

Die Erwartungen von Pflichtschulabsolvent/innen in Bezug auf die Rahmenbedingungen wurden über den Fragebogen erhoben, darüber hinaus kamen aber drei beachtenswerte Stellungnahmen von zwei Interviewpartner/innen. Erstens den Preis betreffend, hier wurden aber erstaunlicherweise relativ hohe Summen genannt, welche die Betreffenden bereit wären zu zahlen, zweitens die Größe der Gruppe betreffend, wo beide meinten, sie solle nicht zu groß sein (maximal dreißig Leute, damit auch noch die Möglichkeit, Fragen zu stellen, bestehe) und drittens wäre für einen der beiden Interviewpartner, einem Mann mit türkischem Migrationshintergrund, wichtig, dass ihm die Personen vertraut sind. Von ihm kam auch die Anregung, diese Veranstaltungen immer mit Trinken und Essen zu verbinden und auch im eigenen, privaten Umfeld anzubieten (siehe auch Forschungsstand Deutschland, „Elterntalk“, Kapitel II, 3.2.).

1.2.5.2 Allgemeine Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen (Ergebnis der quantitativ-empirischen Untersuchung)

In Bezug auf den Zeitpunkt für eine Veranstaltung während der Woche geben fast zwei Drittel der Befragten den Abendtermin an, dieser wird also eindeutig bevorzugt. Am Samstag wird der Vormittag am häufigsten genannt. Ungefähr ein Drittel der Befragten geben an, zwei bis drei Termine pro Veranstaltungsreihe seien für sie passend, etwas weniger als ein Drittel geben einen Termin an. Einige mehr als ein Drittel geben bei der Frage nach der

Veranstaltungsdauer zwei Stunden an, diese Zeitdauer wird eindeutig am häufigsten genannt. Die gewünschte Dauer einer Ganztagesveranstaltung wird mit sechs Stunden, knapp gefolgt von fünf Stunden, angegeben. Das ist im Vergleich mit den der Autorin bekannten Tagesveranstaltungen eine relativ kurze Dauer.

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten geben als bevorzugte Art der Veranstaltung Vortrag mit anschließender Fragemöglichkeit, etwa ein Drittel Seminar an.

Bei der Frage nach der Anzahl der jeweils passenden Seminarteilnehmer/innen zeigt sich eine Zweidrittelmehrheit für sieben bis fünfzehn Teilnehmer/innen. Höhere Teilnehmer/innenzahlen werden wesentlich weniger genannt, es werden eindeutig Gruppen bis zu maximal fünfzehn Teilnehmer/innen bevorzugt.

Kinderbetreuung benötigen bei einer Tagesveranstaltung je die Hälfte der Teilnehmer/innen, ungefähr ein Drittel benötigen diese bei einer Abendveranstaltung.

Als akzeptable Fahrzeit für eine zweistündige Veranstaltung geben ungefähr die Hälfte der Befragten dreißig Minuten an, ein Viertel fünfzehn Minuten. Fünfzehn bis dreißig Minuten sind also für die Mehrzahl der Befragten eine für eine zweistündige Veranstaltung akzeptable Fahrzeit. Für den Besuch einer Ganztagesveranstaltung wären ungefähr ein Viertel der Befragten bereit, dreißig Minuten zu fahren, einige weniger als ein Viertel fünfundvierzig Minuten. Zirka fünfzehn Prozent wären auch bereit, sechzig Minuten zu fahren. Dreißig bis fünfundvierzig Minuten sind also die von der Mehrheit akzeptierte Fahrzeit für eine Ganztagesveranstaltung. Ein Drittel machte dazu keine Angabe.

In Bezug auf die Kosten für eine Veranstaltung geben zirka jeweils zwanzig Prozent der Befragten zehn Euro oder freie Spende, zirka zwölf Prozent geben fünf bis acht Euro als tragbare Kosten für eine zweistündige Veranstaltung an.

Ungefähr ein Viertel der Befragten wäre bereit, für eine Ganztagesveranstaltung dreißig Euro zu bezahlen, fünfzehn Prozent votierten für freie Spende und zwölf Prozent sind bereit, vierzig Euro zu bezahlen. Hingewiesen wird auf das bereits erwähnte Ergebnis, dass die Mehrheit der Befragten eine Dauer von fünf bis sechs Stunden für eine Ganztagesveranstaltung bevorzugt, die akzeptierten Kosten dazu also in Relation zu sehen sind.

Bei der Frage nach den Kosten für eine Ganztagesveranstaltung ist fest zu halten, dass erstaunlich viele Personen, ein Drittel, und wie bereits erwähnt, auch bei der Fahrzeit ein Drittel keine Angabe machten. Demzufolge kann angenommen werden, dass für ungefähr ein Drittel eine Ganztagesveranstaltung kein attraktives Angebot ist.

In Hinsicht auf betriebliche Elternbildung zeigen die Ergebnisse, dass sowohl Elternbildungsangebote während als auch außerhalb der Arbeitszeit sowie kostenfreie und kosten-

pflichtige zu einem sehr hohen Prozentsatz befürwortet werden. Ungefähr die Hälfte der Befragten wäre bereit, bei einem kostenlosen Angebot während als auch außerhalb der Arbeitszeit teil zu nehmen, ungefähr jeweils ein Drittel wäre bereit, bei einem Kostenbeitrag bis maximal acht Euro pro Veranstaltung während als auch außerhalb der Arbeitszeit teil zu nehmen.

1.2.5.3 Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen in Bezug auf die Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen

Im Rahmen dieser Untersuchung wurde in Bezug auf die Rahmenbedingungen nach Unterschieden zwischen vier Bildungsgruppen hinsichtlich Zeitpunkt, Häufigkeit, Dauer, Art: Vortrag/Seminar, Teilnehmer/innenanzahl, Kinderbetreuung, Fahrzeit, Kosten und betriebliche Elternbildung geforscht.

1. Zeitpunkt für eine Veranstaltung: Während der Woche / Samstag

Tabelle 194: **Höchster formaler Bildungsabschluss * Welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung passt am besten? Während der Woche – Zusammenfassung**

Bildungsabschluss	1. Stelle	2. Stelle	3. Stelle
Pflichtschule	Abends 55,20 %	Vormittags 24,10 %	Nachmittags 20,70 %
Mittlere Reife/Lehre	Abends 77,60 %	Vormittags 15,80 %	Nachmittags 6,60 %
Matura/Abitur	Abends 78,80 %	Vormittags 20,70 %	Nachmittags 0,60 %
Hochschule	Abends 70,70 %	Vormittags 22,80 %	Nachmittags 6,50 %
Gesamt	Abends 74,20 %	Vormittags 19,70 %	Nachmittags 6,10 %

Ein Ergebnis zeigt, dass Pflichtschulabsolvent/innen signifikant häufiger als die Gesamtgruppe, mehr als die Hälfte der Befragten, angeben, dass für sie auch während der Woche nachmittags eine akzeptable Zeit für eine Elternbildungsveranstaltung wäre. Da auf Grund der unter Kapitel II, 2.1.4.5 – Bildung und Arbeitslosigkeit - angeführten Daten des statistischen Zentralamtes in Bezug auf den Zusammenhang von Bildung und Arbeitslosigkeit angenommen werden kann, dass viele Pflichtschulabsolvent/innen arbeitslos sind, ist dieses Ergebnis dahingehend zu interpretieren. Personen mit Matura lehnen den Termin während der Woche nachmittags signifikant häufiger ab, obwohl üblicherweise diese Gruppe, wie an den sonstigen Untersuchungsergebnissen zu sehen ist, ein hohes Interesse an Elternbildung zeigt. Eindeutig bevorzugt wird aber von drei Viertel aller Befragten während der Woche der Abendtermin, gefolgt vom Termin am Vormittag. Dem Nachmittagstermin wird am wenigsten zugestimmt.

Tabelle 195: Höchster formaler Bildungsabschluss * Welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung passt am besten? Samstag – Zusammenfassung

Bildungsabschluss	1. Stelle	2. Stelle	3. Stelle	4. Stelle
Pflichtschule	Vormittags 36,10 %	Abends 25,00 %	Ganztägig 22,20 %	Nachmittags 16,70 %
Mittlere Reife/ Lehre	Ganztägig 28,20 %	Abends 27,30 %	Vormittags 24,50 %	Nachmittags 20,00 %
Matura/Abitur	Vormittags 32,10 %	Ganztägig 29,50 %	Abends 20,50 %	Nachmittags 17,90 %
Hochschule	Vormittags 38,10 %	Nachmittags 20,60 %	Abends 20,60 %	Ganztägig 20,60 %
Gesamt	Vormittags 31,20 %	Ganztägig 26,50 %	Abends 23,40 %	Nachmittags 19,00 %

Für 31,20 % der Gesamtstichprobe (N = 518) passt der Samstagvormittag am besten, gefolgt von „Ganztägig“, Samstagabend und Samstagnachmittag. Pflichtschulabsolvent/innen, Maturant/innen und Hochschulabsolvent/innen reihen den Samstagvormittag, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre die Veranstaltungsform „Ganztägig“ an die erste Stelle.

2. Häufigkeit

Tabelle 196: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie oft soll eine Veranstaltung stattfinden? - Zusammenfassung

Bildungsabschluss	1. Stelle	2. Stelle	3. Stelle	4. Stelle
Pflichtschule	Ein Termin 51,60 %	Zwei bis drei Termine 35,90 %	Fortlaufende Gruppe 9,40 %	Mehr als drei Termine 3,10 %
Mittlere Reife/ Lehre	Zwei bis drei Termine 45,10 %	Ein Termin 37,90	Fortlaufende Gruppe 11,50 %	Mehr als drei Termine 5,50 %
Matura/Abitur	Zwei bis drei Termine 47,90 %	Ein Termin 31,50 %	Fortlaufende Gruppe 12,20 %	Mehr als drei Termine 8,80 %
Hochschule	Ein Termin 44 %	Zwei bis drei Termine 38,50 %	Fortlaufende Gruppe 13,20 %	Mehr als drei Termine 4,40 %
Gesamt	Zwei bis drei Termine 43,60 %	Ein Termin 38,40 %	Fortlaufende Gruppe 11,80 %	Mehr als drei Termine 6,20 %

518 Personen beantworteten diese Frage. Die Gesamtstichprobe reiht die Variante „Zwei bis drei Termine“ mit 43,60 % an die erste Stelle, gefolgt von einem Termin mit 38,40 %, „Fortlaufende Gruppe“ mit 11,80 % und an letzter Stelle „Mehr als drei Termine“.

3. Dauer

Tabelle 197: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie lange kann sie dauern? Stunden pro Veranstaltung – Zusammenfassung

Bildungsabschluss	1. Stelle	2. Stelle	3. Stelle	4. Stelle	5. Stelle
Pflichtschule	2 Stunden 36,90 %	1 Stunde 30,80 %	1 ½ Stunden 23,10 %	Länger als 3 Stunden 9,2 %	3 Stunden 0 %
Mittlere Reife/ Lehre	2 Stunden 46,50 %	1 ½ Stunden 23,80 %	1 Stunde 19,50 %	3 Stunden 10,30 %	Länger als 3 Stunden 0 %
Matura/Abitur	2 Stunden 53,60 %	1 ½ Stunden 24 %	3 Stunden 12,60 %	1 Stunde 7,70 %	Länger als 3 Stunden 2,20 %
Hochschule	2 Stunden 39,60 %	1 ½ Stunden 34,40 %	1 Stunde 12,50 %	3 Stunden 10,40 %	Länger als 3 Stunden 3,10 %
Gesamt	2 Stunden 46,50 %	1 ½ Stunden 25,70 %	1 Stunde 15,50 %	3 Stunden 9,80 %	Länger als 3 Stunden 2,50 %

Pflichtschulabsolvent/innen und Personen mit mittlerer Reife oder Lehre lehnen drei Stunden als Zeitrahmen für eine Veranstaltung signifikant häufig ab, Pflichtschulabsolvent/innen stimmen einer Stunde als Zeitrahmen signifikant häufig zu, während Personen mit Matura diese Dauer signifikant häufig ablehnen. An erster Stelle rangiert in Bezug auf den Zeitrahmen die Dauer von zwei Stunden bei den Maturant/innen mit etwas mehr als der Hälfte, bei den Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit etwas weniger als der Hälfte der Befragten, Hochschulabsolvent/innen stimmen mit knapp über einem Drittel und Pflichtschulabsolvent/innen mit etwas mehr als einem Drittel der Befragten zu. An die erste Stelle wird die Dauer von zwei Stunden von allen vier Bildungsgruppen gereiht. Die Gesamtstichprobe (N = 529) reiht die Dauer von zwei Stunden an die erste, die Dauer von eineinhalb Stunden mit an die zweite, die Dauer von einer Stunde an die dritte, die Dauer von drei Stunden mit an die vierte und die Dauer „Länger als drei Stunden“ an die fünfte Stelle. Pflichtschulabsolvent/innen reihen die Dauer von zwei Stunden an die erste und die Dauer von einer Stunde an die zweite Stelle. Die restlichen drei Bildungsgruppen reihen die Dauer von eineinhalb Stunden an die zweite Stelle.

Bei der Frage nach der Dauer für eine Ganztagesveranstaltung stimmen mehr als drei Viertel der Befragten für die Variante „5-7 Stunden“. Weniger als ein Viertel stimmt der Variante „8-10 Stunden“ zu. Bemerkenswert ist, dass Pflichtschulabsolvent/innen der Variante

„5-7 Stunden“ am vierthäufigsten und der Variante „8-10 Stunden“ am häufigsten von den vier Bildungsgruppen zustimmen.

4. Art: Vortrag/Seminar

Die Frage, welche Art der Veranstaltung, Vortrag oder Seminar bevorzugt werden, beantworteten 528 Personen. Es zeigt sich, dass Pflichtschulabsolvent/innen signifikant häufig die Variante „Seminar“ ablehnen und Vorträge bevorzugen. Personen mit mittlerer Reife oder Lehre bevorzugen ebenfalls eindeutig Vorträge. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass je höher der formale Bildungsstand, umso mehr als Veranstaltungsform Seminare, je niedriger umso mehr Vorträge bevorzugt werden. Insgesamt wird aber von ungefähr zwei Drittel der Befragten der Veranstaltungsform „Vortrag“ häufiger als der Variante „Seminar“ zugestimmt.

5. Teilnehmer/innenanzahl / Seminar

Tabelle 198: Höchster formaler Bildungsabschluss * Seminar - wie viele Teilnehmer/innen passen für Sie am besten? – Zusammenfassung

Bildungsabschluss	1. Stelle	2. Stelle	3. Stelle	4. Stelle	5. Stelle
Pflichtschule	11-15 Teiln. 32,30 %	7-10 Teiln. 24,20 %%	2-6 Teiln. 19,40 %%	21-25 Teiln. 12,90 %%	16-20 Teiln. 11,30 %
Mittlere Reife/ Lehre	7-10 Teiln. 36,90 %	11-15 Teiln. 29,50 %	2-6 Teiln. 16,50 %	16-20 Teiln. 14,80 %%	21-25 Teiln. 2,30 %
Matura/Abitur	7-10 Teiln. 38,50 %	11-15 Teiln. 29,30 %	16-20 Teiln. 14,90 %	2-6 Teiln. 10,90 %	21-25 Teiln. 6,30 %
Hochschule	7-10 Teiln. 43,80 %	11-15 Teiln. 31,50 %	2-6 Teiln. 11,20 %	16-20 Teiln. 7,90 %	21-25 Teiln. 5,60 %
Gesamt	7-10 Teiln. 37,10 %	11-15 Teiln. 30,10 %	2-6 Teiln. 14,00 %	16-20 Teiln. 13,20 %	21-25 Teiln. 5,60 %

An die erste Stelle werden von den Pflichtschulabsolvent/innen 11-15 Teilnehmer/innen für ein Seminar gereiht, von den restlichen Bildungsgruppen 7-10 Teilnehmer/innen. An die zweite Stelle reihen die Pflichtschulabsolvent/innen 7-10 Teilnehmer/innen, die restlichen Bildungsgruppen 11-15 Teilnehmer/innen. Die Gesamtstichprobe reiht 7-10 Teilnehmer/innen an die erste und 11-15 Teilnehmer/innen an die zweite Stelle. Weit dahinter folgen die Teilnehmer/innenanzahlen 2-6, 16-20 und 21-25. Eindeutig bevorzugt werden von der Mehrzahl der Befragten 7-15 Teilnehmer/innen.

6. Kinderbetreuung während einer Veranstaltung

Die Hälfte der Befragten gibt an, Kinderbetreuung während einer Tagesveranstaltung zu benötigen. Pflichtschulabsolvent/innen stimmen der Frage nach einer notwendigen Kinderbetreuung bei einer Veranstaltung am Tag am wenigsten zu. Je höher der formale Bildungsgrad, umso häufiger wird Kinderbetreuung benötigt.

Auf die Frage nach einer notwendigen Kinderbetreuung während einer Elternbildungsveranstaltung am Abend antworten zwei Drittel mit „ja“, ein Drittel benötigt keine Kinderbetreuung. Maturant/innen benötigen am häufigsten, Pflichtschul- und Hochschulabsolvent/innen gleichauf am zweithäufigsten und Personen mit mittlerer Reife oder Lehre am dritthäufigsten Kinderbetreuung während einer Veranstaltung am Abend. Bemerkenswert ist, dass die Gruppe der formal am wenigsten und die Gruppe der formal am höchsten Gebildeten hier an gleicher Stelle liegen.

7. Fahrzeit

Die mit großem Abstand überwiegende Mehrheit der Befragten, um einiges mehr als drei Viertel, stimmen für eine Fahrzeit von 15-30 Minuten zu einer zweistündigen Veranstaltung. Bemerkenswert ist, dass der Fahrzeit von 45 Minuten und mehr am häufigsten von Pflichtschulabsolvent/innen, gefolgt von Maturant/innen, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre und Hochschulabsolvent/innen zugestimmt wird.

Der Fahrzeit von 15-45 Minuten zu einer Ganztagesveranstaltung stimmen etwa drei Viertel, der Fahrzeit von mehr als 45 Minuten stimmt ein Viertel der Befragten zu. Der tragbaren Fahrzeit von 15-45 Minuten stimmen Personen mit mittlerer Reife oder Lehre am häufigsten, Pflichtschulabsolventen am zweithäufigsten, Maturant/innen am dritthäufigsten und Hochschulabsolvent/innen am vierthäufigsten zu.

9. Kosten

Tabelle 199: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie viel darf eine Veranstaltung kosten? / 2 Stunden – Zusammenfassung

Bildungsabschluss	1. Stelle	2. Stelle	3. Stelle	4. Stelle
Pflichtschule	Freie Spende 43,80 %	10-12 Euro 26,60 %	5-8 Euro 20,30 %	15-20 Euro 9,40 %
Mittlere Reife/Lehre	5-8 Euro 31,10 %	Freie Spende 29 %	10-12 Euro 27,30 %	15-20 Euro 12,60 %
Matura/Abitur	5-8 Euro 38,10 %	10-12 Euro 28,20 %	15-20 Euro 19,30 %	Freie Spende 14,40 %
Hochschule	10-12 Euro 37,20 %	15-20 Euro 26,60 %	5-8 Euro 21,30 %	Freie Spende 14,90 %
Gesamt	5-8 Euro 30,50 %	10-12 Euro 29,30 %	Freie Spende 23,20 %	15-20 Euro 17 %

Werden die Ergebnisse in Bezug auf die tragbaren Kosten für eine zweistündige Veranstaltung betrachtet, so ist zu sehen, dass Pflichtschulabsolvent/innen bei „Freie Spende“ signifikant häufiger als erwartet votieren, sie bevorzugen also „Freie Spende“, während Maturant/innen bei „Freie Spende“ signifikant weniger häufig als erwartet votieren, für sie ist freie Spende keine bevorzugte Option. Hochschulabsolvent/innen wären signifikant häufiger als erwartet bereit, 15-20 Euro zu bezahlen. Dieses Ergebnis bei den Hochschulabsolvent/innen deckt sich auch mit dem bereits angeführten Ergebnis, dass Hochschulabsolvent/innen „finanzielle Engpässe“ als Hindernis wenig angeben. An die erste Stelle reihen Pflichtschulabsolvent/innen „Freie Spende“, mit großem Abstand gefolgt von 10-12 Euro, 5-8 Euro und weit dahinter liegend 15-20 Euro. Die Gesamtstichprobe reiht 5-8 Euro an die erste, 10-12 Euro an die zweite, „Freie Spende“ an die dritte und 15-20 Euro an die vierte Stelle.

Tabelle 200: Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie viel darf eine Veranstaltung kosten? / Ganztagesveranstaltung – Zusammenfassung

Bildungsabschluss	1. Stelle	2. Stelle	3. Stelle	4. Stelle
Pflichtschule	Freie Spende 45,90 %	30-40 Euro 43,20 %	70-90 Euro 8,10 %	50-60 Euro 2,70 %
Mittlere Reife/Lehre	30-40 Euro 57,30 %	Freie Spende 28 %	50-60 Euro 12,70 %	70-90 Euro 2 %
Matura/Abitur	30-40 Euro 57 %	50-60 Euro 19,90 %	Freie Spende 17,20 %	70-90 Euro 6 %
Hochschule	30-40 Euro 41,80 %	50-60 Euro 29,10 %	70-90 Euro 16,50 %	Freie Spende 12,70 %
Gesamt	30-40 Euro 53 %	Freie Spende 22,80 %	50-60 Euro 17,50 %	70-90 Euro 6,70 %

Ein signifikantes Ergebnis in Bezug auf die Kosten für eine Ganztagesveranstaltung ist, dass Pflichtschulabsolvent/innen signifikant häufiger für freie Spende votieren und 50-60 Euro signifikant häufiger ablehnen. Personen mit mittlerer Reife oder Lehre stimmen dem Betrag von 70-90 Euro signifikant weniger häufig als erwartet zu, während Hochschulabsolvent/innen signifikant häufiger als erwartet bei 50-60 Euro zustimmen. Dieses Ergebnis lässt sich auch an Hand der Daten des Statistischen Zentralamtes (siehe Kapitel II, 2.1.4.6 – Bildung und Armut) erklären, in denen zu sehen ist, dass Pflichtschulabsolvent/innen vermehrt und Hochschulabsolvent/innen vermindert armutsgefährdet sind.

Mit Abstand an die erste Stelle reihen Pflichtschulabsolvent/innen „Freie Spende“, alle anderen Bildungsgruppen sowie die Gesamtstichprobe den Betrag von 30-40 Euro. In diesem Zusammenhang ist auf das bereits angeführte Ergebnis in Bezug auf den Zeitrahmen hinzuweisen, hier ist zu sehen, dass eine Dauer von fünf bis sieben Stunden, also für eine Ganztagesveranstaltung eine relativ kurze Zeitdauer, bevorzugt wird.

9. Betriebliche Elternbildung

Bei den Ergebnissen in Bezug auf betriebliche Elternbildung ist auffallend, dass Pflichtschulabsolvent/innen betriebliche Elternbildung in allen vier Varianten mit Abstand am häufigsten ablehnen. Betriebliche Elternbildung wird von Maturant/innen am häufigsten befürwortet, sie liegen bei allen vier Varianten an erster Stelle, Hochschulabsolvent/innen und Personen mit mittlerer Reife/Lehre bei zwei Varianten an zweiter und bei zwei an dritter Stelle. Es wird festgestellt, dass betrieblicher Elternbildung von Hochschulabsolvent/innen, Maturant/innen und Personen mit mittlerer Reife oder Lehre häufig (von 69,50 bis 91,50 %) zugestimmt wird, Pflichtschulabsolvent/innen betriebliche Elternbildung in allen vier Varianten mit einem vergleichsweise hohen Prozentsatz ablehnen. Die Frage, warum Pflichtschulabsolvent/innen betriebliche Elternbildung derartig stark ablehnen, müsste in einer weiteren Untersuchung geklärt werden. Ein möglicher Grund kann in der hohen Arbeitslosenrate (vergleiche dazu Kapitel II, 1.1.4.5 -Bildung und Arbeitslosigkeit) dieser Bildungsgruppe gesehen werden. Genauso ist zu überprüfen, ob bei einer größeren Stichprobe von Pflichtschulabsolvent/innen das gleiche Ergebnis zu erzielen ist. Nach dem in dieser Untersuchung gewonnenen Ergebnis ist zu schließen, dass betriebliche Elternbildung kein Weg ist, Pflichtschulabsolvent/innen zu erreichen. Damit kann der Aussage in der Studie des Institutes für Familienforschung von KLEPP u.a. (2008): Elternbildung in Österreich. Evaluierung der Elternbildungsveranstaltungen 2006, angeführt unter Kapitel I,

2.1 – Forschungsstand Österreich –, dass Elternbildung am Arbeitsplatz eine Möglichkeit wäre, Teilnehmer/innen auch unterschiedlicher Bildung zu erreichen, nur insofern zugestimmt werden, dass dies laut vorliegendem Ergebnis für die formal höher Gebildeten zutreffen mag, nicht aber im gleichen Ausmaß für Pflichtschulabsolvent/innen.

1.2.6 Beantwortung der Fragen in Bezug auf die Elternbildungsthemen

Forschungsfrage: Welche Erziehungsfragen und Erziehungsprobleme haben, für welche Elternbildungsthemen interessieren sich Eltern mit Pflichtschulabschluss?

Forschungsfrage: Welche Elternbildungsthemen interessieren Eltern?

(0 bis 3 Jahre: Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren, Trotzphase, Kinderkrippe – Kindergarten, andere Themen.

3,1 bis 6 Jahre: Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis sechs Jahren, Kindergarten, Schulreife, andere Themen.

6,1 bis 10 Jahre: Schuleintritt, Lernen lernen, Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter, Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind, andere Themen.

10,1 bis 18 Jahre: Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät, Schul- und Bildungslaufbahn, Eintritt ins Berufsleben, andere Themen.

Sonstige: Grenzen setzen, Machtkämpfe, Familienregeln, Strafen (Konsequenzen), Geschwisterstreit, Konfliktlösung, Kontaktprobleme, Einschlaf- und Durchschlafprobleme, Kinderängste, Schulprobleme (Lernpsychologie, Hausaufgaben, Konzentrationsprobleme), Aggression, Gewalt, Kriminalität (z.B. Stehlen), Sucht und Drogenproblematik, religiöse Erziehung, Medienerziehung (Fernsehen/Computer/Internet), Sexualerziehung, Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern, Leben in der Patchworkfamilie, Schimpfwörter, Taschengeld, Ernährung, Bettnässen, Stottern, Nägel beißen, andere Themen.)

Forschungsfrage: Sind Unterschiede zwischen Stichproben aus vier Bildungsgruppen feststellbar in Bezug auf die oben angeführten Elternbildungsthemen.

1.2.6.1 Elternbildungsthemen von Pflichtschulabsolvent/innen (Ergebnisse der qualitativ-empirischen Untersuchung)

Bei der Frage nach den Elternbildungsthemen antworteten vierzehn der insgesamt fünfzehn Interviewpartner/innen mit insgesamt vierundzwanzig Beiträgen. Besonders auffallend ist, dass neben den üblichen Themen wie Geschwisterstreit, Trotzphase, Grenzen setzen, auch schwerwiegendere Thematiken wie psychische Probleme, Delinquenz, Verwahrlosung,

Obdachlosigkeit, Fragen in Bezug auf einen Suizidversuch eines Kindes, Verwöhnung und daraus resultierenden Grenzüberschreitungen, Probleme in Zusammenhang mit einer erfolgten Scheidung, massive schulische Probleme und Fragen in Bezug auf massive Grenzüberschreitungen und mögliche, gesetzlich erlaubte Reaktionen, in Zusammenhang damit auch die Frage nach Gewaltanwendung, genannt wurden.

1.2.6.2 Allgemeine Elternbildungsthemen (Ergebnisse der quantitativ-empirischen Untersuchung)

Da nicht nur die signifikanten Ergebnisse für diese Untersuchung interessant sind, erfolgt hier eine Reihung der gewählten Themen.

Tabelle 201: Elternbildungsthemen nach Zustimmungshäufigkeit gereiht (Mehrfachnennungen waren möglich)

	Elternbildungsthemen	ja	Prozent
1	Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät	386	7,45%
2	Grenzen setzen	292	5,64%
3	Konfliktlösung	260	5,02%
4	Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind (6-10 Jahre)	257	4,96%
5	Schul- und Bildungslaufbahn (10,1-18 Jahre)	247	4,77%
6	Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter	225	4,34%
7	Schuleintritt, Lernen lernen	215	4,15%
8	Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis fünf Jahren	203	3,92%
9	Familienregeln	197	3,80%
10	Machtkämpfe	195	3,76%
11	Geschwisterstreit	194	3,74%
12	Strafen (Konsequenzen)	185	3,57%
13	Trotzphase	177	3,42%
14	Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren	175	3,38%
15	Kinderängste	175	3,38%
16	Schulprobleme (Lernpsychologie, Hausaufgaben, Konzentrationsprobleme)	173	3,34%
17	Schulreife	167	3,22%
18	Eintritt ins Berufsleben	158	3,05%
19	Aggression, Gewalt	140	2,70%
20	Sucht und Drogenproblematik	122	2,35%
21	Schimpfwörter	109	2,10%
22	Medienerziehung (Fernsehen/Computer/Internet)	108	2,08%
23	Taschengeld	104	2,01%
24	Ernährung	94	1,81%
25	Kindergarten	77	1,49%
26	Nägel beißen	68	1,31%
27	Einschlaf- und Durchschlafprobleme	62	1,20%
28	Kontaktprobleme	58	1,12%
29	Religiöse Erziehung	51	0,98%
30	Kinderkrippe, Kindergarten	48	0,93%

31	Sexualerziehung	44	0,85%
32	Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern	44	0,85%
33	Leben in der Patchworkfamilie	34	0,66%
34	Kriminalität (z.B. Stehlen)	34	0,66%
35	Sonstige – andere Themen	24	0,46%
36	Bettnässen	23	0,44%
37	0-3 Jahre – andere Themen	21	0,41%
38	6,1-10 Jahre – andere Themen	10	0,19%
39	3,1-6 Jahre – andere Themen	9	0,17%
40	10,1-18 Jahre – andere Themen	8	0,15%
41	Stottern	8	0,15%
	Gesamt	5181	100,00%

Werden die Elternbildungsthemen nach Zustimmungshäufigkeit gereiht, so ist ersichtlich, dass von 41 Auswahlmöglichkeiten dem Thema Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät mit Abstand am häufigsten zugestimmt wurde und zwar von 5181 abgegebenen Votierungen mit 386 bzw. 7,45 %. An zweiter Stelle liegt das altersunabhängige Thema „Grenzen setzen“ mit 292 Votierungen bzw. 5,64 % und an dritter Stelle das ebenfalls altersunabhängige Thema „Konfliktlösung“ mit 260 Votierungen bzw. 5,02 %. An vierter und fünfter Stelle liegen mit etwa gleich viel Votierungen, nämlich jeweils 257 bzw. 4,96 % und 247 bzw. 4,77 % die Themen „Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind (6,1-10 Jahre) und Schul- und Bildungslaufbahn (10,1-18 Jahre). Dem Thema „Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter“ wurde mit 225 Votierungen bzw. 4,34 % zugestimmt und es liegt damit an sechster Stelle, dem Thema „Schuleintritt, Lernen lernen“ mit 215 Votierungen bzw. 4,15 % und es liegt damit an siebter Stelle. An achter Stelle wird das altersspezifische Thema „Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis sechs Jahren“ mit 203 Votierungen bzw. 3,92 %, an neunter Stelle das altersunabhängige Thema „Familienregeln mit 197 Votierungen bzw. 3,80 % und an zehnter Stelle das ebenfalls altersunabhängige Thema „Machtkämpfe“ mit 195 Votierungen bzw. 3,76 %. An elfter Stelle befindet sich das Thema „Geschwisterstreit“ mit 194 Votierungen bzw. 3,74 %, an zwölfter Stelle das Thema „Strafen (Konsequenzen) mit 185 Votierungen bzw. 3,57 %, an dreizehnter Stelle das Thema „Trotzphase“ mit 177 Votierungen bzw. 3,42 %, an vierzehnter Stelle das Thema „Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren mit

175 Votierungen bzw. 3,38 % und gleichauf an fünfzehnter Stelle das Thema Kinderängste mit ebenfalls 175 Votierungen bzw. 3,38 %.

Bemerkenswert ist, dass gravierende Themen wie Bettnässen (23 Votierungen bzw. 0,44 %), Kriminalität (34 Votierungen bzw. 0,66 %), Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern (44 Votierungen bzw. 0,85 %) sehr wenig Zustimmung bekamen.

1.2.6.3 Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen in Bezug auf die Elternbildungsthemen

In Bezug auf die Elternbildungsthemen ist fest zu stellen, dass sich Hochschulabsolvent/innen mit Abstand am häufigsten für das Thema „3,1-6 Jahre `Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis sechs Jahren´“ interessieren. Ebenfalls ein bemerkenswertes Ergebnis ist, dass sich Pflichtschulabsolvent/innen im Vergleich zur Gesamtgruppe mit Abstand am wenigsten für das Thema 10,1-18 Jahre `Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät“, dafür für das Thema 10,1-18 Jahre `Eintritt ins Berufsleben“ mit Abstand am häufigsten interessieren. Es ist zu sehen, dass je geringer der formale Bildungsgrad ist, umso interessanter dieses Thema eingestuft wird. Auch an den qualitativ-empirischen Forschungsergebnissen ist zu sehen, dass das Thema Beruf und Berufseinstieg häufig genannt und besprochen wird. Hochschulabsolvent/innen und Maturant/innen votieren hier mit etwa zweiundzwanzig Prozent gleich viel, während Personen mit mittlerer Reife oder Lehre mit vierunddreißig und Pflichtschulabsolvent/innen mit vierundvierzig Prozent zustimmen.

Pflichtschulabsolvent/innen interessieren sich im Vergleich zur Gesamtgruppe für das Thema: „Kinderängste“ mit Abstand am wenigsten. Auffallend ist, dass mit aufsteigendem formalen Bildungsgrad das Interesse an diesem Thema zunimmt.

Da im Zusammenhang mit der Fragestellung interessant ist, welche Angaben Pflichtschulabsolvent/innen im Vergleich zu den anderen Bildungsgruppen machten, wurde eine Reihung vorgenommen.

Tabelle 202: Höchster formaler Bildungsabschluss: Pflichtschule * Elternbildungsthemen – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht

	Pflichtschulabsolvent/innen * Elternbildungsthemen	% von „Höchster formaler Bildungsabschluss“
1	Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät	54,5
2	Grenzen setzen	53,0
3	Schuleintritt, Lernen lernen	47,0
4	Eintritt ins Berufsleben	43,9
5	Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter	41,5
6	Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind (6,1-10 Jahre)	40,9
7	Schul- und Bildungslaufbahn (10,1-18 Jahre)	37,9
8	Schulprobleme(Lernpsychologie, Hausaufgaben, Konzentrationsprobleme)	37,9
9	Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis sechs Jahren	36,4
10	Geschwisterstreit	36,4
11	Konfliktlösung	33,3
12	Schulreife	31,8
13	Strafen (Konsequenzen)	30,3
14	Aggression, Gewalt	30,3
15	Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren	28,8
16	Trotzphase	27,3
17	Machtkämpfe	27,3
18	Familienregeln	27,3
19	Schimpfwörter	22,7
20	Sucht und Drogenproblematik	18,2
21	Kinderängste	16,7
22	Taschengeld	16,7
23	Kinderkrippe, Kindergarten	12,1
24	Kindergarten	12,1
25	Kontaktprobleme	12,1
26	Medienerziehung (Fernsehen/Computer/Internet)	12,1
27	Sexualerziehung	12,1
28	Ernährung	12,1

29	Nägel beißen	12,1
30	Kriminalität (z.B. Stehlen)	10,6
31	Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern	10,6
32	Einschlaf- und Durchschlafprobleme	9,1
33	Leben in der Patchworkfamilie	6,1
34	Religiöse Erziehung	3,0

Tabelle 203: Höchster formaler Bildungsabschluss: Mittlere Reife/Lehre * Elternbildungsthemen – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht

		% von „Höchster formaler Bildungsabschluss“
	Personen mit mittlerer Reife/Lehre * Elternbildungsthemen	
1	Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät	71,7
2	Grenzen setzen	51,1
3	Konfliktlösung	48,4
4	Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind (6,1-10 Jahre)	47,3
5	Schul- und Bildungslaufbahn (10,1-18 Jahre)	46,7
6	Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter	38,6
7	Trotzphase	35,9
8	Geschwisterstreit	35,9
9	Strafen (Konsequenzen)	35,3
10	Machtkämpfe	35,3
11	Schuleintritt, Lernen lernen	34,8
12	Familienregeln	34,2
13	Eintritt ins Berufsleben	34,2
14	Schulreife	31,0
15	Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis sechs Jahren	30,4
16	Kinderängste	28,8
17	Schulprobleme (Lernpsychologie, Hausaufgaben, Konzentrationsprobleme)	27,7
18	Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren	27,2
19	Sucht und Drogenproblematik	25,0
20	Aggression, Gewalt	22,8

21	Schimpfwörter	22,3
22	Taschengeld	20,1
23	Medienerziehung (Fernsehen/Computer/Internet)	19,0
24	Nägel beißen	17,9
25	Sexualerziehung	17,4
26	Ernährung	17,4
27	Kindergarten	12,5
28	Kontaktprobleme	10,9
29	Kinderkrippe, Kindergarten	10,9
30	Einschlaf- und Durchschlafprobleme	10,3
31	Religiöse Erziehung	7,6
32	Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern	7,6
33	Kriminalität (z.B. Stehlen)	7,6
34	Leben in der Patchworkfamilie	6,0

Tabelle 204: Höchster formaler Bildungsabschluss: Matura/Abitur * Elternbildungsthemen – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht

		% von „Höchster formaler Bildungsabschluss“
	Personen mit Matura * Elternbildungsthemen	
1	Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät	70,4
2	Konfliktlösung	52,4
3	Grenzen setzen	51,9
4	Schul- und Bildungslaufbahn (10,1-18 Jahre)	45,5
5	Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind (6,1-10 Jahre)	43,9
6	Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis sechs Jahren	39,7
7	Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter	39,7
8	Familienregeln	39,7
9	Geschwisterstreit	38,6
10	Machtkämpfe	37,6
11	Schuleintritt, Lernen lernen	37,0
12	Kinderängste	37,0
13	Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren	33,3
14	Strafen (Konsequenzen)	31,7
15	Schulreife	30,2
16	Trotzphase	28,6
17	Schulprobleme (Lernpsychologie, Hausaufgaben, Konzentrationsprobleme)	28,6
18	Aggression, Gewalt	28,0
19	Medienerziehung (Fernsehen/Computer/Internet)	23,3
20	Eintritt ins Berufsleben	22,2
21	Sucht und Drogenproblematik	19,6
22	Sexualerziehung	19,6
23	Ernährung	19,6
24	Schimpfwörter	18,0
25	Taschengeld	17,5
26	Kindergarten	13,8
27	Kontaktprobleme	11,1
28	Religiöse Erziehung	11,1
29	Einschlaf- und Durchschlafprobleme	10,1
30	Nägel beißen	10,1

31	Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern	7,4
32	Leben in der Patchworkfamilie	5,8
33	Kinderkrippe, Kindergarten	4,2
34	Kriminalität (z.B. Stehlen)	3,7

Tabelle 205: Höchster formaler Bildungsabschluss: Hochschule * Elternbildungsthemen – nach Zustimmungshäufigkeit gereiht

	Hochschulabsolvent/innen * Elternbildungsthemen	% von „Höchster formaler Bildungsabschluss“
1	Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät	78,1
2	Grenzen setzen	60,0
3	Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind (6,1-10 Jahre)	57,3
4	Konfliktlösung	48,4
5	Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis sechs Jahren	47,9
6	Schuleintritt, Lernen lernen	43,8
7	Schul- und Bildungslaufbahn (10,1-18 Jahre)	42,7
8	Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren	42,1
9	Machtkämpfe	40,0
10	Familienregeln	40,0
11	Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter	39,9
12	Kinderängste	38,9
13	Strafen (Konsequenzen)	35,8
14	Trotzphase	34,7
15	Schulprobleme (Lernpsychologie, Hausaufgaben, Konzentrationsprobleme)	34,7
16	Schulreife	29,2
17	Geschwisterstreit	28,4
18	Sucht und Drogenproblematik	24,2
19	Aggression, Gewalt	24,2
20	Sexualerziehung	23,2
21	Eintritt ins Berufsleben	22,9
22	Medienerziehung (Fernsehen/Computer/Internet)	20,0
23	Ernährung	17,9

24	Taschengeld	16,8
25	Schimpfwörter	15,8
26	Einschlaf- und Durchschlafprobleme	15,8
27	Kindergarten	15,6
28	Religiöse Erziehung	14,7
29	Kinderkrippe, Kindergarten	11,6
30	Nägel beißen	8,4
31	Kontaktprobleme	8,4
32	Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern	7,4
33	Leben in der Patchworkfamilie	7,4
34	Kriminalität (z. B. Stehlen)	4,2

Betrachtet man die Tabelle der Themenauflistung nach höchstem formalen Bildungsabschluss und Relevanz der Themen, so fällt sofort auf, dass in allen vier Bildungskategorien das Thema: Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät an erster Stelle genannt wird, also als hochinteressant eingestuft werden kann. Grenzen setzen als ein altersunabhängiges Thema wird von Pflichtschulabsolvent/innen, Personen mit mittlerer Reife oder Lehre und Hochschulabsolvent/innen an zweiter, von Maturant/innen an dritter Stelle genannt, ist also auch ein Thema, welches als sehr interessant eingestuft werden kann. Geschwisterstreit, Konfliktlösung und Familienregeln werden auch unter den ersten zehn Themen gereiht. Auffallend ist, dass nur Pflichtschulabsolvent/innen das Thema: Schuleintritt, Lernen lernen unter die ersten fünf Themen an dritter Stelle reihen. Ebenso, dass nur Pflichtschulabsolvent/innen das Thema: Eintritt ins Berufsleben unter die ersten fünf Themen an vierter Stelle reihen, dieses Thema für sie also im Vergleich zu den anderen Themen sehr wichtig ist. Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter wird an die fünfte Stelle gereiht. Pflichtschulabsolvent/innen interessieren sich besonders häufig für Themen, welche die Schule betreffen, an dritter Stelle wird Schuleintritt/Lernen lernen, an sechster Stelle Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind (6,1-10 Jahre), an siebter Stelle wird die Schul- und Bildungslaufbahn (10,1-18 Jahre) und an achter Stelle werden Schulprobleme (Lernpsychologie, Hausaufgaben, Konzentrationsprobleme) genannt. Insgesamt werden also vier dieser Themen unter die ersten zehn gereiht. Im Vergleich dazu reihen Personen mit mittlerer Reife/Lehre und Maturant/innen nur zwei dieser Themen unter die ersten zehn. Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind (6,1-10 Jahre) an vierter und Schul- und Bildungslaufbahn (10,1-18 Jahre) an fünfter Stelle. Hochschulabsolvent/innen reihen drei dieser Themen unter die ersten zehn: Schullaufbahn – welcher Schultyp für

mein Kind (6,1-10 Jahre) an dritter Stelle, Schuleintritt/Lernen lernen an sechster und Schul- und Bildungslaufbahn an siebter Stelle.

Es kann gefragt werden, weshalb sich Pflichtschulabsolvent/innen besonders häufig für Themen in Bezug auf Lernen und Schule interessieren. Anzunehmen ist, dass diese Themen für sie deshalb von Interesse sind, weil sie damit Probleme haben bzw. hatten. Negative Lern- und Schulerfahrungen könnten eine Ursache sein und/oder auch schon bestehende diesbezügliche Probleme der Kinder. Das bekundete Interesse könnte positiv gewertet und in Hinblick auf die Konzeption von Veranstaltungen genützt werden. Das von den Pflichtschulabsolvent/innen häufig nachgefragte Thema „Eintritt ins Berufsleben“ könnte damit erklärt werden, dass sie sich auf Grund fehlender Schulerfolge der Kinder schon rechtzeitig mit dem Berufseinstieg derselben befassen müssen.

Im Abschlussteil der Arbeit werden die in dem Kapitel „Zusammenschau theoretischer und empirischer Teil“ zusammengeführten Ergebnisse noch einmal kurz dargestellt, Schlussfolgerungen gezogen und daraus abgeleitete Empfehlungen ausgesprochen.

V FAZIT UND AUSBLICK

Der Ausgangspunkt dieser Forschungsarbeit war die Frage nach der Erreichbarkeit und Integration in die bestehende Elternbildung von formal bildungsfernen Personen und der optimalen Konzeption von Bildungsveranstaltungen, um diese zu gewährleisten. Da bisher vorwiegend die Interessen der sogenannten „Mittelschichteltern“ bei der Konzeption von Elternbildungsveranstaltungen berücksichtigt werden (siehe Kapitel „Forschungsstand“), war die Frage zu stellen, inwieweit es zwischen vier Bildungsgruppen unterschiedliche Erwartungen, Bedürfnisse und Interessen gibt, um diese, im Speziellen die von Pflichtschulabsolvent/innen, berücksichtigen zu können. Die dahinterstehende Motivation ist, Erwachsenenbildung so zu gestalten, dass deren Ziele wie Aufklärung als Mündigkeit, „Bildung für alle“ (Integration und Inklusion), „Bildung und Befreiung“ und deren Begründungen wie Anpassung an Veränderungen, Kompensation von Defiziten, Antizipation von Zukunft und Forderung nach lebenslangem Lernen (siehe Kapitel „Theorie der Erwachsenenbildung“, Abschnitt II, Kapitel 1.1.2) entsprochen wird. Über das gewählte qualitativ-quantitativ-empirische Forschungsdesign konnten wissenschaftliche Ergebnisse und Erkenntnisse in Bezug auf die Konzeption von Elternbildungsveranstaltungen gewonnen werden.

Auf der Grundlage eines humanistischen Menschenbildes und einer darauf aufgebauten Bildungstheorie wurde die Berechtigung und Notwendigkeit von Elternbildung dargelegt. Ausgehend von der von den Vereinten Nationen beschlossenen Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte zur UNO-Kinderrechtskonvention und zur Umsetzung dieser Erklärung in Österreich im Nationalen Aktionsplan für die Rechte von Kindern und Jugendlichen zur Umsetzung der Kinderrechtskonvention, konkretisiert in den Richtlinien zur Förderung der Elternbildung, konnte das Interesse der Menschheit, der Gesellschaft und des Staates an Elternbildung gezeigt werden.

In diesem Zusammenhang ist zu diskutieren, ob der Besuch von Elternbildungsveranstaltungen vom Staat gefordert werden soll, etwa in Verbindung mit dem Mutter-Kind-Pass oder mit der Schuleinschreibung. Wird der Bildungsbegriff nach Immanuel Kant (siehe Kapitel II, 1.1.1.2) herangezogen, sind derartige Konzeptionen kritisch zu hinterfragen. Ein Ziel von Bildung ist die freie Handlungsführung und Selbstständigkeit, diese werden aber bei derartigen Vorhaben übergangen. Hier eröffnet sich ein breites Spannungsfeld, welches noch genauerer wissenschaftlicher Untersuchung bedarf.

Gemeinsame Interessen von Staat und Eltern konnten mittels der qualitativ-empirischen Untersuchungsergebnisse dargestellt werden. Das Interesse des Staates an „gelungener Elternschaft“ deckt sich mit den Interessen der Eltern (mit Pflichtschulabschluss), welche als Werte, die sie den Kinder gerne weiter geben möchten folgende Punkte nannten: Frieden, Selbstständigkeit, gute Erziehung, Respekt, freie Meinungsäußerung, Gesetzeskonformität, Zufriedenheit, Liebe, Toleranz, Ehrlichkeit, kooperatives Verhalten, Geduld, Gutmütigkeit, Treue, Liebe, Geborgenheit, Wärme, Gesundheit, Glück, gute Schulbildung, ein guter Beruf, von dem man leben und sich erhalten kann, Familie, familiärer Zusammenhalt und Gesundheitsbewusstsein. Von den Eltern geäußerte Sorgen, Befürchtungen und Ängste sind vor Alkohol- und Drogenkonsum, Kriminalität, Abgleiten auf eine „schiefe Bahn“, in einen falschen Freundeskreis, Obdachlosigkeit, Krankheit, Unfall, Personen mit Migrationshintergrund nannten auch Sorgen um die Zukunft, bezüglich der Sprachprobleme und daraus resultierender schulische Probleme sowie in Bezug auf die persönliche Sicherheit.

Nun zur Frage, wie die gemeinsamen Interessen von Staat und Eltern genützt werden könnten, exemplarisch gezeigt am Begriff Arbeitslosigkeit und Armutsgefährdung. Es konnte im Kapitel Bildung und Arbeitslosigkeit und Armut (II, 1.1.4.5 und 1.1.4.6) an Hand der Daten des Statistischen Zentralamtes der Zusammenhang zwischen Bildung und Arbeitslosigkeit und Armut nachgewiesen werden. Da es sowohl für Eltern mit Pflichtschulabschluss, die ja selber besonders häufig von Arbeitslosigkeit oder prekären Arbeitsbedingungen betroffen sind, als auch für den Staat von Wert ist, dass die heranwachsende Generation so erzogen und ausgebildet wird, dass sie am Arbeitsmarkt Arbeit findet und den Anforderungen des heutigen Arbeitsmarktes genügen kann, könnten vom Staat geförderte Elternbildungsangebote hier unterstützend wirken, etwa indem Themen, welche auch von Eltern mit Pflichtschulabschluss in der vorliegenden Untersuchung vermehrt genannt wurden wie Schule, Schulprobleme, Lernprobleme, Einstieg in den Beruf angeboten werden. Aus der Untersuchung ergibt sich aber auch, dass von der allgemeinen Erwachsenenbildung für Eltern ebenfalls zu den bereits genannten Themen vermehrt Angebote geschaffen werden sollten, auch um möglicherweise erlebte negative Lern- und Schulerfahrungen etwas zu relativieren, sowie persönlichkeitsbildende Angebote zur Stärkung des Selbstbewusstseins in Bezug auf Lernen und Schulbildung.

In Bezug auf die Lebenswelt und den Einstellungen von Pflichtschulabsolvent/innen wurden die bereits genannten allgemeinen Werte, Prioritäten und Ziele genannt, darüber hinaus auch noch die Wichtigkeit von guter Schulbildung, einem guten Beruf, von dem man leben und sich erhalten kann, Familie, Gesundheit und Wohnmöglichkeit betont. Besonders häufig und umfangreich wurde über die Notwendigkeit einer guten Schulbildung gesprochen, auch um später einmal einen guten Beruf ausüben zu können, wobei die Vorstellungen über diesen aber weit auseinandergehen. Während die einen mit einem Hilfsarbeiterjob zufrieden wären, möchten andere, dass ihre Kinder Tätigkeiten ausüben, wozu eine höhere formale Qualifikation nötig wäre, genannt wurde etwa Lehrerin. Die Mehrheit der Interviewten ist auch bereit, viel in die Schulausbildung zu investieren, da sie aber selber über keine höhere Schulbildung verfügen, ist dieses Feld für sie Neuland, in welches sie sich mehr oder weniger unsicher aber mit gutem Willen begeben. Hier stellt sich die Frage, wie mögliche Unterstützungsmaßnahmen aussehen könnten.

Einen hohen Stellenwert hat auch die Familie, der familiäre Zusammenhalt, dokumentiert an einem Interviewergebnis: „Ja, dass sie den Familiensinn eigentlich habn, die Zusammenhaltung. Dass sehn, dass man hie und da untereinander unter die Arme greift auch. Dass ma kan links liegen lasst.“ ... „...also dass kaner irgendwo versumpfern muss.“ (Ts. S. 103) An dieser Stelle sei noch auf den in den Kapiteln „Bildung und soziale Ungleichheit“ (II, 2.1.4.3) und Bildung als Privileg (II, 2.1.4.4) ausführlich dargelegten Zusammenhang von Bildung und sozialer Herkunft hingewiesen. Besonders Becker zeigt anschaulich die Weitertradierung von „Bildungsferne“ über die in der Familie (bereits auch in der Vorschulzeit) erworbenen alltags- und lebensweltlichen Kompetenzen, die im öffentlichen Schulsystem aber wenig Wert haben, ja sich sogar oft hinderlich auswirken, auf.

Auf die Frage nach der Notwendigkeit von Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern, bei der die Zustimmung oder Ablehnung nach eigener Einschätzung erfolgte, geben Pflichtschulabsolvent/innen signifikant häufiger an, keine Informationen zu Erziehungsfragen zu benötigen. Hier drängen sich die Fragen auf, ob sie keine Erziehungsfragen haben, ob sie mit Informationen ohnehin versorgt sind (siehe Kapitel Informationsbeschaffung) oder ob sie mit ihrem Erziehungsverhalten zufrieden sind, so wie es ist? Ihrer eigenen Einschätzung nach besteht für sie keine Notwendigkeit, sich zusätzliche Informationen zu beschaffen. Darin könnte auch ein Grund liegen, dass sie weniger häufig als alle anderen Bildungsgruppen an Elternbildungsveranstaltungen teil nehmen.

In diesem Zusammenhang sind die Interviewergebnisse in Bezug auf Informationsbeschaffung/keine Information von außen (siehe Kapitel III, 1.5.4) betrachtenswert: Frau KESKIN, Mutter von 3 Kindern, mit türkischem Migrationshintergrund und nicht deutsch sprechend, auf die Frage, ob sie sich schon einmal Informationen hinsichtlich Erziehungsfragen geholt hätte: „Nein. Nein, sie hat nicht. Sie hat gesagt, was ich hab gesehen von meiner Familie, ich geb auch meine Kinder das.“ (Ts. S. 75) Frau KESKIN greift also auf die ihre eigenen Erfahrungen in ihrer Herkunftsfamilie zurück. Wird diesbezüglich die Elternbildungstheorie von BÄUERLE herangezogen (siehe Kapitel II, 1.1.3.1), der ja betont, dass das Erziehungsverhalten geänderten gesellschaftlichen Bedingungen anzupassen sei, ist dieses Verhalten kritisch und nach den Auswirkungen zu hinterfragen.

Frau MILASINOVIC, 45 Jahre alt, Mutter von zwei Kindern, auf die Frage, mit wem sie sprechen würde: „Ich brauch niemanden, i sag, i hab mit der Fürsorge nichts zu tun, i hab mit niemandem was zu tun. Und i find, dass ich meine Kinder gerecht erziehe, ned. Also es folgen keine Ohrfeigen oder sonst was. Na, es geht mit Reden genauso.“ (Ts. S. 116) Frau MILASINOVIC scheint also mit ihrem eigenen Erziehungsverhalten zufrieden zu sein, sie findet, dass sie ihre Kinder gerecht erzieht. Hier ist das Spannungsfeld zwischen Erziehungsverhalten als Privatsache, welches niemanden außerhalb der Familie etwas angeht und dem Interesse der Gesellschaft, des Staates am Gelingen derselben zu beachten, wie auch einleitend diskutiert.

Werden die Ausführungen hinsichtlich Bildung als Privileg von BECKER (siehe Kapitel II, 1.1.4.4), welcher die Tradierung des Bildungsstandes von einer Generation auf die nächste darstellt, ebenso der nachgewiesene Zusammenhang von Bildung und Arbeitslosigkeit (siehe Kapitel II, 1.1.4.5) sowie Bildung und Armut (siehe Kapitel II, 1.1.4.6) betrachtet, ist dieses Verhalten ebenfalls kritisch zu hinterfragen, auf die Folgewirkungen hinzuweisen und zu überlegen, ob und auf welche Art und Weise formal Bildungsferne für Elternbildung sensibilisiert und gewonnen werden können. Diese Auswirkungen darzustellen könnte zum Beispiel auch ein Motivationsschub in Richtung Reflexion des Erziehungsverhaltens und damit der Einstieg in Richtung Elternbildung sein.

Bemerkenswert ist, dass vierzehn der fünfzehn Interviewpartner/innen mit Pflichtschulabschluss bei der Frage nach einem möglichen Besuch einer Elternbildungsveranstaltung diese bejahten, sie also indirekt einen Informationsbedarf angaben. Es könnte ein Hinweis darauf sein, dass persönliche Kontaktaufnahme im Vorfeld den Besuch einer Elternbildungsveranstaltung fördern könnte.

Da in Bezug auf die Art der Informationsbeschaffung die Untersuchungsergebnisse zeigen, dass das Gespräch mit Freund/innen und Bekannten allgemein, auch bei den interviewten Pflichtschulabsolvent/innen an erster Stelle, bei den Fragebogenergebnissen bei diesen an zweiter Stelle der Art der Informationsbeschaffung liegt, ergibt sich die Schlussfolgerung für Elternbildungsveranstaltungen, dass genügend Zeit für persönlichen Austausch, für Gespräche der Teilnehmer/innen untereinander gegeben werden sollte und gleichzeitig nach Möglichkeit darauf zu achten ist, dass Personen mit verschiedenen formalen Bildungsabschlüssen motiviert sind, teil zu nehmen, damit der Informationsfluss gegeben ist und Integrations- und Inklusionsmöglichkeiten (siehe Kapitel II, 2.1.2.2f Ziele von Erwachsenenbildung) geschaffen werden.

Elternabende im Kindergarten und in der Schule werden von Pflichtschulabsolvent/innen bei der quantitativen Untersuchung an erster Stelle als Quelle der Informationsbeschaffung angegeben. Wenn Eltern aus unterschiedlichen Bildungsgruppen teil nehmen, was in bestimmten Stadtvierteln aber oft nicht gegeben ist, wäre diese Variante eine gute Möglichkeit, sie zu erreichen. Die Elternabende sollten inhaltlich über die üblicherweise organisatorischen Fragen hinausgehen, die Möglichkeit zu Deckung des Informationsbedarfes und Gelegenheit zum Meinungsaustausch bieten, über Fördermaßnahmen unterstützt und in Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Erwachsenenbildung organisiert werden. Eine entsprechende Ausbildung und Schulung der Kindergartenpädagog/innen wäre wünschenswert. Hier sei auch noch auf die von BECKER (siehe Kapitel Bildung als Privileg, II, 2.1.4.4) erwähnten und bereits im Vorschulalter statt findenden und prägenden familialen Bildungsprozesse hingewiesen, auch diesbezüglich wären Elternabende im Kindergarten wichtig. Die Motivation könnte auch über den Hinweis auf die positiven Effekte für die Kinder erfolgen, da in der qualitativ-empirischen Untersuchung erhoben werden konnte, dass Eltern mit Pflichtschulabschluss ihren Kindern positiv gegenüberstehen. In diesem Zusammenhang sei die Aussage einer Interviewpartnerin angeführt, welche auf die Frage, was Glück für sie sei, antwortete: „Mein Glück hab ich schon, das sind meine Kinder. ... Also, das ist mehr Glück als was ich ma das ganze Leben wünschen hab können.“ (Ts. S. 104) Diese Eltern wären sehr wohl bereit, die Kinder zu unterstützen, es mangelt ihnen aber oftmals am nötigen Wissen und an der nötigen Kompetenz.

In Anbetracht der Interviewergebnisse mit Pflichtschulabsolvent/innen, die angeben, an erster Stelle Freundinnen und Freunde und fast gleichauf folgend Verwandte als Informationsquelle zu nützen wird auf das Projekt „Elterntalk“ – vorgestellt im Kapitel I, 3.2. For-

schungsstand in Deutschland – hingewiesen. Bei diesem Projekt werden Eltern auch aus unteren sozialen Bildungsmilieus vorbereitet und geschult, Gesprächsrunden mit anderen Eltern zu initiieren und zu leiten, nach Meinung der Autorin und unter Hinweis auf die Untersuchungsergebnisse eine gute Möglichkeit, Pflichtschulabsolvent/innen zu erreichen, allerdings sollte versucht werden, die Gruppen auch hinsichtlich der Herkunft aus unterschiedlichen Bildungsmilieus und Sprachgruppen zusammenzusetzen, um den Verbleib in jeweils der untersten sozialen Schicht zu vermindern und den Spracherwerb zu fördern. An dieser Stelle ist auch der Hinweis auf eine Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung angebracht, durchgeführt von BORCHARD u.a.: „Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten.“ – 2008, welche bereits im Kaptitel II, 3.2., Forschungsstand in Deutschland, vorgestellt wurde, in der HENRY-HUTHMACHER schreibt, dass sich die verschiedenen Bildungsmilieus auch mittels Bildung immer stärker voneinander abgrenzen, kaum mehr Kontakt untereinander bestehe und daher auch keine Empathie und Solidarität entwickelt werden könne (vgl. HENRY-HUTHMACHER, http://www.kas.de/upload/dokumente/2008/02/080227_henry.pdf, 20.5.2010). Da sich annehmen lässt, dass sich aus dieser Entwicklung vermehrt Spannungen zwischen den verschiedenen Milieus ergeben, könnte versucht werden, dies auch auf Grund der bereits erwähnten Ziele von Erwachsenenbildung – Integration und Inklusion – zumindest ansatzweise zu verhindern und ein Übungsfeld für Kommunikations- und Konfliktlösungsprozesse anzubieten.

Wie bereits oben angeführt, wird „Bildungsferne“ von einer Generation zur nächsten weiter gegeben, auch, weil alltags- und lebensweltliche Kompetenzen, welche speziell im nahen Umfeld, im Familien- und Freundeskreis erworben werden, im Schulsystem, welches theoretisches und abstraktes Wissen höher bewertet, zu Diskriminierung führen kann. Noch in den Raum gestellt sei die Frage, ob es dem Schulsystem und vor allen den Schüler/innen nicht gut tun würde, wenn auch diese Kompetenzen einen höheren Stellenwert, auch in den Lehrplänen, haben würden.

Zeitmangel wird von allen vier Bildungsgruppen bei der Frage nach den Hindernissen an erster Stelle gereiht, dürfte also ein wichtiger Faktor sein. Eine Möglichkeit, diesem Hindernis entgegenzuwirken wäre eine möglichst wohnortnahe und mit den gebräuchlichen Wegen wie in den Kindergarten zu verbindende Elternbildung, die im „Vorbeigehen“ genutzt werden kann. Oder mehrstündige Elternbildungsangebote, etwa an einem Samstag, bei denen die Wegzeit nur einmal zu bedenken ist.

Im Vergleich zu den anderen Bildungsgruppen geben Pflichtschulabsolvent/innen finanzielle Engpässe am häufigsten als Hindernis an, wenn gleich auch nicht signifikant, jedoch als Hinweis darauf zu verstehen und wenn dazu die Daten des Statistischen Zentralamtes in Bezug auf Bildungsniveau und Armutsgefährdung betrachtet werden, so ist zu sagen, dass Elternbildungsveranstaltungen für Pflichtschulabsolvent/innen kostengünstig gestaltet werden müssen. Da für Hochschulabsolvent/innen dieses Hindernis weniger häufig zutrifft, stellt sich die Frage, wie Elternbildungsveranstaltungen preislich so gestaltet werden können, dass einerseits der Kostenaufwand gedeckt ist und andererseits formal bildungsferne Gruppen nicht ausgeschlossen werden. Hier ist an Nachlässe und Gutscheinkaktionen zu denken, welche aber so gestaltet sein sollten, dass sie nicht diskriminierend wirken und den Zielen von Erwachsenenbildung – Integration und Inklusion – widersprechen.

Da Pflichtschulabsolvent/innen an zweiter Stelle der Hindernisse „Angebote zu weit entfernt“ reihen, wären Angebote in der Nähe des Wohnortes am effektivsten, auch in Verbindung mit dem Ergebnis zu sehen, dass Pflichtschulabsolvent/innen Elternabende im Kindergarten und in der Schule laut Fragebogenerhebung als erste Quelle für Informationen hinsichtlich Erziehungsfragen angeben.

Ein weiteres erwähnenswertes Ergebnis sind die Angaben aller vier Bildungsgruppen im Hinblick auf die fehlende Kinderbetreuung, welche als wesentliches Hindernis eingestuft werden kann. Eine Möglichkeit wäre, schon bei der Ausschreibung eines Bildungsangebotes, welches am Abend statt findet (laut Fragebogenergebnis die bevorzugte Variante), einen „Kinderbetreuungsdienst“ anzubieten.

Eine in Bezug auf die Rahmenbedingungen „ideale“ Elternbildungsveranstaltung für Pflichtschulabsolvent/innen müsste laut Untersuchungsergebnissen folgenden Kriterien entsprechen: Der Zeitpunkt ist an einem Wochentag am Abend, könnte aber auch am Nachmittag sein oder am Samstagvormittag, ein Termin ist ausreichend, der Zeitrahmen ist ein bis zwei Stunden, bei einer Ganztagesveranstaltung fünf bis sieben Stunden, die bevorzugte Veranstaltungsform ist ein Vortrag, wenn ein Seminar, dann mit elf bis maximal fünfzehn Teilnehmer/innen. Ein angebotener Kinderbetreuungsdienst wäre eine Erleichterung. Der Veranstaltungsort sollte für eine Veranstaltung mit der Dauer von zwei Stunden in etwa fünfzehn bis dreißig Minuten Fahrzeit, bei einer Ganztagesveranstaltung bis fünf- undvierzig Minuten erreichbar sein. Die Kosten werden über die Möglichkeit der „freien Spende“ abgedeckt, sowohl bei einer Veranstaltung mit einem Zeitrahmen von ein bis zwei

Stunden als auch bei einer Ganztagesveranstaltung. Die Möglichkeit zum Meinungsaustausch sollte bei beiden Varianten gegeben sein. Laut qualitativen Untersuchungsergebnissen, welche von zwei Interviewpartner/innen stammen, soll die Gruppe auch bei einem Vortrag nicht zu groß sein, für einen Interviewpartner wären Vertrautheit, bereitgestelltes Essen und Getränke wichtig.

Bei den Elternbildungsthemen wurden in der qualitativ-empirischen Untersuchung zusätzliche, im Fragebogen so nicht angeführte Themen genannt wie psychische Probleme, Delinquenz, Verwahrlosung, Obdachlosigkeit, Fragen in Bezug auf einen Suizidversuch eines Kindes, Verwöhnung und daraus resultierende, massive Grenzüberschreitungen, Probleme in Zusammenhang mit einer erfolgten Scheidung, große schulische Probleme und Fragen in Bezug auf eklatante Grenzüberschreitungen und mögliche, gesetzlich erlaubte Reaktionen, in diesem Zusammenhang auch die Frage nach Gewaltanwendung.

Betrachtet man diese Elternbildungsthemen, dann ist die Frage zu stellen, inwieweit qualifizierte Elternbildner/innen, um mit Pflichtschulabsolvent/innen arbeiten zu können, auch dahingehend geschult werden, mit diesen schwerwiegenden Thematiken umgehen zu können und die Teilnehmer/innen gegebenenfalls an entsprechende fachspezifische Anlaufstellen wie die Jugendwohlfahrt weiter zu leiten bzw. stellt sich die Frage, inwieweit Elternbildner/innen in der Lage sind, Klient/innen von dort in ihre Elternbildungsveranstaltungen aufzunehmen. Auf jeden Fall sind persönliche psychische Gesundheit und eine hohe Belastbarkeit mitzubringende Voraussetzungen. In diesem Zusammenhang sei auch auf die Abgrenzungsproblematik in Richtung Sozialarbeit hingewiesen. Hier gibt es keine eindeutig definierte Grenze – und kann es wohl auch nicht geben.

Da ein Ergebnis ist, dass sich Pflichtschulabsolvent/innen für das Thema *10 - 18 Jahre* – Eintritt ins Berufsleben – häufig interessieren, ist zu überlegen, ob nicht dahingehend eigene Angebote im Bereich der Elternbildung, eventuell auch in Verbindung mit dem Arbeitsmarktservice, geschaffen werden.

Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät wurde zwar von Pflichtschulabsolvent/innen im Vergleich zur Gesamtgruppe weniger genannt, ist aber immer noch an erster Stelle der Themenliste gereiht.

Auffallend ist auch, dass für Pflichtschulabsolvent/innen das Thema Schuleintritt, Lernen lernen sehr interessant ist. Dieses Ergebnis ist auch mit einem Ergebnis in der Studie des Institutes für Familienforschung von KLEPP u.a. (2008): Elternbildung in Österreich. Eva-

luierung der Elternbildungsveranstaltungen 2006. vergleichbar, die besagt, dass auffallend wäre, dass Personen mit wenig formaler Bildung häufig Veranstaltungen besuchen, die sich mit dem Thema „Lernen/Lernschwierigkeiten/Schule“ befassen (vgl. KLEPP u.a., http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/Working_Paper/wp_70_elternbildung.pdf, 26.3.2011).

In Anbetracht dieser Ergebnisse stellt sich die Frage, ob nicht, wie bereits oben angeregt, über Themen wie Weiterbildung der Eltern in Bezug auf effizientes, erfolgsorientiertes, mit Freude und Spaß verbundenem Lernen, welches auch die bereits vorhandenen alltags- und lebensweltlichen Kompetenzen wertschätzt und einbezieht und daraus resultierenden Erfolgserlebnissen die Relativierung negativer Schul- und Lernerfahrungen erreicht werden, das Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein gestärkt und dadurch eine Vorbildwirkung sowie ein Effekt in Bezug auf das Erziehungsverhalten erreicht werden könnte. Dieser Ansatz würde auch auf einem humanistischen Menschenbild basierenden Bildungs- und Elternbildungstheorie gerecht, die Persönlichkeitsbildung der Eltern als grundlegend voraussetzt.

Eine weitere Auswertung der vorliegenden, umfangreichen Daten wäre noch möglich, würde aber den Umfang dieser Forschungsarbeit sprengen. Wünschenswert sind weitere wissenschaftliche Untersuchungen in Bezug auf Elternbildung für formal Bildungsferne sowie die Ermöglichung der Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis.

Dazu bedarf es seitens der durchführenden Organisation und Veranstaltungsleitung auf der Grundlage eines humanistischen Menschenbildes sowie der bereits oben genannten Ziele und Begründungen von Erwachsenenbildung menschlicher und erwachsenenbildnerischer Kompetenzen wie achtungsvolles und wertschätzendes Verhalten den Teilnehmer/innen sowie auch deren Lebensführungskompetenzen gegenüber, keine Berührungsängste, Offenheit, Kommunikationsfähigkeit, Kooperations- und Vernetzungsbereitschaft, Motivationsvermögen – sich selbst und anderen gegenüber, Toleranz und bedingungsloser Respekt – auch anderen Herkunftsmilieus und Kulturen gegenüber, die Bereitschaft, sich mit den Teilnehmer/innen gemeinsam auf den Weg zu machen, auch von ihnen zu lernen und etwas anzunehmen sowie die Bereitschaft, jeden Menschen als einmaliges, unverwechselbares Wesen wahrzunehmen und wertzuschätzen, in der Vielfalt eine Chance zu sehen und daran Freude zu haben.

LITERATURVERZEICHNIS

A. BÜCHER UND ZEITSCHRIFTEN:

BÄUERLE, Wolfgang (1971): *Theorie der Elternbildung*.- Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 2., durchgesehene Auflage.

BAUM, Doris (2006): *Elternschaft als Bildungsthema. Eine interdisziplinäre Untersuchung zu Grundlagen, Problemen und Perspektiven der Elternbildung im deutschsprachigen Raum einschließlich einer repräsentativen Elternbefragung in Oberösterreich*.- Linz: Trauner-Verlag.

BECKER, Rolf; LAUTERBACH, Wolfgang (Hrsg.) (2004): *Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit*.- Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage GmbH., 3. Auflage.

BLANKERTZ, Herwig (1982): *Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart*.- Wetzlar: Büchse der Pandora Verlags-GmbH.

BORTZ, Jürgen; DÖRING, Nicola (2006): *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler*.- Heidelberg: Springer Medizin-Verl., 4., überarbeitete Auflage.

DATLER, Wilfried (1995): *Bilden und Heilen. Auf dem Weg zu einer pädagogischen Theorie psychoanalytischer Praxis. Zugleich ein Beitrag zur Diskussion um das Verhältnis zwischen Psychotherapie und Pädagogik*.- Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag, 2. Auflage.

DER BROCKHAUS VON A – Z (2000): In drei Bänden, Band A – GOZ.- Mannheim: F. A. Brockhaus GmbH., Augsburg: Sonderausgabe für den Weltbild Verlag GmbH.

DER BROCKHAUS VON A – Z (2000): In drei Bänden, Band GP – PHNOM.- Mannheim: F. A. Brockhaus GmbH., Augsburg: Sonderausgabe für den Weltbild Verlag GmbH.

DÖRPINGHAUS, Andreas, POENITSCH, Andreas & WIGGER, Lothar (2006): *Einführung in die Theorie der Bildung*.- Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 3., unveränderte Auflage.

FLICK, Uwe (2004): *Triangulation. Eine Einführung*.- Wiesbaden: VS, Verlag für Sozialwissenschaften, 2. Auflage.

FÖRSTER, Wolfgang (1990): *Humanismus*.- In: Hans J. SANDKÜHLER u.a. (Hrsg.): *Europäische Enzyklopädie zu Philosophie und Wissenschaften*. Band 2.- Hamburg: Meiner.

- GARNITSCHNIG, Karl (1983): *Ansätze zu einem Bildungskonzept christlicher Erwachsenenbildung.*- In: *Menschenenerweckende Erwachsenenbildung*. Festschrift für Ignaz ZANGERLE. (Hrsg.): Bundesarbeitsgemeinschaft für Katholische Erwachsenenbildung in Österreich.- Wien: Herold.
- GARNITSCHNIG, Karl (2003): *Bildung*. Unveröffentlichtes Manuskript.
- GOUDA, Maria (2003): *(Weiter-) Bildung und Bewusstseinsveränderung bei den Eltern und ihre Bedeutung für die Kindererziehung.*- Graz: Unveröffentlichte Diplomarbeit.
- GRUNDMANN, Matthias, BILLINGMAYER, Uwe H., DRAVENAU, Daniel & GROH-SAMBERG, Olaf (2004): *Bildung als Privileg und Fluch – zum Zusammenhang zwischen lebensweltlichen und institutionalisierten Bildungsprozessen.*- In: BECKER, Rolf & LAUTERBACH, Wolfgang (Hrsg.) (2004): *Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit.*- Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage GmbH., 3. Auflage.
- HENTIG, Hartmut von, (1996): *Bildung. Ein Essay.* – München und Wien: Carl Hanser Verlag.- Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 8. Auflage 2009.
- HOPF, Christel & WEINGARTEN, Elmar (Hrsg.) (1979): *Qualitative Sozialforschung.*- Stuttgart: Klett Cotta.
- HOYER, Andrea & ZIEGLER, Judith (2002): *Arbeitsblatt: Qualitative Methoden in der Sozialwissenschaft I: Das halbstrukturierte Interview – Auswertung.*- Wien: Institut für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung. Seminarunterlagen Sommersemester 2002.
- HUTTERER, Robert (1998): *Das Paradigma der humanistischen Psychologie. Entwicklung, Ideengeschichte und Produktivität.*- Wien, New York: Springer.
- KELLE, Udo (2007): *Die Integration qualitativer und quantitativer Methoden in der empirischen Sozialforschung. Theoretische Grundlagen und methodologische Konzepte.*- Wiesbaden: VS, Verl. für Sozialwissenschaften, 2. Auflage 2008.
- KLAFKI, Wolfgang (1985): *Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik.*- Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 6., neu ausgestattete Auflage 2007.
- KLEPP, Doris, BUCHEBNER-FERSTL, Sabine & KAINDL, Markus (2009): *Eltern zwischen Anspruch und Überforderung. Erziehungswerte und Erziehungsverhalten im Kontext der Lebensbedingungen von Familien.*- Opladen & Farmington Hills MI: Budrich UniPress. Familienforschung – Schriftenreihe des Österreichischen Instituts für Familienforschung (ÖIF), Band 19.

- KUTTLER, Samuel (2009): *Förderung von Erziehungskompetenz. Eine vergleichende Untersuchung zur Wirksamkeit von Elterntrainingskursen.*- Hamburg: Diplomica-Verlag.
- MAYER, Horst (2006): *Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung.*- München: Oldenbourg.
- MAYRING, Philipp (2002): *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zum qualitativen Denken.*- Weinheim-Basel: Beltz Verlag, 5., überarbeitete und neu ausgestattete Auflage.
- NEMECEK, Sonja (2002): *Elternbildung im ASD, Entwicklung und aktueller Stand der Allgemeinen Sozialen Dienste in Bezug auf Familie und Erziehung.*- Graz: Unveröffentlichte Diplomarbeit.
- NOLDA, Sigrid (2008): *Einführung in die Theorie der Erwachsenenbildung.*- Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- OLECHOWSKI, Richard (1976) in: ZDARZIL, Herbert & OLECHOWSKI, Richard: *Anthropologie und Psychologie des Erwachsenen.*- Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH. Hrsg.: Franz PÖGgeler.
- OLECHOWSKI, Richard (Hrsg.) (1994): *Theorie und Praxis. Aspekte empirisch-pädagogischer Forschung – quantitative und qualitative Methoden. Bericht über die 49. Tagung der Arbeitsgruppe für empirisch-pädagogische Forschung.*- Frankfurt am Main, Wien: Lang, Schule-Wissenschaft-Politik.
- OLECHOWSKI, Richard (1997): „Schlussfolgerungen für eine Reform der Schulen der Vierzehn- bis Neunzehnjährigen unter dem Aspekt einer humanen Schule“.- In: E. PERSY und E. TESAR (Hrsg.): *Die Zukunft der Schulen der Vierzehn- bis Neunzehnjährigen.*- Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH, Europäischer Verlag der Wissenschaften.
- REBLE, Albert (1951): *Geschichte der Pädagogik.*- Stuttgart: Klett-Cotta, 15., vom Autor neu bearbeitete Auflage.
- SCHELSKY, Helmut (1965): *Auf der Suche nach Wirklichkeit.*- Düsseldorf-Köln: Eugen Diederichs-Verlag.
- SEITTER, Wolfgang (2007): *Geschichte der Erwachsenenbildung.*- Bielefeld: Bertelsmann, aktualisierte und erw. Aufl.
- STATISTIK AUSTRIA (Hrsg.) (2010): *Bildung in Zahlen 2008/09.*- Wien: STATISTIK AUSTRIA, kein Verlag.

STEINBRUGGER, Eva (2002): *Veränderungen und aktuelle Herausforderungen in der Elternbildung.*- Graz: Unveröffentlichte Diplomarbeit.

TSCHÖPPE-SCHEFFLER, Sigrid, (Hrsg.) (2005): *Konzepte der Elternbildung – eine kritische Übersicht.*- Leverkusen: Verlag Barbara Budrich.

TSCHÖPPE-SCHEFFLER, Sigrid (2009): *Familie und Erziehung in der sozialen Arbeit.*- Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag (Grundlagen sozialer Arbeit).

WALTER, Karl-Heinz (2009): *Erziehungskurse. Eine synoptische Gegenüberstellung im Kontext niederschwelliger Eltern- u. Familienbildung.*- Hamburg: Diplomica-Verlag.

WEINBERG, Johannes (2000): *Einführung in das Studium der Erwachsenenbildung.*- Bad Heilbrunn/Obb.: Verlag Julius Klinkhardt, Überarbeitete Neuauflage.

ZDARZIL, Herbert (1978): *Pädagogische Anthropologie.*- Graz, Wien, Köln: Verlag Styria, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage.

ZDARZIL, Herbert & OLECHOWSKI, Richard (1976): *Anthropologie und Psychologie des Erwachsenen.*- Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer GmbH. Hrsg.: Franz PÖGgeler.

B. WWW- DOKUMENTE:

Hinweis: Alle WWW-Dokumente wurden zuletzt am 26.3.2011 einer Kontrolle unterzogen.

ADADEMIC: *Wolfgang Klafki.* Online im WWW unter URL: <http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/1524637#Biografie> [10.12.2010]

AMT DER NIEDERÖSTERREICHISCHEN LANDESREGIERUNG – Abteilung Landesamtsdirektion: *Die NÖ-Elternschule.* Online im WWW unter URL: http://www.noe.gv.at/bilder/d47/Elternschule_Infoblatt_neu.pdf [14.9.2010]

ART DIRECTORY: *Wilhelm von Humboldt.* Online im WWW unter URL: <http://www.wilhelmvonhumboldt.de>, [3. 12. 2010]

BERTELSMANN-WÖRTERBUCH DER DEUTSCHEN SPRACHE. Online im WWW unter URL: <http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/services/suche/wbger/index.html?gerqry=bildungsfern> [30.11.2009]

BORCHARD, Michael; HENRY-HUTHMACHER, Christine; MERKLE, Tanja; WIPPERMANN, Carsten: *Eltern unter Druck. Selbstverständnisse, Befindlichkeiten und Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten*. Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.), 2008. Online im WWW unter URL: <http://www.kas.de/wf/de/33.13023/> [16.8.2010]

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT; FAMILIE UND JUGEND: *UN-Konvention über die Rechte des Kindes*. Online im WWW unter URL: <http://www.kinderrechte.gv.at/home/upload/downloads/kinderrechtskonvention/un-konvention ueber die rechte des Kindes deutsche fassung.pdf> [18.2.2010]

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT; FAMILIE UND JUGEND: *Nationaler Aktionsplan für die Rechte von Kindern und Jugendlichen*. Online im WWW unter URL: http://www.kinderrechte.gv.at/home/upload/30%20oesterreich/nap_041123_ov.pdf [18.2.2010]

BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT; FAMILIE UND JUGEND: *Richtlinien zur Förderung der Elternbildung*. Online im WWW unter URL: http://www.elternbildung.at/eb/download/NeueDokumente_05_2009/Antragsformular_FoerderungRichtlinien_BMWFJ.pdf [18.2.2010]

FELFER, Petra: *Vernetzte Elternbildung auf regionaler Ebene. Innovative Strategien und Ansätze im Kontext des lebensbegleitenden Lernens*. Unveröffentlichte Masterarbeit, Graz, 2008. Online im WWW unter URL: http://www.afl.or.at/fileadmin/afl/Auszug_MA_Felfer.pdf [24.5.2010]

HEES Magret: *Niedrigschwellige Arbeit mit Familien in sozialen Brennpunkten*. SKM Köln (Katholischer Verband Sozialer Dienste) S. 149f. in: HENRY-HUTHMACHER, Christine; HOFFMANN, Elisabeth (Hrsg.): *Wie erreichen wir Eltern? Aus der Praxis für die Praxis*. Konrad-Adenauer-Stiftung, 2010. Online im WWW unter URL: http://www.kas.de/wf/doc/kas_18646-544-1-30.pdf?100121104847 [11.8.2010]

HENRY-HUTHMACHER, Christine: *Eltern unter Druck. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Studie*. Konrad-Adenauer-Stiftung (Hrsg.), 2008. Online im WWW unter URL: http://www.kas.de/upload/dokumente/2008/02/080227_henry.pdf [20.5.2010]

HENRY-HUTHMACHER, Christine & HOFFMANN, Elisabeth (Hrsg.): *Wie erreichen wir Eltern? Aus der Praxis für die Praxis*. Konrad-Adenauer-Stiftung, 2010. Online im WWW unter URL: http://www.kas.de/wf/doc/kas_18646-544-1-30.pdf?100121104847 [11.8.2010]

HUMBOLDT, Wilhelm, von: „*Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen*.“ Online im WWW unter URL: <http://www.humboldtgesellschaft.de/inhalt.php?name=humboldt> [3.12.2010]

KANT, Immanuel: *Was ist Aufklärung?* Online im WWW. unter URL: <http://www.textlog.de/2335.html> [3.12.2010]

KANT, Immanuel: *Über Pädagogik*. Online im WWW unter URL: <http://www.textlog.de/32838.html>, [3. 12. 2010]

KLEPP, Doris; BUCHEBNER-FERSTL, Sabine; CIZEK, Brigitte; KAINDL, Markus (2008): *Elternbildung in Österreich. Evaluierung der Elternbildungsveranstaltungen 2006*. Österreichisches Institut für Familienforschung der Universität Wien, Working Paper Nr. 70/2008. Online im WWW unter URL: http://www.oif.ac.at/fileadmin/OEIF/Working_Paper/wp_70_elternbildung.pdf [26.3.2011]

OBERMAYR, Bernhard: *Recherche des Zukunftszentrums zum Thema „Bildungsferne Gruppen“*. Impulspapier. Online im WWW unter URL: http://www.tu-was.com/tuwas/bildungtirol/recherchen_zukunftszentrum/bildungsferne.pdf [14.2.2010]

OLECHOWSKI, Richard: Biographie. Online im WWW unter URL: http://homepage.univie.ac.at/richard.olechowski/biographie/bio_f.html, [10.12.2010]

OLECHOWSKI, Richard: *„Chancengleichheit“ – eine Grundfigur pädagogischen Denkens*. Online im WWW unter URL: http://homepage.univie.ac.at/Richard.Olechowski/statements/statements_f.html [14.2.2010]

OLECHOWSKI, Richard: *Mein wissenschaftstheoretischer Standpunkt zur empirischen Erziehungswissenschaft*. Online im WWW unter URL: http://homepage.univie.ac.at/Richard.Olechowski/statements/statements_f.html [20.2.2010]

OLECHOWSKI, Richard: *Prinzipien der Bildung und des Humanismus*. Online im WWW unter URL: http://homepage.univie.ac.at/Richard.Olechowski/statements/statements_f.html [14.8.2010]

OLECHOWSKI, Richard: *Zur Planung wissenschaftlicher Untersuchungen*. Online im WWW unter URL: http://homepage.univie.ac.at/Richard.Olechowski/statements/statements_f.html [20.2.2010]

SCHOPP, Johannes; WEHNER, Jana: *Ermutigung zum Dialog. Eltern stärken*. in: HENRY-HUTHMACHER, Christine; HOFFMANN, Elisabeth (Hrsg.): *Wie erreichen wir Eltern? Aus der Praxis für die Praxis*. Konrad-Adenauer-Stiftung, 2010. Online im WWW unter URL: http://www.kas.de/wf/doc/kas_18646-544-1-30.pdf?100121104847 [11.8.2010]

STATISTIK AUSTRIA: *Bildungsniveau in Österreich steigt weiter an, Frauen holen auf*. Online im WWW unter URL: http://www.statistik.at/web_de/presse/043876 [4.3.2010]

STATISTIK AUSTRIA: *Bildungsniveau in Österreich steigt weiter an, Frauen holen auf*. Online im WWW unter URL: http://www.statistik.at/web_de/presse/043876 [16.8.2010]

STATISTIK AUSTRIA: Tabelle 1: *Bildungsniveau der Bevölkerung im Alter von 25 bis 64 Jahren*. Online im WWW unter URL: http://www.statistik.at/web_de/presse/043876 [2.3.2010]

UNITED NATIONS INFORMATION SERVICE VIENNA: *Die allgemeine Erklärung der Menschenrechte*. Online im WWW unter URL: http://www.unis.unvienna.org/unis/de/library_2005menschenrechte.html [18.2.2010]

ZIESEL, Elisabeth: „*Elterntalk*“ bringt Eltern miteinander ins Gespräch. *Niedrigschwellige Elternbildung erreicht Eltern in verschiedenen Lebenswelten*. in: HENRY-HUTHMACHER, Christine; HOFFMANN, Elisabeth (Hrsg.): *Wie erreichen wir Eltern? Aus der Praxis für die Praxis*. Konrad-Adenauer-Stiftung, 2010. Online im WWW unter URL: http://www.kas.de/wf/doc/kas_18646-544-1-30.pdf?100121104847 [11.8.2010]

ANHANG

Verzeichnis der Anhangteile

1. Fragebogen

2. Sonstige Tabellen zu den Ergebnissen des Chi-Quadrat-Test nach Pearson

2.1. Stichprobenbeschreibung

2.2. Ergebnis zu Informationsbedarf

2.3. Ergebnisse zu Art der Informationsbeschaffung

2.4. Ergebnisse zu Hindernisse eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen

2.5. Ergebnisse zu Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen

2.6 Ergebnisse zu Elternbildungsthemen

3. Tabelle der Chi-Quadrat-Verteilung

4. Transkript – Auflistung der Interviewpartner/innen

1. Fragebogen

Hier erfolgt eine Wiedergabe des Fragebogens, allerdings aus Platzgründen nicht genau in der Form, wie er ausgegeben wurde.

Elternbefragung

Dissertationsprojekt „Elternbildung“, 2008

Um das Erwachsenenbildungsangebot so gestalten zu können, dass es für möglichst viele TeilnehmerInnen passt, bitte ich Sie, folgende Fragen zu beantworten:

Benötigen Sie fallweise Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern?

☐ ja ☐ nein (Falls „nein“ bitte nur noch die persönlichen Angaben ausfüllen.)

Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über

(maximal 5 Antworten ankreuzen):

- ☐ Elternabend im Kindergarten/Schule ☐ Elternkurse/Seminare/Vorträge
- ☐ Gespräch mit den eigenen Eltern ☐ Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten
- ☐ Bücher ☐ Elternbriefe/Broschüren ☐ Radiosendungen
- ☐ Fernsehsendungen ☐ Zeitungsartikel ☐ Internet
- ☐ Anderes: _____

Welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung passt für Sie am besten? (1 Antwort pro Zeile):

Während der Woche: ☐ vormittags ☐ nachmittags ☐ abends

Samstag: ☐ vormittags ☐ nachmittags ☐ abends ☐ ganztägig

Wie oft soll eine Veranstaltung stattfinden? (1 Antwort):

☐ 1 Termin ☐ 2 – 3 Termine ☐ Mehr als 3 Termine

☐ Fortlaufende Gruppe

Wie lange kann sie dauern? (1 Antwort pro Zeile):

Stunden pro Veranstaltung: ☐ 1 Stunde ☐ 1 ½ Stunden ☐ 2 Stunden ☐ 3 Stunden

☐ Länger

Ganztagsveranstaltung: ☐ 5 ☐ 6 ☐ 7 ☐ 8 ☐ 9 ☐ 10 Stunden

Welche Art bevorzugen Sie? (1 Antwort):

- ☐ Vortrag (unbegrenzte TeilnehmerInnenanzahl)
☐ Vortrag mit anschließender Fragemöglichkeit (unbegrenzte TeilnehmerInnenanzahl)
☐ Seminar (2 – max. 25 TeilnehmerInnen)

Seminar – wie viele TeilnehmerInnen passen für Sie am besten? (max. 2 Antworten):

- ☐ 2 -6 ☐ 7 – 10 ☐ 11 - 15 ☐ 16 - 20 ☐ 21 - 25 TeilnehmerInnen

Würden Sie für die Zeit der Veranstaltung eine Kinderbetreuung brauchen?

Veranstaltung während des Tages: ☐ja ☐nein

Abendveranstaltung: ☐ja ☐nein

Welche Fahrzeit wäre für Sie tragbar? (1 Antwort pro Zeile):

2-stündige Veranstaltung: ☐15 Min. ☐30 Min. ☐45 Min. ☐60 Min.

☐75 Min. ☐Mehr

Ganztagsveranstaltung: ☐15 Min. ☐30 Min. ☐45 Min. ☐60 Min. ☐75 Min.

☐90 Min. ☐Mehr

Wie viel darf eine Veranstaltung kosten? (1 Antwort pro Zeile):

Pro Veranstaltung/2 h: ☐freie Spende ☐5 € ☐8 € ☐10 € ☐12 € ☐15 € ☐17 €
☐20 €

Ganztagsveranstaltung: ☐freie Spende ☐30 € ☐40 € ☐50 € ☐60 € ☐70 € ☐80 €
☐90 €

Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie (max. 4 Antworten ankreuzen u. bei Bedarf „Anderes“):

- ☐ Zeitmangel ☐ kein passendes Angebot ☐ Angebote zu weit entfernt
☐ fehlende Kinderbetreuung daheim
☐ fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter
☐ finanzielle Engpässe ☐ fehlendes Interesse ☐ fehlende Motivation
☐ Bei Seminaren: Bedenken, sich in die Gruppe einbringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen.

Anderes: _____

Sind Sie derzeit in einem Beschäftigungsverhältnis?

☐ ja ☐ nein

Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? (max. 2 Antworten ankreuzen):

Kostenloses Angebot während der Arbeitszeit: ☐ ja ☐ nein

Kostenloses Angebot außerhalb der Arbeitszeit: ☐ ja ☐ nein

Kostenbeitrag bis max. 8 Euro pro Veranstaltung/2 h während der Arbeitszeit: ☐ ja
☐ nein

Kostenbeitrag bis max. 8 Euro pro Veranstaltung/2 h außerhalb der Arbeitszeit: ☐ ja
☐ nein

**Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren ?
(max. 16 Antworten ankreuzen):****0 bis 2 Jahre:**

☐ Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren

☐ Trotzphase

☐ Kinderkrippe, Kindergarten

☐ Andere: _____

3 bis 5 Jahre:

☐ Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis sechs Jahren

☐ Kindergarten

☐ Schulreife

☐ Andere: _____

6 bis 9 Jahre:

☐ Schuleintritt, Lernen lernen

☐ Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter

☐ Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind

☐ Andere: _____

10 bis 18 Jahre:

☐ Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät

☐ Schul- und Bildungslaufbahn

☐ Eintritt ins Berufsleben

☐ Andere: _____

Sonstige:

- | | |
|--|---|
| ☐ Grenzen setzen | ☐ Schimpfwörter |
| ☐ Machtkämpfe | ☐ Taschengeld |
| ☐ Familienregeln | ☐ Ernährung |
| ☐ Strafen (Konsequenzen) | ☐ Bettnässen |
| ☐ Geschwisterstreit | ☐ Stottern |
| ☐ Konfliktlösung | ☐ Nägel beißen |
| ☐ Kontaktprobleme | ☐ Einschlaf- und Durchschlafprobleme |
| ☐ Kinderängste | |
| ☐ Schulprobleme (Lernpsychologie, Hausaufgaben, Konzentrationsprobleme) | |
| ☐ Aggression, Gewalt | |
| ☐ Kriminalität (z.B. Stehlen) | |
| ☐ Sucht und Drogenproblematik | |
| ☐ Religiöse Erziehung | |
| ☐ Medienerziehung (Fernsehen/Computer/Internet) | |
| ☐ Sexualerziehung | |
| ☐ Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern | |
| ☐ Leben in der Patchworkfamilie | |
| ☐ Andere: _____ | |

Persönliche Angaben:

Geburtsjahr: _____

☐ weiblich☐ männlich

Geburtsland: _____

Postleitzahl des Wohnortes: _____

Höchster Bildungsabschluss:☐ Volksschule☐ Hauptschule☐ Gymnasium☐ Sonderschule☐ Polytechnische Schule☐ Lehre ohne Gesellenprüfung☐ Lehre mit Gesellenprüfung☐ Meisterprüfung☐ Berufsbildende mittlere Schule☐ Berufsbildende höhere Schule☐ Akademie für _____☐ Fachhochschule☐ Universität☐ Anderes: _____**Kinder:**☐ Mädchen ☐ Bub Geburtsjahr: _____☐ Mädchen ☐ Bub Geburtsjahr: _____☐ Mädchen ☐ Bub Geburtsjahr: _____☐ Mädchen ☐ Bub Geburtsjahr: _____☐ Mädchen ☐ Bub Geburtsjahr: _____**Vielen Dank für Ihre Mühe! ☺ ☺ ☺****Mag.a Gerlinde Gröbl-Schößwender**<http://www.lebensbegleitung.at>

2. Sonstige Tabellen zu den Ergebnissen des Chi-Quadrat-Test nach PEARSON

2.1. Stichprobenbeschreibung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Geschlecht

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,071 ^a	3	,381
Likelihood-Quotient	2,890	3	,409
Zusammenhang linear-mit-linear	1,447	1	,229
Anzahl der gültigen Fälle	631		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 11,97.

Symmetrische Maße					
Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweise T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,070			,381
	Cramer-V	,070			,381
Intervall- bzgl. Intervallmaß	Pearson-R	,048	,041	1,203	,229 ^c
Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Korrelation nach Spearman	,046	,041	1,167	,244 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		631			
a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.					
b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.					
c. Basierend auf normaler Näherung					

Höchster formaler Bildungsabschluss * Herkunftsländer**Chi-Quadrat-Test**

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	47,084 ^a	6	,000
Likelihood-Quotient	39,892	6	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	,361	1	,548
Anzahl der gültigen Fälle	631		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,39.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweise T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,273			,000
Nominalmaß Cramer-V	,193			,000
Intervall- bzgl. Pearson-R	-	,048	-,600	,549 ^c
Intervallmaß	,024			
Ordinal- bzgl. Korrelation nach	,021	,047	,527	,598 ^c
Ordinalmaß Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle	631			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Wohnort/Bundesland**Chi-Quadrat-Test**

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	92,731 ^a	15	,000
Likelihood-Quotient	89,698	15	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	8,696	1	,003
Anzahl der gültigen Fälle	631		

a. 6 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,32.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweise T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,383			,000
Nominalmaß Cramer-V	,221			,000
Intervall- bzgl. Pearson-R	-	,041	-2,967	,003 ^c
Intervallmaß	,117			
Ordinal- bzgl. Korrelation nach	-	,042	-3,297	,001 ^c
Ordinalmaß Spearman	,130			
Anzahl der gültigen Fälle	631			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Alter

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	37,852 ^a	9	,000
Likelihood-Quotient	36,461	9	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	16,473	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	624		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 12,59.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweise T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,246			,000
Nominalmaß Cramer-V	,142			,000
Intervall- bzgl. Pearson-R	,163	,041	4,110	,000 ^c
Intervallmaß				
Ordinal- bzgl. Or- Korrelation nach	,162	,041	4,105	,000 ^c
dinalmaß Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle	624			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Anzahl Kinder Kreuztabelle

Symmetrische Maße

	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweise T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,204			,000
Nominalmaß Cramer-V	,144			,000
Kontingenzkoeffizient	,199			,000
Intervall- bzgl. Pearson-R	-,086	,041	-2,167	,031 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach	-,080	,041	-2,015	,044 ^c
Ordinalmaß Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle	625			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Sind Sie derzeit in einem Beschäftigungsverhältnis Kreuz-tabelle

Chi-Quadrat-Test

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,082 ^a	3	,108
Likelihood-Quotient	5,805	3	,121
Zusammenhang linear-mit-linear	3,403	1	,065
Anzahl der gültigen Fälle	539		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 18,93.

Symmetrische Maße

		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweise T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,106			,108
	Cramer-V	,106			,108
	Kontingenzkoeffizient	,106			,108
Intervall- bzgl. Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Pearson-R	,080	,044	1,849	,065 ^c
	Korrelation nach Spearman	,074	,043	1,708	,088 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		539			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

2.2. Ergebnis zu Informationsbedarf

Höchster formaler Bildungsabschluss * Benötigen Sie fallweise Informationen zu Erziehungsfragen und zum Leben mit Kindern?

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungswertes T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,197			,000
Nominalmaß	Cramer-V	,197			,000
	Kontingenzkoeffizient	,193			,000
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,145	,042	3,628	,000 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,145	,042	3,629	,000 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		612			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

2.3. Ergebnisse zu Art der Informationsbeschaffung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternabend im Kindergarten/Schule

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,990 ^a	3	,112
Likelihood-Quotient	6,043	3	,110
Zusammenhang linear-mit-linear	5,777	1	,016
Anzahl der gültigen Fälle	519		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 27,74.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,107			,112
Nominalmaß	Cramer-V	,107			,112
	Kontingenzkoeffizient	,107			,112
Intervall- bzgl.	Pearson-R	-,106	,043	-2,415	,016 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	-,104	,043	-2,377	,018 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		519			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternkurse/Seminare/Vorträge

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	14,891 ^a	3	,002
Likelihood-Quotient	15,018	3	,002
Zusammenhang linear-mit-linear	2,441	1	,118
Anzahl der gültigen Fälle	519		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 29,10.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,169			,002
Nominalmaß	Cramer-V	,169			,002
	Kontingenzkoeffizient	,167			,002
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,069	,044	1,565	,118 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,073	,044	1,656	,098 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		519			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Gespräch mit den eigenen Eltern

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,289 ^a	3	,349
Likelihood-Quotient	3,179	3	,365
Zusammenhang linear-mit-linear	,184	1	,668
Anzahl der gültigen Fälle	519		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 15,80.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,080			,349
Nominalmaß Cramer-V	,080			,349
Kontingenzkoeffizient	,079			,349
Intervall- bzgl. Pearson-R	-,019	,045	-,428	,668 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach	-,013	,045	-,294	,769 ^c
Ordinalmaß Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle	519			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Gespräch mit Freundinnen, Freunden/Bekannten

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,079 ^a	3	,782
Likelihood-Quotient	1,083	3	,781
Zusammenhang linear-mit-linear	,125	1	,724
Anzahl der gültigen Fälle	519		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 24,33.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,046			,782
Nominalmaß	Cramer-V	,046			,782
	Kontingenzkoeffizient	,046			,782
Intervall- bzgl.	Pearson-R	-,016	,044	-,353	,724 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach				
Ordinalmaß	Spearman	-,019	,044	-,437	,662 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		519			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Bücher

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,262			,000
Nominalmaß	Cramer-V	,262			,000
	Kontingenzkoeffizient	,254			,000
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,256	,041	6,025	,000 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach				
Ordinalmaß	Spearman	,258	,041	6,077	,000 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		519			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Elternbriefe/Broschüren

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,671 ^a	3	,880
Likelihood-Quotient	,670	3	,880
Zusammenhang linear-mit-linear	,000	1	,992
Anzahl der gültigen Fälle	519		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 19,10.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,036			,880
Nominalmaß	Cramer-V	,036			,880
	Kontingenzkoeffizient	,036			,880
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,000	,044	,009	,992 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach				
Ordinalmaß	Spearman	,004	,044	,082	,935 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		519			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Radiosendungen

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,578 ^a	3	,461
Likelihood-Quotient	2,416	3	,491
Zusammenhang linear-mit-linear	,494	1	,482
Anzahl der gültigen Fälle	519		

a. 1 Zellen (12,5%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,09.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,070			,461
Nominalmaß	Cramer-V	,070			,461
	Kontingenzkoeffizient	,070			,461
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,031	,048	,702	,483 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach				
Ordinalmaß	Spearman	,032	,048	,731	,465 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		519			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Fernsehsendungen

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	10,301 ^a	3	,016
Likelihood-Quotient	10,290	3	,016
Zusammenhang linear-mit-linear	7,668	1	,006
Anzahl der gültigen Fälle	519		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 14,10.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,141			,016
Nominalmaß Cramer-V	,141			,016
Kontingenzkoeffizient	,140			,016
Intervall- bzgl. Pearson-R	-,122	,043	-2,787	,006 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach Spearman	-,128	,043	-2,927	,004 ^c
Anzahl der gültigen Fälle	519			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Zeitungsartikel

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,455 ^a	3	,141
Likelihood-Quotient	5,538	3	,136
Zusammenhang linear-mit-linear	1,311	1	,252
Anzahl der gültigen Fälle	519		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 15,35.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,103			,141
Nominalmaß	Cramer-V	,103			,141
	Kontingenzkoeffizient	,102			,141
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,050	,046	1,145	,253 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,057	,045	1,295	,196 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		519			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über: Internet

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,458 ^a	3	,326
Likelihood-Quotient	3,329	3	,344
Zusammenhang linear-mit-linear	1,556	1	,212
Anzahl der gültigen Fälle	519		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 15,01.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,082			,326
Nominalmaß	Cramer-V	,082			,326
	Kontingenzkoeffizient	,081			,326
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,055	,045	1,248	,213 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,055	,045	1,252	,211 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		519			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

2.4. Ergebnisse zu Hindernissen eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen

Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Zeitmangel

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,930 ^a	3	,115
Likelihood-Quotient	5,913	3	,116
Zusammenhang linear-mit-linear	5,228	1	,022
Anzahl der gültigen Fälle	516		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 20,23.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,107			,115
Nominalmaß Cramer-V	,107			,115
Kontingenzkoeffizient	,107			,115
Intervall- bzgl. Pearson-R	,101	,044	2,296	,022 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach Spearman	,103	,044	2,349	,019 ^c
Anzahl der gültigen Fälle	516			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Kein passendes Angebot

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,936 ^a	3	,074
Likelihood-Quotient	6,868	3	,076
Zusammenhang linear-mit-linear	5,484	1	,019
Anzahl der gültigen Fälle	516		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 24,77.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,116			,074
Nominalmaß	Cramer-V	,116			,074
	Kontingenzkoeffizient	,115			,074
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,103	,044	2,352	,019 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,103	,044	2,346	,019 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		516			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Angebote zu weit entfernt

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,650 ^a	3	,199
Likelihood-Quotient	4,623	3	,202
Zusammenhang linear-mit-linear	3,927	1	,048
Anzahl der gültigen Fälle	516		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 19,42.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,095			,199
Nominalmaß	Cramer-V	,095			,199
	Kontingenzkoeffizient	,095			,199
Intervall- bzgl.	Pearson-R	-,087	,044	-1,987	,047 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	-,089	,044	-2,030	,043 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		516			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlende Kinderbetreuung daheim

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,606 ^a	3	,307
Likelihood-Quotient	3,457	3	,326
Zusammenhang linear-mit-linear	,450	1	,502
Anzahl der gültigen Fälle	516		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 17,09.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,084			,307
Nominalmaß Cramer-V	,084			,307
Kontingenzkoeffizient	,083			,307
Intervall- bzgl. Pearson-R	-,030	,046	-,671	,503 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach	-,025	,045	-,567	,571 ^c
Ordinalmaß Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle	516			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlende Kinderbetreuung beim Veranstalter

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,082 ^a	3	,556
Likelihood-Quotient	2,135	3	,545
Zusammenhang linear-mit-linear	2,054	1	,152
Anzahl der gültigen Fälle	516		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,09.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,064			,556
	Cramer-V	,064			,556
	Kontingenzkoeffizient	,063			,556
Intervall- bzgl.	Pearson-R	-,063	,043	-1,435	,152 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	-,063	,043	-1,431	,153 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		516			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Finanzielle Engpässe

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	9,840 ^a	3	,020
Likelihood-Quotient	9,966	3	,019
Zusammenhang linear-mit-linear	9,258	1	,002
Anzahl der gültigen Fälle	516		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 10,47.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,138			,020
	Cramer-V	,138			,020
	Kontingenzkoeffizient	,137			,020
Intervall- bzgl.	Pearson-R	-,134	,043	-3,067	,002 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	-,136	,043	-3,123	,002 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		516			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlendes Interesse

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	8,249 ^a	3	,041
Likelihood-Quotient	8,461	3	,037
Zusammenhang linear-mit-linear	1,341	1	,247
Anzahl der gültigen Fälle	516		

a. 1 Zellen (12,5%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,30.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,126			,041
Nominalmaß Cramer-V	,126			,041
Kontingenzkoeffizient	,125			,041
Intervall- bzgl. Pearson-R	-,051	,051	-1,158	,247 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach	-,053	,050	-1,198	,231 ^c
Ordinalmaß Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle	516			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Fehlende Motivation

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,385 ^a	3	,709
Likelihood-Quotient	1,463	3	,691
Zusammenhang linear-mit-linear	1,081	1	,298
Anzahl der gültigen Fälle	516		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,47.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,052			,709
Nominalmaß	Cramer-V	,052			,709
	Kontingenzkoeffizient	,052			,709
Intervall- bzgl.	Pearson-R	-,046	,042	-1,040	,299 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach				
Ordinalmaß	Spearman	-,047	,042	-1,056	,292 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		516			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Die größten Hindernisse, eine Elternbildungsveranstaltung zu besuchen, sind für Sie: Bei Seminaren – Bedenken, sich in die Gruppe einbringen, vor der Gruppe sprechen zu müssen.

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,844 ^a	3	,119
Likelihood-Quotient	5,928	3	,115
Zusammenhang linear-mit-linear	3,883	1	,049
Anzahl der gültigen Fälle	516		

a. 1 Zellen (12,5%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,88.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,106			,119
Nominalmaß	Cramer-V	,106			,119
	Kontingenzkoeffizient	,106			,119
Intervall- bzgl.	Pearson-R	-,087	,044	-1,976	,049 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach				
Ordinalmaß	Spearman	-,091	,044	-2,077	,038 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		516			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

2.5. Ergebnisse zu Rahmenbedingungen von Elternbildungsveranstaltungen

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung passt am besten?
Während der Woche:

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,265			,000
Nominalmaß	Cramer-V	,187			,000
	Kontingenzkoeffizient	,256			,000
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,021	,046	,472	,637 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,037	,047	,845	,398 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		512			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung passt am besten?
Samstag:

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,063 ^a	9	,734
Likelihood-Quotient	6,161	9	,724
Zusammenhang linear-mit-linear	1,069	1	,301
Anzahl der gültigen Fälle	321		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,84.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,137			,734
Nominalmaß	Cramer-V	,079			,734
	Kontingenzkoeffizient	,136			,734
Intervall- bzgl.	Pearson-R	-,058	,056	-1,034	,302 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	-,062	,056	-1,101	,272 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		321			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie oft soll eine Veranstaltung stattfinden?**Chi-Quadrat-Test**

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	12,158 ^a	9	,205
Likelihood-Quotient	12,099	9	,208
Zusammenhang linear-mit-linear	1,445	1	,229
Anzahl der gültigen Fälle	518		

a. 1 Zellen (6,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,95.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,153			,205
Nominalmaß Cramer-V	,088			,205
Kontingenzkoeffizient	,151			,205
Intervall- bzgl. Pearson-R	,053	,044	1,203	,230 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach Spearman	,056	,045	1,263	,207 ^c
Anzahl der gültigen Fälle	518			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie lange kann sie dauern? Stunden pro Veranstaltung:**Symmetrische Maße**

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,313			,000
Nominalmaß Cramer-V	,181			,000
Kontingenzkoeffizient	,299			,000
Intervall- bzgl. Pearson-R	,108	,047	2,502	,013 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach Spearman	,109	,045	2,520	,012 ^c
Anzahl der gültigen Fälle	529			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie lange kann sie dauern? Ganztagesveranstaltung:**Chi-Quadrat-Test**

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,401 ^a	3	,705
Likelihood-Quotient	1,381	3	,710
Zusammenhang linear-mit-linear	,004	1	,949
Anzahl der gültigen Fälle	303		

a. 1 Zellen (12,5%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,50.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweise T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,068			,705
Nominalmaß	Cramer-V	,068			,705
	Kontingenzkoeffizient	,068			,705
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,004	,059	,064	,949 ^c
Intervallmaß					
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,012	,058	,206	,837 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		303			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Art bevorzugen Sie? - Vortrag(zusammengefasst unbegrenzte Teilnehmer/innenanzahl und mit anschließender Fragemöglichkeit)/Seminar

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Nominalmaß	Phi	,205			,000
	Cramer-V	,205			,000
	Kontingenzkoeffizient	,200			,000
Intervall- bzgl. Ordinal- bzgl. Ordinalmaß	Pearson-R	,196	,042	4,574	,000 ^c
	Korrelation nach Spearman	,199	,042	4,667	,000 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		528			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Seminar - wie viele Teilnehmer/innen passen für Sie am besten? Erste Antwort:

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	20,267 ^a	12	,062
Likelihood-Quotient	20,237	12	,063
Zusammenhang linear-mit-linear	,101	1	,751
Anzahl der gültigen Fälle	501		

a. 2 Zellen (10,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,47.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,201			,062
Nominalmaß	Cramer-V	,116			,062
	Kontingenzkoeffizient	,197			,062
Intervall- bzgl.	Pearson-R	-,014	,047	-,317	,752 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	-,006	,045	-,131	,895 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		501			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Würden Sie für die Zeit der Veranstaltung eine Kinderbetreuung brauchen? Veranstaltung während des Tages:

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,267 ^a	3	,153
Likelihood-Quotient	5,286	3	,152
Zusammenhang linear-mit-linear	4,689	1	,030
Anzahl der gültigen Fälle	487		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 27,44.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,104			,153
Nominalmaß	Cramer-V	,104			,153
	Kontingenzkoeffizient	,103			,153
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,098	,045	2,174	,030 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,099	,045	2,195	,029 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		487			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Würden Sie für die Zeit der Veranstaltung eine Kinderbetreuung brauchen? Abendveranstaltung:

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,034 ^a	3	,793
Likelihood-Quotient	1,040	3	,792
Zusammenhang linear-mit-linear	,301	1	,583
Anzahl der gültigen Fälle	474		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 16,34.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,047			,793
Nominalmaß Cramer-V	,047			,793
Kontingenzkoeffizient	,047			,793
Intervall- bzgl. Pearson-R	,025	,046	,548	,584 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach Spearman	,029	,046	,632	,528 ^c
Anzahl der gültigen Fälle	474			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Fahrzeit wäre für Sie tragbar? Zweistündige Veranstaltung

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,391 ^a	3	,708
Likelihood-Quotient	1,293	3	,731
Zusammenhang linear-mit-linear	,475	1	,490
Anzahl der gültigen Fälle	527		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,29.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweise T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,051			,708
Nominalmaß	Cramer-V	,051			,708
	Kontingenzkoeffizient	,051			,708
Intervall- bzgl.	Pearson-R	-,030	,045	-,689	,491 ^c
Intervallmaß					
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	-,027	,045	-,611	,542 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		527			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Fahrzeit wäre für Sie tragbar? Ganztagesveranstaltung:

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,009 ^a	3	,390
Likelihood-Quotient	2,928	3	,403
Zusammenhang linear-mit-linear	2,187	1	,139
Anzahl der gültigen Fälle	423		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5.
Die minimale erwartete Häufigkeit ist 8,44.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweise T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,084			,390
Nominalmaß	Cramer-V	,084			,390
	Kontingenzkoeffizient	,084			,390
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,072	,050	1,481	,139 ^c
Intervallmaß					
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,073	,049	1,510	,132 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		423			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie viel darf eine Veranstaltung kosten? Pro Veranstaltung/2 Stunden:

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweise T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,290			,000
Nominalmaß	Cramer-V	,167			,000
	Kontingenzkoeffizient	,279			,000
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,231	,043	5,402	,000
Intervallmaß					
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,230	,043	5,382	,000
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		522			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Wie viel darf eine Veranstaltung kosten? Ganztagesveranstaltung:

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweise T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,290			,000
Nominalmaß	Cramer-V	,167			,000
	Kontingenzkoeffizient	,279			,000
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,231	,043	5,402	,000
Intervallmaß					
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,230	,043	5,382	,000
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		522			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? Kostenloses Angebot während der Arbeitszeit:

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	14,675 ^a	3	,002
Likelihood-Quotient	12,358	3	,006
Zusammenhang linear-mit-linear	1,480	1	,224
Anzahl der gültigen Fälle	380		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,07.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,197			,002
Nominalmaß Cramer-V	,197			,002
Kontingenzkoeffizient	,193			,002
Intervall- bzgl. Pearson-R	,062	,061	1,217	,224 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach Spearman	,056	,060	1,097	,273 ^c
Anzahl der gültigen Fälle	380			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? Kostenloses Angebot außerhalb der Arbeitszeit

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	13,109 ^a	3	,004
Likelihood-Quotient	11,112	3	,011
Zusammenhang linear-mit-linear	7,260	1	,007
Anzahl der gültigen Fälle	380		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,80.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,186			,004
Nominalmaß	Cramer-V	,186			,004
	Kontingenzkoeffizient	,183			,004
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,138	,056	2,717	,007 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach				
Ordinalmaß	Spearman	,131	,055	2,564	,011 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		380			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? Kostenbeitrag bis max. 8 EUR pro Veranstaltung/2 h während der Arbeitszeit

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	12,640 ^a	3	,005
Likelihood-Quotient	11,842	3	,008
Zusammenhang linear-mit-linear	,261	1	,609
Anzahl der gültigen Fälle	296		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,99.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,207			,005
Nominalmaß	Cramer-V	,207			,005
	Kontingenzkoeffizient	,202			,005
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,030	,066	,510	,610 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach				
Ordinalmaß	Spearman	,020	,065	,345	,731 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		296			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Wenn Ihr Arbeitgeber eine Elternbildungsveranstaltung anbieten würde, wären Sie bereit, mit zu machen? Kostenbeitrag bis max. 8 EUR pro Veranstaltung/2 h außerhalb der Arbeitszeit

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	8,519 ^a	3	,036
Likelihood-Quotient	7,874	3	,049
Zusammenhang linear-mit-linear	3,969	1	,046
Anzahl der gültigen Fälle	302		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,75.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,168			,036
Nominalmaß Cramer-V	,168			,036
Kontingenzkoeffizient	,166			,036
Intervall- bzgl. Pearson-R	,115	,060	2,002	,046 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach Spearman	,101	,060	1,755	,080 ^c
Anzahl der gültigen Fälle	302			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

2.6 Ergebnisse zu Elternbildungsthemen

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Entwicklung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	6,861 ^a	3	,076
Likelihood-Quotient	6,747	3	,080
Zusammenhang linear-mit-linear	5,441	1	,020
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 21,26.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,113			,076
Nominalmaß	Cramer-V	,113			,076
	Kontingenzkoeffizient	,113			,076
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,101	,044	2,342	,020 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,103	,044	2,384	,017 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		534			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Trotzphase

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,291 ^a	3	,349
Likelihood-Quotient	3,303	3	,347
Zusammenhang linear-mit-linear	,032	1	,858
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 21,13.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,078			,349
Nominalmaß	Cramer-V	,078			,349
	Kontingenzkoeffizient	,078			,349
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,008	,043	,178	,859 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,001	,043	,014	,989 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		534			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Kindergrippe, Kindergarten

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	7,714 ^a	3	,052
Likelihood-Quotient	8,558	3	,036
Zusammenhang linear-mit-linear	,848	1	,357
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,81.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,120			,052
Nominalmaß Cramer-V	,120			,052
Kontingenzkoeffizient	,119			,052
Intervall- bzgl. Pearson-R	-,040	,048	-,921	,358 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach Spearman	-,046	,048	-1,058	,291 ^c
Anzahl der gültigen Fälle	534			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 0 bis 2 Jahre: Andere Themen

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,346 ^a	3	,504
Likelihood-Quotient	2,683	3	,443
Zusammenhang linear-mit-linear	,005	1	,945
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 2 Zellen (25,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,47.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,066			,504
Nominalmaß	Cramer-V	,066			,504
	Kontingenzkoeffizient	,066			,504
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,003	,035	,069	,945 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach				
Ordinalmaß	Spearman	,002	,036	,047	,962 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		534			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis fünf Jahren

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	8,776 ^a	3	,032
Likelihood-Quotient	8,772	3	,032
Zusammenhang linear-mit-linear	5,703	1	,017
Anzahl der gültigen Fälle	535		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 24,80.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,128			,032
Nominalmaß	Cramer-V	,128			,032
	Kontingenzkoeffizient	,127			,032
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,103	,044	2,399	,017 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach				
Ordinalmaß	Spearman	,108	,043	2,505	,013 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		535			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Kindergarten

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,648 ^a	3	,885
Likelihood-Quotient	,637	3	,888
Zusammenhang linear-mit-linear	,594	1	,441
Anzahl der gültigen Fälle	535		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 8,88.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,035			,885
Nominalmaß Cramer-V	,035			,885
Kontingenzkoeffizient	,035			,885
Intervall- bzgl. Pearson-R	,033	,044	,771	,441 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach Spearman	,034	,044	,774	,439 ^c
Anzahl der gültigen Fälle	535			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 3 bis 5 Jahre: Schulreife

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,165 ^a	3	,983
Likelihood-Quotient	,165	3	,983
Zusammenhang linear-mit-linear	,164	1	,686
Anzahl der gültigen Fälle	535		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 20,11.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,018			,983
Nominalmaß	Cramer-V	,018			,983
	Kontingenzkoeffizient	,018			,983
Intervall- bzgl.	Pearson-R	-,018	,043	-,405	,686 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach				
Ordinalmaß	Spearman	-,017	,043	-,402	,688 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		535			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Schuleintritt, Lernen lernen

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,346 ^a	3	,226
Likelihood-Quotient	4,309	3	,230
Zusammenhang linear-mit-linear	,012	1	,914
Anzahl der gültigen Fälle	535		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 25,54.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,090			,226
Nominalmaß	Cramer-V	,090			,226
	Kontingenzkoeffizient	,090			,226
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,005	,044	,108	,914 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach				
Ordinalmaß	Spearman	,009	,044	,200	,842 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		535			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,497 ^a	3	,213
Likelihood-Quotient	4,449	3	,217
Zusammenhang linear-mit-linear	1,950	1	,163
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 27,02.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,092			,213
Nominalmaß Cramer-V	,092			,213
Kontingenzkoeffizient	,091			,213
Intervall- bzgl. Pearson-R	,060	,044	1,398	,163 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach	,060	,044	1,392	,165 ^c
Ordinalmaß Spearman	,060			
Anzahl der gültigen Fälle	534			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 6 bis 9 Jahre: Schullaufbahn – welcher Schultyp für mein Kind

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,789 ^a	3	,122
Likelihood-Quotient	5,795	3	,122
Zusammenhang linear-mit-linear	2,744	1	,098
Anzahl der gültigen Fälle	535		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 31,09.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,104			,122
Nominalmaß	Cramer-V	,104			,122
	Kontingenzkoeffizient	,103			,122
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,072	,043	1,659	,098 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,066	,043	1,534	,126 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		535			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Entwicklung und Erziehung vor und in der Pubertät

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	10,840 ^a	3	,013
Likelihood-Quotient	10,437	3	,015
Zusammenhang linear-mit-linear	6,914	1	,009
Anzahl der gültigen Fälle	535		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 19,61.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,142			,013
Nominalmaß	Cramer-V	,142			,013
	Kontingenzkoeffizient	,141			,013
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,114	,043	2,644	,008 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,106	,043	2,457	,014 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		535			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Schul- und Bildungslaufbahn

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,747 ^a	3	,627
Likelihood-Quotient	1,761	3	,623
Zusammenhang linear-mit-linear	,073	1	,787
Anzahl der gültigen Fälle	535		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 29,36.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,057			,627
Nominalmaß Cramer-V	,057			,627
Kontingenzkoeffizient	,057			,627
Intervall- bzgl. Pearson-R	,012	,043	,271	,787 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach Spearman	,009	,043	,202	,840 ^c
Ordinalmaß				
Anzahl der gültigen Fälle	535			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? 10 bis 18 Jahre: Eintritt ins Berufsleben

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	15,493 ^a	3	,001
Likelihood-Quotient	15,238	3	,002
Zusammenhang linear-mit-linear	12,940	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	535		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 19,24.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,170			,001
Nominalmaß	Cramer-V	,170			,001
	Kontingenzkoeffizient	,168			,001
Intervall- bzgl.	Pearson-R	-,156	,043	-3,638	,000 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach				
Ordinalmaß	Spearman	-,158	,043	-3,683	,000 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		535			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Grenzen setzen

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,233 ^a	3	,525
Likelihood-Quotient	2,248	3	,522
Zusammenhang linear-mit-linear	,985	1	,321
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 30,90.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,065			,525
Nominalmaß	Cramer-V	,065			,525
	Kontingenzkoeffizient	,065			,525
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,043	,043	,993	,321 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach				
Ordinalmaß	Spearman	,043	,043	,986	,325 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		534			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Machtkämpfe

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,080 ^a	3	,379
Likelihood-Quotient	3,163	3	,367
Zusammenhang linear-mit-linear	2,601	1	,107
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 23,73.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,076			,379
Nominalmaß Cramer-V	,076			,379
Kontingenzkoeffizient	,076			,379
Intervall- bzgl. Pearson-R	,070	,043	1,615	,107 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach Spearman	,068	,043	1,565	,118 ^c
Anzahl der gültigen Fälle	534			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Familienregeln

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,160 ^a	3	,245
Likelihood-Quotient	4,249	3	,236
Zusammenhang linear-mit-linear	3,555	1	,059
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 23,98.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,088			,245
Nominalmaß	Cramer-V	,088			,245
	Kontingenzkoeffizient	,088			,245
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,082	,042	1,890	,059 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,082	,043	1,887	,060 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		534			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Strafen (Konsequenzen)

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,062 ^a	3	,786
Likelihood-Quotient	1,065	3	,785
Zusammenhang linear-mit-linear	,094	1	,759
Anzahl der gültigen Fälle		534	

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 22,12.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,045			,786
Nominalmaß	Cramer-V	,045			,786
	Kontingenzkoeffizient	,045			,786
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,013	,043	,307	,759 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,009	,043	,217	,828 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		534			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Geschwisterstreit

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,913 ^a	3	,405
Likelihood-Quotient	2,979	3	,395
Zusammenhang linear-mit-linear	,675	1	,411
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 23,48.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,074			,405
Nominalmaß Cramer-V	,074			,405
Kontingenzkoeffizient	,074			,405
Intervall- bzgl. Pearson-R	-,036	,043	-,821	,412 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach Spearman	-,033	,043	-,754	,451 ^c
Anzahl der gültigen Fälle	534			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Konfliktlösung

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	7,158 ^a	3	,067
Likelihood-Quotient	7,288	3	,063
Zusammenhang linear-mit-linear	3,180	1	,075
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 31,64.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,116			,067
Nominalmaß	Cramer-V	,116			,067
	Kontingenzkoeffizient	,115			,067
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,077	,043	1,787	,075 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,075	,043	1,725	,085 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		534			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Kontaktprobleme

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,696 ^a	3	,874
Likelihood-Quotient	,725	3	,867
Zusammenhang linear-mit-linear	,451	1	,502
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,04.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,036			,874
Nominalmaß	Cramer-V	,036			,874
	Kontingenzkoeffizient	,036			,874
Intervall- bzgl.	Pearson-R	-,029	,042	-,671	,502 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	-,028	,043	-,637	,524 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		534			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Einschlaf- und Durchschlafprobleme

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,718 ^a	3	,437
Likelihood-Quotient	2,516	3	,472
Zusammenhang linear-mit-linear	1,594	1	,207
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,29.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,071			,437
Nominalmaß Cramer-V	,071			,437
Kontingenzkoeffizient	,071			,437
Intervall- bzgl. Pearson-R	,055	,045	1,263	,207 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach Spearman	,052	,045	1,212	,226 ^c
Anzahl der gültigen Fälle	534			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Kinderängste

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	12,301 ^a	3	,006
Likelihood-Quotient	13,083	3	,004
Zusammenhang linear-mit-linear	10,905	1	,001
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 21,13.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,152			,006
Nominalmaß	Cramer-V	,152			,006
	Kontingenzkoeffizient	,150			,006
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,143	,041	3,333	,001 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach				
Ordinalmaß	Spearman	,142	,042	3,309	,001 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		534			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Schulprobleme (Lernpsychologie, Hausaufgaben, Konzentrationsprobleme)

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,502 ^a	3	,321
Likelihood-Quotient	3,435	3	,329
Zusammenhang linear-mit-linear	,003	1	,956
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 20,15.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,081			,321
Nominalmaß	Cramer-V	,081			,321
	Kontingenzkoeffizient	,081			,321
Intervall- bzgl.	Pearson-R	-,002	,045	-,055	,956 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach				
Ordinalmaß	Spearman	,001	,045	,012	,990 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		534			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Aggression, Gewalt

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,168 ^a	3	,538
Likelihood-Quotient	2,162	3	,539
Zusammenhang linear-mit-linear	,041	1	,839
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 17,06.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,064			,538
Nominalmaß Cramer-V	,064			,538
Kontingenzkoeffizient	,064			,538
Intervall- bzgl. Pearson-R	-,009	,044	-,203	,840 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach Spearman	-,003	,044	-,069	,945 ^c
Anzahl der gültigen Fälle	534			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Kriminalität (z. B. Stehlen)

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,591 ^a	3	,133
Likelihood-Quotient	5,411	3	,144
Zusammenhang linear-mit-linear	4,513	1	,034
Anzahl der gültigen Fälle	533		

a. 1 Zellen (12,5%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 3,96.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,102			,133
Nominalmaß	Cramer-V	,102			,133
	Kontingenzkoeffizient	,102			,133
Intervall- bzgl.	Pearson-R	-,092	,044	-2,131	,034 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	-,093	,044	-2,164	,031 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		533			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Sucht und Drogenproblematik

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,432 ^a	3	,488
Likelihood-Quotient	2,449	3	,485
Zusammenhang linear-mit-linear	,043	1	,835
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 14,58.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,067			,488
Nominalmaß	Cramer-V	,067			,488
	Kontingenzkoeffizient	,067			,488
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,009	,043	,208	,835 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,003	,043	,067	,947 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		534			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Religiöse Erziehung

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	7,542 ^a	3	,056
Likelihood-Quotient	8,264	3	,041
Zusammenhang linear-mit-linear	7,488	1	,006
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 6,30.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,119			,056
Nominalmaß Cramer-V	,119			,056
Kontingenzkoeffizient	,118			,056
Intervall- bzgl. Pearson-R	,119	,040	2,753	,006 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach Spearman	,117	,041	2,728	,007 ^c
Anzahl der gültigen Fälle	534			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Medienerziehung (Fernsehen/Computer/Internet)

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,957 ^a	3	,266
Likelihood-Quotient	4,211	3	,240
Zusammenhang linear-mit-linear	1,957	1	,162
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 13,10.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,086			,266
Nominalmaß	Cramer-V	,086			,266
	Kontingenzkoeffizient	,086			,266
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,061	,041	1,400	,162 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,061	,041	1,399	,162 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		534			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Sexualerziehung

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	3,437 ^a	3	,329
Likelihood-Quotient	3,560	3	,313
Zusammenhang linear-mit-linear	3,281	1	,070
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 12,24.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,080			,329
Nominalmaß	Cramer-V	,080			,329
	Kontingenzkoeffizient	,080			,329
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,078	,042	1,815	,070 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,077	,043	1,774	,077 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		534			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Probleme bei Scheidung/Trennung der Eltern

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,788 ^a	3	,852
Likelihood-Quotient	,728	3	,867
Zusammenhang linear-mit-linear	,399	1	,527
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 5,19.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,038			,852
Nominalmaß Cramer-V	,038			,852
Kontingenzkoeffizient	,038			,852
Intervall- bzgl. Pearson-R	-,027	,045	-,632	,528 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach Spearman	-,026	,045	-,593	,553 ^c
Anzahl der gültigen Fälle	534			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Leben in der Patchworkfamilie

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,288 ^a	3	,962
Likelihood-Quotient	,276	3	,964
Zusammenhang linear-mit-linear	,105	1	,746
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 1 Zellen (12,5%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,08.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,023			,962
Nominalmaß	Cramer-V	,023			,962
	Kontingenzkoeffizient	,023			,962
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,014	,045	,323	,747 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach				
Ordinalmaß	Spearman	,013	,044	,310	,756 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		534			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Schimpfwörter

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	2,429 ^a	3	,488
Likelihood-Quotient	2,448	3	,485
Zusammenhang linear-mit-linear	2,202	1	,138
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 12,98.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,067			,488
Nominalmaß	Cramer-V	,067			,488
	Kontingenzkoeffizient	,067			,488
Intervall- bzgl.	Pearson-R	-,064	,043	-1,486	,138 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach				
Ordinalmaß	Spearman	-,066	,043	-1,522	,129 ^c
Anzahl der gültigen Fälle		534			

a. Die Null-Hypothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hypothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Taschengeld

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	,742 ^a	3	,863
Likelihood-Quotient	,735	3	,865
Zusammenhang linear-mit-linear	,121	1	,728
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 11,99.

Symmetrische Maße

Statistik	Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl. Phi	,037			,863
Nominalmaß Cramer-V	,037			,863
Kontingenzkoeffizient	,037			,863
Intervall- bzgl. Pearson-R	-,015	,042	-,348	,728 ^c
Ordinal- bzgl. Korrelation nach Spearman	-,018	,043	-,410	,682 ^c
Anzahl der gültigen Fälle	534			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Ernährung

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	1,886 ^a	3	,596
Likelihood-Quotient	2,006	3	,571
Zusammenhang linear-mit-linear	,952	1	,329
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 11,62.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,059			,596
Nominalmaß	Cramer-V	,059			,596
	Kontingenzkoeffizient	,059			,596
Intervall- bzgl.	Pearson-R	,042	,041	,976	,330 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	,041	,042	,958	,339 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		534			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

Höchster formaler Bildungsabschluss * Welche Themen für Elternbildungsangebote würden Sie interessieren? Sonstige: Nägel beißen

Chi-Quadrat-Test

Statistik	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	7,314 ^a	3	,063
Likelihood-Quotient	7,151	3	,067
Zusammenhang linear-mit-linear	3,289	1	,070
Anzahl der gültigen Fälle	534		

a. 0 Zellen (,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 8,40.

Symmetrische Maße

Statistik		Wert	Asymptotischer Standardfehler ^a	Näherungsweises T ^b	Näherungsweise Signifikanz
Nominal- bzgl.	Phi	,117			,063
Nominalmaß	Cramer-V	,117			,063
	Kontingenzkoeffizient	,116			,063
Intervall- bzgl.	Pearson-R	-,079	,040	-1,817	,070 ^c
Ordinal- bzgl.	Korrelation nach	-,086	,041	-1,984	,048 ^c
Ordinalmaß	Spearman				
Anzahl der gültigen Fälle		534			

a. Die Null-Hyphothese wird nicht angenommen.

b. Unter Annahme der Null-Hyphothese wird der asymptotische Standardfehler verwendet.

c. Basierend auf normaler Näherung

3. Tabelle der χ^2 -Verteilung

Tabelliert sind die Quantile der χ^2 -Verteilung für ausgewählte Werte ihrer Verteilungsfunktion und einige Werte der Freiheitsgrade.

Freiheitsgrade	Werte der Verteilungsfunktion (Fläche 1-Alpha)											
	0.001	0.005	0.025	0.05	0.1	0.5	0.9	0.95	0.975	0.99	0.995	0.999
1	0.000	0.000	0.001	0.004	0.016	0.455	2.706	3.841	5.024	6.635	7.879	10.827
2	0.002	0.010	0.051	0.103	0.211	1.386	4.605	5.991	7.378	9.210	10.597	13.815
3	0.024	0.072	0.216	0.352	0.584	2.366	6.251	7.815	9.348	11.345	12.838	16.266
4	0.091	0.207	0.484	0.711	1.064	3.357	7.779	9.488	11.143	13.277	14.860	18.466
5	0.210	0.412	0.831	1.145	1.610	4.351	9.236	11.070	12.832	15.086	16.750	20.515
6	0.381	0.676	1.237	1.635	2.204	5.348	10.645	12.592	14.449	16.812	18.548	22.457
7	0.599	0.989	1.690	2.167	2.833	6.346	12.017	14.067	16.013	18.475	20.278	24.321
8	0.857	1.344	2.180	2.733	3.490	7.344	13.362	15.507	17.535	20.090	21.955	26.124
9	1.152	1.735	2.700	3.325	4.168	8.343	14.684	16.919	19.023	21.666	23.589	27.877
10	1.479	2.156	3.247	3.940	4.865	9.342	15.987	18.307	20.483	23.209	25.188	29.588
11	1.834	2.603	3.816	4.575	5.578	10.341	17.275	19.675	21.920	24.725	26.757	31.264
12	2.214	3.074	4.404	5.226	6.304	11.340	18.549	21.026	23.337	26.217	28.300	32.909
13	2.617	3.565	5.009	5.892	7.041	12.340	19.812	22.362	24.736	27.688	29.819	34.527
14	3.041	4.075	5.629	6.571	7.790	13.339	21.064	23.685	26.119	29.141	31.319	36.124
15	3.483	4.601	6.262	7.261	8.547	14.339	22.307	24.996	27.488	30.578	32.801	37.698
16	3.942	5.142	6.908	7.962	9.312	15.338	23.542	26.296	28.845	32.000	34.267	39.252
17	4.416	5.697	7.564	8.672	10.085	16.338	24.769	27.587	30.191	33.409	35.718	40.791
18	4.905	6.265	8.231	9.390	10.865	17.338	25.989	28.869	31.526	34.805	37.156	42.312
19	5.407	6.844	8.907	10.117	11.651	18.338	27.204	30.144	32.852	36.191	38.582	43.819
20	5.921	7.434	9.591	10.851	12.443	19.337	28.412	31.410	34.170	37.566	39.997	45.314
21	6.447	8.034	10.283	11.591	13.240	20.337	29.615	32.671	35.479	38.932	41.401	46.796
22	6.983	8.643	10.982	12.338	14.041	21.337	30.813	33.924	36.781	40.289	42.796	48.268
23	7.529	9.260	11.689	13.091	14.848	22.337	32.007	35.172	38.076	41.638	44.181	49.728
24	8.085	9.886	12.401	13.848	15.659	23.337	33.196	36.415	39.364	42.980	45.558	51.179
25	8.649	10.520	13.120	14.611	16.473	24.337	34.382	37.652	40.646	44.314	46.928	52.619
26	9.222	11.160	13.844	15.379	17.292	25.336	35.563	38.885	41.923	45.642	48.290	54.051
27	9.803	11.808	14.573	16.151	18.114	26.336	36.741	40.113	43.195	46.963	49.645	55.475
28	10.391	12.461	15.308	16.928	18.939	27.336	37.916	41.337	44.461	48.278	50.994	56.892
29	10.986	13.121	16.047	17.708	19.768	28.336	39.087	42.557	45.722	49.588	52.335	58.301
30	11.588	13.787	16.791	18.493	20.599	29.336	40.256	43.773	46.979	50.892	53.672	59.702
40	17.917	20.707	24.433	26.509	29.051	39.335	51.805	55.758	59.342	63.691	66.766	73.403
50	24.674	27.991	32.357	34.764	37.689	49.335	63.167	67.505	71.420	76.154	79.490	86.660
60	31.738	35.534	40.482	43.188	46.459	59.335	74.397	79.082	83.298	88.379	91.952	99.608
80	46.520	51.172	57.153	60.391	64.278	79.334	96.578	101.879	106.629	112.329	116.321	124.839
100	61.918	67.328	74.222	77.929	82.358	99.334	118.498	124.342	129.561	135.807	140.170	149.449

4. Transkript – Auflistung der Interviewpartner/innen

1. Interview: Frau Huber, Stadt Salzburg, 30. 10. 2007	Seite 1 - 16
2. Interview: Frau Maier, Stadt Salzburg, 30. 10. 2007	Seite 17 - 29
3. Interview: Herr Öztürk, Neunkirchen, NÖ, 28. 1. 2008	Seite 30 - 42
4. Interview: Frau Aslan, Neunkirchen, NÖ, 1. 2. 2008	Seite 43 - 50
5. Interview: Frau Karadag, Neunkirchen, NÖ, 4. 2. 2008	Seite 51 - 64
6. Interview: Frau Gül, Neunkirchen, NÖ, 12. 2. 2008	Seite 65 - 72
7. Interview: Frau Keskin, Neunkirchen, NÖ, 12. 2. 2008	Seite 73 - 77
8. Interview: Frau Schuster, Stadt Salzburg, 19. 3. 2008	Seite 78 - 84
9. Interview: Frau Herzog, Stadt Salzburg, 19. 3. 2008	Seite 85 - 88
10. Interview: Frau Markovic, 1150 Wien, 17. 6. 2008	Seite 89 - 95
11. Interview: Frau Blagojevic, 1150 Wien, 17. 6. 2008	Seite 96 - 100
12. Interview: Frau Stadlbauer, 1150 Wien, 17.6.2008	Seite 101 - 109
13. Interview: Frau Korunka, 1150 Wien, 17. 6. 2008	Seite 110 - 114
14. Interview: Frau Milasinovic, 1150 Wien, 17. 6. 2008	Seite 115 - 118
15. Interview: Frau Mirkovic, 1150 Wien, 17. 6. 2008	Seite 119 - 125

1 **TRANSKRIPT (Seite 1 – 125)**

2 **1. Interview: Frau Huber, Stadt Salzburg, 30. 10. 2007**

3 **I:** Danke noch einmal, und es geht um Eltern, also ich mach so Elternkurse - und mit
4 Kolleginnen, und wir möchten gerne herausfinden wie wir das am besten mochen, so
5 dass die Eltern damit auch zufrieden sind und um des geht's eigentlich.

6 **IP:** Ja.

7 **I:** Ah, wie viele Kinder haben Sie und in welchem Alter?

8 **IP:** Zwei.

9 **I:** Zwei.

10 **IP:** Meine Tochter ist 13 und mein Sohn wird 15.

11 **I:** Ja. Und, und die Tochter geht in die... .

12 **IP:** In die Pädagogische Akademie, also in die Hauptschule, in die
13 Übungshauptschule.

14 **I:** Ja.

15 **IP:** In Herrnau.

16 **I:** Ja.

17 **IP:** In die erste.

18 **I:** Mhm.

19 **IP:** Weil sie ist Linkshänderin und hat später mit der Schule begonnen.

20 **I:** Mhm.

21 **IP:** Wir haben ein Jahr wiederholen lassen weil sie Legasthenikerin ist.

22 **I:** Mhm.

23 **IP:** Und der Sohn geht in Itzling in die Sonderschule.

24 **I:** Mhm. Und von daher kennt er den... .

25 **IP:** Genau, ja (lacht).

26 **I:** Ah, wenn's so nur kurz überlegen, ah, wenn Sie an die Erziehung von Ihre Kinder
27 denken und so, welche Ziele haben's, wenn Sie die Kinder erziehen, also... .

28 **IP:** Ich hab ganz gerade Linien.

29 **I:** Ja.

30 **IP:** Im Haushalt, auch für auswärts, also für mich ist die Linie sehr sehr wichtig,
31 weil's für die Kinder wichtig ist, weil wenn Struktur drinnen ist, vor allem bei
32 meinem Sohn, ist es das Wichtigste.

33 **I:** Mhm. Mhm.

34 **IP:** Eine Struktur herinnen zu haben, also wenn das außer der Struktur ist, ist es
35 vorbei. Dann drüber... .

36 **I:** Das heißt einen genauen Tagesablauf und und... .

37 **IP:** Das muss ganz genau laufen, weil sonst ist es, wenn da irgendwas anders ist, also
38 ich hab ihm vorgestern schon von Ihnen berichtet, passt, es funktioniert, er braucht es
39 einfach.

40 **I:** Mhm, er braucht eine lange Vorlaufzeit.

41 **IP:** Ja. Und ich merk das auch in der Schule, er braucht einfach die Struktur, und das
42 ist auch für meine Tochter ganz ganz wichtig.

43 **I:** Mhm.

44 **IP:** Struktur ist wichtig.

45 **I:** Mhm, mhm.

46 **IP:** Und auch Einschränkungen natürlich.

47 **I:** Mhm.

48 **IP:** Also nicht nur freilaufen, sondern sie haben ihre Aufgaben, auch im Haushalt.
49 Dadurch ich Alleinerzieherin bin, müssen die Kinder auch ein bissl was tun, nicht
50 viel, aber doch.

- 1 **I:** Mhm, mhm.
2 **IP:** So hat jeder seine gewissen Aufgaben.
3 **I:** Mhm, mhm.
4 **IP:** Die sie erfüllen müssen.
5 **I:** Ja. Und wenn so, also wenn ich des nur so kurz wiederholen darf, also das
6 Wichtigste ist für diese Struktur, dass sie, dass sie praktisch im Haushalt einen
7 Tagesablauf haben und a im Haushalt, dass sie wissen, was geht.
8 **IP:** Ja. Ja. Genau.
9 **I:** Mhm. Und wenn Sie so denken, ah, was ist Ihnen wichtig, was aus Ihren Kindern
10 einmal
11 werden soll.
12 **IP:** Ja, einen Beruf erlernen der noch Zukunft hat.
13 **I:** Mhm.
14 **IP:** Also die Kleine, die mechat gerne in die Kindergartenpädagogik gehen.
15 **I:** Mhm, mhm.
16 **IP:** Da seh ich keine Probleme, beim Großen sind auch keine Berufswünsche in dem
17 Sinn da.
18 **I:** Mhm, mhm.
19 **IP:** Ist natürlich schwierig, dadurch die Weiterleitung bei ihm nicht richtig
20 funktioniert,
21 **I:** Mhm.
22 **IP:** Ist des natürlich noch wesentlich mit Schwierigkeiten verbunden. Also da weiß i
23 no gar ned, wie ich weiter tu. Jetzt war einmal der Zoowunsch, also Tierpfleger ein
24 Wunsch.
25 **I:** Tierpfleger, mhm.
26 **IP:** Aber da ist keine Perspektive, also da hab ich mich erkundigt, also im Tiergarten
27 bei uns.
28 **I:** Ja, ja.
29 **IP:** Aber (...).
30 **I:** Ach so? Mhm. Und was hätten Sie sonst noch für Vorstellung?
31 **IP:** Ja, er ist eher in der Informatik, jetzt muss ich halt da einmal schaun, also wir
32 sind jetzt gerade beim Aufbau.
33 **I:** Mhm.
34 **IP:** Das ist für solche Kinder sehr sehr schwierig.
35 **I:** Ja, ja.
36 **IP:** Was zu finden.
37 **I:** Ja. Da ist er 15, also praktisch ist er knapp vor der... .
38 **IP:** Er geht noch ein Jahr in die Schule.
39 **I:** Ein Jahr noch, und dann muss er sich... .
40 **IP:** Und dann sollte er sich entscheiden.
41 **I:** Mhm.
42 **IP:** Aber zurzeit ist es vom Status her von ihm noch nicht gegeben, also... .
43 **I:** Mhm.
44 **IP:** Er sieht da noch, auch von ihm selber auch noch nicht die Möglichkeit.
45 **I:** Was er weitergehen will.
46 **IP:** Was er weiter will.
47 **I:** Mhm. Mhm.
48 **IP:** Es ist etwas schwierig zurzeit noch.
49 **I:** Ja. Is er mitten in der Pubertät wahrscheinlich, oder?
50 **IP:** Ja.

- 1 **I:** Ja (lacht).
- 2 **IP:** Er ist ein sehr Ruhiger, also es funktioniert sehr gut von dem her.
- 3 **I:** Mhm, mhm.
- 4 **IP:** Aber, er ist ned so mit der Kommunikation, er will ned aussiehn, er will ned in
- 5 a Gschäft gehen, weil er vom Hören her sehr hohe Töne hört.
- 6 **I:** Mhm.
- 7 **IP:** Jetzt tut ihm des alles weh wenn wir in irgendeinem Geschäft sind.
- 8 **I:** Mhm.
- 9 **IP:** Er ist eher, er zieht sich zurück.
- 10 **I:** Mhm.
- 11 **IP:** Ich schau dann halt immer, dass er Freunde da hat.
- 12 **I:** Mhm.
- 13 **IP:** Dass er ein bisschen wen hat.
- 14 **I:** Mhm.
- 15 **IP:** Weil es einfach so ned möglich ist.
- 16 **I:** Mhm, ja.
- 17 **IP:** Dadurch ist das ein bisschen schwer.
- 18 **I:** Ah, wie wichtig war Ihnen die Schulbildung immer?
- 19 **IP:** Immer sehr wichtig. Dass die Kinder einfach wirklich den richtigen Weg haben,
- 20 **I:** Mhm.
- 21 **IP:** Dass sie die Förderung haben die sie brauchen, deswegen geht auch die Kleine
- 22 in die Übungspädagogik.
- 23 **I:** Mhm.
- 24 **IP:** Weil mir die Therapeutin gesagt hat, das wäre eine sehr gute Schulung, und ich
- 25 hab immer g'schaut, dass ich den richtigen Weg für, für mein Gefühl
- 26 herausgefunden hab.
- 27 **I:** Ja, ja.
- 28 **IP:** Was aber in Salzburg ned leicht ist, weil leider sehr wenig gesagt wird über was,
- 29 ah, welche Schulen und Möglichkeiten es gibt.
- 30 **I:** Mhm.
- 31 **IP:** Es wird übers Gymnasium geredet, aber Hauptschulen, Übungshauptschulen und
- 32 solche Sachen, wird wenig gesagt.
- 33 **I:** Wird wenig Information gegeben.
- 34 **IP:** Ja. Dass das ...
- 35 **I:** Also da haben Sie einfach a Probleme gehabt, dass Sie... .
- 36 **IP:** Ja, ja.
- 37 **I:** Dass Sie das entsprechende g'funden haben für die Kinder.
- 38 **IP:** Ja, ja. Also das war auf drei Wegen.
- 39 **I:** Aha.
- 40 **IP:** Dass ich das erfahren habe, diese Übungshauptschule zum Beispiel.
- 41 **I:** Aha. Also Sie haben, wenn ich das so kurz wiederholen darf, Sie haben also die,
- 42 das Beste versucht für Ihre Kinder und Sie haben einfach Schwierigkeiten gehabt
- 43 also das zu erfahren wo's das gibt und so.
- 44 **IP:** Ja, ja.
- 45 **I:** Weil eigentlich immer nur das Gymnasium im Vordergrund... .
- 46 **IP:** Ja, es wird, in der Volksschule werden Elternabende veranstaltet.
- 47 **I:** Ja.
- 48 **IP:** Aber es ist im Prinzip, eigentlich geht alles Richtung Gymnasium.
- 49 **I:** Aha.
- 50 **IP:** Aber die Hauptschule, für die Kinder, das bleibt flach.

- 1 **I:** Aha. Da wird a ned informiert und... .
- 2 **IP:** Na, fast nicht.
- 3 **I:** Ja, aha.
- 4 **IP:** Also, das darf man sich dann halt selber heraussuchen, wo was ist.
- 5 **I:** Aha, aha. Und für schwächere Schüler ist die Förderung praktisch also wenig,
- 6 oder?
- 7 **IP:** Ich hab bei meiner Tochter immer gesagt, ist sie Legasthenikerin, in der
- 8 Volksschule, und da hat's geheißen nein und nein und nein.
- 9 **I:** Ja.
- 10 **IP:** Und erst in der letzten Klasse, vierten Klasse, ist mir dann mitgeteilt, sie ist
- 11 schwerste Legasthenikerin.
- 12 **I:** Aha.
- 13 **IP:** Und da bin ich auch auf, auf Spießrutenlauf geschickt worden.
- 14 **I:** Ja.
- 15 **IP:** Vom Schulamt und das alles, also das war grauenhaft.
- 16 **I:** Aha.
- 17 **IP:** Und er hat die Klasse dann eben wiederholt, weil ich g'sagt hab aus, interessiert
- 18 mich nicht. Dann... .
- 19 **I:** Das war beim Sohn?
- 20 **IP:** Bei meiner Tochter.
- 21 **I:** Bei der Tochter. Und beim Sohn?
- 22 **IP:** Ah, der war überhaupt, der war suizidgefährdet in der Volksschule.
- 23 **I:** Aha.
- 24 **IP:** Und ist dann lange Zeit in der Kinderpsychomatik gewesen.
- 25 **I:** Ja.
- 26 **IP:** Im Landeskrankenhaus.
- 27 **I:** Im Landeskrankenhaus, mhm.
- 28 **IP:** Und dann ist er in die Sonderschule gekommen.
- 29 **I:** Mhm. Nach der vierten Volksschule.
- 30 **IP:** Nein nein nein nein, seit der zweiten Klasse Volksschule, ist er... .
- 31 **I:** Seit der zweiten Klasse, mhm.
- 32 **IP:** Ist er in der Sonderschule.
- 33 **I:** Mhm.
- 34 **IP:** Da ist er z'rückg'stellt worden von der... .
- 35 **I:** Mhm.
- 36 **IP:** Also die zweite Klasse wiederholt.
- 37 **I:** Mhm.
- 38 **IP:** (...)
- 39 **I:** Und da sind Sie schon von den Lehrern unterstützt worden, oder?
- 40 **IP:** Da bin ich von den Lehrern sehr unterstützt worden, ja.
- 41 **I:** Auch von der Volksschuldirektorin, dass das... .
- 42 **IP:** Nein, die Volksschuldirektorin überhaupt nicht, also das war, na ja, gut, kann
- 43 man nichts machen.
- 44 **I:** Aha.
- 45 **IP:** Sondern von der Sonderschuldirektorin und auch von den Lehrern, die der Stefan
- 46 da in der Volksschule gehabt hat, die wirklich wie Mütter zu Kinder waren.
- 47 **I:** Mhm.
- 48 **IP:** Mit fremde Kinder waren und so. Die haben wirklich die offenen Hände gehabt.
- 49 **I:** Mhm.

- 1 **IP:** Und es ist auch jetzt in der Sonderschule so, dass wirklich die Lehrer sehr auf die
2 Kinder schau.
- 3 **I:** Mhm. Sehr schön. Ja.
- 4 **IP:** Also da, da gibt's überhaupt nichts.
- 5 **I:** Mhm.
- 6 **IP:** Also die wissen sofort, hoppala, jetzt ist's zu viel, sie werden überfordert, gehen
7 sie sofort wieder runter, sie werden auch total individuell gefördert. Mein Sohn geht
8 jetzt siebente, also und hat Mathematik zum Beispiel achte Klasse.
- 9 **I:** Mhm.
- 10 **IP:** Also sie schau, dass er dem entsprechend... .
- 11 **I:** Was er braucht.
- 12 **IP:** Gefördert wird, genau.
- 13 **I:** Sehr schön, ja, sehr schön. Und, und jetzt steht halt der Beruf im Vordergrund,
14 jetzt sollt ma schau, dass er beruflich irgendwas,
- 15 **IP:** Ja, ja. Freilich.
- 16 **I:** Und das ist... .
- 17 **IP:** Von der Schule her noch gar nichts.
- 18 **I:** Ja.
- 19 **IP:** Sondern da fang ich halt jetzt einmal an zu... .
- 20 **I:** Mhm. Mhm.
- 21 **IP:** Schau, was möglich ist
- 22 **I:** Und das Ziel wäre, dass er irgendwann einmal so selbständig ist, dass er sich
23 selber erhalten kann, oder... .
- 24 **IP:** Ja, ja. Freilich. Das wäre mein Ziel, aber ich weiß es noch nicht.
- 25 **I:** Ja, ja, mhm.
- 26 **IP:** Ich geh jetzt deswegen nur Vormittag arbeiten, dass ich am Nachmittag bei
27 meinen Kindern daheim bin.
- 28 **I:** Ja, soso. Mhm.
- 29 **IP:** Also, weil er im Hort dapackt er nicht.
- 30 **I:** Ja. Ja.
- 31 **IP:** Und dadurch muss ich am Nachmittag daheim sein.
- 32 **I:** Mhm, ja.
- 33 **IP:** Weil ich will sie nicht den ganzen, ich kann ihn zwar mal jetzt am Vormittag
34 alleine lassen.
- 35 **I:** Ja.
- 36 **IP:** So wie heute war keine Schule, is kein Problem, dass ich ihn jetzt am Vormittag
37 allein lass, aber jeden Nachmittag auch alleine,
- 38 **I:** Mhm, mhm. Ja.
- 39 **IP:** Das wird nicht funktionieren.
- 40 **I:** Die Übungshauptschule, die ist ja weiter weg, die ist in Herrnau, oder?
- 41 **IP:** Die ist in Herrnau, ja.
- 42 **I:** Und da fährt die Tochter immer hin und her?
- 43 **IP:** Da fährt sie (...).
- 44 **I:** Mhm, gut. Wenn ich Sie so ganz direkt fragen darf, was ist Ihnen im Leben
45 wichtig und was davon wollen Sie Ihren Kindern vermitteln?
- 46 **IP:** Den Kindern vermitteln: Frieden.
- 47 **I:** Mhm.
- 48 **IP:** Eine glückliche Zukunft, einfach dass sie, ah, Geborgenheit auch, dass sie für ihr
49 weiteres Leben einfach merken, ja, die Mama ist immer da.
- 50 **I:** Mhm.

- 1 **IP:** Wenn sie jetzt da ist, und schau, dass sie eben einen Beruf erlernen können.
2 **I:** Mhm.
3 **IP:** Und dass sie eben weiterkommen in ihrem Leben.
4 **I:** Mhm.
5 **IP:** Dass sie nicht dann nur ein Hotel Mama haben.
6 **I:** Mhm.
7 **IP:** Sondern dass sie... .
8 **I:** Dass sie selbstständig... .
9 **IP:** Auch selbstständig sein können.
10 **I:** Ja. Mhm.
11 **IP:** Also Selbstständigkeit von beiden Kindern ist mir sehr wichtig.
12 **I:** Ja. Ja. Ja. Gibt's ab und zu Erziehungsfragen oder Erziehungsprobleme?
13 **IP:** Na, könnt ich jetzt eigentlich nicht sagen, also momentan funktioniert's so ganz
14 gut.
15 **I:** Mhm, mhm.
16 **IP:** Natürlich Geschwisterstreitereien gibt's überall, aber so hab ich keine Probleme.
17 **I:** Haben Sie einmal irgendwelche Erziehungsprobleme g'habt, oder?
18 **IP:** Ah, mit dem Großen, ja.
19 **I:** Mit dem Großen. Und an wen haben Sie sich da gewendet, oder was haben Sie
20 g'macht?
21 **IP:** Ah, es war so, dass ich die Festhaltetherapie für meinen Sohn gemacht hab.
22 **I:** Mhm.
23 **IP:** Wie er klein war.
24 **I:** Mhm.
25 **IP:** Und dann eben durch den Suizid (...).
26 **I:** Die Festhaltetherapie, haben Sie die mit einem Therapeuten gemacht, oder?
27 **IP:** Die hab ich gelernt, und zwar mit mir selber, also durch Kurse angeeignet, und
28 hab die dann eben an meinen... .
29 **I:** Wo haben Sie diese Kurse g'macht, ich frag, weil ich weiß was das kost.
30 **IP:** Von der Lebenshilfe.
31 **I:** Mhm, mhm. Da sind's hingangen und und... .
32 **IP:** Mhm, ja, die haben Kurse angeboten und... .
33 **I:** Mhm.
34 **IP:** Da war ich und hab das g'macht, und dann war der Große war zwei Jahre fast in
35 Psychotherapie.
36 **I:** Mhm.
37 **IP:** In Behandlung, und sie gehen beide noch in heilpädagogisches Voltigieren.
38 **I:** Mhm.
39 **IP:** Das, das ist wichtig, das taugt ihnen auch.
40 **I:** Mhm, mhm.
41 **IP:** Und es ist das als Bestätigung (...).
42 **I:** Ja, sicher.
43 **IP:** Und das ist für sie auch sehr gut.
44 **I:** Und, ah, haben Sie vor irgendwas Angst, dass mit Ihren Kindern irgendwas sein
45 könnte in der Zukunft oder so, irgendwelche Befürchtungen oder... .
46 **IP:** Eher wenn mir was passiert.
47 **I:** Mhm.
48 **IP:** Weil ich g'sundheitlich nicht sehr gut drauf bin.
49 **I:** Ja.
50 **IP:** Und da ist natürlich die Furcht, dass mir was passiert.

- 1 **I:** Dass Ihnen, dass die Kinder dann allein sind.
- 2 **IP:** Ja. Na, alleine, ich hab meine Eltern im Hintergrund noch und ich hab meinen
- 3 Bruder und meine Schwester im Hintergrund noch.
- 4 **I:** Mhm. Mhm.
- 5 **IP:** Aber es ist einfach die, die größte Sorge.
- 6 **I:** Ja, ja. Also Sie haben schon einen, einen Rückhalt in der Familie, sodass Sie... .
- 7 **IP:** Ja, also bei uns, der Familienverband ist Spitze.
- 8 **I:** Ja. Super. Mhm.
- 9 **IP:** Das, das geht wirklich super, also.
- 10 **I:** Mhm. Mhm.
- 11 **IP:** Obwohl wir weit verstreut sind, Wien, Ungarn, aber trotzdem, der
- 12 Familienverband funktioniert immer noch.
- 13 **I:** Mhm, mhm. Sehr schön, ja. Ah, und wenn`S Erziehungsfragen hab`n oder
- 14 Erziehungsprobleme, reden`S da mit die Verwandten?
- 15 **IP:** Mit meinen Eltern und Freunden.
- 16 **I:** Eltern und Freunden, mhm.
- 17 **IP:** Umgekehrt, kannst du mir an Rat geben, weil ich hab viele Freunde auch noch
- 18 im Alter von meinen Kindern, und da fragt man halt dann.
- 19 **I:** Mhm, mhm.
- 20 **IP:** Du, wie schaut des aus bei dir, wie hast du das g`macht, wie habt`s ihr das
- 21 gemeistert oder so in der Richtung.
- 22 **I:** Und so Elternabend oder so, in der, von der Schule her?
- 23 **IP:** Da bin ich, ich bin Elternvertretung von der Klasse, und dort... .
- 24 **I:** In der Sonderschule oder... .
- 25 **IP:** In der Sonderschule.
- 26 **I:** In der Sonderschule. Mhm.
- 27 **IP:** Und da bin ich natürlich immer dabei.
- 28 **I:** Mhm. Und haben Sie den Eindruck, dass Ihnen des was bringt? Oder?
- 29 **IP:** Könnt ich eigentlich ned sagen, dass mir des was bringt, weil es ist halt ein
- 30 Elternabend in der Schule. Man erfahrt was Neues von seinem Kind auch teilweise.
- 31 **I:** Mhm.
- 32 **IP:** Man erfahrt die ganzen Informationen von Freisein oder Ausflüge und diese
- 33 Sachen.
- 34 **I:** Mhm, mhm.
- 35 **IP:** Aber sonst, also von der Erziehung her.
- 36 **I:** Ihr machts ned Themen oder so?
- 37 **IP:** Nein, nein, nein.
- 38 **I:** Sondern das ist nur praktisch ein Informationsabend... .
- 39 **IP:** Wir haben einen Elternabend am Anfang der Schule, also vom Schuljahr, und
- 40 einen im zweiten Semester.
- 41 **I:** Mhm.
- 42 **IP:** Und das war`s.
- 43 **I:** Mhm, mhm.
- 44 **IP:** Also es sind keine spezifischen (...). Das kenn ich aber von der (...)schule in
- 45 Wien auch nicht.
- 46 **I:** Mhm.
- 47 **IP:** Dass das jetzt spezifisch irgendwie.
- 48 **I:** Ned führt zu irgendeinem Thema.
- 49 **IP:** Nein.
- 50 **I:** Oder so.

- 1 **IP:** Das war weder bei der Schule noch bei der.
2 **I:** Mhm. Dann ist das nicht so üblich da.
3 **IP:** Nein, das kenn ich nicht.
4 **I:** Mhm. Ah, wie's da Probleme mit Ihrem Sohn geben hat, wo sind's da hingangen?
5 **IP:** Naja, wir, ich war am Jugendamt.
6 **I:** Ja.
7 **IP:** Hab mir dort natürlich Hilfe geholt, weil ich g'sagt hab, ich habe Angst mit ihm
8 alleine, was soll ich tun, wenn er mir von der Terrasse runterhupft.
9 **I:** Aha.
10 **IP:** Die hat mir sehr gute Tipps geben können.
11 **I:** Ja.
12 **IP:** Er war dann in der Kinderpsychomatik eben wie gesagt zwei Monate.
13 **I:** Ja.
14 **IP:** Es, von April bis Juli war er in der Kinderpsychomatik, und da hat man natürlich
15 auch jede Woche ein (...)gespräch gehabt und was könnte man machen, wie könnte
16 man was machen.
17 **I:** Mhm, mhm.
18 **IP:** Und da ist schon sehr viel.
19 **I:** Und wann ist er das, das erste Mal auffällig geworden, in welchem Alter? Wann
20 ist Ihnen das aufgefallen?
21 **IP:** Er war als kleines Kind schon sehr zurückgezogen, war im
22 Heilstättenkindergarten, dann haben wir ihn in den normalen Kindergarten
23 integrieren können durch die Schwester.
24 **I:** Mhm.
25 **IP:** War dann in der Vorschule in erster Klasse eben in (...) und Anfang der zweiten
26 war es dann eben, ist es dann eskaliert, und da ist man dann draufgekommen, dass
27 die Weiterleitung ins Gehirn nicht richtig funktioniert.
28 **I:** Das war praktisch schon von Geburt an... .
29 **IP:** Ja, aber es ist beim Hörtest nie was herausgekommen.
30 **I:** Mhm.
31 **IP:** Ich war mit die Kinder beim Arzt und da ist das aber nie herausgekommen.
32 **I:** Mhm.
33 **IP:** Ich besteh natürlich jetzt auf diesen Hörtest, aber vorher weiß man das ja auch
34 nicht.
35 **I:** Ja, ja.
36 **IP:** Dass es so was gibt.
37 **I:** Ja, ja, versteh. Ah, so in eine Elterngruppe oder so sind's noch nie gegangen?
38 **IP:** Nein.
39 **I:** So mit anderen Eltern zusammen.
40 **IP:** Hab ich auch keine Zeit, muss ich sagen.
41 **I:** Ja (lacht). Sie glauben a ned, dass Ihnen das helfen könnte, mit anderen darüber zu
42 sprechen, oder tun Sie das so auf der Straße, mit den anderen Eltern einfach reden?
43 **IP:** Na, i muss sagen, wie soll i sagen, wir treffen, also heute kommt noch die Mutter
44 von dem, ah, Buben der jetzt bei mir ist.
45 **I:** Mhm.
46 **IP:** Und da werden wir sicher noch auf einen Kaffee oder was zammsitzen. Oder ich
47 treff mich auch mal mit Freunden von meiner Tochter.
48 **I:** Mhm.
49 **IP:** Also mit die Schulkollegen, da trifft man sich dann immer wieder, also
50 dazwischen irgendwo einmal.

- 1 **I:** Mhm.
- 2 **IP:** Und dann ratscht man halt, aber in dem Sinn (...). Ich hol mir dann eher
- 3 Fachliteratur heraus.
- 4 **I:** Literatur, ja, ja, mhm.
- 5 **IP:** Und schau, was da drinnen steht und wie könnte man.
- 6 **I:** Mhm, mhm.
- 7 **IP:** Also das ist für mich eigentlich eher... .
- 8 **I:** Also Sie lesen dazu was?
- 9 **IP:** Ich lese sehr viel, ja.
- 10 **I:** Mhm. Und mit Fernsehen oder so, es gibt ja diese Supernannies, die g´falln Ihnen
- 11 nicht.
- 12 **IP:** Tut mir leid (lacht), bei mir ist der Fernseher eigentlich nur zum Bügeln da,
- 13 wenn´s sein muss.
- 14 **I:** Aha (lacht).
- 15 **IP:** Für mich ist der Fernseher eigentlich wirklich absolut nicht aktuell.
- 16 **I:** Mhm, ja, ja, ist eh gut. Ja.
- 17 **IP:** Ich brauch ihn nicht.
- 18 **I:** Ja. Ah, also Sie sind praktisch, wie´s die Probleme g´habt haben, sind´s zu einer
- 19 Fachfrau gegangen und haben sich dort Hilfe geholt.
- 20 **IP:** Ja, ja.
- 21 **I:** Und sonst reden´s mit, mit... .
- 22 **IP:** Ja, ja.
- 23 **I:** Ja. Ah, und so in einer Elterngruppe oder so, dass Ihnen des was bringt oder, des
- 24 ist wenig angeboten wahrscheinlich, oder?
- 25 **IP:** Es ist auch, glaub ich, wenig angeboten.
- 26 **I:** Es ist wenig angeboten.
- 27 **IP:** Ich hab beim St. Virgil, die haben so Bildungswochen immer wieder.
- 28 **I:** Mhm.
- 29 **IP:** Da schau ich, was sie anbieten.
- 30 **I:** Mhm.
- 31 **IP:** Da wird hauptsächlich eigentlich für kleine Kinder was angeboten.
- 32 **I:** Mhm.
- 33 **IP:** So Spiele machen mit Kleinkinder, Schwimmen für Kleinkind, aber in der
- 34 Altersstufe, wie meine sind, wird eigentlich fast nichts angeboten.
- 35 **I:** Aha, mhm.
- 36 **IP:** Also das ist ...
- 37 **I:** Und wenn was angeboten würde, würden Sie da eventuell hingehen?
- 38 **IP:** Das kommt drauf an, wie das Thema ist.
- 39 **I:** Ja.
- 40 **IP:** Ich hab dadurch... .
- 41 **I:** Wenn zum Beispiel zur Pubertät ein Thema angeboten wird?
- 42 **IP:** Das ist lieb, also wenn ich das seh, also würd ich sicherlich, wenn ich die Zeit
- 43 dazu hab, wenn i ned andere Termine hab, würd ich mir das sicherlich
- 44 **I:** Wenn das zum Beispiel so drei Abende wären oder so für ein Seminar?
- 45 **IP:** Das sicherlich.
- 46 **I:** Ja?
- 47 **IP:** Das auf alle Fälle, wenn der Preis auch stimmt.
- 48 **I:** Mhm.
- 49 **IP:** Weil oft sind dann die Kurse so teuer, dass man des als Alleinerziehende auch
- 50 nicht schafft.

- 1 **I:** Mhm. Wie viel stellen Sie sich vor, dass so was kosten könnte?
- 2 **IP:** Wenn i jetzt sog, jetzt kostet des meinetwegen 40 Euro am Abend, des ist noch
- 3 meine Schmerzgrenze. Aber mehr... .
- 4 **I:** 40 Euro am Abend?
- 5 **IP:** Das kann ich noch am ehesten verkraften. Wenn des jetzt so ein, ein Seminar ist.
- 6 **I:** Mhm.
- 7 **IP:** Weil ich weiß das von meinem Beruf her, wir haben auch Ausbildungen und wir
- 8 haben oft Seminare von 350, 400 Euro dabei.
- 9 **I:** Mhm, mhm.
- 10 **IP:** Also ich weiß jetzt nicht, was sonst diese Kurse für Preise haben.
- 11 **I:** Na, mir kommt das eh relativ viel vor, also das ist... .
- 12 **IP:** Das is noch, wo ich sag, okay.
- 13 **I:** Pro Abend 40 Euro, das kommt mir viel vor.
- 14 **IP:** Ja, weil ich einfach sag, davon lern ich aber auch etwas.
- 15 **I:** Ja, ja.
- 16 **IP:** Davon möchte ich aber auch was mit nach Hause bringen.
- 17 **I:** Ja.
- 18 **IP:** Also vom, ned materiell, sondern Wissen mit nach Hause bringen.
- 19 **I:** Mhm. Also das Geld würden Sie dafür investieren, wenn das was ordentliches... .
- 20 **IP:** Ich geb für ein Fachbuch ja auch ein Geld aus.
- 21 **I:** Ja, ja.
- 22 **IP:** Oder wenn ich im Internet sitz, kost mir das ja auch was, und... .
- 23 **I:** Mhm, mhm.
- 24 **IP:** Am Bildschirm lesen ist nicht angenehm.
- 25 **I:** Mhm.
- 26 **IP:** Das heißt, ich druck mir das aus, und das kostet mir auch was.
- 27 **I:** Mhm, mhm. Und dieser Austausch mit den anderen Eltern, glauben Sie auch, dass
- 28 Ihnen das etwas bringen würde, oder, oder?
- 29 **IP:** Ja, teilweise ja.
- 30 **I:** Mhm.
- 31 **IP:** Es kommt darauf an, welche Eltern da dabei sind. Wenn das jetzt Kinder sind,
- 32 die auch mit der Sonderschule behaftet sind, sozusagen.
- 33 **I:** Mhm.
- 34 **IP:** Dann kann ich mir vorstellen, dass die auch das gleiche, die gleichen Probleme
- 35 haben.
- 36 **I:** Mhm.
- 37 **IP:** Weil man kann nicht ein gesundes Kind und ein krankes Kind, krank unter
- 38 Anführungszeichen.
- 39 **I:** Ja.
- 40 **IP:** Zusammen schmeißen.
- 41 **I:** Mhm.
- 42 **IP:** Weil es sind da einfach unterschiedliche, ah, wie soll ich sagen, unterschiedliche
- 43 Interessen auch dann da.
- 44 **I:** Mhm, mhm.
- 45 **IP:** Von den Kindern her.
- 46 **I:** Ja. Das heißt, für Sie wär wichtig, dass also zumindest ein oder zwei Mütter auch
- 47 noch wären, die die selben Probleme haben wie Sie.
- 48 **IP:** Genau. Ja.
- 49 **I:** Ja, mhm.
- 50 **IP:** Und dass das nicht Riesengruppen sind von hundert Zuschauern, Zuhörern.

- 1 **I:** Mhm.
- 2 **IP:** Sondern eben in Kleingruppen, dass man auch mit dem Vortragenden was reden
3 kann.
- 4 **I:** Mhm.
- 5 **IP:** Und nicht nur da drinnen sitzt, hört, hört, hört, und nach zwei Stunden heißt es
6 dann, und was haben Sie jetzt für Fragen.
- 7 **I:** Ja, genau. Und wie groß wär für Sie so eine Gruppe?
- 8 **IP:** Ja, wenn das jetzt 30 Leute sind, reicht das vollkommen, find ich. Weil man kann
9 ja auch von den andren was lernen.
- 10 **I:** Ja. Also 30 Leute wär'n für Sie noch akzeptabel, oder?
- 11 **IP:** 30 Leute wär'n noch akzeptabel, aber 50 ist schon zu viel sozusagen.
- 12 **I:** Aha, aha.
- 13 **IP:** Weil einfach, da kommt man dann nicht mehr dazu.
- 14 **I:** Ja, ja, ja.
- 15 **IP:** Weil wenn der jetzt der Vortragende zwei Stunden was vortragt, dann hat man
16 den Kopf auch schon einmal voll.
- 17 **I:** Mhm, ja. Auf jeden Fall. Ah, das heißt, wenn ich des so zusammenfass, Sie
18 würden schon gern wo hingehn und auch relativ viel Geld dafür ausgeben.
- 19 **IP:** Ja.
- 20 **I:** Also 40 Euro pro Abend.
- 21 **IP:** Weil ich einfach sag, es ist für meine Kinder.
- 22 **I:** Ja.
- 23 **IP:** Und... .
- 24 **I:** Aber, aber... .
- 25 **IP:** Es ist für die Kinder.
- 26 **I:** Ja.
- 27 **IP:** Es ist ned für mich, es ist für meine Kinder.
- 28 **I:** Mhm.
- 29 **IP:** Denen ich auch was bieten will.
- 30 **I:** Mhm, mhm.
- 31 **IP:** Und das auch gerne mach.
- 32 **I:** Mhm.
- 33 **IP:** Wenn ich ihnen helfen kann.
- 34 **I:** Ja. Und für Sie wär auch wichtig eine kleinere Gruppe.
- 35 **IP:** Ja.
- 36 **I:** In der man auch Fragen stellen kann.
- 37 **IP:** Ja, wo man Fragen stellen kann.
- 38 **I:** Und dass man auch... .
- 39 **IP:** Und dass man eben mit dem Betreuer auch reden kann.
- 40 **I:** Ja. Dass man... .
- 41 **IP:** Ich hab jetzt zum Beispiel, so, die Kleine hat jetzt ein Computerprogramm
42 gebraucht.
- 43 **I:** Mhm.
- 44 **IP:** Ja, für mich ist des selbstverständlich, auch wenn's a Menge Geld kostet in dem
45 Sinn.
- 46 **I:** Ja, ja.
- 47 **IP:** Die kostet doch 50 Euro, so eine CD.
- 48 **I:** Ja, mhm.
- 49 **IP:** Für ein, für ein Fach, für Englisch.
- 50 **I:** Mhm.

- 1 **IP:** Aber, es ist für sie.
2 **I:** Mhm.
3 **IP:** Es bringt ihr was.
4 **I:** Mhm.
5 **IP:** Und genau so sag ich das auch bei den Kursen.
6 **I:** Mhm, mhm.
7 **IP:** Es bringt ihnen was.
8 **I:** Mhm, ja, ja.
9 **IP:** Das ist halt meine Einstellung dazu.
10 **I:** Mhm. Ah, wenn Sie so, wenn Sie dran denken, so eine Veranstaltung zu besuchen,
11 wie weit darf das für Sie weg sein?
12 **IP:** In Reichweite.
13 **I:** In Reichweite, das ist... .
14 **IP:** Dadurch ich Alleinerzieherin bin... .
15 **I:** Ja.
16 **IP:** Ich hab zwar einen Freund, aber der (...), also ich nicht jetzt für solche Sachen
17 heranziehen kann.
18 **I:** Ja.
19 **IP:** Dass ich jetzt sag, bleibst du bitte bei meinen Kindern.
20 **I:** Ja.
21 **IP:** Also ich muss erreichbar sein.
22 **I:** Aha. Und das wär für Sie?
23 **IP:** Salzburg.
24 **I:** Nur Salzburg.
25 **IP:** Ja.
26 **I:** Also Salzburg.
27 **IP:** Ja.
28 **I:** Aber ned nähere Umgebung, sondern Stadt Salzburg wär für Sie okay, oder?
29 **IP:** Ja.
30 **I:** Ja.
31 **IP:** Ja
32 **I:** Also nach St. Virgil würden´s zum Beispiel kommen?
33 **IP:** Ja, des ist in Ordnung, aber jetzt ned nach Wels oder nach Linz oder indirekt.
34 Also... .
35 **I:** Sondern... .
36 **IP:** Es muss zentral in der Stadt sein.
37 **I:** Mhm. Also möglichst nah, also dass Sie für die Kinder erreichbar sind.
38 **IP:** Ob des jetzt in St. Virgil ist.
39 **I:** Mhm.
40 **IP:** Dass i jetzt sagen kann, ja, 20 Minuten spätestens bin ich zu Hause.
41 **I:** Mhm.
42 **IP:** Des ist für mich also ganz ganz wichtig.
43 **I:** Ja, mhm.
44 **IP:** Und dass das Handy auch eingeschalten werden kann.
45 **I:** Mhm.
46 **IP:** Also ich muss sagen, wenn ich jetzt zum Elternabend geh... .
47 **I:** Ja.
48 **IP:** Dann sag ich bitte, ich hab mein Handy eingeschalten, ich hebe nur bei meinen
49 Kindern ab.

- 1 **I:** Also für Sie wär wichtig, das Handy ist eingeschalten und Sie sind für die Kinder
2 erreichbar.
- 3 **IP:** Ja, weil ich einfach für meine Kinder erreichbar sein muss.
- 4 **I:** Mhm, mhm.
- 5 **IP:** Und das muss jeder verstehen, wenn ich Kinder hab.
- 6 **I:** Ja, ja.
- 7 **IP:** Es ist ja nur ein Notruf in dem Sinn dann.
- 8 **I:** Ja, ja.
- 9 **IP:** Und ich schau dann wirklich in der Zeit, wenn ich Elternabend hab, dass das
10 meine Leute alle wissen, dass wirklich nur das Telefon läutet, wenn meine Kinder
11 mich brauchen.
- 12 **I:** Mhm, mhm, ja, das ist a gut. Jetzt muss ich nur schau, was ich da noch hab. Eine
13 Anmeldung, wär das eine, ein Hindernis für Sie, wenn Sie sich anmelden müssen?
- 14 **IP:** Nein, nein.
- 15 **I:** Nein. Also so, das wär für Sie kein Hindernis.
- 16 **IP:** Das ist eigentlich normal bei solche Sachen.
- 17 **I:** Mhm, gut. Kinderbetreuung, würden Sie eine Kinderbetreuung brauchen?
- 18 **IP:** Geht bei meinem Sohn nicht.
- 19 **I:** Das heißt, er würde nicht wo anders bleiben.
- 20 **IP:** Ah, er würde nicht im Hort bleiben.
- 21 **I:** Na, wenn dort direkt bei der, bei dieser Elternveranstaltung daneben im Raum eine
22 Kinderbetreuung ist?
- 23 **IP:** Mh, das kommt drauf an. Eher nein.
- 24 **I:** Eher nein. Also... .
- 25 **IP:** Eher nein. Da bleibt er eher zu Hause, weil er eben eher auf der schüchternen
26 Seite ist.
- 27 **I:** Mhm, mhm.
- 28 **IP:** Weil er dann dorten niemanden kennt.
- 29 **I:** Ja.
- 30 **IP:** Und dann wird er mir nicht dorten bleiben. Und diese Veranstaltungen sind
31 meistens am Abend.
- 32 **I:** Ja.
- 33 **IP:** Und da müssen's dann sowieso schau, dass sie ins Bett gehen.
- 34 **I:** Mhm. Und wenn diese Veranstaltungen zum Beispiel Samstagvormittag wären?
- 35 **IP:** Da kann ich sie alleine lassen, also... .
- 36 **I:** Da kann, ja.
- 37 **IP:** Da sind meine schon so groß, dass ich sie zu Hause lassen kann.
- 38 **I:** Grundsätzlich ist Ihnen lieber am Abend oder lieber an einem Vormittag. Also
39 Vormittag arbeiten Sie, aber Samstagvormittag oder... .
- 40 **IP:** Samstagvormittag ist kein Problem, Sonntag nein.
- 41 **I:** Ja, ja sicher. Ah, also Samstagvormittag... .
- 42 **IP:** Wäre kein Problem.
- 43 **I:** Und ist Ihnen das, wäre Ihnen das lieber?
- 44 **IP:** Wäre mir lieber als in der Nacht.
- 45 **I:** Ja.
- 46 **IP:** Weil's einfach am Abend schwieriger ist. Man muss die Kinder dann ins Bett
47 stecken.
- 48 **I:** Mhm.
- 49 **IP:** Man ist vom Tag einfach auch erschöpft.
- 50 **I:** Mhm. Mhm. Ja.

- 1 **IP:** Und wenn das am Samstag ist, dann geht das leichter.
2 **I:** Ja. Also Samstagnachmittag wär für Sie a okay?
3 **IP:** Samstagnachmittag und Samstagvormittag ist das kein Problem.
4 **I:** Mhm, ja.
5 **IP:** Ich hab auch meine Fortbildungen immer wieder Nachmittag am Samstag,
6 Sonntag.
7 **I:** Ja, ja, mhm.
8 **IP:** Also.
9 **I:** Ja. Ja. Wenn von der Schule ein Angebot kommt, also Sie sind ja selber
10 Elternvertreterin, von der Schule solche Angebote, das wär... .
11 **IP:** Ah, mit offenen Händen.
12 **I:** Ja?
13 **IP:** Wenn so was, wenn so was kommen würde.
14 **I:** Wenn so was kommen würde, dass das praktisch vorgeschlagen wird.
15 **IP:** Ja. Ja.
16 **I:** Und das würden Sie das sofort... .
17 **IP:** Sofort.
18 **I:** Ja.
19 **IP:** Also ich mach jetzt, ich weiß nicht wie lang schon, die Elternvertretung von
20 meinem Sohn.
21 **I:** Mhm.
22 **IP:** Aber es ist leider in der Sonderschule so, dass sich in den letzten Jahren so
23 herauskristallisiert hat, das die Eltern kaum Interesse haben.
24 **I:** Mhm.
25 **IP:** Es sind sehr viele Kinder in der WG. Es sind... .
26 **I:** Wohngemeinschaft ist das?
27 **IP:** Wohngemeinschaft.
28 **I:** Ja. Mhm.
29 **IP:** Und es sind fast keine Eltern an die Elternabende anzutreffen.
30 **I:** Mhm.
31 **IP:** Also der Elternabend besteht aus vier, maximal fünf Leuten.
32 **I:** Mhm.
33 **IP:** Plus die zwei Lehrer.
34 **I:** Mhm, mhm. Und wenn man zum Beispiel ein Thema anbieten würde, glauben Sie,
35 dass da jemand kommen würde, oder?
36 **IP:** Ah, glaube ich, dass die Lehrerin sich das nicht antun wird.
37 **I:** Mhm.
38 **IP:** Weil sie einfach aus den Jahren hervor schon sieht, es bringt nichts.
39 **I:** Mhm.
40 **IP:** Weil der Elternabend dauert zwei Stunden, und dann ist es zu lang.
41 **I:** Mhm.
42 **IP:** Weil er wird um siebene angesetzt, (...) um neune jetzt dann schon, merkt man
43 schon... .
44 **I:** Also es, es reicht das Programm schon auf jeden Fall.
45 **IP:** Ja. Ja. Ja. Weil einfach sehr viel durchzudrücken ist. Und ein zweier Elternabend,
46 bin ich mir nicht sicher, ob dann überhaupt wer kommt.
47 **I:** Mhm. Das heißt... .
48 **IP:** Der jetzt mit an Thema verbunden ist.
49 **I:** Ja. Mhm. Das heißt... .
50 **IP:** Weil es ist am Elternsprechtage schon schwierig, die Eltern herein zu bringen.

- 1 **I:** Wenn dann Mittag so was separat machen, oder?
- 2 **IP:** Ja, es ist schwierig, in der Sonderschule sogar die Eltern am Elternsprechtag
- 3 herein zu bringen, wo's wirklich um ihr Kind geht.
- 4 **I:** Mhm. Mhm.
- 5 **IP:** Weil mir kommt vor, in der Sonderschule ist es oft so, na ja, die Kinder sind
- 6 abgeschoben und vergessen's.
- 7 **I:** Aha.
- 8 **IP:** Das ist so mein Gefühl, wenn ich da in die Klasse reinschau.
- 9 **I:** Mhm.
- 10 **IP:** Der ist in der WG, der ist in der WG.
- 11 **I:** Mhm.
- 12 **IP:** Der hat nicht einmal Stifte.
- 13 **I:** Das heißt, Sie haben den Eindruck dass, die werden da hing'schickt und dann
- 14 ist... .
- 15 **IP:** Ja
- 16 **I:** Die Betreuung vorbei bei die Eltern.
- 17 **IP:** Ja, Ja. Die gehen dann noch eben WG oder Hort.
- 18 **I:** Mhm.
- 19 **IP:** Und das war's.
- 20 **I:** Mhm.
- 21 **IP:** Also da ist nicht viel... .
- 22 **I:** Ja.
- 23 **IP:** Da für so ein Kind.
- 24 **I:** Ja.
- 25 **IP:** Was eigentlich noch mehr Hilfe bräuchte, als wie's (...).
- 26 **I:** Ja, ja. Gut. Ah, wie viel Zeit würden Sie in etwa so für so eine Elternveranstaltung
- 27 verwenden, wenn man zum Beispiel sagen, Sie fahren nach St. Virgil hinaus oder so,
- 28 sagen wir so im Halbjahr oder Jahr, wie oft würden Sie so was machen? Wenn's
- 29 angeboten wird?
- 30 **IP:** Wenn es das Thema ist, also wenn das interessante Themen sind, dann fahr ich
- 31 dann meinetwegen achtmal, zehnmal auch hin.
- 32 **I:** Mhm.
- 33 **IP:** Also wenn's Angebot da ist.
- 34 **I:** Ja.
- 35 **IP:** Wo ich sag, okay, das interessiert mich, des interessiert mich und des interessiert
- 36 mich.
- 37 **I:** Mhm.
- 38 **IP:** Wenn jetzt nur dreimal, wenn des jetzt ein Jahresprogramm ist und i siach, aha,
- 39 die drei Kurse g'falln ma, die interessiern mich, dann fahr ich dreimal.
- 40 **I:** Mhm.
- 41 **IP:** Wenn des jetzt zehne sind, dann fahr ich zehnmal da raus.
- 42 **I:** Also das ist ganz vom Interesse und... .
- 43 **IP:** Ja. Genau.
- 44 **I:** Vom Angebot, ja.
- 45 **IP:** Was mir zusagt.
- 46 **I:** Aber Sie würden sich die Zeit nehmen. Es geht mir da um... .
- 47 **IP:** Ja, auf alle Fälle.
- 48 **I:** Gut, dankeschön.
- 49 **IP:** Weil ich sag, des geht... .
- 50 **I:** Ja.

- 1 **IP:** Zugunsten meines Kindes.
 2 **I:** Mhm. Die Beratung, die Sie damals gemacht haben, für die, wie der Sohn da
 3 problematisch worden ist, des hat das Jugendamt bezahlt, oder?
 4 **IP:** Ah, nein, das hab ich selber bezahlt.
 5 **I:** Das haben Sie selber bezahlt?
 6 **IP:** Wo meine Eltern hintenbei gestanden sind, muss ich dazu sagen.
 7 **I:** Ja. Ja.
 8 **IP:** Weil ich gesagt hab, ich kann nicht.
 9 **I:** Aha, aha.
 10 **IP:** Also Kinderpsychotherapie wird nicht gezahlt, Musiktherapie wird nicht gezahlt.
 11 **I:** Das haben Sie alles selber bezahlt?
 12 **IP:** Bei der Gebietskrankenkassa hab ich keine Chance gehabt, dass ich für die
 13 Gebietskrankenkassa etwas bekomme, bei der Lebenshilfe hätt ich eine Wartezeit von
 14 zwei Jahren gehabt ungefähr.
 15 **I:** Mhm.
 16 **IP:** Auf einen Termin, am, was soll ich tun? Und somit haben wir das selber gezahlt.
 17 **I:** Das heißt, Sie sind bereit, relativ viel Geld in die Hand zu nehmen für, für die
 18 Kinder.
 19 **IP:** Als erstes kommen meine Kinder, und dann komm ich.
 20 **I:** Ja (lacht).
 21 **IP:** Irgendwann einmal (lacht).
 22 **I:** Ja, ja.
 23 **IP:** Ja, es sind meine Kinder. Und ich bin's meinen Kindern schuldig, dass meine
 24 Kinder einmal groß werden und auch eine Lebensperspektive haben.
 25 **I:** Mhm, ja, ja.
 26 **IP:** Überhaupt wenn man dann ein Kind dabei hat, was eben wirklich
 27 Lernschwierigkeiten hat und wenn man Probleme hat, dann muss man dieses Kind
 28 umso mehr an der Hand nehmen und fördern, und nicht nur einfach irgendwem
 29 hinterlassen, weil die Mutter ist die Mutter.
 30 **I:** Ja.
 31 **IP:** Und die fremde Person ist eine fremde Person.
 32 **I:** Mhm, ja.
 33 **IP:** Egal ob das Hort oder sonst was ist.
 34 **I:** Ja.
 35 **IP:** Meine Tochter hab ich angemeldet für den Hort, dann hab ich gesehen, nein, sie
 36 braucht, hat keinen Nachmittag Unterricht, somit war der Hort sofort abgemeldet.
 37 **I:** Mhm, mhm.
 38 **IP:** Weil ich g'sagt hab, für den Hort brauch ich sie, ich brauch sie nur dann, weil
 39 den Hort brauch ich dann, wenn meine Tochter am Nachmittag Schule hat, aber nicht
 40 zum Lernen und nicht für, für die Nachmittagsbetreuung. Weil da bin ich eh daheim.
 41 **I:** Mhm. Gut. Danke für's Gespräch.

42
 43 Anmerkungen: Das Haus macht einen sehr desolaten Eindruck, es ist völlig
 44 unaufgeräumt. Die interviewte Frau selber hat die Volksschule, zwei Klassen
 45 Gymnasium, zwei Klassen Hauptschule, eine Lehre als Gärtnerin gemacht, dann ins
 46 Hotelfach gewechselt und später eine Ausbildung zur Apothekenhelferin. Allerdings
 47 sind diese Auskünfte sehr unsicher. (Laut Auskunft des Interview-Vermittlers.) Der
 48 Sohn ist relativ schwer behindert, die Tochter ist auch eine schlechte Schülerin. Die
 49 Umgebung und auch die Frau wirken ziemlich desolat. Mir fällt auf, dass die Frau
 50 krampfhaft versucht, den Eindruck von Normalität zu vermitteln.

1 **2. Interview: Frau Maier, Stadt Salzburg, 30. 10. 2007**

2 (Das Interview wurde in Salzburger-Dialekt gehalten.)

3

4 **I:** Und zwar geht's um, am, Elternkurse, also ich mache so Elternkurse, und mit
5 Kolleginnen haben wir jetzt so ein Projekt gestartet, dass ma schaun, was wir den
6 Eltern, wie wir des machen können, damit die Eltern am meisten davon haben. Und
7 deshalb bin i jetzt bei Ihnen do, um do verschiedene Dinge zu fragen. Ah, derf i amal
8 fragen, wie alt Ihre Kinder san? Drei hab'n Sie, gelt?

9 **IP:** Mhm.

10 **I:** Der Größere, des ist?

11 **IP:** Ah, achteinhalb.

12 **I:** Achteinhalb, ja, und geht in die Volksschule wahrscheinlich, gelt?

13 **IP:** Ja.

14 **I:** Da in Mühlen, oder in Lehen?

15 **IP:** Aiglhof.

16 **I:** Aiglhof, mhm, (...). Gut. Und dann ist das Mäderl?

17 **IP:** Ah, sie wird sechs. Sie wird, ja, jetzt.

18 **I:** Sie ist noch fünf. Passt, sechs schreib ma her, okay? Und der Dritte?

19 **IP:** Ah, er ist jetzt dann vier.

20 **I:** Ja, ja, zweiter Bub. Gut. Ah, wenn Sie so nachdenken über Ihre Kinder, welche
21 Ziele haben Sie, wenn Sie so an Erziehung denken und an ihren weiteren Lebenslauf
22 von den Kindern, welche Ziele haben Sie für Ihre Kinder?

23 **IP:** Das Wichtigste ist, dass sie gut erzogen san.

24 **I:** Mhm. Und was stelln Sie ...

25 **IP:** Ned, also, also, auf Deutsch gsagt, ah, i sag, dass sie Respekt hab'n.

26 **I:** Mhm.

27 **IP:** Solln vor Erwachsene und älteren Leuten.

28 **I:** Mhm.

29 **IP:** Aber solln sie a ned scheichn, a Blattl vorn Mund nehma.

30 **I:** Mhm, mhm.

31 **IP:** Also sie sollten a sogn kenna, wos sie sich denken.

32 **I:** Mhm.

33 **IP:** Wenn's, wenn's drauf ankommt. Also, wia g'sagt, sie sollen vor allem, ah, für mi
34 die wichtigen Dinge, wos i a früher g'lernt hab, dass ma Respekt haben soll und dem
35 ganzen, und dass ma ned frech sein soll und a wissen, wos ma toa derf, wos ma ned
36 toa derf, des hasst jetzt, ah, dass ned nix klaun derfn und solche Sachen.

37 **I:** Mhm.

38 **IP:** Dass ned in solche Dinge abrutschen oder in irgendwelchen Drogensumpf oder
39 sunst was.

40 **I:** Mhm.

41 **IP:** Sie wissen a dass, weil i jetzt zum Rauchen aufg'hört hab, dass Rauchen ned guat
42 ist.

43 **I:** Mhm.

44 **IP:** Des haben's voll mitkriegt.

45 **I:** Mhm, mhm. Also Gesundheit, dass auf die... .

46 **IP:** Gesundheit nachher, aber sie wissen a, dass, dass sie ned rauchen sollten.

47 **I:** Mhm, mhm.

48 **IP:** I man, wanns, die Jungen heutzutag san, a jeder fangt an.

49 **I:** Mhm.

50 **IP:** Die Jungen fangen an, die andern hören auf.

- 1 **I:** Mhm.
- 2 **IP:** Die Alten, weil sie g'scheiter worden san.
- 3 **I:** Mhm.
- 4 **IP:** Aber, wenn's halt sein soll, aber solange's nur normale Zigaretten san, is, is ma in
- 5 deren Fall wurscht.
- 6 **I:** Mhm, mhm.
- 7 **IP:** Weil i sag, die san, da kommt ma eher los als wia von irgendwelchem andern
- 8 Zeug.
- 9 **I:** Mhm, ja. Also Sie haben solche Werte, ja.
- 10 **IP:** Auf des leg i, des is halt für mi des wichtigste, was, was wissen müssen.
- 11 **I:** Mhm. Und des taten Sie fürchten, wenn zum Beispiel mit Drogen und so diese
- 12 Sachen da... .
- 13 **IP:** Da, da war i aufg'schmissen, ehrlich g'sagt, i wüsst gar ned wos i toa sollt.
- 14 **I:** Mhm, mhm.
- 15 **IP:** Weil für mi war's vom Anfang an, also wie i no in Pubertät beziehungsweise fast
- 16 erwachsen war, ich hätt mein Lebtag lang ned dran dacht, so was überhaupt zu
- 17 probieren.
- 18 **I:** Mhm, mhm.
- 19 **IP:** Mir war ned der Anreiz danach, i hab früher eben a ang'fangen zum Rauchen,
- 20 weil ma no jung und dumm war.
- 21 **I:** Mhm.
- 22 **IP:** Und i hätt ma nie a selbstg'wuzelte Zigaretten von irgendjemandem nemma
- 23 traut.
- 24 **I:** Mhm.
- 25 **IP:** Weil i ned g'wusst hob, was is in dem Tabak drinn. I hab in derer Hinsicht weiter
- 26 denkt.
- 27 **I:** Mhm, mhm, ja.
- 28 **IP:** Is do irgendwos drinnen, wos, wos irgend an Rausch mir verursacht oder was.
- 29 **I:** Mhm.
- 30 **IP:** I hab ma des ned nemma traut.
- 31 **I:** Mhm, ja.
- 32 **IP:** Weil i g'sagt hab, entweder i hab Zigaretten oder i hab koane Zigaretten. Oder i
- 33 hab's halt von mein Partner g'nommen, ned?
- 34 **I:** Mhm, mhm. Ah, der Größere geht ja schon in die Schule, oder?
- 35 **IP:** Mhm.
- 36 **I:** Ja. Wie wichtig ist Ihnen die Schule, dass die Kinder in der Schule Erfolg haben,
- 37 ist Ihnen das?
- 38 **IP:** Ja, bei eahm, beim Großen is, is ma in derer Hinsicht, er soll halt des Wichtigste
- 39 kenna.
- 40 **I:** Mhm.
- 41 **IP:** Von eahm kann ma des ned verlanga, weil er eben diese Einschränkung hat, da
- 42 kann, wia weit des, wia weit des entwickelt ist, kann ma jetzt ned sag'n.
- 43 **I:** Mhm. Was hat er für Einschränkung?
- 44 **IP:** Also er, er is, ah, er hat des Möwesyndrom.
- 45 **I:** Mhm.
- 46 **IP:** Des haßt, ah, er hat a Gesichtslähmung, und bei der Geburt hat er Gastroskisis
- 47 g'habt.
- 48 **I:** Mhm.
- 49 **IP:** Des haßt a Loch im Bauch mit Dünndarmaustritt war des bei ihm.
- 50 **I:** Mhm.

- 1 **IP:** Der Dünndarm (...). Ah, und jedenfalls, er hat halt und, und is halt, ah, hat a
2 Reifeverzögerung.
- 3 **I:** Mhm.
- 4 **IP:** Des ungefähr von an Jahr ungefähr.
- 5 **I:** Mhm, mhm. Und er ist jetzt in die normale Volksschule eing'schult worden, oder?
- 6 **IP:** Na, er is schon in der Sonderschule, in einer Spezialklass,
7 Integrationspezialklass, do san nur 13 Kinder drinnen, zwa Stammlehrerinnen plus,
8 ah, plus eben Zusatzlehrer.
- 9 **I:** Mhm. Und wird speziell gefördert, oder?
- 10 **IP:** Und dorten is er sehr sehr sehr gut aufg'hoben, i hätt kann bessern Platz ned
11 erkämpfen kennan.
- 12 **I:** Mhm.
- 13 **IP:** Weil des war, eam wolltens also in die Schwerstbehindertenschul stecken, weil
14 des, was er hat, is, is, is sehr sehr selten, in Deutschland gibt's 50 Fälle, in Österreich
15 woas i, dass er der einzige bekannte Fall is.
- 16 **I:** Mhm, mhm.
- 17 **IP:** Und, also i wissat nie von koan andern, es is zwar scho bekannter worden
18 mittlerweile diese, dieser Krankheitsverlauf, beziehungsweise diese, ah, ah
19 Behinderung, ah, dass des eigentlich im Prinzip koa, nichts Schlimmes is.
- 20 **I:** Mhm.
- 21 **IP:** Es is halt nur, ah, dass, dass des eigentlich kan, im späteren Verlauf eigentlich
22 gar keine Probleme macht.
- 23 **I:** Mhm.
- 24 **IP:** Irgendwie, sondern es is einfach nur eine Gesichtslähmung, und die Mimik fehlt,
25 ned.
- 26 **I:** Mhm, mhm, mhm.
- 27 **IP:** Dass er halt ned lachen, ned traurig oder irgendwie so gestikulieren kann mit
28 dem Gesicht, des geht, funktioniert bei ihm nicht, ned.
- 29 **I:** Mhm.
- 30 **IP:** Und da san halt die Augen miteinbetroffen, die Zunge miteinbetroffen, und des,
31 es san auch die Stimmbänder miteinbetroffen.
- 32 **I:** Mhm.
- 33 **IP:** Und deswegen hat er so a leicht hohe Stimme.
- 34 **I:** Mhm, mhm.
- 35 **IP:** Und eh wie g'sagt, des, des is, ah, ober ned in derer Hinsicht, wia weit sie des
36 alles so no legt, er kann mittlerweile alles richtig reden, wir haben eine Logopädie
37 von seinem sechsten Lebensmonat bis jetzt vor kurzem g'habt, jahrelang jetzan
38 durchgehend, wir haben die abg'schlossen, er kann alles reden, wenn er (...) spricht,
39 spricht er a schön.
- 40 **I:** Mhm.
- 41 **IP:** Also da, da kann er an jeden Buchstaben ordentlich und schön aussprechen.
- 42 **I:** Mhm, sehr gut, ja.
- 43 **IP:** Und wie g'sagt, bei ihm kann ma des jetzt no ned voraussagen.
- 44 **I:** Mhm, mhm.
- 45 **IP:** Bei meiner Tochter is des so, die kommt nächstes Jahr in die Schule, und die
46 freut sich schon sehr, die is sehr sehr frühreif scho immer g'wesen.
- 47 **I:** Mhm.
- 48 **IP:** Mittlerweile tuat sie a scho schreiben.
- 49 **I:** Aha, so, du schreibst schon?

- 1 **IP:** Ja. Sie kann alle Buchstaben, fast alle Buchstaben schreiben, also erkennen tuat
 2 sie's scho.
- 3 **I:** Und wenn so... .
- 4 **IP:** Sie kann halt, ja, sie is halt sehr an Schule interessiert.
- 5 **I:** Mhm.
- 6 **IP:** Und des merkt ma a, weil der Bruder in der Schule is, und natürlich interessiert's
 7 das schon sehr.
- 8 **I:** Ja.
- 9 **IP:** Intensiviert sie des nachan a bissl.
- 10 **I:** Mhm, mhm. Und wenn ma jetzt, sag ma, an Sprung in die Zukunft machen, in 15,
 11 20 Jahren, was wünschen Sie sich da, dass mit Ihren Kindern... .
- 12 **IP:** Dass die Umwelt mal ned so verpestet ist (beide lachen), dass ma no ausgehn
 13 kann.
- 14 **I:** Ja.
- 15 **IP:** In derer Beziehung, also, und vor allem, das, das Gesundheitliche liegt mir sehr
 16 am Herzen.
- 17 **I:** Mhm.
- 18 **IP:** Und dass, dass so weit mit ihren, eanam Leben zufrieden san, dass ma sogt als
 19 Mutter, ma hat eanan des Beste g'macht, und was den Rest machen, müssen sie sich
 20 selber erarbeiten.
- 21 **I:** Mhm. Und wenn, wenn'S so nachdenken, was ist Ihnen ganz wichtig in Ihrem
 22 Leben, was wollen Sie Ihre Kindern vermitteln?
- 23 **IP:** Na, des, des san meine Grundwerte g'wesen eigentlich do, wos jetzt g'sagt
 24 haben.
- 25 **I:** Wos i g'sagt hab.
- 26 **IP:** Ja. Also dem ganzen drum und dran und, ja, man, des Kirchliche g'sehn, i, i, i
 27 persönlich von der Kirchen selber, bin i mehr als wia erzürnt beziehungsweise erboht
 28 irgendwie.
- 29 **I:** Ja, ja.
- 30 **IP:** Weil i sag, die nehman an, an armen Menschen aus wia a Kirchengans. Uns is
 31 amal a Zeit lang wirklich ned so guat gangen, und die haben, san trotzdem kemman.
 32 Und des, des siach i ned ein.
- 33 **I:** Mhm.
- 34 **IP:** Des siach i ned ein. Man kann so a irgendwie gläubig sein.
- 35 **I:** Mhm.
- 36 **IP:** Und i bring's a meine, meine Kinder bei, so ungefähr, auf a witzige Art und
 37 Weise.
- 38 **I:** Mhm.
- 39 **IP:** Damit ma do ned Angst davor hab'n muss oder, oder irgendwie, zum Beispiel
 40 wie mei Voter g'storben is, des war oan Tog vor mein 20. Geburtstag, na ja, oftmals,
 41 wenn's draußen donnert, sag i, der Engerlopa tuat kegelscheiben.
- 42 **I:** Mhm.
- 43 **IP:** Und wenn's dann draußen, wir hab'n auch letztens an Witz g'rißen, ja, wenns
 44 schneibt, dann lasst der Engerlopa wieder mei Tiefkühltruhen offen.
- 45 **I:** Mhm, mhm, ja.
- 46 **IP:** Und solche Sachen. I man, sie wissen schon, was, weil wir gengan oft am Plain
 47 auffe.
- 48 **I:** Mhm, mhm.
- 49 **IP:** Und ja, wie g'sagt,

- 1 **I:** Mhm. Und wenn Sie so, haben Sie ab und zu so Erziehungsfragen oder
2 Erziehungsprobleme, wo's... .
- 3 **IP:** Ja, des hat a jede Mutter und a jeder Vater hat, immer haben die Kinder so
4 Phasen, wo'sd sie am liabsten an die Wand klatschen mechast.
- 5 **I:** Mhm.
- 6 **IP:** Aber man kann des in der Familie regeln.
- 7 **I:** Mhm.
- 8 **IP:** Des is des Wichtigste.
- 9 **I:** Mhm.
- 10 **IP:** Die Familie ist immer des Wichtigste.
- 11 **I:** Mhm.
- 12 **IP:** Des, deswengan haben wir, also wir wohnen eigentlich Kopf an Kopf kann ma
13 sagen.
- 14 **I:** Mhm.
- 15 **IP:** Mei Schwägerin wohnt a Haus vorderbei, mei Schwiegermutter wohnt a Haus
16 hinterbei.
- 17 **I:** Mhm. Mhm.
- 18 **IP:** Und wenn's da irgendwas gibt, dass irgendwer wen braucht, es ist immer wer da.
- 19 **I:** Mhm, mhm. Und Sie reden a, also wenn's so irgendwelche Erziehungsfragen gibt.
- 20 **IP:** Ja.
- 21 **I:** Dann reden Sie mit Ihre Verwandten praktisch?
- 22 **IP:** Speziell mit meiner Schwiegermutter, weil die, die, muss i sag'n, erstens einmal
23 is des eine herzensgute Seele.
- 24 **I:** Mhm.
- 25 **IP:** Und zweitens, sie weiß von wos sie red't.
- 26 **I:** Mhm, mhm.
- 27 **IP:** Sie woß wovon sie red't, und sie hat von 100 Prozent 99 Prozent immer recht.
- 28 **I:** Mhm, mhm. Haben Sie irgendwann einmal schon sich Hilfe g'holt? Bezüglich
29 Erziehungsfragen?
- 30 **IP:** Na, hob i nia braucht.
- 31 **I:** Bei Ihrem Sohn, beim Älteren?
- 32 **IP:** Erziehungsfragen hab i da nie braucht.
- 33 **I:** Nia, also Hilfe a ned wegen seiner Erkrankung praktisch.
- 34 **IP:** Ah, in derer Beziehung, i hab mir nur Hilfe g'sucht eben um die Therapie, um
35 die Therapien.
- 36 **I:** Ja.
- 37 **IP:** Also da, er hat, mi haben's mi eigentlich automatisch scho vom Krankenhaus
38 damals scho von an Ding ins andern g'schickt, sie haben mir des empfohlen, i bin no
39 sofort an dem selben Tag noch hingangen und hab des geregelt.
- 40 **I:** Mhm.
- 41 **IP:** Hab mir des ang'schaut, hab i gsehn, hat funktioniert, funktioniert es nicht.
- 42 **I:** Mhm.
- 43 **IP:** Und in Therapiesachen, da hab i mir mehr oder minder sagen lassen, jetzt, oder
44 medizinisch g'sehn, hab i mir sag'n lassen, was, was gut is und was ned gut ist, ned.
- 45 **I:** Mhm.
- 46 **IP:** Aber erziehungstechnisch hab i eigentlich nie Hilfe suchen müssen, weil erstens
47 einmal war er so ein saubrav.., wirklich so ein braves Kind.
- 48 **I:** Mhm.
- 49 **IP:** Wirklich, des, des, da können sich andere Eltern die Finger abschlecken.
- 50 **I:** Mhm.

- 1 **IP:** Sie war grad des Gegenteil da (beide lachen). Die Gran Madam, die hat mi
2 oftmals fertig g'macht (lacht). So an wepsaten Oasch, den hat sie heut no.
- 3 **I:** Und haben Sie sich irgendwann einmal informiert über Erziehungsfragen, haben'S
4 was g'lesen dazu oder haben Sie sich was ang'schaut oder?
- 5 **IP:** I hab nur amal versucht, weil der Alexander, weil er war do, do bissl, der Große
6 war a bissi, war a bissl problematisch wengan Schlafen. Kaum bist mit eam
7 außegangen und hast ihn ins Wagerl g'legt, hat er g'schlafen, kaum bin i zur Haustür
8 hin, hab nur den Schlüssl ausseziang miassn, war er munter.
- 9 **I:** Mhm.
- 10 **IP:** Des war des einzige, wo i g'sagt hab, da bin i irgendwie verzweifelt g'wesen,
11 hab i mir halt von meiner Schwester eben a Buach ausborgt.
- 12 **I:** Mhm.
- 13 **IP:** Hab i amal drinnen g'lesen und hab ma halt zusätzlich eben noch den Rat von
14 meiner Schwiegrmutter eing'holt. Ja, besser worden is deswegen a ned.
- 15 **I:** Mhm, mhm.
- 16 **IP:** Es is zwar bissi besser g'wesen, nur bei ihm war's allweil schon so, er hat nie a
17 Routine einebringen kennan bei eam.
- 18 **I:** Mhm.
- 19 **IP:** Weil ma zum Pontius zu Pilatus sitzen miassen.
- 20 **I:** Mhm.
- 21 **IP:** Bei ihm ham ma eben durchs Therapierennen, des mit dem Thrombus, was er als
22 Baby im Herzen g'habt hat und die ständigen Krankenhausaufenthalte, da hat er nie
23 an anständigen Rhythmus einebringen kennan.
- 24 **I:** Mhm.
- 25 **IP:** Des war, es war alle Tag irgend was, wieder wo ma zum Arzt haben hetzen
26 müssen, dorthin miass ma, deswegen hab ma bei eam a nia a Routine, es is erst dann
27 besser worden, nachdem sei Schwester auf d'Welt kemmen is.
- 28 **I:** Mhm, mhm.
- 29 **IP:** Es is dann etwas besser worden, dann war i etwas ruhiger, und hab des a bissl
30 mehr auf die Kinder abg'stimmt.
- 31 **I:** Mhm.
- 32 **IP:** Weil früher haben eben die Ärzte alles so die Termine bestimmt, als wia i so hab
33 sagen können, so, jetzt Stopp.
- 34 **I:** Mhm, ja.
- 35 **IP:** Des war halt einfach a bissi hektisch.
- 36 **I:** Mhm, mhm. So Elterngruppen oder so was haben Sie nia kennengelernt?
- 37 **IP:** I hab, i bin zur Mutter-Kindberatung oamal ummegangen, Da hat's ma g'langt.
- 38 **I:** Was war do?
- 39 **IP:** Na weil, na Sie Arme, und wos woas i was no alls, und so was halt i ned aus.
- 40 **I:** Mhm, mhm.
- 41 **IP:** A Frau muass mit beide Haxn am Bodn steh und dazu stehn, wann des Kind
42 Behinderung hat und wann der Mann die ganze Wochen ned dahoam is, dann muass
43 ma des a schoffa, des geht ned anders, dass da, und wann ma a zweits Kind hat und a
44 dritts Kind hat, dann is des, entweder ändert sie dran a nix.
- 45 **I:** Mhm.
- 46 **IP:** Deswegen is der Mann a ned do, weil er afoch ned daham is, weil er die ganze
47 Wochen unterwegs is und des Geld verdient.
- 48 **I:** Mhm, mhm.
- 49 **IP:** Damit er schaut, dass, dass an guat geht, ned.
- 50 **I:** Mhm. Und so Mutter-Kindgruppe oder so was... .

- 1 **IP:** Na, interessiert mi do gar ned, weil des, des, i war do amal drüben, und mir hat's
2 g'langt.
- 3 **I:** Bei dieser Mutterberatung.
- 4 **IP:** Bei dieser Mutterberatung, mir hat's, ehrlich g'sagt, mir ist fast die Gall, die hätt
5 ma, i woß ned, was hab'm mi die zu bemitleiden.
- 6 **I:** Mhm.
- 7 **IP:** Die hab'm mi ned zu bemitleiden, sondern ja, okay, Respekt, basta, und mir ned
8 irgendwie a Hilfe aufzudrängen, was i gar ned beanspruchen will.
- 9 **I:** Mhm.
- 10 **IP:** I wollt eigentlich damals nur mit meiner Tochter damals, eben weil i in Sorge
11 war, weil damals i des erste Mal so richtig g'stillt hab, bei eam hab i nur abpumpen
12 kennan, weil des ned gangen is durch die Mimikprobleme hab i eam direkt ned stilln
13 kennan, sondern i hab abpumpt und hab's ihm so über's Flascherl geben.
- 14 **I:** Ja.
- 15 **IP:** Und ja, wie g'sagt, bei ihr war i dann do irgendwie in Sorge, weil sie so
16 schlampert erstens amal getrunken hat, und zweitens hab i ned gwusst... . Nach einer
17 Wochen hab i sie dann, bin i dann amal abwiegen gangen zur Mutter-Kindberatung,
18 und die haben mi dann nachher irgendwie so, hab i mi g'fühlt, in die Mangel
19 g'nommen.
- 20 **I:** Mhm.
- 21 **IP:** Und des war des ned. Da bin i narrisch worden. Da muss i ehrlich sag'n, i bin do,
22 hab i g'sagt, danke, das wahr's, i hab derer muh und mäh verzählt, und i g'sagt, ich
23 komm, i hab ma dacht, i komm nie wieder. Des interessiert mi ned, waun an des
24 wirkli so irgendwie, so quasi, sie wollten ma a Haushaltshilfe aufdrahn und was was
25 i ned no alles, denk i ma, i krieg mein Haushalt selber i'n Griff, wenn ma des ned in
26 Griff kriegt, mit Kinder und mit Beruf zum Beispiel, es schaffen viele, wieso sollt's i
27 ned schaffen. Weil dann muas ma dann sein Oasch amal zampacken und amal
28 gscheit Gas geben. Des geht halt ned anders.
- 29 **I:** Mhm. Und angenommen, es tat so Gruppen geben, wo sich Frauen treffen und wo
30 jemand a so zum Beispiel zu an Thema red und so, taten Sie do hingehn?
- 31 **IP:** Des kummt ganz drauf an.
- 32 **I:** Was für Thema.
- 33 **IP:** Was für Thema.
- 34 **I:** Ja. Was taten Sie do für Themen interessieren?
- 35 **IP:** Jo, i bin eben, weil eben durch mein Sohn eben, wann's um behinderte Kinder
36 geht, zum Beispiel wias jetzt do die Aktion beim Interspar haben, diese
37 Schmetterlings(...) zum Kaufen.
- 38 **I:** Mhm.
- 39 **IP:** Dass der Reinerlös zum Beispiel, ja, an die Kinder geht, die zum Erforschen
40 wegen der Krankheit, da bin i glei für so was zum haben.
- 41 **I:** Mhm.
- 42 **IP:** Ja, genauso i geh jetzt, wenn's um Kinderkrebshilfe ist, i bin halt mehr von, aner
43 von der Seiten so a sozialer Mensch in derer Hinsicht, wenn's wirklich um solche
44 Sachen geht, da bin i glei do.
- 45 **I:** Mhm.
- 46 **IP:** Also wenn's die Zeit erlaubt und i irgendwie a den Nerv dazu hab, des kimmt
47 ganz drauf an, welches Thema und wie si des gestaltet.
- 48 **I:** Mhm.
- 49 **IP:** Weil wenn des nachan irgendwas nerviges is, was mi ned, auf mei Art für mi
50 nervt, dass des irgendwie a do mir si wos aufdrängen wü... .

- 1 **I:** Mhm.
- 2 **IP:** Für mi aufdrängen wü, intressiert mi des... .
- 3 **I:** Na, des san an und für sich san des, wären des so Gruppen, die ...Es gibt zum
- 4 Beispiel, wir machen, also in Niederösterreich gibt's so was wie a
- 5 niederösterreichische Elternschule, und da gibt's so, zum Beispiel von 0 bis 3-jährige,
- 6 von 3- bis 6-jährige, oafach da treffen sich die Frauen und do kummt jemand dazu
- 7 und leitet mit ihnen die Gruppe. So würd Sie des interessieren, dass Sie zu so was
- 8 gehen?
- 9 **IP:** Kimmt drauf an was für Thema.
- 10 **I:** Ja, zum Beispiel Trotzphase war a Thema.
- 11 **IP:** Nein. Absolut nein.
- 12 **I:** Was spricht da dagegen bei Ihnen?
- 13 **IP:** Weil a jeder a Trotzphase durchmacht. Und a jeds Kind ist anders.
- 14 **I:** Ja, aber das wird eh dort besprochen, genau des.
- 15 **IP:** Wieso, deswegen ändert si a nix dran (beide lachen). I sag da ganz ehrlich, da
- 16 ändert si deswegen am Kind a nix dran. A jeder, die ane, der Große macht jetzt, sie
- 17 machen jetzt alle drei a Phase durch.
- 18 **I:** Mhm.
- 19 **IP:** Der Große macht den Aufmüpfer, der wird jetzt, er wird jetzt groß, er kunnt jetzt
- 20 aufmüpfig werden.
- 21 **I:** Mhm.
- 22 **IP:** Die Mittlere steht jetzt genau in dem Joar zwischen Kindergarten und
- 23 Schulanfang, da z'reißt's es, da hat sie in der Handtaschn eigentlich allweil mit
- 24 eing'steckt Eifersucht, Hysterie und, ja, narrische Bitzelanfälle (lacht), und der
- 25 Kloane is jetzt grad momentan total im Bitzeln drinnen, also in dieser Trotzphase.
- 26 **I:** Mhm.
- 27 **IP:** Und, Bitzelphase, und i steh des deswegen a durch, ohne dass i do jetzt, i man, i
- 28 red halt dann ab und zua, ma, du gehst ma heut scho so was auf'n Wecker oder man
- 29 merkt's, wann i mit meiner Schwiegermutter red, ja, jetzt hat's wieder des ang'stellt
- 30 oder jetzt hat wieder der dos ang'stellt oder was.
- 31 **I:** Mhm.
- 32 **IP:** Ja, do will ma, also i hab da allweil wen der ma zuhört oder, oder sagt, ja,
- 33 typisch oder so, und die Sache ist erledigt
- 34 **I:** Mhm. Also Sie glauben ned, dass Eanen des a Hilfe war, do mit andern Frauen
- 35 drüber zu reden und... .
- 36 **IP:** Weil des bringt sie deswegen a nix (lacht), wird's ned besser.
- 37 **I:** Mit aner, mit jemand, der do fachlich a informiert ist und so, dass... .
- 38 **IP:** Na, na, das is eben des, was mi ned interessiert, absolut ned interessiert, weil des
- 39 is was, was mi mehr dann scho wieder bald nervt. Des san Sochen, so gewisse Dinge,
- 40 i kann da leider ned aus meiner Haut, da moant aner vielleicht was guat, aber des san
- 41 Sochen, wos gewisse Fragn so was von an Zoager gehen und so nerven kennan.
- 42 **I:** Mhm.
- 43 **IP:** Dass i sag, dankeschön, des war's. Und des is genau des, wos i in der
- 44 Mutterberatung a. Ja, wolln's ned des, über des und des (...), deswegen werden die
- 45 Kinder an ned anders. Die machen die Phase durch. I woäß no wie i als Kind war, i
- 46 war a Schreihals, i hab bitzelt, i hab mit die Fiass am Boden g'schlagen, hab mit die
- 47 Händ trommelt und was was i ned no alls, mei Muatter hat, oftmals miassn si die Leit
- 48 docht hab'n, schlagt die mei Muatter so oder was, weil i so g'schriab'n hab.
- 49 **I:** Mhm.

- 1 **IP:** Aber die hat mi a in Ruah lassen. Ma sicher, sie hat ma halt amal an (...),
 2 g'schad hat's ma ned, aus mir is a was worden.
- 3 **I:** Mhm.
- 4 **IP:** Und es macht a jeder a Phase durch, und ma muass als Mutter genauso do durch,
 5 und ma derf si halt ned unterkriegen lassen.
- 6 **I:** Mhm.
- 7 **IP:** Und wenn's halt amal hart auf hart geht, dann is halt mein Mann a amal da, und
 8 mit dem red i und dann bered ma des dahoam und wird halt diskutiert drüber oder,
 9 wenn er siacht, dass des neben seiner passiert, dann greift er genauso durch.
- 10 **I:** Mhm.
- 11 **IP:** Dass i amal, wenn er siacht, so, jetzt is's Fassl voll, dann geht er a amal und sagt
 12 so, Schluss.
- 13 **I:** Mhm. Des hoast also, wenn's irgendwelche Probleme gibt, dann besprechen Sie's
 14 mit Ihrem Mann oder mit der Schwiegermutter, oder?
- 15 **IP:** Ja, halt mit der Familie generell, mit der Familie, also des kann a mei Mutter
 16 genauso sein.
- 17 **I:** Ja.
- 18 **IP:** Wenn ma die Decken auf den Kopf fällt oder was, weil i zurzeit ned arbeiten geh
 19 kann beziehungsweise, i mechat gern arbeiten gehen, aber es geht eben nur
 20 Vormittag, und da hab i im Kopf was in Aussicht, für mi jetzt gedanklich in
 21 Aussicht, des was eventuell funktionieren würde.
- 22 **I:** Mhm.
- 23 **IP:** Nur i muass ma Gedanken machen, wos tua i in derer Zwischenzeit, wo sie zum
 24 Beispiel schulautonome Tage haben ... Des Arbeiten wär für mi irgendwie so a
 25 Ausgleich.
- 26 **I:** Mhm.
- 27 **IP:** Und des fehlt ab und zua jetzt, weil jetzt bin i fast neun Jahr daham und des is
 28 schon, mit der Zeit fällt an die Decken scho am Schädel, und wenn's halt scho so
 29 weit is, dass mir alles auf'n Kopf fällt, dann pack i die Kinder z'samm, fahr zu
 30 meiner Mutter rauf, lass amal a bissl an Dampf ab (lacht), und dann fahr i wieder
 31 ham.
- 32 **I:** Ja. Und zum Beispiel so Mütterstunden oder so was gibt's da gar ned, oder, wo
 33 man hingeht?
- 34 **IP:** Wised i gar ned, weil i mi für des nie so richtig interessiert hab.
- 35 **I:** Und Sie taten a ned... .
- 36 **IP:** Na, mir gengan in Park umme.
- 37 **I:** Mhm.
- 38 **IP:** Und do san eh so vü Mütter drüben, und a vom Kindergarten siagt ma halt ab
 39 und zu wieder welche und es gibt ja Leut, die was sie eben merken a auf Anhieb des
 40 mit'n Alex, mit eam, was ned stimmt, ned.
- 41 **I:** Mhm.
- 42 **IP:** Mit'n Großen. Und wia g'sagt, dass mi dann irgendwie nachan, wenn's drauf an
 43 ankimmt, dass i aufpassen muss, dass er ned z'vü wird, auch weng an andern Kind,
 44 dass i's eana vermittelt quasi, ja, er kann nix dafür, er is halt so.
- 45 **I:** Ja, ja.
- 46 **IP:** Er hat halt des oder des.
- 47 **I:** Ja, ja.
- 48 **IP:** Und da kummt ma a so in's Reden, ned.
- 49 **I:** Mhm, mhm.
- 50 **IP:** Und, und ab und zua, i merk's a oft, nur i merk's scho vü bei manche Kinder.

- 1 **I:** Das heißt, wenn Sie, also so an Elternkurs, war des für Sie nur dann, wenn'S mit
2 irgend jemandem drüber, also die a a behindert's Kind hat oder so was.
- 3 **IP:** Ja.
- 4 **I:** In die Richtung.
- 5 **IP:** Hätt i a nix dagegen, weil... .
- 6 **I:** Da hätten'S Interesse, dass des in die Richtung geht.
- 7 **IP:** Ja
- 8 **I:** Und sunst brauchen Sie des nicht.
- 9 **IP:** Na, na, weil i merk halt, manche, weil es gibt viele Erwachsene beziehungsweise
10 Kinder, die was Probleme haben, auf die Leut zuzugehen.
- 11 **I:** Mhm.
- 12 **IP:** Ab und zua brauchen die irgendwo an Puffer, wo sie si amal ihre Sorgen
13 loslassen kennan.
- 14 **I:** Mhm.
- 15 **IP:** Oder mal drüber reden, ja, bei meine is des so oder bei mein is des so. So is des,
16 aber des san richtige Sorgen. Des san richtige Sorgen. Was für Therapie kunnt i da
17 und da und des.
- 18 **I:** Ja. Ja.
- 19 **IP:** Und was gibt's da no Neues auf'm Markt.
- 20 **I:** Mhm, ja.
- 21 **IP:** Des, da muass i sag'n, das sind richtige Sorgen.
- 22 **I:** Ja.
- 23 **IP:** Wenn ma a behindert's Kind hat, des san ob und zua richtige Sorgen.
- 24 **I:** Und in so a Gruppe täten Sie gehen dann, oder?
- 25 **IP:** Ja, des, wenn's möglich is.
- 26 **I:** Ja.
- 27 **IP:** Wenn's drauf ankimmt, wos und wie.
- 28 **I:** Ja, um was's geht da.
- 29 **IP:** Ja, um was genau geht.
- 30 **I:** Würden Sie dafür a Geld ausgeben oder taten'S erwarten, dass das kostenlos is?
- 31 **IP:** Ja, weil i muass ehrlich sag'n, jetzt kann, geht's ned. Also dass i mi do irgendwo
32 unterschreib und an Mitgliedsbeitrag zahl, miassat i ehrlich g'sagt... .
- 33 **I:** Na, so zum Beispiel zu an... .
- 34 **IP:** Na, weil ma kann sie ja a so irgendwo treffen, in an Kaffeehaus oder daham, und
35 da zahlt ma nix, da zahlt ma, a Kaffeekränzchen mach ma da, lasst die Kinder spün,
36 und die Sach hat sie. Ma kann sie genauso austauschn.
- 37 **I:** Mhm. Naja, aber dass des organisiert wird und so, dass des jemand anbietet und
38 so, taten Sie da was zahl'n dafür oder erwarten Sie, dass des unterstützt wird praktisch
39 von Spenden oder so?
- 40 **IP:** Da kann i eigentlich, woß i ned. Des kunnt i jetzt, auf'd Sekunden kunnt i des
41 ned sag'n. Woß i ned.
- 42 **I:** Und wos war für Sie entscheidend, um wos dann genau geht, oder?
- 43 **IP:** Ja, ja, des kunnt i jetzt wirkli ned auf'd Sekunden sag'n, was.
- 44 **I:** Ja. Ja. War des für Sie wichtig, dass des irgendwo in der Nähe is?
- 45 **IP:** Ja.
- 46 **I:** Oder taten Sie a wo hinfahrn?
- 47 **IP:** Wir haben ka Auto.
- 48 **I:** Aha. Des haßt, es miassat praktisch so in der Nähe sein, dass Sie des öffentlich
49 erreichen kennan
- 50 **IP:** Ja.

- 1 **I:** War des Stadt Salzburg oder war des unmittelbar im Bezirk?
2 **IP:** Stadt Salzburg, weil mit dem Radl kummt ma a irgendwohin.
3 **I:** Ja.
4 **IP:** I hab a Radl.
5 **I:** Mhm.
6 **IP:** Und wenn sie des ned zu weit ausseziagt, dass es mit die öffentlichen
7 Verkehrsmittel eh funktioniert,
8 **I:** Aha.
9 **IP:** Dass i die Kinder irgendwie doch mitnehman kann, weil es is erst heuer, ja, seit
10 heurigem Jahr, also, sonst war´s immer so der Fall, dass meine Kinder immer um mi
11 umme warn.
12 **I:** Mhm.
13 **IP:** Alle drei. Egal zu welchem Termin, hab i immer alle drei mit g´habt.
14 **I:** Mhm. Ja, da wollt i eh no fragen, brauchaten Sie do, wenn so zum Beispiel so a
15 Veranstaltung is, brauchaten`S a Kinderbetreuung?
16 **IP:** Na. Na entweder sie san mit oder sie san in der Familie.
17 **I:** Ja. Ah... .
18 **IP:** Des haßt, entweder mein Mann, Schwiegermutter.
19 **I:** Mhm.
20 **IP:** Mei Mutter, Schwägerin.
21 **I:** Ah, i hab a gemeint so a Kinderbetreuung, die direkt, also zum Beispiel im
22 Nebenraum ist. In der oan Seiten is der Kurs, des Treffen, im Nebenraum is a
23 Betreuung.
24 **IP:** Na, warum, weil sie... .
25 **I:** Sie ham genug Familie, dass Sie die Kinder unterbringen.
26 **IP:** Ja.
27 **I:** Ja.
28 **IP:** Und wenn sie mitmiassn, donn gengan´s spün.
29 **I:** Ja.
30 **IP:** Und wenn´s was brauchen, kennan´s zu mir gehen, des is a ned anders als wia
31 daham.
32 **I:** Ja, ja.
33 **IP:** Es is für mi so selbstverständlich wia´s Amen im Gebet.
34 **I:** Mhm, mhm. Und, ah, also Kinderbetreuung, die kennans´S daham unterbringen
35 oder Sie nemman´s, und von der Zeit her, war Ihnen da der Abend liaber oder zum
36 Beispiel der Samstagvormittag, oder überhaupt Vormittag? Was wär Ihnen da lieber?
37 **IP:** Ja, des kemma, wann des was ruhiges sein sollt, wo ma sie a bissi, sog i ja,
38 Vormittag, solange i ned arbeit.
39 **I:** Mhm.
40 **IP:** Weil da san die Kinder in Betreuung.
41 **I:** Mhm.
42 **IP:** Und das kimmt dann auf die Zeitspanne dann drauf an. Es geht a nachmittags.
43 **I:** Mhm.
44 **IP:** Nachdem er... .
45 **I:** Es san immer so eineinhalb bis zwei Stunden is des, also.
46 **IP:** Ja, des lasst sie immer irgendwo einequetschen.
47 **I:** Mhm, mhm.
48 **IP:** Und abends is aber schlecht.
49 **I:** Mhm.
50 **IP:** Abends is für mi, ab sechs Uhr is für mi eigentlich mehr Familienzeit.

- 1 **I:** Mhm. Und Samstag, wos is, wia schaut der Samstag für Sie aus?
- 2 **IP:** Samstag bin i a ungern, weil da genieß i die mehr oder minder die Zeit mit mein
- 3 Mann no amal.
- 4 **I:** Mhm. Weil er so viel unterwegs ist.
- 5 **IP:** Der is sehr viel unterwegs.
- 6 **I:** Ja.
- 7 **IP:** Kommt vielleicht heut amal irgendwann amal ham, keine Ahnung wann.
- 8 **I:** Mhm.
- 9 **IP:** Und Samstagfrühstück is uns wie Sonntagfrühstück Heiligtum.
- 10 **I:** Mhm.
- 11 **IP:** Also des is, da wird des richtig zelebriert nachher.
- 12 **I:** Also der Samstagvormittag war für Sie ned... .
- 13 **IP:** Na, do, des is irgendwie so, und Wochenende ist immer irgendwie so a
- 14 Familiending.
- 15 **I:** Mhm.
- 16 **IP:** I man, es kann scho sein, dass nachan B'such kimmt oder sunst irgendwas, oder
- 17 dass mia wegfahrn, aber im Grunde genommen mag i Samstag, weil da geh i
- 18 einkaufen nachan Vormittag.
- 19 **I:** Mhm.
- 20 **IP:** Und am Nachmittag schau i dass i mit die Kinder was unternehmen kann.
- 21 **I:** Mhm. Also für Sie war praktisch unter der Wochen am Vormittag am günstigsten?
- 22 **IP:** Ja.
- 23 **I:** So derweil no, derweil's ned arbeiten gengan.
- 24 **IP:** Ja. Solang i ned arbeiten geh jetzt Vormittag is koa Problem, weil, ja, man, dann
- 25 lasst ma halt amal den Haushalt liegen oder arbeit des vor.
- 26 **I:** Mhm.
- 27 **IP:** Und wenn's ned so tragisch is.
- 28 **I:** Ja, guat, dann danke schön. Und konkret war'n des für Sie also am ehesten des
- 29 etwas was mit ihm da zusammenhängt, die Themen so und
- 30 **IP:** Ja, weil i sag, so, des andere san mehr so Kinkerlitzchen für mi.
- 31 **I:** Ja.
- 32 **IP:** Solche Phasen macht a jed's Kind durch.
- 33 **I:** Mhm.
- 34 **IP:** Und da muass a Mutter a mit durch.
- 35 **I:** Ja, ja.
- 36 **IP:** Und das hilft, genauso wie in der Pubertät.
- 37 **I:** Mhm.
- 38 **IP:** Durch die Pubertät muss a Kind durch und die Mutter.
- 39 **I:** Mhm, ja, sehr richtig.
- 40 **IP:** Und da kann ma eh nix dran ändern.
- 41 **I:** Mhm.
- 42 **IP:** Sicher san so Phasen wo man denkt, ah, i kann nimmer, i schaff's' nimmer, und
- 43 da muass ma si halt selber wieder mal in Hintern treten und nachan wieder anpacken.
- 44 **I:** Ja, es kann nur sein, dass wann ma in einer Gruppe geht, dass ma halt da wieder a
- 45 Kraft kriagt dadurch, dass ma... .
- 46 **IP:** Naja, i schöpf eben mei Kraft eben, wenn besondere Sachen passiern, wie, dass
- 47 der ane, der Große eben, an Entwicklungsschub macht, des san meine schöpferischen
- 48 Phasen.
- 49 **I:** Mhm.
- 50 **IP:** Indem dass mei Familie mi unterstützt in derer Hinsicht.

1 **I:** Mhm.

2 **IP:** Mir zuhört, des is, do hab i mehr als wia gnuag Kraft.

3 **I:** Mhm.

4 **IP:** Was i ned. Sicher, es gibt immer so Phasen, wo ma sagt, do bricht ma halt amal
5 in Tränen aus, aber des hat a jede Frau.

6 **I:** Mhm.

7 **IP:** Da braucht's nur an Buh machen (beide lachen), braucht's nur an Deckel
8 draufsetzen und dann anfoch, der was aber überhaupt ka richtiger Auslöser in derer
9 Hinsicht is.

10 **I:** Mhm.

11 **IP:** Dann heult ma halt amal, braucht nur bei an blöden Film sein. Dann geht's an
12 aber danach wieder besser.

13 **I:** Mhm.

14 **IP:** Und des, des is, i brauch in derer Hinsicht so etwas Schöpferisches wie
15 Luftschnappen als a Therapie wie bzw, die was g'sunde Kinder haben, die was sag'n,
16 ja, i halt die Phase und de Phase und de Phase jetzt ned aus. Bringt ma nix.

17 **I:** Mhm.

18 **IP:** Weil i sag, a jeder muss durch.

19 **I:** Mhm.

20 **IP:** A jeder muss wirklich durch.

21 **I:** Gut, dankeschön.

22

23 Anmerkungen: Frau Hofbauer ist 30 Jahre alt, hat drei Kinder. Es war alles sehr gut
24 vorbereitet, die Wohnung war zusammengeraumt, sie selber war schön hergerichtet,
25 mit Perlenkette. Hat sich sehr bemüht, Kaffee gekocht und einen Kuchen
26 hergerichtet, hat viel erzählt über ihr erstes behindertes Kind. Sie erzählte, dass sie
27 die Volksschule, die Übungshauptschule und mit viel Mühe die
28 Lehrabschlussprüfung als Friseurin gemacht hat, zwei Jahre als Friseurin gearbeitet
29 und jetzt neun Jahre zu Hause ist. Der Fernseher war eingeschaltet, SuperRTL, eine
30 sonst sehr einfache Wohnung, aber ein riesiger Fernseher, sie hat zweimal gesagt,
31 dass sie Fernsehen grundsätzlich nicht mag, aber der Fernseher war trotzdem
32 eingeschaltet und im Zimmer des Sohnes gibt es auch einen Fernseher. Sie hat selber
33 ein paar Mal die Kinder sehr scharf zurecht gewiesen und gegenüber der Tochter
34 immer gesagt, dass sie eine fürchterliche Wetzten ist usw., also immer so negative
35 Bemerkungen. Die Tochter hat es eher lustig gesehen. Die Auskünfte bezüglich
36 Lehrabschluss waren sehr zögerlich. Ich bin mir nicht sicher, ob sie tatsächlich die
37 Lehre abgeschlossen hat.

3. Interview: Herr Öztürk, Neunkirchen, NÖ, 28. 1. 2008

(Türkischer Migrationshintergrund.)

Eine Tochter und die Ehefrau (keine Deutschkenntnisse) saßen mit dabei. Die Tochter übersetzte zeitweise.

IP: Für was ist das leicht?

I: Das ist für eine Arbeit, die ich schreibe, wir, ich mache Elternbildung, ja, ich mache Elternkurse in Wiener Neustadt.

IP: Ja.

I: Eigentlich in ganz Österreich und ich hab Kolleginnen.

IP: Ja.

I: Und wir wollen gerne wissen wie wir das am Besten machen.

IP: Mhm.

I: So dass Eltern auch hinkommen, und dass es gut ist für die Eltern, deshalb, ja. Jedenfalls einmal Dankeschön, dass sie, dass sie zugesagt haben.

IP: Ja.

I: Dass sie okay gesagt haben. Ja, ich würd gerne wissen, wie viele Kinder sie haben und in welchem Alter.

IP: Viele, vier Kinder.

I: Vier Kinder, ja.

IP: Dann 14 Jahre.

I: Ja.

IP: 13-Jährige.

I: Ja.

IP: 6 Jahre.

I: Ja.

IP: Wird 6 Jahre eine.

I: Ja.

IP: Und die eine eineinhalb.

I: Is eineinhalb. 14, das is ein Bub oder ein Mädchen?

IP: Mädchen.

I: Mädchen.

IP: Alle vier Mädchen.

I: Alle vier Mädchen, schön. Ja. In welcher Schule sind die Kinder?

IP: Die 14 Jahre Gymnasium.

I: Ja. Gibt's in Neunkirchen ein Gymnasium?

IP: Ja.

I: Aha, ja.

IP: Die anderen Hauptschule.

I: Ja. Auch in Neunkirchen da wahrscheinlich?

IP: Ja. Dritte geht jetzt in Kindergarten.

I: Is noch im Kindergarten.

IP: Ja.

I: Aha. Is der bei der Tante Waltraud?

IP: Ja, genau.

I: Ja, ja. Und das eineinhalb is noch da, ja, ja. Wenn sie so, nur so überlegen, welche Ziele haben sie für Ihre Kinder? Was sollen Ihre Kinder einmal werden?

IP: Lehr, lernen oder wie weiter?

I: Ja, ja. Was sie.

- 1 **IP:** Wenn geschafft, dann weiter Schule gemacht, immer noch weiter, eben zum
2 Beispiel nächstes Jahr dann. Alte Kind geht HTL Wiener Neustadt, wenn HTL
3 geschafft, dann weiter auf Universität. Das wollte ich, aber nicht geschafft, kann ma
4 ja auch nichts machen.
- 5 **I:** Und es geht ihm gut in der Schule?
- 6 **IP:** Ja, is net gut, aber net so supa, net so schlecht, is normal.
- 7 **I:** Ja, ja. Durchschnitt, ja. Und was soll er werden, was glauben, was würden sie sich
8 wünschen, das er wird?
- 9 **IP:** Ja.
- 10 **I:** Hallo! (Zu einem Kind, welches kam.)
- 11 **IP:** Ja. Sie wollte jetzt Tief- und Hochbau.
- 12 **I:** Und jetzt in die HTL.
- 13 **IP:** Ja.
- 14 **I:** Ja. Das is, das war das Mädchen jetzt, oder?
- 15 **IP:** Ja. Das is das Mädchen. Das is das zweite.
- 16 **I:** Aja, das, vier Mädchen, ja. Das zweite.
- 17 **IP:** Das is das zweite. 13-Jährige.
- 18 **I:** Mhm. Ja. Sie geht in die dritte Hauptschule.
- 19 **IP:** Ja.
- 20 **I:** Was soll, was wünschen Sie sich, dass sie werden soll?
- 21 **IP:** Das haben wir noch nicht, wie kann man das sagen? Sie wollen auch zu die
22 Schwester, auch Tief- und Hochbau.
- 23 **I:** Mhm.
- 24 **IP:** Wollen, aber ich weiß nicht, auch HTL will gehen.
- 25 **I:** Mhm. Mhm.
- 26 **IP:** Ich weiß nicht später, was will sie.
- 27 **I:** Gibt's in Wiener Neustadt eine HTL?
- 28 **IP:** Ja.
- 29 **I:** Aja, ja, das weiß ich gar nicht. Gut. Äh, wie wichtig ist Ihnen, dass die Kinder
30 Schulerfolg haben, dass sie in der Schule gut sind? Ist Ihnen das sehr wichtig oder
31 weniger wichtig?
- 32 **IP:** In der Schule sehr wichtig.
- 33 **I:** Ja. Das is sehr wichtig.
- 34 **IP:** Das is sehr wichtig.
- 35 **I:** Ja, mhm, ja. Gut. Also sie würden, ähm, für sie wäre es auch gut, wenn sie zum
36 Beispiel auf die Universität kommen würd.
- 37 **IP:** Also, sicher. Das eine.
- 38 **I:** Ja, ja.
- 39 **IP:** Zum Beispiel Eltern wollen ihre Kinder oder meine Kinder, immer schon so
40 Stiege hinaufgeht. Dann bin ich auch zufrieden.
- 41 **I:** Das sind sie.
- 42 **IP:** Ja. Aber ich glaub schon alle Eltern will so.
- 43 **I:** Ich weiß nicht.
- 44 **IP:** Aber ich schon. Ich hab immer, egal. Sie können weiter studieren, ich machen
45 alles, was sie wollen.
- 46 **I:** Dafür?
- 47 **IP:** Ja. Ich arbeitet auch Nacht und Tag für sie. Sie können weiter studieren, aber
48 nicht schaffen, kann ma auch nichts machen.

- 1 **I:** Mhm, ja. Wenn Sie so in die Zukunft schauen für ihre Kinder, wie stellen sie sich
2 vor, dass sie wohnen sollen und arbeiten? Also sie haben beide, die größeren
3 Mädchen, einen technischen Beruf, praktisch.
- 4 **IP:** Ja.
- 5 **I:** Ja. Und Wohnsituation? Wo sollen sie wohnen oder wie sollen Sie wohnen?
- 6 **IP:** Wenn Universität geht, dann sie wohnen muss in Wien.
- 7 **I:** Ja, ja. Ein Haus oder Wohnung?
- 8 **IP:** Kleine Wohnung.
- 9 **I:** Ja, ja, gut. Was ist Ihnen ganz wichtig, was ist Ihnen wichtig und was möchten Sie
10 den Kindern weitergeben?
- 11 **IP:** Ich zu Kinder.
- 12 **I:** Ja.
- 13 **IP:** Wenn so. Auf Universität weiterstudieren, egal was hab ich gut, ich geben alles.
14 Keine Problem.
- 15 **I:** Mhm. Und was ist Ihnen selber so wichtig an, an? Wie soll ich sagen? Ist Ihnen die
16 Familie wichtig, ist Ihnen das Haus wichtig, ist Ihnen die Wohnung wichtig? Was ist
17 Ihnen wichtig und was finden Sie, das sie den Kindern weiter vermitteln?
- 18 **IP:** Aso, das. Für mich ist wichtig. Zuerst Familie. Familie ist wichtig.
- 19 **I:** Familie ist wichtig.
- 20 **IP:** Aber zum Leben, wir brauchen Geld auch, dann wir muss irgendwo wohnen,
21 dann brauch ich eine Wohnung oder Haus, kommt drauf an, jetzt hab ich Haus, aber
22 wenn nicht, dann muss ich eine Wohnung wohnen. Kein Problem.
- 23 **I:** An erster Stelle ist für Sie die Familie wichtig?
- 24 **IP:** Ja, is wichtig, Familie. Erste Stelle, ja.
- 25 **I:** Mhm. Ja.
- 26 **IP:** Dass die Familie zusammenhält. Sicher. Zweite Geld, dritte Wohnen. Sowieso
27 irgendwo, is wurscht, ob das eine Haus oder, das is, muss genug sein. Haus oder
28 Wohnung, das muss net sein. Aber es muss für Familie genug sein zum Wohnen.
- 29 **I:** Ja, gut. Gut. Hat's, hat es schon einmal Erziehungsprobleme mit den Kindern
30 gegeben? Haben Sie irgendwelche Probleme mit den Kindern? Fragen, wo sie nicht
31 weiter gewusst haben?
- 32 **IP:** Normal nein.
- 33 **I:** Nein, ist alles immer okay? Sie haben ganz brave Kinder. Ja.
- 34 **IP:** Gott sei Dank, die und die anderen schon. Aber die Kleine weiß man noch nicht.
35 Fragen irgendwas schon, aber net so schlimme.
- 36 **I:** Mhm. Wir gehen dann noch ein paar Fragen durch, vielleicht sehen Sie da etwas
37 was sie... . Aber so, größere Probleme hat es keine gegeben?
- 38 **IP:** Nein. Gott sei Dank nicht, muss ich sagen Gott sei Dank.
- 39 **I:** Ja, bei vier Kindern is das nicht selbstverständlich, das is ja nicht. Ja, gut. Ihr seid
40 brave Kinder, vier brave Kinder.
- 41 **IP:** Felic war krank, zu Hause bleiben.
- 42 **I:** Ja. Hat sie Grippe, oder?
- 43 Nein, ich bin so müde und so.
- 44 **I:** Momentan haben viele Grippe, hab ich gehört, ja. Gut. Haben Sie irgendwo Angst,
45 dass mit den Kindern etwas sein könnte in der Zukunft? Welche Ängste haben Sie,
46 welche Angst haben Sie, was in der Zukunft sein könnte mit den Kindern?
- 47 **IP:** Von Kindern?
- 48 **I:** Ja.
- 49 **IP:** Das, wie kann man das sagen, zum Beispiel. Wenn meine Kind auf ihre Kollege
50 oder wenn Schule geht, wenn ich arbeiten gehen oder arbeiten, sie ist alleine immer.

- 1 Ich hab Angst vorn auf Straße oder bei der net Straße auf Dreck oder in der Schule
 2 zum Beispiel eine Kollege, die etwas immer mit Kontakt und so weiter, Haschisch
 3 und irgendwas rauchen oder das hab ich viel, viel Angst, gelegentlich. Noch was von
 4 die andern, was Gymnasium geht: Eisenbahn. Dort gibt's. Vor Eisenbahn hab ich
 5 auch Angst vor Kinder. Dort eine Mann gestorben bei Eisenbahn, Zug mit Unfall.
 6 Darum hab ich Angst. Es gibt keine.
- 7 **I:** Aso, sie müssen über, drüber gehen und deshalb. Ja, ja.
- 8 **IP:** Ja, das hab ich auch Angst, sonst. Wochenende, meine Tochterkinder auch bei
 9 mir bleiben, nicht alleine fortgehen, wenn fortgehen, wir alle zusammen. Wir gehen
 10 auf jeden Fall.
- 11 **I:** Mhm.
- 12 **IP:** Sonst hab ich keine Angst.
- 13 **I:** Also bei, nur dass sie, dass sie Kontakt bekommen mit jemanden, der nicht okay
 14 is.
- 15 **IP:** Ja.
- 16 **I:** In der Schule oder?
- 17 **IP:** Egal, in der Schule.
- 18 **I:** Auf der Straße.
- 19 **IP:** Auf der Straße.
- 20 **I:** Mhm. Ja, gibt's da in Neunkirchen Probleme damit oder?
- 21 **IP:** Viel zu viel.
- 22 **I:** Viel zu viel. Aha.
- 23 **IP:** 7-Jährige nicht. Aber ab 16/17-Jährige Kollege. Aber meistens es war Bub. Nicht
 24 Mädchen.
- 25 **I:** Sondern Bub?
- 26 **IP:** Ja.
- 27 **I:** Was hats da gegeben? Das is.
- 28 **IP:** Ja, hab ich immer gehört, von den Anderen immer. Immer rauchen und Haschisch
 29 rauchen und, und so weiter.
- 30 **I:** Mit Drogen praktisch?
- 31 **IP:** Ja. Das is richtig. Das is schon gefährlich.
- 32 **I:** Aha. Das is in Neunkirchen. Da gibt's viele Jugendliche.
- 33 **IP:** Ja, wir haben schon gehört. Aber ich hab noch nicht selber gesehen.
- 34 **I:** Ja. Gut. Haben Sie sich schon irgendwann einmal sich für Erziehung oder so, äh,
 35 informiert oder Rat geholt oder etwas gelesen oder, oder gesprochen mit jemanden?
- 36 **IP:** Ja. Jede Wochenende zum Beispiel wir fahren auf eine andere Familie
 37 zusammen.
- 38 **I:** Ja.
- 39 **IP:** Sprechen, lustig, essen, trinken, irgendwas. Ja, Rat fragen, lesen das is ein
 40 bisschen schwierig.
- 41 **I:** Mhm.
- 42 **IP:** Auch meine zweit Tochter schon gemacht, aber.
- 43 **I:** Und wenn Sie zum Beispiel Fragen haben wegen der Erziehung von den Kindern
 44 mit wem sprechen Sie da?
- 45 **IP:** Ich verstehe Sie nicht. Was?
- 46 **I:** Wenn Sie, wenn Sie zum Beispiel bei den Kindern irgendetwas nicht wissen,
 47 sprechen Sie da mit Freunden oder, oder? Haben sie die Eltern auch da? Sind die?
- 48 **IP:** Nein.
- 49 **I:** Nein. Ja.
- 50 Fremdsprachliche Übersetzung.

- 1 **IP:** Ah... so, wenn wir Problem haben, dann wird wieder, in der Familie wieder alles
2 okay. Wieder selber sprechen, warum haben wir so Fehler gemacht und warum
3 machst du so, warum nicht machen so. Haben wieder zusammen gesprochen, is
4 wieder alles okay. So was Problem.
- 5 **I:** Mit anderen Familien gemeinsam besprechen Sie das, oder? Oder nur Sie mit Ihrer
6 Frau?
- 7 **IP:** Mit meine Frau und Toch. Mit Kinder auch.
- 8 **I:** Mit Kindern auch?
- 9 **IP:** Ja.
- 10 **I:** Ja. Also Sie besprechen gemeinsam, wenn´s ein Problem gibt?
- 11 **IP:** Ja.
- 12 **I:** Ja.
- 13 **IP:** Das mach, das machen wir bis jetzt so.
- 14 **I:** Mhm. Mhm.
- 15 **IP:** Aber, wenn das so weitergeht.
- 16 **I:** Mhm.
- 17 **IP:** Wir haben noch kein Problem gehabt. Ich hoffe.
- 18 **I:** Ja. Wenns, äh, so eine Elternbildungsveranstaltung oder Kindergarten-
19 Elternabend, Besuch, gehen Sie da hin? Wenn im Kindergarten ein Elternabend is,
20 oder in der Schule?
- 21 **IP:** Ja.
- 22 **I:** Ja. Das is okay für Sie? Das is in Ordnung?
- 23 **IP:** Ja.
- 24 **I:** Ja. Mhm. Verstehen tun Sie alles?
- 25 **IP:** Ja. Net alles.
- 26 **I:** Ja.
- 27 **IP:** Wenn ich zum Beispiel nicht verstehen, dann. Wenn ich zum Beispiel Schule auf
28 Elternabend gehen, dann ich nehme meine Tochter mit. Wenn ich nicht alles
29 verstehen, dann frag ich auch Tochter gleich. Dann sie hat mich erklären, dann ich
30 weitersagen.
- 31 **I:** Ja.
- 32 **IP:** Und Kindergarten auch genauso, aber meistens war ich alle Elternabend.
- 33 **I:** Mhm. Sie waren alle Elternabend, sind sie gegangen?
- 34 **IP:** Ja.
- 35 **I:** Ja. Und hat Ihnen das was gebracht? War das gut für Sie, was Sie dort gehört
36 haben?
- 37 **IP:** Manchmal nicht.
- 38 **I:** Warum nicht?
- 39 **IP:** Zum Beispiel manchmal die Elternabend von Schule gegen Kinder. Kinder.
- 40 **I:** Gegen die Kinder?
- 41 **IP:** Ja.
- 42 **I:** Wieso das?
- 43 **IP:** Weil is, die Noten alles nicht gut oder gut.
- 44 **I:** Mhm.
- 45 **IP:** Zum Beispiel war ich einmal für Beham oder für die anderen. Sagt der Lehrer:
46 Beham geht alles super. Ein, zwei, alle Schularbeiten und so weiter. Dann bin ich
47 zufrieden. Dann werden vier, fünfe, dann hat sie gesagt, jetzt geht bisschen schlecht.
48 Kann man, wie kann man das sagen?
- 49 **I:** Nicht so gut. Es geht nicht so gut.

- 1 **IP:**Nicht so gut. Dann ich muss ihn fragen, was kann ich machen mit Beham oder für
2 Kinder. Können Eltern auch was machen? Darum is nicht gut für mich.
- 3 **I:** Ja, wenns, wenn die Kinder nicht gut sind in der Schule. Ja.
- 4 **IP:**Richtig.
- 5 **I:** Ja. Sonst is kein Problem.
- 6 **IP:**Sonst is kein Problem.
- 7 **I:** Werden da auch so Erziehungsthemen gebracht beim Elternabend oder is das nur
8 Information über die Schule?
- 9 **IP:**Nur Information die Schule.
- 10 **I:** Nur Information, ja. Ah, haben, sonst haben außer Elternabend haben Sie noch nie
11 einen Elternkurs oder so etwas gemacht?
- 12 **IP:**Nein.
- 13 **I:** Nein.
- 14 **IP:**Nein.
- 15 **I:** Mhm. Sie lesen auch kein Buch über Erziehung?
- 16 **IP:**Oja, aber auf Net. Deutsch und türkische.
- 17 **I:** Ja. Gibt, gibt's da gute Bücher? Türkische?
- 18 **IP:**Ja.
- 19 **I:** Ja, ja, das würde mich sehr interessieren, was es da gibt.
- 20 **IP:**Sicher, überall.
- 21 **I:** Überall?
- 22 **IP:**Ja, überall.
- 23 **I:** Sie können sie da in Österreich kaufen und?
- 24 **IP:**Ja.
- 25 **I:** Und da haben Sie schon etwas gelesen?
- 26 **IP:**Ja, aber net immer.
- 27 **I:** Ja.
- 28 **IP:**Kann man net sagen immer, aber schon.
- 29 **I:** Und das hat Ihnen schon etwas gebracht oder?
- 30 **IP:**Wie?
- 31 **I:** Das war gut für Sie?
- 32 **IP:**Sicher, lesen immer gut.
- 33 **I:** Ja.
- 34 **IP:**Aber, das kannst du net immer machen. Vielleicht. Aber ich sicher nicht. Gegen
35 Kind, gegen Familie, gegen Wochenende zum Beispiel.
- 36 **I:** Ja.
- 37 **IP:**Wir, unsere Mentalität, macht da nicht alles aber. Wir gehen, gehen irgendwohin.
38 Zu eine Kollege mit ganze Familie oder kommt zu mir irgendwer.
- 39 **I:** Ja, schön.
- 40 **IP:**Dann wird zusammen gesprochen und so weiter. Da kann man, haben keine Zeit
41 zum Lesen und unter der Woche auch nicht. Immer arbeiten gehen.
- 42 **I:** Mhm.
- 43 **IP:**Wenn richtig wollen, dann sicher haben Zeit, aber das kann man so.
- 44 **I:** Ja.
- 45 **IP:**Vielleicht jede Jahre eine Buch oder jede zwei Jahre eine Buch hab ich gelesen.
- 46 **I:** Ja.
- 47 **IP:**Na, is net so okay.
- 48 **I:** Ja, das is. Aber wenn zum Beispiel, jemand, eine, eine, wenn eine Gruppe mit
49 Eltern, ja, und da würde jemand, jemand kommen, der mit Ihnen über Erziehung

- 1 spricht, wär das für sie okay? Jemand zum Beispiel auch Türke, auch ein Türke, ja,
2 der ihre Sprache spricht?
- 3 **IP:**Tschuldigung
4 Fremdsprachliche Übersetzung
- 5 **IP:**Ja.
6 **I:** Ja.
- 7 **IP:**Das interessiert mich auch. Aber, wenn was haben wir, egal, ob über Politik oder
8 irgendwo Wirtschaft oder irgendwas. Dann was ich brauchen, dann ich nehme das
9 und was ich nicht brauchen, die andere hab ich nicht gehört.
- 10 **I:** Ja, gut.
- 11 **IP:**Das machen wir a, jederzeit.
- 12 **I:** Gut. Ja. Weil, weil wir machen solche Runden, wo sich Eltern treffen. Ja.
- 13 **IP:**Mhm.
- 14 **I:** Und wir gehen dann dorthin und machen mit den Eltern etwas.
- 15 **IP:**Mhm.
- 16 **I:** Das is aber auch. Muss nicht Erziehung sein, sondern es gibt vieles dazu.
- 17 **IP:**Ja, aber haben wir Entzug auch.
- 18 **I:** Wie?
- 19 **IP:**Er, Erzieh.
20 Erziehung.
- 21 **I:** Ja, Erziehung. Und wenn für Sie das was bringen würde, dann könnten wir das
22 auch mit, mit einem türkischen Dolmetscher machen. Also, wär das für sie wichtig,
23 in türkischer Sprache oder?
- 24 **IP:**Türkische Sprache, wenn ich. Das is meine Muttersprache, das is wichtig für
25 mich.
- 26 **I:** Ja.
- 27 **IP:**Ja, sicher.
- 28 **I:** Ja, das wäre gut.
- 29 **IP:**Und Zweite habe ich Deutsch gelernt, aber.
- 30 **I:** Ja, is eh gut.
- 31 **IP:**Na, na. Das is nicht genug.
- 32 **I:** Ja, aber für. Natürlich tut man sich in der eigenen Sprache leichter.
- 33 **IP:**Ja.
- 34 **I:** Ja, ich weiß es, ich. Gut, jetzt frag ich sie nur noch ein paar Dinge, was sie
35 interessieren würde, also wenn sie so etwas machen würden. Wie viel dürfte so etwas
36 kosten? Wenn Sie so einen Abend machen würde, wie viel dürfte so etwas kosten
37 für Sie? Zwei Stunden, sagen wir zwei Stunden am Abend?
- 38 **IP:**Tschuldigung.
39 Fremdsprachliche Übersetzung.
- 40 **I:** Gar nichts.
- 41 **IP:**Oja, schon. Aber.
- 42 **I:** Ich hab da schon. Tun wir gemeinsam.
- 43 **IP:**Ja.
- 44 **I:** Ich geb Ihnen einen Fragebogen.
- 45 **IP:**Ja. Wir haben, wir haben überhaupt nichts das zusammenrechnen. Haben wir
46 alles zuhause selber gemacht, Kochen und so weiter. Aber wenn eine Familie kommt
47 zu mir oder meistens zwei, drei Familien kommen am Wochenende zu mir. Net zwei
48 Stunden, dann sicher sechs, sieben Stunde. Vielleicht. Bei mir, ich war auch Kollege
49 genauso. Aber so haben wir überhaupt nichts rechnen. Aber so rechnen. Essen,
50 Trinken, Kaffee, Tee, Essen.

- 1 **I:** Mhm.
2 **IP:** Ich weiß nicht, aber.
3 **I:** Mhm.
4 **IP:** Aber kann man sagen, sicher fünfzig Euro.
5 **I:** Fünfzig Euro. Für jede Person?
6 **IP:** Nein, pro Familie.
7 **I:** Für ein, pro Familie.
8 **IP:** Mindestens.
9 **I:** Schreib ich mir das da auf. Wenn wir zum Beispiel im Kindergarten am Abend so
10 etwas machen würden, würden Sie da etwas bezahlen dafür?
11 Fremdsprachliche Übersetzung.
12 Wenn es alles dort gibt, gegeben hätte. Essen, Trinken, Kaffee, Tee und so weiter.
13 Dann hätte er bezahlt.
14 **IP:** Aber für ganze Familie.
15 Für ganze Familie.
16 **I:** Für die ganze Familie. Also, man müsste praktisch Essen und das alles und dann
17 dort. Ja.
18 **IP:** Ja.
19 **I:** Dann würd. Also das wär egal, wie viel das kostet.
20 **IP:** Ja.
21 **I:** Ja, mhm. Gut, ja. Und wie lange müsste, wie lange könnte das dauern?
22 Fremdsprachliche Übersetzung.
23 **IP:** Also in de Kindergarten oder so?
24 **I:** Mhm, ja.
25 **IP:** Ja, ich kann net so lange bleiben. Zwei, drei Stunden.
26 **I:** Zwei Stunden. Also ich hab da eine Stunde bis zwei. Zwei Stunden, ja?
27 **IP:** Ja.
28 **I:** Ja, in etwa. Gut, ja. Wann hätten Sie Zeit? Vormittag, Nachmittag, Abend?
29 Während der Woche oder eher am Samstag?
30 **IP:** Ja, Samstag immer hab ich Zeit.
31 **I:** Samstag wär für Sie gut. Für die gesamte Familie oder?
32 **IP:** Ja.
33 **I:** Ja, Samstag. Vormittag, Nachmittag oder Abend?
34 **IP:** Nachmittag.
35 **I:** Nachmittag wär für Sie. Und soll das nur einmal sein oder kann es öfter sein?
36 **IP:** Das, einmal sein. Weil, öfter sein, kann ich net vorbeikommen.
37 **I:** Oh, dankeschön. Also soll.
38 **IP:** Meine Frau gleich. Die kann alles.
39 **I:** Ja. Das is nur einmal oder, oder soll ma ein halbes Jahr später wieder mal oder?
40 **IP:** Von mir aus. Ich hab, ich hab nicht. Zum Beispiel ich hab Zeit, aber ich hab nicht
41 Zeit. Zum Beispiel unter der Wochen, meine Frau irgendwo anrufen, auf, Kollege,
42 am Wochenende haben sie Zeit, sind sie zu Hause. Wenn Sie sagen ja, sie kommen
43 zu uns.
44 **I:** Aso. Mhm.
45 **IP:** Bei uns. Dazu. Dann ich gehe. Auf diese Tag zum Beispiel so was machen, da
46 kann ich net kommen zum Beispiel.
47 **I:** Ja.
48 **IP:** Oder unter Tag irgendwer zu meine Frau oder zu mir anrufen, Wochenende sind
49 sie zuhause. Dann ich hab gesagt ja, dann sie kommen zu uns. Dann ich hab gesagt,
50 okay, kommen sie vorbei.

- 1 **I:** Mhm.
- 2 **IP:** Dann diesen Tag. Jeden Tag, jeden Samstag, Sonntag ich gehen irgendwo hin.
- 3 Oder die kommen. Oder mir irgendwer kommen. Darum ich haben keine Zeit gehabt.
- 4 Sonst ich habe immer Zeit. Wollen.
- 5 **I:** Ja, das müsste man ein sowieso schon einen Monat vorher sagen, wann das genau
- 6 ist.
- 7 **IP:** Ja.
- 8 **I:** Ein Monat vorher einladen. Ja, gut. Für Sie wär's okay, wenn das mehrere
- 9 Familien wären oder? So, dass zum Beispiel eure Familie und noch zwei andere
- 10 Familien, die ihr kennt auch.
- 11 **IP:** Ja, genau.
- 12 **I:** Dann könnte man sagen bis zwanzig Personen, oder.
- 13 **IP:** Ungefähr.
- 14 **I:** Sind das.
- 15 **IP:** Gestern waren wie viel?
- 16 **I:** Ja, sind ungefähr so. Ihr seid sechs.
- 17 **IP:** Ungefähr.
- 18 **I:** Ja, ungefähr zwanzig Personen. Drei Familien.
- 19 **IP:** Drei Familien.
- 20 **I:** Drei Familien is gut oder? Is grade.
- 21 Ja.
- 22 **IP:** Ich glaub is keine Problem, wenn Haus genug groß und so weiter.
- 23 **I:** Würden Sie das auch da machen? Wenn Sie da. Es kommt jemand von uns.
- 24 Fremdsprachliche Übersetzung.
- 25 **IP:** Wer kommt da? Tante oder?
- 26 **I:** Ja, zum Beispiel. Oder ich zum Beispiel.
- 27 **IP:** Ja, einfach kommen Sie vorbei. Aber nicht jeder. Wenn ich nicht, die Familie
- 28 nichts kennen, nicht kann ich das einladen.
- 29 Fremdsprachliche Übersetzung.
- 30 **IP:** Zu Hause zum Beispiel. Überhaupt nichts. Da war einmal.
- 31 **I:** Nein, nein. Das werden Sie schon vorher sehen.
- 32 **IP:** Wenn nix kennen. Und wenn zu Hause kommen, was soll ich reden mit Sie oder
- 33 mit de anderen. Verstehen Sie was ich mein?
- 34 **I:** Ja, besser wär der Kindergarten, dass ihr hinkommt zum Kindergarten, oder?
- 35 Oder Schule?
- 36 **IP:** Oder sicher. Für Familie. Wenn ich nicht gut kenne, ich will nicht einladen. Ein
- 37 Person, zwei Person, so wie ihr zum Beispiel is keine Problem. Kennenlernen,
- 38 Sprechen und so weiter, aber so viel Leute.
- 39 **I:** Ja, is eh klar.
- 40 **IP:** Egal ob.
- 41 **I:** Würd ich auch nicht machen.
- 42 **IP:** Egal ob das Türkin oder Österreich oder Albaner oder egal wer. Ich überhaupt nix
- 43 auskennt, wie korrekt und so weiter. Verstehst?
- 44 **I:** Mhm. Ja.
- 45 **IP:** Also das. Für mich ist wichtig, hab ich eh gesagt, is Familie.
- 46 **I:** Gut. Ja. Gut. Da gibts, also da hab ich jetzt mögliche, über was man sprechen
- 47 könnte. Ja?
- 48 **IP:** Mhm.
- 49 **I:** Sie haben vier Kinder in jeder Alterstufe, also da gibt's ganz vieles.
- 50 **IP:** Mhm.

- 1 **I:** Schwangerschaft und Geburt is eh schon vorbei.
2 **IP:** Ja.
3 **I:** Ja, das is okay. Kinderpflege.
4 **IP:** Kinderpflege? Das heißt.
5 **I:** Kinderpflege. Wie man wickelt, aber das macht sie eh perfekt.
6 Ja.
7 **I:** Das macht sie perfekt nach vier Kindern. Die Entwicklung in den ersten also bis
8 drei Jahre. Die Entwicklung bis 3 Jahre des, vom Kind.
9 **IP:** Ja.
10 **I:** Ja, wär das wichtig für Sie? Eineinhalb Jahren ham Sie jetzt.
11 **IP:** Oh, äh, zwei Jahre, eins bis drei Jahre.
12 **I:** Eins bis drei Jahre wär für Sie. Also da ham, ich hab, ich mach zum Beispiel so
13 Kurse für Kinder für null bis drei Jahre, ja, wie sie sich entwickeln und was sie tun.
14 Aber ihre Frau hat vier Kinder, also sie is perfekt oder?
15 Fremdsprachliche Übersetzung.
16 **I:** Oder würde Sie da noch etwas interessieren von Kindererziehung und
17 Kinderpflege von, für kleine Kinder?
18 Fremdsprachliche Übersetzung.
19 Ja.
20 **I:** Schon?
21 **IP:** Ja.
22 **I:** Gut. Dann ham ma das. Ab wann waren ihre Kinder im Kindergarten?
23 **IP:** Ab drei Jahre.
24 **I:** Ab drei Jahre. So wie üblich. Ja. Drei Jahre. Gut. Dann haben Sie. Wart. Ich schau
25 nur jetzt die Kinder, wann sie. Wo hab ich das jetzt geschrieben. Dann kommt, äh,
26 Volksschule, also null bis sechs Jahre, das wär Kindergartenalter, da gibt's dann das
27 Thema und dann Volksschule. Würde Sie sich da auch interessieren für Volksschule,
28 alle, für diese Zeit?
29 Fremdsprachliche Übersetzung.
30 **IP:** Naja, nicht so.
31 **I:** Da geht's auch so um das Lernen, Lernen lernen, wie man lernt und wie es in der
32 Schule geht am besten, das is, also Volksschule-Zeit, nicht so Volksschule. Gut und
33 dann geht's.
34 Fremdsprachliche Übersetzung.
35 **I:** Wenn ihr Schulprobleme gehabt habts, wie habt ihr das gelöst? Oder habt ihr nie
36 Schulprobleme gehabt?
37 Bis jetzt nicht.
38 **I:** Bis jetzt. Super. Alles gut gemacht.
39 **IP:** Ja.
40 **I:** Sehr gut. Äh, ja, und dann gibt's zehn bis achtzehn Jahre. Da gibt's dann auch,
41 also zum Beispiel die Pubertät. Würd, würde euch das interessieren?
42 Fremdsprachliche Übersetzung.
43 **IP:** Ja.
44 **I:** Ja. Das is. Dann, ja, Eintritt ins Berufsleben. Das wär. Also ihr wollt ja
45 weiterstudieren. Also kommt für das, das für euch nicht in Frage, Frage ja.
46 Schulprobleme überhaupt.
47 **IP:** Ähm.
48 **I:** Könnt ihr nicht sagen, weil ihr so gut seids in der Schule.
49 **IP:** Mhm.
50 Fremdsprachliche Übersetzung.

- 1 **I:** Dann haben wir noch, äh. Das is eh alles. Bei den kleinen Kindern gibt's ja keine
2 Probleme, oder?
- 3 **IP:** Nein.
- 4 **I:** So, das sie.
- 5 Fremdsprachliche Übersetzung.
- 6 **IP:** Nein.
- 7 **I:** Alles, ja supa. Ja. Dann hab ich noch, also was wir auch noch das anbieten, das is
8 bezüglich Sucht und Drogen, wie Sie vorher gesagt haben. Freunde und so. Wie das
9 mit den, mit Drogen is. Würde Sie das interessieren? Wie man seine Kinder am
10 besten schützt vor Drogen.
- 11 Fremdsprachliche Übersetzung.
- 12 **I:** Ja, das würd Sie interessieren. Also wie das is mit. Ja. Mhm. Gut. Ja, das wärs eh
13 im Großen und Ganzen. Ich schau jetzt nur einmal. Ja. Äh, Informationen überhaupt.
14 Also Sie lesen, zum Beispiel Bücher lesen Sie schon, auch zu Erziehungsfragen lesen
15 Sie ab und zu ein Buch. Ja. Gut. Und Elternabend gehen Sie auch? Ja.
- 16 **IP:** Eltern. Elternabend.
- 17 Fremdsprachliche Übersetzung.
- 18 **IP:** Ja.
- 19 **I:** Ja, das. Und da gibt's auch Information zu Erziehungsfragen. Ja. Gut. Und
20 Elternkurse würden Sie auch eventuell gehen, wenn so ein Angebot kommt im
21 Kindergarten oder so? Würden Sie auch machen.
- 22 **IP:** Ja.
- 23 **I:** Ja. Gut. Radio und Fernsehen?
- 24 **IP:** Fernsehen viel zu viel.
- 25 **I:** Und auch diese Super-Nanny, diese Erziehungssendungen, schauen Sie die oder
26 nicht?
- 27 Fremdsprachliche Übersetzung.
- 28 **IP:** Na.
- 29 **I:** Nein, okay.
- 30 **IP:** Schon ab und zu, aber.
- 31 **I:** Ja. In der. Lesen Sie in der Zeitung ab und zu etwas?
- 32 **IP:** Ja.
- 33 **I:** Ja, auch über Erziehung oder über solche Fragen oder? Wo, was schauen Sie da
34 eher an? Es gibt ab und zu in der Zeitung so ein, ein.
- 35 **IP:** Das hab i auf. Höchste hab ich auf türkische Zeitung gelesen.
- 36 **I:** Ja. Da gibt's auch so.
- 37 **IP:** Ja, das gibt's auch. Buch hab ich gelesen. Egal, auf, über Politik oder Wirtschaft.
38 Hab ich nicht so viel Interesse gehabt. Türkei.
- 39 **I:** Und in den türkischen Zeitungen gibt's auch so Fragen wie zum Beispiel über die
40 Erziehung von kleinen Kindern oder, oder is das weniger in türkischen Zeitungen?
- 41 **IP:** Is das wenig.
- 42 **I:** Wenig?
- 43 **IP:** Ja.
- 44 **I:** Ja, gut. Okay, ja. Das wars eigentlich schon. Dankeschön.
- 45 **IP:** Ja.
- 46 **I:** Jetzt muss ich Sie nur noch. Die Angaben zu Ihnen selber. Sie sind. Wie viel. Wie
47 alt sind Sie?
- 48 **IP:** Ich bin, wie kann man das sagen. Das is zu schwierig.
- 49 **I:** Wieso?
- 50 **IP:** Ja. Normalerweise, aber laut Papier ich bin 35 Jahre alt.

- 1 **I:** Ja. Aber.
- 2 **IP:** Aber normal bin ich vierzig Jahre alt.
- 3 **I:** Wie gibt's das?
- 4 **IP:** Ja, gibt's auch bei uns.
- 5 Früher war das so in der Türkei.
- 6 **IP:** Wenn ich geboren, nach vier Jahre hat meine Papa hat angemeldet.
- 7 **I:** Aso.
- 8 **IP:** Ja. Normal ich bin geboren 68 Jahr, Jahre und angemeldet 72.
- 9 **I:** Ja. Okay. Ich schreib 35 Jahre sowie es auf dem Papier is.
- 10 **IP:** Ja.
- 11 **I:** Sie schauen eh gut aus. Was haben Sie in der Türkei für eine Schule gemacht?
- 12 **IP:** Hauptschule.
- 13 **I:** Hauptschule. Mhm. Sowie bei uns die Hauptschule?
- 14 **IP:** Ja.
- 15 **I:** Gut. Haben Sie eine Lehre oder etwas gemacht oder Hauptschule?
- 16 **IP:** Lehre hab ich fertig gemacht.
- 17 **I:** Ja. Die Hauptschule oder eine Lehre auch noch?
- 18 **IP:** Na, na. Nur Hauptschule.
- 19 **I:** Ja.
- 20 **IP:** Was hab ich gesagt?
- 21 **I:** Lehre auch.
- 22 **IP:** Na, na.
- 23 **I:** Hauptschule passt schon.
- 24 **IP:** Ja.
- 25 **I:** Ihre Frau is wie alt?
- 26 **IP:** Ach.
- 27 **I:** Sie is sehr jung.
- 28 **IP:** Na. Wie viel? 35. Laut, laut, laut Papiere 35, normal 33. Das umgekehrt.
- 29 **I:** Aso. Sie schaut sehr jung aus.
- 30 **IP:** Umgekehrt. Ich bin. So was interessant bei uns gibt's.
- 31 **I:** Was hat sie für ein?
- 32 **IP:** Zum Beispiel ihre Papa hat eine Tochter geboren, kommt auf Welt, er hat gleich
- 33 an, anmelden, zehn Monat gelebt, nach zehn Monat irgendwie hat sie gestorben nach
- 34 zehn Monat.
- 35 **I:** Ja.
- 36 **IP:** Dann hat keine Zeit gehabt, oder überhaupt nichts, auf Gemeinde gehen, zum
- 37 abgemeldet. Dann, nach zwei, drei Monat war wieder meine Schwiegermutter
- 38 geschwanger, nach neun Monat wieder meine Frau, Frau auf Welt kommen, dann
- 39 zwischendurch zwei, nach zwei, zwei Jahre zum Beispiel. Dann meine
- 40 Schwiegerpapa hat gesagt, hab i eh angemeldet die andere Tochter.
- 41 **I:** Ja, is egal.
- 42 **IP:** Ja, das is wurscht. Das brauch ma net, hingehen abgemeldet, wieder anmelden.
- 43 Lauft diese Papier weiter auf meine Frau.
- 44 **I:** Ja und deshalb is sie älter.
- 45 **IP:** Ja, das jetzt zwei Jahre älter wie.
- 46 **I:** Ja, sehr gut.
- 47 **IP:** Laut Papier.
- 48 **I:** Was hat ihre, ihre Frau für eine Schule gemacht?
- 49 **IP:** Hauptschule nicht fertig machen.
- 50 **I:** Aha. So wie Volksschule bei uns dann oder? Hauptschule aber nicht fertig?

- 1 **IP:** Ja.
2 **I:** Wie ist das in der Türkei überhaupt? Da gibt's so was wie eine Grundschule oder
3 wie is das?
4 Fünf Jahre Volksschule, danach drei Jahre Hauptschule.
5 **IP:** Ja.
6 **I:** Aha. Ja, und dann is fertig. Also mit fünf, acht Jahren is man fertig?
7 **IP:** Ja, aber jetzt muss. Acht Jahre muss sein.
8 **I:** Aha.
9 **IP:** Früher, bei unsere. Was ich Schule bin, dann diese Zeit war net so wichtig. Die
10 Eltern wollen, schicken, nicht wollen. Überhaupt keine im Dorf und so weiter,
11 überhaupt keine Leser und Schreiber. Aber jetzt will, wollen auf Parlament auf elf
12 Jahre muss Schule sein.
13 **I:** Elf Jahre?
14 **IP:** Ja. Jetzt wollen, aber noch nicht fix. Aber acht Jahre muss das sein. Egal wer.
15 Kind.
16 **I:** Gut, dann haben wir noch die Kinder. Das sind vier Mädchen.
17 **IP:** Ja.
18 **I:** Geburtsdatum nur.
19 **IP:** Von Kind?
20 **I:** Ja. Ich brauch nur von den Kindern, das ich.
21 **IP:** 08.11.93.
22 **I:** 08.11.93.
23 **IP:** Ja. 27.11.94.
24 **I:** Ja.
25 **IP:** 25.03.2002
26 **I:** Mhm.
27 **IP:** 27.09.
28 **I:** Ja. Mein Geburtstag.
29 **IP:** Ja. Ihre Geburtstag?
30 **I:** Ja.
31 **IP:** Okay. Meine Kleine.
32 **I:** 2000.
33 **IP:** 2006 oder fünf? Sechs.
34 **I:** Sechs, muss das dann sein. Danke.
35 **IP:** Ja.
36 **I:** Muss ich das ausmachen.
37
38 Anmerkungen: Fam. Öztürk wohnt in einem schönen, großen Haus, welches ihnen
39 gehört. Die Familie war sehr gastfreundlich. Frau Öztürk war anwesend, sie spricht
40 aber kein Deutsch. Eine der Töchter war während des ganzen Interviews anwesend
41 und übersetzte zeitweise.

1 **4. Interview: Frau Aslan, Neunkirchen, NÖ, 1. 2. 2008**
 2 (Türkischer Migrationshintergrund.)

3

4 **I:** Also, ich danke Ihnen jedenfalls einmal ganz herzlich,

5 **IP:** Bitteschön.

6 **I:** dass Sie sich bereit erklärt haben, das zu machen. Es geht darum, wir sind
 7 Elternbildner, also wir machen Elternbildungsveranstaltungen und ich, ich möchte
 8 jetzt gerne die Leute fragen, wie das, wie das für sie am Besten ist, ja,

9 **IP:** Mhm.

10 **I:** so dass wir uns danach richten können und das so machen können, wie das für die
 11 Leute

12 **IP:** Mhm.

13 **I:** am Besten ist.

14 **IP:** Mhm.

15 **I:** Äh, wie viele Kinder und in welchem Alter sind die heute?

16 **IP:** Ich hab nur eine Tochter

17 **I:** Eine Tochter.

18 **IP:** und sie ist dreieinhalb Jahre alt.

19 **I:** Das is die, die eben jetzt im Kindergarten is.

20 **IP:** Ja.

21 **I:** Ja, ja. Dreieinhalb Jahre, Kindergarten. Und wenn Sie so, äh, überlegen, welches
 22 Ziel haben Sie für ihre, für ihr Kind? Was?

23 **IP:** Normalerweise habe ich genug, aber, ich weiß nicht, es geht immer nicht was ich
 24 will, weißt du. Zum Beispiel Kindergarten, was in Rohrbach is, wollt ich überhaupt
 25 nicht, aber in den anderen Kindergarten ist mein Kind nicht aufgenommen worden.
 26 Die haben immer gesagt, wir haben keinen Platz, wir können nicht aufnehmen, sie
 27 kann nicht Deutsch. So, blöde Probleme haben sie mir vorgesagt. Und zum Schluss
 28 hab ich gesagt, ich muss sie in irgendein Kindergarten geben, weil ich geh bei
 29 Schicht arbeiten, weil mein Kind is immer einmal dort, einmal dort, einmal dort, sie
 30 war immer überall und dann haben sie gesagt, ja, wenn sie die Rohrbacherstrasse
 31 wollen, dort ham ma ein Platz, wenn sie nicht wollen, dann nicht. Und dann hab ich
 32 sie dort geschickt und dort is lauter ausländische Kinder in einer Gruppe, sie kann
 33 nicht einmal ordentlich die Sprache lernen, sie redet einfach türkisch mit andern und
 34 dort auch, es.

35 **I:** Also ein Ziel für sie wäre, dass sie gut Deutsch lernt, oder?

36 **IP:** Ja. Ich will zum Beispiel, dass sie in eine ordentliche Kindergarten geht, wo nicht
 37 so viele Ausländer sind, in der Gruppe, dass sie ordentlich Deutsch lernt und dann in
 38 der Volksschule und Hauptschule weiter was lernt und weiter was wird, aber, äh, es
 39 geht nicht immer was ich will, weißt du?

40 **I:** Und Schulerfolg ist Ihnen wichtig, dass sie später hat?

41 **IP:** Ja, Schulerfolg is ma schon wichtig, ja.

42 **I:** Und dazu wäre eben die Sprache wichtig, auf jeden Fall, ja.

43 **IP:** Genau, aber es geht nicht immer was ich will, aber, oder was ich, wo ich sie
 44 anmelden will, das geht nicht, leider.

45 **I:** Aber fürs spätere Leben wär für sie wichtig, dass sie einen guten Schulerfolg hat.

46 **IP:** Ja, is ma schon wichtig, weil ich bin normal eine Arbeiterin, ich will nicht meine
 47 Tochter auch als eine Arbeiterin.

48 **I:** Was stellen Sie sich vor, was sie für einen Beruf haben könnte? Was würden Sie
 49 ihr wünschen?

50 **IP:** Ich hab normalerweise Frisörin probiert, aber es is nicht gegangen.

- 1 **I:** Was würden Sie ihr wünschen?
- 2 **IP:** Ich hab zum Beispiel, dort bei die, wie soll ich sagen, bei den Haarbalsam und
3 verschiedene Shampoos habe ich Allergie bekommen. So, Allergie hab ich
4 bekommen und dann hab ich wieder mit diesem Beruf aufhören müssen. Nachher
5 hab ich keine Beruf probiert. Ich bin gerade zu Beruf gegangen und dort bin ich
6 aufgenommen worden, seit circa 10 Jahren bin ich im Berufsgeschäft.
- 7 **I:** Äh, also sie würden sich so einen Beruf wie Frisörin oder so etwas wünschen?
- 8 **IP:** Ja, hab ich schon probiert, Frisörin hab ich auch schon probiert.
- 9 **I:** Na, für ihre Tochter?
- 10 **IP:** Für meine Tochter? Schon Frisörin, könnte sie werden.
- 11 **I:** Ja.
- 12 **IP:** Oder wenn sie weiter in die Schule gehen kann, zum Beispiel als
13 Krankenschwester oder so was, aber einen guten Beruf will ich schon, möchte ich
14 schon, aber ich weiß nicht, wie das Leben weiter geht bei ihr.
- 15 **I:** Ja, das ist so. Was ist Ihnen persönlich ganz wichtig und was möchten Sie ihrer
16 Tochter weitergeben?
- 17 **IP:** Ich will meine Tochter alles weitergeben, zum Beispiel, immer was Gutes
18 verdienen, was Besseres kaufen, ich will eine gute Mutter werden für ihr. Ich will mit
19 ihr wie eine Freundin reden und alles mitmachen mit ihr. Aber leider meine Arbeit is
20 so schlecht, ich hab nicht so viel Zeit für meine Tochter.
- 21 **I:** Es wär Ihnen wichtig, mehr Zeit zu haben?
- 22 **IP:** Mhm. Mehr Zeit wär wichtig für mich, aber leider hab ich nicht.
- 23 **I:** Äh, wenn Sie Fragen zu Erziehung haben, wie sie am Besten mit ihrer Tochter
24 alles machen und so, mit wem sprechen Sie da? Erziehungsfragen. Mit niemanden?
- 25 **IP:** Mit niemanden. Niemanden, nein.
- 26 **I:** Ja, mit der Mutter?
- 27 **IP:** Ja, zu meiner, ich geh zu meiner Mutter, so, am Wochenende geh, unter der
28 Woche gehe ich jeden Tag, aber nur so, ich lasse die Kleine dort, weil, ich hab nicht
29 so viel Zeit zum Sprechen, nur am Wochenende, aber solche Probleme, so was red
30 ich nicht mit meiner Mutter.
- 31 **I:** Und Sie haben gar niemanden mit dem sie darüber reden könnten.
- 32 **IP:** Nein.
- 33 **I:** Wenn es zum Beispiel, so eine Gruppe geben würde, wo sich Mütter treffen und
34 über solche Dinge reden, würden Sie, würd Sie das interessieren?
- 35 **IP:** Ja, aber wo, wo wird das getroffen. Wo müssen wir uns treffen? Das is auch ein
36 Problem.
- 37 **I:** Für Sie wäre wichtig, dass es in der Nähe is.
- 38 **IP:** In der Nähe, is ma wichtig. Aber wenn Sie sagen, zum Beispiel in Wien oder in
39 Baden oder so was, dann sag ich nein, bitte nicht dort.
- 40 **I:** Das is es eben, weil wir eben nachfragen, wie nahe muss es sein, dass es, dass es
41 für die Leute okay is.
- 42 **IP:** Ja, ja es is schön, wenn es in der Nähe is, weil ich bin unter der Woche alle
43 Wochen sechs bis zwei beschäftigt und diese Woche bin ich von vierzehn bis
44 zweiundzwanzig Uhr. Soweit kann ich nicht fahren. Wenn es in Neunkirchen
45 Umgebung is, is kein Problem.
- 46 **I:** Wenns zum Beispiel im Kindergarten wäre?
- 47 **IP:** Kann ich schon gehen.
- 48 **I:** Ja. Würde Sie das interessieren, dass Sie dort hingehen und mit anderen Frauen
49 und dass jemand dazu kommt, der ein Fach, Fachfrau is in dem Gebiet?

- 1 **IP:** Ja, hab ich schon. So, für so was hab ich schon Interesse, aber ich, deswegen sag
2 ich ja, meine Arbeitszeiten is, nur ab und zu. Ich weiß nicht, ob ich immer gehen kann
3 oder ob ich mich mit anderen treffen kann. Aber Interesse hab ich schon.
- 4 **I:** Ja, ja. Gut. Gibt es irgendwelche Schwierigkeiten mit ihrer Tochter, irgendwelche
5 Probleme? Dreieinhalb, sie ist, ja.
- 6 **IP:** Stur is.
- 7 **I:** Ja, stur ist sie?
- 8 **IP:** Stur is sie, mit Kindergarten plärrt sie sehr viel, weil sie mich sehr wenig sieht.
- 9 **I:** Und sie weint immer?
- 10 **IP:** Ja, sie fangt zum Weinen an.
- 11 **I:** Wenn sie hingebracht wird, weint sie, oder?
- 12 **IP:** Nein, wenn ich hinbringe, is kein Problem, aber wenn ich abholen gehe,
13 wahrscheinlich vermisst sie mich schon, was. Da fangt sie schon zu weinen an. Eine
14 Stunde sind wir zur Mittagszeit daham, wir spielen, wir essen gemeinsam und dann
15 fahren wir zu meiner Mutter und dort bleibt sie, heute seh ich sie dann nicht mehr,
16 bis nächsten Tag in der Früh. Deswegen, sie vermisst mich sehr viel und deswegen
17 weint sie auch viel. Aber stur is sie daham auch.
- 18 **I:** Ja, und wie zeigt sie das? Wie tut sie da?
- 19 **IP:** Wie zeigt sie das, wenn wir das machen. Zum Beispiel sie soll die Schokolade
20 nehmen und in den Kühlschrank hinein geben und sie sagt einmal nein und das bleibt
21 nein, das tut sie nicht.
- 22 **I:** Aha.
- 23 **IP:** Und wenn wir sagen, sie soll zu uns kommen. Nein, sagt sie, sie kommt nicht zu
24 uns. Egal ob wir schreien oder ob wir reden oder ob wir schimpfen. Nein, das bringt
25 uns nicht. Wenn sie nein sagt, das bleibt nein.
- 26 **I:** Hat sie einen starken Willen. Ja, ja, gut. Haben Sie irgendwelche, wovor fürchten
27 Sie sich? Haben Sie irgendwie Angst, was, das mit ihrer Tochter später irgendetwas
28 sein könnte, irgendein Problem?
- 29 **IP:** Ja, Angst hab ich sicher schon.
- 30 **I:** Ja, wovor haben Sie Angst?
- 31 **IP:** Zum Beispiel, wenn sie dreizehn, vierzehn Jahre alt ist, wie soll man das sagen,
32 Jungalter, oder wie nennt man das?
- 33 **I:** Pubertät sagt man bei uns.
- 34 **IP:** Ja, Pubertät. Ich hab nicht so viel Zeit mit ihr zum Sprechen und so was. Das
35 kann sein bei ihr, was bringt, was. Das denk ich auch, aber.
- 36 **I:** Dass sie zu wenig Zeit haben, wenn sie in der Pubertät is? Dass sie da zu wenig
37 Zeit für sie haben?
- 38 **IP:** Ja, ich muss mit ihr mehr reden dann, ois mehr erklären und so was. Aber so viel
39 Zeit hab ich nicht. Auch jetzt hab ich nicht, weißt du, später auch.
- 40 **I:** Und was haben Sie da Angst, was da sein könnte?
- 41 **IP:** Ich weiß nicht, die Jungen können ois machen. Ich sehe das ois, im Fernsehen
42 wird ois gezeigt.
- 43 **I:** Ja.
- 44 **IP:** Heroin, Rauchen, Alkoholiker, Diebe, die stohlen ois, gehen hin und her, zum
45 Beispiel Tabak und Zigaretten stohlen und so was.
- 46 **I:** Also Sie haben Angst, dass sie auf die schiefe Bahn kommen könnte, mit Drogen
47 und Zigaretten und diese Sachen, Alkohol, Stehlen?
- 48 **IP:** Ja, klar. Ja, es is ein großes Problem, weil sie is immer alleine, weißt? Jetzt is,
49 darf sie gar nicht alleine aus zu gehen, aber ab dreizehn, vierzehn Jahre, macht sie
50 das sicher. Wenn ich nicht daham bin, kann sie sicher einfach aus zu gehen.

- 1 **I:** Gut. Äh, dass sie so, so stur is und so, haben sie da schon irgendjemanden gefragt,
2 was man da tun könnte?
- 3 **IP:** Nein, ich hab niemanden gefragt, weil ich bin auch so stur und mein Mann is
4 auch stur, weißt du? Beide, haben die Kleine zusammen gemacht.
- 5 **I:** Also, sie verstehen das?
- 6 **IP:** Ja, ich versteh das. Weil ich war, als ich klein war, hat meine Mutter auch immer
7 so gesagt. Ich weiß nicht, was ich mit dir machen soll, hat meine Mutter gesagt. Du
8 machst meine Nerven fertig. Und jetzt genau meine Tochter so. Sie hat auch meine
9 Nerven fertig gemacht.
- 10 **I:** Äh, glauben Sie, dass es was bringen würde, wenn sie zum Beispiel in einer
11 Gruppe das ansprechen würde, würden?
- 12 **IP:** Ich weiß nicht, ob es mir was bringt, aber ich glaub das auch nicht. Weil, zum
13 Beispiel ich bin schon siebenundzwanzig Jahre, ich bin noch immer stur.
- 14 **I:** Ja, is ja auch eine Stärke.
- 15 **IP:** Ich glaub, ich glaub nicht, dass etwas mir bringt.
- 16 **I:** Es is, mit dreieinhalb gibt es halt so was wie eine Trotzphase, wo sie sowieso so
17 stur sind, also das is.
- 18 **IP:** Aber ich glaub nicht, dass es mir was bringt.
- 19 **I:** Ähm, haben Sie schon einmal ein Buch gelesen über Erziehung oder, oder?
- 20 **IP:** Ja, ich lese noch immer. Lesen mag ich gern, lesen.
- 21 **I:** Sie lesen gerne?
- 22 **IP:** Ja.
- 23 **I:** Und in der Zeitung oder so lesen Sie da auch etwas, wenn über Erziehung etwas
24 steht?
- 25 **IP:** In österreichische Zeitungen nicht. Aber ich hab mich auf eine Zeitschrift
26 angemeldet, aber das is türkisch, das krieg ich monatlich. Das is über so Familie,
27 über Kind, was ich über mein Kind machen soll oder was ich, wenn mein Kind stur
28 is, was kann ich machen, wie soll ich reden, wenn sie stur is. Solche Sachen steht
29 schon, ja, is schon eingeschrieben.
- 30 **I:** Äh, ja, in einer Gruppe waren Sie noch nie so?
- 31 **IP:** Nein.
- 32 **I:** Ja, gut. Da frag ich sie dann später noch. Wenn Sie sich anmelden zu so einer
33 Gruppe, das wär für sie ein Hindernis oder wär das für sie egal, wenn sie sich
34 anmelden müssen?
- 35 **IP:** Nein, das is mir egal.
- 36 **I:** Das is egal, ja. Äh, wie viel Zeit könnten Sie dafür verwenden? Sie sind sehr
37 beschäftigt.
- 38 **IP:** Eine Stunde, mehr als zwei Stunden kann ich nicht, mehr als zwei Stunden kann
39 ich nicht.
- 40 **I:** So, im Monat ungefähr, zwei Stunden, oder?
- 41 **IP:** Im Monat, wie sind die normalerweise, zum Beispiel? Aber für mich sind im
42 Monat zwei Stunden genug, weil ich hab daham auch Arbeit.
- 43 **I:** Ja, ja, ja. Ja, das, um das geht es eben, wir müssen schauen, wie's aussieht und
44 dann so planen, dass es für die Leute passt.
- 45 **IP:** Im Monat zwei Stunden. Oder in zwei Wochen zwei Stunden, kann des auch
46 sein.
- 47 **I:** Ja, zweimal zwei Stunden.
- 48 **IP:** In einem Monat, zweimal zwei Stunden.
- 49 **I:** Alle zwei Wochen praktisch.
- 50 **IP:** Mhm.

- 1 **I:** Ja. Würden Sie eine Kinderbetreuung brauchen inzwischen? Dass jemand auf die
- 2 Kleine aufpasst während der Zeit?
- 3 **IP:** Nein, solange meine Mutter da ist nicht.
- 4 **I:** Nicht, ja. Also sie brauchen keine Kinderbetreuung?
- 5 **IP:** Nein.
- 6 **I:** Mhm. Sie sprechen eh sehr gut Deutsch aber, oder würden Sie lieber mit einem
- 7 Dolmetscher?
- 8 **IP:** Nein, normalerweise red ich schon. Hab ich ja am Anfang auch gesagt. Ein
- 9 Sprachfehler hab ich schon, aber normalerweise.
- 10 **I:** Sie reden sehr gut Deutsch, ja.
- 11 **IP:** Normalerweise red ich gut.
- 12 **I:** Also Sie brauchen niemanden?
- 13 **IP:** Nein, Dolmetscher brauch ich nicht. Bis jetzt hab ich niemanden mitgenommen
- 14 für's Dolmetschen.
- 15 **I:** Ja, eben. Das denk ich mir. Wie weit weg darf es sein? Das haben sie eh schon
- 16 gesagt. Also, möglichst.
- 17 **IP:** Umgebung Neunkirchen kanns sein.
- 18 **I:** Umgebung von Neunkirchen, ja, mhm. Das heißt, dass sie zu Fuß hingehen
- 19 können, oder?
- 20 **IP:** Ja, ich habe eh Führerschein und Auto.
- 21 **I:** Also das wär nicht so. Ja, gut. Äh, wie viel dürfte das kosten, für diese zwei
- 22 Stunden?
- 23 **IP:** Ich weiß nicht. Ich kann kein Preis vorgeben.
- 24 **I:** Ja. Also es geht von Freie Spende, dass man nur das gibt, was man geben möchte.
- 25 Dann gibt's mit fünf Euro, acht Euro, zehn Euro, zwölf Euro. In dem, in dem is es
- 26 ungefähr.
- 27 **IP:** Aha, zehn Euro is a net viel, kann sein.
- 28 **I:** Zehn Euro, gut. Dann muss ich Sie da noch was fragen. Das hab ich jetzt eh schon.
- 29 Informationen zu Erziehungsfragen, ham sie gesagt, sie lesen Bücher dazu.
- 30 **IP:** Ja, Bücher les ich schon dazu.
- 31 **I:** Schaun Sie im Internet ab und zu?
- 32 **IP:** Ich hab kein Internet, nein.
- 33 **I:** Zeitungsartikel haben Sie gesagt?
- 34 **IP:** Ja, die Zeitschriften kann man ankreuzen.
- 35 **I:** Ja, die Zeitschriften.
- 36 **IP:** Und Radio und Fernsehen.
- 37 **I:** Elternabend im Kindergarten, gehen Sie auch hin, oder?
- 38 **IP:** Ja, ja, geh ich schon. Das war bis jetzt, war das zweimal, glaub ich. Einmal war
- 39 ich dort und zweite Mal hab ich Nachmittagschicht gehabt, mein Mann war dort.
- 40 **I:** Gut. Ja, und Elternkurse, das wären eben so Abende, das man hingeht. Das können
- 41 wir dann, kreuzen wir da auch an. Es gibt so Elternbriefe noch, äh, vom
- 42 Bundesministerium von Soziales, die werden zugeschickt. So etwas würden Sie auch
- 43 lesen, oder? Das is so ein.
- 44 **IP:** Vom Landeshauptmann krieg ich so, für die. Ich hab ein Familienpass. Mit
- 45 diesem Familienpass krieg ich eh so Bücher oder so was. San eh die Elternbriefe.
- 46 Wenn es Elternbriefe sind, die les ich auch, ja.
- 47 **I:** Gut. Äh, welcher Zeitpunkt für eine Veranstaltung würde für sie am Besten
- 48 passen? Das is, während der Woche, vormittags, nachmittags oder abends, oder am
- 49 Samstag, Vormittag, nachmittags, abends oder, oder es gibt auch Veranstaltungen,

- 1 die den ganzen Tag dauern, aber nur einmal sind. Also einmal den ganzen Tag, also
 2 von neun Uhr bis drei Uhr nachmittags und, aber nur einmal.
- 3 **IP:** Ja, zum Beispiel, wenn ich ein Schicht arbeite, könnt ma des Vormittag passen.
 4 Aber ich hab zwei Schicht. Eine Woche hab ich Nachmittag derzeit, eine Woche
 5 Vormittag. Am Samstag wäre mir lieber, ja.
- 6 **I:** Samstag?
- 7 **IP:** Am Nachmittag.
- 8 **I:** Samstag Nachmittag, ja. Gut. Wie oft soll so was sein? Entweder nur einen Abend
 9 oder so zwei Abende in der, zwei Abende im Monat. Ja, wär das? Oder es gibt auch
 10 so, wo drei Abende, alle zwei Wochen, drei Abende sind zum Beispiel. Und dann
 11 wieder, das is dann fertig.
- 12 **IP:** Das kann auch sein, alle zwei.
- 13 **I:** Dann tu ma da. Ein Abend wär für Sie okay?
- 14 **IP:** Nein, zwei bis drei Abende, ja.
- 15 **I:** Ja, gut. Und dann gibt's auch so etwas wie eine fortlaufende Gruppe, das heißt,
 16 dass man sich alle zwei Wochen oder alle drei Wochen trifft. Aber immer, jedes Mal.
- 17 **IP:** Aha, immer. Nein, das mach ma nicht. Immer kann ich nicht gehen.
- 18 **I:** Ja. Die Stunde pro Veranstaltung ham Sie gesagt, zwei, eineinhalb bis zwei
 19 Stunden, oder?
- 20 **IP:** Mhm.
- 21 **I:** Ja, tu ma zwei Stunden. Und einen ganzen Tag wär für Sie nicht okay?
- 22 **IP:** Nein.
- 23 **I:** Ja. Was haben Sie lieber, wenn jemand nur einen Vortrag gibt, ja, einfach über
 24 Erziehung etwas spricht und man kann dann nachher fragen oder wenn, so ein
 25 Seminar is, das heißt die Teilnehmer sitzen so im Kreis, und es kommt ein bisschen
 26 Vortrag und dann spricht man gemeinsam.
- 27 **IP:** Gemeinsam sprechen.
- 28 **I:** Gemeinsam, also ein Seminar?
- 29 **IP:** Mhm.
- 30 **I:** Ja, gut. Wie viele Teilnehmer würden Sie sich da wünschen? Da gibt's.
- 31 **IP:** Wie viele?
- 32 **I:** Eins bis sechs, sieben bis zehn, elf bis fünfzehn, sechzehn bis zwanzig, also.
- 33 **IP:** Elf bis fünfzehn.
- 34 **I:** Elf bis fünfzehn, ja.
- 35 **IP:** Wenn so viele Leute gemeinsam san, da reden die alle durcheinander, das geht
 36 dann auch nicht.
- 37 **I:** Ja, da haben Sie eh Recht. Gut. Dann ham ma da mögliche Themen. Also das wär,
 38 also eh für ihre Tochter da, das wär die Entwicklung und Erziehung in den ersten
 39 drei Lebensjahren.
- 40 **IP:** Da sam ma schon vorbei.
- 41 **I:** In der Trotzphase, da is sie wahrscheinlich gerade. Ja. Kindergarten. Fragen zu
 42 Kindergarten und Kindergrippe?
- 43 **IP:** Im Kindergarten is sie schon. So klein is sie auch nicht, nein.
- 44 **I:** Dann die Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis sechs Jahren. Das wär
 45 ja. Da gibt's auch Fragen zum Kindergarten. Dann gibt's.
- 46 **IP:** Die Schulreife.
- 47 **I:** Die Schulreife, ob sie schulreif. Das heißt was, was, wie erkennt man bei einem
 48 Kind, ob es reif ist in die Schule zu gehen.
- 49 **IP:** Aha, das kann ich auch.
- 50 **I:** Gut. Und dann wär sechs bis neun Jahre, das wär dann später.

- 1 **IP:** Nein, das is. Da haben wir noch Zeit.
- 2 **I:** Mhm. Dann haben wir sonstige Themen noch wie Grenzen setzen, ja? Wo, wann
- 3 muss ich einem Kind sagen, jetzt is Schluß? Ja, dann Schimpfwörter gibt's oft,
- 4 Frechheiten. Dann die Machtkämpfe. Machtkämpfe, das wissen eh Sie wie das geht?
- 5 Familienregeln, Strafen, Geschwisterstreit kommt da eh nicht, wie ich Konflikte löse,
- 6 Taschengeld is für sie auch nicht. Haben Sie Probleme beim Schlafen?
- 7 **IP:** Nein.
- 8 **I:** Oder schläft sie gut?
- 9 **IP:** Nein. Mit der Ernährung ham ma Probleme.
- 10 **I:** Mit der Ernährung?
- 11 **IP:** Mhm.
- 12 **I:** Ja, das würd Sie interessieren zum Beispiel?
- 13 **IP:** Ja.
- 14 **I:** Vorne nichts? Was würd sie da?
- 15 **IP:** Da denk ich schon noch, ich les es erst. Bettnässen tut sie auch nicht, Gott sei
- 16 Dank. Was heißt das, Stottern?
- 17 **I:** Stottern, wenn bei der Sprache so ...
- 18 **IP:** Ah, nein, so was is auch nicht. Buchstabenfehler hat sie noch, schon, ein
- 19 bisschen, aber stottern tut sie nicht. Nagelbeißen hat sie schon einmal gemacht, aber
- 20 wir haben schon Medikamente genommen, hat sie schon aufgehört. Kinderängste?
- 21 Ja, sie is so, sie schreckt sich immer. Schulprobleme weiß ich nicht, aber
- 22 Schimpfwörter hat sie in die Kindergarten gelernt, leider. Strafen geben wir zu ihr,
- 23 ab und zu, wenn sie sehr stur is, wenn sie etwas nicht mitmachen will.
- 24 **I:** Wie, wie man das am Besten macht.
- 25 **IP:** Zum Beispiel eine Minute bleibst du am Klo alleine. Strafen.
- 26 **I:** Aber nicht länger als eine Minute?
- 27 **IP:** Nein.
- 28 **I:** Gut.
- 29 **IP:** Nein, sie schreckt sich eh, weißt du? Nur eine Minute, oder zwei Minuten, sie
- 30 geht eh gleich auss. Die Tür sperr ich nicht zu. Geb ich sie hinein, mach ich Tür zu
- 31 und wenn ich hineinkomme, sie kommt wieder hinter mir. Wenn ich sage nein, das
- 32 tut sie nicht wieder, dann geht sie wieder hinein. Ok, dann. Aber so schwere Strafen
- 33 geben wir nicht, sie ist noch dreieinhalb Jahre.
- 34 **I:** Ja, das stimmt.
- 35 **IP:** Nein, nein, das is schlecht.
- 36 **I:** Ja, äh, was haben wir da noch. Also Sexualerziehung kommt auch noch nicht in
- 37 Frage. Fernsehen, Computer, Internet?
- 38 **IP:** Fernsehen tut sie Zeichentrick gerne.
- 39 **I:** Und würd sie das interessieren, wie, wie das mit Kindern am Besten, welche
- 40 Sendungen geeignet sind und diese Sachen?
- 41 **IP:** Ja.
- 42 **I:** Ja, dann Aggression und Gewalt? Bekommt sie da im Kindergarten irgendwie
- 43 etwas mit davon?
- 44 **IP:** Nein.
- 45 **I:** Nein, das is auch später. Stehlen, eben. Dann Sucht, die ganze Sucht- und
- 46 Drogenproblematik, Probleme bei Scheidung, das is eh nicht.
- 47 **IP:** Nein.
- 48 **I:** Würd Sie sonst noch irgendetwas interessieren, was Ihnen nur so spontan einfällt?
- 49 **IP:** Weiß nicht, ich hab eh ois gesagt, glaub ich. Nein.

- 1 **I:** Dann muss ich Sie noch ein paar persönliche Sachen fragen. Also wie gesagt, es is
2 anonym, ich muss nur ihre, ihr Alter wissen?
- 3 **IP:** Ich bin siebenundzwanzig Jahre.
- 4 **I:** Siebenundzwanzig. Was haben Sie für eine Schule gemacht?
- 5 **IP:** Ich hab Volksschule in der Türkei besucht und Hauptschule in Österreich und
6 Polytechnisch in Österreich.
- 7 **I:** Mhm, gut. Seit wann sind Sie in Österreich? Sie sprechen sehr gut Deutsch.
- 8 **IP:** Ich bin seit, ja, ähm, weiß ich nicht.
- 9 **I:** Mhm, das heißt sie haben schon die, zweite Teil der Schule haben sie schon in
10 Österreich gemacht.
- 11 **IP:** Ja, die Volksschule, die ganze Volksschule hab ich in der Türkei besucht.
- 12 **I:** Gut.
- 13 **IP:** In der ersten Hauptschule war ich schon in Österreich.
- 14 **I:** Ja, ein Mädchen haben Sie und das is geboren?
- 15 **IP:** Fünfundzwanzigste, null sechs.
- 16 **I:** Das Jahr brauch ich nur.
- 17 **IP:** Aso, 2004.
- 18 **I:** 2004, ja, gut. Okay, gut, dankeschön das wars eigentlich schon.
- 19 **IP:** Ich danke auch. Sa ma schon fertig.
- 20 **I:** Sind ma schon fertig. Das is die Musik, die nachher kommt. Das is die Musik, die
21 nachher kommt, zum Dank.

5. Interview: Frau Karadag, Neunkirchen, NÖ, 4. 2. 2008
 (Türkischer Migrationshintergrund.)

I: Mhm. Okay, des passt. Das auch. Ja, okay. Gut. Ich bedank mich einmal recht herzlich, dafür dass sie sich bereit erklärt haben und äh, mit mir das Interview machen. Es ist so, ich mache Elternbildungsveranstaltungen mit Kolleginnen. Und wir wollen gerne wissen, wie wir das am Besten machen, damit es den Leuten gut gefällt. Wie alt, wie viele Kinder haben Sie und wie alt?

IP: Ich habe zwei Kinder.

I: Ja.

IP: Ich habe einen Sohn und eine Tochter, mein Sohn ist jetzt neun Jahre alt.

I: Ja. Ein Bub und ein Mädchen.

IP: Meine Tochter is fünf.

I: Fünf, ja. Gut. Äh, und wenn Sie so an die Zukunft ihrer, ihrer Kinder denken, was würden Sie sich wünschen, dass die Kinder werden? Wie es den Kindern geht. Was sie tun.

IP: Für meine Kinder. Zukunft.

I: Ja, für die Kinder.

IP: Ich weiß nicht. So, gute Leben. Sehr gute Leben. So gutes Arbeit.

I: Welchen Beruf zum Beispiel würden Sie sich wünschen?

IP: Ich möchte meine, meine Tochter, mhm Frauenarzt oder so ich will. Mein Sohn ich weiß nicht, weil. Mein Sohn jetzt is sehr anstrengt. Zu viel. Die Schule. Er hat viel Probleme in die Schule. Aber weiß ich nicht. Ich will auch, Zukunft besser geworden, weiß ich nicht.

I: Er is jetzt in der Volksschule.

IP: Ja.

I: Ja. Neun Jahre.

IP: Er geht jetzt dritte Klasse jetzt. Ja.

I: Ja. So. Einen Beruf oder so?

IP: Beruf. Ich weiß nicht.

I: Welche Schule denken Sie, dass er nach der Volksschule machen kann?

IP: Gute Schule. Weiß ich nicht, welche is besser für ihn. Ich will.

I: Ja, nachher dann.

IP: Welche Schule besser für mein Sohn, dann er geht. Ich weiß nicht jetzt. Schau ma mal.

I: Is Ihnen Schulbildung überhaupt wichtig, dass sie eine gute Schulbildung haben die Kinder?

IP: Wie, wie zum Beispiel.

I: Ob die Ki, is, is Ihnen das ganz wichtig, dass die Kinder gut sind in der Schule und dass sie gute Schulen machen.

IP: Aso, in die Schule zum Beispiel mein Sohn gut oder nicht.

I: Ja.

IP: Ja, er hat, er geht jetzt zum Beispiel dritte Klasse er is ja besser, zu Hause besser, aber in die Schule bis jetzt immer jeden Tag nicht so. Aber Probleme immer. Er hat immer Hausaufgabe vergessen. Und in de Schule mit dem Kind ein bisschen nicht gut geht, aber sonst alles okay. Ich muss sehr viel aufpassen. Ja, weil ich, ich will meine Kinder, ich will immer gut, gut sein. In de Schule auch, draußen auch, zuhause auch. Ich muss immer arbeiten. Für meine, für mich auch und für meine Kinder auch. Ich arbeite viel wirklich.

I: Ja. Und was is Ihnen ganz wichtig, dass Sie den Kindern weitergeben?

- 1 Was ist Ihnen wichtig im Leben und was möchten Sie den Kinder auf jeden Fall, dass
2 sie das auch.
- 3 **IP:** Geben. Kulturell.
- 4 **I:** Ja.
- 5 **IP:** Erstens und zweitens.
- 6 **I:** Und was kulturell?
- 7 **IP:** Alles. Äh, wie geht's zum Beispiel leben, wie geht's das zum Beispiel leben.
8 Kinder weiß gar nicht. Aber ich erkläre immer jeden Tag, ich erkläre alles. Zuhause,
9 in der Schule oder in die Arbeit oder draußen. Ich erkläre alles. Zum Beispiel, weiß
10 ich nicht, Leben ist sehr schwer, wirklich, für Kinder ist auch. Darum ich, ich suche es
11 Arbeit, ich brauche eine Arbeit, aber ich habe nicht gefunden, ich brauche das, aber.
12 Naja, wenn ich arbeite gehen, ich bin in der Früh, weil ich, mein Mann arbeitet
13 immer. Wenn ich arbeite gehen, auch jeden Tag und wir haben keine Zeit für unsere
14 Kinder.
- 15 **I:** Ja.
- 16 **IP:** Ich, ich will.
- 17 **I:** Und es ist Ihnen wichtig, Zeit für die Kinder zu haben?
- 18 **IP:** Ja. Ich brauche. Ich bin nur jetzt für mein Kinder, dann anderes ich brauche
19 nicht.
- 20 **I:** Und es ist Ihnen die Familie so wichtig und das wollen Sie auch ihren, ihren
21 Kindern weitergeben. Die Kinder sind Ihnen wichtig.
- 22 **IP:** Wichtig. Ja. Erste ist meine Kinder. Dann Zweite ist andere.
- 23 **I:** Und Sie wollten zuerst noch etwas sagen, das Zweite, was wäre das Zweite was Sie
24 ihnen weitergeben wollen? Die Kultur haben sie gesagt. Und was wollen Sie ihnen
25 noch weitergeben?
- 26 **IP:** Gutes Leben.
- 27 **I:** Ja.
- 28 **IP:** Äh, ja, alles. Alles. Ich will alles geben für meine Kinder. Alles.
- 29 **I:** Und was ist für Sie ein gutes Leben?
- 30 **IP:** Gutes Leben. Erstens schönes Haus und was kann ich noch sagen. Ohne
31 Anstrengung leben. Gutes Familie.
- 32 **I:** Gute Familie.
- 33 **IP:** Ja, ohne Stress.
- 34 **I:** Und hat schon, gibt's ab und zu Probleme mit den Kindern? Gibt's irgendwelche
35 Erziehungsfragen oder?
- 36 **IP:** Na, ich habe jetzt keine Problem. Aber mein Sohn hat vor ein Jahr alle Haare,
37 Haarausfall. Augenbrauen und Oberlippen, alles. Ja, bis jetzt. Er hat jetzt drei
38 Monate bekommen die Haare. Ein Jahr er hat gar nichts Haar bekommen.
- 39 **I:** Was war da?
- 40 **IP:** Wir wissen gar nicht.
- 41 **I:** Aha.
- 42 **IP:** Der Doktor hat gesagt, vielleicht in die Schule, er hat viel Probleme oder viel
43 Stress, darum die Haare ist weg. Oder. Weiß ich nicht. Darum ich habe gesagt erstens,
44 ist ohne Stress, schönes Leben. Aber jetzt Gott sei Dank er hat bekommen alles.
- 45 **IP:** Aha. Und wenn Sie so Fragen zu Erziehung haben, mit wem sprechen Sie da?
46 Wenn Sie, gibt's irgend, ab und zu ein Problem mit den Kindern oder so, mit wem
47 sprechen Sie da drüber?
- 48 **IP:** Ambulatorium, wir gehen jetzt in Ambulatorium, Kinderambulatorium für mein
49 Sohn.
- 50 **I:** Hier in Neunkirchen gibt's das?

- 1 **IP:** Ja, in Neunkirchen.
2 **I:** Aha.
3 **IP:** Ja, zum Beispiel wir waren in Wien AKH. Und der Doktor hat gesagt vielleicht
4 das kommt psy, äh, psy.
5 **I:** Psychisch.
6 **IP:** Ja, psychisch. Und wir waren dort und sie hat gesagt: „Nein, glaub ich nicht“.
7 Weil alle zum Beispiel alle Eltern, Mutter und Vater arbeitet schon. Die Kinder,
8 manche Kinder muss ma zuhause zum Beispiel allein. Aber meine Kinder immer bei
9 mir. Nicht allein. Aber vielleicht in die Schule er hat viel Stress oder er mag nicht,
10 aber er muss. Ich hab immer gesagt. Mein, ja. Mein Sohn heißt Denis. Ich sage
11 immer: „ Denis, jeden Menschen geht in die Schule, muss.“
12 **I:** Ja, ja.
13 **IP:** Ja, zum Beispiel wir lernen jeden Tag zuhause. Aber weiß ich nicht. Ich helfe so
14 viel, sehr, sehr viel.
15 **I:** Und das hat Ihnen gut getan, diese Beratung dort?
16 **IP:** Ja.
17 **I:** Das war für Sie okay?
18 **IP:** Ja. Für mich is okay.
19 **I:** Und wenn Sie sonst Fragen haben, sprechen Sie mit Ihrem Mann oder, oder?
20 **IP:** Ja.
21 **I:** Oder haben Sie ihre Eltern da?
22 **IP:** Meine Schwiegereltern is da. Meine, meine Eltern is nicht da. Aber ich rede
23 immer. Jeden Tag. Meine Freundin zum Beispiel.
24 **I:** Mit der Freundin zum Beispiel.
25 **IP:** Ja. Mit mein Mann, mit meine Schwiegereltern. Alle. Ich rede immer, wenn ich
26 Probleme habe. Das geht nicht.
27 **I:** Gut . Und haben, waren Sie schon bei einem Elternabend auch vom Kindergarten
28 oder so?
29 **IP:** Elternsprechtag?
30 **I:** Ja, Elternabend. Im Kindergarten gibt's ja auch Elternabend oder in der Schule
31 gibt's auch Elternabend.
32 **IP:** Nein. Nur Elterntag, ich war dort.
33 **I:** Nur Elterntag. Da waren Sie dort. Könnten Sie sich vorstellen, dass Sie sich in
34 einer Gruppe treffen, wo Frauen und, äh Eltern sind, die gleichalte Kinder haben,
35 dass man da über Erziehung spricht?
36 **IP:** Mhm.
37 **I:** Wär das für Sie vorstellbar, dass Sie dahin gehen?
38 **IP:** Wo? Auch in Neunkirchen?
39 **I:** Ja, zum Beispiel.
40 **IP:** Für Kinder oder für Eltern? Alle, alle, für alle? Reden nur?
41 **I:** Ja. Über Erziehung, wie, wie man mit Kindern am Besten etwas tut. Da gibt's
42 verschiedenste, ich frag Sie dann nachher noch mit den Themen.
43 **IP:** Ich denke jetzt nicht. Na, ich denke jetzt nicht.
44 **I:** Wenn zum Beispiel mehrere. Also, ein Elternabend schaut so aus, dass, dass man
45 zu einem Thema einladet und die Frauen kommen dann dazu, zu diesem Thema.
46 Eher nicht, dass können Sie sich nicht vorstellen. Auch nicht in einem, also in einem
47 kleinen Kreis?
48 **IP:** Wenn ich gehe, ich muss allein gehen oder? Nicht mit den Kinder?
49 **I:** Nein, nein, nicht mit den Kindern.
50 **IP:** Ja. Darum ich hab Problem, weil meine Kinder ist zuhause dann allein.

- 1 **I:** Aso. Nein, das is wieder eine andere Sache. Man, das frag ich Sie nachher noch,
2 ob man Kinderbetreuung dazu gibt. Ja?
- 3 **IP:** Mhm.
- 4 **I:** Dass Sie daneben das Kind haben können. Und dann gibt's auch ein Angebot, wo,
5 mit den Kindern. Also, wo man. Wo Frauen mit den Kindern hinkommen.
- 6 **IP:** Mhm, ja. Ja, ich kann auch gehen.
- 7 **I:** Ja, würde Sie das interessieren? Einfach einmal sprechen über verschiedene Dinge,
8 die die Kinder betreffen und jemand der, der eine Fachfrau is.
- 9 **IP:** Ja. Ich würd, ich würd schon gehen, aber ich hab auch viel Stress zuhause. Ja,
10 zum Beispiel ich bin immer allein schaffen. Wenn mein. Mein Mann auch schon,
11 aber mein Mann hat viel Arbeit. Ich arbeite nicht, er arbeitet viel. Darum ich mach
12 alles, draußen auch, in die Schule auch, hier, in Kindergarten auch. Alles. Aber wenn
13 ich Probleme habe mit dem Kindern oder so, ja, ich frage eh alle Leute.
- 14 **I:** Ja, und das hilft Ihnen?
- 15 **IP:** Ja.
- 16 **I:** Ja, ja, gut. Äh, mit der Kleinen gibt's keine Probleme oder?
- 17 **IP:** Mit dem Tochter?
- 18 **I:** Ja.
- 19 **IP:** Schon. Ja, so. Sie is auch viel Stress. Sie is nicht so, jetzt zum Beispiel sie kann
20 nicht sitzen, sie kann nicht sitzen, spielen und, sie redet sehr viel, sie ist sehr
21 enfersüchtig.
- 22 **I:** Eifersüchtig auf den Bruder?
- 23 **IP:** Ja, viel, sehr, sehr viel. Wenn ich mein Sohn so halten, dann sie hat immer
24 geweint oder immer bei mir.
- 25 **I:** Ja. Mhm.
- 26 **IP:** So, aber sonst alles okay.
- 27 **I:** Ja, gut. Überleg nur, was ich Sie sonst noch fragen wollte. Ich geh jetzt mit Ihnen
28 diesen Fragebogen da durch. Äh, Sie sprechen, das eine wollt ich Sie noch fragen,
29 Sie sprechen sehr gut Deutsch, wenn so eine Veranstaltung is, würden Sie einen
30 Dolmetscher brauchen oder Sie verstehen sehr viel?
- 31 **IP:** Naja, nicht sehr viel. Es geht.
- 32 **I:** Ihnen wär lieber, wenn mit einem Dolmetscher?
- 33 **IP:** Ja, das is besser. Weil ich spreche nicht so viel Deutsch, sondern Türkisch.
34 Bisschen nur.
- 35 **I:** Ja. Sie sprechen aber sehr gut Deutsch.
- 36 **IP:** Naja, es geht.
- 37 **I:** Wie lange sind Sie schon in Österreich?
- 38 **IP:** Zehn.
- 39 **I:** Zehn Jahre?
- 40 **IP:** Zehn Jahre. Ja.
- 41 **I:** Ja, gut. Informationen zu Erziehungsfragen. Es gibt, also eine, es gibt den
42 Elternabend, da würden Sie eventuell hingehen. Dann gibt's diese Elternkurse, wo
43 sich also so.
- 44 **IP:** Seminare?
- 45 **I:** Ja. Wo man, da sind nicht viele Teilnehmer, also bis fünfzehn ungefähr in etwa.
46 Dann Bücher. Lesen Sie ab und zu etwas zu Erziehung?
- 47 **IP:** Bücher. Bücher ich lese nicht so viel.
- 48 **I:** Und Zeit, in Zeitschriften lesen Sie da, wenn zum Beispiel über Erziehung was
49 kommt?
- 50 **IP:** Nein.

- 1 **I:** Auch nicht. Auch nicht in türkischen?
2 **IP:** Türkischen? Bücher. Schon.
3 **I:** Ja, ja, ich mein auch türkisch, das is keine, keine. Also.
4 **IP:** Ich lese auch, ja, Bücher auch.
5 **I:** Und eine, zum Elternabend gehen Sie auch, ja? Wenig?
6 **IP:** Mmh. Elternabend im Kindergarten oder Schule. Aber wann zum Beispiel? Ja,
7 jeden Tag oder?
8 **I:** Nein, nein. Elternabend is einmal im Jahr ungefähr.
9 **IP:** Ja, schon, ich kann gehen.
10 **I:** Dann Internet, haben Sie nicht wahrscheinlich oder?
11 **IP:** Schon, ja.
12 **I:** Schon?
13 **IP:** Ja.
14 **I:** Schauen Sie da über Erziehungsfragen? Da gibt's auch so, so Seiten.
15 **IP:** Ich schaue so, zum Beispiel für mein Kinder. Ich schaue sehr viel. Weil mein
16 Sohn hat die Haarausfall, ja, ich schaue jeden Tag so. Ich schaue.
17 **I:** Da schauen Sie?
18 **IP:** Ja, wenn, jetzt is kaputt, ich schaue jetzt nicht, aber wenn ich, offen is, ich schaue
19 jeden Tag, alle nicht so.
20 **I:** Da holen Sie sich auch Information?
21 **IP:** Ja.
22 **I:** Ja, gut. Elternkurse, da würden Sie auch, wenns passt für Sie?
23 **IP:** Genau.
24 **I:** Ja, gut. Radio und Fernsehen. Tun Sie im Fernsehen diese Erziehungssendungen,
25 schauen Sie die ab und zu an oder nicht?
26 **IP:** Naja, wenn mein Kind is zu Hause, dann ich schaue gar nicht. Manchmal ich
27 schaue nur am Abend, aber türkische Fernsehen.
28 **I:** Ja. Das is egal. Gut. Äh, welcher Zeitpunkt würde für Sie passen? Während der
29 Woche, vormittags, nachmittags oder abends? Oder am Samstag, Vormittag,
30 nachmittags, Abend oder den ganzen Tag? Also, es gibt so, von neun Uhr bis
31 fünfzehn Uhr zum Beispiel so eine Veranstaltung.
32 **IP:** Neun Uhr bis.
33 **I:** Am Samstag, aber was würde für Sie während der Woche passen?
34 **IP:** Mmh. Samstag is besser.
35 **I:** Samstag is besser. Und Vormittag oder Nachmittag?
36 **IP:** Vormittag is besser.
37 **I:** Vormittag, Samstag Vormittag wär für Sie gut. Is da ihr Mann zuhause oder wie?
38 **IP:** Samstag, mein Mann is zuhause.
39 **I:** Da könnten Sie weggehen praktisch. Und wie oft soll eine Veranstaltung
40 stattfinden? Es is so, es gibt Veranstaltungen, die sind nur einmal, ja. Und dann gibt
41 es Veranstaltungen, wo man drei, also drei Wochen hintereinander zum Beispiel
42 jeden Samstag drei mal hintereinander macht oder mehr als dreimal und es gibt dann
43 so Gruppen, wo man jedes Monat einmal hingeht.
44 **IP:** Welche is besser? Weiß ich nicht.
45 **I:** Na. Das müssen Sie.
46 **IP:** Denken.
47 **I:** Was für Sie gut wäre. Nur, also, Sie können zwei, zwei Antworten geben. Sie
48 können einen Abend und zwei bis drei Abende geben. Zwei Abende.
49 **IP:** Ein Abend is besser.
50 **I:** Einen Abend?

- 1 **IP:** Ja.
2 **I:** Öfter als einmal wollen Sie nicht hingehen?
3 **IP:** Ja, das is nur einmal?
4 **I:** Das is nur einmal, ja.
5 **IP:** In einem Jahr?
6 **I:** Ein Abend. Ja, im Halbjahr oder im Jahr. Ja. Das is. Und das is, das sind dann
7 zwei bis drei Abende, das heißt.
8 **IP:** Aso, zwei Wochen lassen, dann dritte Woche wieder abends.
9 **I:** Ja, genau. Wie oft soll eine Veranstaltung stattfinden, das heißt es is, muss nicht
10 der Abend sein, weil wenn man Samstag Vormittag nimmt, das wär dann dreimal
11 hintereinander Samstag Vormittag. Das heißt, sie würden die Leute dort
12 kennenlernen und dann dreimal hingehen.
13 **IP:** Na dann, das is besser.
14 **I:** Das, ja. Tu ma halt alle zwei, weil das is eh. Und wie lange kann Sie für Sie
15 dauern diese Veranstaltung? Eine Stunde, eineinhalb, zwei Stunden, drei Stunden
16 oder länger?
17 **IP:** Mmh. Eine Stunde vielleicht. Eine Stunde.
18 **I:** Eine Stunde is für Sie genug?
19 **IP:** Wie, wie lange dauert zum Beispiel? So länger?
20 **I:** Üblich is zwei Stunden.
21 **IP:** Zwei Stunden.
22 **I:** Zwei Stunden is ganz normal.
23 **IP:** Ja, dann zwei Stunden.
24 **I:** Zwei Stunden is. Eineinhalb bis zwei Stunden is so üblich. Und einen ganzen Tag
25 wär für Sie sowieso nicht okay? Einen ganzen Tag.
26 **IP:** Mmh.
27 **I:** Welche Art wollen Sie lieber, dass jemand einen Vortrag bringt und Sie können
28 dann Fragen stellen oder es, es is eine kleine Gruppe und die Leute, und es, es
29 kommt nur ein kurzer Vortrag und die Leute reden dann mitsammen, das is das
30 Seminar.
31 **IP:** Zusammen.
32 **I:** Mitsammen reden dann. Nur ein kurzer Vortrag und dann gemeinsam diskutieren
33 und reden, was am Besten is.
34 **IP:** Reden alles?
35 **I:** Ja, ja. Das is dann. Jeder erzählt und sagt, das is so und, und, bei meinem Kind
36 und. Also mitsammen das reden. Oder lieber nur ein, nur den Vortrag, wo praktisch
37 jemand kommt, ein Fachmann und sagt, und spricht.
38 **IP:** So is besser.
39 **I:** Wollen Sie lieber?
40 **IP:** Mhm.
41 **I:** Das wär der Vortrag. Oder wo man dann, wo jemand kommt und vorträgt?
42 **IP:** Also kommt mein Haus oder?
43 **I:** Na, zum Beispiel in den Kindergarten oder so und man kann danach noch Fragen
44 stellen. Das is. Geht auch. Also, das wär das zweite. Es geht nur darum, ob Sie auch
45 gerne nachher drüber sprechen mit anderen oder ob Sie lieber hingehen und zuhören
46 und wieder nach Hause gehen.
47 **IP:** Zuhören auch besser.
48 **I:** Ja.
49 **IP:** Zuhören.
50 **I:** Und Sie wollen nachher nicht sprechen?

- 1 **IP:** Nachher kann ich nicht reden?
2 **I:** Ja, beim Vortrag nicht.
3 **IP:** Mit einer Frage.
4 **I:** Ja, mit einer Frage schon. Ja, das wäre, das man auch noch. Aber da is wenig, also
5 wenig Zeit für Fragen. Das Seminar is so, dass man einen kurzen Vortrag hat und
6 dann drüber spricht und da sind weniger Leute.
7 **IP:** Wenige Leute. Das Seminar.
8 **I:** Ja, weniger Leute. Weil Vortrag kann sein, dass fünfzig Leute kommen oder
9 hundert Leute, ja. Vortrag is, so viel wie möglich halt kommen. Ja. Beim Seminar,
10 wie, wie viele Leute wären Ihnen, Ihnen da Recht?
11 **IP:** Zwei bis sechs.
12 **I:** Zwei bis sechs. Sieben bis Zehn.
13 **IP:** Na, weniger is besser.
14 **I:** Zwei bis sechs, sieben bis zehn. Zwei Antworten gibt's. Zwei Antworten.
15 **IP:** Mhm. Zwei Antworten. Elf bis fünfzehn.
16 **I:** Elf bis fünfzehn, ja. Ja, das, wie nahe soll die Veranstaltung sein? Würden Sie
17 weiter weg auch fahren oder wollen Sie zu Fuß hingehen können?
18 **IP:** Ich kann nicht. Ja.
19 **I:** Zu Fuß?
20 **IP:** Ja, zu Fuß, weil ich hab kein Auto.
21 **I:** Ja, das wär dann eins bis fünf, also dass man, äh, zu Fuß, äh, hingehen kann. Das
22 wär für Sie wichtig.
23 **IP:** Mhm.
24 **I:** Gut. Wenn Sie sich anmelden müssten, wär das für Sie ein Hindernis oder is Ihnen
25 das egal, wenn Sie eine Anmeldung machen müssten?
26 **IP:** Egal.
27 **I:** Das is egal. Mhm. Wie viel darf eine Veranstaltung kosten? Also so eine Zwei-
28 Stunden-Veranstaltung. Wie viel dürfte das für Sie kosten? Da gibt's entweder eine
29 freie Spende, fünf Euro, acht Euro, zehn Euro, da sehen Sie eh. Da.
30 **IP:** Wie zum Beispiel, pro, wenn ich hingehen?
31 **I:** Ja.
32 **IP:** Ja, muss ich zahlen oder?
33 **I:** Das, es gibt Veranstaltungen, wo man nur das gibt, was man gerne geben möchte.
34 **IP:** Aso, so meinen.
35 **I:** Ja, eine freie Spende. Und es gibt Veranstaltungen, wo steht acht Euro oder zehn
36 Euro oder so?
37 **IP:** Acht Euro, ja, acht Euro.
38 **I:** Acht Euro wär für Sie okay?
39 **IP:** Mhm.
40 **I:** Zwei Möglichkeiten gibt's. Also Sie können zwei.
41 **IP:** Acht Euro. Oder zehn Euro.
42 **I:** Ja. Gut. Für einen ganzen Tag, aber ganzen Tag wär für Sie eh nicht okay ham Sie
43 gesagt, ja. Arbeiten tun Sie nicht.
44 **IP:** Nein.
45 **I:** Also, weil arbeiten. Weil es gibt Firmen, die.
46 **IP:** Ich arbeite nicht. Aber ich will schon.
47 **I:** Es gibt Firmen, die.
48 **IP:** Ich brauche viel.
49 **I:** Ja.
50 **IP:** Ich brauche sehr viel Arbeit.

- 1 **I:** Es gibt Firmen, die auch Elternbildung machen für die Angestellten. Wenn das,
2 wenn ihr, wenn Sie arbeiten würden und eine Firma würde das machen, würden Sie
3 da hingehen?
- 4 **IP:** Mhm.
- 5 **I:** Ja, wär das für Sie gut?
- 6 **IP:** Ja, ja, bitte ich brauche. Ich suche jeden Tag, aber ich habe nicht gefunden. Ja,
7 weil ich bin immer zuhause. Das is. Für mich is auch nicht gut. Ich bin immer
8 zuhause.
- 9 **I:** Ja, mhm. Ja.
- 10 **IP:** Egal Arbeit. Ich kann alles machen.
- 11 **I:** Äh, das, also das, beim Arbeitgeber ein kostenloses Angebot würden Sie auf jeden
12 Fall hingehen, ja, beim Arbeitgeber, wenn Sie eine Arbeit haben. Ja?
- 13 **IP:** Mhm.
- 14 **I:** Ja, und sie würden bis acht Euro würden Sie auch bezahlen oder nicht? Ja.
- 15 **IP:** Mhm.
- 16 **I:** Weil manche. Also, das sind dann die Firmen. Manche sagen, zumindest ein
17 bisschen müssen die, sollen die Leute auch bezahlen. Gut, jetzt. Da gibt's also
18 verschiedene Themen. Ah, das is für Sie. Fünf Jahre is ihr Mädchen?
- 19 **IP:** Mhm.
- 20 **I:** Ja, das is, drei bis fünf Jahre. Entwicklung und Erziehung im Alter von drei bis
21 sechs Jahren. Das wär für Sie noch interessant, oder?
- 22 **IP:** Was machen die Kinder zum Beispiel dort? Drei bis fünf Jahre.
- 23 **I:** Ja. Das is nur für mich, das is also drei bis sechs Jahre kann man sagen.
- 24 **IP:** Aso.
- 25 **I:** Ja. Drei bis sechs Jahre. Da wird darüber gesprochen, wie zum Beispiel, die, die,
26 das Kind sich entwickelt in dieser Zeit, ja?
- 27 **IP:** Mhm.
- 28 **I:** Was für das Kind wichtig is, in dieser Zeit zu lernen, was es mitbringt von, also.
29 Die normalen Entwicklungsschritte bis zur Schule.
- 30 **IP:** Ja, das is besser.
- 31 **I:** Das würde Sie interessieren?
- 32 **IP:** Ja.
- 33 **I:** Dann Schulreife. Das, da wird darüber gesprochen, was wichtig is, damit ein Kind
34 in die Schule gehen kann.
- 35 **IP:** Lernen, zum Beispiel, was lernen. Das is auch interessant.
- 36 **I:** Ja, ja. Dann haben wir da, da is die Volksschulzeit, da is der Schuleintritt, was
37 alles notwendig is für den Schuleintritt, was gut is und dann wär, das wär für Sie
38 wahrscheinlich auch sehr interessant, Lernen lernen, wie.
- 39 **IP:** Ja, genau. Wie Lernen zum Beispiel?
- 40 **I:** Wie is es am Besten zu Lernen.
- 41 **IP:** Ja, das is auch.
- 42 **I:** Ja, das wär auch interessant für Sie. Und dann is die Entwicklung und die
43 Erziehung im Volksschulalter, also so wie, wie ihr Kind jetzt is, in dem Alter, wie
44 sich das Kind entwickelt. Also die einzelnen Stufen von Jahr zu Jahr. Was das Kind,
45 wie es.
- 46 **IP:** Wie geht weiter.
- 47 **I:** Wie es wächst, und wie, wie auch das Gehirn wächst und so weiter.
- 48 **IP:** Ja, das.
- 49 **I:** Würde Sie auch interessieren. Gut. Dann das is schon für Ältere. Dann haben wir
50 noch andere Themen zum Beispiel Grenzen setzen. Grenzen setzen is Stop

- 1 sagen. Bis da und jetzt is stop.
2 **IP:** Mhm.
3 **I:** Oder Schimpfwörter? Ich weiß nicht. Sie wissen was Schimpfwörter sind?
4 **IP:** Ja. Das is schwer.
5 **I:** Ja. Würde Sie das interessieren, darüber zu reden, wie, wie man den Kindern das
6 abgewöhnt?
7 **IP:** Schimpfwörter, na.
8 **I:** Nein? Das is für Sie nicht wichtig. Frechheiten, haben Sie kein Problem mit
9 Kindern. Machtkämpfe, das is. Ich will das.
10 **IP:** Er will das. Ich will das, er will. Zum Beispiel Mädchen oder? Ich habe so
11 Probleme mit meinen Tochter. Zum Beispiel, ich will das und mein Mädchen die
12 anderes. Ja, so.
13 **I:** Das würde Sie. Ja, das wär zum Beispiel so ein Thema, wie man das am Besten
14 löst mit dem Kind. Familienregeln, das heißt, dass man ausmacht das is so für dich
15 und so für mich.
16 **IP:** Mhm. Das is zum Beispiel, das is für mich viel Arbeit, das is, für dich is weniger
17 Arbeit. So.
18 **I:** Ja, und das man das auch so ausmacht, wie man das zum Beispiel regelt in der
19 Familie.
20 **IP:** Na, das is Gleiche.
21 **I:** Gleiche. Strafen? Wie, also.
22 **IP:** Kindermädchen mit den Kinderstrafe.
23 **I:** Mhm. Kinderstrafen. Ob gut und schlecht und wie man das am Besten macht.
24 **IP:** Ja, ich bin nicht so. Normalerweise Strafe is besser, aber ich kann nicht. Zum
25 Beispiel mein Sohn in die Schule is schlimmes Wörter oder schlimmes, ja weiß ich
26 nicht. Zum Beispiel die eine Lehrerin hat zu mir gesagt, dein Sohn ist heute sehr
27 schlimm, er bekommt Strafe zu Hause. Und wenn ge, ich zu Hause gekommen, wenn
28 ich nur eine oder zwei Stunde mein Sohn, geh in dein Zimmer, allein sitzen, aber ich
29 kann nicht. So, weiß ich nicht.
30 **I:** Ja. Ja, das wär zum Beispiel so ein Thema über das man dann spricht und schaut
31 was kann man am Besten machen.
32 **IP:** Welches is besser. Genau. Lernen is besser.
33 **I:** Ja. Geschwisterstreit, wenn sich die Geschwister streiten.
34 **IP:** Viel.
35 **I:** Das wär für Sie auch. Konflikte. Also, wenn sie, wie man Kon, wie man diese
36 Streits am Besten löst.
37 **IP:** Das is auch interessant.
38 **I:** Ja, ja. Kontaktprobleme. Wenn die Kinder. Hat er viele Freunde?
39 **IP:** Na, nein. Nicht so viel, nur in die Schule oder im Kindergarten. Nur hier Cousine
40 und so, aber sonst nicht. Schon hier draußen is viele Kinder, aber ich mach nicht,
41 weil wie, wie, wie, wie Schimpfwörter und so sehr böse Sprache. Ich will das
42 nicht. Darum ich will nicht mein Sohn oder meine Kinder draußen gehen.
43 **I:** Aha.
44 **IP:** Nein, ich will nicht. Ich hab immer im Fernsehen gesehen, äh, Fenster gesehen,
45 dass macht sehr schlimme und nicht schöne. Ich mach nicht.
46 **I:** Sie tun da ein bisschen so. Ja. Taschengeld wird's ja noch nicht geben oder?
47 Einschlafen und Durchschlafen, ham Sie Probleme mit den Kindern?
48 **IP:** Ich, ich, mein Kinder nicht, aber ich schon.
49 **I:** Ja, das glaub ich.

- 1 **IP:** Ich kann nicht schlafen am Abend, weil in der Früh und viel Stress dann am
2 Abend. Ich kann nicht schlafen.
- 3 **I:** Ja, Ernährung der Kinder, gibt's da beim Essen Probleme?
- 4 **IP:** Nein, Gott sei Dank nicht.
- 5 **I:** Alles okay?
- 6 **IP:** Ja, okay.
- 7 **I:** Bettnässen? Also dass Sie in der Nacht noch.
- 8 **IP:** Schon, mein Sohn.
- 9 **I:** Der Sohn, ja.
- 10 **IP:** Jeden Tag.
- 11 **I:** Ah, das macht auch viel Arbeit.
- 12 **IP:** Ja, ich habe viel. Darum ich hab gesagt. Er macht jeden Tag in Bett, meine
13 Tochter auch. Sie is auch fünf Jahre alt, aber am Abend is, sie braucht immer
14 Pampers. Aber manchmal, manchmal drei Tage, vier Tage sie macht nicht. Aber
15 wenn Sie macht in Bett, dann ich muss wieder.
- 16 **I:** Alles waschen, ja, ja. Und der Sohn auch? Immer?
- 17 **IP:** Jeden Tag.
- 18 **I:** Jeden Tag. Hat er.
- 19 **IP:** Manchmal zwei, drei Tage nicht, aber Sohn dann schon wieder. Er ist auch in der
20 nagen.
- 21 **I:** Ja, Nägel Nägel beißen, das wär das nächste dann. Ja, mitn Sprechen hat er aber
22 keine Probleme?
- 23 **IP:** Meine Kinder?
- 24 **I:** Ja.
- 25 **IP:** Nein, nein.
- 26 **I:** Nägel beißen tut der Sohn. Mhm.
- 27 **IP:** Meine Tochter auch.
- 28 **I:** Die Tochter auch. Äh, gibt's irgendwelche, gibt's eine Angst, wo Sie denken, dass
29 die Kinder Angst haben vor etwas?
- 30 **IP:** Ich glaub nicht.
- 31 **I:** Sie sagen nie irgendwas, Mama ich fürcht mich oder, oder so?
- 32 **IP:** Nein.
- 33 **I:** Nein. Nichts Besonderes. Schulprobleme. Gibt's Schulprobleme beim Sohn? Also
34 Lernen lernen, Hausaufgaben und Konzentration.
- 35 **IP:** Genau, genau, genau. Ich habe Probleme wirklich.
- 36 **I:** Also, das würde Sie auf jeden Fall interessieren, wie man das verbessern kann?
- 37 **IP:** Genau, ja alles. Darum ich hab gesagt, für mein Kinder ich will alles Gutes, für
38 mein Kinder. Erstens gesund, dann kommt.
- 39 **I:** Ja, die Gesundheit ist Ihnen am Wichtigsten und dann kommt. Gut. Und dann
40 kommt noch die Sexualerziehung, also Aufklärung und diese Sachen.
- 41 **IP:** Meine, mein Sohn weiß alles und mein Tochter weiß auch schon.
- 42 **I:** Und woher wissen Sie, haben Sie selber das?
- 43 **IP:** Manchmal ich schon. Manchmal in die Schule auch. Die Kinder alles wissen.
44 Alle wissen, nicht alles wissen. Alle wissen. Zum Beispiel vorige Woche mein Sohn
45 eine Freundin, mein Sohn hat gesagt: Sechs plus sechs, ah tschuldige, drei plus drei,
46 sechs, mit dem hast du Sex gemacht. Sie reden so viel.
- 47 **I:** Ja. Und das würd Sie auch interessieren, wie man damit umgeht, wenn sie so,
48 wenn sie so etwas sagen oder? Oder is das für Sie nicht wichtig?
- 49 **IP:** Nein, eher nein. Ich brauch es nicht.
- 50 **I:** Is nicht wichtig. Dann Medien. Also Fernsehen, Computer, Internet.

- 1 Wie es gut is für die Kinder, wie man das am Besten macht, was sind gute
2 Sendungen, was können Sie anschauen, wie viel können sie anschauen.
- 3 **IP:** Fernsehen oder Computer.
- 4 **I:** Ja, alles.
- 5 **IP:** Fernsehen schon viel, viel. Tuts schon viel.
- 6 **I:** Und würd Sie das interessieren, wie man das am Besten macht, welche Sendungen
7 und so?
- 8 **IP:** Also, für Kinder?
- 9 **I:** Ja, für Kinder. Und auch mitn Computer und das Internet.
- 10 **IP:** Ja, Computer, die Kinder brauchen nicht jetzt, die brauchen nicht. Nur Fernsehen
11 schaut die Kinder manchmal. Ja, also interessanter für Kinder.
- 12 **I:** Ja, is interessanter. Und äh.
- 13 **IP:** Familien, Familienfilm schauen. Aber sonst die Schwammkopf oder wie heißt
14 das, die Film schauen.
- 15 **I:** Spongebob Schwammkopf.
- 16 **IP:** Ja, ja. Genau. Na, ich schau nicht, wenn die Kinder schauen, dann ich putze oder
17 ich koche irgendwas.
- 18 **I:** Mhm. Würd Sie so etwas interessieren, äh, wie man, welche Sendungen und so
19 oder is das für Sie eh keine Frage?
- 20 **IP:** Also, welche, welche is besser für Kinder.
- 21 **I:** Ja, zum Beispiel.
- 22 **IP:** Schon.
- 23 **I:** Dann Aggression und Gewalt. Gewalt. Also, äh, viele Kinder haben ja schon,
24 sogar wenn Sie klein sind, schon Kontakt mit dem, dass sie geschlagen werden oder
25 selber schlagen.
- 26 **IP:** Nein.
- 27 **I:** Und so und wie man das am Besten, wie man damit am Besten umgeht.
- 28 **IP:** Aso, wenn die.
- 29 **I:** Wenns Sie die Kinder selber schlagen oder, oder auch geschlagen werden.
- 30 **IP:** Aso so, ich schlage immer meine Kinder.
- 31 **I:** Wie? Sie schlagen Ihre Kinder oder wie?
- 32 **IP:** Aso, sie haben gesagt, schlagen is für.
- 33 **I:** Ja. Überhaupt, wie man damit umgeht.
- 34 **IP:** Wie geht zum Beispiel für Kinder schlagen.
- 35 **I:** Ja.
- 36 **IP:** Is auch interessant.
- 37 **I:** Nämlich die Gewalt is so, die Eltern den Kinder, Kinder die Eltern und die Kinder
38 untereinander, um das geht's... .
- 39 **IP:** Wenn ich zum Beispiel ich schlage die Kinder, dann wie denkt mein Kinder
40 schon. Oder? Ja, is das so?
- 41 **I:** Ja, um das geht's, ja, um das geht's. Stehlen?
- 42 **IP:** Stehlen.
- 43 **I:** Stehlen is. Das is. Äh, haben Sie irgendwelche Sorgen bezüglich der Zukunft der
44 Kinder? Eltern, manche Eltern sagen, sie haben Angst, dass es, dass die Kinder zu
45 stehlen beginnen.
- 46 **IP:** Aso, Zukunft?
- 47 **I:** Ja.
- 48 **IP:** Für Mutter is immer so Zukunft, aber wir wissen nicht.
- 49 **I:** Haben Sie da irgendeine Angst oder so, dass etwas sein könnte mit den Kindern?
- 50 **IP:** Ja, ich weiß jetzt nicht was.

- 1 **I:** Ich denk nur daran, wie Sie jetzt gesagt haben: wenn ich hinunter schau und ich
 2 sehe, dass die Kinder, ich sehe das sie nicht.
- 3 **IP:** Ja, ich. Das is. Zukunft. Vielleicht.
- 4 **I:** Was wollen Sie auf keinen Fall, dass das Kind macht in der Zukunft?
- 5 **IP:** Meine Kinder?
- 6 **I:** Ja.
- 7 **IP:** Oh, ich weiß nicht. Besser.
- 8 **I:** Ja.
- 9 **IP:** Zum Beispiel in die Schule gehen oder so.
- 10 **I:** Ja, aber.
- 11 **IP:** Nicht immer draußen gehen, nicht immer Kino gehen, nicht immer mit dem
 12 Freundin egal, irgendwo gehen, ich will das nicht.
- 13 **I:** Mhm. Ja. Und da geht's eben auch darum, manche die beginnen dann zu Stehlen,
 14 damit sie, damit sie das auch, zum Beispiel das Kino finanzieren können oder so.
- 15 **IP:** Kino?
- 16 **I:** Ja. Das sie etwas mitnehmen.
- 17 **IP:** Wenn du gute, gute, sehr gute Freundin, schon darf gehen, aber wenn das nicht
 18 gute Sohn, dann, wenn die geht egal, irgendwo. Aber wenn die Geld nehmen oder
 19 wenn du egal is. Oder wie kann das sagen? Wenn du so.
- 20 **I:** Ja, ja, das mein ich.
- 21 **IP:** Ja. Wenn du so. Ich mag nicht. Wenn du gute Freundin.
- 22 **I:** Ja. Versteh ich.
- 23 **IP:** Wenn du gute Freundin hast, er kann alles gehen. Wenn die klug, wenn die klug
 24 is, dann. Zum Beispiel mein Sohn denkt, darf ich das nehmen. Dann Freundin sagt,
 25 nein, Denis, das darf man nicht, das is nicht gut. Er kann gehen, immer, jeden Tag.
 26 Ich mein es so, für meine Tochter auch. Ich, ja, wir reden jeden Tag so was, weil ich
 27 habe jeden Tag immer gehört, das Kind so macht und ich hab auch eine Freundin
 28 gesehen. Und zum Beispiel in Merkur oder in Billa so.
- 29 **I:** Dass sie stehlen.
- 30 **IP:** Ja, sehr viel, sehr, sehr viel. Weil alle, Slowakei oder in Ungarn alles offen.
 31 Jeden Menschen kommen oder gehen. Das is, das is sehr, sehr schwer.
- 32 **I:** Und das wollen Sie auf keinen Fall, dass das passiert.
- 33 **IP:** Genau. Nein.
- 34 **I:** Ja. Und Sucht und Drogen? Also, dass sie Drogen nehmen, dass, wie man das
 35 verhindern kann, dass sie also in, so weit kommen, dass sie Drogen nehmen, Alkohol
 36 und.
- 37 **IP:** Für meine Kinder?
- 38 **I:** Ja.
- 39 **IP:** Nein. Sie brauchen nicht das und das darf man nicht.
- 40 **I:** Ja, also bei diesen Thema würds darum gehen, wie man am Besten mit den
 41 Kindern arbeitet, dass sie auf jeden Fall wissen, das is nichts für mich.
- 42 **IP:** Alkohol is nicht. Ja, ich rede, ich hab gesagt, ich rede alles. Wirklich. Alkohol
 43 oder draußen, Oder Essen auch, Trinken auch. Ich rauche schon, ich rauche schon,
 44 aber ich rede auch mit den Kinder. Ich rauche schon, aber das is nicht gut, ich habe
 45 auch gesagt. Wenn ich rauche, ich rauche nicht mit meinem Kinder. Mit. Wenn ich
 46 rauche, ich rauche unten oder draußen. Das is auch nicht gesund, das is für. Ja eh, ich
 47 hab gesagt, ich rede jeden Tag wirklich.
- 48 **I:** Und würd Sie das interessieren, zum Beisp. dann wenn ihre Kinder älter sind, wie
 49 man das am Besten mit ihnen erarbeitet bzw. bespricht, dass sie das nicht machen?
- 50 **IP:** Arbeitet, oder?

- 1 **I:** Ja.
- 2 **IP:** Mit Kinder zum Beispiel. Oh ja. Meine Kinder arbeitet und Hausaufgabe machen
 3 wir hier zum Beispiel, meine Tochter will fernsehen schauen, aber wir müssen
 4 Hausaufgabe machen. Dann die Fernseher is offen, dann mein Sohn schaut in
 5 Fernsehen. Aber ich habe jetzt ein, für meinen Sohn, einen Tisch gekauft für Arbeit.
 6 Dann er macht jetzt zum Beispiel in Kinderzimmer. Wenn ich hier sitzen, dann ich
 7 hab gesagt: Mein Sohn du machst allein, weil er geht dritte Klasse, er sch, schaffen,
 8 er schaffen. Aber wenn ich gehe, ich, wir haben immer Probleme. Er mag nicht in die
 9 Schule gehen oder Hausaufgabe machen.
- 10 **I:** Er mag nicht.
- 11 **IP:** Wenn ich lese gehen, ich schaue nur, er macht Spiele nur. Und so oder so. Ja. Ich
 12 muss immer bei, sitzen, mitmachen.
- 13 **I:** Ja, bei ihm. Mit ihm sitzen.
- 14 **IP:** Genau. Aber schon er kann allein schaffen. Aber wenn ich immer sage: Denis,
 15 warum machst du nicht? Denis, du. Du kannst auch allein machen. Wenn ich so sage,
 16 dann er macht schon. Aber wenn ich immer schimpfe, wenn ich immer schimpfe,
 17 dann er macht schon. Aber wenn ich sage nicht: Denis, bitte mach deine
 18 Hausaufgabe, dann er macht nicht. Wenn ich sage, er macht. Aber wenn ich sage
 19 nicht, er macht vielleicht am Abend oder später. Ja, ich habe auch viel Stress. Ich
 20 rede viel, sehr, sehr viel.
- 21 **I:** Mhm. Ja.
- 22 **IP:** Darum ich habe auch Kopfschmerzen. Sehr, sehr Kopfschmerzen.
- 23 **I:** Mhm. Also die Schulprobleme sind für Sie schon sehr, sehr hoch.
- 24 **IP:** Ja, viel, viel. Eine Tage nicht, aber dann zweite Tage schon.
- 25 **I:** Einfach Schulprobleme. Ja. Gut. Jetzt muss ich Sie noch fragen, wie alt sie sind.
- 26 **IP:** 28.
- 27 **I:** 28 Jahre, ja. Gut. Schulbildung haben Sie. Seit zehn Jahren sind Sie.
- 28 **IP:** Hier.
- 29 **I:** Was haben Sie in der Türkei gemacht? Volksschule, also Grundschule?
- 30 **IP:** Ja, Volksschule.
- 31 **I:** Ja, und so wie Hauptschule oder Sonderschule?
- 32 **IP:** Na. Nein, nein gar nicht. Nur Volksschule.
- 33 **I:** Wie viele.
- 34 **IP:** Und Volksschule in der Türkei fünf Jahre.
- 35 **I:** Fünf Jahre, ja. Aha. Wie is das Schulsystem in der Türkei? Fünf Jahre
 36 Volksschule.
- 37 **IP:** Ja.
- 38 **I:** Und dann. Wie viele Jahre muss man in die Schule?
- 39 **IP:** Sechs. Aha. Wie viel Jahre in die Türkei?
- 40 **I:** Ja.
- 41 **IP:** Ja, jetzt weiß ich nicht, es is anders. Fünf Schule, fünf Jahre Volksschule und
 42 dann ein Jahr Hauptschule dann. Ich war nicht dort, ich.
- 43 **I:** Sie waren ein Jahr in der Hauptschule oder? Also insgesamt sechs Jahre.
- 44 **IP:** Sechs Jahre. Dann ich habe gearbeitet, zwölf Jahr oder dreizehn Jahr.
- 45 **I:** Ja, mhm. Ich weiß das jetzt gar nicht, wie das is in da. Wie man. Sechs Jahre muss
 46 man gehen in der Haupt, in der Türkei, oder?
- 47 **IP:** Nix is da.
- 48 **I:** Bei uns muss man neun Jahre gehen. In Österreich muss man neun Jahre gehen.
 49 Und in der Türkei muss man wie viele Jahre gehen? Müssen.
- 50 **IP:** Ja, ich. Müssen, ja jetzt is müssen. Aber wenn ich, zehn Jahr, vor zehn Jahren

- 1 müssen nicht. Aber jetzt is muss, hast du Geld oder du hast Geld nicht.
 2 Jetzt is muss. Darum ich hab gesagt, jetzt ich weiß es nicht.
 3 **I:** Aso. Aha. Damals wars. Man is einfach abgegangen.
 4 **IP:** Ja. Wenn du zum Beispiel, wenn du nicht gelernt, dann bist du auch eine, eine
 5 Klasse, erste Klasse du gehst zweite Mal, dritte Mal. Egal, du musst, du musst
 6 schaffen. Du musst gehen Du hast kein Geld oder nich. Du musst gehen. Es is so.
 7 **I:** Und es is egal wie lange dann?
 8 **IP:** Ja, genau. Es is egal. Es is so.
 9 **I:** Gut, ja. So die Kinder hab ich schon. Das is dann eh alles. Ja, gut.
 10 **IP:** Schon alles.
 11 **I:** Ja, dankeschön.
 12 **IP:** Wollens noch Kaffee?
 13 **I:** Und diese Betreuung, die Sie da im, im, für den Sohn haben, wie oft müssen Sie
 14 da hingehen?
 15 **IP:** In die Schule?
 16 **I:** Na, wegen der Haare und so. Diese. Wo Sie gesagt haben Sie gehen in das
 17 Ambulatorium?
 18 **IP:** Aha. Ambulatorium. Ich muss auch einmal noch Arzttermine machen. Wenn
 19 Doktor hat ge, wenn Doktor sagt, der, da musst du noch, noch mal kommen, dann
 20 wir müssen wieder gehen. Aber wenn Doktor hat gesagt, nein, alles is okay. So
 21 besser, dann wir gehen nicht.
 22 **I:** Ja, das is jetzt fertig.
 23 **IP:** Wie ich, wie ich will. Aber ich will schon gehen. Das is nich, das is auch besser
 24 für meine Kinder. Das is auch besser.
 25 **I:** Ja, gut, dankeschön. Und das hilft Ihnen das Reden dort mit dem Arzt oder so?
 26 **IP:** Ja, hilft schon. Ja, zum Beispiel mein Sohn hat gesagt, jeden Tag: Mama, du
 27 arbeitest nicht, aber ich kaufe für dich ein Auto, ein schönes Haus. Er weiß, er weiß
 28 alles, weil ich rede sehr viel. Weil, zum Beispiel: Ich sage immer: Denis, wenn du in
 29 die Schule gehst, wenn du brav bist, ich bin sehr, sehr, sehr, sehr glücklich. Mein
 30 Sohn. Ja, Mama ich weiß, ja so sag, aber morgen is er wieder anders.
 31 **I:** Wie viele.
 32 **IP:** Er hört, er hört, aber dann so wieder weg.
 33 **I:** Und wie viele Schüler sind in seiner Klasse?
 34 **IP:** 25 oder 23. Aber nicht nur mein Sohn, die anderen Kinder auch sehr schlimm.
 35 **I:** Und wie viele davon sind Türken? Sind viele oder?
 36 **IP:** Eins, zwei, drei, vier oder fünf. Vier oder fünf schon. Aber eine, eine
 37 Österreichische. Eine, er is sehr, sehr, sehr, sehr schlimm, höchste. Zum Beispiel vor
 38 zwei Wochen, ein Schwimmkurs, mein Sohn geht, war auch dort, in zehn Tage is es
 39 fertig und meine Tante hat gehört, zum Beispiel in Schwimmkurs gehen, und er sagt,
 40 er hat gesagt: Denis, kommt eine Tag zu mir, wir schauen einen Internet, eine
 41 Sexuellfilm oder in sehr schlechte türkische schlechte Wörter will lernen schon.
 42 Kommt zu mir und meine Tante hat ghört und sie hat zu mir gesagt, habe aufpassen,
 43 weil die, die für senden uns und die Andere finds nicht gut. Du musst sagen, ich hab
 44 gesagt: Sagst du wieder nicht bitte so was. Bist noch ein Kind. Du hörst später alles.
 45 Jetzt, aber jetzt brauchst du nicht. Jetzt du musst nur lernen in die Schule. Du
 46 brauchst jetzt nicht. Du musst jetzt nur lernen, oder?
 47 **I:** Ja. Naja, is nicht so einfach. Gut.
 48 **IP:** Wir müssen immer aufpassen. Wollens noch an Kaffee?
 49 Anmerkungen: Die interviewte Frau erzählte, dass sie von ihren Eltern nach
 50 Österreich verheiratet wurde. Sie war sehr bemüht, wirkte aber überfordert.

1 **6. Interview: Frau Gül, Neunkirchen, NÖ, 12. 2. 2008**

2 (Türkischer Migrationshintergrund.)

3

4 **I:** Das is der Plan, wie ich hergekommen bin. So. Wir könnten aber auch
5 hinausgehen, oder?

6 **IP:** Jetzt?

7 **I:** Ja. Bleibt das Mädchen alleine? Bleibst du alleine?

8 **IP:** Ja. Sie kann auch bleiben.

9 **I:** Ja, dann geht's besser. Du bleibst eh alleine oder? Ja. Schon ein großes Mädchen
10 mit fünf Jahr. Gut. Das, das funktioniert. Also, dankeschön noch einmal, dass sie sich
11 bereiterklärt haben. Es geht darum, wir machen Elternkurse, so Elternabende und äh
12 so. Wir möchten und ich möchte gerne wissen, wie wir das am Besten machen, damit
13 das für sie auch ok ist.

14 **IP:** Ja.

15 **I:** Mhm, ahh, wie viele Kinder haben Sie?

16 **IP:** Eine.

17 **I:** Das ist das Mädchen, ja, mit fünf Jahren?

18 **IP:** Ja.

19 **I:** Ein, ein Mädchen mit fünf Jahren und geht in den Kindergarten?

20 **IP:** Ja, Kindergarten.

21 **I:** Wo geht sie in den Kindergarten?

22 **IP:** Rohrbacherstrasse.

23 **I:** Ah eh, da wo die Frau Metzenbauer, äh, Kindergartentante is.

24 **IP:** Mhm.

25 **I:** Die Tante Waltraud, ja. Ah, wenn Sie so überlegen, welches Ziel Sie für ihr Kind
26 haben, wenn sie so denken zehn, fünfzehn Jahre, was soll mit ihrem Kind sein?

27 **IP:** Hmm. Ja, wir reden manchmal das, mit meinem, mit meiner Tochter. Ja, ich will
28 ein gute Beruf und gute Zukunft für meine Tochter.

29 **I:** Und was wär für Sie so ein guter Beruf?

30 **IP:** Vielleicht Lehrerin.

31 **I:** Mhm, ja

32 **IP:** So was ja.

33 **I:** Mhm. Ja. Ist Ihnen Schulerfolg, ist Ihnen das wichtig, dass sie in der Schule gut
34 ist, später wenn sie dann in die Schule geht? Pscht. Ja, das darfst du auch machen.
35 So.

36 **IP:** Mmh. Kann ich noch einmal fragen? Sie will da sitzen.

37 **I:** Ja, ja. Darfst du ja.

38 **IP:** Mit der Schule haben Sie gefragt?

39 **I:** Ja, ob Ihnen das wichtig is, dass sie in der Schule eine, gut is? Dass sie eine gute
40 Schule besucht?

41 **IP:** Ja, das, wie soll ich sagen. Ich will auch eine. Wenn Sie hat Chance, dann, dann
42 sie kann die gute Schule besuchen.

43 **I:** Ja, ja.

44 **IP:** Aber ich glaub das is. Ähm, ich habe Sorge. Wir sind Ausländer und in
45 Österreich. Und ich bin vor dreizehn Jahre gekommen, nach Österreich. Vor
46 dreizehn Jahre war ganz anders. Aber jetzt, jetzt is auch ganz anders, weil in meine
47 Klasse waren nur zwei Aus, Ausländer. Aber jetzt in meiner Tochterklasse, zwölf
48 Kinder sind Ausländer und zwei, drei Österreicher. Und deswegen ich habe Sorge für
49 Zukunft.

50 **I:** Dass sie später in der Schule Probleme hat.

- 1 **IP:** Ja.
- 2 **I:** Weil sie jetzt die Sprache nicht so gut lernt, weil so viele auch Ausländerkinder
3 sind. Wie war das vor dreizehn Jahre, wie Sie gekommen sind? Wie alt waren Sie da,
4 wie Sie gekommen sind?
- 5 **IP:** Ich war dreizehn Jahre alt.
- 6 **I:** Aha.
- 7 **IP:** Dreizehn Jahre alt war ich. Und wir waren nur zwei Ausländer. Wie soll ich
8 sagen, ich hab Angst zum Beispiel, wir sind jetzt noch viele Ausländer hier und ähm,
9 wenn die, wenn die Ausländer is viel, dann, dann ich denke, die Probleme wird noch
10 viele.
- 11 **I:** Ja, weil so viele sind. Und weil in da, in einer Klasse dann so viele Ausländer sind,
12 dass kaum mehr Deutsch gesprochen wird. Was is Ihnen, Ihnen persönlich in ihrem
13 Leben ganz wichtig und was möchten Sie ihrer Tochter weitergeben? Was is für Sie
14 ganz wichtig?
- 15 **IP:** Ganz wichtig. Erste is Sicherheit, glaub ich.
- 16 **I:** Was meinen Sie mit Sicherheit.
- 17 **IP:** Ach, für immer. Wie soll ich sagen, ich hab zum Beispiel jetzt keine
18 Staatsbürgerschaft. Und mein Mann wollte schon vor drei, vier Jahre. Ich wollte
19 nicht, aber jetzt denke ich, wenn die Österreich sagt, ihr müsst nach Türkei gehen.
20 Dann ich denke, ich glaube ich kann nicht in der Türkei leben. Ich bin Türkin, ich bin
21 Moslem, das is ganz anders. Aber Österreich is meine Heimat. Ich sage zu meine
22 Freundinnen auch so. Wenn wir reden, ich sage, hier is meine Heimat, aber ich bin
23 Türkin und Moslim, das is ganz anders. Für, für meine Tochter auch ich hab so viel
24 Angst, Sorge aber, Angst auch, gemischt.
- 25 **I:** Dass, dass sie da auch Probleme haben könnte deshalb. Is ihre Tochter jetzt schon
26 da geboren?
- 27 **IP:** Ja.
- 28 **I:** Ja, ja, hat ihre Tochter die österreichische Staatsbürgerschaft schon?
- 29 **IP:** Nein.
- 30 **I:** Auch nicht.
- 31 **IP:** Nein.
- 32 **I:** Ja. Also für Sie wäre es einmal wichtig, dass genug Sicherheit da is für sie.
- 33 **IP:** Ja.
- 34 **I:** Was is Ihnen noch wichtig, was Sie ihrer Tochter weitergeben würden?
- 35 **IP:** Ja, gute Zukunft will ich geben, aber wie kann ich schaffen das in Österreich.
36 Das is auch, das is auch eine Frage.
- 37 **I:** Was stellen Sie sich vor unter guter Zukunft? Is das, is? Einen guten Beruf haben
38 Sie gesagt. Ja. Wohnen, wie stellen Sie sich das vor?
- 39 **IP:** Wohnen? Ja, bei uns is, ähm, bis, bis heiratet muss mit Familie leben. Uns,
40 unsere Leben is immer so. Für mich auch. Für jede is so. Für die türkische Familie is
41 so. Bis heiraten. Wenn du heiratest, dann kannst du weggehen mit Mann oder mit.
- 42 **I:** Gut, ja. Wenn Sie Fragen zur Erziehung von ihrer Tochter haben, sprechen Sie da
43 mit jemanden?
- 44 **IP:** Wie? Das hab ich nicht verstanden.
- 45 **I:** Wenn Sie Fragen haben, bei der Erziehung ihrer Tochter? Wie, wenn sie zum
46 Beispiel schlimm is oder wenn sie irgendwas nicht macht oder so, und Sie wissen
47 nicht wie Sie da tun sollen. Sprechen Sie da mit jemanden?
- 48 **IP:** Ja, mit meinen Freundinnen schon.
- 49 **I:** Mit den Freundinnen sprechen Sie?

- 1 **IP:** Ja. Meine Kind, meine Tochter macht das so und warum oder wieso macht deine,
 2 deine Kinder das oder nicht? Ja, wir reden das immer.
- 3 **I:** Ja. Äh, gibt es irgendwelche Schwierigkeiten mit ihrer Tochter? Irgendwelche
 4 Probleme?
- 5 **IP:** Nein.
- 6 **I:** Nein, is sie ein?
- 7 **IP:** Nein. Sie is ganz brav. Kann ich sagen, sie is brav.
- 8 **I:** Ja, schön. Äh, haben Sie irgend, irgendeine Angst, fürchten Sie sich vor
 9 irgendwas, was sein könnte in der Zukunft mit ihrem Kind? Das eine haben Sie
 10 schon angesprochen, dass Sie Angst haben, weil Sie keine Staatsbürgerschaft hat und
 11 ob sie da bleiben und. Sonst? Wenn Sie so an die weitere Zukunft denken,
 12 Volksschule, dann Hauptschule oder Gymnasium und wenn Sie dann vierzehn,
 13 fünfzehn is und so.
- 14 **IP:** Ja, das is ganz schlechte Zeit, das kann ich sagen. Ich hab. Ich seh, ich seh jetzt
 15 viele Junge zum Beispiel nehmen die Drogen oder, oder, oder leben ganz allein zum
 16 Beispiel. Ich kenne die manche. Manche Türke auch. Er sagt, das is nicht meine
 17 Vater, das is nicht meine Mutter und das kenn ich nicht. Und, und später vielleicht,
 18 vielleicht wenn, wenn Sie hat eine gute Beruf oder Sie wird ganz reich, dann
 19 vielleicht sagt, ich kenne dich nicht, du bist nix für mich, dann. Ich will nicht meine
 20 Tochter verloren.
- 21 **I:** Ja, ja.
- 22 **IP:** Ja.
- 23 **I:** Ja, stimmt. Äh, haben Sie schon einmal gehört von so Elterngruppen und so, wo
 24 man hingehen kann und da, darüber sprechen über Erziehung und so? Ham Sie noch
 25 nie gehört?
- 26 **IP:** Nein.
- 27 **I:** Nein, dass es solche Gruppen gibt?
- 28 **IP:** Nein.
- 29 **I:** Würden Sie da eventuell hingehen, wenn das angeboten wird?
- 30 **IP:** Naja, das is auch möglich.
- 31 **I:** Das sind so Gruppen, da, zum Beispiel so.
- 32 **IP:** telefoniert.
- 33 **I:** Aha. Is das das Mädchen?
- 34 **IP:** Ja.
- 35 **I:** Was hast denn da für eine schöne Puppe? Ja, wie heißt sie denn? Na, mach ich
 36 zuerst mit Ihnen fertig und dann geht's. Ja?
- 37 **IP:** Ja.
- 38 **I:** Äh, diese Eltergruppen, das sind zum Beispiel so vier bis sechs Frauen oder so und
 39 dann, und dann, da kommt jemand dazu, eine Fachfrau oder und, und erklärt über
 40 Entwicklungspsychologie und so verschiedene Dinge, Phasen der Kindheit und so.
 41 Könnten Sie sich so etwas vorstellen, dass Sie zu etwas kommen können? Dass Sie
 42 so etwas interessieren könnte?
- 43 **IP:** Ich hab das noch nie gedacht und noch nie gehört.
- 44 **I:** Ja, so ähnlich wie ein Elternabend im Kindergarten, so.
- 45 **IP:** Das wird im Kindergarten?
- 46 **I:** Kann auch sein, kann auch im Kindergarten sein, kann auch sein, dass wir dort
 47 etwas machen. Ja.
- 48 **IP:** Ja. Wenn das, wenn das, wie soll ich sagen, nützlich wird für meine Tochter,
 49 kann ich ja sagen.

- 1 **I:** Ja. Ich hab jetzt da einen Fragebogen, den möchte ich gerne mit Ihnen ausfüllen.
 2 Äh, Informationen zu Erziehungsfragen, also wenn Sie Erziehungsfragen haben und
 3 so. Äh. Einen Elternabend im Kindergarten und in der Schule würden Sie besuchen?
 4 **IP:** Ja.
 5 **I:** Ja, lesen Sie auch Bücher zu Erziehungsfragen? Können auch türkische Bücher
 6 sein, oder.
 7 **IP:** Ja, türkische schon.
 8 **I:** Ja, türkische schon, ja. Dann Elternkurse, das is eben diese Elternabende da, ob Sie
 9 da hingehen würden.
 10 **IP:** Ja. Glaub ich schon.
 11 **I:** Zeitungsartikel lesen Sie auch türkische.
 12 **IP:** Türkische ja.
 13 **I:** Wos um Erziehung geht. Ja. Und Radio und Fernsehen? Kann auch türkisches
 14 Fernsehen sein über Erziehung.
 15 **IP:** Ja.
 16 **I:** Ja, auch oder? Ja, gut. Wenn so, wenn so eine Veranstaltung angeboten wird, wird,
 17 würd, wann wär das für Sie günstig, während der Woche, am Vormittag, am
 18 Nachmittag oder am Abend? Wenn wir, wenn so eine Veranstaltung is.
 19 **IP:** Wenn ich arbeitslos, dann alles möglich. Aber wenn ich arbeite, dann, dann,
 20 dann vielleicht, weiß nicht.
 21 **I:** Ja, wann wär es Ihnen am liebsten?
 22 **IP:** Vormittag is meine Tochter is in der, im Kindergarten. Vormittags.
 23 **I:** Ja, da könnten Sie das machen, ja. Samstag kann es eventuell auch sein. Kann es
 24 Samstagvormittag, Nachmittag, oder abends oder auch einmal einen ganzen Tag
 25 sein?
 26 **IP:** Ja, ganzen Tag. Vormittag auch.
 27 **I:** Ja, Vormittag auch. So und das dauert meistens so eineinhalb bis zwei Stunden is
 28 diese Veranstaltung, es, manche sind auch den ganzen Tag, aber so eineinhalb bis
 29 zwei Stunden. Wie oft soll so eine Veranstaltung stattfinden? Würden Sie nur lieber
 30 einmal hingehen oder zwei- bis dreimal oder, oder öfter? Es gibt so Gruppen, wo
 31 man dreimal, dreimal hingeht, also das sind drei Abende hintereinander, da geht man
 32 drei Mal hin. Dann gibt's auch eine Gruppe, wo man nur einmal hingeht und dann
 33 gibt's dann auch welche die, die zum Beispiel jetzt hab ich so einen Kurs mit acht
 34 Mal und so. Oder es gibt auch fortlaufende Gruppen, wo man immer hingeht, also,
 35 wo man jedes Monat hingeht und wenn man eine Frage hat, geht man einfach hin. Ja.
 36 Einen Abend oder zwei bis drei Abende oder mehr als drei Abende? Wahrscheinlich.
 37 **IP:** Wie war das, fortlaufende Gruppe?
 38 **I:** Fortlaufende Gruppe, das is einmal im Monat, aber immer, das ganze Jahr.
 39 **IP:** Ja, fortlaufende Gruppe.
 40 **I:** Ja. Und wie lange kann Sie dauern, diese Veranstaltung? Eine Stunde, eineinhalb
 41 Stunden, zwei Stunden, drei Stunden oder länger? Was wär für Sie günstig.
 42 **IP:** Eine Stunde, zwei Stunden. Ich denke eine Stunde.
 43 **I:** Und bei einer Ganztagsveranstaltung, wie viele Stunden würden Sie da kommen?
 44 Was wär für Sie da okay? Oder sind Ganztagsveranstaltungen für Sie sowieso nicht?
 45 Eher nicht. Ja, mhm. Äh, haben Sie lieber ein, wenn jemand einen Vortrag, wenn
 46 jemand nur spricht und Sie hören zu oder es spricht jemand und Sie haben nachher
 47 die Möglichkeit, also Sie können dann Fragen stellen oder dann gibt's noch ein, das
 48 Seminar, das sind wenige Teilnehmer, also zum Beispiel so sechs Frauen oder so,
 49 und es spricht jemand kurz und dann sprechen die Frauen mitsammen, miteinander
 50 auch, untereinander?

- 1 **IP:** Das hab ich nicht.
2 **I:** Ham Sie nicht verstanden?
3 **IP:** Oja, ich hab das schon verstanden, aber. Ja, aber ich kann nicht das bestimmen
4 oder?
5 **I:** Es geht, wies, was Ihnen am Besten vorkommt. Das es für Sie am Besten is.
6 **IP:** Naja, jemanden, sprechen und erzählen oder erklären. Und dann. Dann müssen
7 wir auch fragen.
8 **I:** Mhm. Ja. Das wär Vortrag mit Fragen. Wenns so ein Seminar is, also wo jemand
9 nur kurz vortragt und dann sprechen die Frauen mitsammen. Wie viele Teilnehmer
10 wären für Sie okay? Wär, is Ihnen lieber, wenn weniger Teilnehmer sind oder is
11 Ihnen lieber, wenn mehr Teilnehmer sind?
12 **IP:** Zehn, fünfzehn. Ja, elf.
13 **I:** Ja. Elf bis fünfzehn wär für Sie okay? Wie nahe soll die Veranstaltung sein, das
14 heißt wollen Sie zu Fuß hingehen können oder mit dem Auto fahren. Das is, ein, eins
15 bis fünf Kilometer, sechs bis zehn Kilometer, also da müssten Sie, ab da müssten Sie
16 praktisch schon fahren. Das is noch zu Fuß.
17 **IP:** Eins bis fünf.
18 **I:** Ja. Zu Fuß eher, ja. Haben Sie den Führerschein?
19 **IP:** Ja.
20 **I:** Also, sie könnten auch mit dem Auto fahren?
21 **IP:** Mhm.
22 **I:** Dann könnt ma elf bis fünfzehn auch noch nehmen oder? Oder sechs bis zehn?
23 **IP:** Sechs bis zehn, ja.
24 **I:** Ja, dass sie auch mit dem Auto. Wenn Sie sich anmelden müssen, wär das für Sie
25 okay oder wär das für Sie ein Hindernis, eine Anmeldung? Dass sie vorher sagen
26 müssen, dass Sie kommen oder is Ihnen lieber, dass Sie am, am selben Tag einfach
27 hingehen? Wissen Sie, was ich mit einer Anmeldung meine?
28 **IP:** Ja.
29 **I:** Ja. Vorher.
30 **IP:** Kein Problem. Das weiß ich.
31 **I:** Is Ihnen egal, wenn Sie sich vorher anmelden müssen?
32 **IP:** Ja, das wird kein Problem, glaub ich.
33 **I:** Mhm. Gut. Wie viel darf so etwas kosten? Also da gibt's jetzt auch verschied, pro
34 zwei Stunden praktisch, freie Spende, einfach das was man geben will, ja? Fünf
35 Euro, acht Euro, zehn Euro, zwölf Euro, fünfzehn Euro, also wie viel würden Sie
36 dafür ausgeben können?
37 **IP:** Zwei Stunde.
38 **I:** Mhm. Sie können zwei Antworten auch geben. Also, zwei, zweimal sagen.
39 **IP:** Zehn Euro, zwölf oder so was.
40 **I:** Zehn Euro und zwölf Euro oder freie Spende oder was wollen Sie noch?
41 **IP:** Ja oder freie Spende.
42 **I:** Für einen ganzen Tag, ganzen Tag wollten Sie eigentlich nicht oder?
43 **IP:** Mhm.
44 **I:** Ja, das is zu viel, oder?
45 **IP:** Mhm.
46 **I:** Ja, mhm. Arbeit, momentan haben Sie keinen Arbeitgeber, aber wenn Sie eine
47 Arbeit haben und dort, in dieser, in, bei diesem Unternehmen eine
48 Elternbildungsveranstaltung angeboten wird, würden Sie da hingehen?
49 **IP:** Wie?

- 1 **I:** Manche Unternehmen machen das jetzt schon, dass sie für die Arbeitgeber, ah, für
2 die Arbeitnehmer so Elternbildungsveranstaltungen machen, würden Sie teilnehmen
3 an dem?
- 4 **IP:** Ich habe nichts verstanden. Wenn ihr Arbeitgeber, wären Sie bereit da
5 mitzumachen?
- 6 **I:** Wenn Sie zum Beispiel, in, in, ich weiß nicht, was es in Neunkirchen gibt, so viele
7 Fabriken und so. Wenn Sie dort in einer Fabrik arbeiten und dort wird eine
8 Elternbildungsveranstaltung angeboten, würden Sie dort hingehen?
- 9 **IP:** Weiß ich nicht. Möglich, aber ich kann nicht sagen ja.
- 10 **I:** Kommt drauf an, was es ist wahrscheinlich oder? Vom Thema her auch.
- 11 **IP:** Ja.
- 12 **I:** Würden Sie dafür etwas bezahlen oder würden Sie verlangen, dass der Arbeitgeber
13 das bezahlt?
- 14 **IP:** Arbeitgeber.
- 15 **I:** Mhm. Jetzt hab ich sie. Jetzt ham wir verschiedene Themen. Also bei diesen
16 Elternbildungsveranstaltungen wird meistens ein Thema angeboten, das ist zum
17 Beispiel, jetzt hab ich einen Kurs gehabt, für Kinder die, die, von, von null praktisch,
18 von der Geburt bis zum Kind, zur Schule, von null bis sechs. Da hätten wir dann die
19 ersten drei Jahre praktisch. Also von null bis, bis drei Jahre die Entwicklung, aber da
20 sind Sie ja schon drüber.
- 21 **IP:** Mhm.
- 22 **I:** Das ist für Sie nicht mehr interessant, außer Sie bekommen noch ein Baby. Dann
23 wärs wieder interessant für Sie, wahrscheinlich, ja. Jetzt ist es drei bis fünf Jahre.
24 Also das wäre sie. Bis sechs Jahre. Drei bis fünf, sechs Jahre. Also Kindergarten,
25 dann geht's da um die Schulreife, ob das Kind schon reif ist um in die Schule zu
26 gehen und die Entwicklung und Erziehung in diesem Alter.
- 27 **IP:** Ich hab das nicht verstanden. Wie? Themen oder?
- 28 **I:** Ja, verschiedene Themen gibt es.
- 29 **IP:** Aso, das ist Thema.
- 30 **I:** Ja, das wäre das Thema dann für diese, für diesen Kurs. Ja, das Thema, in diesem
31 Kurs wird dann gesprochen über die Entwicklung und Erziehung im Alter von drei
32 bis sechs.
- 33 **IP:** Mhm.
- 34 **I:** Das würde Sie schon interessieren, nehme ich an, nachdem ihre Tochter fünf ist? Ja?
35 Über den Kindergarten wird hier gesprochen und, und, und Schulreife, ob sie schon
36 reif ist in die Schule zu gehen und diese Sachen.
- 37 **IP:** Mhm.
- 38 **I:** Ja. Das wäre die Volksschulzeit praktisch. Das ist, äh, der Schuleintritt dann und
39 Lernen lernen wäre da, also wie man am Besten lernt, würde da kommen und die
40 Entwicklung und Erziehung im Volksschulalter. Das wäre für sie mit fünf Jahren
41 eventuell dann schon auch. Hat sie noch ein Jahr, wann kommt Sie in die Schule?
42 Nächstes Jahr. 2009 im Herbst oder?
- 43 **IP:** 2009, ja, im Herbst.
- 44 **I:** Ja, das wäre dann eventuell da ein Thema für Sie. Das ist, wie man die Kinder am
45 Besten, dass sie gut lernen, dass sie gleich mitkommen in der Schule, wie man das
46 am Besten macht. Das wäre das Thema da.
- 47 **IP:** Ja.
- 48 **I:** Ja. Gut. Die Entwicklung. Das ist dann schon später, da sind sie noch weit. Da sind
49 Sie noch weit weg. Dann verschiedene andere Themen. Grenzen setzen. Also, ihre

- 1 Tochter is sehr brav ham sie gesagt. Also ham Sie kein Problem mit, mit
2 Schimpfwörter oder frech sein oder so.
- 3 **IP:** Nein, überhaupt nicht.
- 4 **I:** Ja, sehr gut. Ja, ja. Familienregeln und Strafen, wie man am Besten Konsequenzen
5 setzt oder so. Geschwisterstreit is auch nicht, weil sie eh keine hat. Äh,
6 Konfliktlösung, wenn die Kinder streiten, wie man das am Besten löst.
- 7 **IP:** Wenn Probleme mit andere Kinder?
- 8 **I:** Ja, mhm.
- 9 **IP:** Mit reden, Entschuldigung sagen, dann in Zimmer gehen.
- 10 **I:** Also gibt's da keine. Das is für Sie okay alles. Ja. Sonst hat, sonst gibt's auch
11 keine Probleme, beim Einschlafen und Schlafen hat sie keine Probleme.
- 12 **IP:** Kein Problem.
- 13 **I:** Nein. Ernährung, beim Essen?
- 14 **IP:** Sie hat schon Probleme gehabt, aber jetzt nicht mehr.
- 15 **I:** Mhm. Ja. Bettnässen is auch nicht?
- 16 **IP:** Nein.
- 17 **I:** Stottern oder Nägelbeißen is auch?
- 18 **IP:** Was is Stottern?
- 19 **I:** Stottern is, wenn man nicht gut sprechen kann. So t, t, t. So.
- 20 **IP:** Nein.
- 21 **I:** Nein. Angst, hat sie irgendwelche Ängste?
- 22 **IP:** Mmh.
- 23 **I:** Ja. Schulprobleme hat sie noch keine. Ja. Dann Sexualerziehung is für sie auch,
24 noch kein, kein Thema. Fernsehen, Computer und Internet, würden Sie da gerne
25 drüber etwas hören, was gut is für die Kinder, was nicht? Es gibt so eine eigene
26 Reihe, wo nur darüber gesprochen wird, wie man am Besten umgeht mit Fernsehen
27 und Computer und diese Dinge für die Kinder. Und welche Sendungen zum Beispiel
28 gut sind und welche Sendungen nicht so gut sind und diese Sachen. Würde Sie das
29 interessieren?
- 30 **IP:** Das is eben auch, habe ich keine Probleme, weil ich habe manche kann er, meine
31 Tochter und manche darf sie nicht.
- 32 **I:** Ja, ja. Da wissen Sie Bescheid, was ganz gut is?
- 33 **IP:** Ja.
- 34 **I:** Aggression und Gewalt ham Sie auch, is auch kein Problem. Stehlen, das is vor
35 allen Dingen für ältere Kinder dann. Sucht und Drogenproblematik, Trennung der
36 Eltern, ja. Ja, das wärs eigentlich schon. Sie sind 26, wenn ich rechne, dass sie
37 dreizehn Jahre alt waren und dreizehn Jahre da sind?
- 38 **IP:** Vierzehn Jahre.
- 39 **I:** Vierzehn.
- 40 **IP:** Gekommen. 27, ja.
- 41 **I:** 27, ja. Äh, welche Schule haben Sie in der Türkei besucht? Volksschule?
- 42 **IP:** Volksschule und Hauptschule.
- 43 **I:** Ja. Und polytechnischer Lehrgang haben Sie gemacht?
- 44 **IP:** Polytechnische Lehrgang, ja.
- 45 **I:** Gut. Kinder. Das is ein Mädchen und das is. Geburtstag?
- 46 **IP:** 31.
- 47 **I:** Ja, muss ma nur das Jahr. 2003, war das dann.
- 48 **IP:** 31. Dezember. 2002.
- 49 **I:** 2002, ja, ein Silvesterkind.
- 50 **IP:** Ja, Silvesterkind und letzter Tag.

- 1 **I:** Ja, 2002, ja, schreib ichs da her, weil das is ja wirklich. Ja, gut. Gut, dann etwas
2 möchte ich Sie noch, also Sie sprechen sehr gut Deutsch, würden Sie bei einer
3 Veranstaltung lieber mit einem Dolmetscher arbeiten? Dass jemand Ihnen das immer
4 auf Türkisch übersetzt, was gesprochen wird. Aber Sie sprechen ja sehr gut Deutsch.
5 Oder wärs Ihnen lieber?
- 6 **IP:** Lieber nicht. Wenn ich, wenn ich versteh ganz gut, wenn ich, wenn ich kann
7 wieder erwidern, dann, dann ich will selber reden. Aber wenn ich nichts versteh,
8 dann, dann is nötig.
- 9 **I:** Das heißt, äh, für Sie is es wichtig, dass langsam und deutlich gesprochen wird
10 und dass Sie dann auch fragen können und dass das untereinander so langsam geht.
- 11 **IP:** Mhm.
- 12 **I:** Gut, ja. Würden Sie eine Kinderbetreuung brauchen in der Zeit?
- 13 **IP:** Jetzt nicht.
- 14 **I:** Jetzt nicht.
- 15 **IP:** Wenn ich habe Arbeit, dann.
- 16 **I:** Dann wärs eventuell.
- 17 **IP:** Ja.
- 18 **I:** Ja, dann wärs gut. Gut. Ja. Wie oft im Jahr würden Sie so etwas machen?
- 19 **IP:** Kinder betreuen?
- 20 **I:** Nein, so einen, einen Kurs. Würden Sie einmal oder zweimal im Jahr dahin gehen?
21 Wenn so etwas angeboten wird im Kindergarten.
- 22 **IP:** Einmal im Jahr.
- 23 **I:** Einmal im Jahr wär für Sie okay oder? Also einmal im Jahr so drei Abende?
- 24 **IP:** Mmh, ja.
- 25 **I:** Ja, das wär für Sie okay.
- 26 **IP:** Ja.
- 27 **I:** Gut, ja, dann bedank ich mich, das wars schon. Dankeschön. So. Jetzt muss ich nur
28 die Kassette wechseln und dann kommen Sie dran.
- 29 **IP:** Äh, sie versteht nicht Deutsch.
- 30 **I:** Ja, ich sprech mit Ihnen und Sie übersetzen, ja.
- 31 **IP:** Ja, und ich muss übersetzen.
- 32
- 33 Anmerkungen: Die Familie wohnt in einem eigenen, schönen Haus. Der
34 Familienvater ist Besitzer eines Friseurgeschäftes. Alles macht einen sehr guten,
35 gepflegten Eindruck.

- 1 **7. Interview: Frau Keskin, Neunkirchen, NÖ, 12. 2. 2008**
2 (Türkischer Migrationshintergrund.)
3 Dauernd fremdsprachliche Übersetzung!
4
5 **I:** Das macht nichts. Er will dabei sein?
6 **IP:** Ja.
7 **I:** Du musst wissen, was die Mama sagt, gell? Ja, okay.
8 **IP:** Sie versteht nicht so gut.
9 **I:** Ja, bisschen. Dankeschön noch einmal, dass Sie das mitmachen. Das, Sie haben
10 einen, einen Sohn, ja.
11 **IP:** Ne.
12 **I:** Zwei Kinder.
13 **IP:** Ich hab verstanden drei.
14 **I:** Drei Kinder. Drei Kinder, ja.
15 **IP:** Zwei Bub.
16 **I:** Zwei Buben.
17 **IP:** Und ein Mädchen, ja.
18 **I:** Ein Mädchen, und das, nur das Jahr brauch ich.
19 **IP:** 96.
20 **I:** Ein Bub, 96.
21 **IP:** Ja. 98, die andere Mädchen.
22 **I:** Die andere Mädchen.
23 **IP:** 2003.
24 **I:** 2003, ja. Welche Ziele sie hat für ihre Kinder, eh das Gleiche, was ich Sie auch
25 gefragt hab.
26 **IP:** Sie will auch, so wie ich, gute Zukunft und ein gute Beruf.
27 **I:** Gute Zukunft und gute Beruf, was speziell in der Zukunft stellt Sie sich da vor?
28 **IP:** Zum Beispiel die Profession. Er will Architekt. Die andere Mädchen und er, hat
29 noch nicht gedacht so was.
30 **I:** Aber einen guten Beruf?
31 **IP:** Aber Sie sagt, wichtig is, was die Kinder wollen. Das is noch wichtig.
32 **I:** Was die Kinder sich selber wünschen?
33 **IP:** Ja, ja.
34 **I:** Wie wichtig is Ihnen? Also, die zwei Kinder gehen ja schon in die Schule dann?
35 **IP:** Ja.
36 **I:** Beide?
37 **IP:** Mhm.
38 **I:** In welche Schule gehen Sie?
39 **IP:** Mädchen Volksschule und die andere Bub geht in Hauptschule.
40 **I:** Mhm. Und wie wichtig is Ihnen Schulerfolg? Dass sie in der Schule gut sind.
41 **IP:** Ja, sie sagt, das is ganz wichtig.
42 **I:** Und sie unterstützt sie auch, damit sie in der Schule gut sind?
43 **IP:** Ja.
44 **I:** Ja, ja.
45 **IP:** Äh. Sie will was Gutes für Sohn, aber, äh, wie soll ich sagen, aber, aber die Sohn
46 is manchmal lügt und. Er, sie denkt vielleicht, er wird nicht so erfolgreich.
47 **I:** Äh, Beruf haben wir eh schon ghabt, was Sie sich vorstellt. Äh, was ist ihr ganz
48 wichtig und was will sie den Kinder mitgeben in das Leben? Was ihr selber wichtig
49 is und was sie an die Kinder weitergeben will?
50 **IP:** Fragen Sie diese, äh, für Zukunft oder?

- 1 **I:** Ja, was sie ihnen mitgeben will, was sie, was sie findet, was für sich auch, sie auch
 2 ganz wichtig is und das den Kindern weitergeben will.
- 3 **IP:** Sie hatte diese Frage nicht so gut verstanden, können Sie vielleicht bissl. Ich hab
 4 ganz genau gesagt, wie haben Sie das gesagt, wie Sie das haben gesagt und. Äh.
- 5 **I:** Mhm. Äh. Zum Beispiel, wenn ihr die Familie sehr wichtig is, ob sie das
 6 weitergeben will an die Kinder oder wenn ihr wichtig is, dass, dass die Kinder
 7 einmal viel Geld verdienen, ob sie das den Kindern so weitergibt oder so. Was für sie
 8 selber auch wichtig is, ja? Oder ob, oder die Religion zum Beispiel, wenn ihr die
 9 Religion sehr wichtig is, ob sie das auch den Kindern weitergibt.
- 10 **IP:** Sie denkt, wie, wie ich lebe, sie will auch die Kinder, die Kinder müssen auch so
 11 leben. Sie is Moslem und sie will auch zum Beispiel die Kinder, die Kinder leben
 12 auch ihre gleiche Religion.
- 13 **I:** Die Kultur, ihre türkische Kultur auch.
- 14 **IP:** Ja, türkische Kultur. Ja, das is ganz wichtig für uns, ja.
- 15 **I:** Ja, dass die, dass sie die türkische Kultur so weitergibt.
- 16 **IP:** Mhm.
- 17 **I:** Ja. Gut. Wenn Sie Fragen zur Erziehung von den Kindern hat, mit wem spricht
 18 Sie?
- 19 **IP:** Mit Schwester und mit Familie.
- 20 **I:** Hat sie ihre Familie da?
- 21 **IP:** Sie hat nur Schwester da und die Kinder und ihre Mann. Und Familie sind in der
 22 Türkei.
- 23 **I:** Ihre Eltern sind in der Türkei?
- 24 **IP:** Ja.
- 25 **I:** Ja. Mhm. Gut. Gibt es irgendwelche Erziehungsfragen oder Erziehungsprobleme
 26 mit den Kindern?
- 27 **IP:** Probleme schon. Ja, sie hat viele Probleme, weil, weil, sie sagt, meine große
 28 Probleme, ich kann nicht Deutsch reden, ich versteh nicht alles, das is die große
 29 Problem.
- 30 **I:** Also, das größte Problem is das Sprachproblem für sie und.
- 31 **IP:** Ja.
- 32 **I:** Und deshalb hat sie auch mit den Kindern Probleme, wie, wie, weshalb, warum
 33 hat sie da?
- 34 **IP:** Zum Beispiel die Tochter geht in Volksschule und sie hilft manchmal die
 35 Tochter, aber die Sohn geht in Hauptschule und sie kann, sie kann nicht Deutsch
 36 sprechen und versteht nicht und sie kann nicht helfen. Sie sagt, ich kontrolliere
 37 immer die Tasche, Hefte, Bücher, alles, aber, aber, aber sie versteht nicht und sie
 38 fragt, hast du die Hausübung oder nicht. Er sagt, nein, ich habe keine, dann sie sagt
 39 okay.
- 40 **I:** Mhm. Und sie kann ihm auch nicht helfen bei den Hausaufgaben.
- 41 **IP:** Ja, ja. Und er lügt auch manchmal. Will nicht vielleicht Hausübung machen,
 42 lernen will auch nicht, dann, sie kann nicht helfen.
- 43 **I:** Ja, ja. Das heißt, sie, sie wären froh, wenn da jemand wäre, der, der ihn auch
 44 unterstützt, da, vom Lernen her.
- 45 **IP:** Ja.
- 46 **I:** Ja, mhm. Also für sie einfach das, das, das größte Problem oder dass er lügt is
 47 auch ein Problem dann für sie.
- 48 **IP:** Ja. Sie, er ist nicht erf..., erfolgreich in der Schule.
- 49 **I:** Er hat Schwierigkeiten in der Schule.
- 50 **IP:** Ja.

- 1 **I:** Ja. Nur mit Lernen oder hat er mit den Mitschülern auch Probleme?
- 2 **IP:** Nur den Unterricht.
- 3 **I:** Nur also mit Lernen?
- 4 **IP:** Ja, mit Lernen.
- 5 **I:** Nur mit Lernen hat er die Probleme. Wovor hat sie Angst, dass et, mit ihren
- 6 Kindern etwas sein könnte? Zum Beispiel dann später schon mit Drogen oder so, das.
- 7 Wovor hat sie Angst in der Zukunft für ihre Kinder?
- 8 **IP:** Drogen, Alkohol auch oder wenn hat die schlechte Freunde vielleicht.
- 9 **I:** Mhm.
- 10 **IP:** Vor das hat Angst.
- 11 **I:** Hat sie sich ein, hat sie schon einmal Information geholt für Erziehungsfragen?
- 12 **IP:** Nein.
- 13 **I:** Nein?
- 14 **IP:** Nein, sie hat nicht. Sie hat gesagt, was ich hab gesehen von meiner Familie, ich
- 15 geb auch meine Kinder das.
- 16 **I:** Das is die, das Wichtigste für sie, dass sie, sie nimmt das praktisch das Wissen von
- 17 ihrer Familie und, und gibt es weiter.
- 18 **IP:** Mhm.
- 19 **I:** Ja. Das gleiche, wie ich Sie auch schon gefragt hab, wenn Sie, wenns so eine
- 20 Gruppe geben würde, mit vier, fünf, sechs Frauen oder acht Frauen, und dort wird
- 21 über Erziehung gesprochen und versch, zum Beispiel wie man das am Besten macht
- 22 oder auch was gerade wichtig is für die Kinder in dieser Altersstufe. Würden Sie da
- 23 hingehen?
- 24 **IP:** Sie sagt auch, ja, es ist möglich.
- 25 **I:** Mhm. Sie würde einen Dolmetscher brauchen dann praktisch?
- 26 **IP:** Ja.
- 27 **I:** Ja. Das sie.
- 28 **IP:** Mhm.
- 29 **I:** Ja, ja. Sie können dann gehen.
- 30 **IP:** Sie hat gesagt, vielleicht sie macht Deutschkurs so.
- 31 **I:** Ja, muss ich nur schauen. Also so in einer Gruppe, das wär für sie so okay, dass,
- 32 dass sie da auch mit gleich, auch mit türkischen Frauen zum Beispiel mit mehreren,
- 33 dass man das macht. Ja.
- 34 **IP:** (unverständlich)
- 35 **I:** Wie oft im Jahr könnte sie das machen? Ein- oder zweimal im Jahr oder?
- 36 **IP:** Sie denkt nicht jährlich, einmal, zweimal vielleicht, vielleicht monatlich einmal
- 37 oder zweimal. Sie denkt öfter.
- 38 **I:** Öfter, würde sie das?
- 39 **IP:** Ja. Meine Tochter is fünf Jahre alt, die hat nicht so viele Probleme. Aber ihre
- 40 Kinder sind vierzehn Jahre, der eine is neunzehn, vielleicht sie hat noch, noch
- 41 mehrere Probleme. Vielleicht denke ich, einmal oder zweimal im Jahr genug, aber
- 42 sie denkt einmal oder zweimal im Monat.
- 43 **I:** Würde sie da hingehen. Ja.
- 44 **IP:** Ja.
- 45 **I:** Ja, sehr gut. Wenn das Angebot von der Schule kommen würde, also so mit
- 46 Elternabend oder so, würden Sie da auch hingehen?
- 47 **IP:** Ja.
- 48 **I:** Mhm. Ja. Arbeiten geht sie ja nicht oder?
- 49 **IP:** Nein.

- 1 **I:** Ja. Gut, dann machen wir den Fragebogen durch. Müssen Sie halt jetzt übersetzen.
 2 Also, Informationen. Also das Elternabend hat sie schon gesagt und Elternkurse
 3 würde sie auch machen. Liest sie Bücher über Erziehung, auch türkische?
 4 **IP:** Ja.
 5 **I:** Mhm. Ja. Broschüren is eh das Gleiche. Elternbriefe. Zeitungsartikel, auch
 6 türkische?
 7 **IP:** Ja.
 8 **I:** Ja, ja, gut. Äh. Welcher Zeitpunkt wäre für sie gut? Also während der Woche,
 9 Vormittag, Nachmittag oder Abend?
 10 **IP:** Vormittags.
 11 **I:** Vormittag. Mhm. Am Samstagvormittag, Nachmittag, Abend?
 12 **IP:** Vormittags.
 13 **I:** Vormittags. Mhm. Wie oft soll so eine Veranstaltung stattfinden, einmal oder,
 14 oder zwei bis drei Abende hintereinander oder mehrere Abende hintereinander oder
 15 eine fortlaufende Gruppe?
 16 **IP:** Zwei, drei Abende.
 17 **I:** Gut. Wie lange kann sie dauern? Eine Stunde, eineinhalb Stunden, zwei Stunden,
 18 drei Stunden oder länger?
 19 **IP:** So zwei, drei Stunden.
 20 **I:** Zwei oder drei Stunden.
 21 **IP:** Zwei oder drei.
 22 **I:** Dann, wenns ein ganzer Tag is, fünf, sechs, sieben, acht, neun oder zehn Stunden?
 23 Oder ein ganzer Tag wär für sie sowieso, hat sie nicht beantwortet. Is zu viel oder?
 24 **IP:** Ja.
 25 **I:** Ja, zu viel, mhm. Ah, einen Vortrag. Was hat sie lieber? Einen Vortrag, wo nur
 26 jemand spricht oder einen Vortrag, wo, wo man dann auch Fragen stellen kann oder
 27 das ein Vortrag kommt und dann die Leute miteinander reden?
 28 **IP:** Zweite oder dritte.
 29 **I:** Zweite oder dritte, ja. Dann tu ma halt da mit einem Fragezeichen. Gut. Äh, wenns
 30 ein, wenns so is, dass nur jemand spricht, und dann die Leute mitsammen sprechen,
 31 also ein Seminar, wie viele. Wie viele wären für Sie da richtig? Zwei bis sechs,
 32 sieben bis zehn, elf bis fünfzehn, sechzehn bis zwanzig Teilnehmer oder zwanzig bis
 33 fünfundzwanzig Teilnehmer.
 34 **IP:** Da.
 35 **I:** Ja. Mhm. Auch soll sie zu Fuß hingehen können oder mit dem Auto schon fahren?
 36 Das sind die Kilometer da.
 37 **IP:** Auto. Sechs bis zehn.
 38 **I:** Mhm. Also sie kann die Fahrt mit dem Auto. Ja. Mmh, eine Anmeldung is das ein
 39 Hindernis für sie, wenn sie sich anmelden muss vorher?
 40 **IP:** Nein.
 41 **I:** Wie viel darf sie kosten die Veranstaltung für zwei Stunden?
 42 **IP:** Zehn ungefähr.
 43 **I:** Ganztage haben wir eh nicht gehabt, damit. Aja, das sind dann die. Arbeiten tut sie
 44 auch nicht, zuhause schon, zuhause arbeiten alle Frauen.
 45 **IP:** Ja, zuhause, viel.
 46 **I:** Dann sind die Themen, also das sind die ersten drei Lebensjahre, dann sind von
 47 drei bis sechs. Das würd sie wahrscheinlich für den, für ihn interessieren.
 48 **IP:** Ja.
 49 **I:** Kindergarten. Und dann is Volksschule. Das auch?
 50 **IP:** Ja.

- 1 **I:** Ja, Lernen lernen, dann das Volksschulalter wahrscheinlich auch. Schullaufbahn,
2 da geht's darum, welche Schule.
- 3 **IP:** Welche Schule.
- 4 **I:** Ja. Und dann is noch zehn bis achtzehn.
- 5 **IP:** Ähm, Berufsleben. Ja, die beide oder alle.
- 6 **I:** Mhm. Gut. Ja, da sind da die sonstigen Themen. Mhm. Drei Kinder.
- 7 **IP:** Kontaktprobleme. Einschlaf, Durchschlaf. Stottern, das kenn ich nicht.
- 8 **I:** Stottern, das is das mit dem Sprache.
- 9 **IP:** Das hat auch. Ja, das auch. Das, das muss ich auch fragen, oder?
- 10 **I:** Ja, ob sie, wie sie die Kinder aufklären kann und so.
- 11 **IP:** Drogenprobleme.
- 12 **I:** Mhm, ja. Gut. Wie alt is sie? Wie alt?
- 13 **IP:** 29.
- 14 **I:** 29 Jahre. Weiblich. Welche Schulen? Volksschule?
- 15 **IP:** Ja.
- 16 **I:** Hauptschule?
- 17 **IP:** Nein.
- 18 **I:** Sondern?
- 19 **IP:** Dann Polytechnische Lehrgang, aber in der Türkei war. Sie wollte sagen, in der
20 Türkei, es gibt noch eine Schule, so wie Hauptschule aber mit Beruf. Aber schreiben
21 Sie nur Hauptschule.
- 22 **I:** Also, Volksschule und Hauptschule, so. So, die Kinder haben wir schon. Okay,
23 dankeschön. Ich würde ja gerne mit türkischen Frauen was machen, sind ja alle sehr
24 nett.
- 25
- 26 Anmerkungen: Die interviewte Frau ist laut eigenen Angaben bereits 16 Jahre in
27 Österreich, spricht aber kein Deutsch. Sie sagt, dass sie gerne einen Deutschkurs
28 machen würde, bis jetzt aber noch keine Gelegenheit dazu hatte.

8. Interview: Frau Schuster, Stadt Salzburg, 19. 3. 2008

I: Nein, nein, nein, na, na das is nix für di. Gscht. I glaub da darfst net aufa. Jetzt kim owei do. Is er aufn Tisch heroben gsitzt.(Hund.)

IP: Es tut ma load, es dauert no a bissi. Oiso, es kocht. Des Wosser kocht.

I: Ja, is eh nit so. Jetzt hob ich es nämlich eh damocht.

IP: Mhm.

I: Jo, ich möcht mi amal herzlich bedonken, dass sie sie zur Verfügung gestellt hoben. Es geht. Ich woäß jo nit, ob da Josef Ihnen des gsogt hot, es geht darum wir san, wir mochen Elternkurse und wir fro, wir wollen jetzt einfach mal die Eltern fragen, wie ma des am Besten mochen, dass, so dass sie davon am Meisten hom. Als Erstes, wie vü Kinder ham sie und in welchem Oiter, also?

IP: Insgesomt hob i sechs.

I: Sechs Kinder, jo.

IP: Ah, die Tochter is 23, da Sohn is 21, dann wieder an Sohn mit 19, an Sohn mit 15, an Sohn mit 11 und a Tochter neun.

I: Es geht owei so schnell, dass sie sie. Guat. Und jetzt, wenn ma speziell amoi um de reden, die no net volljährig san, oiso, es geht ma speziell um die letzten drei, weil die Ondern homs eh guat aussebrocht. Äh, welche Ziele hom sie für Ihre Kinder?

IP: Dass mit beide Fiaß, beide Beine im Leben stehnan, was sehr schwierig is, in da heitigen Zeit.

I: Ja. Wenns so, nur so amoi überlegen, was ihr Kind werden soi, was de Kinder werden soin, jom so do scho irgendwelche Vorstellungen?

IP: I denk ma, des soll sie sie seber. Eigentlich, jo, da Benjamin mecht gern in den Verkauf, da Raphael mecht Koch werd'n und die ... mecht Frisörin werden.

I: Des hoast, die wissens, die wissens eh schon alle....

IP: ... scho was woin.

I: Jo. Äh, wonns so die Arbeits- und Wohnsituation, was stelln Sie si vor, das? Wenns so, nur so überlegen, die san jetzt 15, 11 und 9, so in 10 Jahr was stelln sie sien vor

IP: Wie die leben?

I: Jo. Wies. Was wünschen Sie si für ihre Kinder? Wos.

IP: Jo, das vielleicht. Jetzt wort ma.

I: Dankeschön.

IP: I denk ma hoit, dass ausgelernt hom, in dem Beruf, dens gern mechten und dass hoit a Garçonnière oder a Zimmerwohnung hom, die sie si a hoiten kennan.

I: Dass sie selbstständig san, was Wohnung anlangt und des.

IP: Genau, genau. I hob zwor, wie gsogt, donn a gonz a große Wohnung, aso mir mochts a nix, wenn irgendwer bei mir bleibt oda zwoa bei mir bleiben, oba jo i tät hoit gern. I bin eher so a Mama, die was am Liabsten olle bei hom mechat, oba geht hoit nit.

I: Jo, jo. Wie wichtig is erner Schulbildung? Dass sie in der Schule guat san und dass, dass weitermochen in der Schule? Is erner des sehr wichtig?

IP: Na, des nit sehr wichtig. Mia is des wichtig, dass durchkommen, dass gern ind Schui gegang. Und des is so. Und, äh, i hobs eigentlich so guat hibrocht, dass i die Lehrer hob, die i hoben woit. Bis aufn Benjamin, der is jetzt a bissal schlecht untergebracht. Oba da mias ma jetzt no durch, de drei Monat, es hüft nix und donn sehn ma weiter.

I: Gut. Äh, was is erner persönlich gonz wichtig und was mechtens a de Kinder auf jeden Foi weitergeben?

- 1 **IP:** Dass wissen, dass se se verlossen kennan auf mi und dass jederzeit kommen
 2 kennan, wies bei de Großen so is.
- 3 **I:** Des is erner wichtig. Vos is erner persönlich im Leben gonz wichtig?
- 4 **IP:** Dass i meine Kinder do hibring, wo is hobn wü. Also, dass einfoch harmonisch
 5 leben und dass, jo, dass hoit mit beide Beine im Leben stenan, weis jo so schwierig
 6 is, wei i mim Großen do a weng Probleme hob, des mecht i hoit a wench besser
 7 mochn.
- 8 **I:** Äh, hom Sie irgendjemand, mit dem Sie reden, wenns Sie Frogen zur Erziehung
 9 hom?
- 10 **IP:** Na.
- 11 **I:** Nit. Vos hots mim Großen für Probleme gebn? Des is da 23-Jährige, oder?
- 12 **IP:** 21-Jährige.
- 13 **I:** 21-Jährige. A jo, die Tochter is 23.
- 14 **IP:** Er hot sie die Wohnung net hoiten kenna. Oiso mir hom, es wor so, dass er
 15 eigentlich bis zu da Schui, er is a ins Sonderpädagogische Zentrum gonga, hot do
 16 eigentlich. I man, er wor immer a bissal außergewöhnlich, owa bis er do aufghört hot
 17 in da Schui, hot ma des so Alltagsprobleme hoit. Vos, mein Gott na, das ma ind
 18 Schui muas, weis halt amoi an Teppichkrocha aufn, aufn Boden gschossn hom oder
 19 so, also einfach so. Er war ... so, dass er, dass er Mittag Schui erst ghobt hot und auf
 20 d Nocht is er hoam kumma. Also scho a bissl aus der Norm, oba net so, dass i sog,
 21 bedenklich. O gonga is donn wia a aufghert hot mit da Schui.
- 22 **I:** Wonn hot er aufg? Wie oit wor a do?
- 23 **IP:** Jo, 14, 14, 15.
- 24 **I:** Noch de 9 Jahr?
- 25 **IP:** Jo, genau, wo er dann aufghört hot. Do hots donn ogfongen. Do hom erm a
 26 Lehrstelle gschaut, do bei uns in da Nähe in an Gosthaus. Do wor a donn in der
 27 Nocht nur unterwegs. Hom a gschaut, dass a er Zimmer gkriegt. Des hob i ois gor net
 28 gwusst, des is, hot. Donn is er nach oinahoib Jahr drauf kumma, dass das eigentlich
 29 net des is wos er mochn mecht. Donn hob i nua amoi a Lehrstell gsuacht, beim
 30 Sternbräu in der Stodt homs n wieda gnumma. Na er hot a nermer do. Donn hom
 31 gschaut, dass er nach Oberreit. I hob gschaut, dass er seiber a Wohnung kriagt, des
 32 hot nirgends wos gnutzt, er hot einbrochen. Er hot do drinnen in Oberreit die
 33 Jugendlichen mim Gürtel geschlogen, wo i nit woas, wo er des her kopt hot. Und, jo.
 34 Mittlerweile is a so, dass a, dass ma erm wieder a Orbeit, mei Tochter ewig gschaut
 35 hot, dass er Orbeit kriagt. Er is hoit überoi nur zwoa, drei Tog higonga oder maximal
 36 vierzehn Tog. Und. Wie ein... . Jetzt is a so, dass er a Freundin hot, die wos im
 37 nächsten Monat entbindet und se stegans auf der Stroßn. Vos san woäß i nit, weil er
 38 is todbeleidigt auf mi, weil er wollt sie hoit bei mia wos zum essen hoin und i wor
 39 net dahoam. Bin a net hoamgfoahn, weil wir unterwegs worn. Und donn hot a ma im
 40 Keller eibrochn, do hob i donn dawischt und donn is er auf und davon. Jetzt is er auf
 41 mi sauer, wei eigentli i schuid bin, dass er jetzt do in Keller einbrechen hot miassen,
 42 weil i net ham gfohrn bin. Moch ma a wahnsinnige Sorgen. Hob oba, hob oba a mim
 43 Jugendomt drüber gsprochen. Die gsogt hobn, wenn des Kind do is, muas sie in eine
 44 Einrichtung gehen, gehts nit, is Kind weg. Wir wissens nit wos san. Ob und zua trifft
 45 ma hoit wen, der wos sogt.
- 46 **I:** Des hoaßt in dem Foi homs sie mim Jugendomt eher Kontakt oder?
- 47 **IP:** Nur jetzt, wei is ogruafn hob.
- 48 **I:** Jetzt, jetzt, oba früher?
- 49 **IP:** Wegen erm scho öfters, oba nur wegen erm, die Ondern natürlich net.

I: Guat. Ah, gibt's sunst mit de ondern Kinder irgendwelche Probleme oder was irgendweche Fragen ham oder so?

IP: Jo, mit da. Sei tuats a so, i hob jetzt wieda ogfongen mit da Koko. Koko is des, bei uns aso für de Kinder, a so was für, wia hoast des, so einfoch so a so a Beratungsstelle, do wor i gestern s erste Moi, a Psychologin is dort. Und, äh, weil unsere.

I: Na, des gibt's bei ins nit, na. I bin ja aus Baden bei Wien, wohn jo in Baden bei Wien. Gibt's bei ins nit.

IP: Und ah. Weil unsere Buam hom jo vor zwei Johrn an schweren Unfoi kopt, da Raphael und da Benjamin. Do hots, und die worn, mei Monn is aus Polen und do worns doit auf Urlaub in de Ferien. Do hot an Raphael a Schäferhund ogfoin und ziemlich schwer verletzt. Und des is für mi ziemlich schwer, bin in so, so, so a tiefes Loch. Jetzt geht's ma wieder besser momentan, oba ob und zua bin i gonz depressiv, weil i ma einfoch denk, warum hob i erm do net hefn kennan und wir merkn s so, dass a mei Monn, dass wir wahnsinnig klomman an de Kinder. Wo i ma denk: Mein Gott na, jetzt sans scho fufzehn und Ding, dass net amoi ins Hallenbod gegang oder was. Oba i bin hoit oifoch total fertig, bis wieder do san, vor lauter Ongst, dass wieder was passiert. Und.

I: Wor des a größerer Unfoi oder?

IP: Jo.

I: Wo hot an erwischt? Im Gesicht?

IP: Er hotn, do hinten hot er zwoa große Norben, die siegt man Gott sei Donk nit, do beim Ohr owa und die Orme san total zabissen, aufgrissn direkt. Und, und do beim Oberkörper, also. Wie i hinkomma bin, ins Spital, i hob nit gwusst wo ihn ogreifn soid, ge.

I: A Schäferhund wor des oder was?

IP: Mhm. Der Schäferhund vom Haus, vom eigenen Haus, also der vo mein Monn eigentlich, der kane Kinder gewöhnt worden, gwesen is. Und der wor mim Schwiegervater unterwegs und der hots si donn in a, in a so a Lokal einigsitzt so, woast i nit, ko ma si jetzt schwer vorstelln, wenn ma Polen nit kennt, oba hoit so, wo hoit nur die Männer sitzen und so. Und mei Schwiegermutter hot die Buam mitn Radl higschickt und gsogt: Hoits n hoam. Und der sogt: Jo, nehmts an Hund, i drink no schne bei Bua, mei Bier aus, nehmts an Hund und geht's do zu dem Wosser hi, wei dort is so a klaner See, lossts n schwimma und donn geht's hoam. Jo und de gegang do hi und da Raphael streichelt ihn no. Und da Benjamin hot sie eh so gfrircht, weil da Benjamin is a sehr vorsichtig Kind. Und donn hot er gsogt: Schau, Benni, brauchst ka Ongst hobn. Er streichelt ihn no und steht auf und der Hund springt ihn o und.

I: Na.

IP: Hat si total verbissn in erm, ge. Da Benjamin is glei hintern Busch und hot no geschaut und hot des do gsehn, dass er da Hilfe holen muas, is donn los gsaust und in derer gonzen Zeit, bis donn da Schwiegervater kommen is, hot der Bua mitn Hund kämpft. Um sein Leben eigentlich.

I: Na. Ach du liebe.

IP: Hot wüd ausgschaut, jo. Wor kurz vor der Ohnmacht scho, wei er scho so vü Bluat verloren hot.

I: Wie oit is er do gwesen? 14?

IP: Na, zehn.

I: Zehn? Da Bua.

IP: Da Benjamin, a da Raphael wor zehn, des is der, der jetzt elf is. Und da Benjamin wor 14, ja.

- 1 **I:** Da. In Benjamin hots dawischt.
- 2 **IP:** Na in Raphael
- 3 **I:** Den Kleanan hots dawischt.
- 4 **IP:** Mhm. Gott sei Donk muas i sogen, wei da Benjamin is ja so schlonk, der is jo,
- 5 der hätt ihn tot bitten. Der Raphael is doch a bissi stärker und er hot hoit, sie
- 6 trainieren scho so long Karate und donn hot der Orzt im Spital gsogt, also die
- 7 Tatsache, dass er Karate trainiert, hot erms Leben grettet.
- 8 **I:** Wei die Muskeln so fest.
- 9 **IP:** Erstens des und die Ausdauer hoit einfach do is.
- 10 **I:** Na, fürchterlich, na. Naja, des is a net oifoch. Und sie gehen jetzt zur Psychologin,
- 11 wegen ihna praktisch oda wei sie so.
- 12 **IP:** Mhm. Jo, i mecht für die Kinder. Und sie hot gsogt: Schauns auf sich, schauns
- 13 jetzt amoi auf sich. I hob a Ding kriegt, Erlaubnis, dass wir nach Simbach fohrn, in
- 14 die Inntal-Klinik, das is a psychosomatische Klinik, grfrei i mi scho recht, do wor i
- 15 scho moi, eben wegen mein ersten Sohn, wor i do moi vor drei Johrn und jetzt derf
- 16 ma wieda hifohrn und i grfrei mi scho und i hobs a so gmocht, dass die Kinder
- 17 Patientenkindersan, wei mi, für mi is total wichtig is, dass do jetzt amoi was gmocht
- 18 wird in die Richtung für die Kinder.
- 19 **I:** Und, und hot, hot, hot ihr Sohn irgendwelche Auffälligkeiten aufgrund von dem
- 20 Unfoi?
- 21 **IP:** Jo, es is aso, dass, wir hom ihn donn recht verhätschelt vor lauter froh, dass des
- 22 Kind no lebt. Und jetzt is hoit aso, dass er scho a rechter Frotz is, ge, eigentlich.
- 23 Frech und, und kummt eina und duscht ois nieda und auf sei Schwester schlägt a hi
- 24 und so, er mocht hoit was er wü, ge.
- 25 **I:** Gut. Äh, oba mit der Tochter, mit der neunjährigen, is?
- 26 **IP:** Gibt's nix.
- 27 **I:** Gibt's koa Problem. Guat. Äh, homs irgendwo Bedenken, fürchten Sie si vor
- 28 irgendwas, bezüglich der Kinder? Bezüglich der Kinder moan i.
- 29 **IP:** Jo, ausserdem das, das wieder was passiert, fürcht i mi net. Eigentlich net, wei i
- 30 hobs so weit. Muas i sogen, gibt's Schlimmeres.
- 31 **I:** Dass irgendwie auf die schiefe Bahn kemma kunnten oder Drogen oder so?
- 32 **IP:** Najo, des is beim Benjamin so. Weil den wollt jo da Lehrer zum Beispiel nach
- 33 Oberrhein eingeben, jetzt auch, weil er hot. Drum hom ma jetzt die Probleme mim
- 34 Lehrer, weil er gsogt hot: Irgendwie obstempeln is des für mi. Und da Benjamin wor
- 35 in Oberrhein. Kennen Sie des?
- 36 **I:** Na, woas i jetzt nit.
- 37 **IP:** Des is so a Lehrlingsheim für Jugendliche, die was an sonderpädagogischen
- 38 Lehrlingsbedarf hom. Und da wor a schnuppern im November und ah. Mei großer
- 39 Sohn war, wie gesogt, a do drinnen und, äh, i hob hoit einfoch Angst, dass er mir
- 40 entgleitet und drum erlaub i des nit. Also erlauben, i hob mit, zum Buam gsogt:
- 41 Mechtest du das? Sie dann hoit rauchen und sie dann hoit schmuseln und des is eh
- 42 gonz normal. Man rauchen kann a do bei uns, mia hom mit zwölf Johrn graucht, also
- 43 wegn den, um des geht's eh net. Oba i hob. I wor hoit einfach a bissl schockiert, weil
- 44 a ziemlich a rauer Ton is hoit unter die Jugendlichen, a die Lehrer und die
- 45 Vorgesetzten gegenüber. Und i hob ma docht, wenn da Benjamin des wü, donn moch
- 46 i do oifoch Augen und Ohren zu und sog: Ok, du wüsst des, dann werd des a guate
- 47 Ausbildung sei, von der Ausbildung her, glaub i, is sicher nicht schlecht und donn
- 48 konnst do a hiehn. Oba er hot donn seiber gsogt: Na. Und jetzt sam ma hoit auf der
- 49 Suche nach der bestmöglichen Möglichkeit für erm, was hoit einfach is.
- 50 **I:** A Lehre oder so?

- 1 **IP:** Entweder a Lehre oder i hob a jetzt erfohrn, er kann no länger in die Schui geh.
 2 Wenn er no nit reif is, zwölf Johr, donn schau i scho, wie i do ändert si gonz sicher
 3 nit.
- 4 **I:** I muas jetzt amoi fragen, weil i hob mim Josef gor nix gredt no über des. Der 19-
 5 jährige Sohn, der is no bei erner oder?
- 6 **IP:** Der 19-Jährige, na, der is scho auszogen.
- 7 **I:** Der is. Der 15-Jährige, is da Benjamin, der is in dem sonderpädagogischen
 8 Zentrum, wo da Josef orbeit.
- 9 **IP:** Mhm.
- 10 **I:** Und der 11-Jährige?
- 11 **IP:** Der a.
- 12 **I:** Und die Tochter is in da Volksschui.
- 13 **IP:** Die geht in. Genau.
- 14 **I:** Des hots ma erzählt. Genau.
- 15 **IP:** Da, da Herr Flödl kennt jo n Oliver a scho. Den Großen, mit dem i so Probleme
 16 hob. Den hot er a scho kopt.
- 17 **I:** Aso?
- 18 **IP:** Jo. Netter Bursch und wir kennen uns jo scho ewig, eigentlich, eben weil da
 19 Oliver scho von erm gongen is.
- 20 **I:** I wor jo a, i bin Pastoralassistentin gwesen in Mülln.
- 21 **IP:** Mhm.
- 22 **I:** I wor praktisch die Religionslehrerin-Vorgänger vom Josef.
- 23 **IP:** Mhm.
- 24 **I:** Jo. Des is da. Da 15-Jährige des is da Benjamin. Damit i nit durchanonda kim.
- 25 **IP:** Mhm.
- 26 **I:** Und der 11-Jährige, is da.
- 27 **IP:** Raphael.
- 28 **I:** Da Raphael, genau. Des is die Nathalie. Arbeitslosigkeit. Homs Ongst, dass die
 29 Kinder koa Orbeit kriagn kennten oder?
- 30 **IP:** Do hob i eigentlich net so Ongst, weil des bei de Großen so super funktioniert
 31 hot. Die hom olle drei innerhalb kürzester Zeit a Lehrstell kopt. Es is natürlich scho
 32 schwieriger, des merkt ma scho, wonns an Förderbedarf hom, oba i muas sogen, wir
 33 hom do a so a Betreuung von dem, über die Schui, Liring hoaßt des, die dan sie so
 34 einsetzen und sog da einfach so viel Möglichkeiten, das, was gibt, i glab, des hots
 35 früher net geben, diese Möglichkeiten. A diese Teilzeit-Qualifikation und solche
 36 Sochen, dass i ma denk, da wird sich sicher was ergeben. Und, und i hob jetzt
 37 einfach für mi, i moch mi da selber so stork, hob i des geplant, dass i jetzt schau, dass
 38 er do in St. Georgen vielleicht doch no a, zwoa Johr geh ko a. Do san rund umadum
 39 die Gschäftn, do is die Billa, do is da Spar. Do kann a sicher amoi wo schnuppern
 40 und vielleicht wird's jo.
- 41 **I:** Das a do wos, was kriagt.
- 42 **IP:** Und i denk ma, wann a no in d Schui geht, no a paar Johr, wann as no braucht,
 43 donn soll er dort higeht und wann er mit 18 donn irgendwo an Hilfsarbeiterjob hat,
 44 donn bin i a zfrieden, wenns nit geht mit ana Lehr. Wichtig is, dass er holt einfach
 45 was tut. Sieg i eh beim Großen, wo des hiführt. Wonst nit woäßt wost am nächsten
 46 Tog essen sollst oder schlofst.
- 47 **I:** Des war für Sie sehr wichtig, dass sie si sem erholt kennan de Kinder?
- 48 **IP:** Eigentlich scho.
- 49 **I:** Dass sie si von dem leben kennan, was verdienen.

- 1 **IP:** Eigentlich, scho, weis die Gesellschaft eigentlich. Bist ja nit gesellschaftsfähig,
2 wenn'st ständig auf Andere angewiesen bist.
- 3 **I:** Jo. Hom Sie, außerdem das, das hiza bei der Kinderpsychologin san, hom Sie do
4 scho, hom Sie scho moi Rat und Hilfe ghoit? Bei einer Elternberatungsstelle oder so?
- 5 **IP:** Jo, im, im, in der Schwarzstrasse, Familienberatungsstelle vom Lond. Do geht da
6 Benjamin zum Psychologen.
- 7 **I:** Do worns. Aha, der is a in Betreuung dort, jo.
- 8 **IP:** Mhm.
- 9 **I:** Jo, mhm. Homs scho amoi so Elternkurse oder so was homs scho amoi
10 mitgmocht?
- 11 **IP:** Na.
- 12 **I:** Bei uns gibt's zum Beispiel so Kurse, so drei Abende oder so.
- 13 **IP:** Mhm.
- 14 **I:** Homs no nia mitgmocht.
- 15 **IP:** Mmh.
- 16 **I:** Elternabende in Schule gegans scho oder?
- 17 **IP:** Jo, geh i.
- 18 **I:** Die normalen, was hoit so angeboten werden. Ah. Gut. Und des hilft Ihnen, wenns
19 do zum, also wonn er do zum, zur Psychologin oder zum Psychologen geht und Sie
20 dort higeihen kennan, des hilft Ihnen?
- 21 **IP:** Jo, i wor eigentlich erst des erste Mal dort.
- 22 **I:** Des erste, gestern.
- 23 **IP:** Jo, und hob, sie hot gsogt, wir kennan gern weitermochen, oba des hot ma
24 eigentlich scho guat gholfen. Weil i wor früher moi bei eina Psychologin und wor
25 eben donn in Simbach. Und donn bin i zrückkommen und dort in Simbach san, bist
26 den gonzen Tog psychologisch irgendwie betreut. Also san a so verschiedene
27 Stunden, dies hoit mochen, Gestalten und so Sochen ge. Und da is hoit a totales
28 Fochpersonal, da bist wirklich 1A betreut und donn hob i a den Unterschied kennt
29 und hob ma donn, hob mi donn nimma wohlgföhlt dort und hob ma docht, eigentlich
30 bringst ma nix. Wei wonn i gsogt hob, i bin so überlastet. Donn hots gsogt, jo, mei o
31 mei. Und, und, und wor nix, hob i mit de Kinder nix ghobt, donn hob i nit gwusst,
32 was i ihr die fünfzig Minuten eigentlich erzählen soll eigentlich und donn hob i des
33 irgendwie, bin donn nimma higonga.
- 34 **I:** Gut. Angenommen es würden so Elternabende angeboten werden, so drei Obende,
35 wo sich Eltern, Mütter oifoch treffen und miteinander reden oder so. Hätten Sie
36 Interesse daran?
- 37 **IP:** Mhm.
- 38 **I:** Kennen Sie si des scho vorstellen?
- 39 **IP:** Jo.
- 40 **I:** Es is, es is, es wird eigentlich so gehandhabt, dass man do a über Erziehungsfragen
41 redt oder das man zum Beispiel donn a, es gibt so Kurzreferate über
42 Entwicklungspsychologie oder so, das a da Austausch untereinander stattfindet. Sie,
43 konnten Sie sie vorstellen, dass, dass so was mochen?
- 44 **IP:** Auf olle Fälle.
- 45 **I:** Mhm. Jo. Das Ihnen des a was bringen tat?
- 46 **IP:** Sicher.
- 47 **I:** Jo.
- 48 **IP:** Glaub i, gonz guat, dass a was bringt, wonn ma woas, dass wem Ondern a so
49 geht.

- 1 **I:** Jo. Es is meine Erfahrung a so, muss i schon. Sie worn oba no nia in so na Gruppe
2 oder? Des wär für Sie gonz a neue.
- 3 **IP:** Na.
- 4 **I:** Jo.
- 5 **IP:** I wor nur, eben auf Kur und dort im Inntal. Wor i voriges Johr auf Kur. Hom ma
6 a Erziehungsberatung kopt und do worn lauter Damen, die wos lauter kloane Kinder
7 kopt hom und die hom donn gredt. Und i hob do eigentlich nit vü dazu sogen kennan,
8 wei i hob ma docht, wos hobts ihr für kloanen Probleme, ge. Des wor natürlich.
- 9 **I:** Jo. Wir, zum Beispiel, i bin bei da niederösterreichischen Elternschule. Do is noch
10 Alter eingeteilt. Des hoaßt, des is, null bis, also, null bis drei, drei bis sechs, sechs bis
11 zehn und dann zehn aufwärts. Also, des is, san immer drei Abende. Also sie hätten
12 durchaus Interesse daran, dass so was stattfindet.
- 13 **IP:** Mhm.
- 14 **I:** Jo. Weil wir miassen nämlich jetzt amal schauen, wie viel Interesse besteht, dass
15 ma eventuell das in Angriff nehmen, dass wir des ausdehen.
- 16 **IP:** Mhm.
- 17 **I:** Äh, gut. Also sie kennten sich durchaus vorstellen, in eine Gruppe. Äh, Fachfrau
18 und Fachmann hom Sie eh scho kopt.
- 19 **IP:** Mhm.
- 20 **I:** Also des, hot Ihnen eh gonz guat ton, ober, ober.
- 21 **IP:** Mhm.
- 22 **I:** Oba Gruppe wär für Sie auch entsprechend. So, wie viel Zeit könntens dafür
23 verwenden? Sie san berufstätig, glaub i?
- 24 **IP:** Na, i bin daham.
- 25 **I:** Jo.
- 26 **IP:** Vormittag is koa Problem.
- 27 **I:** So. Do hob i donn eh no an Fragebogen, genau. Aber so im Johr ungefähr? Wie vü
28 kennten Sie si vorstellen, dass Sie do Kurse mochen? Oan oder zwoa?
- 29 **IP:** Jo, zwoa.
- 30 **I:** Jo, guat. A Anmeldung. Wär a Anmeldung für Sie a Hindernis? Dass Sie si vorher
31 onmelden miassen?
- 32 **IP:** Mmh.
- 33 **I:** Nit, jo. Wenn a Angebot von der Schule kimmt, taten Sie des mitmochen?
- 34 **IP:** Jo, eigentlich a. Scho.
- 35 **I:** Jo weil, zum Beispiel, in Niederösterreich is so, dass a Schulen berechtigt san,
36 diese Elternschule abzuhalten. Also des kennt in Soizburg a so sein, dass sie do drei
37 Abende anbieten. Jo, Dolmetscher brauchen sie koan. Gut. Schau i do no, ob i eh nix
38 übersehen hob. I hob donn no an Fragebogen, wenns ma den dann ausfüllen taten.
39 Die Frage noch der Kinderbetreuung, obs a Kinderbetreuung brauchaten, während
40 der Zeit.
- 41 **IP:** Na.
- 42 **I:** Nachdem der, die Jüngste eh schon neun is
- 43 **IP:** Wonn is des immer? Is des wahrscheinlich am Obend?
- 44 **I:** Jo, do hob i eben jetzt no an Fragebogen und do steht eben gonz genau drauf, in
45 welcher Zeit, für Sie des am Besten war.
- 46 **IP:** Mhm.
- 47 **I:** Wir hom gonz unterschiedliche Zeiten. Also i hob Vormittag, Nachmittag, abends.
48 I tu da immer sehr noch die Teilnehmer. Und zu dem moch ma des hizda, dass ma
49 genau wissen, wonn die Frauen eigentlich oder die Eltern, wonn die Eltern Zeit hom.
50 Der Fragebogen wurde gemeinsam ausgefüllt.

1 **9. Interview: Frau Herzog, Stadt Salzburg, 19. 3. 2008**

2

3 **I:** Gut. Fragebogen. Das tun ma dann nachher. Gut. Ich bedank mi amoi recht
4 herzlich, dass Sie sich zur Verfügung gstellt hobn. I hob Ihnen eh schon gsogt. es
5 geht um Elternkurse, des hoast, wir mochen jetzt so a Umfrage, dass ma de so
6 mochen, dass für sie, dass es für die Eltern a passend is. Ah, zuerst amal wia vü
7 Kinder hom Sie und in welcher Schule, Oita und in welcher Schule?

8 **IP:** Ähm, die wern heier nein und dreizehn.

9 **I:** Ja, neun und dreizehn. Mädchen oda Bua?

10 **IP:** Zwa Buam.

11 **I:** Zwa Buam. Mhm.

12 **IP:** Da Klane geht in die sonderpädagogische Einigung

13 **I:** Mhm. Ja.

14 **IP:** Und da Große geht in die Hauptschul Schulstuf.

15 **I:** Des is praktisch der, der beim Josef is, oda?

16 **IP:** Genau.

17 **I:** Ja. Wann i Sie amoi so fragen derf, welche Ziele hom Sie für Ihre Kinder, wenn
18 Sie si so vorstellen? Ähm, in zehn Jahr oda so?

19 **IP:** Ja, an ausglernten Beruf, des is amoi wichtig.

20 **I:** Beide, dass an Beruf hobn.

21 **IP:** Beide ausglernten Beruf. Jo.

22 **I:** Ja. Mhm. Das a Lehre mochen.

23 **IP:** Des is sehr wichtig.

24 **I:** Und wenns so, nur so nachdenken, wenns so phantasieren, was fürn Beruf stellen
25 Sie sich da so vor, in etwa?

26 **IP:** Der Große, der interessiert sich für KFZ-Mechanik. Da Klane was i eigentlich
27 gor net. Der is wieder recht in da Computerwelt auf Zack, also. Irgendwas, was ihnen
28 daugt, des solln s mochen, aber auf alle Fälle a Lehre.

29 **I:** Mhm.

30 **IP:** Des ghört gmocht.

31 **I:** Mhm. Wie wichtig is Ihnen Schulerfolg?

32 **IP:** Sehr wichtig, weil wenn man den Schulerfolg nicht hat, kommt sebn net weiter.

33 **I:** Mhm. Ja. Wann Sie sie die Orbeits- und Wohnsituation von ihre Kinder vorstellen,
34 wie sollt die sein?

35 **IP:** Ja.

36 **I:** Da Große wa donn dreiazwanzg und da Kloane neinzehn.

37 **IP:** Da Große dreiazwanzg und neinzehn. Jo. Wenns no daham wohnen, wohnens no
38 daham, aba sonst a eigene Wohnung. Und da Klane mit neinzehn. Mit dreiazwanzg
39 muss da Große schon so viel sein, dass a a eigene Wohnung hot und die Orbeit.

40 **I:** Gut. Jo, was is Ihnen persönlich gonz wichtig, in ernern Leben?

41 **IP:** Mir persönlich is am Wichtigsten, dass die Buam, dass die Buam, was dass die
42 Buam was werden. Weil i hob die Lehr anfangen, i hobs ober donn aufghert. Des
43 hängt an ewig noch, also man kann dann net dann wieder in den Beruf einsteigen,
44 den wos man glernt oder anglernt hot. Also, des, des is gonz wichtig. Ja.

45 **I:** Mhm. Und was mechten Sie ihre Kinder vermitteln?

46 **IP:** Des moch i eh jetzt schon, dass des oinfoch wichtig is, de Schui. Dass ma die
47 Schui abschließt. Im nächsten großen. I mog die Schui net. Sog i, i hobs a net megen.
48 I bin a net gern in die Schui gangen. Aber. Leider is des aso. Und wann ma die Schui
49 net gut abschließt, dann konn ma a net in an gewissen Beruf einsteigen. Kriegt ma a.

50 **I:** Aso, erner wa gonz wichtig, dass sie die Schule abschließen und a Lehre mochen?

- 1 **IP:** Ja. Scho, ja.
2 **I:** Und a Gesellenprüfung?
3 **IP:** Muss net mit Auszeichnung sein. Oba, dass die Schui abschließen. Gsellenbriaf,
4 Meisterbriaf des kann a si eh dann selber entscheiden, aber Gsellenbriaf des muas
5 eigentlich sein.
6 **I:** Und Gsellenbriaf, das war ihr Ziel, dass beide den Gsellenbriaf hom?
7 **IP:** Schon. Gsellenbriaf.
8 **I:** Und dass sie dann selber erhalten kennen mehr oder weniger? Ja?
9 **IP:** Mhm.
10 **I:** Das is. Gut, also die Gesellenprüfung war, is für Sie das große Ziel. Ja.
11 **IP:** Ja, Gsellenprüfung is, die miessen fix mochen, Meisterprüfung, des kann a sich
12 dann selber, des is dann sei Ding. Aber Gsellenbrief, der gehört gmocht.
13 **I:** Ja, mhm. Ja. Gut. Wenns Probleme mit der Erziehung hom von de zwoa Buam,
14 mit wem sprechen Sie?
15 **IP:** Mit der Frau Eugen. Die is am Jugendamt, da in der Stodt Soizburg, die is für mi
16 zuständig, die hob i a schon a paar Jahr. Und i wend mi owei an Sie, wenns
17 irgendwas gibt. Und Sie is eigentlich a owei do, wenn i sie brauch. Also, sie hüpft ma
18 a relativ vü.
19 **I:** Des heißt sie hom scho Kontakt mitn Jugendamt und san ständig, also wenns
20 irgendwelche Fragen hom oder so.
21 **IP:** Jo, do wend i mi immer an die Frau Eugen.
22 **I:** Jo, und des hilft Ihnen a?
23 **IP:** Jo.
24 **I:** Gut. Homs irgendwelche Bedenken, dass mit de Kinder irgendwas sein kentat, so
25 wie, wie Drogen oder Arbeitslosigkeit oder so?
26 **IP:** Jo, des, natürlich denkt ma an de Sochen a, grad heutzutog. Oba i hoff, i hoff, das
27 des net soweit kommt. Also des hofft eh jede Mutter, dass da net in die falschen
28 Freundeskreise einrutschen. Aso des, jo, do mocht ma sich scho vü Gedanken
29 drüber, grad heutzutog, weiß jo immer schlimmer wird.
30 **I:** Jo. Hom Sie schon amoi, also außerdem das am Jugendamt mit ihrer Betreuerin
31 dort reden, hom Sie schon amoi irgendwie so an Elternkurs oder so was mitgmocht?
32 **IP:** Na, i hob amoi Taff-Betreuung ghobt.
33 **I:** Des is. Des gibts bei uns net.
34 **IP:** Des gibt's, des geht a übers Jugendamt, des, der kommt amoi in da Wochen. Des
35 wor domois da Große wor do des Problemkind. Das war die Trennung vom, vom
36 Papa und er hängt irrsinnig am Papa. Und des is, is bei ihm dann, in die, in die
37 Aggression hat des dann umgeschlagen. Und wir hom dann beim Jugendamt ham wir
38 dann beschlossen, okay a Taff-Betreuung. Der is amoi in da Wochen kommen, hot
39 dann vier Stund mitn Großen was, also jetzt mitm Großen was unternommen. Und i
40 muas sagen, es hat sich eigentlich sehr positiv hat sich des Ganze ausgewirkt.
41 **I:** Mhm. Sehr gut.
42 **IP:** Ja.
43 **I:** Gut. Ah, Sie selber hom aber so. Elternabend gehen Sie schon oder?
44 **IP:** Jo.
45 **I:** Wenn von da Schule was is.
46 **IP:** Ja, von der Schui.
47 **I:** Donn, von der Schule. Aso, Elternabend.
48 **IP:** Elternabend, immer. Am Nachmittag sein.
49 **I:** Wird da bei Ihnen so inhaltlich a was angeboten oder san des nur so
50 organisatorische Sochen?

- 1 **IP:** Na, des san de, wos in da Schui san. Elternabend, des is amoi im ersten halben
2 Jahr, im zweiten Halbjahr. Des is glaub i.
- 3 **I:** Und wenn so was angeboten werden würde, zum Beispiel, wir in , also in
4 Niederösterreich gibt's so was wie a niederösterreichische Elternschule, des san
5 immer drei Abende, also dreimal in da Wochn, aso net dreimal in da Wochn, drei
6 Wochn hintereinander jeweils ein Abend mit zwoa Stunden, also anderthalb bis zwoa
7 Stundn. Kenntns erner vorstelln, dass Sie da hingehen zu so was? Is in kleineren
8 Gruppen, also des is immer so, maximal fünfzehn Leit san dort.
- 9 **IP:** Ba, muas i ehrlich sagen, hob i ma no kane Gedonken drüber gmocht. Eben weils
10 es bei uns net gibt. Es gibt genau den oanen Oiternabend in da Schui, do wird donn
11 des Gonze besprochen und.
- 12 **I:** Kenntns Sie sie vorstellen, dass Ihna da Austausch mit ondere Oitern wos bringan
13 tat?
- 14 **IP:** Scho, jo, irgendwie scho.
- 15 **I:** So, so mit, wo die Kinder gleich oit san?
- 16 **IP:** Scho, jo.
- 17 **I:** Weil des is so zusammengefasst, dass es immer die, die, also Eltern mit gleichalten
18 Kindern.
- 19 **IP:** Scho. Jo, i glaub scho, weil. Des is ma. Doch, des.
- 20 **I:** Ja. Nämlich des läuft immer so ab, dass zum Teil Austausch zwischen den Eltern
21 is, zum Teil is donn a wieder Information, oiso über die Entwicklungspsychologie,
22 über, in dem Alter hoit, aber hoit a das de Eltern mitanond reden und so.
- 23 **IP:** Des kennt i ma schon vorstelln, jo.
- 24 **I:** Des, äh. Wie oft kenntns ernern des vorstelln im Johr so, dass sie so was besuchen
25 kenntn?
- 26 **IP:** Keine Ahnung. Also des war.
- 27 **I:** Oimoi oda zwoimoi?
- 28 **IP:** Des miassat sie donn a mit da Orbeit ausgehen, weil im Gastgewerbe is man
29 doch am Obend a in der Orbeit, also es miasset sich dann ois.
- 30 **I:** Ja. I hob donn eh donn no an genauen Fragebogen, wos des onkreizen kennan,
31 weil wir eben schauen, weil wir mechten net Elternkurse anbieten, zu Zeiten, wo
32 donn die Mütter eh net kennan. Oiso, des is. Und drum hom ma des, moch ma des
33 jetzt so. Sie worn no nie in so einer Gruppe. Sie hom immer Einzelbetreuung kopt.
- 34 **IP:** Na.
- 35 **I:** Gut. Ja. A Anmeldung wär das für Sie a Hindernis, wenn Sie sich da onmolden
36 miassen oder möchten Sie sich oinfoch so hingehen?
- 37 **IP:** Na, onmelden, net wirklich, aber so das i ma das Gonze amoi oschau, wa sicha a
38 interessant.
- 39 **I:** Onmelden hoast, dass ma oinfoch a poar Tog vorher sogt, man kummt zu die drei
40 Abende. Des mechten Sie sie net, onmoden miassen.
- 41 **IP:** Na, net, net wirklich.
- 42 **I:** Gut. Wenns zum Beispiel von da Schule aus veranstaltet würde, diese
43 Elternschule. Tatns donn hingehen oder?
- 44 **IP:** Ja, wenns von da Schul, doch.
- 45 **I:** Ja, bei uns in Niederösterreich is des eben so, dass die Schule das a veranstalten
46 kann. Olso, olle, öffentliche Vereine und Schulen und so. Kinderbetreuung brauchens
47 eh koine, des brauch i sie eh net fragen. Jo, und von der Zeit her. Is eh da
48 Fragebogen. Gut des wärs des eigentlich eh schon gwesen. Jetzt schau i nur, ob i ois
49 hob. Jo. Welche Werte wären Ihnen wichtig, dass die Kinder hom?
- 50 **IP:** Wos moanens jetzt.

I: Wos, eben, wos i zerst scho gmoant hob, dass Sie ihnen vermitteln wollen. Also das sie an Beruf hom und dass sie sie selber versorgen.

IP: Jo, dass sie selbstständig san.

I: Das wär Ihnen wichtig, jo. Wo gibt's Schwierigkeiten? Gibt's irgendwo Schwierigkeiten mit de Kinder?

IP: Es is beim Klan, der is hyperaktiv, darum geht er a in die Sonderpädagogische. Des hot sie jetzt oba ois glegt, des san nur sechs Kinder in da Klass.

I: Sehr gut.

IP: Mit zwa Lehrerinnen. Er geht in die erste Klass, kriegt aber in Stoff von da zweiten. Also, er kann scho lesen, er kann jo scho schreiben, wos die ondern no net kennan. Jetzt is er natürlich. Jetzt kann er des scho ois. Und da fühlt er sich natürlich hoit guat und er zagt natürlich de ondern an, wies wos mochen miassen und des daugt erm a. Irrsinnig jo. Und do hot er si jetzt, oiso wonn i ma denk. Er is jo a Jahr in die normale Volksschui gongen, ober da san natürlich ohtzahn Kinder drinnen, ana davon is hyperaktiv, den muas ma ausse durn, er kommt oifoch net mit, er stört den Unterricht. Und so is es eigentlich dazu kommen, dass er jetzt in die Sonderschule geht. Jetzt sans sechs Kinder mit zwa Lehrerinnen, wo jede Lehrerin wirklich oft auch auf den Schüler eingeht und sogt, pass auf so und so is des, du musst das so und so mochen. Wo er donn ob und zua sogt: Na, i mog des net mochen, i wü des mochen wos, wos mei Nachbar mocht, weil der kriegt hoit wos zum Zeichnen, und er muss oba wos schreiben. Und i sog, früher hat er extrem. Also da hat er wirklich so richtige Anfälle kopt daham. I mog die Hausaufgab net mochen, es interessiert me net, ich mog net in die Schui gehen. Und des hot sich jetzt ois glegt, seit er da oben is, also er fühlt sich irrsinnig woi.

I: Sehr gut.

IP: Und da merk i den Unterschied von normaler Volksschui und wo, wo ma sich oinfoch bemüht a drum.

I: Ja. Und wegen Großen?

IP: Ah, do. Na.

I: Seit dem oan, wo das mit der Trennung vom Papa, also von ihrem Monn wor.

IP: Na, des. Ja, es passt. Er, er is zwor in da Schui, er schummelt sich so durch. Aber i hob gsogt, das Wichtige is, dass er die Schulstufen mocht, dass a, dass a aufsteigt, dass a net sitzen bleibt. Ob er jetzt ois Ansa hambringt, des muas net sein.

I: Mhm. In welcher Leistungsgruppe is er da?

IP: In der zweiten und in Englisch homs ihn jetzt ogstuft in die dritte. Oba er kummt durch. Er hot an Vierer. Er hot im, im Jahreszeugnis hat er ghobt an Vierer, drei Dreier und Zwarer und Ansa. Und do beschwer i mi gor nit. Weil i denk ma wie i in da Schui wor, i hab die Poly zwoa Moi gmocht, weil i so vü Fünfer ghobt hob. Und do sog i, na da bin i eh froh, dass, dass ers so mocht.

I: Sehr gut. Gut. Und sunst homs überhaupt, sunst homs koane Probleme mit de?

IP: Na. Ma, gut, da Große kummt jetzt in die Pubertät, jetzt wird er holt natürlich frech und schaut, wie weit kann i gehen. Dann. Des. Oba des. Ich glaub, dass macht eh jede Mutter mit, in dem gewissen Alter.

I: Mhm. Jo. Des is a horte Zeit. Gut. Sonst Erziehungsfrogen und so homs eh net?

IP: Na.

I: I hob eh donn Themen aufgelistet, do kennans donn eh. Da is zum Beispiel a die Pubertät angeführt. Guat. Dann darf ich Sie bitten, dass ma des do an. Schalt i aus do.

Anmerkungen: Die Frau macht einen völlig überforderten Eindruck. Wollte kurzfristig das Interview absagen, sagte dann aber doch zu.

1 **10. Interview: Frau Markovic, Volksschule Friesgasse 10, 1150 Wien, 17. 6. 2008**

2

3 **I:** Ich bedank mich einmal recht herzlich, dass Sie sich bereit erklärt haben, es geht
4 darum, und zwar um Elternbildungsveranstaltungen und wie wir die gestalten
5 müssen, sodass sie für Eltern auch etwas bringen, dass sie gerne hingehen und dass
6 sie sagen, des hat mir jetzt wirklich was gebracht und ah, ich. so was würd ich
7 wieder gerne besuchen. Darf ich fragen wie viele Kinder Sie haben?

8 **IP:** Ich hab drei.

9 **I:** Drei Kinder haben Sie, ja, Bub, Mädchen, und wie alt?

10 **IP:** Zwei Jungs und ein Mädchen.

11 **I:** Ja?

12 **IP:** Der eine wird jetzt sieben.

13 **I:** Ja, ein Bub mit sieben Jahren.

14 **IP:** Ja. Ein Bub ...

15 **I:** Der ist da in der Schule. oder? Ja?

16 **IP:** Ja, genau. Ein Bub mit sechs Jahren. wird er.

17 **I:** Ist auch da oder ist noch im Kindergarten?

18 **IP:** Er kommt jetzt erst.

19 **I:** Er kommt, aha, ja.

20 **IP:** Ja, und die Kleine ist 2 ½.

21 **I:** Ja, ein Mädchen mit 2 ½.

22 **IP:** Ja.

23 **I:** Sind Sie allein erziehend, oder?

24 **IP:** Nein, mit, mit dem Vater.

25 **I:** Sie sind verheiratet.

26 **IP:** Ja, ja. Verheiratet.

27 **I:** Verheiratet, gut. Wenn Sie nur einmal so überlegen, welche Ziele Sie für Ihre
28 Kinder haben, wenn Sie nur so in die Zukunft denken und so ein bisschen träumen,
29 was würden Sie sich so vorstellen, was aus Ihren Kindern werden soll?

30 **IP:** Ah, ich hab gesagt, dass es, also meine Entscheidung is es, dass die mal z´erst
31 einmal die Schule fertig machen,

32 **I:** Mhm.

33 **IP:** Und dann eine Berufsschule machen, aber das Leben will nicht so mitspielen so
34 wie ich es will.

35 **I:** Mhm.

36 **IP:** Falls das passiert, dann hab ich gesagt, dann setz ich mich mit meinen drei
37 Kindern hin und dann rede ich, was die für ah, ah, Ziele haben oder so was, und
38 schau mal dann weiter.

39 **I:** Mhm. Also für Sie wäre, dass Sie eine Lehre machen und einen Beruf ergreifen...

40 .

41 **IP:** Ja, auf jeden Fall.

42 **I:** Also das wäre für Sie wichtig, dass sie das schaffen.

43 **IP:** Auf jeden Fall. Ja.

44 **I:** Mhm, ja. Ah, wenn Sie nur so denken, was könnten Sie sich vorstellen, das Ihre
45 Kinder werden?

46 **IP:** Ja, der Marcel möchte gerne, ah, er ist ein Autofreak... .

47 **I:** Mhm.

48 **IP:** Und er möchte gerne KFZ-Mechaniker werden.

49 **I:** Ja? Ja?

50 **IP:** Und der andere liebt diese Maschinen mit Motoren,

- 1 **I:** Mhm.
2 **IP:** Also da gibt's auch sicherlich einen Beruf,
3 **I:** Mhm.
4 **IP:** Ja, und die Kleine mag gerne schöne lange Haare. Das ist Frisörin.
5 **I:** Aha.
6 **IP:** Ja. (lacht).
7 **I:** Ja (lacht).
8 **IP:** So was.
9 **I:** Wie wichtig ist Ihnen Schulerfolg?
10 **IP:** Sehr wichtig, weil, ah, ich hatte auch einen Erfolg.
11 **I:** Mhm.
12 **IP:** Das heißt, ich vermittels meinen Kindern genauso, so gut ich kann, dass die auch
13 einen guten Schulerfolg haben.
14 **I:** Mhm, das ist Ihnen wichtig,
15 **IP:** Ja.
16 **I:** Da tun Sie was dafür.
17 **IP:** Ja. Das ist für mich wichtig.
18 **I:** Höhere Schulbildung, wär für Sie höhere Schulbildung?
19 **IP:** Och!
20 **I:** Wenn die Kinder das schaffen?
21 **IP:** Wenn sie's schaffen, ja, meiner Meinung nach.
22 **I:** Würden Sie das auch unterstützten?
23 **IP:** Ja, das mach ich schon,
24 **I:** Ja?
25 **IP:** Aber wenn die Kinder es halt nicht wollen, reicht mir auch eine Berufsschule mit
26 einer Lehre von drei bis fünf Jahren.
27 **I:** Mhm.
28 **IP:** Das ist auch okay.
29 **I:** Gut, ja. Ah, wie soll das Kind sein in zehn Jahren, ah, Berufssituation,
30 Wohnsituation?
31 **IP:** Ah, also ich hab gesagt, zum Beispiel mein Sohn wird in zehn Jahren 17, ich hab
32 gesagt, weil wir haben auch eine, ein Familienmitglied, und das Familienmitglied hat
33 gesagt, ja, sein Sohn, wenn's halt älter wird, soll er sich eine Wohnung nehmen und
34 das geht ihn nichts mehr an.
35 **I:** Mhm.
36 **IP:** Und so bin ich eben nicht.
37 **I:** Mhm.
38 **IP:** Ich hab gesagt, meine Kinder wohnen bei mir solange es geht.
39 **I:** Mhm.
40 **IP:** Wenn sie dann irgendwann einmal geheiratet haben oder so was.
41 **I:** Mhm.
42 **IP:** Zuerst müssen sie die Schule fertig haben.
43 **I:** Mhm.
44 **IP:** Das Bundesheer, den Führerschein, alles, und dann erst können sie sich eine
45 eigene Wohnung suchen und alles.
46 **I:** Mhm.
47 **IP:** Aber so bleiben meine Kinder bei mir.
48 **I:** Mhm, schön, mhm. Ah, ist Ihnen persönlich etwas ganz wichtig in Ihrem Leben,
49 irgendwelche Werte oder so, wo Sie denken, das möchte ich auf jeden Fall
50 weitergeben meinen Kindern?

- 1 **IP:** Ah, eigentlich nein, weil... .
- 2 **I:** So dieses Familienbewusstsein, wie Sie jetzt so gesagt haben, als Sie..
- 3 **IP:** Ach ja, das, das gebe ich ihnen jetzt schon, also die sind zwar klein, aber die
- 4 kapieren vieles.
- 5 **I:** Mhm.
- 6 **IP:** Also wenn ich mit denen rede, gut, mit der Kleinen da kann man ja nicht viel
- 7 reden.
- 8 **I:** Ja, ja.
- 9 **IP:** Die ist erst 2 ½, aber die andern zwei, die kapiern es und die setzen ´s auch dann
- 10 um.
- 11 **I:** Mhm mhm.
- 12 **IP:** Also die hören mir richtig zu.
- 13 **I:** Mhm.
- 14 **IP:** Manchmal sagen sie mir auch was, also jeder hat ein Recht auf seine Meinung,
- 15 da sag ich nichts. Und die hören mir zu und dann fragen sie mich oder die sagen mir
- 16 was.
- 17 **I:** Mhm.
- 18 **IP:** Und die setzen das auch dann um.
- 19 **I:** Mhm.
- 20 **IP:** Und, ja manchmal wie Kinder, so wie Kinder, die gehen, Mama lass mich, und
- 21 so weiter, dafür kann ich nichts mehr machen.
- 22 **I:** Mhm, ja. Und was ist Ihnen selber so wichtig an Werten? An
- 23 **IP:** Ah, wie meinen Sie das, an Werten?
- 24 **I:** Ah ja, zum Beispiel Liebe oder, oder Treue oder solche Dinge? Was ist Ihnen da
- 25 selber wichtig?
- 26 **IP:** Ja, die Treue, die ist mir sehr wichtig, vor allem bei meinem Mann, nicht nur bei
- 27 den Kindern. Liebe bei uns gibt's genug.
- 28 **I:** Ja.
- 29 **IP:** Ah, manchmal sagen die Kinder, ja wir hassen euch, und alles, aber das geht
- 30 vorbei, das ist nur dieser kurze Moment, aber sonst, ja, und nicht lügen, nur die
- 31 Wahrheit sagen.
- 32 **I:** Mhm.
- 33 **IP:** Also.
- 34 **I:** Das ist Ihnen auch wichtig.
- 35 **IP:** Ja.
- 36 **I:** Ja.
- 37 **IP:** Also wenn die was sagen, dann möchte ich schon, dass es stimmt.
- 38 **I:** Ja.
- 39 **IP:** Und nicht, wenn ich dann irgend wohin gehe, oder zum Beispiel hier in der
- 40 Schule auf Elternsprechtag komme, dass die Frau Lehrerin mir sagt, der Marcel lügt,
- 41 der Marcel macht das und das, das möchte ich nicht.
- 42 **I:** Ja, mhm, gut. Ah, wenn Sie so den Begriff Glück, was bedeutet für Sie Glück?
- 43 **IP:** Mh, mein Glück sind meine Kinder.
- 44 **I:** Mhm.
- 45 **IP:** Sonst nichts.
- 46 **I:** Ja, ja.
- 47 **IP:** Nur meine Kinder.
- 48 **I:** Mhm. Und wenn Sie für die Kinder so denken, was wäre für Sie das größte Glück
- 49 für Ihre Kinder?
- 50 **IP:** Ach, wenn ich so nachdenke, ich hab da schon vieles.

- 1 **I:** Ja, erzählen Sie!
- 2 **IP:** Also eines, zum Beispiel ich wünsche mir für meine Kinder, dass sie Glück im
3 Leben haben.
- 4 **I:** Mhm, Das würde bedeuten für Sie?
- 5 **IP:** Ah, zum Beispiel, dass sie nicht irgendwo auf irgendeiner Straße irgendwo
6 landen, oder irgendwas machen. Oder drogenabhängig werden oder Verbrechen
7 machen, einfach nur halt sein Ziel vor Augen haben, sonst eigentlich nichts. Einen
8 Job, eine... .
- 9 **I:** Das wär für Sie so ein Ziel?
- 10 **IP:** Ja.
- 11 **I:** Was wär für Sie ein Ziel, einen guten Job haben ... oder... .
- 12 **IP:** Ja, guten Job, später mal. ja, eine Wohnung dann, vielleicht eine Freundin, wenn
13 die's möchten, und dann... .
- 14 **I:** Mhm, mhm. Das wär für Sie so ein Ziel und das wäre das Glück... .
- 15 **IP:** Ja.
- 16 **I:** Dass Sie sagen würden, das ist ein Glück.
- 17 **IP:** Mhm.
- 18 **I:** Schön, ja. Ah, mit wem, wenn Sie Fragen zur Erziehung haben, mit wem sprechen
19 Sie da?
- 20 **IP:** Mit niemandem.
- 21 **I:** Mit niemandem?
- 22 **IP:** Nein.
- 23 **I:** Sie machen das alles mit sich selber aus?
- 24 **IP:** Ja, alleine mach ich das.
- 25 **I:** Ja? Ja? Mit dem Mann auch nicht?
- 26 **IP:** Nein, mit dem Mann auch nicht, weil, ah, ich frag ihn und er sagt, du bist die
27 Mutter und das musst du selber machen.
- 28 **I:** Mhm.
- 29 **IP:** Und ich habe ihm einmal gesagt, das geht nicht, weil wir sind zwei.
- 30 **I:** Mhm.
- 31 **IP:** Wir sind für alle drei verantwortlich.
- 32 **I:** Mhm.
- 33 **IP:** Ja, und seit dem Tag macht er es auch.
- 34 **I:** Mhm.
- 35 **IP:** Also wir fragen da niemanden.
- 36 **I:** Mhm.
- 37 **IP:** Das machen wir selber.
- 38 **I:** Mhm.
- 39 **IP:** Von unseren Fehlern lernen wir auch.
- 40 **I:** Mhm.
- 41 **IP:** Wir haben auch Fehler, sag ich nicht.
- 42 **I:** Mhm, mhm.
- 43 **IP:** Aber es geht.
- 44 **I:** Mhm. Also Sie machen das mit sich selber und mit Ihrem Mann aus praktisch?
- 45 **IP:** Ja.
- 46 **I:** Mhm. Gibt es irgendwelche Erziehungsfragen oder Erziehungsprobleme, wo Sie
47 sich denken, da würd ich gerne einmal auch drüber reden, oder nichts?
- 48 **IP:** Nein.
- 49 **I:** Es gibt irgendwelche Schwierigkeiten mit den Kindern, drei Kinder haben Sie?
- 50 **IP:** Nein.

- 1 **I:** Das Mädchen ist in der Trotzphase nehme ich an?
2 **IP:** Nein, die ist eigentlich ganz ruhig.
3 **I:** Ja?
4 **IP:** So, ja, okay, gestern hatte sie so einen Ausbruch, einen Wutanfall.
5 **I:** Mhm.
6 **IP:** Da hat sie geschrien, meine Ohren haben gebrummt (lacht), aber sonst ist sie
7 eigentlich ruhig.
8 **I:** Ja, ja. Und so bei den Buben gibts auch keine Fragen für die Schule oder so?
9 **IP:** Nein, nein.
10 **I:** Nichts Besonderes?
11 **IP:** Beim älteren, der macht das alles alleine, der jüngere, der geht in den
12 Kindergarten, der macht das eigentlich, nein. Und wenn sie sich dann alle drei zu
13 Hause wieder treffen nach dem ganzen Tag, dann geht's schon zu, so richtig laut und
14 so, aber sonst eigentlich... .
15 **I:** Streiten sie mitsammen, oder?
16 **IP:** Nein.
17 **I:** Nicht viel
18 **IP:** Nein. Nein. Nicht viel.
19 **I:** Ja, gut. Ah, Sie haben eh schon gesagt, also wo Sie Bedenken haben oder Ängste,
20 dass sie mal auf die schiefe Bahn geraten könnten oder Drogen oder so, oder?
21 **IP:** Ja.
22 **I:** Das wär für Sie das Schlimmste?
23 **IP:** Das ist, das ist... .
24 **I:** Arbeitslosigkeit?
25 **IP:** Das auch. Weil, sagen wir mal so, jeder vierte, fünfte Mensch macht irgend ein
26 Fehler,
27 **I:** Mhm.
28 **IP:** Ah, läuft auf die schiefe Bahn, zum Beispiel in einer Gang oder so was, die
29 machen alles Sachen, oder Drogen oder irgendwas, also so was möchte ich nicht,
30 davor hab ich Riesenangst.
31 **I:** Mhm. Ja.
32 **IP:** Und das versuch ich auch denen jetzt schon mitzuteilen.
33 **I:** Mhm.
34 **IP:** Jetzt schon.
35 **I:** Dass sie da, ja, mhm. Also Sie haben noch nie bezüglich Erziehungsfragen oder so
36 haben Sie sich noch nie irgendwo Rat geholt oder Hilfe.
37 **IP:** Nein.
38 **I:** Ja. Gehen Sie da zu den Elternabenden? Da in der Schule?
39 **IP:** Ja, beim Elternsprechtag, aber Elternabende ich hab manchmal keine Zeit.
40 **I:** Mhm.
41 **IP:** Weil die andern zwei gehen ja in Kindergarten im 18., und der Kindergarten hat
42 nur bis sechs Uhr offen.
43 **I:** Mhm.
44 **IP:** Und manchmal fangen die Elternabende ab sechs Uhr an.
45 **I:** Aha, aha, das wär, ist für Sie ein Zeitproblem, ja.
46 **IP:** Ja.
47 **I:** Ja. Ah, wenn's so eine Gruppe gäben würde, wo sich so sieben, acht Frauen treffen
48 und über Erziehungsfragen sprechen, würd Sie das interessieren?
49 **IP:** Naja, nicht so, weil meiner Meinung nach, ah, ich erziehe meine Kinder selber.
50 **I:** Mhm.

- 1 **IP:** Ich brauch niemanden dafür.
2 **I:** Mhm.
3 **IP:** Und eigentlich möchte ich keine Fragen oder gar nichts wissen oder hören.
4 **I:** Mhm.
5 **IP:** Ich, also ich bin für die da selber und das mach ich schon.
6 **I:** Mhm. Und Sie sind sich sicher, dass Sie das, was Sie da tun, dass das auch in
7 Ordnung ist?
8 **IP:** Ja.
9 **I:** Mhm.
10 **IP:** Da bin ich mir schon sicher, weil die sind selbständig,
11 **I:** Mhm.
12 **IP:** Die hören auch zu wenn ich ihnen was sage.
13 **I:** Mhm.
14 **IP:** Sie helfen auch mit.
15 **I:** Mhm.
16 **IP:** Ah, sie schlagen sich nicht, weil es gibt auch andere Elternpaare, die vermitteln
17 den Kindern, mit Gewalt kann man alles machen und bekommen.
18 **I:** Mhm.
19 **IP:** So was gibt's bei mir überhaupt nicht.
20 **I:** Mhm.
21 **IP:** Okay, wenn die sich drei miteinander irgendwie zanken oder an den Haaren
22 ziehen, das sind Kinder, aber dann sage ich ´s ihnen auch, aber so mit den Fragen,
23 das nein. Meiner Meinung nach ich machs wie ich es für richtig halte.
24 **I:** Mhm, ja.
25 **IP:** Ja, weil niemand kennt meine Kinder besser als ich.
26 **I:** Mhm, mhm. Und es würd für Sie auch keine Erleichterung sein einmal so zu reden
27 mit anderen Frauen wie´s ihnen geht und was sie machen und so, das wär für Sie...
28 **IP:** Nein.
29 **I:** Ja. Gut. Lesen Sie ab und zu etwas über Erziehungsfragen oder schaun Sie im
30 Fernsehen diese Filme an dazu, oder?
31 **IP:** Ah, im Fernseh gibt's ja manchmal diese, ah...
32 **I:** Supernanny glaube ich. heißen sie, oder so.
33 **IP:** Ja, das, aber das schaun wir nicht, ah, es gibt auf, auf den Fernseher so eine,
34 einen Sender, und da gibts immer um Punkt Zwölf Sam oder so was.
35 **I:** Mhm, ja.
36 **IP:** Das schau ich mir an.
37 **I:** Mhm.
38 **IP:** So wie gestern, eine Mutter hatte ihr Kind unaufsichtlich im Park alleine
39 gelassen mit einem anderen Freund.
40 **I:** Mhm.
41 **IP:** Und die wollten durch einen Zaun rüberklettern, und das Kind ist regelrecht
42 durchbohrt worden von dem Zaun.
43 **I:** Mhm.
44 **IP:** Meiner Meinung nach würde ich meine Kinder nie allein im Park lassen.
45 **I:** Mhm.
46 **IP:** Egal ob sie 12 sind oder 13.
47 **I:** Mhm.
48 **IP:** Nein, so was mach ich nicht.

1 **I:** Mhm, mhm, ja. Gut, Ja. Also eine Gruppe würd für Sie nicht in Frage kommen,
2 würden Sie, wenn Sie eine Erziehungsfrage haben, zu einen Fachmann gehen oder
3 sich beraten lassen?

4 **IP:** Nein, weil in meinen Augen sehe ich nicht dass ich was falsch gemacht hab.

5 **I:** Mhm, ja, gut. Ja. Schau ich einmal ob ich alles habe. Ja, das ist eh alles, wenn Sie
6 mir jetzt diesen Fragebogen da bitte ausfüllen.

7 **IP:** Mhm.

8 **I:** Und wenn Sie Fragen haben, dann sagen Sie mir`s einfach.

9 **IP:** Ah, da steht Informationen zu Erziehungsfragen möchten Sie bekommen über, ah
10 so, für Erziehungsfragen.

11 **I:** Ja, na, wenn Sie nein ankreuzen, so brauchen Sie das andere eh nicht mehr
12 ausfüllen, dann tun Sie mir hinten noch die persönlichen Angaben ausfüllen. Weil
13 wenn Sie auch nicht fallweise einmal Information bekommen möchten, dann ist das
14 für Sie eh nicht mehr wichtig. Es geht da eben nur fallweise, also...

15 **IP:** Ja.

16 **I:** Das ist eh klar, dass Sie nicht immer, aber halt, es gibt auch immer wieder Fragen.

17 **IP:** Ah, Veranstaltungen, ah, wozu sind diese Veranstaltungen?

18 **I:** Ja, das sind diese Elternkurse, das schaut in etwa so aus, dass zwischen sieben und
19 zehn Leute sich treffen, und da wird zum Beispiel gesprochen über verschiedene
20 Erziehungsfragen, auch Entwicklungspsychologie kommt vor, dass man einfach, also
21 ich referiere zum Teil einfach Entwicklungspsychologie, dass man weiß die
22 Grundlagen der Psyche, wie sie sich entwickelt im Laufe der Jahre und so, also diese,
23 das sind, das sind solche Elternbildungsveranstaltungen.

24 **IP:** Okay.

25

26 Anmerkungen: Sie macht alles mit sich selber aus, sie braucht, sie will auch keine
27 Elternbildungsveranstaltungen. Macht einen recht guten Eindruck, ist aber sehr
28 deutlich übergewichtig, sagt, dass es manchmal anstrengend ist, aber es geht vorüber.

11. Interview: Frau Blagojevic, Volksschule Friesgasse 10, 1150 Wien, 17. 6. 2008

I: Danke dass Sie gekommen sind, es geht um Elternbildung, und zwar wie wir Elternkurse gestalten können, sodass sie Eltern etwas bringen, dass sie sagen ok, das war für mich gut, da komm ich gerne wieder und das passt so für mich. Darf ich Sie fragen wie viel Kinder Sie haben?

IP: Zwei Kinder, ein 12-jährigen Sohn und eine siebenjährige Tochter.

I: Ja. Ein Bub ist zwölf Jahre und die Tochter ist sieben Jahre. Sind Sie allein erziehend oder?

IP: Nein, ich, mit Ehegatten.

I: Mit Ehegatten. Ja, mhm. Gut. Wenn Sie jetzt nur so einmal nachdenken, welche Ziele Sie für Ihre Kinder haben, wenn Sie so denken, was wünschen Sie sich, dass Ihre Kinder werden?

IP: Nur das Beste.

I: Ja, nur das Beste, und das wäre für Sie?

IP: Naja, dass Sie ned so im Verkauf landen, ned auf der Baustelle landen, dass sie so viel Schule wie möglich haben, um mal was Gscheites zu werden.

I: Mhm. Und was Gscheites werden, was wär für Sie so was, wenn nur, Sie dürfen jetzt so ein bisschen träumen (lacht).

IP: Träume sind Schäume, aber versuch mas mal.

I: Ja.

IP: Beide haben sie eine große, sag ma mal so, Papperlatur, beide wären gut für einen Anwalt,

I: Ja.

IP: Oder die Kleine meint, sie würde gern eine Lehrerin werden.

I: Mhm.

IP: Naja, mal sehen was die Zeit bringt.

I: Mhm, ja. Also Schulerfolg ist für Sie schon auch wichtig, oder?

IP: Das ist für mich an erster Stelle.

I: Ja. Und das fördern und unterstützen Sie auch?

IP: Natürlich.

I: Ja?

IP: Auf jeden Fall.

I: Mhm, ja. Ah, die Kleine will Lehrerin werden, und für den Sohn, haben Sie da irgendwas, wo Sie sich denken, das wäre etwas für Sie... .

IP: Naja, für ihn irgendwas was mit Computer zu tun hat, weil er ist verrückt nach Computer, nicht?

I: Mhm, ja.

IP: Er hängt andauernd am Computer.

I: Ja, ja. Und wenn die Kinder so höhere Schulbildung anstreben würden, wär das für Sie auch etwas, würden Sie auch unterstützen?

IP: Das wär kein Problem.

I: Ja, gut.

IP: Das würd i wirklich unterstützen.

I: Ja, gut. Ah, wenn Sie da so nachdenken, in zehn Jahren ist der Bub 22 und die Tochter 17, wie sollen die Kinder da sein, Beruf und Wohnsituation zum Beispiel?

IP: Naja, jeder, wie gesagt, wünscht sich das Beste für seine Kinder. Ich würd mir wünschen, dass er dann die Schule hinter sich hat, dass er einen gscheiten Beruf

- 1 erlernen kann oder sich fortbildet, weil dann kommt er eh schon in die Armee und
 2 dann ist eh sozusagen ein Jahr verloren.
- 3 **I:** Mhm.
- 4 **IP:** Ob er dann überhaupt noch Lust haben will, aber so lange ich das rauszögern
 5 kann, dass er in die Schule geht und sich weiterbildet, wär ich sehr dafür.
- 6 **I:** Mhm, mhm. Also Sie unterstützen alles, was Richtung Bildung geht. Schule... .
- 7 **IP:** Natürlich.
- 8 **I:** Ja. Mhm. Ah, Gibt es etwas was für Sie ganz besonders wichtig ist, irgend welche
 9 Werte, was Sie Ihren Kindern auf jeden Fall weitergeben möchten, zum Beispiel
 10 bezüglich Familie oder Haltungen, wo Sie denken, das will ich auf jeden Fall, dass
 11 mein Kind so ist?
- 12 **IP:** Naja, hm, ich glaub, kein Kind ist so wie sich die Eltern erträumen, aber ich
 13 versuch sie so zu erziehen, mein Mann ist auch dafür, ich mein, man soll miteinander
 14 sein, nicht gegeneinander, man soll einen andern helfen, das versuch ich dauernd,
 15 sogar der Kleinen, mitzugeben, weil die ist jetzt in dem Alter, sag ma mal so, wir
 16 zicken rum, das ist meine Freundin, das ist sie nicht, weil sie schwarz ist oder was
 17 weiß ich, weil sie Läuse gehabt hat, und gegen so was bin ich total dagegen.
- 18 **I:** Mhm. Also Sie finden dass man tolerant sein soll den anderen gegenüber.
- 19 **IP:** Genau, kurz gesagt, ja.
- 20 **I:** Und das geben Sie Ihren Kindern, möchten Sie Ihren Kindern auch mitgeben,
 21 mhm.
- 22 **IP:** Versuch ich die ganze Zeit.
- 23 **I:** Ja, ja. Und bezüglich Familie, irgend, gibt's da irgend was, was Ihnen so wichtig
 24 ist, wo Sie sagen, dass ...
- 25 **IP:** Na, Zusammenhalt.
- 26 **I:** Zusammenhalten, ja. Mhm. Schön.
- 27 **IP:** Das ist das Wichtigste, find ich.
- 28 **I:** Ja, und wenn Sie so an das Wort Glück denken, was ist Glück für Sie, was
 29 bedeutet Glück für Sie?
- 30 **IP:** Glück ist wenn man gesund ist, wenn man arbeiten gehen kann, damit man
 31 sich... .
- 32 **I:** Wenn man eine Arbeit hat... .
- 33 **IP:** Genau.
- 34 **I:** Ja, das ist für Sie Glück, ja.
- 35 **IP:** Weil ohne, wie sagt man, ohne „Mus“ nix los.
- 36 **I:** Ja. (lacht). Und Gesundheit wär für Sie auch ganz wichtig?
- 37 **IP:** Ja, das auch, kommt an erster Stelle, ist ja logisch, wenn man ned gesund ist,
 38 kann man auch ned arbeiten.
- 39 **I:** Ja, ja. Ah, und wie stellen Sie sich so vor. was wär für Ihre Kinder Glück? Was
 40 wär, wo Sie sich denken, das ist Glück für meine Kinder?
- 41 **IP:** Mein Sohn ist eher so materiell eingestellt. Er will alles Mögliche haben, was
 42 aber ned geht, und dann ist er nicht glücklich.
- 43 **I:** Mhm, ja.
- 44 **IP:** Aber das kann sich noch ändern.
- 45 **I:** Mhm.
- 46 **IP:** Er ist noch jung.
- 47 **I:** Mhm, ja. Ah, mit wem sprechen Sie, wenn Sie Fragen haben bezüglich der Kinder,
 48 über Ihre Kinder oder so?
- 49 **IP:** Naja.
- 50 **I:** Erziehungsfragen oder so, gibt's da jemanden?

- 1 **IP:** Das machen wir, ich und mein Mann oder mein Mann und ich machen das, aber
2 wenn ich irgend was anderes hab, zum Beispiel, mein Sohn ist jetzt in den Jahren,
3 dass er ma ein bissl goschert oder was weiß ich, da red ich auch mit meinen
4 Freundinnen und andern Müttern darüber, erkundige mich, wie die das gmacht haben
5 als ihr Kind so in dem Alter war.
- 6 **I:** Mhm. Also im Bekanntenkreis praktisch, mit den Freundinnen reden Sie.
- 7 **IP:** Ich kenne viele Mütter, weil ich bin hier in der Schule schon, mein Sohn war hier
8 damals in der Schule, jetzt ist meine Tochter da, und ich bin im Elternverein, ich bin
9 überall dabei, wo es überhaupt was gibt.
- 10 **I:** Ja.
- 11 **IP:** Und da kennt man schon viele Leute.
- 12 **I:** Mhm, ja, gut. Gibt's irgendwelche Erziehungsfragen oder Erziehungsprobleme bei
13 Ihren Kindern?
- 14 **IP:** Naja, wie gsagt, der ist so in den Jahren, der ist a bisserl goschert, aber das mach
15 ich mir immer schon mit ihm aus.
- 16 **I:** Mhm, mhm.
- 17 **IP:** Gibt's schon einige Strafen, Computerverbot und so weiter, obwohl's ihm ned
18 passt, aber nach einer Zeit, wenn ich ned locker lass, wird er eh wieder a bissl
19 normaler sozusagen.
- 20 **I:** Mhm, das heißt, er ist einfach frech zu Ihnen oder wie? Ja?
- 21 **IP:** Ja, der ist schon sehr frech.
- 22 **I:** Mhm, ja,
- 23 **IP:** Aber wenn er sieht dass ich da nicht locker lass, weil wir sind leider beide
24 dasselbe Sternzeichen und da san ma beide sehr dickköpfig.
- 25 **I:** Mhm, aha, ja, gut. Ah, gibt's irgendwie Bedenken oder Ängste die Sie haben
26 bezüglich der Zukunft der Kinder, zum Beispiel so die schiefe Bahn oder Drogen
27 oder Arbeitslosigkeit?
- 28 **IP:** Ja, genau das, dass sie nicht auf die schiefe Bahn geraten, deswegen, wo ich
29 hingeh gehen die ah hin, alleine kommt das selten vor, dass der allein auf der Straße
30 unterwegs ist.
- 31 **I:** Mhm, ja.
- 32 **IP:** Das mag i gar ned.
- 33 **I:** Also dass sie praktisch immer in Begleitung sind und ned allein.
- 34 **IP:** Ja, auf das acht ich, deswegen arbeite ich nicht den vollen Tag, nur ein paar
35 Stunden.
- 36 **I:** Mhm. Dass Sie genug Zeit haben für die Kinder.
- 37 **IP:** Genau, ich find das wichtig.
- 38 **I:** Mhm, ja. Sonst, gibt's irgendetwas, wovor Sie sich fürchten, Drogen oder
39 Arbeitslosigkeit oder solche Dinge?
- 40 **IP:** Ah, sag ma mal so, Arbeitslosigkeit, wenn es so weiter geht, wer arbeiten will
41 findet eine Arbeit. So seh ich das zumindest. Nur werden einem nicht die
42 Möglichkeiten geboten die man als Mutter braucht für die Kinder und so weiter, also
43 is schon etwas schwieriger.
- 44 **I:** Mhm, mhm. Aber dass die Kinder arbeitslos werden könnten, das haben Sie keine
45 Angst?
- 46 **IP:** Ah, hm. Wenn sie so gehen wie ich ihren Weg vorbestimmt habe, dann eher
47 nicht. Aber wenn sie ihren Weg gehen, dann könnt ich's mir schon vorstellen.
- 48 **I:** Dass sie einmal in die Arbeitslosigkeit kommen?
- 49 **IP:** Genau.
- 50 **I:** Was meinen Sie mit Ihrem Weg?

- 1 **IP:** Naja, Schule, je mehr Schule desto besser, so auf die Art gesehen, mein ich's
2 halt.
- 3 **I:** Mhm, mhm. Und da meinen Sie, das wär dann eine Möglichkeit, nicht arbeitslos
4 zu sein, mit genug Schule?
- 5 **IP:** Eigentlich schon.
- 6 **I:** Ja, mhm, gut. Ah, haben Sie schon einmal so Elternbildungskurse besucht, einen
7 Elternabend in der Schule, wenn Sie Elternvertreterin sind?
- 8 **IP:** Ich bin immer dabei.
- 9 **I:** Sind Sie immer dabei, ja. Ja, stell ich mir vor. Gut. Ah, werden da auch
10 Erziehungsfragen behandelt oder nur so, ah nur organisatorische Fragen?
- 11 **IP:** So organisatorisch und dann wenn jemand dann doch noch welche Fragen hat,
12 dann wird darauf auch eingegangen.
- 13 **I:** Wird darauf auch eingegangen. Könnten Sie sich vorstellen, dass Sie so eine
14 Elternbildungsveranstaltung besuchen würden, das sind so in etwa so sieben bis zehn
15 Teilnehmer, Teilnehmerinnen, und da spricht man gemeinsam über
16 Erziehungsfragen, es kommt zur Entwicklungspsychologie ein bisschen, wie sich die
17 Kinder entwickeln in dieser Zeit und was wichtig ist und worauf man achten muss,
18 zum Beispiel gerade Pubertät ist so ein Thema.
- 19 **IP:** Da war ich letztens bei der Schulpsychologin.
- 20 **I:** Ja?
- 21 **IP:** Und da hamma dort ein bissl geredet über diese Dinge.
- 22 **I:** Mhm, mhm. Das heißt, Sie haben sich schon einmal Rat geholt und Hilfe geholt,
23 wenn's notwendig ist, gehen Sie... .
- 24 **IP:** Sicher, damit hab ich kein Problem.
- 25 **I:** Mhm, gehen Sie dorthin und fragen Sie.
- 26 **IP:** Weil durch Wände kann man leider nicht gehen.
- 27 **I:** Ja. Ah, und das hat Ihnen geholfen?
- 28 **IP:** Schon.
- 29 **I:** Ja?
- 30 **IP:** Sicher, wenn man sich ausredet und dann Erfahrungen einholt, umtauscht,
31 austauscht oder wie man sagt, dann geht schon leichter irgendwie.
- 32 **I:** Mhm, und da gehen Sie lieber alleine zu einem Fachmann oder einer Fachfrau hin
33 oder würde Sie das auch in einer Gruppe interessieren, dass man in einer Gruppe
34 darüber spricht?
- 35 **IP:** Das hab ich noch nie gemacht, bis jetzt bin ich immer alleine fort gegangen (...).
- 36 **I:** Ja, aber so wie Sie mit Ihren Freundinnen sprechen, dass man das in einer Gruppe
37 macht, und da kommt eine Fachfrau dazu und, und bringt zum Beispiel Fragen, also
38 zu Erziehungsfragen auch die Entwicklungsgeschichte dazu und so, würd Sie das
39 interessieren?
- 40 **IP:** Naja, wieso nicht. Ich glaub ned, dass ich die einzige bin, die sich für so was
41 interessieren würde.
- 42 **I:** Mhm, ja, eben, das ist. Ich mein, es geht einfach darum für mich zu erfragen jetzt,
43 ob wer sich dafür interessiert, und ob man so ein Angebot machen könnte, das... .
- 44 **IP:** Versuchen könnte man's, aber ob jeder drauf einsteigt, das weiß ich jetzt ned.
- 45 **I:** Ja. Ja, würden Sie so etwas machen?
- 46 **IP:** Wenn's nicht zu weit weg ist, schon.
- 47 **I:** Ja. Mhm.
- 48 **IP:** Weil wie gesagt, jede Minute, die ich habe, verbringe ich gerne mit meinen
49 Kindern.

- 1 **I:** Mhm, ja. Und für Sie wär's auch wichtig, dass es zu einer Zeit ist, wo die Kinder
2 untergebracht sind.
- 3 **IP:** Ja, sicher.
- 4 **I:** Ja, mhm, gut. Ja. Lesen Sie ab und zu etwas zu Erziehungsfragen oder schauen Sie
5 im Fernsehen, oder... .
- 6 **IP:** Ja, immer wenn ich was seh, dann schon.
- 7 **I:** Mhm, ja. Also im Fernseh, oder?
- 8 **IP:** Ja, ja. Auch in Zeitschriften und so.
- 9 **I:** Mhm, gut. Jetzt schau ich nur... .
- 10 **IP:** Nur, die Kinder kann man sich nicht nach dem Fernsehen und nach den
11 Zeitschriften richten.
- 12 **I:** Ja, das ist interessant, sagen Sie einmal, warum ist das so?
- 13 **IP:** Naja, warum. Ich denk ma, das ist ein Typ oder irgendwer gewesen, der das
14 g'schrieben hat, der, der keine Kinder hat oder so was (lacht).
- 15 **I:** Also Sie finden, dass des, was da steht, mit der Realität nicht so viel zu tun hat?
- 16 **IP:** Nicht immer, ja.
- 17 **I:** Ja. Dass diese, diese Ratschläge, die man da in der Zeitung liest,
- 18 **IP:** Nicht so leicht umzusetzen sind, genau.
- 19 **I:** Und die im Fernsehen, das ist auch das gleiche.
- 20 **IP:** Das is eh immer dasselbe.
- 21 **I:** Ja. Also Ihrer Meinung nach ist das nicht so, wie's in Wirklichkeit ist, oder?
- 22 **IP:** Ja genau.
- 23 **I:** Ja?
- 24 **IP:** Das stimmt.
- 25 **I:** Die Wirklichkeit ist anders.
- 26 **IP:** Die Wirklichkeit ist anders.
- 27 **I:** Ja, mhm.
- 28 **IP:** Ist aber so.
- 29 **I:** Ja, ja. Da wär eben so eine, eine Gesprächsrunde ganz gut, weil da kann man
30 darüber auch reden, dass die Wirklichkeit eben anders ist als man immer glaubt.
- 31 **IP:** Ja eh. Das ist aber so.
- 32 **I:** Ja, da haben Sie vollkommen recht, ja. Gut. Ja. Dann bitt ich Sie, dass Sie noch
33 diesen Frage-. da hab ich einen neuen für Sie, diesen Fragebogen da ausfüllen, und
34 wenn Sie Fragen haben dazu, dann dann sagen Sie mir's ganz einfach.
- 35 Anmerkungen: Ganz guter Eindruck. Ausländische Abstammung? - Sprachprobleme.

1 **12. Interview: Frau Stadlbauer, Volksschule Friesgasse 10, 1150 Wien, 17. 6.**
 2 **2008**

3

4 **I:** Also, wie ich schon gsagt hab, es geht darum, dass wir Elternkurse machen
 5 wollen, Elternseminare, Elternabende, und das wolln ma so machen, dass die Eltern a
 6 sagen, wir haben was davon und das bringt uns was und wir kommen gerne, und zu
 7 dem mach ich Interviews, um die Mütter einfach zu fragen, wie´s ihnen so geht und,
 8 und wie man das am Besten machen. Wenn´S ma einmal sogn wie viele Kinder Sie
 9 haben und in welchem... .

10 **IP:** Drei.

11 **I:** Drei Kinder haben Sie, ja, sagen Sie ma heute Bub, Mädchen und Alter?

12 **IP:** Ein Sohn, der ist elf,

13 **I:** Ja.

14 **IP:** Zwei Mädchen, sieben und zwei Jahre.

15 **I:** Sieben. Das geht da in die Schule wahrscheinlich?

16 **IP:** Mein Sohn war auch hier in der Schule (lacht).

17 **I:** War auch da in der Schule.

18 **IP:** Und zwei.

19 **I:** Und zwei. Und was macht der Sohn jetzt, ist er in der... .

20 **IP:** Der ist in der KMS.

21 **I:** Mhm, ja. Gut. Wenn Sie jetzt einmal einfach so nachdenken, welche Ziele Sie
 22 haben für Ihre Kinder. Sie dürfen jetzt so ein bisschen in die Zukunft gehen, welche
 23 Ziele Sie haben.

24 **IP:** Dass der Arbeitsmarkt besser wird! (lacht)

25 **I:** Das heißt für Sie, sie... .

26 **IP:** Die Schulbildung auf jeden Fall, dass weitergehn.

27 **I:** Ja, dass sie eine gute Schulbildung haben und dass sie dann einen Job kriegen, so
 28 wenn i des so richtig verstehn derf. Das mit dem Arbeitsmarkt ist für Sie ganz
 29 wichtig.

30 **IP:** Ja, es ist eine Katastrophe, weil ich selber in dem System drinnensteck, na, ich
 31 bin ja noch in Karenz, aber jobmäßig schaut´s ja jetzt traurig aus. Sehr traurig.

32 **I:** Mhm, mhm. Und das wär für Sie ganz wichtig, dass die Kinder a Arbeit finden?
 33 Mhm, ja.

34 **IP:** Dass ihnen leichter geht als uns.

35 **I:** Mhm, ja. Ah, was stelln Sie sich vor, dass die Kinder einmal werden, wenn´S so
 36 denken, so, jetzt sind sie elf, sieben, also so zehn Jahre voraus? Ja?

37 **IP:** Da gibt´s, da gibt´s noch gar nichts in der Hinsicht. Also, die Kinder haben noch
 38 nichts geäußert und ich treib´s ned so rein.

39 **I:** Mhm, mhm.

40 **IP:** Soll schon auf freiwilliger Basis sein.

41 **I:** Ja, dass sie einfach selber

42 **IP:** Ja.

43 **I:** Ja. Wie wichtig ist Ihnen Schulbildung?

44 **IP:** Sehr wichtig.

45 **I:** Sehr wichtig. Und Sie, das unterstützen Sie auch alles, was Richtung Schulbildung
 46 geht?

47 **IP:** Ja.

48 **I:** Ja, ja. Also, beruflich denken Sie sich, dass die Kinder das selber wissen, aber für
 49 Sie wär wichtig, dass sie eine Lehre machen oder oder... .

- 1 **IP:** Ich sag ja, ich weiß nicht, was sich meine Kinder vorstellen, und somit ich treib
2 sie in kein Eck.
- 3 **I:** Mhm, mhm. Ja.
- 4 **IP:** Dass ich sag, du musst jetzt Professor, Magister, Doktor oder sonst was werden.
- 5 **I:** Ja.
- 6 **IP:** Weil ich sag eins, eine gute Schulausbildung und eine gute Berufsausbildung ist
7 genau so viel Wert wie heut ein Diplom.
- 8 **I:** Mhm, mhm. Ja.
- 9 **IP:** Es ist eine Tatsache, weil ich sag eins, ich hab die Möglichkeit g'habt mit
10 Matura, was ist die Matura heute wert?
- 11 **I:** Mhm, mhm.
- 12 **IP:** Nichts, sie ist nichts mehr wert.
- 13 **I:** Mhm, ja.
- 14 **IP:** Und i seh das leider vielleicht von einem ganz anderen Standpunkt, weil ich doch
15 a bissl jünger bin.
- 16 **I:** Mhm.
- 17 **IP:** Und mit 30 seh i des halt so, dass des. Ich kenn genug Leut, die trotz allem keine
18 Jobs kriegen.
- 19 **I:** Mhm. Trotz guter Ausbildung und... .
- 20 **IP:** Ausbildung und allem. Ja.
- 21 **I:** Keinen Job haben. Ja. Mhm. Und das wär für Sie das aller Wichtigste praktisch,
22 dass sie, ja, gut. Ah, wenn Sie so denken, wie soll das Kind sein, Arbeits- und
23 Wohnsituation zum Beispiel in zehn, fünfzehn Jahren, die Wohnsituation?
- 24 **IP:** Dass sie schon ihre eigenen Wohnungen haben, also (lacht).
- 25 **I:** Mhm. Arbeitssituation haben Sie eh schon g'sagt, dass sie einen eigenen Job
26 haben, einen guten, oder, und, und dass sie eine eigene Wohnung haben. Mhm.
27 Wenn Sie so Werte, Sie haben ja sicher für sich Werte, Dinge, die Ihnen ganz
28 wichtig sind, wo Sie denken, das möchte ich meinen Kindern weitergeben. Werte
29 wie Ehrlichkeit zum Beispiel, oder Familiensinn, oder dieses Dinge, wenn'S mir da
30 einmal irgendwie aufzählen, was für Sie da so wichtig ist?
- 31 **IP:** Dass sie ehrlich und direkt bleiben, also.
- 32 **I:** Mhm, mhm.
- 33 **IP:** Und ned mit Honig ums Maul schmieren.
- 34 **I:** Mhm.
- 35 **IP:** Sondern wenn wirklich wer auf der schiefen Seiten liegt, also dass sie ihre
36 Meinung eigentlich äußern können.
- 37 **I:** Mhm, dass sie ihre Meinung sagen.
- 38 **IP:** Ja.
- 39 **I:** Ja, mhm. Was ist Ihnen noch ganz wichtig im Leben?
- 40 **IP:** Dass's gsund san.
- 41 **I:** Die Gesundheit.
- 42 **IP:** Gesundheit.
- 43 **I:** Ja, mhm. Das ist... .
- 44 **IP:** Das ist momentan bei uns groß geschrieben.
- 45 **I:** Mhm, ja.
- 46 **IP:** Nach Verlusten jetzt auch von unsern Großvater, also von meinem Vater her.
- 47 **I:** Mhm, ja.
- 48 **IP:** Wo ich sag, Gesundheit wird groß geschrieben.
- 49 **I:** Mhm, die Gesundheit ist Ihnen... .
- 50 **IP:** Also ned abplagn, bis das Kreuz am Buckel hast, so das ist auch ned grad so.

- 1 **I:** Mhm, mhm.
2 **IP:** Nur wirklich gesund und dass ned in die falsche Bahn reinrutschen, ned.
3 **I:** Mhm, also dass sie praktisch den richtigen Weg gehen... .
4 **IP:** Einschlagen.
5 **I:** Und ned a falsche Bahn gehn, ja. Ah, welche Werte haben Sie noch, was ist Ihnen
6 noch wichtig, Familie oder... .
7 **IP:** Ja, dass sie den Familiensinn eigentlich habn, die Zusammenhaltung.
8 **I:** Mhm.
9 **IP:** Dass sehn, dass man hie und da untereinander unter die Arme greift auch.
10 **I:** Mhm.
11 **IP:** Dass ma kan links liegen lasst.
12 **I:** Mhm.
13 **IP:** Momentan sans halt a paar Streithähne (lacht), aber das ist ganz normal bei drei,
14 also.
15 **I:** Ja, ja.
16 **IP:** Die zwei mittleren, also der Große und die Mittlere, können's faustdick
17 momentan.
18 **I:** Können Sie lauter reden bitte, weil sonst... .
19 **IP:** Des ist a bissl schwer, ich war gestern am Fussballmatch.
20 **I:** Oh oh oh, (lacht), ja, das hört man.
21 **IP:** (lacht) Mir hat's die Stimme verschlagen (lacht).
22 **I:** Naja, kein Wunder (lacht). Ja, ja. Ah, wenn Sie so den Begriff Glück, was bedeutet
23 Glück für Sie. Für Sie persönlich?
24 **IP:** Mein Glück hab ich schon, das sind meine Kinder.
25 **I:** Mhm.
26 **IP:** Also, das ist mehr Glück als was ich ma das ganze Leben wünschen hab können.
27 **I:** Mhm.
28 **IP:** Jetzt wär's noch schön, einen tollen Beruf wieder zu haben, also an guten Job.
29 **I:** Mhm, mhm.
30 **IP:** Dann wär das. Und eine größere Wohnung eventuell, also dann wär das... .
31 **I:** Mhm, das wär glücklich... .
32 **IP:** Glück fertig.
33 **I:** Ja. Also Ihre Kinder, und dann an nächster Stelle wär der Job für Sie, und dann die
34 Wohnung. Mhm, das wär für Sie Glück. Und wenn Sie so denken, die Zukunft der
35 Kinder, was, was stellen Sie sich da vor, was für Ihre Kinder Glück ist? Oder Glück
36 wäre?
37 **IP:** Dass wir da eben beruflich weiterkommen.
38 **I:** Mhm.
39 **IP:** Dass sie ihre Familien oder ihre guten Partner finden.
40 **I:** Mhm.
41 **IP:** Und dass eben weiter geht, also dass kaner irgendwo versumpfen muss.
42 **I:** Mhm.
43 **IP:** Ich mein, ich werd auch weiterhin für meine Kinder da sein, egal wie alt sie san,
44 also.
45 **I:** Mhm, mhm.
46 **IP:** An dem wird sich da nicht viel ändern (lacht).
47 **I:** Ja, ja. Mhm. Das wär für Sie das Glück, also wenn das so alles so gut klappen
48 würde und sie... .
49 **IP:** Besser als wie bei mir. Viel besser.
50 **I:** Ja, aber Sie haben eh drei Kinder auch und... .

- 1 **IP:** Naja, ich hab die Hölle durchleben müssen. Ich bin nicht umsonst geschieden
 2 nach einem halben Jahr Ehe und... .
- 3 **I:** Mhm. Sie sind allein erziehend jetzt, oder?
- 4 **IP:** Ja.
- 5 **I:** Aha, ja. Mhm.
- 6 **IP:** Ich zieh meine drei alleine groß.
- 7 **I:** Nach einem halben Jahr haben Sie schon... .
- 8 **IP:** Ja, weil mein Mann doch nicht, also wir waren ja über sechs Jahre zusammen
 9 und es war dann ganz eine schlimme Situation, dass das ganze in die Brüche
 10 gegangen ist und... .
- 11 **I:** Mhm.
- 12 **IP:** Somit sag ich, meine Kinder sollen's auf jeden Fall besser erwischen als ich.
- 13 **I:** Mhm, mhm. Also dass sie einen guten Lebenspartner finden, der... .
- 14 **IP:** Ja.
- 15 **I:** Mhm, ja. Dass es ihnen besser geht als Ihnen selber... .
- 16 **IP:** Ja.
- 17 **I:** gegangen ist. Mhm. Ah, das haben wir eh schon gesagt, was Ihnen ganz wichtig ist
 18 und Sie Ihren Kindern vermitteln wollen, dass, also Familiensinn haben Sie gesagt
 19 und, ah, wie im Zusammenleben mit anderen, wenn Sie so denken?
- 20 **IP:** Ja, Geduld ist, ist eine Tugend, also dass man ned gleich auf 180 ist.
- 21 **I:** Dass sie geduldig sind.
- 22 **IP:** Geduldig und abwarten mehr oder weniger, dass man sagt, zuerst zuhören und
 23 dann sprechen.
- 24 **I:** Mhm.
- 25 **IP:** In dem Sinn also, dass die Pro und Kontras gewogen werden.
- 26 **I:** Mhm.
- 27 **IP:** Das ist also meine Philosophie, ich hör mir zwei Seiten an, bevor ich meine
 28 Meinung dazu äußere, also.
- 29 **I:** Mhm, mhm, ja, mhm, gut. Wenn Sie Fragen zur Erziehung haben und und so
 30 bezüglich Ihrer Kinder, mit wem sprechen Sie da?
- 31 **IP:** Hab ich bis dato eigentlich mit meinem Vater gesprochen.
- 32 **I:** Mhm.
- 33 **IP:** Jetzt sind nicht mehr viele Ansprechspartner da.
- 34 **I:** Mhm. Ihr Vater ist kürzlich verstorben, haben Sie gesagt? Ja?
- 35 **IP:** Vor einem Monat.
- 36 **I:** Mhm, das tut mir leid, ja, da haben Sie's nicht leicht jetzt, ja.
- 37 **IP:** Na, wir räumen Wohnung, und es ist nebenbei irrsinnig viel und ich kann ned
 38 abschließen damit, und... .
- 39 **I:** Mhm.
- 40 **IP:** Jetzt ist es halt ein großer Brocken der bei uns liegt und... .
- 41 **I:** Mhm.
- 42 **IP:** Gestern haben wir eben den Dreißiger gefeiert, und das ist absolut nicht das, was
 43 es sein hätte sollen.
- 44 **I:** Mhm. Mhm.
- 45 **IP:** Schau ma, es geht weiter, also.
- 46 **I:** Ja. Also Sie haben bis jetzt haben Sie mit ihm gesprochen.
- 47 **IP:** Viel mit ihm, ja.
- 48 **I:** Ja.
- 49 **IP:** Gut, ich hab die Unterstützung schon seiner Schwester noch.
- 50 **I:** Mhm. Also Ihre Tante praktisch?

- 1 **IP:** Ja.
- 2 **I:** Ja. Das ist auch schön.
- 3 **IP:** Naja Tante, das ist eigentlich nur die Doris, mit der rede ich dann sehr viel, also.
- 4 **I:** Ja, mhm.
- 5 **IP:** Die is mein Rückhalt. Ich bin ein Mensch der eigentlich alle Hürden alleine
- 6 schafft.
- 7 **I:** Mhm.
- 8 **IP:** Und um das beneidet mich eigentlich meine Familie sehr.
- 9 **I:** Mhm.
- 10 **IP:** Also ich bin da keinem anlässig oder irgenwas, ich hab bis jetzt wirklich alles
- 11 was gangen ist alleine gemeistert.
- 12 **I:** Mhm, mhm.
- 13 **IP:** Bin nie meinen Eltern in den Taschen gelegen oder sonst irgendwas, also in der
- 14 Hinsicht (lacht).
- 15 **I:** Ja, sehr gut, ja.
- 16 **IP:** Sehr selbständig (lacht).
- 17 **I:** Ja, ja. Gibt's irgendwelche Erziehungsfragen oder Erziehungsprobleme mit den
- 18 Kindern?
- 19 **IP:** Sag ma so, heut zu Tage müss ma anders denken als wie früher. Weil wenn
- 20 wir... .
- 21 **I:** Inwiefern meinen Sie das?
- 22 **IP:** Wenn wir ane am Arsch kriegt haben, hat das passt, wir haben wenigstens
- 23 g'wusst warum, heute darfst gar nichts mehr tun, du musst dir von deinem Kind auf
- 24 den Schädel scheißen lassen auf Deutsch g'sagt.
- 25 **I:** Mhm.
- 26 **IP:** Und des ist nimmermehr so witzig, und da frag ich mich was sich manche Lehrer
- 27 oder unser Vater Staat in der Hinsicht überlegt hat, dass wir eigentlich ka Handhabe
- 28 mehr über unsere Kinder haben.
- 29 **I:** Mhm.
- 30 **IP:** Ich mein, schlimm genug, was jetzt passiert ist mit vielen Kindern, wo ich sag,
- 31 okay. das sind Extremsituationen.
- 32 **I:** Mhm.
- 33 **IP:** I sag eins, wenn ich an Blödsinn g'macht hab, hab i a Watschn kriegt, und die
- 34 zweite für des dass i mi erwischen hab lassen.
- 35 **I:** Mhm.
- 36 **IP:** I mein, die Zeiten gibt's eh nimmer mehr.
- 37 **I:** Mhm.
- 38 **IP:** Nur, wie willst dich durchsetzen bei einem Elfjährigen, der an Wutanfall kriegt,
- 39 weilst ihn bei an Blödsinn erwischt, und kannst ihn eh ned strafen.
- 40 **I:** Mhm.
- 41 **IP:** Wo, so sind die Grenzen jetzt gesetzt?
- 42 **I:** Mhm.
- 43 **IP:** Nach unten oder nach oben.
- 44 **I:** Mhm, mhm.
- 45 **IP:** Also da, da scheitert's jetzt bei vielen, und ich seh das, dass einige Kinder
- 46 austicken und... .
- 47 **I:** Mhm.
- 48 **IP:** Und ich habe das rund um mich viele Kinder, wo ich sag, puh, unglaublich.
- 49 **I:** Mhm.
- 50 **IP:** Ich mein, da sind meine hie und da noch Engel.

- 1 **I:** Mhm.
- 2 **IP:** Wenn sie sich fetzen, streiten und herumschubsen, okay, aber da gibt's ja
- 3 wirklich Extremsituationen bei uns, wo ich sag, okay, der donnert mitten auf der
- 4 Straßen seinem Kind ane und du derfst ihm ned amal was sagen.
- 5 **I:** Mhm, mhm.
- 6 **IP:** Wer greift dann ein?
- 7 **I:** Mhm. Also Sie meinen... .
- 8 **IP:** Wer schreitet für's Kind ein?
- 9 **I:** Sie meinen, dass, dass den Kindern zu viel zugelassen wird und zu wenig, dass zu
- 10 wenig Strafen....
- 11 **IP:** Die Autorität der Eltern wird untergraben, ja.
- 12 **I:** Und die Autori... nichts mehr wert ist sozusagen.
- 13 **IP:** Ja. Wir san, wir Eltern müssen si alles g'fallenlassen.
- 14 **I:** Mhm.
- 15 **IP:** Das ist leider eine Tatsache.
- 16 **I:** Mhm, ja.
- 17 **IP:** Ich mein, ich bin zwar wie g'sagt erst dreißig, nur, daham i hätt mi des nie zu
- 18 meine Eltern sagen traut, was i von meinem Kind hör. Und meine Kinder sind sehr
- 19 wohl erzogen mit bitte, danke, darf ich, kann ich.
- 20 **I:** Mhm.
- 21 **IP:** Aber sobald sie außer Haus sind, kommen diese Ich bin ja wer, na.
- 22 **I:** Mhm, mhm.
- 23 **IP:** Ich mein, ich seh's ja im Umfeld meines Sohnes jetzt, da hat sich ja durch den
- 24 Schulwechsel auch einiges geändert.
- 25 **I:** Mhm.
- 26 **IP:** Wo ich sag, puh, so, und jetzt hab ich nichts mehr zu sagen.
- 27 **I:** Mhm. Ja. Das heißt, dass Sie sich praktisch mehr oder weniger aus der Erziehung
- 28 verabschieden müssen, weil... .
- 29 **IP:** Na, ich versuch mein Bestes zu geben, nur im Endeffekt, wo kann i mi
- 30 durchsetzen?
- 31 **I:** Mhm.
- 32 **IP:** Weil wenn i ihm sag, er hat Fernsehverbot, is ihm wurscht. Oder er derf mit sein
- 33 (...) net spielen, mit seiner (...), und wennst ihm nur sagst, räum auf, is ja wurscht,
- 34 und wenn das im Mist landet, landet's im Mist.
- 35 **I:** Mhm.
- 36 **IP:** Also, die Wertschätzung ist nicht mehr das was es bei uns war.
- 37 **I:** Mhm, ja.
- 38 **IP:** Wo ich sag, und, wo solln wir jetzt ansetzen.
- 39 **I:** Mhm.
- 40 **IP:** Wo können wir noch beweisen, dass wir eigentlich stark genug sind und
- 41 erwachsen genug sind?
- 42 **I:** Mhm.
- 43 **IP:** Weil, ich mein, ich lass mich von keinem Vierzehnjährigen anschnauzen
- 44 geschweige denn betonieren. Und das hab i fast g'habt. Und auf mi geht ka Kind los,
- 45 ned amal meine Kinder.
- 46 **I:** Mhm.
- 47 **IP:** Mein elfjähriger Bub hätt amal so an Kraftakt vollbracht, er hat gesehn, er zieht
- 48 den Kürzeren, i hab ihn nur am Boden g'setzt, das hat ihm aber schon gereicht.
- 49 **I:** Mhm.

- 1 **IP:** Aber von an Vierzehnjährigen muss i mir ane anschieben lassen, aber
2 zurückhaun derf i net.
- 3 **I:** Mhm.
- 4 **IP:** Wo sind wirklich dann die Grenzen zwischen Erwachsenem und Kind gesetzt?
- 5 **I:** Mhm, mhm, ja. Haben Sie schon einmal so bezüglich solcher Fragen mir irgend
6 jemandem gesprochen, der... .
- 7 **IP:** Ja, mit dem Jugendamt.
- 8 **I:** Mhm.
- 9 **IP:** Und da kriegst von ihm nicht grad wirklich nette Antworten oder überhaupt
10 Antworten.
- 11 **I:** Ja. Das war keine Hilfe für Sie?
- 12 **IP:** Na.
- 13 **I:** Das Jugendamt war ned für Sie... .
- 14 **IP:** Na, weil die stehn ja fürs Recht der Kinder.
- 15 **I:** Mhm, mhm.
- 16 **IP:** Also du als Elternteil, puh, dass dir irgendwo Zusage in irgendeiner Hinsicht
17 zugesagt wird. Na, aber da kommens eben mit so Gschichten, wie man jetzt in
18 Deutschland sieht, Erziehungscamp und lauter so Sachen, aber das sind ja auch keine
19 Maßnahmen. Wir Eltern sind dafür Sorgepflichtig oder tragend, dass wir unsere
20 Kinder nach bestem Wissen und Interesse großziehen.
- 21 **I:** Mhm.
- 22 **IP:** Und dann schieben´s wir erst wieder ab.
- 23 **I:** Mhm, mhm.
- 24 **IP:** Hat das Sinn?
- 25 **I:** Ja, ja. Haben Sie schon einmal so eine, zum Beispiel so eine Gruppe besucht, es
26 gibt so Elternbildungsgruppen, wo sieben bis acht Frauen zum Beispiel sich
27 zusammen... .
- 28 **IP:** Na.
- 29 **I:** Und dann gibt´s, und die reden zum Beispiel über genau diese Fragen und und
30 beraten und dann kommt eine Fachfrau dazu oder ein Fachmann und erklärt
31 verschiedene... .
- 32 **IP:** Na.
- 33 **I:** Haben Sie noch nie, nein?
- 34 **IP:** Na, ich wüsst auch nicht wo das sein sollte, also.
- 35 **I:** Also Sie haben noch nie etwas gehört davon.
- 36 **IP:** Nein.
- 37 **I:** Würde Sie so etwas interessieren wenn´s so was gäbe?
- 38 **IP:** Wär interessant, ja.
- 39 **I:** Weil diese Frage zum Beispiel ist ja hochinteressant. Einmal auch von Seiten der
40 Eltern das anzuschauen.
- 41 **IP:** Wenn aner sagt, meinem Kind darfst nichts tun, is ganz klar.
- 42 **I:** Mhm. Aber... .
- 43 **IP:** Aber irgendwo gibt´s eine Grenze, wo wir nicht mehr weiterkönnen und wo
44 nachher wirklich schon das Fass am Überlaufen ist.
- 45 **I:** Mhm.
- 46 **IP:** Und ich seh das, ich mach Hortausflüge mit, wo ich sag, die Kinder, die haben
47 wirklich, die Eltern haben keine Zeit.
- 48 **I:** Mhm.
- 49 **IP:** Sie nehmen sich auch nicht die Zeit.
- 50 **I:** Mhm.

- 1 **IP:** Also i bin ane der wenigen Mamas, wenn die Judith mich anruft ganz sporadisch,
 2 hast du Zeit, ja, mach ich, ist kein Problem, Schulbuffet, mach ich, Hortausflüge,
 3 mach ich, Kindergarten, ich interessier mich für meine Kinder.
- 4 **I:** Mhm.
- 5 **IP:** Ich möchte für meine Kinder da sein.
- 6 **I:** Mhm.
- 7 **IP:** Und wenn's halt einmal wo mangelt, sag ich ja, okay, teilt's mich ein.
- 8 **I:** Mhm.
- 9 **IP:** Ich hab die Zeit dafür.
- 10 **I:** Gut, ja. Mhm, mhm.
- 11 **IP:** Und da gibt's Eltern, die, ich glaub, ich kenn nicht einmal die Hälfte der Eltern
 12 dieser Klasse. Wo ich sag, das ist vielleicht sehr traurig. Sehr traurig.
- 13 **I:** Mhm. Also Sie haben den Eindruck, dass sich viele Eltern zu wenig kümmern um
 14 ihre Kinder?
- 15 **IP:** Viel zu wenig Interesse an den Kindern.
- 16 **I:** Ja, mhm.
- 17 **IP:** Kinder kriegen, ja, schön, aber erziehen, das muss von der Schule, vom Hort,
 18 Kindergarten.
- 19 **I:** Ja.
- 20 **IP:** Na, es ist traurig.
- 21 **I:** Mhm. Also Sie hätten durchaus Interesse, wenn's so eine Gruppe gäben würde,
 22 dass Sie sich da zusammen setzen würden... .
- 23 **IP:** Dass i mir das einmal anschau, ja.
- 24 **I:** und über das einmal reden auch.
- 25 **IP:** Wär für mich persönlich ein, ein Fortschritt zum Beispiel, dass man sieht, es gibt
 26 auch irgendwo noch Möglichkeiten, und man kann untereinander drüber.
- 27 **I:** Ja, ja. Ah, Sie haben vorher, glaub ich, das Fernsehn erwähnt. Schaun Sie sich ab
 28 und zu solche Erziehungssendungen an im Fernsehen?
- 29 **IP:** Ich hab diese Supernannies und so alles schon gesehen, wo ich sag, das sind auch
 30 Extremfälle bitte bei Kindern.
- 31 **I:** Mhm, mhm.
- 32 **IP:** Wo ich sag, ich mein, gut, das sind Kinder, bitte, die sind solche, und puh.
- 33 **I:** Mhm.
- 34 **IP:** Also, da dürften wirklich auch die Eltern sich nicht durchsetzen können.
- 35 **I:** Mhm, mhm.
- 36 **IP:** Das ist das wo ich sag, okay, ich scheiter auch hin und wieder. Nur, wenn sich
 37 mein Kind so aufführt wie's das dort im Fernsehn siehst, ich glaub, dann pack ich
 38 meine Koffer und geh, weil das... .
- 39 **I:** Mhm. Also das hat für Sie mit der Realität nicht so viel zu tun, wie sie, oder?
- 40 **IP:** Es ist, es. Entweder sind das Extremkinder... .
- 41 **I:** Ja.
- 42 **IP:** Extremfälle.
- 43 **I:** Mhm.
- 44 **IP:** Wo ich sag, in einer normalen dreiköpfigen Familie, oder, bitte, wär sie eine
 45 fünfköpfige, sag ich ja, es gibt die Eltern und es gibt die verschiedenen
 46 Altersklassen.
- 47 **I:** Mhm.
- 48 **IP:** Wir haben nicht die Möglichkeit, dass ich sag, der Marcel hat sein Zimmer, die
 49 Mädchen haben ihr Zimmer, ich wohn auf 42 Quadratmeter, da gibt's Reiberein, die

- 1 schlafen zu dritt in einem großen Zimmer, und ich hab das Lachkabinett, auf Deutsch
2 gsagt.
- 3 **I:** Mhm.
- 4 **IP:** Macht mir nichts, stört mich nicht. Nur, ich versuche mit den Mädchen zu
5 spielen am Abend, dann kommt der Große zu mir, dann schaun sie entweder Fußball
6 gemeinsam an oder er will dann plaudern oder er spielt eh Playstation oder
7 irgendsowas. Ich setz mich auch mit meinen Kindern hin und spiel mit ihnen, also es
8 is ned so, dass i sag, i interessier mi ned für des was sie spielen.
- 9 **I:** Mhm, mhm.
- 10 **IP:** Ich bin in der Hinsicht sehr (...), dass i sag, okay, zeig mir's, erklär mir's.
- 11 **I:** Mhm. Gut.
- 12 **IP:** Und ich zeig ihnen dafür am PC, was ich kann, na, weil das ist eben noch nicht
13 seine Welt, er kennt sich zwar aus, aber ich kann mehr.
- 14 **I:** Mhm.
- 15 **IP:** Und so kann man eben einander lernen.
- 16 **I:** Mhm, ja, gut. Lesen Sie auch ab und zu etwas zu Erziehungsfragen, oder? Also
17 diese... .
- 18 **IP:** Ich hab eine zeitlang das Eltern gelesen.
- 19 **I:** Mhm. Die Zeitschrift.
- 20 **IP:** Ja. Hab aber dann auch, und, und, weil das, find ich, ein Standardmodell war, wo
21 eigentlich immer die gleiche Lösung am Schluss rauskam (lacht), also.
- 22 **I:** Ja, ja, gut, ja. Also eine Gruppe wär Ihnen lieber als zu einem Fachmann oder
23 einer Fachfrau zu gehen, Jugendamt haben Sie eh schon einmal gesagt, das war ned
24 das Wahre für Sie.
- 25 **IP:** Na.
- 26 **I:** Also eine Gruppe, wo Sie a reden können mit anderen wäre für Sie... .
- 27 **IP:** Wo wirklich verschiedenste Fälle aufeinander stoßen.
- 28 **I:** Ja.
- 29 **IP:** Das wird nicht raussortiert aus, sondern da kommt man einfach so viel
30 zusammen, man kann austauschen.
- 31 **I:** Ja, mhm, gut. Ja, danke schön. Wenn Sie da noch den Fragebogen ausfüllen bitte.
32 Wenn's Fragen gibt dazu, dann, dann fragen's mich einfach.

13. Interview: Frau Korunka, Volksschule Friesgasse 10, 1150 Wien, 17. 6. 2008

I: Danke, dass Sie sich dafür bereit erklärt haben,

IP: Gerne.

I: Es geht, ah, um Elternbildung, und zwar, wie wir Elternbildungsveranstaltung machen können, damit die Eltern a wos davon haben, damit's ihnen gut tut und gefällt und damit's, ah, sie a wos davon profitieren, und insofern will ich Sie jetzt einfach fragen, wie das für Sie ausschauen müsste, damit Sie da hingehn würden.

IP: Mhm.

I: Am Anfang möchte i Sie gern fragen wie viele Kinder Sie haben und in welchem Alter?

IP: Drei Kinder.

I: Ja.

IP: Mit 16, vier und acht.

I: Mädchen und Buben?

IP: Nur Jungs.

I: Alles Buben? Ja. Und in welcher Schule san die?

IP: Ah, der eine ist hier in der Schule.

I: Der Achtjährige?

IP: Ja, der 16-jährige war hier in der Schule.

I: Ja, und ist jetzt?

IP: Ah, bei der WIFI, und hat grad a Lehrstelle.

I: Lehre. Mhm.

IP: Und der Kleine ist im Kindergarten.

I: Im Kindergarten, ja. Gut. Ah, wenn Sie so nachdenken, welche Ziele haben Sie für Ihre Kinder? Wenn Sie sich nur so überlegen, ich mein, der eine hat eh schon eine Lehre, aber für die Kleineren, wenn Sie sich überlegen, welche Ziele, was, was stellen Sie sich vor, dass einmal in der Zukunft

IP: Naja, einen Beruf sollten's halt lernen, der was ihnen Spaß macht.

I: Mhm.

IP: Und den was wirklich machen wollen.

I: Mhm. Wenn's nur so einmal dahin phantasieren, welchen Beruf würden Sie sich da vorstellen?

IP: Naja, für den ganz Großen hätte ich mir eigentlich gewünscht Tischler.

I: Mhm.

IP: Ah, der Mittlere, der is eher so, der extrem viel red't.

I: Mhm.

IP: Und der ganz Kleine, das is a Wilder, da tät i eher sag'n, so, tät i sag'n, der wird Bodyguard oder irgend so, ned.

I: Mhm, mhm.

IP: So wild wie der ist.

I: Mhm. Wo er sei Körperfähigkeit ausnützen kann. Mhm, ja. Wie wichtig ist Ihnen Schulerfolg?

IP: Durchkommen sollten's.

I: Mhm, das... .

IP: Noten kann man nicht erzwingen.

I: Mhm. Dass sie gut durchkommen jedes Jahr.

IP: Ja.

I: Und so, ja. Mhm. Ah, streben Sie a höhere Schulbildung an für Ihre Kinder, oder is Ihnen wichtig, dass sie einfach an Beruf erlernen?

- 1 **IP:** Ah, wenn sie weiterhin in die Schule gehen wollen, habe ich nichts dagegen,
2 sprech ich auch nicht dagegen, wenn sie nicht mehr wollen nach die neun Jahre, dann
3 eine Lehre, ned.
- 4 **I:** Mhm, ja. Ah, wie soll das Kind sein, was würden Sie sich wünschen für das Kind?
5 Also wenn Sie so denken in zehn Jahren, speziell die zwei Kleinen, wenn'S so
6 denken, wie soll'n die sein, welche, was wollen Sie ihnen auf jeden Fall mitgeben?
- 7 **IP:** Naja, alles, also das Beste was halt gibt, was man ihnen mitgeben kann.
- 8 **I:** Mhm, mhm. Wenn'S so an Werte denken und so, welche Werte sind für Sie ganz
9 wichtig und... .
- 10 **IP:** Die inneren Werte.
- 11 **I:** Mhm.
- 12 **IP:** Charaktermäßig.
- 13 **I:** Mhm.
- 14 **IP:** Ah, gutmütig.
- 15 **I:** Mhm.
- 16 **IP:** Ned gleich anfangen zum Raufen oder Schimpfen.
- 17 **I:** Mhm. Wenn Sie so denken, ah, was bedeutet für Sie Glück?
- 18 **IP:** Na, Zufriedenheit.
- 19 **I:** Mhm.
- 20 **IP:** Ah, das zu erreichen was man erreichen wollte.
- 21 **I:** Mhm.
- 22 **IP:** Wenn sich der eine jetzt setzt, er will die Matura machen und er schafft es, ist
23 Glück in meine Augen.
- 24 **I:** Mhm. Wie haben'S das jetzt g'meint?
- 25 **IP:** Na wenn er jetzt sagt, der Achtjährige zum Beispiel, er will die Matura machen,
- 26 **I:** Mhm.
- 27 **IP:** Und er schafft sie auch.
- 28 **I:** Mhm.
- 29 **IP:** Ist es für ihn das Glück.
- 30 **I:** Mhm, genau, etwas, was man erreicht, ein Ziel, das man erreicht, ist für Sie
31 Glück.
- 32 **IP:** Oder wenn man das erreicht hat, was man erreichen wollte.
- 33 **I:** Ja, genau. Mhm. Ah. Wenn Sie, ah, wenn'S noch einmal so nochdenken, was für
34 Sie ganz wichtig ist und wo Sie sich denken, das möchte ich auf jeden Fall meinen
35 Kindern weitergeben, also diese inneren Werte, die Sie g'sagt haben, Zufriedenheit,
36 gibt's da noch irgend etwas, das... .
- 37 **IP:** Ah, Treue.
- 38 **I:** Mhm.
- 39 **IP:** Liebe.
- 40 **I:** Mhm. Ja, es is sehr schön, ja. Wenn Sie Fragen zur Erziehung haben, mit wem
41 sprechen Sie da, haben Sie da jemandem, mit dem Sie reden können?
- 42 **IP:** Ah, wenn, dann frag ich meine Mutter.
- 43 **I:** Mhm.
- 44 **IP:** Im Falle des Falles, aber sonst.
- 45 **I:** Wie alt ist Ihre Mutter?
- 46 **IP:** 68.
- 47 **I:** Mhm. Und die hat a, wie viele Kinder hat sie erzogen?
- 48 **IP:** Nur mich.
- 49 **I:** Mhm. Und Sie reden mit ihr, wenn Sie Fragen haben, wenn Sie sich unsicher san
50 oder so, dann reden Sie mit ihr?

- 1 **IP:** Ja.
- 2 **I:** Mhm. Ah, gibt's irgendwelche Erziehungsfragen oder Erziehungsprobleme mit
3 den Kindern? Gibt's irgendwas von den Kindern?
- 4 **IP:** Na, i bin jetzt nur draufkommen, dass der Mittlere und der ganz Kleine mit dem
5 Mond gehen. Und das ist halt die stressigste Zeit.
- 6 **I:** Das heißt, sie sind ... ich kenn mich nicht so aus... .
- 7 **IP:** Die meisten, also Erwachsenen, die ich kenn, wenn Vollmond ist, ah, die machen
8 die ganze Nacht durch, gehen arbeiten die ganze Nacht durch.
- 9 **I:** Mhm, mhm.
- 10 **IP:** Und die zwei, die sind halt ein bissl schlimmer wenn Vollmond ist, und dann
11 noch ein, zwei Tage wenn er abnimmt.
- 12 **I:** Mhm. Das heißt, da sind sie aufgedreht und so.
- 13 **IP:** Ja.
- 14 **I:** Und das merken Sie... .
- 15 **IP:** Ja.
- 16 **I:** Dass das mit dem Mond zusammenhängt?
- 17 **IP:** Weil sobald das vorbei ist, ist wieder Ruh.
- 18 **I:** Mhm. Und wie helfen Sie sich da, wenn's so aufgedreht sind?
- 19 **IP:** Ja, ich lass sie aufgedreht, solange's nicht extrem wird.
- 20 **I:** Mhm, ja.
- 21 **IP:** Und wenn's extrem wird, na dann schick ich sie ins Kinderzimmer.
- 22 **I:** Mhm, ja. Sie haben eine Wohnung?
- 23 **IP:** Ja.
- 24 **I:** Das heißt, es ist mit den Nachbarn ein Problem, wenn sie laut werden, oder?
- 25 **IP:** Na, eigentlich ned,
- 26 **I:** Eh ned?
- 27 **IP:** Wir wohnen jetzt im Dachgeschoss.
- 28 **I:** Mhm.
- 29 **IP:** Und die unter uns, die sag'n eigentlich ziemlich wenig, weil die sag'n, das sind
30 Kinder, wenn die trampeln und laut sind bis zehn Uhr am Abend, okay.
- 31 **I:** Mhm, mhm, Ja, is eh schön.
- 32 **IP:** Nur nicht um sechs in der Früh, ned.
- 33 **I:** Ja, ja, mhm. Ja, gut. Ah, haben Sie irgend welche Bedenken, wovor fürchten Sie
34 sich dass sein könnte mit den Kindern?
- 35 **IP:** Die einzigen Bedenken sind, ah, dass schwere Krankheit dass vielleicht
36 irgendwann einmal hab'n oder Unfall.
- 37 **I:** Mhm.
- 38 **IP:** Aber das hab i bei alle drei halt, ned.
- 39 **I:** Mhm. Und so mit Drogen und so haben Sie keine Angst, dass sie irgendwie da
40 einmal... .
- 41 **IP:** I hab eigentlich keinen Kontakt mit Leute die Drogen nehmen.
- 42 **I:** Mhm. Und dass die Kinder einmal irgendwie in Kontakt kommen?
- 43 **IP:** Ich klär sie auf.
- 44 **I:** Ja.
- 45 **IP:** Soweit ich kann, zeig ihnen im Internet, was passieren kann, zeig ihnen Fotos.
- 46 **I:** Mhm. Mhm. Das heißt, Sie sprechen mit den Kindern drüber und die Kinder sind
47 sich a bewusst, was das bedeutet.
- 48 **IP:** Ja.
- 49 **I:** Mhm. Ah, sonst haben Sie also außer Krankheit, dass irgendwas sein könnte in der
50 Zukunft?

- 1 **IP:** Na, weiß i net.
- 2 **I:** Gut. Haben Sie sich schon einmal Information, Rat und Hilfe geholt, wenn Sie
- 3 Erziehungsfragen gehabt haben, außer dass Sie mit Ihrer Mutter gesprochen haben?
- 4 **IP:** Nein.
- 5 **I:** Jetzt haben Sie gerade angesprochen, dass Sie im Internet nachschaun.
- 6 **IP:** Ja.
- 7 **I:** Das tun Sie?
- 8 **IP:** Ja.
- 9 **I:** Und das ist Ihnen eine Hilfe?
- 10 **IP:** Ja.
- 11 **I:** Da lesen´S nach und und ... Wie machen´S das, geben Sie da den Suchbegriff ein
- 12 oder?
- 13 **IP:** Da geh ich auf die Internetseite vom Google, tippe jetzt ein zum Beispiel
- 14 Drogen.
- 15 **I:** Ja.
- 16 **IP:** Und da kommen immer, kommen die ganzen Drogengeschichten, die einzelnen
- 17 Drogen was gibt und so weiter.
- 18 **I:** Mhm. Und das lesen´S Ihnen durch und dann erklären Sie´s Ihren Kindern.
- 19 **IP:** Ja.
- 20 **I:** Mhm. Sehr gut. Ja. Und das ist hilfreich für Sie?
- 21 **IP:** Ja.
- 22 **I:** Das ist für Sie ... Und der einfachste Weg sozusagen auch?
- 23 **IP:** Ja.
- 24 **I:** Mhm.
- 25 **IP:** Und auch besser aufgeschlüsselt find ich, weil jeder sagt was anderes.
- 26 **I:** Mhm. Und es is für Sie ned a Schwierigkeit, dass da so viele verschiedene Dinge
- 27 dann drinnen sind?
- 28 **IP:** Na.
- 29 **I:** Sie suchen sich das raus was für Sie passt.
- 30 **IP:** Ja.
- 31 **I:** Ja, ja, gut. Ah, hätten´S gern jemand, mit dem´S ab und zu reden können über Ihre
- 32 Erziehungs-, wenn´S Erziehungsfragen haben?
- 33 **IP:** Na, eigentlich... .
- 34 **I:** Brauchen´S niemanden, ja.
- 35 **IP:** Soweit nicht, nein.
- 36 **I:** Tun Sie sonst auch etwas lesen dazu oder ist das hauptsächlich Internet das was
- 37 Sie... .
- 38 **IP:** Das ist hauptsächlich Internet.
- 39 **I:** Mhm, ja. Diese Fernsehsendungen, schau Sie die ab und zu an? Da gibt´s ja diese
- 40 Supernannies und diese Erziehungssendungen im Fernsehen.
- 41 **IP:** Zeitweise schau ich mal kurz rüber, nur, ich mein, Supernanny, ich möchte, dass
- 42 du jetzt sitzen bleibst, find ich ein Blödsinn. Ich hab´s probiert bei meine Kinder, die
- 43 haben mich angeschaut und haben gelacht.
- 44 **I:** Mhm.
- 45 **IP:** Wenn ich sag, setzt´s euch hin und jetzt bleibt´s sitzen, dann geht´s.
- 46 **I:** Mhm.
- 47 **IP:** Aber ich möchte?
- 48 **I:** Mhm, ja. Das war für Sie ned des... .
- 49 **IP:** Na.
- 50 **I:** Ja, mhm, ja. Haben Sie schon einmal so einen Elternabend in der Schule besucht?

- 1 **IP:** Beim ganz Großen, ja.
 2 **I:** Ja. Gibt's da Elternabende, ich weiß das gar ned.
 3 **IP:** Ja.
 4 **I:** Ja. Und gehen Sie da hin oder?
 5 **IP:** Die sind meistens so um die Zeit, wo meine Kinder schlafen gehen.
 6 **I:** Aha. Das ist für Sie ein Hindernis.
 7 **IP:** Ja.
 8 **I:** Dass Sie da ned kommen können. Mhm. Ja.
 9 **IP:** Und meine Freundin, die hat selber drei Kinder, zwei davon sind auch hier in der
 10 Schule, und der dritte ist auch im Kindergarten.
 11 **I:** Sind Sie allein erziehend?
 12 **IP:** Ja.
 13 **I:** Mhm, ja, dann ist das wirklich ein Problem. Ah, und wenn's zum Beispiel eine
 14 Gruppe, so oder einen Elterninformationsvormittag geben würde, wäre das für Sie
 15 eher möglich?
 16 **IP:** Wenn ich keine Arbeit hab, sicher.
 17 **I:** Ja. Würden Sie auch kommen, das würd Sie a interessieren?
 18 **IP:** Ja.
 19 **I:** Mhm, ja.
 20 **IP:** Also zu einem früheren Zeitpunkt.
 21 **I:** Ja.
 22 **IP:** Nur wenn's sechs oder halb sieben, is a bissl spät.
 23 **I:** Mhm, mhm. Einfach früher.
 24 **IP:** Ja.
 25 **I:** Ja. Ah, so eine Gruppe wär für Sie schon etwas, dass man so fünf, sechs, sieben
 26 Frauen zusammen, also in einer Gruppe, und da über Erziehungsfragen spricht, das
 27 könnten Sie sich vorstellen, wenn's zeitlich für Sie passt?
 28 **IP:** Ja.
 29 **I:** Ja? Gut. Ah, haben'S so was schon einmal gemacht?
 30 **IP:** Nein, eigentlich nicht.
 31 **I:** Mhm. Haben'S a nie erfahren irgendein Angebot oder so?
 32 **IP:** Na.
 33 **I:** Es gibt auch leider noch ned viel. Naja. Gut. So, das wär eigentlich diese, jetzt
 34 könnt ma mit dem Fragebogen anfangen, weil ich werd Sie da noch fragen wenn was
 35 ned drauf ist, wenn Sie da die Nummern ... Sie könnten einfach einmal anfangen zu
 36 anzukreuzen, und wenn Sie eine Frage haben dann... .

37
 38 Anmerkungen: Die Frau macht etwas einen, einen etwas desolaten Eindruck, erzählt
 39 nach dem Interview, von, von, dass das jüngste Kind so große Probleme hat und
 40 wegen, sie vermutet, weil sie Feuchtblattern in der Schwangerschaft gehabt hat,
 41 informiert sich über das Internet über die Folgen, misstraut den Ärzten, weil jeder
 42 etwas anderes sagt. Sie ist allein erziehend und bemüht sich, bemüht sich
 43 anscheinend aber sehr um ihre Kinder. Dürfte eher aus sehr ärmlichen Verhältnissen
 44 sein. Machte einen sehr desolaten Eindruck.

1 **14. Interview: Frau Milasinovic, Volksschule Friesgasse 10, 1150 Wien, 17. 6.**
 2 **2008**

3

4 **I:** Dann bedank ich mich noch einmal, dass Sie sich bereit erklärt haben, es geht um
 5 Elternbildung, und zwar darum, wie wir Kurse oder Elternabende machen können, so
 6 dass die Leute auch etwas davon haben und dass sie sagen, das hat mir jetzt was
 7 gebracht und da geh ich gerne wieder hin. Ah, darf ich Sie fragen wie viele Kinder
 8 Sie haben?

9 **IP:** I hab zwei.

10 **I:** Zwei Kinder.

11 **IP:** Ja.

12 **I:** Mhm. Und in welchem Alter?

13 **IP:** Die Große ist schon 21.

14 **I:** 21. Ein Mädchen, ja?

15 **IP:** Ja.

16 **I:** 21, mhm. Und der Kleine geht da... .

17 **IP:** Und der Sohn ist jetzt im Dezember neun.

18 **I:** Neun.

19 **IP:** Also acht einhalbe, ned.

20 **I:** Mhm, das ist der Bub, und der geht da in diese Volksschule.

21 **IP:** Ja, in die 2 b.

22 **I:** Mhm, gut. Ah, wenn Sie nur einmal so nachdenken, welche Ziele haben Sie für
 23 Ihre, also die Große ist wahrscheinlich eh schon berufstätig nehm ich an?

24 **IP:** Sie hat eine Lehre g'macht, ja, und jetzt ist sie wieder berufstätig.

25 **I:** Was hat sie für Lehre g'macht?

26 **IP:** Kaufmännische Angestellte.

27 **I:** Mhm, ja. Und, und wenn Sie so für den Kleinen jetzt noch speziell ein Ziel so
 28 denken, was soll er in zehn Jahren sein oder wie soll es ihm in zehn Jahren gehen,
 29 wenn Sie nur so phantasieren, welches Ziel hätten Sie da für ihn?

30 **IP:** Ich wünsch mir nur eigentlich eins, dass er genau so a Lehre abschließt, und was
 31 er macht, das ist mir egal, aber er sollte die Lehre fertig machen.

32 **I:** Mhm, ja.

33 **IP:** Das hab ich meiner Großen überlassen und das überlass ich auch ihm.

34 **I:** Was sie machen ist Ihnen nicht so wichtig, aber dass sie eine Lehre machen und
 35 dass... .

36 **IP:** Abschließen, ja.

37 **I:** Abschließen und dann einen Beruf haben, mhm, ja.

38 **IP:** Ja.

39 **I:** Ja. Ah, was wünschen Sie sich so, was hätten Sie da für Phantasien, was Ihr Kind
 40 lernen soll?

41 **IP:** Das hab ich meinen Kindern immer überlassen.

42 **I:** Immer, da tun Sie gar nichts drüber reden.

43 **IP:** Na, da tu i überhaupt nichts dreinreden, na, weil i sag, sie müssen selber wissen,
 44 was machen wollen, und net dass, dass i jetzt hergeh und i mach ihnen Vorschriften,
 45 was, und dann haben's gar keine Freud damit. Das ist, das bringt's überhaupt ned.

46 **I:** Mhm, mhm, ja. Wie wichtig ist Ihnen Schulerfolg?

47 **IP:** Sehr wichtig, ja. Schon.

48 **I:** Sehr wichtig, ja.

49 **IP:** Ja.

50 **I:** Sie tun auch viel dafür, oder?

- 1 **IP:** Ja, klar.
- 2 **I:** Mhm, ja. Könnten Sie sich vorstellen, dass Ihr Kind a höhere Schulbildung macht?
- 3 **IP:** Puh, beim Buben eher, weil der is a bissl aktiv und nicht so, weiß i ned, muss,
- 4 kann i ehrlich sagen, das weiß i noch ned, ob er das machen kann oder machen will,
- 5 keine Ahnung.
- 6 **I:** Jetzt ist er in der vierten Klasse, oder?
- 7 **IP:** Na, in der zweiten.
- 8 **I:** Ach so, in der zweiten Klasse ist er.
- 9 **IP:** Ja.
- 10 **I:** Ja, mhm. Ah, da haben Sie selber, Sie haben ja sicher Werte oder so was, was
- 11 Ihnen ganz wichtig ist, und was würden Sie da dem Kind gern mitgeben, was ist
- 12 Ihnen selber so wichtig im Leben, wo Sie sagen, das möchte ich auf jeden Fall, dass
- 13 mein Kind das übernimmt auch?
- 14 **IP:** I kann ihm, i kann ihm nur mitgeben die Liebe, die Geborgenheit, die Wärme,
- 15 Gesundheit und Glück.
- 16 **I:** Mhm. Des san wichtige Sachen für Sie?
- 17 **IP:** Ja.
- 18 **I:** Was stellen Sie sich unter Glück vor?
- 19 **IP:** Puh, was stell i mir unter Glück vor? Ah, dass er, dass er ned solche Erfahrungen
- 20 mitmacht, g´macht hat, also macht, was i g´habt hab. Sag ma so.
- 21 **I:** Mhm. Können´S a bissl sagen, was das für Erfahrungen waren oder wollen´S da
- 22 ned drüber... .
- 23 **IP:** Na, i war ziemlich weit unten.
- 24 **I:** Mhm. Ja.
- 25 **IP:** Und des wünsch i halt meinen Kindern ned. Ich sprech jetzt von beiden, ned,
- 26 dass ned so weit obesinken wie i.
- 27 **I:** Mhm. Und Sie haben´s aber geschafft wieder, dass Sie sich wieder... .
- 28 **IP:** Ja.
- 29 **I:** Erfangen haben, und, ja. Mhm. Schön. Gut. Ah, wenn Sie Fragen zur Erziehung
- 30 von den Kindern haben, mit wem sprechen Sie da?
- 31 **IP:** Ich... .
- 32 **I:** Sind Sie allein erziehend?
- 33 **IP:** Ja.
- 34 **I:** Mhm, ja.
- 35 **IP:** I man, i hab schon einen Lebensgefährten, aber... .
- 36 **I:** Mhm, mhm.
- 37 **IP:** I hab halt mehr Rechte drüber, ned.
- 38 **I:** Mhm, mhm. Und Sie reden mit niemandem, wenn Sie da irgendwelche Fragen
- 39 haben, wie entscheiden Sie dann die Sachen?
- 40 **IP:** Ich brauch niemanden, i sag, i hab mit der Fürsorge nichts zu tun, i hab mit
- 41 niemandem was zu tun.
- 42 **I:** Mhm.
- 43 **IP:** Und i find, dass ich meine Kinder gerecht erziehe, ned.
- 44 **I:** Mhm.
- 45 **IP:** Also es folgen keine Ohrfeigen oder sonst was.
- 46 **I:** Mhm, ja.
- 47 **IP:** Na, es geht mit Reden genauso.
- 48 **I:** Mhm, ja. Gibt´s irgendwelche Probleme mit den Kindern, irgend welche, so, also
- 49 speziell mit dem Kleinen, gibt´s irgend welche Probleme? In der Schule oder so?
- 50 **IP:** Na, nur dass er a bissl aktiv ist, der bringt halt immer an Wind.

- 1 **I:** Aha. Was heißt aktiv, wie?
2 **IP:** Naja, hyperaktiv.
3 **I:** Mhm, ja. Er ist sehr lebendig?
4 **IP:** Ja, sehr lebendig, ja, i bin schon zeitweise froh, wenn er am Abend dann die
5 Augen zumacht.
6 (beide lachen)
7 **IP:** Ja, weil jetzt das letzte Jahr ist bei mir mehr oder weniger eine Katastrophe, ned,
8 eigentlich schon länger, aber jetzt, seit meine Eltern g'storben ist, stirbt aner hinter
9 einander, und des... .
10 **I:** Mhm.
11 **IP:** Da brauch i manchmal an reinen Kopf und, es is gut, dass er mi ablenken tut,
12 aber... .
13 **I:** Mhm, mhm.
14 **IP:** Aber da bin i dann halt froh, wenn er am Abend die Augen zumacht.
15 **I:** War das letzte Jahr für Sie speziell schwer oder?
16 **IP:** Na, i hab bis zum gestrigen Tag sieben Leute in zehn Monaten verloren.
17 **I:** (...), na das ist aber heftig.
18 **IP:** Gestern hab i wieder a Nachricht kriegt, a Cousin von mir mit 47 Jahren an
19 Herzinfarkt gestorben.
20 **I:** Na, des ist heftig, na, da sind'S wirklich zu bedauern. Und da sind'S froh, wenn
21 das Kind halbwegs, ja.
22 **IP:** Ja.
23 **I:** Ja. Gibt's in der Schule Probleme mit dieser Hyperaktivität oder geht das eh gut?
24 **IP:** Na, na.
25 **I:** Gut, ja.
26 **IP:** Soviel i weiß ned, na.
27 **I:** Mhm, ja. Daheim ist er lebendig. Ah, san Sie in einer Wohnung, gibt's da
28 Probleme mit den Nachbarn weil er so lebendig ist?
29 **IP:** Nein.
30 **I:** Eh ned?
31 **IP:** Auch nicht, na, i versteh mich mit dem halberten Haus super gut.
32 **I:** Mhm, ja.
33 **IP:** Ja, es san halt Ältere dazwischen, ned, die san die Kinder halt nimmer mehr
34 gewohnt, ned, weil, es war zwanzig Jahr da dazwischen a Ruh, ned, und jetzt san halt
35 sehr viele Familien wieder mit Kinder da, und das stört halt denen älteren
36 Herrschaften, ned, aber... .
37 **I:** Mhm, aber es geht soweit?
38 **IP:** Ja, so, mir verstehen uns unter uns, verstehn mir uns sehr gut, ned, die Kinder
39 gehn a in Hof runter.
40 **I:** Mhm, mhm, ja.
41 **IP:** Ka Problem.
42 **I:** Ja, gut. Ah, gibt's irgendwelche Bedenken oder fürchten Sie sich vor etwas, was
43 mit dem Kind sein könnte oder so in der Zukunft?
44 **IP:** Na.
45 **I:** Na? Drogen oder so was, haben Sie keine Ängste, oder?
46 **IP:** Na, so, na, na, so, also da, ich kläre meinen Kindern immer, wenn i was weiß,
47 hör, les oder siech, klär i meinen Kind, sezt i mi mit meine Kinder hin und erklär
48 ihnen des, und es wird auch Gott sei Dank in der Klasse geredet drüber.
49 **I:** Mhm, mhm.
50 **IP:** Und i bin der Meinung, mein Kind greift zu so was ned.

- 1 **I:** Mhm. Ah, wo haben Sie die Information her drüber?
- 2 **IP:** Naja, man braucht nur da im Umkreis... .
- 3 **I:** Mhm, ja.
- 4 **IP:** Ja.
- 5 **I:** Lesen Sie dazu etwas, oder, zum Beispiel über Drogen oder so?
- 6 **IP:** Ja, es ist, es war a zeitlang sogar a da vor der Schule jemand, ned.
- 7 **I:** Mhm, mhm. Und da, am, reden Sie einfach mit den Kindern drüber?
- 8 **IP:** Ja.
- 9 **I:** Mhm. Ah, haben Sie, haben Sie irgendwo schon einmal eine Elternberatung in
- 10 Anspruch genommen oder so eine Elternbildungsveranstaltung, waren Sie schon
- 11 einmal einen Elternabend in der Schule, zum Beispiel?
- 12 **IP:** Ich bin selber, ah, Elternstellvertreterin (lacht).
- 13 **I:** Aha, aha, also Sie san immer tüchtig bei den Elternabende.
- 14 **IP:** Ja, ja.
- 15 **I:** Und das bringt Ihnen auch was?
- 16 **IP:** Ja.
- 17 **I:** Ja, gut. Und so eine Elternbildungsveranstaltung, würden Sie die besuchen? Wenn
- 18 so zum Beispiel eine Gruppe sechs, sieben Frauen und so, und da wär die
- 19 Elternbildungs... .
- 20 **IP:** Ja, auf jeden Fall, warum ned?
- 21 **I:** Ja? Zeitlich wär das für Sie möglich?
- 22 **IP:** Ja, es kommt drauf an, ned.
- 23 **I:** Wann's is.
- 24 **IP:** Wann's is, ja.
- 25 **I:** Ja, da ist dann eh ein Fragebogen noch, da schaun ma dann noch. Gut. Ah, haben
- 26 Sie so, also diese Elternabende sind für Sie hilfreich, oder? Das, das ist eine Hilfe für
- 27 Sie?
- 28 **IP:** Ja.
- 29 **I:** Ja.
- 30 **IP:** Ja
- 31 **I:** Wird da ein Thema behandelt, oder wie schaut das da aus?
- 32 **IP:** Da wird über alles Mögliche gesprochen, ned, so... .
- 33 **I:** Mhm. Schulische Sachen.
- 34 **IP:** Ja, schulisch.
- 35 **I:** Mhm. Aber so Erziehungsfragen eher nicht, oder?
- 36 **IP:** Na.
- 37 **I:** Na, ned.
- 38 **IP:** Weniger.
- 39 **I:** Ja. Und so a Gruppe mit, würden'S, wo man Erziehungsfragen behandelt, würde
- 40 für Sie in Frage kommen, das tät Sie a interessieren?
- 41 **IP:** Das auf jeden Fall, ja.
- 42 **I:** Ja. Gut. Ja. Gemacht haben Sie so was ja noch nicht, außer den Elternabend, Sie
- 43 haben auch noch nie erfahren, dass so was gibt, oder?
- 44 **IP:** Na.
- 45 **I:** Nein?
- 46 **IP:** I muss Ihnen ehrlich sagen, na.
- 47
- 48 Anmerkungen: Die Frau sagt dem (...) dass sie Brustkrebs hat und dass sie nicht in
- 49 Beschäftigung ist und dass sie in den letzten zehn Monaten sehr viele Leute aus ihrer
- 50 engsten Familie verloren hat.

1 **15. Interview: Frau Mirkovic, Volksschule Friesgasse 10, 1150 Wien, 17. 6.**
 2 **2008**

3
 4 **I:** Ich bedanke mich recht herzlich dass Sie gekommen sind, es geht um
 5 Elternbildung, und zwar wie, ob wir so Elternbildungskurse machen können, und wie
 6 wir die machen können, dass sie für Eltern besonders gut sind und dass sie die Eltern
 7 auch brauchen können, und dazu befrag ich einfach Eltern, um zu schaun, was für sie
 8 wichtig und gut ist.

9 **IP:** Mhm.

10 **I:** Darf ich Sie fragen wie viele Kinder Sie haben und wie alt?

11 **IP:** Zwei.

12 **I:** Zwei Kinder?

13 **IP:** Zwei, Tochter ist zehn und der Sohn ist acht, sieben, Entschuldigung.

14 **I:** Sieben. Mhm. Beide da in der Schule?

15 **IP:** Ja.

16 **I:** Ja. Mhm. Ah, Sie sind ausländische Staatsbürgerin, oder?

17 **IP:** Österreichisch.

18 **I:** Österreicherin, ja.

19 **IP:** Aber ich komm aus Bosnien, mein Mann kommt aus Serbien, aus Ex-
 20 Jugoslawien komm ich.

21 **I:** Aha, Bosnien und Serbien, mhm.

22 **IP:** Aber österreichische Staatsbürgerschaft.

23 **I:** Sie haben schon die österreichische. Wie lange sind Sie schon in Österreich? Sie
 24 sprechen... .

25 **IP:** Ich bin in Wien geboren, dann war ich in Bosnien auch fünf Jahre in Schule,
 26 dann bin ich wieder nach Wien zurück.

27 **I:** Mhm, aha. Aber Sie sprechen gut Deutsch, ja. Ah, wenn Sie so nachdenken,
 28 welche Ziele haben Sie für Ihre Kinder, was würden Sie sich wünschen, dass sie,
 29 welche Ziele, ah, was Ihre Kinder erreichen oder was Sie mit Ihren Kindern
 30 erreichen wollen?

31 **IP:** Naja, dass sie was Lehre machen oder höhere Schule.

32 **I:** Mhm.

33 **IP:** Für Zukunft, dass sie was... .

34 **I:** Mhm, mhm, ja.

35 **IP:** (...) an erster Stelle ist Gesundheit.

36 **I:** Ja, ja.

37 **IP:** Dann die andere, dass sie was werden.

38 **I:** Ja. Und was stellen Sie sich da vor?

39 **IP:** Mh, dass, ich mein, mit Tochter hab ich mit ihr gesprochen, sie will unbedingt so
 40 eine Lehrerin sein.

41 **I:** Eine Lehrerin möchte sie... .

42 **IP:** Und eine, ja, ja.

43 **I:** Ja.

44 **IP:** Und fangt jetzt im Gymnasium an.

45 **I:** Mhm,

46 **IP:** Und dann, bei der Sohn bin ich noch nicht ganz sicher, weil er erst erste Klasse
 47 ist.

48 **I:** Mhm, mhm.

49 **IP:** Also... .

- 1 **I:** Mhm. Ah, nur wenn Sie einmal so eine, eine Phantasie haben, was würden Sie sich
2 vorstellen, dass Ihre Kinder werden sollen?
- 3 **IP:** Dass sie was haben wirklich, so einen guten Job und... .
- 4 **I:** Einen guten Job, ja.
- 5 **IP:** Ja.
- 6 **I:** Das ist für Sie ganz wichtig.
- 7 **IP:** Naja, für den Kind auch, dass sie gesund bleiben und, und... .
- 8 **I:** Mhm.
- 9 **IP:** Dass sie was haben.
- 10 **I:** Mhm. Ja. Wie meinen Sie mit haben, wie meinen Sie das?
- 11 **IP:** Na, dass sie, ich mein, was in Hand haben, zum Beispiel Schule, Job, dass sie
12 gesund sind, dass sie dann später irgendwann was machen können.
- 13 **I:** Mhm, ja. Ah, ist Ihnen höhere Schulbildung wichtig?
- 14 **IP:** Na, da glaub ich, ist schon wichtig, aber da glaub ich, hängt vom Kind ab.
- 15 **I:** Mhm. Ja.
- 16 **IP:** Irgendwie.
- 17 **I:** Ja. Aber Sie unterstützen Ihr Kind, dass es in... .
- 18 **IP:** Ja.
- 19 **I:** Das Gymnasium gehen kann.
- 20 **IP:** Ja.
- 21 **I:** Und das zweite Kind, wenn es will, auch, oder?
- 22 **IP:** Ja.
- 23 **I:** Ja. So gut es geht.
- 24 **IP:** Ich red immer mit die Kinder und was die wollen, was, Tochter ich probier mal
25 im Gymnasium.
- 26 **I:** Mhm, ja.
- 27 **IP:** Schau ma mal, weil ich kenn mich auch nicht aus, ich hab gehört es ist sehr
28 schwer.
- 29 **I:** Mhm, mhm.
- 30 **IP:** Schau ma mal jetzt.
- 31 **I:** Mhm, ja. Ah, haben Sie, wenn Sie so nachdenken, gibt es etwas, was für Sie
32 persönlich ganz wichtig ist und was Sie Ihren, Ihren Kindern gerne mitgeben können,
33 möchten, so Werte, was für Sie ganz wichtig ist in Ihrem Leben?
- 34 **IP:** Extrig, ich weiß nicht.
- 35 **I:** Was ist für Sie ganz persönlich wichtig in Ihrem Leben, wo Sie sich denken, da,
36 das möchte ich auf jeden Fall, dass meine Kinder das auch mitbekommen?
- 37 **IP:** Bei mir sag ich (...), was die Kind, ich wünsch, ich mein wirklich, weil ich rede
38 viel, ich weiß nicht genau, ich rede viel mit Kinder, und wenn die was wollen, wenn
39 ich kann, dann geb ich, wenn nicht, dann... .
- 40 **I:** Mhm.
- 41 **IP:** Das geht nicht und, aber so, sag, gesagt habe.
- 42 **I:** Also zum Beispiel, dass die, dass man miteinander redet und so, das ist für Sie
43 wichtig.
- 44 **IP:** Ja, ja, das ist, ja, das ist... .
- 45 **I:** Ja, und dass Ihnen diese Zuwendung geben und, und... .
- 46 **IP:** Ja.
- 47 **I:** Dass Sie auf die Kinder schaun und und so.
- 48 **IP:** Ja.
- 49 **I:** Und Liebe wahrscheinlich.
- 50 **IP:** Ja, das, ja, genau.

- 1 **I:** Ja. Was wünschen Sie sich so für die Zukunft, für ihr Leben? Dass sie einen guten
2 Job haben, und ist Ihnen Familie sehr wichtig?
- 3 **IP:** Ja, das auch.
- 4 **I:** Ja.
- 5 **IP:** Das, weil ich geb auch, ich hab eh nicht so viel g'habt, mein Vater war nicht
6 immer mit uns.
- 7 **I:** Ja.
- 8 **IP:** Und ich will jetzt, dass, dass ich und mein Mann auch dazu kommt, dass wir
9 zusammen Kinder groß ziehen.
- 10 **I:** Mhm.
- 11 **IP:** Dass wir zusammen sind, weil ich hab nicht so viel Zeit mit meinem Vater
12 verbracht, und ich weiß wie das ist.
- 13 **I:** Mhm.
- 14 **IP:** Wie wichtig Mutter und Vater für Kind auch.
- 15 **I:** Mhm. Also die Familie ist Ihnen ganz wichtig.
- 16 **IP:** Ja.
- 17 **I:** Und das, und das möchten Sie auch so weitergeben an Ihre Kinder?
- 18 **IP:** Ja, ja, genau.
- 19 **I:** Dass ihnen die Familie auch wichtig ist.
- 20 **IP:** Ja, mhm, das ist wirklich.
- 21 **I:** Wenn Sie so an, an Glück denken, was, was denken Sie, was Glück ist?
- 22 **IP:** Ich weiß nicht, ich glaub, für mich ist Glück nur Gesundheit, dass man gesund
23 ist.
- 24 **I:** Mhm.
- 25 **IP:** Das ist für mich, dass Kinder gesund sind, ich auch, meine Familie, ich glaub,
26 das ist wichtig, alle andere, wenn man gesund ist, kann alles machen.
- 27 **I:** Mhm.
- 28 **IP:** Sag ich immer so.
- 29 **I:** Mhm. Das ist für Sie das aller Wichtigste.
- 30 **IP:** Ja.
- 31 **I:** Und die Grundlage.
- 32 **IP:** Ja.
- 33 **I:** Für die andern Dinge.
- 34 **IP:** Ja.
- 35 **I:** Ja.
- 36 **IP:** Naja, alles anders kann man schaffen, wenn man gesund ist.
- 37 **I:** Ja.
- 38 **IP:** Sag nur, wenn ich bisschen Grippe hab, ich kann nicht aufstehn, hohes Fieber,
39 sag ich, Gott, wenn ich eine Million Euro habe, für was brauch ich dann, wenn ich...
40 .
- 41 **I:** Ja.
- 42 **IP:** So in Bett liege.
- 43 **I:** Ja. Ja, da haben Sie recht. Ja, da haben Sie recht, ja. Ah, mit wem sprechen Sie,
44 wenn Sie Fragen zur Erziehung Ihrer Kinder haben oder so? Gibt's da irgend
45 jemand, mit dem Sie sprechen?
- 46 **IP:** Na, mit meines Mutter, Schwiegermutter.
- 47 **I:** Ja.
- 48 **IP:** Da red ich mit denen.
- 49 **I:** Mhm. Mit Ihrem Mann reden Sie auch?
- 50 **IP:** Ja, das auch, er arbeitet fast, dann sagt er, das hängt alles von dir ab.

- 1 **I:** Mhm.
2 **IP:** Was mit Kinder sind, sagt Mann, weil's könnte nimmermehr, sag ich Gott, ich
3 kann. Wenn er von Arbeit kommt, er arbeitet ganzen Tag. Wenn er von Arbeit
4 kommt, Abendessen, gleich schlafen.
5 **I:** Mhm.
6 **IP:** Bisschen mit Kinder halbe Stunde spielen, was gibt's, das das das.
7 **I:** Mhm.
8 **IP:** Und dann, weil er ist beschäftigt den ganzen Tag.
9 **I:** Mhm. Mhm.
10 **IP:** Er arbeitet.
11 **I:** Das heißt, wenn's irgendwas gibt, sprechen Sie mit der Mutter und der
12 Schwiegermutter.
13 **IP:** Ja. Oder ruf ich meine Mann, wenn ich so welche Probleme haben mit Kinder
14 oder so.
15 **I:** Ja.
16 **IP:** Na, die streiten sehr viel, schlagen sich einander.
17 **I:** Mhm.
18 **IP:** Dann ruf ich Papa an und sag ich, bitte, sagt, ich kann nimmermehr (beide
19 lachen).
20 **I:** Ja.
21 **IP:** Dann geb ich Strafe, aber das, zum Beispiel Fernseher dürfen nicht schaun.
22 **I:** Mhm.
23 **IP:** Und so, aber die streiten weiter. (lacht)
24 **I:** Mhm, ja.
25 **IP:** Dann ruf mit meinen Mann, aber so. Weil ich hab auch sehr jung geheiratet, mit
26 16, ich hab die Tochter mit 18, 19 bekommt und... .
27 **I:** Mhm, mhm, ja.
28 **IP:** Aber so hab ich allein immer geschafft.
29 **I:** Mhm, ja.
30 **IP:** Helfen und so.
31 **I:** Ah, außer dem Streiten, gibt's da sonst noch Probleme mit den Kindern? Nicht.
32 **IP:** Nein.
33 **I:** Nur dass sie streiten.
34 **IP:** Ja, das nur, weil wir haben, wir haben so eine größere Kinderzimmer.
35 **I:** Ja.
36 **IP:** Das ist das Problem, auf eine Ecke habe ich eine Schreibtisch und die zweite
37 zwei.
38 **I:** Ja.
39 **IP:** Und dann zum Beispiel die Tochter tut laut lesen.
40 **I:** Mhm.
41 **IP:** Dann stört den Sohn. (lacht)
42 **I:** Ja.
43 **IP:** Sagt, ich will nicht so und so.
44 **I:** Mhm.
45 **IP:** Aber so.
46 **I:** Mhm.
47 **IP:** Nur deswegen, will Hausübung und so, oder Fernseher schaun.
48 **I:** Mhm.
49 **IP:** Wenn sie Strafe bekommt, so sagt die Tochter zu Sohn, ich hab wegen dir Strafe
50 bekommen, jetzt darf ich kein Fernseher schaun. (lacht)

- 1 **I:** Mhm, ja.
- 2 **IP:** Sonst... .
- 3 **I:** Sonst gibt's keine Probleme?
- 4 **IP:** Nein.
- 5 **I:** Ja, na gut, schön. Ah, haben Sie irgendwelche Ängste oder Bedenken oder so
- 6 bezüglich der Zukunft der Kinder, dass irgendwas passieren könnte, dass sie auf die
- 7 schiefe Bahn geraten könnten oder so, oder Drogen?
- 8 **IP:** Von dem hab ich wirklich Angst. Weil ich tu mit Kinder sehr viel reden.
- 9 **I:** Mhm. Wovor haben Sie Angst?
- 10 **IP:** Naja, wegen falsche, falsche, sag ma so, wegen Freunde, mit denen, mein ich,
- 11 zum Beispiel Tochter oder Sohn befreundet, oder wenn die in Park gehen, was die
- 12 dort machen.
- 13 **I:** Mhm.
- 14 **IP:** Es gibt's jetzt überall vieles Drogen, von dem hab ich wirklich Angst.
- 15 **I:** Mhm, mhm.
- 16 **IP:** Dass es nicht zu kommt.
- 17 **I:** Mhm. Und Arbeitslosigkeit und so?
- 18 **IP:** Na, das ist auch schlimm.
- 19 **I:** Ja
- 20 **IP:** Das ist auch schlimm, weil ich weiß, ich bin auch selbst arbeitslos momentan.
- 21 **I:** Mhm.
- 22 **IP:** Und das ist auch wegen Kinder, weil der Sohn, der ist, jammert dauernd, wenn
- 23 die Tochter irgendwo Ausflug geht, er geht auch hier in der Schule.
- 24 **I:** Mhm.
- 25 **IP:** Dann weint er draußen, wo ist meine Mama, fragt dich überall, wo ist meine
- 26 Mama, dann weint er, weil ich hab auch im Arbeitsamt erzählt, ich kann nicht, es
- 27 geht nicht, ich muss ihn um halb acht oder um $\frac{3}{4}$ bring ich Kinder in Schule, dann
- 28 um 12 Uhr wieder abholen.
- 29 **I:** Mhm.
- 30 **IP:** Dann geh ich mit ihm zum Fußball spielen.
- 31 **I:** Mhm.
- 32 **IP:** Fußballplatz, und dann ist ganzen Tag, sag noch ein Jahr, dann, aber
- 33 Arbeitslosigkeit ist auch wirklich.
- 34 **I:** Mhm, ist auch, wäre auch etwas wovor Sie sich fürchten?
- 35 **IP:** Aber ich sag, Arbeit kann man schon finden, aber die Droge, von dem hab ich
- 36 die größere Angst.
- 37 **I:** Mhm. Größere Angst.
- 38 **IP:** Ja.
- 39 **I:** Ja, mhm. Ah, haben Sie schon einmal so eine Elternberatung in Anspruch
- 40 genommen, so, es gibt ab und zu so Elternberatung vom Jugendamt und so?
- 41 **IP:** Nein, das hab ich nicht.
- 42 **I:** Nein, noch nicht. Haben Sie schon einen Elternabend in der Schule
- 43 teilgenommen?
- 44 **IP:** Ja.
- 45 **I:** Ja. Bringt Ihnen das was?
- 46 **IP:** Naja.
- 47 **I:** Ich weiß nicht, werden da auch Erziehungsfragen behandelt oder, oder ist da nur
- 48 so organisatorisch?
- 49 **IP:** Nur organisatorisch.
- 50 **I:** Organis..., aha.

- 1 **IP:** Ja., so über ...
2 **I:** Erziehungsfragen nicht.
3 **IP:** Nein.
4 **I:** Ja. Würden Sie, würde Sie so etwas interessieren? Zum Beispiel eine Gruppe mit
5 Frauen, und dass man da über Erziehungsfragen spricht mitsammen?
6 **IP:** Mhm. Naja, kann ich schon.
7 **I:** Dass, ah, also so Elternkurse schaun so aus, dass so sieben bis zehn Frauen oder
8 Eltern, es können auch Männer dabei sein, sich zusammensetzen und da wird über
9 Erziehungsfragen gesprochen und, und dass man gemeinsam spricht und dass man,
10 dass auch kurze Referate gehalten werden zu Erziehungsfragen, zum Beispiel zum
11 Geschwisterstreit (beide lachen).
12 **IP:** Ja, das würde mich schon... .
13 **I:** Das würde Sie interessieren, würden Sie auch besuchen, wenn es angeboten wird?
14 **IP:** Ja, mhm.
15 **I:** Ja.
16 **IP:** Das ist nicht schlecht, ich mein,
17 **I:** Ja. Ja.
18 **IP:** Was zum Hören.
19 **I:** Ja. Ah, lesen Sie, ah, lesen Sie etwas zu Erziehungsfragen oder schaun Sie im
20 Fernsehen oder, oder im Internet oder... .
21 **IP:** Lesen tu ich nicht so viel.
22 **I:** Also hauptsächlich reden Sie mit Ihrer Mutter und Schwiegermutter, wenn's
23 irgendwas gibt?
24 **IP:** Ja, aber eher tu ich selber alles regeln, aber so... .
25 **I:** Mhm. Und wo holen Sie da Informationen her?
26 **IP:** Na,
27 **I:** Aus sich selber?
28 **IP:** Ja, wirklich, ja.
29 **I:** Ja, ja, gut, ja. Ah, also Fernsehen, diese Erziehungssendungen oder so, schaun Sie
30 nicht an, da gibt's ja die... .
31 **IP:** Na, ich hab nur diesen, wie heißt das?
32 **I:** Supernanny.
33 **IP:** Genau, genau, ja.
34 **I:** Ja.
35 **IP:** Aber das ist wirklich super, was die, was die macht, wirklich.
36 **I:** Ja, ja, das schaun Sie an und das... .
37 **IP:** Ja. So sag ich, Gott sei Dank, ich hab nicht solche Probleme mit meine Kinder.
38 **I:** Aha.
39 **IP:** Aber es gibt Kinder, was... .
40 **I:** Ja, ja. Und Sie finden das gut, wie sie das macht, oder? Oder?
41 **IP:** Ja, das ist wirklich super, weil Eltern es gibt, ich weiß, sehr viele Kinder was,
42 was so schlimm sind und... .
43 **I:** Mhm.
44 **IP:** Wirklich, nein. Ich sag Gott sei Dank ich habe nicht solche.
45 **I:** Sie haben diese Probleme nicht.
46 **IP:** Nein. Ja.
47 **I:** Ja, schön.
48 **IP:** Meine haben mit drei Monate ganze Nacht geschlafen, in Nacht bin ich nicht
49 aufgestanden, und die haben durchgeschlafen.
50 **I:** Mhm.

- 1 **IP:** Beide, wirklich, sag ich Gott sei Dank.
- 2 **I:** Mhm, ja, schön, ja. Gut. Ah, wenn Sie mir da, ich schau jetzt nur noch ob ich alles
- 3 habe, ja, das ist, wenn Sie mir da dann noch ausfüllen den Fragebogen. Wenn Sie
- 4 Fragen haben dazu, dann können Sie mir jederzeit die Frage stellen. Ah ja, das wollte
- 5 ich Sie noch fragen, würden Sie lieber in eine Gruppe gehen oder würden Sie lieber
- 6 alleine zu jemandem gehen, wenn Sie eine Erziehungsfrage haben, oder lieber in
- 7 einer Gruppe mitsammen reden, zum Beispiel zu Geschwisterstreit?
- 8 **IP:** Ja, wenn dann Gruppe.
- 9 **I:** In eine Gruppe, ja.
- 10 **IP:** Ja.
- 11 **I:** Ja, mhm, gut. Danke.
- 12 **IP:** Wenn ich da nein ankreuze, (...)
- 13 **I:** Dann ist alles andere nicht mehr zu machen.
- 14 **IP:** Aha, so.
- 15 **I:** Ja, das ist, wenn, wenn Sie ab und zu Fragen haben oder so.
- 16 **IP:** Ah so, ab und zu, aha.
- 17 **I:** Ja, ab und zu, fallweise nur, also.
- 18 **IP:** Mhm.
- 19 **I:** Ja.
- 20 **IP:** Und wie heißt das Gespräch, in Gruppe, was haben wir jetzt gesprochen, wo... .
- 21 **I:** Das sind die Elternkurse, Seminare und Vorträge, was Sie da... .
- 22 **IP:** Aha, danke.
- 23 **I:** Ja.
- 24 **IP:** Mhm.
- 25
- 26 Anmerkungen: ... sagt Frau Mirkovic, dass sehr vieles an den Frauen hängt und dass
- 27 halt alles sie machen muss. Sie selber macht einen sehr guten Eindruck, sagt, dass sie
- 28 sehr viel mit den Kindern redet, sie ist zu Hause und versucht alles mit ihnen zu
- 29 besprechen und zu sagen was geht und was nicht. Sie macht einen guten, gesunden
- 30 und stabilen Eindruck.

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: **Gerlinde Susanna Grübl-Schößwender**, geb. Schößwender

Datum der Geburt: 27. 9. 1958

Ort der Geburt: Zell am See

Eltern: Sophie Schößwender, geb. 1928;

Josef Schößwender, geb. 1922, gest. 2003

Staatsangehörigkeit: Österreichische Staatsbürgerin

Glaubensbekenntnis: Römisch – katholisch

Stand: Verheiratet seit 1988 mit Mag. Herbert Grübl, geb. 1957, Volkswirt

Kinder: Katharina, geb. 1989; Andreas, geb. 1993

Wohnort: Baden bei Wien

Bildungs- und Berufsweg:

1965 – 1969: Volksschule, Zell am See

1969 – 1973: Hauptschule, erster Klassenzug, Zell am See

1973 – 1976: Handelsschule, Zell am See

1976 – 1983: Buchhalterin und Steuersachbearbeiterin,

Steuerbüro Dr. Walter Winner / Anton Wieser, Zell am See

1980: Staatliche Bilanzbuchhalterprüfung

1983 – 1987: Lehranstalt für pastorale Berufe des Seminars für

kirchliche Berufe, Wien. Diplomprüfung mit ausgezeichnetem Erfolg

1987 – 1989: Pastoralassistentin, Stadtpfarre Mülln; Stadt Salzburg

1987 – 1988: Religionslehrerin Hauptschule Maxglan, Stadt Salzburg

1987 – 1989: Religionslehrerin Volksschule Mülln; Stadt Salzburg

1995: Studienberechtigungsprüfung für Pädagogik in Kombination mit Psychologie und Sonder- und Heilpädagogik, Universität Wien

1995 – 2004: Studium der Pädagogik, gewählte Fächerkombination:

Sonder- und Heilpädagogik.

2004 – 2007: Ausbildungsinstitut für Erwachsenenbildung, Wien –

Wr. Neustadt: Ausbildung zur diplomierten Erwachsenenbildnerin

2/2005: Befähigungsnachweis für Lebens- und Sozialberatung

7/2005: Gewerbeanmeldung/Unternehmensgründung: Praxis für
Heilpädagogik, Lebens- und Sozialberatung, Supervision u. Coaching

1/2006 - : Tätigkeit als Erwachsenenbildnerin

5/2006: Beginn des Doktoratstudiums an der Universität Wien

6/2008: Gründung des Vereins für Familienbegleitung, seit dem Obfrau

12/2008: Gründung des Instituts für Bildungsmanagement des Vereins für
Familienbegleitung, seit dem Geschäftsführung

Ich bestätige mit meiner Unterschrift, dass ich die Dissertation selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe, sowie dass ich diese Dissertation bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe (Universität Wien, Formular Nr.: SL / D6, Gültigkeitsbeginn 01.06.2007).

Mag. Gerlinde Susanna Gröbl-Schößwender

Baden bei Wien, Juni 2011